ZEITSCHRIFT

DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR

BIBLIOTHEKSWESEN

NEUE FOLGE DER „MITTEILUNGEN" DES VEREINES
II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.) 1911

REDIGIERT VON

DR. FRIEDRICH ARNOLD MAYER

OBERBIBLIOTHEKAR DER K. K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN WIEN

WIEN UND LEIPZIG

WILHELM BRAUMÜLLER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER

1912

O.-ö. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft, Linz.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Kurze Übersicht über die rumänische Bibliologie. Von Dr. theol. et phil. N. Cotlarciuc, Bibliothekar d. k. k. Universitätsbibliothek in Czernowitz 1

Aus der Bibliothek des Conrad Celtes'. Von J. Fritz in Wien 4

Aus österreichischen Handschriftenkatalogen. I. Von Professor Dr. Rudolf Wolkan, Oberbibliothekar der k. k. Universitätsbibliothek in Wien 69

Zur Geschichte der Wiener Hofbibliothek. Von Regierungsrat Ferdinand Menčik in Wien 137, 185

Eine Rundfrage IV, V 5, 73, 143

Prof. Dr. Karl Bader, Bibliothekar, Darmstadt, Hofbibliothek — Dr. Otto Glauning, München, Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek — Dr. Heinrich Reinhold, Bibliothekar, Halle a. S., Universitätsbibliothek — Dr. Hans Füchsel, Bibliothekar, Göttingen, Universitätsbibliothek.

Standesfragen 201

Titelfrage 182

Österreichische u. Ungarische Rundschau 8, 78, 143, 191

Die Bibliotheken, Verwaltungsberichte 1909--1910. S. 8, 143 — Die Bibliotheken im österreichischen Staatsvoranschlag für 1912. Von H—n. S. 153 — Die Inventarisierung der Wiegendrucke in der Steiermark. Von Dr. Hans Schleimer, Praktikant der k. k. Universitätsbibliothek in Graz. S. 197 — Aus Deutschösterreich von Moriz Grolig, Bibliothekar des k. k. Patent-Amtes in Wien. S. 144 — Viennensia. I. Von Spectator. S. 191 — Eine Zeitungsbibliothek in Wien. Von Prof. Dr. Rudolf Wolkan, Oberbibliothekar der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. S. 182 — Erwiderung dazu S. 237 — Grazer Brief. Von Dr. Paul Micori, Praktikant der k. k. Universitätsbibliothek in Graz. S. 194 — Von der k. k. Studienbibliothek in Linz. Von Prof. Dr. Konrad Schiffmann in Linz. S. 148 — Prager Brief. Von Dr. Josef Volf, Skriptor an der Bibliothek des Museums des Königreichs Böhmen in Prag. S. 14, 150 — Die Neubaufrage an der Universitätsbibliothek in Prag. Von Hofrat Dr. Richard Kukula, Direktor der k. k. Öffentlichen u. Universitätsbibliothek in Prag. S. 199 — Aus Trient. S. 201.

Seite

Deutsches Reich 26, 79, 154, 202

Zwölfte Versammlung Deutscher Bibliothekare. Von Professor Dr. Richard Fick, Oberbibliothekar an der Königl. Bibliothek in Berlin. S. 79 (Ankündigung S. 68) — Bibliothekartag in München 1912 Ankündigung, österr. Komitee S. 184, 238 — Beschlüsse der Lederkommission des Vereines Deutscher Bibliothekare. S. 89 — Berliner Brief. Von Dr. Heinrich Hoeffler, Bibliothekar an der Königl. Bibliothek in Berlin. S. 26, 154. Von Doktor Richard Fick, Oberbibliothekar a. d. Königl. Bibliothek in Berlin. S. 202 — Münchner Brief. Von Dr. Otto Glauning, Bibliothekar an der Königl. Hof- und Staatsbibliothek in München. S. 30, 158, 208.

Rundschau der Fremde 37, 91, 172, 213

Englischer Brief. Von L. C. Wharton, Assistant am British Museum in London. S. 37, 172 — Französischer Brief. Von Dr. Victor Chapot, Paris, Bibliothèque St. Geneviève. S. 91, 213 — Die Schweizerischen Bibliotheken im Jahre 1910. Von Dr. Hans Barth, Bibliothekar der Stadtbibliothek in Zürich. S. 165 — Italienischer Brief. Von Orazio Viola, an der Marucelliana in Florenz. S. 43, 175 — Niederländisches Bibliothekswesen. Von C. H. Ebbinge Wubben, Haag, Königl. Bibliothek. S. 95 — Dänisches Bibliothekswesen. Von Viktor Madsen, Bibliothekar an der Königl. Bibliothek in Kopenhagen. S. 47 — Schwedisches Bibliothekswesen 1906—1910. Von H. E. Lagerqvist, Bibliothekar an der Königl. Bibliothek in Stockholm. S. 217 — St. Petersburger Brief. Von Eduard Alexandrowitsch Wolter, Bibliothekar der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. S. 177 — Die amerikanischen Bibliotheken, Januar—Juni 1911. Von William Warner Bishop, Superintendent of the Reading Room, Library of Congreß, Washington. S. 222.

Volksbibliotheken 107, 226

Die populären Bibliotheken des Deutschen Sprachgebietes. Von Dr. Karl Poelchau Berlin-Charlottenburg. Literaturübersicht 1910/11: S. 107, Literaturübersicht 1911: S. 226 — Die Volksbibliotheken der Kanadischen Provinz Ontario. Von Dr. Michael Hainisch in Wien. S. 113.

Antiquariatskataloge und Bücherauktionen im Jahre 1911. Von Moriz Grolig, Bibliothekar des k. k. Patent-Amtes in Wien 230

Besprechungen 51, 116, 232

Bücher, K.: Universitätsbibliothek und Institutsbibliothek. (F. Eichler) . . 116

Bürger, R.: Friedr. Adolf Ebert. (F. Eichler) 235

Bulletin mensuel des récentes publications françaises. 1909. (F. Eichler) 54

Seite
Collijn, I.: Katalog öfver Linköpings stifts-och läroverksbiblioteks inkunabler. (A. Hübl) 56
Dietrich, F.: Katalog von Verlags- und Preisänderungen im Buchhandel. (M. Grolig) 61
Gottlieb, T.: Bucheinbände der k. k. Hofbibliothek. (O. Glauning) . . . 117
Gottlieb, T.: Die Weißenburger Handschriften in Wolfenbüttel. (—r) . . 59
Günther, O.: Die Wiegendrucke der Leipziger Sammlungen. (A. Hübl) . 55
Katalog der Handbibliotheken des Katalogzimmers und des Lesesaales der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. 2. Ausgabe. 1. Nachtrag. (Ch. Ruepprecht) 51
Mitteilungen des statistischen Landesamtes des Königreiches Böhmen. XIV, 1. (R. Wolkan) 52
Šimák, J. V.: Die Handschriften der Graf Nostitz'schen Majoratsbibliothek in Prag. (J. Volf) 232
Schlossar, A.: Die historisch-geographische Literatur der Steiermark. (Selbstanzeige) 127
Starke, H.: Wie ich den Buchhandel erlernte. (F. Schillller) 59
Universitati Lipsiensi . . . gratulantur universitatis Upsaliensis rector et senatus. (T. Gottlieb) 57
Verwaltungsbericht der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. 3. Bericht. (Ch. Ruepprecht) 51
Verzeichnis, Alphabetisches, der laufenden Zeitschriften, welche von der k. Hof- und Staatsbibliothek München . . . gehalten werden. (Th. R. von Grienberger) 123

Vereinsnachrichten 61, 130, 180, 182
Versammlungen und Sitzungen. S. 61, 130. Ordentliche Hauptversammlung. S. 131.

Amtliches 64, 133

Personalnachrichten 65, 134, 180, 236

Nekrologe:
Anton Hittmair. Von Reg.-Rat Dr. Isidor Himmelbaur, Direktor der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. S. 134 — Johann Mayrhofer. Von Dr. E. F. S. 180.

Kleine Notizen 66, 136

Erklärung von M. Grolig 68

Als Beilage: Österreichische und ungarische Bibliographie des Bibliothekswesens 1910—1911. I—III. Mit Register.

ZEITSCHRIFT
DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR
BIBLIOTHEKSWESEN

REDIGIERT VON

DR. FRIEDRICH ARNOLD MAYER
KUSTOS DER K. K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN WIEN

NEUE FOLGE DER „MITTEILUNGEN" DES VEREINES
II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.)
HEFT 1

INHALT:

N. Cotlarciuc, Kurze Übersicht über die rumänische Bibliologie S. 1 — J. Fritz, Aus der Bibliothek Conrad Celtes' S. 4 — Eine Rundfrage IV S. 5 — Österreichische Rundschau: Die Bibliotheken 1909/10 S. 8. Prager Brief von J. Volf S. 14 — Deutsches Reich: Berliner Brief von H. Hoeffler S. 26. Münchner Brief von O. Glauning S. 30 (Berichtigung S. 36) — Rundschau der Fremde: Englischer Brief von L. C. Wharton S. 37. Italienischer Brief von O. Viola S. 43. Dänisches Bibliothekswesen von V. Madsen S. 47 — Besprechungen S. 51 — Vereinsnachrichten: Versammlungen S. 61. Ausschußsitzungen S. 62 — Amtliches S. 64 — Personalnachrichten S. 65 — Kleine Notizen S. 66 — Versammlung Deutscher Bibliothekare S. 68 — Erklärung von M. Grolig S. 68.

WIEN UND LEIPZIG
WILHELM BRAUMÜLLER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
1911

DIE GEEHRTEN MITARBEITER

erhalten unberechnet 10 Sonderabdrücke der in größerer Schrift abgedruckten Beiträge; eine größere Anzahl wird zum Selbstkostenpreis geliefert. Von den Beiträgen in kleinerer Schrift stellt der Verlag auf Wunsch entweder das Heft oder auch Sonderabdrücke gegen Berechnung der Kosten zur Verfügung. Alle auf Sonderabdrücke gehenden Wünsche mögen am Kopfe des Manuskriptes angegeben werden. Das Honorar beträgt 3 K für die Druckseite in größerer, 2 K für eine solche in kleinerer Schrift. Die Abrechnung findet unmittelbar nach Erscheinen jedes Heftes statt, für Beträge unter 5 K nach Abschluß des Jahrganges.

Zuschriften, Rezensionsexemplare, Sendungen aller Art sind an die Privatadresse des Redakteurs zu richten: Dr. Friedrich Arnold Mayer, Wien XIX/2, Springsiedelgasse 34. Im allgemeinen gelangen nur solche Werke zur Besprechung, die der Redaktion selbst vorgelegen haben.

Die geehrten Mitarbeiter sind dringend gebeten, die Blätter ihrer Manuskripte einseitig zu beschreiben, halbbrüchig oder mindestens mit breitem Rand. Autorkorrekturen werden den Autoren berechnet.

Namen- und Sachregister zum 1. Jahrgang liegt diesem Hefte bei. Die nächste Nummer erscheint Ende Juli 1911. Redaktionsschluß 15. Juni.

Der Abonnementspreis der „Zeitschr. f. Bibliothekswesen" beträgt pro Jahrgang (4 Hefte) 7 K 20 h — 6 M. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung.

Oberösterr. Buchdruckerei- und Verlags-Gesellschaft, Linz.

ZEITSCHRIFT
DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR
BIBLIOTHEKSWESEN
N. F. DER „MITTEILUNGEN" DES VEREINES.

II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.) HEFT 1 APRIL 1911

KURZE ÜBERSICHT ÜBER DIE RUMÄNISCHE BIBLIOLOGIE.

Von Dr. theol. et phil. N. Cotlarciuc in Czernowitz.

Die rumänische Literatur kann in Bezug auf systematische Arbeiten auf dem Gebiete der Bibliographie noch als arm bezeichnet werden. Auch heute ist man auf unbedeutende, kurze Zeitperioden oder kleine Wissenschaftsgebiete umfassende Arbeiten angewiesen. Meistenteils sind auch diese unvollständig und nicht sachgemäß ausgeführt.

Derartige Bibliographien sind: **Bibliographien.**

I. Annale bibliografice române. Repertoriu chronologicŭ sau catalogŭ generalŭ de cărţile române. Imprimate de la adoptarea imprimeriei ḑiumetate seclu XVI şi până astaḑi, 1550—1865 esclusiv. Precessŭ de doaue serii, una de date istorice relativă la Bibliographiă în genere: Invenţiuni, decisiuni, scriitori etc. şi alta relativă la Imprimeriă, şi în parte la imprimeriele noastre românesci. Adunate de mai mult timpŭ şi redigiate astfeliŭ de Dimitrie Jarcu. Bucuresci, Imprimeria Statului, 1865.

Jarcu führt in dieser Bibliographie die Werke chronologisch an. Innerhalb eines jeden Jahres werden die Werke wie folgt eingereiht: 1. Originalarbeiten; 2. Übersetzungen; 3. Neuausgaben; 4. Miscellanea; 5. Kalender, Almanache; 6. Zeitschriften; 7. Musikalien; 8. Litho- und kalligraphische Werke, Karten, Tafeln udgl.; 9. Lehrbücher für Rumänen in fremden Sprachen; 10. Arbeiten über die Rumänen in fremden Sprachen. Die einzelnen Arbeiten werden folgendermaßen beschrieben: 1. Titel, 2. Format, 3. Seitenzahl, 4. Auflage, 5. Verfasser, 6. Übersetzer, 7. eventuell Herausgeber, 8. Druckort, 9. Druckerei, 10. Preis.

II. Im Jahre 1873 verbesserte Jarcu seine Bibliographie und veröffentlichte dieselbe in 2. Auflage unter dem Titel: Bibliografia chronologică română sau catalogŭ generalŭ de cărţile române imprimate de la adoptarea imprimeriri Ḑiumetate secolŭ XVI şi până asta-ḑi 1550—1873. Ed. II. Precessŭ de doaue serii [ut supra ed. I]. Adunate în timpŭ aproape 30 ani şi redigiate pe alfabetŭ titlurile cărţilor fie cărei serii ale unui anŭ de Dimitrie Jarcu. Bucuresci, Imprimeria Statului, 1873.

In System und Methode wurde in dieser Auflage nichts geändert. Einige in der ersten Auflage fehlende Werke wurden ergänzt und vom Jahre 1865 an die literarischen Produkte der Rumänen nach denselben Grundsätzen aufgezählt.

III. Seit dem Jahre 1873, dem Erscheinungsjahre der zweiten Auflage der Bibliographie Jarcu's, können die Arbeiten des I. George Popescu als Behelf dienen. Dieser veröffentlichte 1874:

1. Trei ani din literatura română. [Drei Jahre rumänischer Literatur.] 1874—1876. Bucuresci 1877.

2. Als Ergänzung und Vervollständigung von 1: Siese ani din literatura română. [Sechs Jahre rumänischer Literatur.] Catalogŭ generalŭ de cărţile române publicate în Tiera şi Străinătate de la 1 Ianuariu 1874 până la ultima Iulie 1879 adunatu şi asiediatu în ordine alfabetică de George Popescu. Bucuresci, Typographia Al. A. Grecescu, 1879.

Wie schon der Titel verrät, werden hier die Bücher nicht chronologisch wie bei Jarcu sondern alphabetisch aus der ganzen Periode, d. h. vom Jahre 1874 bis Ende Juli 1879, angeführt.

IV. Als ein bibliographischer Behelf für die Zeit nach 1879 schließt sich an: Bibliografia română, buletin mensual al librăriei generale din România şi al librăriei române din străinătate. Editat de librarul Alexandru Degenmann. Bucuresci 1879—1889.

Diese Bibliographie zeigt allmonatlich die neu erschienenen Werke in alphabetischer Reihenfolge an und als Ergänzung werden auch Bücher aus früheren Jahren verzeichnet. Sie wurde später von der Buchhandlung Socec in Bukarest fortgesetzt, nahm aber mit der Zeit den Charakter eines Katalogs der Socec'schen Buchhandlung an.

V. Eine bloß die rumänischen Periodica verzeichnende Arbeit ist: Bibliografia publicaţiunilor periodice româneşti de la 1817—1887 de Alexandru Pop. Bucureşti 1888.

VI. Sonst findet man in den rumänischen Literaturgeschichten auch auf die Bibliographie bezügliche Ausführungen. Es sei hier an die bedeutendsten derartigen Werke verwiesen:

1. Ioan G. Sbiera, Mişcări culturale şi literare la Românii din stânga Dunării [Kultur- und Literaturbewegung bei den Rumänen] în restimpul de la 1504—1714. Cernăuţ. 1897. Daselbst werden die rumänischen Bücher aus dem bezeichneten Zeitraume angeführt und besprochen.

2. Ähnliches Material findet man bei

Jorga Nicolae, Istoria literaturei religioase a Românilor până la anul 1688. [Religiöse Literatur der Rumänen bis 1688]. Bucureşti 1904, und

3. Jorga Nicolae, Istoria literaturei române în secolul XVIII. Tom. I—II. Bucureşti 1901.

4. Die neueren literarischen Produkte werden angeführt bei

Hodoş, Elemente de istoria literaturei române, Caransebeş 1902, und

5. Haneş, Literatura română modernă. Bucureşti 1904, neue Auflage 1910.

VII. Nur auf einzelne von Rumänen bewohnte Gebiete beziehen sich folgende Arbeiten:

1. Autorii români bucovineni. Repertoriu de Leonida Bodnarescu, Cernăuţ. 1903, 8°, Ediţia autorului. Soc. tipogr. bucovineană. 91 S. Der Verfasser führt nach Wissenschaftsklassen und in den einzelnen Wissenschaftsklassen alphabetisch alle Veröffentlichungen der Bukowiner Rumänen an.

2. Istoricul literaturei Românilor din Bucovina (1775—1906) de Dr. Nico. Cotlarciuc, Cernăuţ. 1906. Es ist eine im Auftrage des rumänischen National-Ausstellungs-Komitees anläßlich der kgl. rumänischen Jubiläumsausstellung im Jahre 1906 verfaßte Skizze aller geistigen Tätigkeit der Rumänen in der Bukowina unter der Habsburgischen Regierung, d. i. 1775—1906.

VIII. Eine Arbeit, die auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann, ist die im Erscheinen begriffene Bibliografia Românească de Ioan Bianu şi Nerva Hodoş. Im Auftrage und im Verlage der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Bukarest. 1903 ff., in 4°.

Diese Bibliographie will verzeichnen und beschreiben: 1. die alten Bücher, d. i. die vom Jahre 1507—1830; 2. die Bücher von 1831—1880, und 3. fremde, die Rumänen betreffende Werke.

Der I. Band ist im Jahre 1903 erschienen und enthält alle literarischen Arbeiten der Rumänen vom Jahre 1508—1716, der II. Band ist 1910 in Bukarest herausgegeben und behandelt auf 570 S. die Zeitperiode von 1716—1808. In diesen Bänden wird ein vollständiger Bericht über alles gegeben, was auf rumänischem Boden oder auch in fremden Ländern von Rumänen bis 1808 gedruckt wurde. Dieses fachmännisch bearbeitete Werk ist sowohl für die rumänische Literatur als auch für die Bibliographie von besonderem Werte, da die Verfasser, außer der vollständigen Titelkopie noch Muster vom Originaldruck bringen, Faksimile-Titelblätter, Bilder usw. Mit Sehnsucht wird die Fortsetzung dieses Werkes vom Bibliologen erwartet, da gerade für die Zeit nach 1808 bis zur Gegenwart der Mangel einer Bibliographie sehr fühlbar ist.

Zeitschriften.

IX. Eine periodische Bibliographie oder eine bibliographische Literaturzeitung erscheint gegenwärtig nicht. Ersatz bieten — aber nur zum Teil — die Fachblätter, welche Neuerscheinungen teils verzeichnen, teils besprechen.

Die ältesten rumänischen Zeitungen brachten unter den Neuigkeiten auch Bücheranzeigen. Theodor Codrescu behandelte diesen Stoff sogar mit Sachkenntnis. In der Zeitschrift „Buciumul Român“,

1875—1877, zeigte er am Schlusse eines jeden Heftes nicht nur neue, sondern auch ältere Büchertitel an. Codrescu meinte so die Bibliographie Jarcu's zu ergänzen.

Diesem Beispiele folgten auch die übrigen Journalisten. Gegenwärtig bringen auch nahezu alle Blätter, insbesonders aber die Fachzeitschriften bibliographische Notizen. Zur Zeit sind die bedeutendsten:

1. Convorbiri literare. Ed. Mehedinţi. Bukarest. 2. Viaţa Românească. Jassy. 3. Archiva. Organul societăţii stinţifice . . . Jassy. 4. Junimea literară, ed. Nistor şi Tofan. Czernowitz. Tip. bucov. 5. Transilvania. Organul Asociaţiei pentru literatură. Hermannstadt.

AUS DER BIBLIOTHEK CONRAD CELTES'.

Von Josef Fritz in Wien.

Das Exemplar des Wiegendruckes: Cosmographia dans manuductionem in Tabulas Ptolomei . . . . s. l. a. e. typ. n.[1]) H. C. *5778. P. 7691. Wiener Univ. Bibl. I 138054 bietet in doppelter Hinsicht Bemerkenswertes.

Es stammt aus der Bibliothek des Conrad Celtes,[2]) vergl. Fol. 1r ein Vermerk: „Con Celti Pro poete sum . . .", in der Mitte ein Schild, darin: '*H*'[3]), unten: παῤέστω Φρονησυς. (Celtes' Kenntnis des Griechischen war gering, dennoch prunkt er als echter Humanist mit dieser bei jeder Gelegenheit.) Fol. 7r, 13 ein Marginale: „quod paralelli *[einiges weggeschnitten]* faciunt", die Worte: „quae edocent excessus . . . correspondentia" sind unterstrichen, 7v, 10 eine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger (bekanntes Zeichen für NB.), alles mit Tinte von der Hand Celtes' eingetragen, wie das der Vergleich mit den

---

[1]) Die Schrift ist nach 1496 in Basel erschienen, vergl. Cosmographia Fol. 4r. Der Verfasser ist Laurentius Corvinus; Herausgeber dessen Schüler Heinrich Bebel. Dieser lernte Corvinus während seiner Studien in Krakau kennen, 1491/2 und 1495 (?), vergl. Bebels Schwänke, hg. von Wesselski I, S. V. Anm. 4. In der Zwischenzeit war er das erstemal in Basel 1494, später 1496. Damals auch besorgte er den Druck dieser Schrift. [Exempl. in: Brit. Mus., Olmütz St. B., Prag U. B., Dresden Kgl. B., Leipzig, 2 Exempl.] Sie ist nicht bei Michael Furter gedruckt, wie Panzer: Ann. typ. I, 200 annimmt, sondern bei Nikolaus Kesler erschienen. Näheres über die Schrift selbst in: Heinrich Bebel . . . vom Geheimrat Zapf, Augsburg, 1802, 91—6.

[2]) Seine lange und mit großer Mühe gesammelte Bibliothek vermachte Celtes dem Collegium maius in Wien, jetzt manches in der Hof-Bibl. Eine Untersuchung dieser, wie das für die Renaissance-Bibliotheken des Hartmann Schedel, Beatus Rhenanus etc. geschehen ist, bereite ich vor.

Angaben über seine Sammlungen hat Celtes selbst gemacht, vergl. Amorum liber III. (Vindob. 1500. Fol. 48.) Elegia VII. Ein Teil seiner in Polen gesammelten Hss. war während der Rückreise zwischen Breslau und Nürnberg verloren gegangen, darüber Cod. epist. C. Celti, Wiener Hof-Bibl., 3448. Fol. 143.

[3]) Dasselbe Dichterwappen ist durch die Holzschnitte Hans Burgkmairs und den in C. Celtis Protucij libr. Odarum. Argentor. Schurer. MDXIII. Fol. 14. wiedergegeben.

Korrekturen im Cod. epist. 3448 ergeben hat. Sonstige Herkunftsvermerke: 1r zu beiden Seiten des Schildes: „Domus Probationis S. J. Viennae catalogo inscriptus 1698", und mit Blei: „7—1", modern.

Dem Exemplar sind am Schlusse 2 Blätter 17×20·2 cm, die eine Ode Bebels an Veit Fürst enthalten, beigebunden. Über Veit Fürst vergl. Zapf. 15. 33. 36 und Sanuto: Diarii in den Jahren 1510 ff. passim.[4]) Beide Bll. beschädigt, waren vielleicht selbständig gewesen (Spuren früherer Faltung), beim Einbinden im 18. Jh. wurden sie oben und unten beschnitten. Papiermarke: Krone mit einer Blume. Die Schrift ist von einer Humanistenhand um 1500, ob sie Bebels Autogramm, weiß ich nicht zu sagen. Eingesehen habe ich nur die Codd. Vindob. 9889 olim Rec. 2203 Fol. 19v—20r: Heinricus Bebelius ... Johanij Casselio ... etc. und 13011 Suppl. 4871 Fol. 54v: H. Bebelius Ad Juventutem etc. Die Hände sind ganz verschieden. Auch die sind wahrscheinlich nicht von Bebel selbst geschrieben.

Die Ode ist im Druck: Oratio ad regem Maximilianum etc. Phorcae, Th. Anshelmus 1504 (vergl. Zapf 141), Fol. 77 falsch unter Epigr[a]mmata erschienen. Nach der Einteilung auf dem Titelblatt sollte sie unter Panegyrici stehen. Die Hs. hat am Rand die Bemerkung: Panegyrice.[5]) Der Vergleich der Hs. mit dem Druck ergibt Varianten, deren Art für die Priorität der Hs. spricht. Diese haben wir als eine Abschrift, welche im Freundeskreise des Dichters herumging, zu betrachten. Bei der Druckredaktion wurde die Ode stilistisch gebessert, jedoch an einer Stelle auf Kosten der Richtigkeit.

EINE RUNDFRAGE.[6])

IV.

Prof. Dr. Karl Bader, Bibliothekar, Darmstadt, Hofbibliothek.

Ad I, 1—3. Für Dreiteilung: Bibliothekare, Kanzleibeamte, Diener.

Bibliothekare: Repräsentation, schriftlicher und mündlicher Verkehr in fremden Sprachen. Vorschläge zu Anschaffungen, Oberaufsicht über einfache Verzettelung und Versand, über einfaches Signieren leicht und mechanisch zu erledigender Bestellungen. Organisation und Tariffragen. Vorschläge zu möglichster Vereinfachung des Betriebes, die Eigenart der Bibliotheken nicht schädigenden einheitlichen Gestaltung des Leih-

[4]) Vito, oratore cesareo, dottore etc., Minister Joachims I. von Brandenburg, war ein Gönner Bebels. Sein Sekretär Michael Coccinus (Kochlin) verteidigte Bebel in den Kämpfen um die neue lat. Grammatik. Er wird öfter in den Schriften Bebels erwähnt, vergl. Opuscula nova. Argentor. 1512 und den Widmungsbrief vor dem 3. Buch der Scherzreden.

[5]) Die Ode war noch in einer Hs. erhalten, vergl. Zapf 134, einem Doppelblatt beigebunden dem: Liber hymnorum etc. s. l. e. typ. n. 4° 1501, im Besitz Zapfs.

[6]) Vgl. diese Zs. 1, 125 ff. Wird in Heft 2 oder 3 geschlossen.

verkehres, Formularwesen. Eigentliche Katalogarbeit, Umarbeiten, ev. Drucklegung, Veröffentlichung über Neuerwerbungen. Oberaufsicht über das Rechnungswesen. Wissenschaftliche Auskunft im Lesesaale. Oberaufsicht über Buchbinderwesen. Veröffentlichungen aus Handschriften, Wiegendrucken uam. Pflichtexemplare.

Kanzleibeamte: Die Registratur. Akzession. Rechnungswesen. Einfache Bestellungen signieren und versenden. Mechanisches Aufsichtsgeschäft im Lesesaal. Kontrolle der gebundenen und zu bindenden Bände. Katalogarbeiten, soweit nicht fremdsprachlich, unter Kontrolle der Bibliothekare. Aufsicht über Bestand und Ergänzung der Formulare. Alle formelhaften Briefe. Briefe nach Diktat. Stenogramm, Buchbindergeschäfte vorbereiten. Alles Schriftwerk nach Angabe der Bibliothekare. Kopieren.

Diener: Alle Handreichungen. Aussuchen. Einstellen. Aber auch, wenn es die Zeit gestattet, kleine Buchbinderarbeiten. Kleben. Kontrollieren von einfachen Bänden.

Ad I, 4. In der Praxis: Ja. Theoretisch: Nein. Die letztere Ausbildung wird vielfach übertrieben hoch eingeschätzt. Eine möglichst vielseitige praktische Ausbildung ist die Hauptsache. Dann kommt Handschriften- und Inkunabelkunde erst viel später. Sehr löblich, aber Spezialwissenschaft. Die Ausbildung in praxi am besten durch Beigeben des zu Unterweisenden an einen älteren Bibliothekar, der diesem alle seine einzelnen Arbeiten erklärt, indem er sie vor ihm erledigt.

Ad II, 1. Es empfiehlt sich das Referatssystem bei gleichzeitiger Verteilung aller vorkommenden Arbeiten an alle Bibliothekare. Referatssystem allein ist z. B. im Falle einer Erkrankung mißlich. Jeder Bibliothekar erhält nach Maßgabe seiner Studien und Vorbildung eine Disziplin zum Referat, trotzdem arbeitet er je nach Bedarf an allen Arbeiten aus anderen Disziplinen mit.

Ad. II, 2. Einschränkung der Schreibarbeit durch Druck von Formularen. Maschinenschrift mit Durchschlag, Abschaffung aller Höflichkeitsfloskeln und Amtsbezeichnungen. Zetteldruck wegen der Größenverhältnisse nicht so leicht als wünschenswert.

Ad II, 3. Ja, jede, durch die kein wesentliches Merkmal der Verzettelung, sei es im wissenschaftlichen, sei es im Inventarisierungsinteresse, beseitigt wird.

Ad II, 4. Pflichtexemplare werden nach dem Börsenblatte, Tageszeitungen und mündlichen Nachrichten usw. festgestellt und bei kleinen Verlegern alsbald, bei großen einmal jährlich eingefordert. Keine Auswahl. Alles gesucht.

Ad III. Ja, unbedingt. Wo die Einzelentwicklung der Bibliotheken dem im Weg ist, muß versucht werden, sich der Allgemeinheit anzupassen, einzufügen (natürlich ohne die organische Eigenart der einzelnen Bibliothek völlig aufzugeben). Die Organisation kann gar nicht eingehend genug sein. Die scharfe Abgrenzung der Arbeitsfelder schließt natürlich nicht aus, daß im Notfall jeder überall angreift. Aber der Notfall darf nicht Regel werden!!!

Dr. Otto Glauning, Kustos, München, Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, mahnt einleitend zur Vorsicht bei der Festsetzung allgemeiner Grundsätze (Unterschiede der Verhältnisse in Österreich und Deutschland, zwischen Universitäts- und Zentralbibliotheken, jede Bibliothek sei überhaupt ein Individuum sui generis).[1] Vom Standpunkt einer großen Zentralbibliothek wie der Münchner Hof- und Staatsbibliothek meint er:

Ad I, 1. Zweiteilung des Beamtenkörpers sei wünschenswert und, wie die Erfahrung z. B. in München und in Berlin zeige, auch sehr wohl durchführbar.

Ad I, 2. »Wir beschäftigen Mittelbeamte in der Verwaltungs- und Betriebsabteilung für die Erledigung des Ausleih- und Versendungsdienstes; eine Ausdehnung ihrer Tätigkeit auf Teile des Rechnungswesens und der Buchbinderabteilung wird weiter angestrebt. Eine Reihe von Arbeiten, z. B. der tägliche Signierungsdienst, Anfertigung von Abschriften der Katalogblätter für Fachkataloge, Alphabetisierungs- und ähnliche Ordnungsarbeiten werden von außeretatsmäßigen studentischen Hilfsarbeitern besorgt.

Ad I, 3. Ob Mittelbeamte, von denen bei uns die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst von einem humanistischen Gymnasium gefordert wird, mit einfachen Katalogisierungsarbeiten betraut werden können, wird sehr von der individuellen Befähigung abhängen und nur von Fall zu Fall nach Probe zu entscheiden sein.«

Ad I, 4. Verweis auf die bayrischen Ausbildungskurse (Zentrabl. f. Bibliotheksw. 23, 1906, S. 293 ff. u. S. 301 f.)

Ad II, 1. »Da, soweit meine Kenntnis Ihrer Verhältnisse auf Grund der Lektüre Ihrer Mitteilungen geht, hier eine sehr starke Verschiedenheit der Geschäftsführung besteht, so mag als Antwort der Hinweis auf das von Milkau, Reinhold u. a. angestrebte Kollegialsystem genügen.

Ad II, 2. Es wird sich hier vielleicht nicht sowohl um eine Verringerung der Schreibarbeit handeln, als um ihre Zuweisung an wirkliche Schreibkräfte. Statt die Berliner Zetteldrucke zu verwenden, hat man hier vorgezogen, die erforderlichen Abschriften durch eine Schreibkraft, bezw. auf der Schreibmaschine herstellen zu lassen, da man dadurch rascher und billiger zum Ziele kommt.

Ad II, 3. Die Möglichkeit einer Vereinfachung der Katalogisierung zeigt die neue Ausgabe der Berliner Vorschriften.

Ad II, 4. Wir nehmen alles an, stellen ein, was wir nicht besitzen, und lassen den Überschuß zu den Dubletten gehen.

Ad III. Diese Frage ist mit meiner Vorbemerkung im wesentlichen erledigt. Als Grundsatz möchte ich betonen, daß ein zu wenig von Verordnungen mir weniger schädlich zu sein scheint als ein zu viel, das sehr verhängnisvoll werden kann, wenn es engherzig ausgelegt und gehandhabt wird.«

---

[1]) Inwieweit Unterschiede zwischen österreichischen und deutschen Verhältnissen vorhanden sind, darüber soll auch diese Rundfrage Aufschluß geben. Jedenfalls fällt z. B. für die Wiener Universitätsbibliothek der Begriff der Universitäts- und Zentralbibliothek zusammen; nach dem Umfange ihres Bücherstandes und nach der Größe und den Zielen ihres Betriebes ist sie eine Zentralanstalt. F. A. M.

ÖSTERREICHISCHE RUNDSCHAU.

DIE BIBLIOTHEKEN IM VERWALTUNGSJAHR 1909—1910.[1])

Brünn, Bibliothek der k. k. tschechischen techn. Hochschule.

Stand der Bibliothek am Ende des Jahres 1910: 7530 Werke in 12.373 Bänden, davon neu zugewachsen 951, in der Handbibliothek 112 Werke in 265 Bänden. Einkünfte der Bibliothek: Ordentliche Dotation K 6000·—, Immatrikulationstaxen K 2280·—, außerdem, K 22·80. Zusammen K 8302·80. Ausgaben: Bücheranschaffungen K 6630·06, Buchbinderarbeiten K 1425·10, Kanzleibedürfnisse K 246·98. Benützung der Bibliothek: In den Lesezimmern benützt 9508 Werke, 12.011 Bde. Nach Hause verliehen 2913 Werke, 4351 Bde. Aus anderen Bibliotheken entlehnt 172 Werke, 256 Bde. An andere Bibliotheken verliehen 13 Werke, 16 Bde. Im ganzen wurden benützt 12.606 Werke, 16.634 Bde.

Czernowitz, Universitätsbibliothek.

A. Personale: Das Personale bestand am Ende des Jahres 1910 aus dem Vorstande, 6 definitiven Beamten, 5 Praktikanten und 3 Dienern. B. Einnahmen im Jahre 1910: a) Ordentliche Dotation K 18.000·—. b) Außerordentliche Dotationen à K 500·—, K 1000·—. c) Matrikelgelder und Inskriptionsgebühren K 4073·—. d) Bibliotheksbeiträge K 2266·—. Zusammen K 25·339. C. Ausgaben 1910: a) für Bücherankauf K 21.861·43. b) Fracht, Zoll, Porto usw. K 97·24. c) Buchbinderarbeiten K 3380·33. Zusammen K 25.339·—. D. Bücherzuwachs 1910: a) Durch Ankauf 2319 Bde. b) Als Pflichtexemplare 250 Bde. c) Geschenke einschließlich Dubletten-Verkehr 5027 Bde. Zusammen 7596 Bde. Gesamtbücherstand am 31. Dezember 1910: 190.473 Bände, bezw. Stücke, darunter 51 Hss. E. Benützung. In den zwei allgemeinen Lesezimmern — im Professorenzimmer läßt sich die Benützung nicht kontrollieren — wurden im Studienjahr 1909/10 d. i. vom 1. Oktober 1909 bis letzten September 1910 an 10.251 Personen 25.962 Bände, im Tagesdurchschnitt — nur die wirklichen Besuchstage sind in Betracht gezogen — an 41 Personen 104 Bände ausgefolgt. Verliehen wurden an Universitätsprofessoren und Dozenten 2198, an Studenten 4954, an andere mit Bibliothekscheinen versehene Personen 1764 und an auswärtige Anstalten und Ämter 292, zusammen 9208 Bände. Aus fremden Bibliotheken, Instituten und Archiven wurden entlehnt 458 Bände und 306 Aktenstücke.

Graz, Bibliothek der k. k. technischen Hochschule.

3769 Entlehnungen in 6300 Bänden, 9334 Besucher des Lesesaales. Zuwachs: 2300 Bände und Hefte. Dotation: 8400 K, dazu die Matrikeltaxen: 2135 K.

[1]) Die Red. bemerkt ein- für allemal, daß diese Berichte durchaus auf offiziellen Angaben beruhen. Sie sind fast ausnahmslos von den Bibliotheksvorständen selbst freundlichst zur Verfügung gestellt und wir sprechen dafür auch an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank aus.

Görz, K. k. Studienbibliothek.

Zuwachs: 334 Bände, 174 Hefte. Leserzahl: 781. Zahl der ausgeliehenen Bände: 2689. Amtsstunden täglich 2 (10—12). Die Raumverhältnisse außerordentlich mangelhaft; nur ein Zimmer wird geheizt, die Leser müssen das Beamtenzimmer benützen. Ein ständiger Diener nur für die Post. Das „Pauschale" von 300 K jährlich reicht nicht mehr aus. Unter günstigeren Umständen könnte die Bibliothek weit mehr Verkehr aufweisen und sich ziemlich rasch entwickeln. Von den auswärtigen Bibliotheken wird meistens die Wiener und dann die Grazer Universitätsbibliothek in Anspruch genommen.

Innsbruck, Universitätsbibliothek.

Personalstand 10 Beamte, 4 Diener. Bücherzuwachs 1909/10 8074 vol. Stand 30. September 1910: 241.388 Bde, 1150 Hss. Dublettenabstoßung 1910 : 1310. Leser 1910: 17.158 (Rückgang 557). Entlehnte Bücher 1910: 13.997 (Rückgang 77), lokal entlehnt 13.203, versendet 794. 283 Lesetage, 15 Ferialtage mit Amtsstunden. Aus fremden Bibliotheken entlehnt 1307 Bde. u. zw. aus 21 österreichischen Anstalten 1070, 1 ungarischen 7, 12 reichsdeutschen 229, 1 belgischen 1 Bd. Verliehen wurde nach den österreichischen Kronländern mit Ausnahme Dalmatiens und Schlesiens, nach Ungarn, Deutschland, Liechtenstein, Schweiz, Italien, Frankreich. Hss.: 98 in der Bibliothek benützt, 12 versendet, 13 von auswärts bezogen. Lesezeit: Oktober bis März 9—1, 2—5 Uhr, April bis Juli 8—1, 3—5 Uhr, August und September 9—12 Uhr. Am 7. März 1910 wurde der Platz für den Bibliotheksneubau auf dem Prügelbau bestimmt, am 8. der Bibliotheksbauplan im allgemeinen festgesetzt, Ende Juni der fertiggestellte Plan zur Begutachtung nach Wien eingesendet, Ende des Jahres genehmigt, im Februar 1911 das Einrichtungserfordernis festgestellt.

Klagenfurt, K. k. Studienbibliothek.

Personalstand: 1 Kustos, 1 Skriptor, 1 Praktikant, 1 Diener. Vermehrung: Kauf 188 Werke = 348 Bde. Pflichtexemplare 87 Werke = 324 Bde. Geschenke 282 Werke = 667 Bde. Zusammen 1339 Bde. Gesamtbestand der Studienbibliothek Ende 1910 63.722 Bde. und Stücke, samt den mit ihr zugleich verwalteten Büchereien (Bibliothek des Ärztevereines Klagenfurt, der Sektion des D. u. Ö. A.-V., der Landeslehrerbibliothek, der Programmsammlung des k. k. Gymnasiums): 98.873 Bde. und 589 Stücke. Benützung: 10.322 Bde. lokal und durch Postversendung, darunter 1322 Bde. an Schulen Kärntens. Gesamtverkehr (Brief- und Fahrpost): 1640 Nummern.

Krakau, K. k. Jagellonische Universitätsbibliothek.

Im Jahre 1910 betrugen die Einnahmen K 34.357·—, darin die staatliche Jahresdotation von K 20.000·—, die Ausgaben: Büchereinkauf K 27.124·81, Buchbinderkosten K 5396·75, administrative Ausgaben K 1835·44. Der gesamte Bücherzuwachs ergab 6061 Druckschriften (darunter 2238 Ankauf, 969 Pflichtexemplare). Als Geschenke erhielt die Bibliothek 65 Hss., 11 Diplomata, 184 Stiche (Originalradierungen

von J. Callot), so daß sich der Totalbestand von 409.326 Bdn., 2870 Inkunabeln, 6323 Hss., 396 Diplomata, 3255 geographischen Karten, 9861 Stichen, 4494 Musikalien am Schlusse des Jahres 1910 ergab. Die Bibliothek war an 215 Tagen geöffnet. Benützt wurden im Lesesaal 122.084 Bde. (1909: 121.281) von 36.021 Personen (1909: 34.759). Im Durchschnitt betrug die tägliche Frequenz 168 Leser mit 568 Bdn. Entlehnt wurden 13.737 Bde. (1909: 13.555) von 1216 Personen (1909: 1167). Im auswärtigen Verkehr wurden 749 Bde. (darunter 59 Hss.) versendet und 659 Bde. (darunter 64 Hss.) bezogen. Das Bibliothekspersonal zählte außer dem Direktor 6 Beamte, 4 Praktikanten, 3 stabile und 4 provisorische Diener.

Die schon im Jahre 1909 begonnenen Umsignierungs- und Inventarisierungs-Arbeiten wurden fortgeführt, und es wurden im verflossenen Jahre 15.197 Bde. bearbeitet. Auf Grund der von allen Instituten der K. k. Jagellonischen Universität eingezogenen Verzeichnisse wurde ein alphabetischer Generalkatalog der in denselben vorhandenen Zeitschriften angelegt.

Da nach Entscheidung des Ministeriums für Kultus und Unterricht ein Neubau für die Jagellonische Bibliothek auf absehbare Zeit nicht in Kombination gezogen werden kann, wurden die Vorarbeiten zur Restaurierung des Collegium maius unter Berücksichtigung seiner weiteren Bestimmung als Büchermagazin begonnen.

Laibach, K. k. Studienbibliothek.

Einnahmen: K 2635·34. Ausgaben: K 2997·79. Defizit: K 362·45. Zuwachs 466 Bde., 338 Hefte, 173 Blätter. Entlehnt wurden am Orte (nach Hause) 1180, nach auswärts verschickt 286, von auswärts bestellt 270 Bde.

Lemberg, Universitätsbibliothek.

Die Stärke der hiesigen Bibliothek — zugleich auch das richtige Maß ihrer Vitalität — bildet die rege Benutzung. Sie nahm 1910 noch bedeutendere Dimensionen an, allerdings hauptsächlich in jenen Monaten, wo die Frequenz die äußerste Grenze ihrer Ausdehnung noch nicht erreicht hatte, die ihr die Fassungsfähigkeit des Lesesaales bietet. Bedient wurden während der 244 Öffnungstage 72.627 Benützer (+ 998 [1]) mit 187.689 Bdn. (+ 6098), darunter 6842 Entlehner (+ 143) mit 15.085 Bdn. (— 198). Von den benützten Bänden wurden 622 (+ 189) und 31 Handschriften aus fremden Instituten bezogen und 1100 (+ 224) Bde., 20 Landkarten und 5 Hss. zur Benutzung an auswärtige entlehnungsberechtigte Institute verschickt. Über den ganzen Bücherbestand wurde wieder eine Hauptrevision begonnen; für 25.800 Werke sind die Resultate festgestellt; es ergaben sich wenige Werke als abgängig, die sich vielleicht noch als verstellt ausweisen werden. Um die Benutzung der Sammlungen zu erleichtern, wurde an die Schaffung von bibliographischen Hilfsmitteln lokaler Natur geschritten. Der Druck eines systematischen Kataloges des

[1]) Die in Klammern gesetzten Ziffern bezeichnen den Unterschied gegen die entsprechenden Daten des Vorjahres.

ganzen hiesigen Vorrates an laufenden Zeitschriften wurde nach erlangter Einwilligung des Ministeriums in Angriff genommen. Er wird aus dem normalen Etat bestritten und die ausgelegte Summe soll aus dem Verkaufserträgnis (K 1·— pro Exemplar) ersetzt werden. Von Bedeutung für die hiesigen Verhältnisse und Studienbedürfnisse ist die Vereinigung aller polnischen und auf Polen bezüglichen Drucke des XVI. und XVII. Jahrhunderts in einem besonderen, exponierten Komplex. Auf Grund des Inventars wurden diese Drucke aus der allgemeinen Aufstellung ausgehoben und numerisch laufend in eigenen verschlossenen Schränken des Büchermagazins untergebracht. Diese Zimeliensammlung, die einige Tausende von Druckwerken vereinigt, soll bald ein separates Inventar erhalten. Die Plätze der ausgehobenen Werke sind durch entsprechende Kartoneinsätze sinnfällig und dauernd bezeichnet worden. Die Einnahmen der Bibliothek betrugen aus der Dotation, den Matrikeltaxen und Bibliotheksgeldern K 43.748·—, welche Summe für Bücherkauf, Bindearbeiten, und Portokosten restlos verwendet wurde. Die Verwaltung des Regiegeldes ergab einen negativen Kasserest von K 171·57, die des Beheizungspauschales einen positiven von K 17·91. Der Bücherzuwachs betrug 1910 4066 Werke in 6132 Bdn., wornach der Totalbestand sich auf 217.380 Bde. Druckwerke, 857 Hss., 297 Urkunden, 11.178 Münzen und 505 Medaillen beläuft. Beim Bücherankauf (3056 Bde.) steht die Direktion auf dem Standpunkte, daß es die Aufgabe einer Universitätsbibliothek sei, bei der Ausgestaltung ihrer Sammlungen mit der Wissenschaft vorwärts schreitend, vor allem neue Werke von streng gelehrtem Charakter und voraussichtlich dauerndem Werte aus allen Wissensgebieten und in allen Kultursprachen an sich zu bringen. So ausgestattet kann die Bibliothek fördernd und leitend wirken auf ihrem Arbeitsgebiete, das eng mit dem der Universität verbunden ist.

Fassen wir die hier zerstreut angegebenen Ziffern ins Auge, die allenfalls Leistungsergebnisse ausdrücken, und denken uns die Arbeitswerte hinzu, welche mit diesen unzertrennlich zusammenhängen, sich aber durch keine Zahlen ausdrücken lassen (wie Katalogsdienst usw.), so müssen wir eingestehen, daß die Arbeit an dem Fortgange der Bibliothek sich auf einem weiten Gerüste und mit Riesenschritten abwickelt. Daß der Atem nicht immer auslangte, haben die wissenschaftlichen Organisationen der akademischen Jugend richtig erfaßt und führen darüber Klage in einem dem akademischen Senat und der Bibliotheksdirektion überreichten ernsten Memorandum. Als Grundübel der Bibliothek nennen sie u. a. die Armut an Katalogen (in spezie das Fehlen eines systematischen Kataloges), den Mangel an Bedienung und die deshalb unerläßliche Vorbestellung der Werke, sowie den Platzmangel im Lesesaale und weisen auf die deshalb unter den Studierenden einreißende Apathie und Unlust zur Arbeit hin.

Lemberg, Bibliothek der k. k. technischen Hochschule.

Die Bibliothek hat eine Dotation von K 8000·— jährlich, wozu noch K 4000·— bis 5000·— aus Matrikeltaxen kommen. Damit konnte sie 1910 einen Zuwachs von 552 neuen Werken erreichen, während die

224 Zeitschriften, die sie führt, zirka K 4500·— jährlich kosten. Der Totalbestand Ende 1910 betrug 15.798 Werke. Der systematische Katalog wird bearbeitet und umfaßt gegenwärtig 215 Positionen. Die Frequenz im Lesesaale weist 31.583 Personen auf, denen 54.637 Bde. in Benützung gegeben wurden. Entliehen haben 6571 Personen 7554 Bde., zurückgestellt 5806 Personen 6912 Bde. Der Verkehr umfaßte also 1910 im ganzen 43.960 Personen und 69.103 Bde.

Für die Überlassung dieser Daten spricht der Berichterstatter dem Leiter der Bibliothek, Herrn Prof. Wiktor Syniewski, seinen besten Dank aus.

Linz, K. k. Studienbibliothek.

Zahl der Benützungsfälle: 2207 (in der Bibliothek: 836, auswärts: 1371). Zahl der benützten Bände: 3839 (in der Bibliothek: 1796, auswärts 2043). Es wurden sonach im Jahre 1910 zusammen 3839 Bände in 2207 Fällen benützt, gegen 2742 Bände in 1923 Fällen im Jahre 1909. Von den benützten Bänden mußten 448 Bände in 302 Fällen von auswärtigen Bibliotheken beschafft werden. Besonderen Dank schulden wir der Universitätsbibliothek in Wien, die uns 266 Bände in 183 Fällen sandte. Aus der Studienbibliothek in Linz wurden von auswärtigen Bibliotheken in 18 Fällen 23 Bände entliehen. Etat 2400 K. Außerordentliche Dotation 1720 K, die zum Einbinden verwendet wurden. Der Praktikant Dr. Franz Mayr schied am 1. Februar 1911 aus dem Dienste.

Prag, Universitätsbibliothek.

Der Zuwachs an neu aufgestellten Werken betrug i. J. 1910 9783 Bände, von denen 3313 durch Kauf, 791 als Geschenk, 2908 als Pflichtexemplare, 2642 als Dissertationen, 32 im Tauschwege und 97 als Schriften von Vereinen, deren Mitglied die Bibliothek ist, erworben wurden. Der Gesamtbestand beträgt nunmehr: 347.996 Druckbände, 3921 Bände Handschriften, 1530 Bände Inkunabeln, 10.310 Hochschulschriften, 22.629 Mittelschulprogramme, 4617 Vereinsschriften, 1703 Urkundenbände, 1791 Einblattdrucke, 957 Karten, 29.197 Bilder und Stiche, 1122 Musikalien, 2578 konfiszierte Bände und Hefte. — Bei dem Dublettentausche 1910 wurden 860 Bände der eigenen Bibliothek und 68 Bände der Akademická knihovna in Prag bis auf 220 Restantenbände verteilt. Aus einem Verzeichnis mit 1549 Bänden von Dubletten, die vor d. J. 1850 erschienen sind, wurden 54 Bände als Geschenk und 234 Bände um 223 K 75 h abgegeben. — Der neue Zettelkatalog umfaßt 321.595 Zettel, der besondere Zettelkatalog der Dissertationen 40.401 Zettel. — Die Jahresdotation beträgt 36.000 K; hiezu kamen 14.984 K an Matrikeltaxen und 11.181 K 38 h an Bibliotheksbeiträgen der Studierenden, so daß die Einnahmen zusammen mit einigen kleineren Posten 64.976 K 44 h betrugen. Die Ausgaben betrugen 65.081 K 83 h, davon 47.805 K 78 h für den Büchereinkauf und 12.816 K 2 h für die Buchbinderkosten. — Leserzahl: 134.753 Leser im allgemeinen Lesesaale, 9150 im Zeitschriftenzimmer und 1178 im Handschriftenzimmer. Die Zahl der benützten Bände ohne Rücksicht auf die Handbibliothek war 170.846. Entlehnt wurden

32.926 Bände, versendet durch die Post 2526 Bände, aus anderen Anstalten auf dem Postwege bezogen 2573 Bände.

Wien, Universitätsbibliothek.

Der Verwaltungsbericht ist im Druck erschienen und wird unten S. 51 f. besprochen.

Wien, Bibliothek der k. k. technischen Hochschule.

Die Bibliothek wurde im Studienjahre 1909—1910 besucht von 67.567 Lesern, inbegriffen die 19.079 Personen, die Bücher entlehnten. Benützt wurden in der Bibliothek 136.784 Bde., ausgeliehen zum häuslichen Gebrauche 24.123 Bde., nach auswärts verschickt 535 Bde., von anderen Bibliotheken ausgeliehen 56 Bde., zusammen 161.498 Bde. Mit permanenten Ausleihkarten waren versehen 1589 Leser. Bücher-Reklamationen gab es 2423 durch die Post, 486 durch die Diener, 44 durch die Polizei. Zugewachsen sind 2236 Werke in 2981 Bdn., von denen 1320 Werke in 1527 Bdn. neue Werke, 916 Werke in 1454 Bdn. Fortsetzungen waren; ferner 473 Schulprogramme, 40 unnumerierte Sep.-Abdrücke, 24 unnumerierte Dissertationen. Bestand Ende September 1910: 44.165 Werke in 112.151 Bdn., 14.477 Schulprogramme, 1787 unnumerierte Sep.-Abdrücke, 89 unnumerierte Dissertationen. Hiezu kommen noch 167 Duplikate in 260 Bdn. (bei Werken, die in mehr als einem Exemplar vorhanden sind).

Wien, Bibliothek der k. k. Akademie der bildenden Künste.

Bestand: a) Bibliothek: 11.130 Werke in 22.400 Bdn.; b) Kupferstich-Sammlung: 63.650 Kupferstiche, Radierungen, Lithographien und Holzschnitte; c) Handzeichnungen-Sammlung: 21.942 Stück; d) Photographien-Sammlung: 11.486 Stück. Anzahl der im Lesesaale benützten Werke: 14.380. Anzahl der entlehnten Werke: a) Wien: 3400; b) außerhalb Wiens: 73. Zahl der Öffnungstage: 248. Dotation: K 14.000·—. Kosten des Ankaufs: a) Bücher: K 8754·38; b) Kupferstiche: K 750·60; c) Handzeichnungen: K 20·—; d) Photographien: K 270·—. Einbandkosten: K 1841·19. Restaurierung und Konservierung sowie Regieauslagen: K 2363·83.

Wien, Blindenbibliothek am k. k. Blinden-Erziehungs-institut.

Bestand über 7000 Bde., von denen über 4600 handschriftlich übertragen. Entlehnt wurden 1856 Werke in 5686 Bdn. und 521 Musikalien; Gesamtzahl der Entlehnungen also 6207 (gegen 4672 im Vorjahre). Die verhältnismäßig starke Steigerung dürfte wohl hauptsächlich auf die Ermäßigung der Portokosten zurückzuführen sein. Die Zahl der Leser betrug 169 und dürfte, da sich hierunter 10 Blindenanstalten befinden, auf etwa 500 Personen zu schätzen sein. Der Bändezahl nach standen Dahns Werke an erster Stelle (263 Bde); ihnen folgten Ganghofer (251),

Freytag (164), Frenßen, Wolff, Anzengruber mit je über 100 Bdn., Schiller (90 Bde.) usw. (Vgl. „Von unsern Blinden“, hrsg. v. genannten Institute, IV. Jahrg., Nr. 1.)

* * *

Mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 25. Oktober 1910, Z. 2031, ward der Entwurf für das Schema des systematischen Kataloges der *Wiener Universitätsbibliothek* mit unwesentlichen Änderungen genehmigt. — Diese Bibliothek ist durch ein Vermächtnis in den Besitz einer für die Gelehrtengeschichte Österreichs wertvollen Sammlung von mehr als 300 Photographien gelangt, die 1867 dem Reorganisator des österreichischen Mittelschulwesens Hermann Bonitz anläßlich seines Scheidens aus Österreich von Freunden, Schülern und Verehrern gewidmet wurden. — An derselben Bibliothek fand die Übergabe der u. S. 65 erwähnten Auszeichnungen durch den Vorstand Regierungsrat Dr. Himmelbaur in feierlicher Form, vor versammeltem Beamtenkörper statt. Die Ansprache des Vorstandes erwiderte Regierungsrat Dr. Frankfurter im Namen der nächstbeteiligten Herren.

In der Bibliothek des k. k. Archäologischen Museums in *Spalato* (Dalmatien) wurde eine Spezialabteilung errichtet, um die gesamte Literatur des Kirchenvaters Hieronymus (Gesamt- und Spezialausgaben, selbständige Werke und einzelne Aufsätze, Bildnisse usw.) zu vereinigen.

Die *Zentralbibliothek für österreichische Blinde* in Wien erhält, wie in dieser Zs. (1, 17) bereits angekündigt, einen Staatszuschuß.

AUS BÖHMEN.

Prager Brief.

Wissenschaftliche Bibliotheken.

Für die beiden Universitäten gemeinsame *Universitätsbibliothek* wurden im Budget 215.652 K präliminiert. Nähere Angaben über die innere Entwicklung im Jahre 1910 können nicht gemacht werden, da die Universitätsbibliothek keine gedruckten Jahresberichte besitzt, obwohl dies sehr wünschenswert wäre (nach dem Muster des Verwaltungsberichtes der Wiener Univ.-Bibliothek), da man sonst selbst die statistischen Daten über die Zahl der Besucher und der ausgeliehenen Werke mühsam aus den Tageszeitungen heraussuchen muß.[1]) Eine unzufriedene Stimme führte in den „Nár. Listy“ Klage darüber, daß manche Professoren die Universitätsschätze den Wißbegierigen vorenthalten, indem sie diese zu ihrer alleinigen Benützung gebrauchen und nicht zurückerstatten (Universitní knihovna a pan profesor Klein, N. L. 1911, Nr. 1).

Die mit 25.000 K dotierte *Bibliothek des Museums des Königreiches Böhmen* wird immer mehr und mehr zur eigentlichen Fachbibliothek, da ihr Fachgelehrte ihre mit vieler Mühe und großen

[1]) [S. jedoch o. S. 12 f.]

Geldopfern ihr Leben lang gesammelten Bücherschätze testamentarisch vermachen. Trotz der unzulänglichen Geldmittel, Mangel an Beamten, die überdies für ihre Doppelleistungen schlecht bezahlt sind, und auch an Dienstpersonal behauptet die Bibliothek dennoch den Vorrang als erste böhmische Bibliothek Böhmens überhaupt. Sie veranstaltete im Vorjahre zwei Gelegenheitsausstellungen: Gelegentlich der Garten- und Obstbaumzuchtausstellung eine Zusammenstellung diesbezüglicher Literatur, sowie später eine mustergültige Ausstellung von Werken zur Geschichte des Theaters in Böhmen. Da sie keine Pflichtexemplare erhält und sich zumeist nur auf Schenkungen verläßt, besitzt sie natürlich verschiedene moderne Schriften überhaupt nicht, was manchmal in der Öffentlichkeit Unzufriedenheit hervorruft (vergl. E. Štorch im „Čas“ 1911, Nr. 33). Auch das *Landesarchiv* und das *Archiv* der kgl. Hauptstadt *Prag* besitzen gute Bibliotheken. Wie der Bericht über die Tätigkeit des letzteren besagt, betrug der Zuwachs an Büchern im Jahre 1910 mehr als 800 Werke; die Gesamtzahl der Bände beträgt gegen 25.000 Nummern (Šebesta, Kulturní ústavy král. hlavn. města Prahy, in den „Nár. Listy“ 1910, Nr. 320; Vojtíšek, Archiv král. hlav. města Prahy v r. 1910, Prag, 1911, 8°). Die *Bibliothek der Böhmischen Akademie* wurde durch Geschenke und Austausch mit anderen gelehrten Gesellschaften vermehrt (vergl. Almanach České Akademie XXI, 1911, S. 204). Ähnliches gilt von der *Bibliothek der königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.* Wie aus dem Tätigkeitsberichte des Univ.-Prof. Dr. Mourek ersichtlich ist, wurde die Bibliothek, wie in den verflossenen Jahren, so auch im Jahre 1910 hauptsächlich durch Tauschverkehr vermehrt, wobei etwa 2000 Bände erworben wurden, so daß die Bibliothek jetzt ca. 40.000 Nummern umfaßt, darunter ganze Serien von Publikationen vieler gelehrter Körperschaften von ihren Anfängen bis auf den heutigen Tag (Jahresbericht der kgl. Böhm. Gesellschaft der Wiss. für das Jahr 1910, Prag, 1911, 8°). Im Anschluß an die Errichtung der böhmischen *Hochschule für politische Wissenschaften* in Prag macht sich das Bedürfnis einer politischen Bibliothek geltend (Přehled IX, 1910, S. 136). Den Grundstock hiezu legte Advokat Dr. O. Herold, der dem Kuratorium der politischen Hochschule die ganze Bibliothek des hervorragenden tschechischen Abgeordneten Dr. Josef Herold zum Geschenke machte. Was die *Prager Museen* betrifft, betrug die Zahl der Bände in der Bibliothek des Kunstgewerblichen Museums der Prager Handels- und Gewerbekammer 10.359, die Zahl der Blätter der Vorbildersammlung 34.212 Nummern; die Kataloge der Bibliothek und der Vorbildersammlung sind gedruckt (Bericht des Kuratoriums für das Verwaltungsjahr 1909, Prag, 1910, S. 45). Das Technische Museum für das Königreich Böhmen besitzt eine vom theoretischen Aviatiker G. Finger eingerichtete „Aeronautische Bibliothek“ („Nár. Listy“ 1910, Nr. 316). Das böhmische pädagogische Museum, „České Museum pedagogické“, geht daran, eine große pädagogische Bibliothek zu errichten, welche die Entwicklung des Schulwesens in Böhmen klar veranschaulichen soll (Paedagogické Rozhledy

Vereinsbibliotheken.

1911; „Nár. Listy“ 1911, Nr. 24). Die Bibliothek des Vereines zur Förderung des Gewerbes in Böhmen im Technologischen Gewerbemuseum betrug 1553 Bände (Ústav pro zvelebování živností v Praze za r. 1909, Prag, 1910, 8°, S. 24). Die öffentliche Bibliothek des Vereines zur Hebung des Gewerbes in Böhmen bestand Ende 1909 aus 15.059 Bänden, die von 13.190 Besuchern 22.945mal entlehnt wurden. Die Spezifikation der Leser nach den verschiedenen Gewerbekategorien brachte der „Věstník Národohospodářský“ (Vý. Zpráva Jednoty ku povznesení průmyslu v Čechách za 1909/10, Prag, 1910, S. 62). Die öffentliche Bibliothek des böhmischen Gewerbevereines besuchten im Jahre 1910 13.069 Leser, die 22.834 Bände ausliehen, ungerechnet zahlreiche entlehnte Einzelnummern der periodischen Publikationen aus dem Journalzimmer, wo 180 Fachzeitschriften aufliegen. Von anderen Vereinsbibliotheken Prags mögen noch folgende hier erwähnt werden: die Bibliothek des Philosophischen Vereines, die gute, jedoch wenig benützte Bücher aufweist (vergl. Hall O., Jednota filosofická, in den „Nár. Listy“ 1911, Nr. 29); die Bibliothek des „Historický Klub“, die 3129 Werke zumeist historischen Inhaltes zählt (Výroční Zpráva H. K. 1911, 8°); die Bibliothek des Philologenvereines „Jednota českých filologů“ mit 5370 Werken („Filologické Listy“ 1911, S. 6); die Bibliothek des Altprager Vereins „Klub za starou Prahu“ („Nár. Listy“ 1911, Nr. 36); die Bibliothek des Vereines böhmischer Rechtshörer „Všehrd“, die mit der Bibliothek der Právnická Jednota und des Seminars zu einer Einheitsbibliothek verschmelzen soll (Výr. Zpráva 1910, 8°); die Bibliothek im staatswissenschaftlichen Institut der deutschen Universität, wo im Jänner 1911 ein Brand ausbrach, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Unter den Büchereien der deutschen wissenschaftlichen Vereine nimmt den ersten Rang ein die Bücherei des *„Vereines für die Geschichte der Deutschen in Böhmen“*. Wie sein Tätigkeitsbericht besagt, gehört seine Bücherei zu den größten und bedeutendsten Sammlungen des Vereines, die mit vielen Mitteln gepflegt wird, um ihr eine den Bedürfnissen möglichst vollkommene Ausgestaltung zu geben. Sie hat im Jahre 1910 einen starken Zuwachs erfahren durch Schenkungen, Neuanschaffungen und Ergänzungen, durch Ankauf antiquarischer Werke, insbesonders zur Ergänzung der geschichtlichen Literatur und solcher Bücher deutschböhmischer Belletristik, welche aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bisher noch nicht im Besitze des Vereines waren. Eine Anzahl von Werken aus dem Gebiete der Städte- und Ortsgeschichte Böhmens wurde der Bücherei gleichfalls einverleibt. Mit Schluß des Vereinsjahres bezifferte sich der Zuwachs der Bücher auf 1418 Bände, so daß sich ein Gesamtbestand von 29.097 Bänden ergibt, abgerechnet die Handschriften, Flugblätter und Landkarten, die in eigener Katalogisierung und als eigene Gruppen geführt werden („Mitteilungen des Vereines f. d. Gesch. d. Deutschen in Böhmen“ 49, 1910, S. 96). Über eine ideale *„Deutsche Nationalbibliothek für Böhmen“* spricht Univ.-Prof. August Sauer in „Deutsche Arbeit“ VIII, Nr. 4.

Bibliotheken der Stadtmuseen.

Von den Bibliotheken der Stadtmuseen mögen hier nur diejenigen erwähnt werden, über die Jahresberichte für das Jahr 1910 vorliegen. Es ist dies vor allem das städtische Gewerbemuseum für Nordostböhmen in *Königgrätz,* das Ende 1909 8107 Bände und 84.103 Blätter in der Vorbildersammlung aufwies; im Lesesaale wurden 126.050, nach Hause 10.273, in die nahe Umgebung 6133 Stücke geliehen. Im Lesesaale lagen 117 Zeitschriften auf; 53% aller Leser waren Studenten, 13% Handwerker („Zpráva o činnosti" M. P. M. v Hradci Král., 1910, 8°, 14 S., sowie die Monatsberichte in der Königgrätzer Zeitschrift „Ratibor"). In letzter Zeit beschäftigt man sich in Königgrätz mit dem allerdings nicht neuen, aber bisher nirgends in Böhmen durchgeführten Gedanken, eine städtische Studienbibliothek dadurch zu schaffen, daß alle bestehenden Bibliotheken (ausgenommen die Handbibliotheken der Museen) vereinigt würden, wodurch eine Bibliothek von etwa 35.000 Bänden mit einer Subvention von etwa 8000 K zustande käme. Der Verfechter dieses Gedankens ist Prof. Ott. Schiller („Studijní knihovna" v Hradci Král., Osvěta Lidu 1910, Nr. 125); seine Pläne stoßen jedoch auf harten Widerstand („Kraj Královéhradecký" 1910, 26. Nov.). Die Bibliothek des Gewerbemuseums für Ostböhmen in *Chrudim* zählte 1910 4747 Bände und 41.291 Blätter der Vorbildersammlung („Zpráva kuratoria" 1910, 8°). Beim Museum besteht auch eine öffentliche Lesehalle („Nár. Listy" 1911, Nr. 36). Eine öffentliche Stadtbibliothek existiert auch bei dem städtischen Museum in *Tábor* (Zpráva o městském museu a veřejné městské knihovně v Táboře, 1910, 8°, 63 S.). Neu untergebracht wurde die Museumsbibliothek in *Rokycan* („Směr" I, 1910, Nr. 48) und in *Beneschau* („Nár. Listy" 1911, Nr. 29); zugesagt sind neue Lokalitäten für die Bibliothek in *Königinhof* (im neu restaurierten alten Rathaus, „Český Svět" 1911, Nr. 21), in *Raudnitz* (im Neubau des Museums, „Podřipan" 1911, Nr. 4) und in *Leitmeritz* (im alten Rathause, „Bohemia" 1910, 22. Nov.). Ein trauriges Kapitel bildet der Verkauf der bekannten *Schlackenwerther* Bibliothek. Wie die „Internationale Sammlerzeitung" berichtet, ist sie in den Besitz einer Wiener Kunstfirma[1]) übergegangen. Das Hauptstück der Sammlung, die Miniaturhandschrift des Lebens der heil. Hedwig aus dem Jahre 1353, eine hochbedeutende Quelle für die mittelalterliche Kostümkunde, hat der bekannte Wiener Sammler Rudolf v. Guttmann erworben. — Erwähnt möge noch werden, daß hie und da auch Stimmen laut werden, die über den Mangel von fachwissenschaftlichen Handbücherbibliotheken bei öffentlichen Ämtern Klage führen, wie z. B. beim Kreisamt in Chrudim („Neodvislé Listy" 1911, Nr. 2). Über die Wichtigkeit von Fachbibliotheken bei Sparkassen sprach beim Kongreß der Sparkassen in Mähren Vizedirektor J. Křen („Osvěta Lidu" 1910, Nr. 141).

---

[1]) [Des Buch- und Kunstantiquariates Gilhofer und Ranschburg. S. übrigens diese Zs. I. 193].

Personalien. Von Personalien wären nachfolgende Veränderungen anzuführen: In der Univ.-Bibliothek wurde im November 1910 der Amanuensis Dr. Johann Žmavc zum Skriptor und der Praktikant Dr. Emil Franke zum Amanuensis ernannt; Amanuensis Joh. Emler bekleidet als Stadtverordneter das Amt eines Inspektors der Prager Stadtbibliothek; Kustos V. Tille und Referent wurden zu außerordentlichen Mitgliedern der königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften ernannt. Referent wurde auch vom wissenschaftlichen Komitee beim Museum, der Matice Česká, einer Anstalt, die seit dem Jahre 1831 besteht und ungemein viel zur Verbreitung guter Schriften beigetragen hat, zum Sekretär gewählt.

Handschriftenkunde. Beiträge zur Handschriftenkunde veröffentlichte V. Flajšhans (vergl. diese Zs. I, 47); Referent entdeckte eine unbekannte tschechische Handschrift des bekannten Verfassers der „Res publica Bohema", Paul *Stránskýs:* „Pavla Stránského Okřik na nedbalého Čecha učiněný" 1618 (Čas. Č. Mus. 1910). Weiter besprach er im „Sborník věd právních" 1910 eine deutsche Übersetzung des *tschechischen Landrechtes* in der Marienthaler Bibliothek in Halle. Der Archivadjunkt Dr. Šebesta schrieb einen Jubiläumsartikel über das *älteste handschriftliche Buch der Stadt Prag* aus dem Jahre 1310 (600 výročí nejstarší městské knihy Pražské). Die neueste Publikation bildet J. V. Šimáks Handschriftenkatalog der Majoratsbibliothek des Grafen von *Nostitz und Rhieneck* in Prag (tschechisch und deutsch). Die größte Zahl der Handschriften hat einen mehr archivialischen Charakter und enthält sehr viel wichtiges Material für die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Über die Inventarisation der deutschen Handschriften in Böhmen handelt „Deutsche Arbeit" IX, 1909/10, S. 649.

Bibliographisches. Was die Bibliographie anbelangt, verdient an erster Stelle die streng wissenschaftliche, eingehend belehrende Publikation des *Statistischen Amtes* des Königreiches Böhmen angeführt zu werden. Es ist dies das Werk: „Die allgemein zugänglichen Bibliotheken, Lesehallen und Museen Böhmens im Jahre 1905" (tschechisch-deutsch); da es eine besondere Besprechung verdient, so sei an dieser Stelle davon abgesehen. Ein kleines, handliches, wenn auch sehr unvollständiges bio- und bibliographisches *Lexikon böhmischer Schriftsteller* gab F. J. Urbánek heraus: „Biografický a bibliografický slovník českých spisovatelů" I—II, 1910. Ein *Anonymenlexikon* für die tschechische und slowakische Literatur gibt A. Dolenský: „Slovník pseudonymů v české a slovenské literatuře", zuerst in der Revue: „Přehled revuí" 1910 und dann auch erweitert selbständig erschienen (Prag, 8°, 33 S.). Fast sämtliche Prager Buchhändlerfirmen haben zur Weihnachtszeit große *Weihnachtskataloge* herausgegeben, von denen manche prächtig illustriert sind; an erster Stelle muß J. Otto, der eben sein 40jähriges Buchhändlerjubiläum feiert, und J. Vilímek erwähnt werden, dann folgen Topič, Neugebauer, Teller, Calve, Laichter, die Andrésche Buchhandlung u. a. m. Über die *Kalenderliteratur* des Jahres 1910 berichtet die Pardubitzer „Osvěta" 1910,

Nr. 141; es muß überhaupt betont werden, daß manche *Zeitungen* ungemein viel Raum der Bibliographie einräumen, wie z. B. die „Nár. Listy“, welche nachfolgende diesbezügliche Rubriken führen: „Aus dem Kulturleben“; „Vom Büchermarkt“; „Bibliographie“; „Was werden wir lesen?“; „Zeitschriftenwochenschau“, die sehr gut redigiert wird. Recht gut wirkt hier auch die Zeitschrift Plačeks „Přehled revuí“, die folgende Einteilung besitzt: „Übersicht der Belletristik in Zeitschriften“; „Übersicht der Kritiken und Theaterberichte ebenda“; „Belletristik (Prosa, Poesie)“. Eine Bibliographie der tschechischen *pädagogischen Zeitschriften* im Vormärz schrieb Prof. Pešek: „České časopisy pedagogické v době obrozenské“, „Pedag. Rozhledy“ XXIV, 1911, Nr. 1. Publikationen über *Aussig* bespricht Alex. Marian in den „Mitteilungen des Vereines f. d. Gesch. d. Deutschen in Böhmen“ 1910, S. 78; ebenda gibt der bekannte Wallensteinbibliograph Loewe neue Ergänzungen zur *Waldsteinbibliographie.* Eine Bibliographie der *rechtshistorischen Literatur* Böhmens veröffentlicht der Professor des slawischen Rechtes an der Prager tschechischen Universität Doktor K. Kadlec in der russischen „Jurid. Bibliografija“, die in Jaroslavl erscheint; die Bibliographie der *historischen Literatur* verzeichnet der Prof. der Wiener evangelischen Fakultät Dr. Gustav Adolf Skalský im „Jahrbuch des Vereines f. d. Geschichte des Protestantismus in Österreich“ und im „Theologischen Jahresbericht“; die Bibliographie der *tschechischen Musikliteratur* gibt die Zeitschrift „Der Merker“ (vergl. auch den gut informierenden Artikel: „Českou hudbu pod vánoční stromek“, „Nár. L.“ 1910, Nr. 348). Die Bücherschenkungen böhmischer Exulanten an die *Freiberger Schulbibliothek* im 17. Jahrhundert führt Referent in seiner Studie in der tschechischen Musealzeitschrift 1910, S. 452 an: „Knižní dary českých exulantů do školní knihovny ve Freiberce“; ebenda berichtet Bibliothekar Univ.-Prof Dr. Zíbrt über den tschechischen Buchdrucker J. J. *Komárek* in Rom. Kataloge der *Lehrerbibliotheken* an den Mittelschulen veröffentlichen die Programme der Mittelschulen.

Buchdruck. Zeitschriften.

Eine anerkennenswerte Hervorhebung verdienen folgende typographische Zeitschriften: „Veleslavín“, „Typografia“ und „Typografické listy“. „Veleslavín“ (38, 1910), benannt nach dem berühmten Buchdrucker des 16. Jahrhunderts Adam v. Veleslavín, bringt zahlreiche Notizen aus der Geschichte des Buchdruckes; „Typografia“ (XXI, 1910) eine prächtig ausgestattete Fachzeitschrift der Buchdrucker, enthält sehr viele interessante Artikel von Dvořáček („Über Visitkarten“), Dyrynk („Unsere schön ausgestatteten Bücher“), Kovář („Über Selbstbildung durch Lesen“), Kellner („Zwei Bücher des Kaisers Maximilian I.“), Macek („Über Bibliomanie“) u. a. m. „Typografické listy“ (XXII, 1910), das Vereinsorgan der Buchdruckereifaktoren, bringt Notizen zur Geschichte der Buchdruckerei in Pisek, tritt gegen die Schundliteratur auf, bespricht die Geschichte der Buchdruckereiabteilung im Náprstekmuseum, führt uns die Fachausstellung im Technologischen Museum vor, die gelegentlich der Zusammenkunft der Buchbinder Böhmens vom Inspektor L. Weigner

Bibliophilie. veranstaltet wurde, u. a. Ihnen nahe steht der Verein tschechischer Bücherfreunde, der mitunter recht geschmackvolle Liebhaberausgaben herausgibt, wie es z. B. die Herausgabe Máchas „Máj“ ist.

Abwehr- und Bildungsvereine. Aus der Tätigkeit der Abwehr- und Bildungsvereine sei hervorgehoben: Auf der *tschechischen* Seite zeigt der Turnverein „Sokol“ ein ernsthaftes Bestreben, überall im Bereiche seines Wirkungskreises gute Büchereien und Lesehallen zu gründen, die natürlicherweise den jeweiligen Ortsverhältnissen und den Geldmitteln der Gruppe entsprechen. Die zwei Vereinszeitschriften: „Věstník Sokolský“ und „Sokol“ erörtern zeitweise verschiedene praktische Fragen aus dem Gebiete der Bücherhallenbewegung überhaupt und bringen dabei auch viel eingehendes Material über Zahl, Einrichtung und Wirksamkeit dieser volkserzieherischen Anstalten. Neben gesunder, körperlicher Entwicklung sieht der „Sokol“ das Hauptbildungsmittel der Jugend im guten Buche, wie es die Vollversammlung der tschechischen Sokolistengemeinde im November 1910 klipp und klar zum Ausdrucke brachte. Dies zeigt auch die Statistik: die Zahl der Bücher in den von ihm gegründeten Volksbüchereien hat die imposante Größe von 140.386 belehrender und unterhaltender Werke und 42.507 Fachschriften erreicht, die von 30.880 Lesern in 230.110 Fällen benützt werden. Hiebei ist noch zu bemerken, daß diese Statistik eigentlich unvollständig ist, da in 550 Gruppen öffentliche Büchereien und 141 öffentliche Lesehallen geschaffen wurden und somit aus der ausschließlich sokolistischen Verwaltung geschieden sind. Die von mir im letzten Briefe erwähnte Reorganisation[1]) zeigt sich auch darin, daß der Zuwachs an Fachwerken im Jahre 1910 (+ 4973) dem an Unterhaltungsschriften (+ 5722) fast gleichkommt. In gleicher Weise wirken auch die Severočeská Jednota und die Národní Pošumavská Jednota. Recht tüchtig arbeitet die Budweiser Sektion der N. J. P., die eine Bücherei von 7000 Bänden unterhält; sie besteht aus einer Volksbücherei und aus einer Gruppenbücherei von 20 kleinen Büchereien, die an die Ortsgruppen abgegeben werden („Budivoj“ 1911, Nr. 12). Auch sei hier der Severočeská Beseda in Prag gedacht, einer Vereinigung ehemaliger Minoritätsarbeiter, die jährlich einige Büchereien in national bedrohte Orte Nordböhmens verschickt. Eine eigene Stelle nimmt die „Christenbücherei“ in Rokytnice ein, die vom Ingenieur J. Christen im Jahre 1910 gegründet wurde („Nár. Listy“ 1910, Nr. 334). — Auf *deutscher* Seite sei die eminente Tätigkeit der Turnvereine und des Bundes der Deutschen in Böhmen erwähnt. Über die Volksbüchereien der letzteren gibt ein anschauliches Bild der Tätigkeitsbericht im 9. Jahrgange der prächtig ausgestatteten „Deutschen Arbeit“ (S. 76) oder die Vereinszeitschrift „Mitteilungen des Bundes der Deutschen in Böhmen“, Jahrgang XV. Eine hervorragende Rolle spielt hier auch der „Deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse“, wie aus dem Vortrage des Univ.-Prof. Dr. Hauffen in der Hauptversammlung (Februar 1911) erhellt. Der

[1]) [S. diese Zs. I. 136.]

Tätigkeitsbericht besagt, daß eine Reihe von Volksbüchereien größere Bücherspenden von zusammen 1500 wertvollen Büchern erhielt und daß auch dem Vereine zahlreiche Bücherspenden zugingen, die jedoch nicht ausreichen, um den ununterbrochenen Gesuchen um Bücherspenden, namentlich seitens bedrohter Orte an der Sprachgrenze, aus Vereinsmitteln nachzukommen; deshalb wendet sich der Verein an die Öffentlichkeit, ihm unbenützte oder in mehreren Exemplaren vorhandene Bücher zur Verfügung zu stellen. Ähnlich arbeitet der „Böhmerwaldbund" mit seinem rührigen Damenkomitee in Prag, das gleichsam den Mittelpunkt bildet, an den sich die Leiter der Schüler- und Volksbüchereien von nationalen und agrarischen Vereinen und Genossenschaften mit der Bitte wenden, ihnen durch Zusendung von Lesematerial über die traurigen Monate in den verschiedenen Ortschaften hinwegzuhelfen. Eine billige Lektüre suchte der „Westböhmische Schulvereinsgau" seinen Ortsgruppen dadurch zu verschaffen, daß er ihnen teils gratis, teils gegen geringes Entgelt seine Schulvereinskalender zusandte. Der „Erz- und Mittelgebirgsverein" hat bisher die Sorge um Volksbüchereien anderen Vereinen überlassen. Im Tätigkeitsberichte der Februarvollversammlung (1911) heißt es, daß die eingelaufenen Bücherspenden entweder dem Deutschen Verein zur Verbreitung gem. Kenntnisse oder den Ortsgruppen des Bundes der Deutschen in Böhmen mit dem Auftrage zugewiesen wurden, sie an besonders bedrohte Orte des Erz- und Mittelgebirges zu verteilen.

Studentenverbindungen.

An diese Abwehr- und Bildungsvereine reihen sich die Studentenverbindungen mit ihrer Tätigkeit, die sich in der Veranstaltung von populären Vorträgen, Einrichtung von zweckmäßigen Wanderausstellungen und Gründung von Volksbüchereien und Volkslesehallen bekundet Alle neuen Ideen schlagen hier natürlich sofort ein und rufen darum verschiedene Arten von Büchereien mit verschiedenen Organisationen ins Leben, was insbesondere bei den Wanderbibliotheken ins Auge fällt. Einen außerordentlich guten Dienst leistet den Studenten die detaillierte Kenntnis ihrer Arbeitsbezirke, so daß sie trotz der veränderten Verhältnisse auf diesem Felde Hervorragendes leisten können und zumeist auch leisten. So wirkt in Südböhmen in der angedeuteten dreifachen Richtung der Verein „Prácheň", in Westböhmen der Verein „Krakovec", der zumeist an 100—120 Bänden reiche Büchereien unterhält und besonders auf seine Wanderbüchereien sein Augenmerk richtet; er versendet sie in arme oder national bedrängte Orte. Für den Pilsner Kreis sorgt seit den Siebzigerjahren der Verein „Radbuza", der trotz verschiedener sturmvoller Angriffe bisher sein Primat in der kulturellen Arbeit im Bereiche seines Wirkens behauptet hat. Wie seine „Výroční zpráva o činnosti" f. d. J. 1909/10 berichtet, unterhält der Verein an 42 Orten Volksbüchereien und befaßt sich dank der Opferwilligkeit und Begeisterung seiner Bücherwarte mit einer gründlichen Reorganisation der ganzen Büchereiaktion. Im Časlauer und Iglauer Kreise arbeitet der Verein „Sázavan", der im Iahre 1910 sechs mustergültige Bibliotheken in der armen

Sazawer Gegend errichtete, so daß die Zahl seiner Bibliotheken die Ziffer 30 erreicht. Im Leitmeritzer und Raudnitzer Kreise beginnt neuerlich seine Arbeit der Verein „Řip“ zu entfalten; wie der „Podřipan“ (1911, Nr. 4) meldet, versendet er Wanderbibliotheken in national bedrohte Orte. Ähnlich der Verein „Jizeran“ in der Iser- und Jeschkengegend, der schon seit dem Jahre 1898 Kreiswanderbibliotheken eingerichtet hatte und der jetzt 31 Büchereien unterhält. Auch der Weinberger Studentenverein „Akademikové Vinohradští“ vergibt jährlich einige Volksbüchereien an tschechische Minoritäten. Gegen dieses bisher ganz selbständige Handeln der Studentenvereine, wie es z. B. von Borkovec in der Studentenrevue „Studentská Revue“ (1911, Nr. 3) empfohlen wird, macht sich der Gedanke einer einheitlichen Zentralisierung bemerkbar, wie er in der speziell den tschechischen Minoritäten gewidmeten Studentenzeitschrift „Studentský Obzor Menšinový“ (1911, Nr. 4, 5) angeregt wird. Die Studenten, die sich um diese Zeitschrift gruppieren, gehören der akademischen Sektion der Nár. Jedn. Severočeská an, die bei ihrer Vollversammlung im Mai 1910 den Beschluß faßte, eine praktische Bibliothek für das Studium der Minoritätsfrage zu errichten, die an eine größere, schon bestehende Bibliothek angegliedert wäre. Politische Sonderzwecke verfolgt die agrarische Studentenschaft: Sdružení venkovských akademiků mit der Gründung kleiner Büchereien („Venkov“, 1910), sowie die staatsrechtfortschrittliche Jugend: Mladá generace státoprávně-pokroková („Samostatnost“ 1911, Nr. 16). Nebenbei sei auch erwähnt, daß die russische Studentenkolonie in Prag zusammen mit dem mährisch-schlesischen Bildungsvereine „Mor.-slezský Osvětový Svaz“ eine russische Bibliothek und Lesehalle zur Ehrung des „13. Apostels Christi“ L. N. Tolstoj, „Ruská knihovna a čítárna L. N. Tolstého“, ins Leben riefen („Hlás Národa“ 1910, Nr. 330).

In das Wirken der *deutschen* Studentenverbindungen gewährt uns einen Einblick der Artikel Aug. Sauers: „In partibus infidelium“ („Deutsche Arbeit“ IX, 1909/10, S. 1—3). Sauer regt den Gedanken an, eine genaue Statistik aller bedrohten Ortschaften zu führen und die in ihnen bestehenden Bibliotheken von den Gönnern besonders in Obhut zu nehmen. Dies sei um so leichter, da „im Kreise der farbentragenden Verbindungen der Prager deutschen Universität seit einigen Jahren die Einrichtung besteht, daß sich eine Korporation einen besonders arg bedrängten Ort an der Sprachgrenze als Schutzort erwählt und ihn mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln betreut. Zwischen diesem Grenzorte und der Verbindung besteht ein reger Wechselverkehr“. Inwieweit jedoch dieser fruchtbare Gedanke in Bezug auf die Volksbüchereien in die Tat umgesetzt wurde, läßt sich heute noch nicht sagen.

Volksbibliotheken. Handbücher und Allgemeines.

Die erste Anleitung zur Gründung von Volksbüchereien gibt Al. Tuháček in seinem Informationsbüchlein: „O knihovnictví“ (Von den Bibliotheken), „Knihovnička sdružení venkovských akademiků“ I, 1910, S. 16, das hauptsächlich agrarischen Zwecken dienen soll. Einen großen Katechismus der Volksbüchereikunde kündigt Doktor

Zd. Tobolka für das Jahr 1911 an („Nár. Listy" 1910, Nr. 324). — Tschechische Volksbibliotheken erfahren jedwede mögliche Förderung vom „Osvětový Svaz" und seinem Organ, der „Česká Osvěta". Die gut informierenden Artikel dieser Zeitschrift, die zumeist aus der Fülle der Erfahrung schöpfen, sowie die Übersichten der Fähigkeiten einzelner Sektionen des O. S. geben ein anschauliches Bild von der emsigen Regsamkeit, die auf diesem Gebiete herrscht. Referent berichtet hier auf Grund eingehender Studien über die Volksbüchereien vor dem J. 1848: „České knihovny lidové do r. 1848"; Hejret informiert über die Volksbüchereibewegung in den slawischen Ländern; Redakteur Moravec über die Bücherhallenbewegung in Deutschland. Nebenbei sei auch der Artikel B. Pavlůs: „O kulturní politice v Německu" (Von der Kulturpolitik in Deutschland, „Nár. Listy" 1911, Nr. 52) erwähnt, wo über die volkserzieherischen Bestrebungen in Deutschland gesprochen und auch der Volksbüchereien gedacht wird. Univ.-Prof. Dr. Sauer, der seine Aufmerksamkeit auch den Volksbibliotheken zuwendet, besprach in Reichenberg im Jänner 1911 die Wichtigkeit der Errichtung von deutschen Volksbüchereien, indem er mit klarem Verständnis auf den geradezu plastisch hervortretenden Einfluß guter Lektüre hinwies („Bohemia" 1911, 20. Jänner). Ähnlich tat dies V. Hille in Arnau in seinem Vortrage über Volksbibliotheken („Deutsche Arbeit" IX, 1909/10, S. 13). Eine ganz besondere Stellung unter den Bezirkshauptleuten in Böhmen nimmt der Statthaltereirat Karl Vojáček in Senftenberg ein, der unermüdlich für jedwede Hebung des Kulturniveaus niederster Volksschichten tätig ist. Im Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft (Jahrgang II, 1909, Nr. 6, 7) spricht er mit wahrer Liebe und edler Begeisterung von Büchereien und deren Nutzen überhaupt; erörtert die Frage, wie die kleinen Landgemeinden sich Büchereien errichten könnten, empfiehlt geeignete Bücher, warnt vor der Gefahr der Ansteckung bei Benützung der Büchereien, hebt mit Nachdruck die Notwendigkeit und die Wichtigkeit der Bildung hervor, erzählt von den Quellen der Bildung, zeigt wie das Volk lesen soll, kurz tritt überall als begeisterter Anhänger der Volkserziehung in die Schranken. Seine Statistik der Büchereien im Senftenberger Bezirk (Amtsblatt II, 1909, Nr. 6 und III, 1910, S. 2) zeigt die Bestrebungen dieses wahren Menschenfreundes im besten Lichte (vergl. auch „Nár. Obzor" 1910, Nr. 52). Seiner Belehrungen über den Schaden der Schundliteratur wird noch gedacht werden. Ähnlich versucht das Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Hohenmaut 1911 zum Schutze der Altertümer und zur Belehrung des Volkes zu wirken. Beratungen über eine zweckmäßige und einheitliche Einrichtung der Bibliotheken, ihre Leitung und Ergänzung, sowie die Art der Möglichkeit einer leichten Evidenzführung fanden in der Büchersektion des Pilsner O. S. im November 1910 statt („Směr" 1910, Nr. 49). — Über die *Aussiger* Volksbücherei und Lesehalle informiert der Jahresbericht vom Jahre 1909, der ausführliche Nachrichten über den durch Kommerzialrat Weinmann ermöglichten Neubau der Volksbücherei enthält („Deutsche Arbeit" IX, 1909/10,

Verwaltungsbehörden.

Einzelne Volksbibliotheken.

S. 457). Die Eröffnung der Volksbücherei in *Eger* erfolgte am 12. Februar 1911. Sie ist eine Schöpfung des Maschinenbauers Dominik Kreuzinger († 1903), der testamentarisch 400.000 K seiner Heimatstadt hinterließ zur Errichtung einer Volksbücherei nach dem Muster der Volksbücherei in Zwittau, mit Lese- und Vortragssälen eingerichtet. Oberbezirksarzt Dr. Ed. Quirsfeld, der Obmann des Wissenschaftlichen Vereines in Eger, hielt eine begeisterte Eröffnungsrede („Prager Tagblatt“ 1911, Nr. 38). Sehr benutzt wird die Volksbibliothek des „Frauenfortschritts“ in *Prag* („Prager Tagblatt“ 1911, 12. Jänner), die Bibliothek des Deutschen Fortbildungsvereines in Smichow (ibid.), der Lesesaal des „Deutschen Vereines in den Kgl. Weinbergen“, der in neuen Lokalitäten untergebracht ist (ibid.), sowie das „Deutsche Kasino“, in dessen Lesezimmer 190 Tagesblätter und Zeitschriften aufliegen, welche an Prager deutsche Vereine weitergegeben werden („Bohemia“ 1910, Nr. 345). Die tschechische Stadtbibliothek in den Kgl. Weinbergen mit ihren 8402 Bänden wurde im Jahre 1910 von 32.030 Lesern besucht, die zusammen 72.380 Bände entliehen („Nár. Listy“ 1911, 13. Jänner). Weniger benützt wird die Smichower Lesehalle, welche im Dienzenhofers Pavillon untergebracht ist (ibid., 27. Jänner). Die Stadtbibliothek und öffentliche Lesehalle in Karolinental mit 7446 Bänden zählte 10.241 Leser, die 78.968 Bände entliehen (ibid., 14. Jänner). Über die Stadtbibliothek in *Pilsen* berichten sehr eingehend die „Plzeňské Listy“ (1911, Nr. 22), über die daselbst neugegründete Lesehalle der fortschrittlichen Jugend mit ihren 132 Zeitungen und Revuen der realistische „Směr“ (1910, Nr. 48). In *Klattau* strebt die Sektion des O. S. danach, eine genaue Statistik der Büchereien des Bezirkes sich zu verschaffen, um dann alle Kulturvereine zu einheitlich organisiertem Vorgehen zu vereinen (ibid., Nr. 49). In *Pardubitz,* wo 4156 Leser 11.543 Bände aus der Stadtbibliothek entliehen, wurde die Sektion des O. S. erst gegründet; man strebt ebenfalls nach gemeinsamem, planmäßigem Vorgehen („Osvěta Lidu“ 1910, Nr. 141; „Nár. Listy“ 1910, 16. Dez.; „Neodvislé Listy“ 1910, Nr. 53); ebenso in *Březnitz* („Nár. Politika“ 1911, Nr. 13). Auch die katholische Organisation beschäftigt sich eifrig mit der Errichtung christlichsozialer Bibliotheken, die zumeist auf den Pfarreien untergebracht sind („Vlast“ 1910 und das Parteiorgan „Čech“ 1911, 19. Jänner).

Verleger. Eine wichtige Neuerung traf der Verein tschechischer Buchhändler und Verleger. Er wurde nämlich vom O. S. ersucht, ihm jährlich eine bestimmte Anzahl von Büchern zur Verfügung zu stellen, die dann hauptsächlich in armen gemischtsprachigen Gebirgsdörfern untergebracht würden. Der Verein „Spolek českých knihkupců a nakladatelů“ wandte sich selbst mit diesem Ersuchen an seine Mitglieder, von denen 37 eine bejahende Antwort gaben und sich willig zeigten, eine bestimmte Anzahl von Büchern im Werte von 600 bis 1000 K dem O. S. zur Disposition zu stellen. Die daraus eingerichteten Bibliotheken werden den Namen: „Knihovny českých nakladatelů“

(Bibliotheken tschechischer Verleger) führen („Knihkupecký Oznamovatel“ 1910, Nr. 29). An sie reiht sich die Redaktion der „Nár. Listy“ mit ihren für Schlesien bestimmten Wanderbibliotheken: „Přenosné knihovny Národních Listů“ („Nár. Listy“ 1911, Nr. 24). Der O. S., der von Zeit zu Zeit Aufrufe um Bücherschenkungen veröffentlicht, entsendet nach Möglichkeit gut ausgewählte Bibliotheken besonders in arme oder in der Kultur noch rückständige Gegenden.

Wanderbibliotheken.

Schundliteratur.

Recht energisch wurde in letzter Zeit der Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur aufgenommen. Auf *tschechischer* Seite vereinigt und verkörpert alle diese Bestrebungen der „Osvětový Svaz“ (siehe seine Aufrufe in den Tageszeitungen, Februar 1911), auf *deutscher* Seite tritt die „Deutsche Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge“ in den Vordergrund, welche im Jänner 1911 eine eigene Enquete von hervorragenden Pädagogen und Schulmännern zur Beratung über die Abwehrmittel gegen schlechte Literatur einberufen und die Einsetzung eines Durchführungsausschusses beschlossen hat, der die reichen Anregungen einer systematischen Bearbeitung zu unterwerfen hat. Im gebührenden Mittelpunkte dieser Beratung stand der Vortrag Prof. Laßmanns, des unermüdlichen Vorkämpfers für geeignete Jugendbüchereien. Sein Vortrag anläßlich der von dem Verein „Deutsche Mittelschule“ in Prag veranstalteten Ausstellung von Jugendschriften im Dezember 1910, sein Referat bei der Beratung der Landeskommission für Jugendfürsorge und seine Rede im „Frauenfortschritt“ tragen das Gepräge echter Begeisterung im Kampfe für eine gute Idee an sich, zeigen den schrecklichen Einfluß schlechter Lektüre auf die körperliche und geistige Entwicklung der Jugend und geben auch die Richtung an, die man im Kampfe gegen diese Seuche einschlagen muß. Ähnlich spricht Statthaltereirat Vojáček im Amtsblatt des Senftenberger Bezirkes (1910, S. 2) und Pavlů in den „Nár. Listy“ 1911, Nr. 52. Die Hauptdevise ist: Gebt der Jugend gute, spannend geschriebene Bücher, in denen sich ihr Interesse und ihre Phantasie heimisch fühlen wird, und bekämpft mit allen Mitteln die Schmutzliteratur. Zu diesem Zwecke wurden in der Weihnachtszeit viele gut ausgewählte Ausstellungen von Jugendschriften veranstaltet; ich erwähne nur die Schulsektion des Lehrervereines „Komenský“ auf den Kgl. Weinbergen, die eine Ausstellung in Kunratitz und Braník ins Leben rief („České Slovo“ 1910, Nr. 288), den Bildungsverein in Zlíchov („Právo Lidu“ 1910, Nr. 340) usw. Daneben fanden Vorträge über Jugendliteratur statt; so sprach im Dezember 1910 Marie Gebauerová im Frauenvereine „Ženský Klub Český“ über das tschechische Buch für die tschechische Jugend: „O české knize pro českou mládež“ (vergl. auch ihre Musterauswahl geeigneter Jugendbücher in den „Nár. Listy“ 1910, Nr. 330: „Vzorný výběr vhodných knih pro mládež); im Verein für die Interessen der Mutterschulen „Spolek pro zájmy škol mateřských“ sprach Professor Kocourek über Kinderliteratur: „O literatuře dětské“, ebenfalls im Dezember. Lesehallen für Kinder: Čítárny pro děti“ regt die Zeitschrift „Beseda Učitelská“ (1910, Nr. 44) an. Gute Übersichten

geeigneter Jugendbücher brachten einige Tagesblätter, so insbesondere der realistische „Čas“ (1910, Nr. 348) und die „Nár. Listy“ in der Weihnachtszeit. Im Zusammenhange damit steht auch das Konkursausschreiben des Landeszentralvereines der Lehrerverbindungen des Königreiches Böhmen für literarische Jugendwerke („Besedy Času“ 1910, Nr. 50). Hand in Hand geht damit das Streben nach einer gründlichen Revision und Reorganisation der Schülerbüchereien, die in manchen Gegenden sehr verwahrlost sind, wie die Pilsner Sektion des Osv. Svaz für den Pilsner Kreis konstatiert („Plzeňské Listy“ 1911, Nr. 45). Wie verhältnismäßig klein die Dotation für Schülerbüchereien ist, wurde in den Bezirkskonferenzen der Prager Volksschul- und Bürgerschullehrer einstimmig betont, da das Binden und Ausbessern der Bücher fast die ganze Dotation verschlingt („Nár. Listy“ 1910, Nr. 339). Recht gelegen kommt hier das Referat J. Mauers über die Schulbüchereien und Lesehallen in den Vereinigten Staaten Amerikas: „Žákovské knihovny a čítárny ve Spojených Státech amerických“ („Hlídka Času“ 1911, Nr. 49), um zu zeigen, wie Hand anzulegen wäre, wollte man sie auf ein höheres Niveau bringen. Ein Verzeichnis von geeigneten Büchern für die der Schule entwachsene Jugend gibt der erprobte Pädagog Prof. Fr. Vykoukal: „Seznam knih pro mládež škole odrostlou“ („Česká Osvěta“ 1911, Nr. 2). Bei allen diesen edlen Bestrebungen bildet einen großen Hemmschuh die Rubrik der Tageszeitungen: „Aus dem Gerichtssaale“, da manche Zeitungen in der sonst gut gemeinten Bekämpfung des Klerikalismus ärger wirken als die schmutzigste Literatur (Zeitung in Tábor: „Jiskra“). Daß hiebei auch recht ergötzliche Sachen passieren können, erhellt aus dem Feuilleton des Satirikers V. Dyk: „Co se přihodilo v Slatěnicích („Samostatnost“ 1911, Nr. 14), der uns erzählt, wie ein allzu eifriger Kämpfer gegen die Schundliteratur das Werk eines modernen Schriftstellers aus Unkenntnis desselben auf den Index setzte. — Zuletzt sei noch erwähnt, daß der Verkauf der Kainzschen Bibliothek in Berlin ein Pendant in Böhmen aufweist: Hier wurde pietätlos die Bibliothek der ehemaligen Schauspielerin Růž. Slavinská verkauft. Si fata tulere . .

Schüler-bibliotheken

Prag, 26. Februar 1911. Jos. Volf.

DEUTSCHES REICH.

AUS NORDDEUTSCHLAND.

Berliner Brief.

Gesamt-katalog.

Um die Vergleichungsarbeiten für den preußischen Gesamtkatalog zu beschleunigen, ist durch Ministerialerlaß v. 18. April eine Reihe von Vereinfachungen genehmigt worden, die es ermöglichen, die Vergleichung der Berliner Aufnahmen in den Universitätsbibliotheken auf Grund der Katalogeintragungen zu machen, während bisher dieselbe sich nur auf Grund der Bücher machen ließ. Dadurch tritt naturgemäß eine große Zeitersparnis ein. Man hofft, die Vergleichung, die jetzt bis

zu den Buchstaben „Herm" vollendet ist, und etwa 2300 Sendungen umfaßt hat, auf diese vereinfachte Art in etwa acht Jahren zu Ende zu führen. Da auch das durch die Beobachtung der ausführlicheren Instruktion gewonnene Titelmaterial nicht zur Drucklegung des Gesamtkataloges ohne nochmaliges Überarbeiten hätte benutzt werden können, so ist die neue Instruktion, die eine baldigere Vollendung des Kataloges gewährleistet, mit Freuden zu begrüßen.

Ein anderer Erlaß des Ministeriums v. 2. November bringt eine genaue Regelung des Leihverkehres zwischen preußischen Bibliotheken, dessen Anfänge im Jahre 1892 geschaffen wurden. Während früher nur die königl. Bibliothek mit allen Universitätsbibliotheken in direktem Leihverkehr stand und nur einige Gruppen der Universitätsbibliotheken noch einen Leihverkehr unter sich unterhielten, tritt jetzt jede Universitätsbibliothek zu allen in direkten Verkehr, der sich noch erweitert durch den Anschluß von den Bibliotheken der höheren staatlichen Schulen und der Staatsarchive, sowie von anderen öffentlichen Bibliotheken, falls sie sich den Vorschriften dieses Ministerialerlasses unterwerfen und Gegenseitigkeit verbürgen. Die Gebühr, die früher 10 Pfg. per Band betrug, ist beibehalten für den Leihverkehr der Universitätsbibliotheken untereinander und mit der königl. Bibliothek. Dagegen beträgt sie 20 Pfg. für die übrigen Bibliotheken, da diese, bezw. ihre Benutzer, ja aus Billigkeitsgründen auch herangezogen werden müssen zu den Bibliotheksgebühren, deren Einführung, wie berichtet, an den preußischen Staatsbibliotheken zum 1. April vorigen Jahres erfolgt ist.[1])

Leihverkehr.

Die genaue Regelung dieser Gebührenerhebung ist jetzt durch den „Erlaß betreffend die Erhebung von Bibliotheksgebühren bei der königl. Bibliothek in Berlin und bei den Universitätsbibliotheken" vom 2. November erfolgt. Sie setzt dieselben, wie erwähnt, auf 2 Mk. 50 Pfg. für das Halbjahr (April bis September, Oktober bis März) für das Entleihen der Bücher fest, während die Benutzung der Lesesäle gebührenfrei bleibt. Die Zahlung der Gebühr an einer Bibliothek befreit für den betreffenden Zeitraum von der Zahlung an jeder anderen. Auswärtige Benutzer haben die Gebühr an die Universitätsbibliothek der Provinz zu entrichten, in der sie wohnen; für die Provinz Brandenburg tritt an die Stelle der Universitätsbibliothek die königl. Bibliothek.

Bibliotheksgebühren.

Mittelbeamte.

Der Zudrang zu dem erst kürzlich eingeführten mittleren Bibliotheksdienst ist bereits ein derartiger, daß im November das zweitemal eine Diplomprüfung abgehalten wurde, der sich sechs Damen und ein Herr erfolgreich unterzogen, und im März l. J. ist ein drittes Examen in Aussicht genommen. Inzwischen ist auch die Frage geregelt worden, an welchen Bibliotheken Praktikanten, bezw. Praktikantinnen das vorgeschriebene Jahr ihrer praktischen Ausbildung ableisten können. Es sind, abgesehen von der königl. Bibliothek, die jährlich vier, und den Universitätsbibliotheken, die zwei Personen

[1]) [S. diese Zs. 1, 141.]

annehmen dürfen, noch 16 öffentliche Bibliotheken Preußens, die je eine Person ausbilden dürfen. Im ganzen können somit jährlich 38 Anwärter auf Bibliothekssekretärstellen heranwachsen. Und wenn auch nicht alle bei den Staats- und sonstigen wissenschaftlichen Bibliotheken Anstellung suchen werden, so kann man bei dem bereits erfolgten Zudrange doch die Laufbahn schon jetzt als wenig aussichtsreich betrachten und in wenigen Jahren dürfte es sich mit ihr ähnlich verhalten, wie mit den Anstellungsaussichten für den höheren Bibliotheksdienst, wo zurzeit etwa vierzig Anwärter auf etatsmäßige Anstellung warten. Für letztere ist allerdings die Aussicht noch geringer, da neue Bibliothekarstellen vor der Hand nicht mehr errichtet werden sollen. Dagegen werden für den mittleren Dienst wohl jährlich einige neue geschaffen und zum 1. April sollen die ersten Stellen für weibliche Bibliothekssekretäre ins Leben gerufen werden, und zwar drei an der königl. Bibliothek und weitere sechs an Universitätsbibliotheken.

Einzelne Bibliotheken. Die königl. Bibliothek zu *Berlin* veranstaltete am 13. Dezember des Vorjahres eine neue Zählung ihres Gesamtbestandes an Druckschriftenbänden, und zwar wurde diesmal nach Buchbinderbänden gezählt, während man früher und auch bei der letzten Zählung im Jahre 1900 die Sammelbände mit einer Durchschnittszahl der in ihnen enthaltenen Schriften eingerechnet und dadurch eine wesentlich höhere Ziffer erreicht hatte. Bei der jetzigen, übersichtlichen und bequemen Aufstellung in dem Neubau gelang es, ohne Dienstunterbrechung, in wenigen Stunden die Zählung auszuführen, indem sämtliche Beamte und Hilfskräfte zur Zählarbeit herangezogen wurden. Das Resultat an Buchbinderbänden, unter Weglassung der Autographen und Nachlässe, die gar nicht mitgezählt wurden, ergab einen Gesamtstand von 1,246.145 Bänden. Unter Einrechnung der zurzeit noch räumlich getrennten „Deutschen Musiksammlung bei der königl. Bibliothek“ mit einem Bestande von 155.811 Bänden erhöht sich die Gesamtsumme der Druckschriftenbände im Besitze der königl. Bibliothek auf 1,401.956. — Am 23. Dezember wurde des 100. Geburtstages des früheren Generaldirektors Lepsius (1873—1884) durch eine akademische Feier in der Bibliothek gedacht. Aus diesem Anlaß erfolgte von seiten des Ministeriums die Übergabe eines Bildes von Lepsius, gemalt von einem seiner Söhne, das den Anfang bilden soll zu einer Galerie von Bildern der Generaldirektoren, die in dem zukünftigen Festraume der Bibliothek Aufstellung finden soll. Bei der Feier entwarf der Generaldirektor ein Bild der Wirksamkeit seines Vorgängers, während ein Schüler von Lepsius, Prof. Steindorff (Leipzig), sich über die wissenschaftliche Bedeutung von Lepsius verbreitete. — Eine von wissenschaftlichen Kreisen freudig begrüßte Neuerung ist die Anschaffung eines photographischen Apparates seitens der Handschriftenabteilung. Mit Hilfe desselben lassen sich Weiß-auf-Schwarz- und Plattenaufnahmen bis zur Größe von 18 × 24 anfertigen. Für wissenschaftliche Zwecke werden auf Wunsch Aufnahmen von Handschriften und Drucken gemacht und ihr Preis stellt

sich einstweilen, bis man auf Grund ausreichender Erfahrung einen genauen Tarif aufstellen kann, auf 80 Pfg. für eine Schwarz-auf-Weiß-Aufnahme und auf 3 Mk. für eine Plattenaufnahme nebst einer Kopie und auf 50 Pfg. für jede weitere Kopie von der Plattenaufnahme. — Kurz erwähnt sei hier noch, daß die königl. Bibliothek zur Jahrhundertfeier der Universität als Festgabe eine prachtvoll ausgestattete Festschrift unter dem Titel „Aus den ersten Zeiten des Berliner Buchdrucks“ herausgab. Aus dem gleichen Anlaß gab die Universitätsbibliothek eine „Geschichte der königl. Universitätsbibliothek zu Berlin“, bearbeitet von Oberbibliothekar Dr. Karl Friese, heraus. Ihr, als speziellem Universitätsinstitute, wurden von freigebigen Verlegern zahlreiche, zum Teile recht wertvolle Festgeschenke gegeben, von denen besonders die der Teubnerschen Verlagsbuchhandlung, die den größten Teil der Werke ihres Verlages im Werte von 10.000 Mk. umfaßte, Erwähnung verdient.

Die *Bremer* Stadtbibliothek erfuhr im Rechnungsjahre 1909/10 durch ein Vermächtnis des Konsuls H. H. Meier, das in einer Bibliothek von 1517 Bänden bestand, eine beträchtliche Vergrößerung. In den dort herausgegebenen „Mitteilungen aus der Stadtbibliothek in Bremen“ wurde ein Verzeichnis der vorhandenen Inkunabeln veröffentlicht.

Die königl. und Universitätsbibliothek *Breslau* führte als Neuerung zu Beginn des Wintersemesters 1910/11 die Öffnung auch am Samstagnachmittag wie an den übrigen Wochentagen von 4 bis 7 Uhr ein und gleichzeitig eine weitere Verbesserung, indem vom gleichen Zeitpunkte an die Bücherbestellungen zweimal täglich, statt nur einmal wie bisher, erledigt werden.

Die *Breslauer* Stadtbibliothek erhielt zwei wertvolle Schenkungen, die in erfreulicher Weise ihren Bestand ergänzten und erweiterten. Die eine Sammlung bestand aus 563 Druckschriften und 28 Handschriften musikalischen Inhalts, die aus dem Nachlasse eines langjährigen Mitarbeiters der Stadtbibliothek stammten, und die zweite Sammlung umfaßt eine kleine Bibliothek geschichtlich-sprachwissenschaftlicher Literatur von etwa 570 Bänden aus der Hinterlassenschaft eines Breslauer Amtsgerichtsrates.

Die Feier des 300jährigen Bestehens der Stadt *Elberfeld* brachte der Stadtbibliothek mehrere wertvolle Zuwendungen. Die dortige Handelskammer stiftete 15.000 Mk. zum Ausbau einer besonderen Abteilung, die Werke für kaufmännische Berufsbildung umfaßt. Der Stadt-Bücherverein stiftete von sich aus 1000 Mk. und aus einer von ihm veranstalteten Sammlung 4500 Mk., die dazu verwendet werden sollen, geeignete Jugendlektüre zu beschaffen und hiedurch praktisch die Schund- und Schmutzliteratur zu bekämpfen. Als Festgabe hatte die Verwaltung einen gedruckten Katalog herausgegeben, der jedoch nur die Werke von allgemeinem Interesse verzeichnet.

Der *Hamburger* Stadtbibliothek vermachte Gustav Oppert testamentarisch seine höchst reichhaltige und wertvolle Bibliothek für indische Sprachwissenschaft, wodurch die Bibliothek auf diesem

Gebiete die beste des Kontinentes wird und sogar der Bibliothek des British Museum den Rang streitig macht. Die ziffermäßige Feststellung des Umfanges der Sammlung ist einstweilen noch nicht möglich gewesen; doch umfaßt sie neben den Druckschriften etwa 80 Handschriften. Einen weiteren Zuwachs erfuhr die Bibliothek durch den Ankauf einer marokkanischen Sammlung von 108 Nummern, die durch Gelder aus der Senator Jenisch-Stiftung erfolgte.

Kürzlich konnte aus Breslau berichtet werden, daß man einem einer großen Bibliothek unwürdigen Zustande, die Zeitschriften erst nach Jahr und Tag den Bibliothekbenutzern zugänglich zu machen, beseitigt hatte durch die Einrichtung eines Zeitschriftenlesesaales. Die Universitätsbibliothek zu *Leipzig* hat jetzt endlich auch diese Rückständigkeit beseitigt und ein besonderes Zeitschriftenlesezimmer eingerichtet; leider aber hat man sich mit einer halben Maßregel begnügt, indem hauptsächlich nur die Universitätsdozenten Zutritt dazu erhalten. Wenn man in Betracht zieht, daß von dem 46.078 Mk. betragenden Anschaffungsfonds allein im verflossenen Jahre 25.126 Mark für Zeitschriften ausgegeben wurden,[1]) so muß man sich wundern, daß man in Leipzig erst jetzt dazu überzugehen anfängt, diese dem Publikum sofort zugänglich zu machen.

Zum Schlusse sei aus *Posen* erwähnt, daß die dortige Kaiser Wilhelm-Bibliothek in einem stattlichen Bande von 238 Seiten einen gedruckten Katalog der im Lesesaale und dem Katalogzimmer aufgestellten Handbibliothek herausgegeben hat. Derselbe wird auch im Hinblicke auf seinen billigen Preis von 30 Pfg. dazu beitragen, der Bibliothek neue Benutzer zuzuführen.

27. Februar 1911. H. Hoeffler.

AUS SÜDDEUTSCHLAND.

Münchner Brief.

Hof- u. Staatsbibliothek. Zeitschriftensaal.

Aus dem letzten Halbjahre sind eine Reihe Neuerungen an der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München zu berichten, die sich seither wohl schon als Verbesserungen bewährt haben. Mit dem Beginn des September vorigen Jahres wurde im Zeitschriftensaale ein Zettelkatalog über den ganzen Bestand dieser Abteilung zur freien Benützung durch die Besucher aufgestellt. Er ist zugleich Sach- und alphabetischer Katalog und enthält rund 10.000 Karten. Hand in Hand mit dieser Neukatalogisierung war eine Neueinteilung und Umnumerierung der gesamten Wandfächer dieses Saales gegangen, die gleichzeitig durch weitere Einbauten um 300 vermehrt wurden. Hiedurch und durch anderweitige Unterbringung der Zeitungen — nur wenige der allerwichtigsten verblieben im Zeitschriftensaal — wurde Raum für im ganzen 3500 Nummern gewonnen, was gegen früher einen Zuwachs von rund 1000 Titeln bedeutet. Mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse wurden die deutschen Gesetz- und Ver-

[1]) Vgl. Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken, Bd. 9, S. 166.

ordnungsblätter nach den Ländern und die Universitäts- und Gesellschaftsschriften nach den Orten zu zwei besonderen Abteilungen zusammengelegt. Die Galerie, die man wegen schlechter Erfahrungen seinerzeit hatte schließen müssen, ist jetzt dem Publikum wieder geöffnet worden.

Ausleihamt. Zwei Monate später konnte das neue Ausleihamt in Betrieb genommen und damit einer sehr schweren und unangenehmen Übergangszeit ein Ende gemacht werden. Der neue Dienstraum, der übrigens an der gleichen Stelle verblieb, hat mit seiner Neuanlage eine Reihe unbestreitbarer Vorzüge gewonnen. Vor allem ist er nicht mehr der allgemeine Durchgang für die sämtlichen Besucher der Bibliothek. Die langersehnte Verbesserung wurde dadurch erreicht, daß man mit einer großen Glaswand auf der Nordseite ein Viertel des ursprünglichen Raumes als Durchgang vom Treppenhaus zum großen Korridor abtrennte; von diesem aus betritt man jetzt das Ausleihamt. Damit sind die früher sehr lästig empfundenen Nachteile der fortwährenden Zugluft und der steten Unruhe beseitigt. Dann sind die Schalter für Empfang und für Rückgabe der Bücher getrennt angeordnet worden. Um den hiefür nötigen Raum freizubekommen, mußten die Arbeitsplätze der Diener herausverlegt und am Südende des großen Ganges neben der Garderobe untergebracht werden. Endlich konnte noch neben dem Rückgabeschalter ein eigener kleiner Arbeitsraum für den Vorstand des Ausleihamtes eingebaut werden, der jetzt der einzige wissenschaftliche Beamte dieser Abteilung ist, da der Schalterdienst vollständig von Mittelbeamten und Dienern versehen wird. Damit ist der langgehegte Wunsch der akademischen Beamten, von diesem Dienste befreit zu werden, in Erfüllung gegangen. Da die Pläne für das neue Ausleihamt mit dem gleichen Raume wie vorher zu rechnen hatten, der überdies wegen des abzutrennenden Durchganges um ein Viertel verkleinert wurde, so konnte das Problem nur durch äußerste Raumökonomie gelöst werden. Dies verlangte auch, daß man von dem früheren System der sogenannten „Personalbögen", die in großen Foliokästen nach dem Alphabet der Entleiher aufbewahrt wurden, zu dem Betriebe mit Coupons überging, die dagegen nur einen sehr bescheidenen Platz zur Unterbringung beanspruchen. Zugleich wurde das neue Leihscheinformular so abgefaßt, daß es die Beibehaltung eigener Bestellscheine überflüssig machte. Durch Aufdurck des Tagesstempels werden die Bestellscheine zu Leihscheinen.

Gleichzeitig mit dem Umbau des Ausleihamtes wurde eine Entstaubungsanlage mit Saugluft zu 30 Zapfstellen in der Bibliothek eingerichtet, die, schon jetzt zur Reinigung des Treppenhauses in Gebrauch genommen, ihren vollen Nutzen erst in der besseren Jahreszeit bei der Reinigung der Büchersäle erweisen wird.

Novitätenkatalog. Mit dem Beginne des neuen Jahres wurde wieder ein neuer Zettelkatalog, gleichfalls System Sönneken, zur Benützung durch das Publikum aufgestellt, der neue Novitätenkatalog im großen Lesesaale. Er umfaßte bei seiner Aufstellung rund 10.000 Karten, die alphabetisch nach den Namen der Verfasser oder anonymen Schlagworte

geordnet sind und monatlich durch die neuen Zugänge vermehrt werden. Während der Grundstock des Kataloges im Zeitschriftensaale mit Maschinenschrift hergestellt ist, wurde dieser, mit Ausnahme der Dissertationstitel, für die Berliner Karten eingelegt wurden, von einer als Schreibkraft tätigen Dame handschriftlich angefertigt. Die Fortführung ist in beiden Fällen handschriftlich, da dieses Verfahren sich als billiger erwies als die Verwendung der Berliner Titelkarten.

Katalogisierungsvorschriften.

Vor wenigen Wochen wurde nach ziemlich langwieriger Arbeit eine Revision der ersten Aufzeichnung des auch seitdem noch in vielen Punkten auf mündlicher Tradition beruhenden Katalogisierungsbrauches vollendet. Das Ergebnis wurde als Manuskript gedruckt, einerseits um nach einer längeren Probezeit als Grundlage für endgültige Katalogisierungsvorschriften zu dienen, anderseits um für die zurzeit wieder stattfindenden Ausbildungskurse einen Leitfaden in die Hände der Teilnehmer geben zu können.[1]) Diese Kurse nahmen im Oktober vergangenen Jahres ihren Anfang und dauern zurzeit noch fort. Die Zahl der Teilnehmer ist 5, die sämtlich an der Staatsbibliothek praktizieren. Zum ersten Male sind zwei Hörer, ein Inländer und ein Ausländer, als Gäste zugelassen.

Jubiläum.

Am 27. Februar konnte die Staatsbibliothek auf 350 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Am gleichen Tage des Jahres 1561 ließ Herzog Albrecht V. von Bayern-München die Bestallung seines ersten Bibliothekars Ägidius Oertel aus Nürnberg ausfertigen. Dies ist das erste sichere Datum der Geschichte der späteren Hof- und Staatsbibliothek. Seine Kenntnis wird den Forschungen eines ihrer Beamten, Kustos Dr. Otto Hartig, verdankt, dem die Münchener Akademie der Wissenschaft in richtiger Würdigung der Bedeutung solcher bibliotheksgeschichtlicher Studien die Möglichkeit der Drucklegung seiner Arbeit gewährt hat; sie wird in den nächsten Monaten erscheinen. Eine Feier dieses Jubiläums fand nicht statt. Leider ist auch nichts von größeren Zuwendungen oder Stiftungen, weder von Büchern oder Handschriften, noch von Geldmitteln, zu berichten, wie das bei anderen, glücklicheren Bibliotheken in den letzten Jahren aus ähnlichem Anlaß wiederholt der Fall gewesen ist. Wir werden nach Abschluß der Hartigschen Arbeit über deren Ergebnisse berichten; heute möchten wir nur der Jubilarin für die kommenden Jahre den einen Wunsch mitgeben, daß sie baldigst durch eine der Größe Münchens entsprechende Volksbibliothek davon befreit werde, als eine solche im Nebenamt zu wirken, und ihren eigentlichen, stiftungsgemäßen Aufgaben als rein wissenschaftliches Institut wiedergegeben werden möge. Denn wenn auch die Knappheit ihrer Mittel oft peinlich empfunden wird, so ist dafür doch von Jahr zu Jahr auf Besserung zu hoffen; aber die Inanspruchnahme der Bestände wie der

---

[1]) In Österreich hat die Hofbibliothek ihre Beschreibungsvorschriften in Druck legen lassen, in Prag hat die Universitätsbibliothek solche Instruktionen veröffentlicht; die Wiener Universitätsbibliothek begnügt sich mit Hektogrammen ihrer Regeln. F. A. M.

Beamten durch Benützer, deren Arbeitsziele nicht wissenschaftlicher Art sind, steigert sich von Jahr zu Jahr in hohem Maße und ruft ernste Bedenken wach, ob nicht diese Nebenfunktion als Volks- und Bildungsbücherei die Staatsbibliothek von ihren eigentlichen Zwecken der Sammlung und Bewahrung der geistigen Produktion und der Förderung wissenschaftlicher Forschung allzuweit abzieht.

Wittelsbacher-Ausstellung.

An der Landesfeier des 90. Geburtstages des allverehrten Prinzregenten Luitpold am 12. März beteiligte sich die Staatsbibliothek durch Veranstaltung einer Wittelsbacher-Ausstellung. Plan und Ausführung stammen von dem Vorstand der Handschriftenabteilung, Oberbibliothekar Dr. Georg Leidinger, der auch die Abfassung des Kataloges besorgte. Der Grundgedanke dieser Ausstellung ist, „die in der Bibliothek befindlichen Altertümer des Hauses Wittelsbach vor Augen zu legen", was vielfach damit zusammenfällt, die jeweiligen Beziehungen der Wittelsbacher zu dem Schrifttum ihrer Zeit an der Hand der reichen Schätze der Bibliothek zu veranschaulichen. Zunächst dienen dazu die von Wittelsbachern selbst herrührenden Erzeugnisse, wie die wiederholt gedruckten und in verschiedene Sprachen übersetzten Monita paterna des Kurfürsten Maximilian I. an seinen Sohn und Nachfolger Ferdinand Maria. Ihnen schließen sich die Werke an, die ihre Entstehung der Anregung von wittelsbachischen Fürsten oder häufig Fürstinnen verdanken, z. B. die verschiedenen Übersetzungen lateinischer Originale durch den Leibarzt des Herzogs Albrecht III., Dr. Johannes Hartlieb, oder die Bearbeitungen mittelalterlicher Epen durch Ulrich Fuetrer. Dazu gesellen sich Briefe und Autographa mancherlei Art, von den Tagebüchern Kaiser Karl VII. bis zu dem kurzen Bücherwunschzettel der „Winterkönigin" Elisabeth von der Pfalz. Zahlreiche Gebetbücher, die durch ihre äußere und innere Ausstattung von hervorragender kunstgeschichtlicher und kunstgewerblicher Bedeutung sind, zeigen, welch kostbarer Art die meist dem persönlichen Gebrauche dienenden Bücher der kunstsinnigen Fürsten und ihrer Gemahlinnen waren; daneben finden sich aber auch schlichte Stücke, wie das Jagdbuch des Herzogs Albrecht V., in dem Jahr für Jahr, von Karfreitag zu Karfreitag, Buch geführt wird über die Zahl des Wildes, das der herzogliche Jagdherr eigenhändig erlegt hat. Endlich läßt sich immer wieder beobachten, wie bei den verschiedenen Linien die bibliophilen Neigungen des fürstlichen Hauses zum Durchbruche kommen. Dafür zeugen die mächtigen Folianten der Bußpsalmen des Orlando di Lasso und der Motetten des Cyprian de Rore, die der kunstfertige Hofmaler Albrechts V., Hans Mielich, mit prächtigen Malereien ausgeschmückt hat, nicht minder die geschmackvoll gebundenen Proben aus der Bibliothek des Kurfürsten Ottheinrich von der Pfalz oder die Übersetzung des Streites Christi mit Belial von Jakobus de Ancharano durch Nikolaus Rohrbach, dessen Handschrift für den Herzog Ludwig I. den Schwarzen von Pfalz-Zweibrücken mit dem köstlichen Bilde eines geistlichen Schreibers in seiner Stube, eines Vorfahren von Dürers Hieronymus im Gehäuse, geziert ist. Die

reiche Sammlung von Handschriften, Drucken, Einbänden, Briefen, die zu diesem Zwecke in den Schaukästen des Fürstensaales ausgelegt sind, ist in drei großen Gruppen chronologisch geordnet: Bayern-München (1180 —) 1329—1777, Bayern-Kurpfalz 1329—1799, Bayern unter der Linie Zweibrücken-Birkenfeld bis zur Gegenwart. Der Mangel an weiterem Ausstellungsraum machte es notwendig, auf anderes zu verzichten, so auf die Vorführung der Kataloge von Bibliotheken einzelner Wittelsbacher sowie auf Rekonstruktionsversuche solcher Büchersammlungen mit den Originalen. So war es auch nicht möglich, die Geschichte des steten Wachstums der Staatsbibliothek unter der fürsorglichen Pflege der Wittelsbacher stärker anzudeuten als durch das gelegentliche Einschieben besonders prächtiger Stücke, wie das Gebetbuch des Kaisers Maximilian mit den Randzeichnungen Albrecht Dürers. Was von dem zur engeren Auswahl gehörigen Material wegen Platzmangels nicht ausgelegt werden konnte, wurde doch der Vollständigkeit halber in den Katalog aufgenommen. Er ist mit einem Vierfarbendruck geschmückt, der den Gründer der Bibliothek, Herzog Albrecht V., mit seiner Gemahlin, Herzogin Anna, der Tochter Kaiser Ferdinands I., beim Schachspiel darstellt und dem Kleinodienbuch der letzteren, Cod. icon. 429, gemalt von Hans Mielich 1552, entnommen ist. Die Ausstellung bleibt den ganzen Sommer dem Besuch geöffnet.

Amtliche Drucksachen. Der Anfang des Jahres brachte eine gemeinsame Verordnung der sämtlichen Staatsministerien vom 13. Jänner 1911, welche die Abgabe und Aufbewahrung der amtlichen Drucksachen für ganz Bayern einheitlich regelt. Als eine sehr glückliche Bestimmung ist hervorzuheben, daß die Staatsbibliothek als Zentrale bestellt ist, an welche alle Ämter abzuliefern haben und von welcher dann die Verteilung an die einzelnen Bibliotheken in den verschiedenen Kreisen besorgt wird. Dadurch wird eine sachverständige Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bibliotheken gewährleistet. Der Wortlaut dieser Verordnung ist im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Bayern 1911, Nr. 5, S. 21—23, abgedruckt und wird auch im nächstjährigen Jahrbuch der deutschen Bibliotheken zu finden sein.

Verein der Unterbeamten. Kurz vor Schluß des alten Jahres, am 28. Dezember 1910, wurde in München ein Verein der unteren Bibliotheksbeamten in Bayern gegründet, dessen Zweck nach § 2 der im Druck vorliegenden Satzungen ist: Hebung der sozialen Stellung, Wahrung der Standesinteressen seiner Mitglieder und Pflege der Kollegialität. Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß die geistigen Anforderungen des unteren Bibliotheksdienstes nicht wesentlich verschieden sind von denen, welche an die Beamten der Ministerialbotenklasse gestellt werden. Es ist daher sehr verständlich, wenn die Mitglieder des neuen Vereines danach streben, auch in diese höhere Klasse eingereiht zu werden, um so mehr, als ihre Arbeit sehr vielfach mit größerer körperlicher Anstrengung verbunden ist und sich während des Winters zu sehr fühlbarem Teil in gänzlich unheizbaren Räumen vollzieht. Da der so nötige gute Wille zur Arbeit zum größten Teile auf der Zufriedenheit mit der ma-

teriellen Lage beruht, so haben auch die Bibliotheken ein Interesse an den Bestrebungen des Vereines, denen wir guten Erfolg wünschen.

Erlangen.

In Erlangen fand am 14. März die Grundsteinlegung zum Neubau der Universitätsbibliothek statt. Eine besondere Feier wurde nicht abgehalten.

Giessen.

In dem *Ausstellungsraume* der Universitätsbibliothek Gießen ist mit Beginn des Wintersemesters 1910/11 eine neue Abteilung eingerichtet worden, die die Geschichte der Gründung der Universität Berlin im Jahre 1810 und die Tätigkeit ihrer Dozenten in den ersten Jahren des Bestehens der Universität durch die Ausstellung von Bildern, Autogrammen und Druckschriften erläutern soll. Außer der Universitätsbibliothek haben auch verschiedene Universitätslehrer zu dieser Sonderausstellung beigesteuert. — Der Entdecker der Reste der *gotisch-lateinischen Bibelübersetzung* in der Papyrussammlung der Universitätsbibliothek, Privatdozent Lic. Glaue, hat nun in Pergamentstücken, die aus dem gleichen Fundorte stammen und ebenfalls in die Universitätsbibliothek Gießen gekommen sind, einen neuen bedeutsamen Fund gemacht. Lic. Glaue hat in diesen Handschriftenresten eine griechische Übersetzung des samaritanischen Bibelwerkes nachgewiesen, deren Existenz bisher nur durch Sam. Kohn (1894) vermutungsweise angenommen worden war. — Dem engeren Senate der Universität liegt zurzeit ein Antrag auf Einführung von *Bibliothekbenützungsgebühren* zur Entscheidung vor. — Geh. Kommerzienrat Dr. Adolf Clemm widmete im Anschlusse an eine früher von ihm gemachte Stiftung den Betrag von 2000 Mark für die Universitätsbibliothek Gießen, der damit hauptsächlich die Erweiterung ihrer *Papyrisammlung* ermöglicht werden soll.

Schenkungen.

Von weiteren Schenkungen an Bibliotheken wurde berichtet aus *Erlangen,* Universitätsbibliothek, *Karlsruhe,* Hof- und Landesbibliothek, *Straßburg,* Universitäts- und Landesbibliothek, *Darmstadt,* Hofbibliothek, und (nach Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs 1910, S. 388—396) *Stuttgart,* Landesbibliothek.

Einzelne Bibliotheken. Literatur.

An Literatur zu einzelnen Bibliotheken Süddeutschlands ist mir folgendes bekannt geworden: *Süddeutschland überhaupt:* Paul Martell, Süddeutsche Universitätsbibliotheken, im Archiv für Buchgewerbe. I. Marburg. Gießen. 46 (1909), S. 143—147. II. Göttingen. Münster. Heidelberg. 47 (1910), S. 23—29. III. München. Erlangen. Würzburg. 47 (1910), S. 188—194. *Donauwörth:* J. Traber, Bibliothek und Museum im Cassianeum, im Pharus 1 (1910), 1. Halbjahrsband, S. 276—279. (Diese aus Privatmitteln unterhaltene älteste pädagogische Spezialbibliothek ist in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens, seit 1869, auf zirka 70.000 Bände angewachsen und ist in dem ehemaligen Bibliothekssaale des Klosters Heilig-Kreuz in Donauwörth untergebracht. Vgl. über die Entstehungsgeschichte J. Traber, Das Cassianeum in Donauwörth. (Zum 25jährigen Jubiläum). Donauwörth 1900.) — *Frankfurt a. M.* Vgl. Ztrbl. f. Biblw. 28 (1911), S. 130 f. (Vertrag zwischen dem Magistrat der Stadt Frankfurt und der Senckenbergischen Stiftung über

die Senckenbergische Bibliothek.) — *Karlsruhe.* Vgl. Ztrbl. f. Biblw. Nr. 27 (1910), S. 518 (Ausgabe von Zuwachsverzeichnissen durch die Hof- und Landesbibliothek.) — *Mainz.* Vgl. Ztrbl. f. Biblw. 28 (1911), S. 87 (Bericht über den Stand der Katalogisierungsarbeiten an der Stadtbibliothek). — *München.* Erich Petzet, Die deutschen Handschriften der Hof- und Staatsbibliothek, in der Germanisch-Romanischen Monatsschrift. 3 (1911), S. 15—32. (Zeigt an der Entstehungsgeschichte dieser Handschriftenabteilung, wie diese Sammlung als Ganzes nicht nur einen ungewöhnlich vollständigen Überblick der älteren deutschen Sprach- und Literaturgeschichte gibt, sondern auch die reichhaltigsten Beiträge zur gesamten Geistes- und Kulturgeschichte des deutschen Mittelalters birgt.) — Georg Leidinger, Mitteilungen der königl. Hof- und Staatsbibliothek (Handschriftenabteilung), im Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst. 1910, 2. Halbband, S. 284 f. (Berichtet über 134 Handschriften aus dem Zisterzienserkloster Kaisheim, die zu der Zeit der Säkularisation in der Provinzialbibliothek Neuburg a. D. geblieben waren und jetzt nach München gebracht wurden.) — *Nürnberg.* Ludwig Krauß, Mitteilungen über die Zusammensetzung der Lehrerbibliothek des alten Gymnasiums nach ihren ältesten Beständen und Beschreibung ihrer ältesten Drucke. T. 1. Nürnberg 1910. (78 S.) [Beilage zum Jahresberichte des königl. alten Gymnasiums in Nürnberg 1909/1910]. — *Rothenburg o. T.* A. Georgii und A. Schnizlein, Die Miscellanea reformatoria der Rothenburger Bibliothek. Rothenburg 1910. (LVI, 125 S.) — A. Schnizlein, Von der Rothenburger sogenannten Konsistorialbibliothek. Jahresbericht des Vereines Alt-Rothenburg für 1909/1910. — *Straßburg i. E.* Vgl. Ztrbl. f. Biblw. 27 (1910), S. 422. (Bericht über den Stand der Kataloge.) — *Weingarten.* K. Löffler, Zur Provenienzfrage der Weingartner Handschriften mit Italafragmenten, im Ztrbl. f. Biblw. Nr. 27 (1910), S. 435—441. (Seine Untersuchung stützt und erweitert in einigen Punkten den Nachweis Paul Lehmanns, daß die Weingartner Handschriften mit Italafragmenten der Bibliothek des Konstanzer Domkapitels als ihrer Heimat zuzuweisen sind; vgl. Sitzungsberichte der königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und historische Klasse, 1908, Abhandlung 4.) Weitere Italabruchstücke fand Oberbibliothekar Dr. Karl Scherer in der Fuldaer Landesbibliothek und veröffentlichte sie in der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 30 (1910), S. 161—200.

Otto Glauning.

* * *

BERICHTIGUNG ZU JAHRGANG 1 (1910), S. 49.

Die Bemerkung: „Um die seit 1892 erschienenen Bände (der Berliner Titeldrucke) besser benützbar zu machen, soll ein Gesamtregister erscheinen“, ist dahin richtigzustellen, daß die königl. Bibliotoek in Berlin nicht ein Gesamtregister, sondern einen Katalog vorbereitet, der die Neuerwerbungen seit dem Jahre 1892 aus der neueren

Literatur zusammenfaßt. Die Titel werden verkürzt und innerhalb großer Gruppen, z. B. Medizin, Theologie, alphabetisch geordnet. Die minderwertige Literatur wird fortgelassen. Das Ganze ist als ein praktisches Hilfsmittel gedacht, hauptsächlich für die Erledigung der Bücherbestellungen.

München. O. G.

RUNDSCHAU DER FREMDE.

ENGLISCHER BRIEF.

Ich hatte diesmal die Absicht, einen ganz kurzen Brief und eine Bücherliste zu schicken, aber das Material hat sich derart angehäuft, daß ich mich nun im Kommentar sehr kurz fassen muß. Ich teile das Ganze in der Art der „Österreichischen Bibliographie" dieser Zs. ein und setze noch an den Schluß eine Reihe vermischter Notizen.

I. Fachzeitschriften usw.

Unter den Jahrbüchern, die ein für allemal zu nennen sind, kommt zunächst das Yearbook of the Scientific and Learned Societies of Great Britain and Ireland. Dies ist eine geordnete Liste aller derartigen Gesellschaften und ihrer Publikationen; im Jahrgang 1909 finden wir auf S. 243 die Library Association nebst verwandten Gesellschaften, die Bibliographischen Gesellschaften von London und Edinburgh auf S. 234 und 253. Die Transactions of the Bibliographical Society Vol. X, vom Oktober 1908 — März 1909, London 1910, enthalten unter anderem Dr. G. W. Legg's Bibliographie der Meditationen des *Marc Aurel,* Mr. S. Gaselee's Bibliographie des *Petronius Arbiter,* Mr. A. J. Butler's Skizze über die *Giolitl* von Ferrara und ihre Drucke, Mr. G. F. Barwick's *Britische Zeitschriften des 18. Jahrhunderts* und eine Liste der Publikationen der Gesellschaft seit 1893. Siehe die vollständige Inhaltsangabe L. A. R. XII, S. 409/10.

II. Bibliographie.

Hier scheint mir der richtige Ort, den Vortrag Mr. Steele's zu erwähnen, den er in der Januar-Sitzung der *Bibliographical Society* hielt, über im Auslande gedruckte Bücher des 16. Jahrhunderts. Er schickte eine Liste der kirchlichen und königlichen Verbote seit 1526 voraus, die hauptsächlich gegen Anhänger der Reformation gerichtet sind, und erwähnte die Bedeutung der Bücherliste in Foxe's Book of Martyrs, die bisher mit Unrecht unterschätzt worden war. Er wandte sich dann den Büchern zu und begann mit Tyndalls Bibel; sowohl Tyndall wie Roy schienen von ihren Typen Matrizen zu besitzen, nach denen sie neue Typen gossen, wenn sie welche verloren. Dies brachte Mr. Steele in Zusammenhang mit 'Hans Luft von Marburg', welcher englische Reformbücher druckte — aber

sicher nicht in Marburg. Der Raum gestattet mir nicht, hier auszuführen, wieso die Bücher des John Bale von Ossory, einschließlich der „Scriptores“, deren Ortsangabe „Ipswich“ er abwies, mit dieser Druckerei sowie mit einer in Antwerpen und einer in Wesel a. Rh. im Zusammenhang standen. Was die Typenformen betrifft, so ist es vielleicht von Interesse, wie C. T. Jacobi gezeigt hat, daß es gewöhnlich zwei oder drei Formen gewisser Buchstaben gab, sagen wir etwa von der Caslon Type, und daß verschiedene Druckereien dann verschiedene individuelle Formen wählten. — In der Geschäftssitzung vor dem Vortrag wurden folgende Neuerscheinungen angekündigt, die in Bälde herauskommen sollen: ein Index zu den Publikationen der Bibliographical Society, Dr. R. B. Mac Kerrow's Dictionary of the English Booktrade 1556—1662, Miß Henrietta Palmer's Hand List of English editions and translations from the Greek and Roman classics, 1480—1640, Mr. A. J. K. Esdaile's English Novels (Englische Romane), zwei Bände, 1476—1640 und 1641—1740. Ferner wurde H. B. Wheatley zum Präsidenten gewählt an Stelle des zurücktretenden Dr. G. K. Fortescue, gleichzeitig wurden Dr. F. G. Kenyon und Dr. W. Osler Vizepräsidenten. —

Ich muß mich nun der Bibliographie im engern Sinne zuwenden, um auf eine Reihe von Vorlesungen hinzuweisen, die R. A. Peddie im Brit. Museum über *Bibliographie in der 'Referencebibliothek'* gehalten hat. (Syllabus L. A. R. XII 647.) Dieselben könnten wohl in Buchform erscheinen; aber es sind zwei Bücher zu nennen, auch von dem Vortragenden, die den Gegenstand der Vorlesungen zum Teil enthalten: sein Conspectus Incunabulorum und die National Bibliographies. Da ich eben von Mr. Peddie rede, will ich auch bemerken, daß er und Mr. Q. Waddington den *English Catalogue* für 1801—1836 vorbereiten. Diese Jahre fehlen in der Original-Serie. Der Band wird von Sampson Low für The Publisher's Circular ediert werden. — Ferner ist ein Katalog der 265 Incunabeln, welche die Bibliothek des *St. John's College,* Cambridge, enthält, verfaßt worden, von E. W. Lockart und C. E. Sayle, gedruckt in der Dezembernummer von „The Eagle“, dem College-Blatt, Band 32, Nr. CLIII. — Nationale Bibliographie. Brown, Stephen J., S. J., A Reader's Guide to *Irish Fiction.* Dublin etc., Brown & Nolan, 1910, s. 3/6. Inhaltsangabe und Übersicht L. A. R. XII 512—14. Es ist ein Handbuch für die irischen Romane und Novellen und für irische Dinge wie die Handbücher von Dr. E. A. Baker und J. Nield für Romane und Novellen überhaupt. — Couper, W. B., Watson's History of Printing: L. October 1910, p. 424—36. Der Wert des Werkes liege, trotz seinen Irrtümern, darin, daß es die erste Geschichte der *Buchdruckkunst in Schottland* bringt. Der literarische Teil des Vorwortes scheint anderswo herzurühren, der Text ein Auszug aus La Caille zu sein. — James Watson war ein Meisterdrucker in Edinburg. L. A. R. XII 414 verweist auf einen Artikel über Watson in der Scottish Historical Review, April 1910, von Couper.

III. Bibliothekswesen.

Über P. S. Allen's Bishop *Shirwood* of Durham und seine Bibliothek (vgl. diese Zs. 1, 61) ist der vollständige Auszug in L. A. R. XII 547 zu vergleichen. — Zu der *„Rundfrage“* (o. S. 22) kann mit Nutzen ein Artikel von W. E. Hoyle and A. D. Smith herangezogen werden, The National Museum of Wales: Report on the Museums and Art Galleries of N. Germany and Scandinavia, M. J. Juli 1910. Vgl. den Auszug: L. A. R. XII 456—57. — Gewisse Zeitungen, The Evening News und The Sketch zum Beispiel, treten für die Begründung eines *London Museum* ein, zur Erinnerung an unseren verstorbenen König. The Sketch schreibt so darüber, als ob von den Überresten des alten Londons, die aufgedeckt worden sind, gar nichts erhalten worden wäre! Man braucht nur an das Rathausmuseum zu erinnern! Auch ist es klar, daß das Brit. Museum eine ansehnliche eigene Ausstellung von solchen Denkmalen veranstalten könnte. Immerhin haben wir in London nichts, das dem Musée Carnavalet in Paris gleichkäme. — Im L. A. R. XII 467—78 steht der vollständige Text von H. Lloyd.Parry's Schrift über Funktionen und Möglichkeiten einer Bibliothek und eines Museums *lokaler Handschriften und Siegel,* die ich in dem letzten Briefe besprochen habe (o. S. 144). — Nationales Bibliothekswesen im besonderen. Ballinger, J., The National Library of Wales II.: L., Juli 1910, S. 277—88 (vgl. diese Zs. 1, S. 62). Dieser Teil behandelt die Bedürfnisse einer allgemeinen Nachschlagebibliothek für *Wales* und Moumouthshire und einer Spezialbibliothek wallisischer Werke und Autoren, Cambrica, keltischer Werke und Keltica. Sie soll fünf Abteilungen haben: 1. Hss. und lokale Urkunden (von amtlichem, offiziellem Charakter). 2. Druckschriften, u. zw.: a) Hauptbibliothek, b) keltische Bücher und Zeitungen, c) Zeitungen und Zss. aus Wales. 3. Stiche, Zeichnungen, Landkarten usw. 4. Noten. 5. ‚Documente'. Der Gedanke der Urkunden- und ‚Documente'-Sammlungen geht auf die ‚Thomason Tracts' zurück, das heißt auf die Zusammenstellung der ephemeren Literatur, handschriftlicher und gedruckter, als Material für den zukünftigen Historiker unserer Zeit: Plakate, populäre Lieder auf Tagesereignisse, Flugschriften usw. Auch in Brüssel kam das ja zur Erörterung. Die Wahl des Ortes für die Bibliothek bot Schwierigkeiten, gleichwohl kann man Aberystwyth als den bestgelegenen Platz ansehen, insoferne er gegenüber Cardiff und anderen Orten dem weniger bevölkerten Teil der Provinz zugute kommt. Dabei hat man aus den Duplikaten noch eine Leihbibliothek errichtet. Das Gebäude ist viereckig, 250 × 250 Fuß, der Lesesaal 38 Fuß hoch.[1]) Der Bau steht frei und gewährt bei seinen isolierten Abteilungen die Möglichkeit von Erweiterungen. Seit Ballinger darüber schrieb, ist der Bibliothek ein weiterer Baugrund zugewachsen. (S. auch den ausführlichen Bericht in L. A. R. XII 454—55). — Ich greife nun auf England zurück und habe einiges Neue über das *Brit. Museum*

[1]) Ein Fuß hier = 30·479 cm. Anm. d. Übers.

mitzuteilen. Vor allem einen schmerzlichen Verlust: Einer der hervorragendsten Trustees des Museums ist in *S. H. Butcher* (Cambridge, Oxford, Edinburgh) dahingegangen. Jeder klassisch Gebildete, der Englisch liest, wird es begreiflich finden, daß ich den Mann hier erwähne, der — obgleich kein Bibliothekar — doch an der Oberaufsicht über eine so große Institution, die eine Bibliothek in sich schließt, teil hatte, sonst weit bekannt als Mitverfasser einer herrlichen Odysseeübersetzung. Stellen wir dem ein erfreuliches Ereignis gegenüber: Die *Ausstellung,* die heuer im Frühling das Brit. Museum zum 300jährigen Gedenktag der *Bibelübersetzung* von 1611 veranstaltet hat. Diese Ausstellung spiegelt die Geschichte dieser Übersetzung wieder. Der Katalog kostet 6 Pence (50—60 Heller), hat 64 S. mit 8 Tafeln: Guide to the Manuscripts and Printed Books exhibited in Celebration of the Tercentenary of the Authorized Version. Ich möchte die Nrn. 69, 70 als besonders interessant für meine Leser hervorheben. Die äußere Feier wird am 29. März stattfinden (S. Daily Chronicle und andere Zeitungen vom 14. und 19. Jänner). Wenn ich meine persönliche Ansicht sagen darf, möchte ich bemerken, daß mir, seitdem ich die böhmische Bibel von Kralitz kenne und studiere, die Bedeutung ihrer Revision im Jahre 1613 klar geworden ist. Damals standen bereits die Ergebnisse der englischen Revisoren zur Verfügung. Ich hoffe diesen Gedanken einmal näher auszuführen. — Die *Galerie König Edward VII.* am Montague-Platz (s. The Daily Chronicle vom 19. Jänner) ist jetzt vollendet, es wird aber zwei Jahre dauern, bis sie zugänglich, bis die Bücher und Kunstblätter untergebracht und die Keramiken ausgestellt sein werden (vgl. auch The Times vom 23. Jänner). Sei noch angeführt, daß die Hs. des Nachlaßromans von George *Meredith* „Celt and Saxon", sowie die Hss. des „Egoist" und „One of our Conquerors" dem Brit. Museum von des Dichters Tochter und Sohn leihweise überlassen wurden. Man wird sich dabei erinnern, daß eine große Sammlung von Meredith-Hss. vor kurzem verkauft worden ist. — Auf das Erscheinen eines neuen Teils des von der Kommission für geschichtliche Hss. herausgegebenen Kataloges der Hss. des Marquis von *Salisbury* und eines Teils von M. R. James' beschreibendem Katalog der Hss. in der Bibliothek von *Corpus Christi College,* Cambridge, sei nur hingewiesen. — Die wertvolle Bibliothek des keltischen Gelehrten Dr. *Whitley Stokes* ward von seiner Tochter der Londoner Universität übergeben. — Der ursprüngliche Kern der *Rylands Bibliothek,* Manchester, ist bekanntlich die Althorp-Bibliothek; und nun hat der verstorbene Earl Spencer seine Bibliothek und seine Sammlungen zu einer Art Majorat für den jeweiligen Earl Spencer bestimmt. — Da ich eben von Privatbibliotheken rede, muß ich auch den Katalog der Bibliothek Lord *Crawfords* nennen, mehr darüber das nächste Mal.

V. Buchdruck, Papier, Einbände.

E. Gordon Duff gibt eine ausgedehnte Beschreibung der Einbände von Thomas *Wotton.* Dieser Liebhaber ließ seine Sachen wahr-

scheinlich nach Entwürfen ausländischer protestantischer Flüchtlinge arbeiten; sie tragen das gevierteilte Wappen Wottons, meistens auch die Inschrift „T. Wottoni et amicorum“: L. October 1910, 337—47. Auszug: L. A. R. XII 630. — H. T. Coutts und G. A. Stephen veröffentlichten ein Handbuch für *Bibliotheks-Buchbinderei,* praktisch und historisch, bei Libraco, London, das sehr wertvoll sein soll. Es soll in Buckram gebunden sein, konform den Vorschriften des U. S. Bureau of Standards. — Vom *St. Bride Foundation Institute* liegt mir der Jahresbericht vor. Das ist eine Anstalt, welche jenen Buchdruckerlehrlingen, die den Anforderungen entsprechen, eine praktische Schulung im Drucken und Lithographieren vermittelt und ihnen wie auch anderen verwandten Gewerbetreibenden und Vereinigungen eine Turnhalle, ein Schwimmbad und eine Leih- und „Referencebibliothek“ zur Verfügung stellt (Bibliothekar F. W. T. Lange); auch eine Fachbibliothek für Buchdruck und -Herstellung, welche die Sammlungen des verstorbenen Blaydes, der über Caxton schrieb, und die Talbot Baynes enthält (Bibliothekar R. A. Peddie). Diese letztere ist, nach Bericht S. 15, auch anderen Besuchern, die sich für sie interessieren, bei Vorweisung ihrer Karte zugänglich. Besuchstunden 10—8 (10—6 im Sommer, bis 2 Uhr an Samstagen). Sie befindet sich: Bride Lane, Fleet Street. E. C.

VI. Buchhandel.

H. R. Plomer gab Bemerkungen über Männer, die zum Buchhandel Beziehungen hatten, aus den *Prozeßakten Heinrich VII.,* eine Erweiterung (mit Kommentaren) zu E. G. Duffs „Century of the English Book Trade“: L., Juli 1910, 289—310. — Ein für allemal verzeichne ich hier das Illustrated Christmas Publishers' Circular: 1910. SS. C 108, in Folio. Es ist eine illustrierte Liste der *Geschenkwerke* des englischen Büchermarktes. Dieses Verzeichnis stellen tief in den Schatten die drei dicken Bände des seltener herausgegebenen *Reference Catalogue of Current Literature,* 1910. Sie sind ein Bücherverzeichnis mit Preisangabe und genauer Beschreibung, nach Verlegern geordnet und mit einem Index. Da jedoch Bücher, die von einzelnen Firmen in Kommission genommen werden, nicht verzeichnet sind, ist der Katalog nicht vollständig.

VII. Zeitungswesen.

The Writers' and Artists' Year Book, 1911, A. & C. Black, London, 1910. Auch dieses erwähne ich für alle folgenden Male. Der Untertitel drückt seinen Zweck aus: Ein Wegweiser für Schriftsteller, Künstler und Photographen. Es verzeichnet und charakterisiert Zeitschriften aller Art, gibt die Namen von Händlern und Firmen für Handschriften und Bilder sowohl in England als in Amerika an, eine Liste englischer, amerikanischer, kanadischer usw. Buch-, Kunst- und Musikverleger. Natürlich bedarf eine solche Masse von Angaben der Kontrolle, ehe sie im einzelnen Falle zu Rate gezogen wird.

VIII. Vermischtes.

Spezialbibliographien. Ich erwähne nur das Buch der Fabian Society über das Thema: „Was man aus dem *sozialen und ökonomischen Gebiete* lesen soll“, um auf das wertvolle bibliographische Material, das in diesem und in ähnlichen Werken enthalten ist, hinzuweisen. Hieher gehören auch die jährlichen Studienpläne der Christian Social Union und die Verhandlungen ähnlicher Gesellschaften und Vereine. — Karten. H. G. Fordhams Vorlesung über Kartenkatalogisierung vor der Bibliographical Society am 21. November ist sehr wichtig, läßt aber leider keine kurze Wiedergabe zu. — Bücherverbote. F. Hamels „English Books in the Index Librorum prohibitorum et purgandorum“ ist eine kurze Übersicht der Geschichte des Index und eine chronologische Liste der englischen Bücher, wie sie da hineinkamen. Es ist bekannt, daß die Bodleiana eine schöne Sammlung von Originalen aus Spanien besitzt. Sir Thomas Browns Religio Medici ist darin enthalten — aber noch erstaunlicher ist es, wenn man bedenkt, was für Bücher nicht verdammt wurden. So suchte ich (um zu datieren) vergebens nach einer Ausgabe der schmählichen Geschichte von der Päpstin Johanna. Der Verfasser führt einige Einreihungen an, die erst hundert Jahre nach der Veröffentlichung erfolgten. L. October 1910, 351—83. — Buchkunst. M. C. T. C. Lewis' Buch über *George Baxter*, 1804—67 (Sampson Low, Dec. 1910, 21 sh. net) könnte von Interesse sein, besonders da Baxterdrucke jetzt höher geschätzt sind. — Verwaltung usw. Woodbine, H., Essay on Modern Methods of Book storage. Über moderne Methoden der *Bücherunterbringung:* L. A. R. XII 446—54. 1. Die Gebäude können nach dem Nischen- (Alkoven)-System, wie in den alten Klöstern, gebaut sein: z. B. die Herzog Humphrey-Bibliothek in der Bodleiana, Oxford, oder die Rathausbibliothek in London, oder die Bibliothek der Universität Löwen oder des Klosters Strahov in Prag. Dann gibt es das Stapelsystem wie in der Kongreß-Bibliothek der Vereinigten Staaten und in dem Eisenbau des Brit. Museums. Ferner das W. F. Poole-System: Newberry-Bibliothek, Chicago, eine Art Seminarsystem. Die letzteren beiden gehen auf die Public libraries zurück. 2. Die Regale: Sind aus Holz, Eisen oder Stahl; in allen dreien sind gewisse Größen und Proportionen festgestellt. Verschiedene Erfindungen existieren für die Fixierung und eine besondere Behandlung der Folianten wird empfohlen. Die „swing presses“ im Brit. Museum sind nicht ganz genau beschrieben. — Pitt, S. A., Notes on the disposal of duplicates. Ein kurzer Bericht über die Behandlung der *Dubletten* in England seit dem Jahre 1877 mit einer Skizze der Verhältnisse in den Vereinigten Staaten: L. A. R. XII 393—95. — Wharton, L. C., Some forms used in the Reading-Room of the British Museum. Verschiedene Mitteilungen, Ratschläge und Warnungen für den den Besucher des *Lesesaales des Brit. Museums:* L. A. R. XII 396—403. — Patrick, F. J., The Information Bureau: an undeveloped possibility. Das *„Informationsbureau“* soll eine einmal erledigte Anfrage mit ihrer Antwort für alle künf-

tige Fälle registrieren und so die Nützlichkeit der Bibliothek erhöhen und Wiederholung einmal getaner Arbeit ersparen: L. A. 1911, 10—16. — Fovargue, H. W., Summary of Library Law. S. Russell & Co., London 1910, 3,6 net. Eine Übersicht der *Gesetze für die Bibliotheken* im Vereinigten Königreich. — Library World, Sept. 1910, glaubt noch immer, *Volksbibliotheken* gäbe es nur in Holland und Skandinavien; augenscheinlich weiß sie nichts von den Berliner und Charlottenburger und den sonst wohlbekannten österreichischen Einrichtungen. — Literary Yearbook gibt in seinem letzten Bande auch ein *Verzeichnis von Bibliotheken,* aber bedauerlicherweise sind da die *österreichischen* Bibliotheken schlecht vertreten. — Schließlich mache ich noch aufmerksam auf das *Versammlungsverzeichnis* in L. A. R. XII 646, ferner auf die *Prüfungslisten* ebda. 420, 494—96, auf Hopwoods Bericht über den *Kongreß in Brüssel* in L. A. Jänner 1911, p. 6—10 (die Kongreßbeschlüsse von ihm in L. A. R. XII 779 ff. übersetzt), endlich auf eine Studie von Rich. Wright, Brown u. Dewey über die *Klassifikation* der Bücher, d. h. ihre Beurteilung nach Form und Inhalt zum Zweck ihrer Einstellung an die gemäßen Plätze auf den Regalen (L. A. 1910, 227—37, Auszug: L. A. R. XII 506).

London, 30. Jänner 1911. L. C. Wharton.

(Aus dem Ms. des Verfs. übersetzt.)

ITALIENISCHER BRIEF.

Neuerscheinungen.

So zahlreich auch die Erscheinungen des letzten Vierteljahres auf dem Gebiete der Bibliographie sind, so beschränken wir uns doch darauf, nur zwei derselben hervorzuheben, weil alle übrigen von geringerer Bedeutung sind. Ein kleines Bändchen führt den Titel: Il *codice dantesco* della biblioteca civica di *Savona.* Illustrato da A. Fiamazzo. Savona, 1910, 8°, 118 S. 4 Taf. Von der Existenz dieses Codex gab zuerst De Batines, der berühmte Bibliograph Dantes, im Jahre 1846 (II, 163, Nr. 315 und Zusätze und Verbesserungen S. 212) Nachricht; dann Prof. Luigi Rocca (Di alcuni commenti della Divina Commedia, Firenze 1891, S. 146, Nr. 11). Trotzdem war die Handschrift bislang noch nicht der Gegenstand einer besonderen Arbeit. Sie ist ein Florentiner Erzeugnis, geschmückt mit Miniaturen, und enthält Dantes Gedicht und den Kommentar des Jacopo della Lana. Der Kardinal Raffaele Sansoni-Riario brachte die Handschrift vor 1500 von Florenz nach Savona und sie blieb von da dauernd im Besitze der Sansoni. Der Graf Egisto Sansoni machte sie dem Advokaten Giuseppe Nervi von Savona zum Geschenke und dieser endlich schenkte sie 1845 der Bibliothek seiner Vaterstadt. Fiammazzo gibt die Varianten der Handschrift, denen er eine genaue Beschreibung des Kodex vorausschickt. Proben von Varianten anderer Handschriften schließen sich an, denen Bemerkungen über den Kommentar folgen. — Ein

anderes Werkchen, auf das wir die Aufmerksamkeit lenken wollen, hat R. E. Sangermano zum Verfasser: Gli *ex-libris,* monografia con la riproduzione di 35 facsimili di ex-libris antichi e moderni, tolti dalla collezione dell' autore. Torino, 1910, 8°, 42 S. mit Taf. Es ist ein wahres Kleinod an Eleganz, Grazie und gutem Geschmack, eine auch in den Einzelheiten wohlgelungene Imitation eines Druckes des 15. Jahrhunderts. Der Text ist kurz, aber interessant. Im 3. Paragraphen gibt der Verfasser eine Übersicht über die chronologische Entwicklung der Ex-Libris, wobei es ihm gelingt, manchen Fehler seiner Vorgänger zu verbessern. — Aus der periodischen Literatur heben wir zwei Artikel der letzten Hefte der Bibliofilia hervor. Im Oktober-November-Hefte des Vorjahres beginnt Lorenzo Rocco ein posthumes Werk seines Vaters Emmanuele zu veröffentlichen, eine Ergänzung zu Melzis und Passanos Dizionario dì *opere anonime e pseudonime* di scrittori italiani, von der schon 1888 eine Probe veröffentlicht worden war. Das Werk besteht aus 2500 Zetteln, von denen 1137 auf Anonyme, 646 auf Pseudonyme, 624 auf solche Werke fallen, deren Verfasser sich hinter den Initialen ihres Namens oder anderen Sigeln verbergen; dazu kommen 93 Zettel, die sich mit den Bemerkungen seiner Vorgänger beschäftigen. Im Dezemberhefte veröffentlicht Prof. Umberto Cassuto den 1. Teil eines beschreibenden Kataloges aller *Hebraica* des 15. Jahrhunderts, die sich in den verschiedenen Bibliotheken von *Florenz* finden.

Notizen.

Die Sammlung moderner Briefe der *Biblioteca nazionale* in *Florenz* hat durch die Briefe von Ubaldino und Emilia *Peruzzi* eine bemerkenswerte Bereicherung erfahren. Der Nachlaß Peruzzis besteht in 150 großen Schachteln, von denen die eine Hälfte an ihn gerichtete Briefe enthält, die andere Konzepte seiner Briefe und anderer seiner Schriften umfaßt, nebst Erinnerungen der verschiedensten Art aus der Zeit seiner politischen Tätigkeit in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts; sie geben zugleich ein interessantes Bild von Florenz in der Zeit, da es die Hauptstadt Italiens gewesen. Auch die an seine Frau gerichteten Briefe zählen nach tausenden und sind deshalb wichtig, weil sie von den bedeutendsten Persönlichkeiten jener Periode stammen. Hier befindet sich auch ein Teil der Korrespondenz von Ubaldinos Onkel, Simone Luigi Peruzzi, der seit 1848 das Großherzogtum Toscana am französischen Hofe vertrat. — Auf der nächsten internationalen *Industrieausstellung in Turin* wird auch die Buchkunst nicht nur durch eine Ausstellung moderner Druckerzeugnisse, sondern auch durch eine retrospektive Ausstellung vertreten sein, wozu sich eine genaue Wiedergabe einer Druckerei des 15. Jahrhunderts gesellen soll. Um die Arbeiten des damit betrauten Komitees zu erleichtern, veröffentlicht soeben Adolfo Avetta, Bibliothekar der Nazionale in Turin, ein Schriftchen: Per una mostra retrospettiva del libro in Torino, 1911 (S.-A. aus dem Boll. stor. bib. subalpino, XV, 1—2). Nachdem er einige Bemerkungen

über ähnliche Unternehmungen aus früherer Zeit vorausgeschickt, stellt er die Grenzen fest, welche diese Ausstellung sich mit Bezug auf die ältesten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst außerhalb Italiens ziehen müsse, zumal hier besonders das in Turin verfügbare Material berücksichtigt werde, und knüpft daran eine Übersicht der wichtigsten Druckereien, welche auf dieser Ausstellung vertreten sein dürften. — Das Bollettino delle biblioteche popolari veröffentlicht in seiner Nummer vom 15. Februar den hauptsächlichsten Teil eines von Prof. Mario Galanti Tomasi an die Società italiana di beneficenza in *Wien* gerichteten Promemorias, das die Gründung einer Leihbibliothek in dieser Hauptstadt beabsichtigt; leider sagt die Zeitschrift nicht, ob und wann dieser Gedanke sich verwirklichen werde.

Statistik.

Wir bringen im nachstehenden einige Ziffern über das Wachstum der wichtigsten Bibliotheken des Königreiches und über die Arbeit an den Katalogen im Jahre 1909.

	Käufe und Geschenke			Wert der Käufe	Katalogisierungen	Eingebunden wurden	Spezielle Erwerbungen
	Handschriften	Bände	Kleine Schriften				
Rom, Nazionale	35	7656	8540	40.731·30	3852	5462	
Florenz, "	105	10.234	21.371	24.053·78	31.443	8246	15.900
Mailand, "	7	2378	2479	22.495·04	9069	1080	Autogr.
Neapel, "	36	1784	688	15.467·93	35.667	1983	
Palermo, "	—	2378	375	11.841·—	10.370	1226	
Turin, "	1	22.711	9679	34.767·97	38.054	3331	
Venedig, "	16	1484	2356	13.185·64	30.515	1280	
Rom, Universität	9	1751	3069	9.842·90	7466	1413	
Neapel, "	—	3115	2207	65.430·43	39.765	2282	
Bologna, "	—	1820	2725	10.720·40	4396	513	
Cagliari, "	299	1881	550	10.329·48	8985	578	26 Stücke
Pisa, "	3	1941	1063	20.515·98	19.852	1168	527 Bilder, 336 Autogr.

Eine Schule für Bibliotheksbeamte.

Schon der erste Entwurf eines einheitlichen Regulativs für die Staatsbibliotheken Italiens vom Jahre 1886 deutete einige Spezialkurse an, die die Beamtenschaft besuchen müßte, um sich die notwendigen technischen Vorkenntnisse zur richtigen Besorgung der Bibliotheksgeschäfte zu verschaffen. Gleiche Grundsätze stellte stillschweigend das Gesetz auf, das vor zwei Jahren den gegenwärtigen Personalstand festsetzte und dabei gleichzeitig den Bibliothekaren den Auftrag gab, die in ihr Gebiet fallenden Disziplinen zu tradieren. Aber die Bibliothekarschule ist doch nur ein pium desiderium geblieben und wartet noch immer auf ihre Aktivierung. Im Februar

des verflossenen Jahres interpellierte der Abgeordnete Rava den Kultusminister, wann wohl die Schule für Bibliographie ihre Tätigkeit beginnen werde. Der Unterstaatssekretär antwortete darauf in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. März, daß zur Errichtung einer solchen Schule ein Spezialgesetz in Vorbereitung sei, das seinerzeit dem Parlamente vorgelegt werden würde. Während solche Winkelzüge andauern, rüstet sich ein Privatunternehmen auf verwandtem Gebiete, den bibliothekstechnischen Unterricht zu erteilen. Die Società Umanitaria in Mailand wird wahrscheinlich Vorbereitungskurse für die Angestellten der *Volksbibliotheken,* die in der Lombardei recht zahlreich sind, eröffnen. Und man hat die Absicht, diese nützliche Unternehmung zu unterstützen, die verfallen würde, wenn sie ungeübten Händen anvertraut würde.

Drohende Krise im Personal.

Diese Krise ist eine Erscheinung, die sich neuerdings bestätigt hat und die sich sowohl auf das wissenschaftliche Personal wie auf das für den mittleren Dienst erstreckt. Zu Anfang des verflossenen Jahres wurde ein Konkurs für acht Stellen von Unterbibliothekaren an den öffentlichen Staatsbibliotheken ausgeschrieben. Dieser mußte zweimal wiederholt werden, bis endlich die Prüfungen im Oktober stattfinden konnten. Es hatten sich 16 Konkurrenten angemeldet, von denen nur 4 approbiert wurden. Zu Ende des Jahres 1909 war ein anderer Konkurs für 30 Stellen für den mittleren Dienst an Staatsbibliotheken ausgeschrieben. Es meldeten sich 160 Kandidaten zur Prüfung, von denen nur 26 approbiert wurden. Nach einem Probejahr wurde die kleine Schar zum zweiten, definitiven Befähigunsexamen eingeladen; aber die 26 waren inzwischen auf 16 zusammengeschmolzen; die anderen hatten nach und nach auf den Dienst verzichtet. Der Grund zu der drohenden Krise unter den Bibliotheksbeamten liegt in ihrer traurigen finanziellen Lage, verglichen mit der in anderen staatlichen Berufen. Die Doktoren in Philologie und Literatur ziehen es vor, sich dem Lehrfache zu widmen, das ihnen einen höheren Gehalt und eine schnelle Karriere verspricht, ohne die Notwendigkeit, ergänzende Studien treiben zu müssen, die eine nicht geringe Vorbereitung verlangen. Die Aspiranten für den mittleren Dienst werden durch eine strenge Prüfung aus der großen Schar der Lyzeumabsolventen ausgewählt. Die, welche die Prüfung bestehen, sind fast durchwegs Studenten der Humaniora, sind intelligent und gebildet, haben zumeist höhere Studien, als sie das Gesetz vorschreibt, so daß sie oft der Versuchung nicht widerstehen, sich eine bessere Stellung zu sichern. Solche Zustände werden vielleicht eine Neuordnung des Bibliothekspersonales beschleunigen, die, wie zu vermuten erlaubt sein dürfte, schon vor zwei Jahren geplant wurde, als der frühere Unterrichtsminister Rava einen weiten und vollständigen Plan für Reformen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens schuf, Reformen, die nach und nach durchgeführt werden sollen. Erst in der jüngsten Zeit haben die Bibliotheksbeamten aller Grade dem

Kultusminister eine Petition zur Verbesserung ihrer finanziellen Lage überreicht; doch ist es wenig wahrscheinlich, daß ihre Bitte rasche Erledigung finden werde; es scheint vielmehr, daß wegen der notwendigen Vorbereitungen noch geraume Zeit darüber verstreichen werde.

Florenz, Marucelliana. O. Viola.

(Aus dem Ms. des Verfs. übersetzt von R. Wolkan in Wien.)

DÄNISCHES BIBLIOTHEKSWESEN.

Ausstellung in Aarhus.

Auf der Ausstellung, die im Sommer 1909 in Aarhus abgehalten wurde, war auch auf Veranlassung der dortigen Staatsbibliothek eine besondere Abteilung für Bibliothekswesen eingerichtet, die eine Übersicht über die Verhältnisse dänischer Bibliotheken geben und nicht nur die technischen Fortschritte, sondern auch durch eine statistische und graphische Darstellung die Tätigkeit der Bibliotheken und deren Bedeutung für die Bevölkerung vorlegen sollte. Im Anschluß an diese Abteilung, das erste Unternehmen ihrer Art in Dänemark, war innerhalb der Grenzen der Ausstellung eine Volksbibliothek als Musterbibliothek eingerichtet, wo Zeitschriften, Zeitungen und eine auserlesene Sammlung Bücher den Besuchern zur Verfügung standen. Diese kleine Volksbibliothek war während der Dauer der Ausstellung von 70.000, d. h. von 500 Personen täglich besucht, und dieser große Erfolg zeigt, daß wir auch in Dänemark einsehen, daß die Volksbibliotheken eine kulturelle Bedeutung haben und daß eine Verbesserung der jetzigen Verhältnisse notwendig ist.

Versammlung dän. Bibliothekare. Vortrag Lange.

Dies ergab sich auch aus den Verhandlungen der Versammlung dänischer Bibliothekare, die im August zum erstenmal in Dänemark stattfand. Unter den Vorträgen erregte der vom Direktor der Königlichen Bibliothek Herrn H. O. Lange gehaltene über die Bibliotheksfrage außerhalb Kopenhagen die größte Aufmerksamkeit. In wahrer Erkenntnis, daß die Aufklärungsbestrebungen und deren Erfolg den besten Maßstab für die Kultur eines Landes geben, sagt er, daß es nicht genügt, daß jeder Mensch im Stande ist zu lesen, diese Fähigkeit muß aber auch unter sachverständiger Leitung gepflegt werden. Die öffentliche Bibliothek soll deswegen der öffentlichen Schule gleichgestellt sein und sowohl vom Staate als von den Gemeinden unterstützt werden. Um diese Aufgabe zu lösen ist aber eine Organisation notwendig und Herr H. O. Lange entwirft denn den Plan, in jeder Amtmannschaft des Landes eine öffentliche Zentralbibliothek zu errichten, mit einer großen Auswahl von Literatur versehen. Die Zentralbibliotheken sollten denn als Zwischenglieder zwischen den großen wissenschaftlichen Bibliotheken und den lokalen Volksbibliotheken dienen. Dieser Plan läßt sich wohl kaum in dieser Form verwirklichen, er hat aber einen Meinungsaustausch hervorgerufen über eine geänderte Ordnung der Volksbibliotheken, die jetzt mit ihrem geringen und wenig wertvollen Bücherbestand nicht den gebührenden Platz im Bewußtsein des Volkes einnehmen.

Es ergibt sich aus diesem Zustande, daß die drei großen Bibliotheken Dänemarks jedenfalls teilweise die Aufgaben der Volksbibliotheken aufgenommen haben. Demjenigen, der die Entwicklung des Bibliothekswesens im letzten Jahrzehnt beobachtet hat, werden die großen Änderungen, die geschehen sind, nicht entgangen sein. Diese Änderungen sind nicht nur die äußeren wie die Übersiedlung der Königlichen Bibliothek in ihren modern eingerichteten Neubau, die neue Erweiterung des Gebäudes der Universitätsbibliothek und die Errichtung der Staatsbibliothek in Aarhus, sondern auch die inneren, die darin bestehen, daß die größere Frequenz des Publikums die Bibliotheken gezwungen hat, neue bibliothekarische Aufgaben aufzunehmen.

Königl. Bibliothek. Geschichte.

Von den drei erwähnten Bibliotheken, die alle vom Staate unterstützt werden, ist die Königliche Bibliothek die größte, nicht nur in Dänemark, sondern in Skandinavien. Der Bestand beträgt etwa 750.000 Bände und 22.000 Handschriften außer einer Sammlung geographischer Karten, einer Porträtsammlung und einer Musikaliensammlung. Die gesamte Länge der benutzten Bücherbretter beläuft sich auf ungefähr 22 Kilometer. Außer einer Inkunabelnsammlung von ungefähr 3000 Nummern besitzt die Bibliothek eine der reichsten Sammlungen von Büchern des 16., 17. und teilweise 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1673 erhielt die Bibliothek ihr eigenes Gebäude, den Grundstamm bildete die Bibliothek des Königs Friedrich III. Sie wurde später durch Kauf, zahlreiche Geschenke und durch das Gesetz vergrößert, laut welches die sämtlichen Buchdrucker des Reichs verpflichtet sind, zwei Exemplare aller Drucksachen abzuliefern. Dank diesem Gesetz besitzt die Bibliothek eine mustergültige Sammlung der dänischen Nationalliteratur. Unter den bedeutendsten Geschenken sind die Handschriftensammlung des Grafen Otto Thott, besonders reich an französischen Pergamenthandschriften mit Miniaturen, seine reiche Sammlung von Büchern vor 1520 gedruckt, die gesamte Bibliothek des dänischen Historikers Suhm, 100.000 Bände enthaltend, die dänische Büchersammlung Hjelmsternes, die indische Handschriftensammlung des Sprachforschers Rasmus Rask, die Musikbibliothek des Komponisten Weyse und endlich (1905) die dänisch-norwegische Handschriftensammlung Collins, durch welche die Königliche Bibliothek in den Besitz des größten Teils der Handschriften H. C. Andersens und J. P. Jacobsens und zahlreicher Handschriften Henrik Ibsens gelangte.

Kataloge.

Im Neubau, den die Bibliothek im Jahre 1906 übernahm, findet sich in einem eigenen Raum ein vollständiger Katalog, sowohl Realkatalog als alphabetischer Zettelkatalog, der zur Verfügung des Publikums steht. Mit der Steigerung des Budgets und der erweiterten Anzahl von Beamten ist es gelungen, die Sammlungen, die früher aus Mangel an Geld und Arbeitskraft ungeordnet waren, zu katalogisieren. Im Laufe der letzten Jahre sind Kataloge hergestellt worden über die Sammlungen geographischer Karten und topographischer Blätter, über die Porträtsammlung und eine Registrande über die in der Handschriftensammlung befindlichen Briefe ist ausgearbeitet. Unter diesen Verhältnissen war eine Redaktion der Titelzettel notwendig, und der zu diesem Zweck im Jahre 1907 gedruckte Entwurf ist jetzt durch ein kleines, neulich heraus-

gegebenes Heft ersetzt worden: „Regler for Affattelsen af Katalogsedler i det kongelige Bibliothek.“ Köbenhavn, 1910. 49 S. Die Erfahrungen, die man in den letzten drei Jahren durch die umfassenden Katalogisierungsarbeiten erworben hat, haben den Entwurf in sehr geänderter Form ans Licht treten lassen. Die Bibliothek ist in zwei Abteilungen, die dänische und die ausländische geteilt, und diese Abteilungen haben bisher bei der Abfassung der Titelzettel nach verschiedenen Prinzipien gearbeitet. Es war denn eine Hauptaufgabe, diese beiden Prinzipien zusammenzuarbeiten, was auch sehr gut gelungen ist. Wenn jedoch in gewissen Beziehungen das Verfahren bei der Abfassung der Titelzettel der dänischen Abteilung von dem in der ausländischen angewandten verschieden ist, beruht es darauf, daß der dänische Zettelkatalog nicht nur ein Verzeichnis des Bücherbestandes, sondern auch eine vollständige nationale Bibliographie sein soll. Eine Instruktion für die Ordnung der Titel im alphabetischen Kataloge ist in Vorbereitung. Lange Zeit wird aber mit dieser Arbeit hingehen, weil eine vollständige Revision des alphabetischen Katalogs damit in engem Zusammenhang steht.

Ausländische Danica.

Die Kommission zur Registrierung von Danica im Auslande hat sehr dazu beigetragen, die wissenschaftlichen Hilfsquellen zu vervollständigen. Diese Kommission ist auf Veranlassung der Unterbibliothekare A. A. Björnbo und Carl S. Petersen von der dänischen Gesellschaft der Wissenschaften gebildet worden und hat zum Zweck, alles im Auslande befindliche Quellenmaterial, das zur Beleuchtung dänischen Geisteslebens dienen kann, aufzuzeichnen. Die jungen Gelehrten, die bisher auf Kosten der Gesellschaft ausgesandt worden sind, haben die Bibliotheken Schwedens, Norwegens und Norddeutschlands durchsucht und das dadurch gewonnene wertvolle Material ist gesammelt und geordnet und jedermann in der königlichen Bibliothek zugänglich.

Universitätsbibliothek.

Die Universitätsbibliothek, am Schlusse des 15. Jahrhunderts gegründet, ist die älteste. Durch beträchtliche Geschenke hatte sie 35.000 Bände erreicht, als sie bei der großen Feuersbrunst in Kopenhagen 1728 vollständig zerstört wurde. Eine neue Bibliothek ward errichtet und durch reiche Geschenke besonders von medizinischen und naturwissenschaftlichen Spezialbibliotheken hat sie die bedeutende Zahl von 350.000 Bänden, die 125.000 ausländischen Dissertationen nicht mitgerechnet, erreicht. An die Sammlungen dieser Bibliothek schließt sich auch die Arnemagnæanske Handschriftensammlung, im wesentlichen aus isländischen Handschriften bestehend. Der Bibliothekar Kålund hat einen vortreflichen Katalog über die Handschriften ausgearbeitet. Durch diese Sammlung ist Kopenhagen die Hauptstelle für das Studium altnordischer Literatur geworden. Unter den neueren Handschriftensammlungen, die in die Universitätsbibliothek einverleibt sind, ist auch der literarische Nachlaß des weltberühmten Sören Kierkegaard, seine sämtlichen Manuskripte und Entwürfe umfassend.

Staatsbibliothek Aarhus.

Die Staatsbibliothek in Aarhus ist die jüngste Bibliothek. Sie wurde im Jahre 1902 mit einem Bücherbestand von ungefähr 200.000 Bänden eröffnet. Die große Universalbibliothek des verstorbenen Reichsarchivars Wegner, die Missionsbibliothek des Predigers Wahl und die historische

Bibliothek des Amtmanns Regenburg, hauptsächlich aus Büchern, Flugblättern u. dergl. bestehend, zur Geschichte Schleswig-Holsteins, waren mit der Dublettensammlung dänischer Literatur der Königlichen Bibliothek vereinigt, um diesen Bestand zu erreichen. Außerstande die wissenschaftliche Literatur in genügender Weise zu ergänzen, hat die Bibliothek in Aarhus eine große verdienstvolle Arbeit als Volksbibliothek ausgeführt, indem sie Aufklärungsliteratur überall versendet, eine Arbeit, die die beiden anderen Bibliotheken nicht haben aufnehmen können.

Unter den Schätzen der Königlichen Bibliothek nimmt die Inkunabelnsammlung einen besonderen Platz ein, und sie wird, wenn Gelegenheit sich darbietet, durch Kauf vermehrt. Sodann hat sie neulich eine literarische Seltenheit von großem bibliographischen Interesse erworben. Es handelt sich um eine bisher unbekannte Ausgabe des von Aeneas Sylvius verfaßten Romans von Euriolus und Lucretia. Die Ausgabe ist von Nicolaus von Wyle, Stadtschreiber zu Eßlingen, in niederrheinischer Mundart übersetzt und trägt den Titel: Aeneas Sylvius, Dat geschijcht Eurioli und Lucrecie. [Köln] Joh. Guldenschaiff, 14. Januar 1478. 4°. Leider fehlen die drei ersten Blätter. Das Buch ist ohne Zweifel ein Unikum. Es wird von Copinger nach einem englischen Antiquarkataloge aus 1826 zitiert, auch Voullième hat diese Ausgabe angeführt, sie aber nicht gesehen. Das vorliegende Exemplar bietet auch ein besonderes Interesse dar, dadurch daß man dank den handschriftlichen Notizen seine Wanderungen teilweise verfolgen kann. Im Jahre 1742 ist es im Besitz des Bremer Predigers Joh. Vogt gewesen, dessen Bücher nach seinem Tode 1766 versteigert wurden. Wir treffen das Exemplar zum zweitenmal im Jahre 1826 in einem Kataloge des englischen Antiquarbuchhändlers Bayne und später noch im Jahre 1834 im Kataloge des englischen Bibliophilen Heber, dessen Büchersammlung gleichfalls auf dem Wege der Versteigerung veräußert wurde. Ein eingeklebter Zettel zeigt, daß das Buch in den Besitz eines anderen englischen Antiquarbuchhändlers gelangte, der es dem dänischen Bibliophilen Bang verkaufte. Nach dessen Tode im Jahre 1877 wurde es wieder verkauft, ohne daß die Königliche Bibliothek darauf aufmerksam wurde. Es freut uns, daß es uns gelungen ist, diesen Schatz für unsere schon an Seltenheiten reiche Inkunabelnsammlung zu erwerben. Das Buch ist mit der Proctorschen Type 1 gedruckt, hat handgemalte Initialen und ist rubriziert.

Euriolus-Inkunabel

Accessions-katalog.

Wie es seit 1901 geschehen, ist auch 1910 im Monate April der Accessionskatalog mit gewöhnlicher Präzision herausgegeben worden. Der Katalog ist ein Verzeichnis der von den Staatsbibliotheken im Jahre 1909 erworbenen neueren ausländischen Literatur. Er umfaßt 398 Seiten gegen 382 für das Jahr 1908, und 29 Bibliotheken gegen 30 in 1908. Als selbständiger und erweiterter Abschnitt des Kataloges ist zum erstenmal ein technischer Accessionskatalog herausgegen worden, ein Verzeichnis der sämtlichen von Staats- und Privatbibliotheken erworbenen technischen Literatur. Dieser Schritt, der lange in Vorbereitung gewesen ist, wurde von allen Technikern mit großer Freude begrüßt.

Kopenhagen, Kgl. Bibliothek, Januar 1911.

Victor Madsen.

BESPRECHUNGEN.

Verwaltungsbericht der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. Veröffentlicht von der Bibliotheksvorste hung. 3. Bericht. Verwaltungjahr 1908/9. Wien 1910, Gerold & Komp. in Komm. — Katalog der Handbibliotheken, des Katalogzimmers und es Lesesaales der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. 2. Ausgabe. 1. Nachtrag (zu Heft II—VI).[1] Wien [1910], Hof- und Staatsdruckerei.

Die Universitätsbibliothek in Wien ist eine so bedeutende und rühmlich bekannte Anstalt, daß jede Veröffentlichung derselben von den Fachgenossen mit Interesse entgegengenommen zu werden verdient. Hier handelt es sich nur um Fortsetzungen, zu denen einige wenige Bemerkungen gestattet seien. Die Bibliothek zählte am 30. September 1909 bereits 782.710 Bände und Stücke. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 118.028 K, die Ausgaben auf 112.647 K exklusive des Aufwandes für die Baulichkeiten mit Beleuchtung und Beheizung und für das Personal, welches am Ende des Verwaltungsjahres aus dem Vorstand, 19 Beamten, 17 Praktikanten und 31 Dienern bestand. In der allgemeinen Dotationsrechnung für 1909 sind, worauf heute besonders hingewiesen werden verden mag, 23.853 K Matrikelgelder und Inskriptionsgebühren, 18.672 K Bibliotheksbeiträge aufgeführt. Die Beiträge für die anläßlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von Kustos Dr. S. Frankfurter eingeleitete Geldsammlung zum Ankauf von stiftsbriefmäßig zu bestimmenden Werken haben bisher samt Zinsen zirka 27.000 K ergeben. Die Leserzahl stieg im Jahre 1908/9 auf 279.707, die Zahl der in der Bibliothek benützten Bände auf 458.863, die Zahl der in Wien verliehenen Bände auf 49.823, der nach auswärts verschickten auf 7699. Außer einer eingehenden Spezialisierung dieser Benützungsziffern findet sich in unserem Berichte eine vollständige Liste der Spender von Werken für die Bibliothek; und daß auch trotz dieses starken Betriebes im Innern an der Erweiterung und Verbesserung der Bibliothek gearbeitet wurde, sehen wir aus den Mitteilungen über die Bücherrevision, über den Fortschritt der Katalogisierung, über den Tauschverkehr und den Dublettenaustausch etc. Möchten immer mehr wenigstens unserer großen Bibliotheken solche Jahresberichte veröffentlichen! Sie schaffen nicht bloß jeder Anstalt einen Spiegel ihrer eigenen Tätigkeit und eine gewisse Genugtuung vor der Öffentlichkeit, sie bieten besonders, wenn sie über wichtigere neuere Einrichtungen ihre Grundsätze und Erfahrungen kundgeben, auch den Schwesteranstalten Anregungen und Nutzen mannigfachster Art und können, wenn sie durch die Presse überdies in weitere Kreise getragen werden, wesentlich zur Verbreitung von Verständnis, Interesse und Wertschätzung dieser Institute beitragen und dadurch auch andere, angefeuert durch die ehrende Erwähnung erfolgter Stiftungen, zu gleichem Vorgehen veranlassen.

Was den Nachtrag zum Katalog der Handbibliotheken anlangt, so ist bekannt, daß derselbe einer der größeren ist, die bis jetzt gedruckt

[[1]) Vgl. Mittlgn. 13, S. 128 u. 12, S. 274.]

sind, und daß er sowohl in der Anlage als im Druck sehr übersichtlich und praktisch ist. Was diese Handbibliotheken heutzutage für eine geradezu ausschlaggebende Bedeutung haben, kann nicht oft genug betont werden. Hiebei können auch alle die bekannten und so berechtigten Wünsche des Publikums erfüllt werden, was bei der großen Masse der weniger begehrten Bücher eine Unmöglichkeit ist. Dazu gehört vor allem ein guter, gedruckter Katalog. Bedauerlich ist es deshalb, daß auch der 2. Ausgabe unseres Kataloges noch kein alphabetisches Register beigegeben werden konnte, und bedauerlich ist es ferner, daß die Bücher des Lesesaales nicht ohne weiteres jedem zugänglich sind, sondern erst vom Diener verlangt werden müssen. Aber ferne liegt es uns natürlich, daraus irgend einen Mangel der Verwaltung ableiten zu wollen. Auch die Universitätsbibliothek München hat es bis jetzt noch zu keinem Register ihres weit kleineren Ausleihe-Handbibliothekskataloges gebracht. Bezüglich der freien Benützung der Lesesaalbibliothek aber gegen Abgabe der Berechtigungskarte sind unsere langjährigen Erfahrungen trotz des bekanntermaßen großen Betriebes entschieden nur gute zu nennen. Es kann eben nur so der volle Gewinn der Handbibliothek, die ideale Gelegenheit, Bücher und Literatur kennen zu lernen und benützen zu können, erzielt werden, die durch nichts anderes ersetzt zu werden vermag.

München. Dr. Chr. Rueepprecht.

Mitteilungen des Statistischen Landesamtes des Königreiches Böhmen. Band XIV, Heft I: Allgemein zugängliche Bibliotheken, Lesehallen und Museen, ständig eingerichtete Theater und Bühnen im Königreiche Böhmen im Jahre 1905. Deutsche Ausgabe. Prag 1910, in Kommission der J. G. Calve'schen k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung. CCXV, 204 S. mit 2 Karten.

Selten hat mich ein statistisches Werk so interessiert, selten auch in seinen Ergebnissen so überrascht wie das vorliegende, das sich in seinem Hauptteile mit den Bibliotheken Böhmens beschäftigt. Die umfangreiche Einleitung aus der Feder Dr. J. Auerhans greift ziemlich weit aus und verbreitet sich zunächst über die Museen in Böhmen, um dann in einem 2. Teile sich den Bibliotheken in Böhmen zuzuwenden. Was uns hier vor allem interessiert, sind natürlich nicht die allgemeinen Bemerkungen über Bedeutung und Zweck der Bibliotheken, noch die Übersicht des Standes der Bibliotheken in den einzelnen Staaten und Ländern, sondern die besonderen Mitteilungen über die Anstalten in Böhmen und hier sind wieder am interessantesten die Angaben über den Stand der Volksbibliotheken, die einen Rückschluß auf den Stand der Volksbildung im Lande erlauben. Dieser fällt sehr zu Ungunsten der Deutschen in Böhmen aus und zeigt sie in einer Rückständigkeit, die man kaum erwartet hätte; das Bibliothekswesen der Deutschen in Böhmen deckt erschreckende Übelstände auf, worüber auch die Tatsache nicht hinweg zu täuschen vermag, daß der einzelne Benutzer einer Bibliothek in Deutschböhmen fleißiger liest als der Tscheche. Mit Recht weist der

Bearbeiter auf die Bedeutung der Volksbibliotheken hin, die nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Schon im Jahre 1846 hat Havliček öffentliche Büchereien als das wichtigste und beste Mittel zur Volksbildung bezeichnet und die Tschechen haben sich diesen Wink auch wirklich zu Herzen genommen. Und auch die Mahnung des Bearbeiters wird gewiß überall beherzigt werden, wenn er sagt: „Die Volksbibliothek hat auch ihre nationale Bedeutung. Sie weckt und stärkt das nationale Bewußtsein, sie ist ein mächtiger Faktor auf dem Wege zur besseren nationalen Zukunft. Nur gebildete und selbstbewußte Völker behaupten sich und bleiben Sieger im wirtschaftlichen und kulturellen Kampfe moderner Nationen. Von besonders großer Bedeutung sind die Bibliotheken für Nationalitätsminoritäten, für Grenzgebiete und Nationalitätsinseln."

Bevor wir uns mit den für das Jahr 1905 sich ergebenden Verhältnissen beschäftigen, schicken wir zum Vergleiche einige statistische Zusammenstellungen voraus, die das statistische Landesbureau von Böhmen für das Jahr 1897 erhoben hatte. Damals gab es im Lande 271 öffentliche Bibliotheken, von denen 240 tschechische und nur 29 deutsche Bibliotheken waren; es entfielen auf die ersteren 170.908, auf die letzteren 25.037 Bände, während es nur in drei tschechischen Bezirkshauptmannschaften keine Bibliothek gab, fehlten solche in 21 deutschen; die Einnahmen der tschechischen Bibliotheken beliefen sich auf 63.046 K, die der deutschen auf 7526 K, die Ausgaben der ersteren auf 65.040 K. die der letzteren auf 10.906 K. Seitdem haben sich die Verhältnisse nicht wesentlich geändert, wenn auch natürlich die Zahl der Bibliotheken bedeutend gestiegen ist. Man zählte im Jahre 1905 2718 tschechische und nur 490 deutsche Volksbibliotheken; es entfällt somit eine tschechische Bibliothek auf 1446, eine deutsche auf 3770 Bewohner; die tschechischen Bibliotheken enthielten insgesamt 849.788, die deutschen nur 224.085 Bände. Das sind Zahlen, die zum Nachdenken auffordern und die klar dartun, wie in tschechischen Kreisen die Erkenntnis für das, was dem Volke nottut, viel richtiger erfaßt wird als in den deutschen, die lange zu tun haben werden, um das Gleichgewicht auf diesem wichtigen Zweige der Volksbildung auch nur annähernd herzustellen. Am Schlusse seiner sehr lehrreichen und mühevollen Zusammenstellung spricht Dr. Auerhan von den bisherigen Versuchen, die Errichtung und Erhaltung von Volksbibliotheken gesetzlich zu regeln und kommt dabei zu dem Ergebnisse, daß der von Dr. Schubert im 5. Bande der „Mitteilungen" unseres Vereines veröffentlichte Vorschlag für Böhmen absolut unannehmbar sei; die Ansicht des Bearbeiters geht dahin, daß der Zweck eines Bibliotheksgesetzes nicht der sein dürfe, die Gemeinden zur Gründung von Bibliotheken zu zwingen, sondern den Volksbibliotheken eine feste gesetzliche Grundlage zu bieten und ihre Entwicklung zu fördern. Er verlangt deshalb die Errichtung einer Landes-Bibliothekskommission, der die Aufgabe zufiele, zur Gründung von öffentlichen Bibliotheken und Lesehallen anzuregen, die Revision des öffentlichen Bibliothekswesens vorzunehmen und die nötigen Ratschläge und Winke bei der Errichtung neuer Bibliotheken und Lesehallen zu erteilen. Und der Verfasser ist überzeugt, daß „längstens binnen zehn

Jahren nach der Errichtung eines solchen Amtes in Böhmen keine einzige Gemeinde existieren würde, die eine öffentliche Volksbibliothek nicht besäße."

Wien. R. Wolkan.

Bulletin mensuel des récentes publications françaises. Nouvelle série. Année 1909. Paris, Librairie Honoré Champion. (Bibliothèque nationale.) IX — [III] — 1147 — [III] — XXXVI — XLIV p.

Mit diesem stattlichen, schön gedruckten und preiswerten Bande (Jahresabonnement 10 Fr., nach Ablauf des Jahres 15 Fr.) hat das von der Druckschriftenabteilung der Bibliothèque nationale in Paris herausgegebene Bulletin mensuel eine neue Reihe begonnen. Es verzeichnet auf seinen 1147 Seiten die während des Jahres 1909 auf dem Wege der Pflichtexemplarabgabe, durch Schenkung oder Schriftentausch in die Bibliothèque nationale gelangten französischen Werke mit Einschluß der Musikalien. Im Anhang werden dann die livres anciens, die durch Kauf oder als Geschenk in die Nationalbibliothek gekommen sind, verzeichnet, und zwar nicht bloß die französischen, in einem zweiten Anhang die Karten und Pläne, und zwar ebenfalls nicht bloß französische. Den einzelnen Titeln sind die Signaturen der Aufstellung hinzugefügt, sodaß das Bulletin tatsächlich eine wertvolle Ergänzung des im Druck befindlichen Kataloges der Nationalbibliothek bildet, der auf diese Weise wenigstens für die in Frankreich erschienene Literatur stets auf dem Laufenden erhalten wird. Eine neue Einrichtung der neuen Serie liegt darin, daß die Titel der monatlichen Bulletins in systematischer Gruppierung und zwar nach zwölf Gruppen aufgeführt werden. Die erste Gruppe umfaßt encyclopédies, bibliographies, bibliothèques, die zweite littérature religieuse et historie de l'église, die dritte droit u. s. w. Diese Gruppen sind dann wieder in kleinere Unterabteilungen zerlegt. Am Schluß sind eine table des auteurs und eine table des matières hinzugefügt. Letztere stützt sich auf die wichtigsten Stichworte im Titel. So erscheint z. B. als Nr. 369 J. Puech, De Conakry à Tombouctou à travers le Fouta et sur le Niger. Paris, 1908. Im Sachregister ist das Werk unter Conakry, Tombouctou, Fouta und Niger zu finden in der Art, daß neben das Schlagwort die laufende Nummer aus dem Bulletin hinzugesetzt ist. Des öftern werden auch noch einige charakterisierende Worte des Titels hinzugefügt, im vorliegenden Beispiel unter Niger: de Conakry à Tombouctou, 369. Daß durch diese reichlichen Hinweise die Auffindung eines auch nur beiläufig dem Titel nach bekannten Werkes außerordentlich erleichtert wird, ist einleuchtend. Außerdem sind auch verschiedene zusammenfassende Schlagworte aufgestellt worden, die in der Gegenwart die Aufmerksamkeit besonders anziehen, z. B. bibliothèques, congrès u. s. w.

Die Ergänzung der abgekürzten Vornamen scheint im allgemeinen nicht möglich, vielleicht auch nicht beabsichtigt gewesen zu sein. Hier kann überhaupt nur Abhilfe geschaffen werden, wenn es die Verleger als ihre strenge Pflicht ansehen, den Verfasser eines Buches zur An-

führung seines Vornamens in voller Form zu veranlassen. Wir begegnen ja im deutschen Buchhandel denselben Verhältnissen. Ja selbst dort, wo doch sonst auf strenge Ordnung gehalten wird, wie z. B. in den Jahresberichten der höheren Schulen, können wir eine ganz ungerechtfertigte Vernachlässigung der Vornamen beobachten.

Die Preise der Bücher sind in dem Bulletin nicht angegeben, was durch die Art, wie die Bücher ihren Eingang in die Bibliothèque nationale finden, erklärlich wird. Da muß man also zur Bibliographie de la France oder wenn man länger warten kann, zu dem von D. Jordell redigierten Catalogue général de la librairie française greifen. Freilich führt auch die Bibliographie de la France, die sich doch auf dem Material des Ministeriums des Innern aufbaut, vielfach keine Preise bei den verzeichneten Schriften an.

Der typographischen Ausstattung nach verdient das Bulletin mensuel alles Lob. Die Titel sind nicht zu gedrängt aneinandergerückt und die Ordnungsworte durch kräftige, gut lesbare Typen hervorgehoben. Es gibt auch eine einseitig bedruckte Ausgabe des Bulletin mensuel, deren Titel durch Herausschneiden für Katalogisierungszwecke verwendet werden können.

Die Bibliothèque nationale in Paris, deren zahlreiche Veröffentlichungen in literarischen Kreisen längst geschätzt werden, hat durch diese neue Form des Bulletin mensuel, das unter der Leitung von A. Vidier erscheint, der französischen Bibliographie ein wertvolles Hilfsmittel hinzugefügt, von dem die großen Bibliotheken mit reichem Nutzen Gebrauch machen werden.

Graz. Ferdinand Eichler.

Die Wiegendrucke der Leipziger Sammlungen und der herzoglichen Bibliothek in Altenburg. Ein Verzeichnis von Otto Günther. (35. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen.) Leipzig 1909, O. Harrassowitz. IX, 352 S.

Ref. hat die Anzeige dieses Buches schon deshalb mit Vergnügen übernommen, weil sie die Gelegenheit bietet, unter Hinweis auf die Rührigkeit der deutschen Inkunabelkommission wieder einmal die Notwendigkeit zu betonen, daß auch Österreich sich wird entschließen müssen, dem Beispiel Deutschlands zu folgen. Seinerzeit gab der österreichische Verein für Bibliothekswesen die erste Anregung, sich mit der deutschen Kommission irgendwie auseinanderzusetzen. Aber seit Haebler auf dem Grazer Philologentage 1909 mit frohen Worten diesen Gedanken begrüßte, ist wieder alles still geworden. Mittlerweile wurden die meisten anderen Kulturländer ins Interesse gezogen. In Österreich aber verzehren sich, wie die jüngsterschienenen prächtigen Publikationen Bohattas beweisen, starke Kräfte an Einzelarbeiten, um zu schaffen, was doch schließlich ein Torso bleibt. Überall wirkt heute die Organisation Wunderdinge. Findet sich keine berufene Kraft, sie auch auf unserem Gebiete durchzuführen? [1])

[1]) Vgl. dazu diese Zs. 1, 138. F. A. M.

Das als Festgabe zur Fünfjahrhundertfeier der Leipziger Universität erschienene Buch Günthers stellt sich zwar zunächst auch nur als eine private Arbeit dar, doch auf Anregung Haeblers mit der Bestimmung unternommen, dem Gesamtkatalog als wichtiger Behelf zu dienen. Es wäre sonst den Inkunabeln der Leipziger Universität schwer beizukommen gewesen, da diese über ihren Bestand nur unzulängliche Aufzeichnungen aus der Hand Eberts besaß. Neben dieser Sammlung hat Günther auch die übrigen Leipziger Sammlungen, die öffentlichen wie die privaten, in seinen Bereich gezogen und damit seinem Werke allgemeine Bedeutung verliehen. Die Zahl der letzteren ist ganz erstaunlieh; Wien kann wohl kaum konkurieren, wenn man von den klösterlichen Korporationen absieht und nur den Sammeleifer einzelner Liebhaber ins Auge faßt. Zum Schaden der Abrundung seiner Arbeit nahm dann der Verfasser die Altenburger und eine private Sammlung in Ermlitz auf, also zwei außerhalb des Königreichs Sachsen gelegene Bibliotheken. Zum mindesten wäre es notwendig gewesen, auch auf die zweitgenannte im Titel aufmerksam zu machen. Als besonders wertvoll für die Herstellung des Gesamtkatalogs werden sich die kurzen Bemerkungen über die Abweichungen von Hain und über handschriftliche Datierungen erweisen. Die Typen wurden nach Proctor-Haebler bestimmt. Eine Anzahl unbekannter Drucke, namentlich für Leipziger Offizinen, konnte nachgewiesen, manche Richtigstellung durchgeführt werden. Mit der Anordnung des systematischen Teiles kann sich Ref. nicht einverstanden erklären. Es wäre der Vorgang vorzuziehen gewesen, den Voulliéme in seinem Berliner und jetzt wieder in seinem Inventar von Trier einschlägt. Günther wählte die alphabetische Anordnung der Druckorte ohne Rücksicht auf die Ursprungsländer und innerhalb der Druckorte die alphabetische und nicht die chronologische Folge der Drucke. Der Grund, mit dem er seine Methode verteidigt, daß er damit dem Leser eine schnelle, bequeme und ausreichende Orientierung ermögliche, scheint nicht stichhältig zu sein. Für eine solche bleibt das beigegebene Verzeichnis der Verfasser, beziehungsweise der Titel maßgebend. Selbstverständlich schmälert diese Bemerkung keineswegs die Verdienstlichkeit des mit voller Beherrschung der maßgebenden Literatur und mit genauester Sachkenntnis gearbeiteten Buches.

Wien. Albert Hübl.

Katalog öfver Linköpings stifts- och läroverksbiblioteks inkunabler uppräaad af Isak Collijn. (Kataloge der Inkunabeln der schwedischen öffentlichen Bibliotheken 3.) Upsala 1909, Almquist und Wiksell. 50 S.

Die große Arbeitskraft Collijns hat die Inkunabelliteratur um ein neues Bändchen bereichert, das zwar an Umfang und Bedeutung namentlich an den Collijn'schen Katalog der Universitätsbibliothek von Upsala nicht heranreicht, aber als neues Glied der Kette, als weiterer Schritt zur Gesamtinventarisierung der Wiegendrucke Schwedens seinen besonderen Wert erhält. Gerade an letzteren ist die Stifts- und Gymnasialbibliothek

zu Linköping verhältnismäßig arm, wiewohl sie im übrigen unter den Provinzbibliotheken des Landes den ersten Platz behauptet. Indessen birgt sie unter ihren 124 Inkunabeln einzelne ganz auserlesene, wie einen plattdeutschen Totentanz aus Lübeck 1489 und ein Missale Raceburgense, einen seltenen Koberger von 1493, und dazu vier ganz unbekannte Drucke. Es sind vertreten 7 deutsche Druckorte mit 55, 8 italienische mit 38, 1 schweizerischer mit 14, 3 holländische mit 10, 1 französischer mit 5, 2 schwedische mit 2 Druckwerken. Die Einrichtung des Kataloges ist dieselbe wie jene der beiden früheren. Um die Gleichmäßigkeit der Anlage zu wahren, mußte wohl die alphabetische Ordnung beibehalten werden. Sonst wäre es gut gewesen, dem Rate Crüwells gelegentlich der Besprechung der Inventare von Västerås und Upsala (Mitt. d. österr. Vereines für Bibliothekswesen XI [4. Heft] S. 165) zu folgen und die Proctor'sche Methode nicht preiszugeben, die doch allein dem Fachmann die richtige Übersicht verschafft. Wie früher, so betont auch hier Collijn in wünschenswerter Weise die Buchgeschichte. Auch nach Linköping verirrten sich einzelne literarische Kontributionen aus den Zeiten des 30jährigen Krieges auf Umwegen über die Universitätsbibliothek zu Upsala oder über private Sammlungen. So kam ein von dem berühmten Prager Gräzisten Matthaeus Collinus (vgl. über ihn Jöchers Forts. II 419) in Wien 1558 angekaufter Aristoteles von Aldus Manutius in jene Bibliothek, ebenso wie vier Stücke aus dem Olmützer Jesuitenkolleg. Auch die Dombibliothek von Frauenburg in Ermeland und die Jesuitenkollegien in Braunsberg und Posen lieferten unfreiwillig ihre Beiträge. Collijn macht uns auch mit einem bedeutenden schwedischen Büchersammler, Erik Benzelius, bekannt, dem ehemaligen Bibliothekar von Upsala und späteren Bischof von Linköping, dessen kostbare Bücherei von 3000 Bänden, darunter neun Wiegendrucke, 1657 von seinen Erben der Bibliothek zu Linköping um 12000 Taler überlassen wurde.

Wien. Albert Hübl.

Universitati Lipsiensi saecularia quinta diebus XXVIII—XXX mensis Julii a. d. MCMIX celebranti gratulantur universitatis Upsaliensis rector et senatus. Typis descripserunt Almquist et Wiksell, Upsaliae MCMIX. 73 S. 4 Taf.

Diese Festschrift der Universität Upsala zur 500jährigen Gründungsfeier der Universität Leipzig enthält nebst einer kurzen lateinischen Gratulation zwei Abhandlungen in deutscher Sprache von Isac Collijn, der als hervorragender Inkunabelforscher bekannt ist. Seine Inkunabelforschung war auch der eigentliche Ausgangspunkt dieser Schrift. Als Collijn die Wiegendrucke in Upsala beschrieb, bemerkte er, daß in eine ganze Reihe davon Besitzvermerk und Jahr der Erwerbung oder Rubrizierung durch den Leipziger Professor und später Ermländer Domherrn Thomas Werner eingetragen war. Dadurch ergab sich für eine beträchtliche Zahl von undatierten Inkunabeln ein fester terminus ad quem. Das Jubiläum der Leipziger Universität bot Anlaß, das so gewonnene Material

dadurch auszuweiten, daß die schon lange bekannten testamentarischen Bestimmungen über Thomas Werners Bücher nochmals abgedruckt und durch weitere sowohl den Besitzer als den Verbleib seiner jetzt zerstreuten Sammlung betreffende Nachrichten vervollständigt wurden. Auf die Behandlung der in Upsala befindlichen Bücher und Handschriften ist naturgemäß das Hauptgewicht gelegt. So folgt denn auf die erwähnte historische Darstellung (bis S. 31) ein ausführliches Verzeichnis der Wernerschen Handschriften und Bücher in Upsala, die durch König Gustav Adolf in Braunsberg und Frauenburg erbeutet worden waren. (S. 33—58, mit einem Register bis S. 62). Diese Ausführungen sind mit jener Akkuratesse gearbeitet, die man beim Verfasser gewohnt ist, wenn sie auch etwas umständlich erscheinen. Da das Original des Testamentes verloren und die Abschrift gewiß nicht ohne Fehler ist, mag manches jetzt nicht sicher sein. So bezweifelt Collijn mit Recht die Bewertung von Nr. 12 der Bücher; bei Nr. 1 erscheint jedoch seine Vermutung: Summa Astensis für das überlieferte Ostiensis nicht gerechtfertigt und demgemäß auch nicht die Identifizierung mit der in Upsala befindlichen Summa de casibus conscientiae Astesani (Hain* 1889) aus Thomas Werners Besitz. Daß, falls man an der Summa Hostiensis unter Nr. 1 festhält, dasselbe Werk unter Nr. 23 nochmals vorkommt, ist kein hinreichender Grund für die Textänderung bei Nr. 1. Auch ein anderes Werk besaß Werner zweimal; vgl. Johannes Andreae Hieronymianus Nr. 83 und Nr. 99. Auch könnte man die Bezeichnung Summa Astensis statt Summa Astesani oder Summa Astesana nicht für wahrscheinlich halten. Auch die Identifizierung von Nr. 2 der Aufzählung im Testament (Decretum) mit Nr. XXI von Collijns Verzeichnis: Innocentius IV, Apparatus super V ll. decretalium ist nicht einwandfrei. Übrigens hat der Verfasser selbst diese Identifizierungen durch Fragezeichen als zweifelhaft bezeichnet. Bei Nr. 28 wird statt: in primo zu lesen sein: in principio, Seite 18 bei Nr. 3 Breslaviensis statt Breslavienses. Die jetzt übliche orthographische Behandlung lateinischer Texte des Mittelalters weicht übrigens von der des Verfassers in manchen Punkten ab.

Dankenswert ist die Beachtung, die den alten Einbänden der beschriebenen Werke gewidmet ist. Die drei Leipziger Typen von denen er S. 22 f. spricht, dürften nebeneinander im Gebrauch gewesen sein, nicht zeitlich nacheinander liegen. Der Buchbindername Wetherhan erscheint auf Einbänden der Universitätsbibliothek Leipzig öfters auch als Wetterhan, Wetterhaen und auch in autographer Eintragung; Cod. Lips. 275 bietet zwei verschiedene Namensstempel, Cod. Lips. 1370 die Eintragung: Johannes Wetterhan Prutenus ligavit hunc librum in studio Lupczensi (vgl. Cod. Lips. 167, bei Collijn S. 23 nach Zarncke zitiert, jedoch mit der unrichtigen Form: Lipczensi). Auch wo Wetterhan sich nicht nennt, ist er durch bestimmte Stempel, z. B. eine Art laufender Rosette in einer Raute, ein schuppenförmiges Muster u. a. kenntlich. Der bei Collijn S. 23 gleichfalls nach Zarncke zitierte Johannes Cruze erscheint viel öfter in der Form Crufe, Cruße, einmal als Gruße (Cod. Lips. 1092, im J. 1472 gebunden), sicher nachweisbar 1468—1471. Auch er zeichnet sich durch bestimmten Stempelvorrat aus. Vielleicht hängt er mit dem

aus Zwickau stammenden sächsischen Hofbuchbinder Jakob Krause in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verwandschaftlich zusammen. Der Beisatz im Verzeichnisse der Bücher Werners: in modo regali bezieht sich nicht, wie der Verfasser S. 22 annimmt, auf die Art des Einbandes, sondern auf das Format (vgl. z. B. bei Nr. 21, 22).

An die Behandlung der Bücher Werners schließt sich ein kürzerer Abschnitt über eine gedruckte, undatierte Promotionseinladung der juristischen Fakultät Leipzig an, deren Jahr der Verfasser auf 1509 bestimmt und deren Drucker er mit Wahrscheinlichkeit nachweist.

Die ganze Schrift, mit großer Sorgfalt und liebevoller Versenkung in den spröden Stoff gearbeitet, ist also der Hauptsache nach ein anerkennenswerter Beitrag zur Rekonstruktion alter Bibliotheken, ein Problem, das dem Anschein nach immer mehr und mehr für die Bibliographen an Reiz gewinnt.

Wien. Gottlieb.

Die Weissenburger Handschriften in Wolfenbüttel. Von Theodor Gottlieb. Wien 1910, A. Hölder in Komm. 24 S. (Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Kl. 163. Bd., 6. Abh.

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Wiener Palatina wie der Augusta zu Wolfenbüttel. Diese Handschriften der alten Abtei Weissenburg i. E. sind seit 1690 in der herzogl. Bibliothek von Wolfenbüttel, beschrieben bei Heinemann, Bd. 8. Sie sind fast alle 1689 von ihrem früheren Besitzer Baron Heinrich Julius v. Blum für die Bibliothek gekauft worden. Derselbe hatte aber schon im Jahre 1673 seine Handschriften der Kaiserl. Bibliothek in Wien zum Kauf angeboten und auch ein Verzeichnis gesendet. Dieses Verzeichnis ist in Handschrift 9714 der Wiener Hofbibliothek erhalten. Gottlieb stellt nun die Gesamtsumme der einst Blum nachweislich gehörigen Handschriften fest, druckt das Verzeichnis ab und identifiziert dann die einzelnen Nummern mit Heinemanns Nummern. Am Schlusse teilt Gottlieb zwei Briefe mit, die Blum an den kaiserl. Bibliothekar Lambeck in der Kaufangelegenheit schrieb, auch zwei für Blum ausgefertigte Adelsdiplome.[1]) —r.

Wie ich den Buchhandel erlernte. Ein Versuch, das Technische wie das Geistige im Buchhandel auf unterhaltende Art anschaulich zu machen. Aus dem Leben und der vielseitigen Praxis eines Fachgenossen von H. Starke. Siebente, völlig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage, herausgegeben von H. Oesterwitz. Mit Beiträgen von mehreren Fachleuten. Leipzig 1910, G. Uhl. VI, 402 S.

Wenn man, wie der Schreiber dieser Zeilen, bereits eine stattliche Reihe von Jahren in der Welt der Bücherregale erlebt hat, so erinnert

[1]) [Vgl. jetzt auch Z. f. B. 27, 441 ff.]

man sich, und nicht ungern an die erste Auflage dieses Buches, ein recht schmales Heftchen, das die theoretischen Grundlagen des Buchhandels in etwas patriarchalischer, aber ganz sympathischer Weise vortrug. Nun ist man überrascht, als siebente Auflage ein stattliches Buch von 400 Seiten in die Hand zu bekommen. On revient toujours . . . Der Unterbau des Buches ist der alte geblieben: ein hoffnungsvoller Jüngling tritt, mit der nötigen Schulbildung und den üblichen Idealen, bei dem Buchhändler Woisser, einem menschenfreundlichen und redseligen Herrn als Lehrling ein und wird von ihm mit ziemlicher Umständlichkeit in die Geheimnisse des Buchhandels eingeweiht. An diese Einführung schließt sich eine Reihe von Spezialabhandlungen an, welche von Fachleuten verfaßt sind und die wichtigsten Materien des Buchhandels gründlich erörtern. Ein solches Buch entspricht als Lehr- und Nachschlagewerk einem wirklichen Bedürfnisse, da der Prinzipal beim besten Willen in der Regel nicht Zeit hat, seinem Lehrlinge über das immer größer werdende Gebiet Vorlesungen zu halten. Wenn auch vom österreichischen Buchhandel beinahe gar nicht die Rede ist, so kann es trotzdem auch hierzulande bestens empfohlen werden.

Einige kleine Bemänglungen könnten bei der nächsten Auflage berücksichtigt werden: Auf Seite 5 heißt es: „Nettoartikel erhöhen wir meist im Ladenpreise.“ Das ist nicht üblich und könnte auch nicht gebilligt werden. — Auf Seite 33: „Im Juli erschien jährlich ein alter, erfahrener, vereidigter Bücherrevisor Herr S. aus Berlin und stellte die Geschäftsbilanz auf.“ Da hätte Herr S. aus Berlin recht viel zu tun, wenn er zu allen 4000 deutschen Buchhändlern reisen und jedem die Bilanz aufstellen sollte; das kann ja nur ein Ausnahmsfall sein, den man nicht als typisch dem Lehrling vorführen darf, die Bilanz muß in der Regel im Geschäfte selbst gemacht werden. Seite 51: „Man trockne niemals einen Meldungsbrief über der Lampe.“ Welcher moderne Mensch tut denn das überhaupt? Auf Seite 172 wird der Warenhausbuchhandel „ohne Zweifel der gefährlichste Feind des Buchhandels“ genannt. Nun, ich kann sagen, daß sehr urteilsfähige, reichsdeutsche Verleger sich mir gegenüber anders ausgesprochen haben; sie meinten, daß die Warenhäuser viele zu Bücherkäufern erziehen, die es sonst nicht würden. Also ganz geklärt ist die Frage nicht. Dagegen ist auf Seite 184 die unrühmliche Tätigkeit gewisser Verlagsgeschäfte, die sich gewerbsmäßig die Herstellung der Bücher von ihren Autoren zahlen lassen, ganz richtig charakterisiert. Der buchhändlerische Nachwuchs möge das Buch mit Aufmerksamkeit lesen; er kann viel Nutzen daraus ziehen.

Wien. Friedrich Schiller.

Katalog von Verlags- und Preisänderungen, Rest-, Partie- und Gelegenheits-Artikeln im deutschen und ausländischen Buchhandel. Herausgegeben von F. Dietrich. Gautzsch b. Leipzig, F. Dietrich. I. Bd.: 1908. 342 S. II. Bd.: 1909. 558 S.

Zu den am schwierigsten zu erwerbenden Kenntnissen gehört eine gründliche Vertrautheit mit dem jeweiligen Stande der Preise von alten

und neuen Büchern. Die landläufigen Bücherkataloge vermögen nicht die fortwährenden Verlags- und Preisänderungen aufzunehmen, die alltäglich im Börsenblatt, in Rundschreiben und einzelnen Verzeichnissen zur Veröffentlichung gelangen. Niemand vermag all diese Verschiebungen zu übersehen oder gar im Kopfe zu behalten; und wer jemals den Versuch gemacht hat, sie in seinen Katalogen einzutragen, hat bald diesen zeitraubenden Versuch aufgegeben. Buchhändler und Bücherkäufer werden da dem verdienstvollen Herausgeber der Bibliographien der deutschen Zeitschriften, Zeitungen und Rezensionen Dank wissen für die Bearbeitung dieses umfangreichen Materiales. Dietrich verzeichnet außer den Veränderungen im Preise und Verlage auch die bei den Verlegern vergriffenen, aus dem Handel zurückgezogenen, nicht im Buchhandel erschienenen, anonymen und pseudonymen sowie verbotenen Druckschriften und bietet so eine Menge von bibliographischen Angaben, die kein anderes Bücherlexikon enthält. Die 50.000 Nachweisungen der beiden ersten Bände werden durch einen dritten Band um weitere 30.000 vermehrt werden;[1]) außerdem erscheinen Jahresergänzungsbände Vor allem wird dieses Werk als unentbehrliches Nachschlagebuch jeweils zur Hand genommen werden müssen, bevor ein Bücherbestellzettel ausgefertigt wird, aber auch als ganz anregende Lektüre wird es der Literaturkundige durchblättern, der zwischen den Zeilen zu lesen imstande ist und hier ein getreues Spiegelbild literarischer und buchhändlischer Erfolge und Mißerfolge erhält. Wie wenige Bücher tragen den Vermerk »vergriffen« oder »Preis erhöht«, und wie viele dagegen sind in ihrem Preise ganz außerordentlich herabgesetzt worden — und nicht die Schlechtesten. Von besonderem Wert für die Bibliographen sind die Vermerke über die Druckschriften, welche nicht im regulären Buchhandel erschienen und daher bei Hinrichs, Kayser usw. nicht verzeichnet sind, sowie die Aufnahme der von der Staatsanwaltschaft verbotenen Druckwerke, endlich die Mitteilung der Verfasser einer Reihe von anonym oder pseudonym erschienener Bücher. Nicht unwillkommen ist auch die Aufnahme anastatischer Neudrucke von Büchern und Zeitschriften sowie die Angabe des Marktpreises umfangreicherer Serien von periodischen Druckschriften. Bei vielen Titeln sind auch kurze Inhaltsangaben der Bücher sowie literarische Notizen beigefügt. Bemerkt sei noch, daß der Katalog nicht nur die Erscheinungen der neuesten Zeit, sondern auch eine große Zahl älterer Literatur, selbst des 18. Jahrhunderts umfaßt.

G—g.

VEREINSNACHRICHTEN.

MONATSVERSAMMLUNGEN.

Am 21. Jänner 1911 konnte, dank freundlichem Entgegenkommen der Direktion der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, der Verein seinen Mitgliedern eine lehrreiche Besichtigung dieser berühmten Anstalt

---

[1]) [Im Erscheinen begriffen.]

bieten, an der sich unter Führung eines Direktionsmitgliedes eine ansehnliche Zahl von Vereinsangehörigen beteiligte. — Für den Februar ward eine gesellige Abendzusammenkunft angesetzt, die am 28. in einem Gasthause stattfand.

AUSSCHUSZSITZUNGEN.

Ausschußsitzung vom 3. Dezember v. J. unter Vorsitz Wolkans. Der in der Zs. 1, 192 f. gegebene vorläufige Bericht ist jetzt noch in einigen Punkten zu ergänzen. Tippmann hat die Stelle des zweiten Schriftführers niedergelegt, für ihn tritt v. Mžik ein. — Praktikantenfrage: Da die auf Grund der Beschlüsse des Delegiertentages vom 27. Februar 1910 (o. S. 29 ff.) an das Ministerium gerichtete Eingabe noch keine Erledigung gefunden hat, ist von Hrzan (UB. Wien) eine neue Aktion eingeleitet, die hinausgeht 1. auf Erreichung der 9. Rangsklasse nach 6 Dienstjahren, 2. auf Erhöhung der Adjuten im 1. Jahre auf 1000, im 2. und 3. Jahre auf je 2000, im 4.—6. Jahre auf je 3000 K. Hierüber ward eine Darstellung zur Unterzeichnung, beziehungsweise Äußerung an die auswärtigen Praktikanten gesendet. Hrzan berichtet über das Ergebnis dieser Aussendung. Die Provinz erklärt sich mit diesen Vorschlägen im allgemeinen einverstanden, in Innsbruck wünscht man Befürwortung der Petition durch die Vorstände der Bibliotheken. Es wird beschlossen, dieser Anregung zu entsprechen und dann das die Beschlüsse des Delegiertentages ergänzende Schriftstück im Ministerium zu überreichen. — Auf Anregung eines Vereinsmitgliedes kam auch der Fall eines am Istituto storico in Rom stationierten Herrn zur Sprache, der, obwohl erst 1901 in den Bibliotheksdienst getreten, nun doch schon jetzt Scriptor werde. Wolkan und Mayer machen darauf aufmerksam, daß der Kollege, um den es sich hier handle, ein höchst verdienstvoller und dem römischen Institute unentbehrlicher Mann, doch extra statum der Wiener Universitätsbibliothek geführt und durch seine Ernennung faktisch niemand geschädigt werde. Er sei als dauernd an Rom gebunden anzusehen. Einen gewissen moralischen Effekt im negativen Sinne könne man ja dem Falle nicht absprechen. Dem Vereinsmitglied, das sich hier beschwert fühlt, wird es überlassen, in einer schriftlichen Eingabe an den Ausschuß seine Klage zu präzisieren. — Verein der Bibliotheksdiener (Obmann Josef Nežas, Wien UB.). Von den Wünschen, die ihr Memorandum ausspricht, sind noch zu erwähnen: 1. Humane Behandlung von Seite der Vorgesetzten. 2. Von derselben Seite Ansprache der Diener und Unterbeamten mit „Herr". 3. Zuweisung der Reinigungsarbeiten in den Lesesälen und Bureaus an dauernd aufgenommene weibliche Hilfskräfte. 4. Abschaffung des Büchertransportes durch die Diener in Handwägen über die Straße. Der Ausschuß beschließt, diese Aktion im geeigneten Augenblicke entsprechend zu

unterstützen. Übrigens haben die Petenten schon selbst im Ministerium ihre Wünsche vorgebracht und wie sie erzählen, geneigte Aufnahme gefunden.[1])

Ausschußsitzung vom 8. Februar unter Vorsitz Wolkans. Bibliothek von Schlackenwerth (zirka 4500 Bände, darunter 80 Inkunabeln, zirka 1600 Drucke des 16. und zirka 1500 des 17. Jahrhunderts, zahlreiche Mss., Wert ungefähr 75.000 K): Über den Mißerfolg des Aufrufes, der zur Erwerbung der Sammlung für die Wiener UB. aufforderte, ist schon berichtet worden. Gilhofer und Ranschburg in Wien haben die Bestände für 100.000 K erworben, die Hedwig-Hs. an R. v. Gutmann verkauft. Man beschließt, an hoher Stelle, wo bereits Interesse für die Angelegenheit gezeigt worden, eine Darstellung einzureichen, zugleich mit einem Exemplar des abgeschlossenen ersten Bandes der Zs. Der Obmann hebt in diesem Zusammenhange auch hervor, daß dem Vereine wohl eine Vertretung in der Zentralkommission für Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale gebühren würde. Mayer meint, daß die Kommission in ihren Befugnissen auf dem Wege des Gesetzes eine bedeutende Stärkung erfahren sollte, um entsprechend wirken zu können. — Der Obmann bringt die Frage eines Zeitungsmuseums zur Sprache. In den Ministerien würden enorme Bestände von Zeitungen verbraucht, ein bedeutendes Budget sei dafür ausgesetzt, nach dem Staatsvoranschlag 1911 für das Ministerium des Äußern 90.000 K, doch würden alle diese Blätter nach kurzer Zeit der Makulierung zugeführt, jedenfalls nicht entsprechend konserviert. In einem Zeitungsmuseum könnten alle diese Bestände ihre Verwertung finden, gleichzeitig Hof- und Universitätsbibliothek durch Abgabe ihres Vorrates wesentlich entlastet werden. Geyer bemerkt, daß diese Frage bereits in den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts in der Hofbibliothek angeschnitten worden sei; es sei zur Ausarbeitung eines Entwurfes gekommen, aber die politischen Wirren der damaligen Zeit hätten auch dieses Projekt vereitelt. Der Schriftführer erinnert an eine im Rahmen des Vereines vor Jahren geführte, übrigens ergebnislose Debatte (Mitteilungen IV 42 u. V 103—106). Man beschließt, wegen eines zu begründenden Zeitungsmuseums offiziell an Regierung und Parlament heranzutreten. Ein Elaborat solle der nächsten Ausschußsitzung vorgelegt werden. — Hrzan referiert über die Aktion der Praktikanten. Am 19. Jänner begab sich eine Deputation der Praktikanten der Wiener Universitätsbibliothek (Antoine, Battisti, Hrzan) unter Führung des Vereinsobmannes Wolkan zum Minister. Se. Exzellenz ist, wie er erklärte, einer Beförderung der Praktikanten in die 9. Rangsklasse nach 6 Dienstjahren geneigt, auf dem Verord-

[1]) Manche dieser Forderungen sind ja ganz selbstverständlich. Die staatlichen Bibliotheksdiener sind ein durchaus qualifiziertes Personal, niemand von ihnen, der seine Pflicht tut, hat leichten Dienst und doch ist ihre materielle Stellung, gegen die anderer staatlicher Dienerkategorien gehalten, recht bescheiden. F. A. M.

nungswege sei dies aber nicht durchführbar, es müsse in jedem einzelnen Falle eine ad personam-Ernennung vom Finanzministerium beansprucht werden. Hofrat Kelle äußerte sich ähnlich: Es könne eine Ernennung vom Finanzministerium nur in der Weise beansprucht werden, daß die jeweils ältesten Praktikanten ad personam ernannt würden; sollte sich eine solche Ernennung wider Erwarten hinausziehen, so wolle er beantragen, daß die Betroffenen, die über 6 Jahre dienten, durch Remunerationen schadlos gehalten würden. Die Regelung der Adjuten in der gewünschten Form sei derzeit nicht möglich, da die Praktikanten dem Praktikantengesetz unterstünden. Von diesen Erklärungen sind sämtliche Praktikanten in Wien und der Provinz verständigt worden.

* * *

Seitdem, am 9. März, haben die obengenannten Herren im Abgeordnetenhaus vorgesprochen und daselbst den Abgeordneten Baron d'Elvert und Hofrat German sowie dem Regierungsvertreter Hofrat Alexy ihre Wünsche vorgetragen. Sie erhielten folgende ausdrücklich als offiziell bezeichnete Erklärungen, von denen gleichfalls den Interessenten sowohl in Wien wie in der Provinz Meldung gemacht werden konnte:

1. Die Bibliotheksbeamten werden in die Klasse I a des Regierungsentwurfes eingereiht werden.

2. Infolgedessen wird die 10. Rangsklasse in den Staatsbibliotheken eingeführt und die Bibliotheksbeamten werden den Verwaltungsbeamten mit voller akademischer Vorbildung gleichgestellt sein.

3. Die Bibliotheksbeamten werden also nach 3 Jahren, vom Eintritt in den Staatsdienst gerechnet, die 10. Rangsklasse erreichen.

Eine weitere Auskunft, vor allem über die Spatien zwischen den einzelnen Rangsklassen, konnte derzeit noch nicht erzielt werden.

* * *

Dem Vereine sind beigetreten: Dr. J. A. Žibert, Amanuensis der k. k. UB. in Wien, Dr. Paul Micori, UB. Graz, Dr. Ferd. Pelikan, Prag, Dr. Alois Rogenhofer, Praktikant UB. Wien, Dr. Felix Weltsch, Praktikant UB. Prag.

AMTLICHES.

Ein Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei am 28. September 1910, 2. IX, — 1763/1, bestimmt gemäß § 5 der Min.-Verordnung vom 15. April 1910, Z. 21.894 ex 1909, daß die weder im Austauschverkehr noch zum Verkaufe geeigneten *Dubletten* von populären Druckschriften an öffentliche Kranken- und Humanitätsanstalten verteilt werden. Diese Dubletten können an diese Anstalten unmittelbar versendet werden. Namhaft gemacht sind: K. k. Allgemeines Krankenhaus, k. k. Krankenhaus Wieden, k. k. Rudolfstiftung, k. k. Kaiser Franz-Josef-Spital, k. k. Kaiserin Elisabeth-Spital, k. k. Kronprinzessin Stephanie-Spital, k. k. Wilhelminen-Spital, k. k. St. Rochus-Spital, k. k. Erzherzogin Sophien-Spitals-

stiftung, k. k. Blindenerziehungsinstitut, k. k. Taubstummeninstitut, k. k. Waisenhaus, sämtliche in Wien; ferner k. k. Waisenhaus und k. k. Wohltätigkeitshaus in Baden.

Gemäß einem Erlasse des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 5. Oktober 1910 verständigte das Rektorat der Wiener Universität die Vorstehung der Wiener Universitätsbibliothek von einer Note des k. u. k. Ministeriums des Äußeren und des k. Hauses vom 16. September 1910, wonach die Leitung der Bodleiana in Oxford verfügt habe, daß künftig Gesuche um Verleihung von Hss. nicht mehr im diplomatischen Wege, sondern von den Gesuchstellern unmittelbar an den Bibliothekar der B. L. zu richten seien. —

Bekanntlich hat das Gesetz vom 25. September 1908 im österreichischen Staatsdienst eine „Unterbeamten"-Kategorie geschaffen; die Unterbeamten zählen zum Dienerpersonal, aber als eine höhere Gruppe, mit qualifizierter Vorbildung und mit größeren Bezügen. Nun ward jüngst im Bibliotheksdienst der Unterrichtsverwaltung, an der Wiener Bibliothek, die erste Unterbeamtenstelle verliehen, indem eine einfache Dienerstelle in diesen höheren Posten umgewandelt wurde, gewiß ein Fortschritt! Dazu wird mitgeteilt, daß auch in der Bibliothek des k. k. Patentamtes (das dem Arbeitsministerium untersteht) ein Diener im Jahre 1910 zum Unterbeamten vorgerückt ist.

PERSONALNACHRICHTEN.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Universitätsbibliothekar in Prag Regierungsrat Dr. Richard Kukula den Titel und Charakter eines Hofrates, dem Kustos an der Universitätsbibliothek in Wien Dr. Salomon Frankfurter den Titel und Charakter eines Regierungsrates und den Skriptoren der Universitätsbibliotheken Dr. Jaromir Borecký in Prag, Johann Rongusz in Czernowitz, Dr. Michael Maria Burger und Dr. Johann Bohatta in Wien den Titel und Charakter eines Kustos, endlich dem der Universitätsbibliothek in Prag zur Dienstleistung zugewiesenen Skriptor an der Studienbibliothek in Olmütz Johann Šťastný den Titel eines Kustos verliehen. Ferner hat der Kaiser dem Bibliothekar an der technischen Hochschule in Wien Dr. Eduard Fechtner den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und dem Kustos an der Universitätsbibliothek in Wien Dr. Alfred Schnerich das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. — Se. Majestät der Kaiser hat gestattet, daß dem Kustos der Familien-Fideikommißbibliothek Johann Jureczek anläßlich der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand für seine vieljährige verdienstvolle Tätigkeit die a. h. Anerkennung bekanntgegeben werde. — Se. Majestät der Kaiser hat die Einreihung des Direktors des Archivs- und Bibliotheksdienstes im Finanzministerium Dr. Viktor Hofmann v. Wellenhof in die sechste Rangklasse genehmigt. — An der Universitätsbibliothek in Graz wurde der mit dem Titel und Charakter eines Kustos bekleidete Skriptor Dr. Ferdinand Eichler zum Kustos ernannt. — An der Universitätsbibliothek in Prag wurde der Amanuensis Dr. Johann Źmavc

zum Skriptor, der Praktikant Dr. Em. Franke zum Amanuensis ernannt. — An der Universitätsbibliothek in Wien wurde der Amanuensis Dr. Jaroslav Sutnar zum provisorischen Skriptor, der Praktikant Privatdozent Dr. Heinrich R. v. Srbik zum Amanuensis extra statum mit Zuweisung zum Institut für Österreichische Geschichtsforschung ernannt; die Praktikanten Dr. Egon Galvagni und Dr. Joh. Aug. Žibert wurden zu Amanuenses, beide ad personam, der Amanuensis Titul.-Prof. Dr. Heinrich Pogatscher zum Skriptor extra statum mit dauernder Diensteszuweisung an das Istituto Austriaco di studii storici in Rom ernannt. — Dem Kustos Regierungsrat Dr. S. Frankfurter ist vom König von Griechenland das Offizierskreuz des Erlöserordens verliehen worden. — Der Kustosadjunkt an der Hofbibliothek Dr. Friedrich Ritter Egger v. Möllwald wurde zum Kustos zweiter Klasse, der Assistent an der Hofbibliothek Dr. Karl v. Roretz zum Kustosadjunkten ernannt. — An der k. u. k. Fideikommißbibliothek wurde der Adjunkt der a. h. Kabinetts-Kanzlei Dr. Rudolf Ritter Payer von Thurn zum Kustos, der Assistent der Hofbibliothek Dr. Hans Effenberger zum Skriptor ernannt, der Hospitant der k. k. Hofbibliothek Dr. Robert Hohlbaum trat als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. — Der Praktikant der Universitätsbibliothek in Czernowitz Dr. Zeno Kuziela wurde zum Lektor für ruthenische Sprache an der Universität in Czernowitz ernannt. — An der Bibliothek der technischen Hochschule in Wien ist Dr. phil. Ing. Robert Musil als unbesoldeter Praktikant eingetreten. — An der Bibliothek der deutschen technischen Hochschule in Brünn wurde der Praktikant Dr. Felix Freude zum Amanuensis ad personam, an der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste in Wien der Skriptor Moriz Warmuth zum Kustos ad personam ernannt. — Regierungsrat, Landesschulinspektor Franz Fieger, Hofrat Hugo R. v. Chlumecký und Kustos Dr. Friedrich Arnold Mayer sind als Delegierte des Ministeriums f. Kultus u. Unterricht in das Komitee der Zentralbibliothek für österreich. Blinde entsendet worden (s. o. S. 14).

KLEINE NOTIZEN.

Unser italienischer Korrespondent Herr Viola spricht in der Januar-Nummer der Florentiner Zeitschrift L'arte della stampa von den *Pflichtexemplaren in Italien.* Da bekanntlich die Lebensdauer der modernen Bücher und insbesondere der Zeitungen wegen der Minderwertigkeit des verarbeiteten Materials nicht allzuhoch anzuschlagen sei, schlägt er vor, daß der Staat den Druckern für die Pflichtexemplare, die sie zu liefern haben, besseres und dauerhafteres Papier beistelle. Ein Verfahren, das nach seiner Meinung sowohl der Konservierung der Druckschriften dienen, wie das onus des Pflichtexemplares erleichtern würde. So wünschenswert diese Maßnahme wäre, ist sie aus technischen Gründen undurchführbar, wie Kekule in der Zeitschrift für Bücherfreunde, N. F. I., April 1909 S. 5, ausgeführt hat.

Dr. Friedrich Arnold Mayer, Kustos der Universitätsbibliothek, und Moriz Grolig, Bibliothekar des k. k. Patentamtes in Wien, arbeiten,

unterstützt von einer Reihe von Mitarbeitern im In- und Auslande, an einer „*Internationalen Terminologie des Bibliothekswesens*", die als vergleichendes Wörterbuch gedacht ist. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen und die Genannten hoffen das Werk in verhältnismäßig kurzer Zeit im Druck vorzulegen. Diese Terminologie erscheint im Rahmen der „*Sammelreihe.* Herausgegeben von der Redaktion der Zeitschrift des österreichischen Vereines für Bibliothekswesen." Monographien, Quellen und Handbücher zur Theorie und Praxis des Buch- und Bibliothekswesens im weitesten Sinne. Das Unternehmen soll bei Wilhelm Braumüller in Wien erscheinen.

Im Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein hielt der Bibliothekar des k. k. Patentamtes M. Grolig am 15. Februar l. J. einen Vortrag über *Bibliographie und Dokumentation der technischen Literatur.* Von dem allgemeinen Bedürfnis nach Literaturnachweisen ausgehend, legte der Vortragende zunächst die Aufgaben und die Technik der modernen Bibliographie überhaupt dar, die ihre Ergänzung in der Dokumentation findet. Daran schloß sich eine Übersicht der vorhandenen Spezialbibliographien der technischen Literatur.

Die Kommission der Krakauer Akademie der Wissenschaften zur Erforschung der Geschichte der Literatur und des Unterrichts in Polen hat die Absicht, ein genaues Verzeichnis aller öffentlichen und privaten *Bibliotheken und Archive* herauszugeben, die auf dem Gebiete des ehemaligen *polnischen* Reiches (vor 1772) bestehen. Auch fremde Institutionen verwandter Art sollen aufgenommen werden, sofern sie Polonica enthalten oder sich in polnischen Händen befinden. Dieses Verzeichnis soll das veraltete und vielfach ungenügende Werk von Franz Radzimiński[1]) ersetzen. Die Akademie der Wissenschaften in Krakau erließ daher einen Aufruf mit der Bitte um Mitteilungen über alle Arten von Bibliotheken und Archive, besonders aber derjenigen, die Privat- oder Familieneigentum bilden. Zuschriften nimmt entgegen: Dr. Josef Korzeniowski, Sekretär der genannten Kommission.

Die Englische *Library Association* hat unseren Mitarbeiter L. C. Wharton vom British Museum zum Sekretär eines *Komitees* ernannt, das das Werk des Brüsseler Kongresses fortzusetzen und zu unterstützen, sowie die Beziehungen der ausländischen Bibliothekare zu den englischen zu pflegen, insbesondere bei einem Besuche in England, gelegentlich von Studienreisen oder von Kongressen. Anfragen sind nach London, 24 Bloomsbury square, zu richten.

Bei der am 3. und 4. April l. J. durch Gilhofer und Ranschburg versteigerten *Sammlung* Freih. von *Lanna*-Prag erzielten: Nr. 3 Livre d'heures 1450 K, Nr. 4 flämisches Livre d'heures 3510 K, Nr. 5 französisches Livre d'heures 8000 K, Nr. 7 flämisches Gebetbuch 9950 K, Nr. 11 Familienchronik Linck 1550 K, Nr. 17 Nürnberger Schönbart-

[1]) Wiadomość historyczno-statystyczna o znakomitszych bibliotekach i archiwach . . . w Królestwie Polskiem, Galicyi, w Ks. Poznańskiem i zachodnich guberniach państwa rosyjskiego. (Historisch-statistische Kunde von hervorragenden Bibliotheken und Archiven . . . im Königreich Polen, Galizien, Großhrzgt. Posen und den westlichen Gubernien des russischen Reiches.) Kraków 1875.

buch 10.000 K, Nr. 20 Regensburger Wappenbuch 3350 K, Nr. 28 Koran 5200 K, Nr. 32 Einzelminiatur 820 K, Nr. 55 Grolierband 2700 K, Nr. 60 französischer Einband 1350 K, Nr. 61 ähnlicher Einband 1550 K, Nr. 62 sächsischer Einband 1000 K, Nr. 69 Silbereinband 3000 K, Nr. 89 Dinckmut: Zwölf Artikel 1485 K, Nr. 94 Lirar-Chronik 1410 K, Nr. 164 Francolin: Wiener Turnierbuch 990 K, Nr. 174 Wiener Heiltumsbuch 1400 K, Nr. 194 Luthersammelband 1150 K, Nr. 239 Theuerdank, 1. Ausg., 2050 K, Nr. 240 dasselbe, 2. Ausgabe, 610 K, Nr. 350 Archivio storico dell'arte 720 K, Nr. 366: Breviarium Grimani 810 K, Nr. 453 Jahrbuch d. k. Kunstsammlungen 3500 K, Nr. 454 Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen 820 K, Nr. 563 Sammlung von 800 Kunstkatalogen 2000 K.

DIE HEURIGE VERSAMMLUNG DEUTSCHER BIBLIOTHEKARE

(12. Bibliothekartag und ordentliche Mitgliederversammlung des V. D. B.)

findet am 8. und 9. Juni in Hamburg statt. Begrüßungsabend am 7. Juni von 8 Uhr ab. Verhandlungsgegenstände:

1. Über § 606 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Ref.: Oberbibliothekar Dr. Helßig-Leipzig. 2. Synopse der preußischen und der englisch-amerikanischen Instruktion. Ref.: Oberbibliothekar Dr. Meyer-Berlin. Korref.: Oberbibliothekar Dr. Kaiser-Berlin. 3. Versicherung der Wertsendungen der Bibliotheken bei einer Transportversicherungsgesellschaft. Ref.: Bibliothekar Dr. Schulz-München. 4. Über Zentralisation der Bibliotheken. Ref.: Zimmer-Hamburg. 5. Berichte der „Kommission für offizielle Drucksachen", der „Lederkommission" und der „Kommission für Verwaltungspraxis bei den deutschen Bibliotheken". 6. Sonstige kleine Mitteilungen.

Von Besichtigungen stehen unter anderen in Aussicht: die der Öffentlichen Bücherhalle und der Stadtbibliothek, diese mit einleitendem Vortrag von Direktor Prof. Dr. Münzel.

Anmeldungen zur Teilnahme womöglich bis 31. Mai, mit Angabe der Wohnung, werden erbeten unter der Adresse „Verein Deutscher Bibliothekare, Hamburg, Stadtbibliothek". Teilnehmerkarte für Nichtmitglieder des V. D. B. 3 Mark. Wir hoffen, daß wie immer so auch heuer Österreicher mit von der Tagung sein werden.

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß er die ihn betreffenden Notizen im Neuen Wiener Tagblatt vom 30. Dezember 1910, Nr. 358, S. 13, und im Zentralblatt für Bibliothekswesen, 1910, S. 520, weder selbst verfaßt, noch deren Abfassung veranlaßt, noch überhaupt auf deren Erscheinen den geringsten Einfluß gehabt hat.

Moriz Grolig,
Bibliothekar des k. k. Patentamtes.

Wien.

Ausgegeben am 7. August 1911.

ZEITSCHRIFT

DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR

BIBLIOTHEKSWESEN

REDIGIERT VON

DR. FRIEDRICH ARNOLD MAYER

KUSTOS DER K. K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN WIEN

NEUE FOLGE DER „MITTEILUNGEN" DES VEREINES

II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.)

HEFT 2

INHALT:

R. Wolkan, Aus österreich. Handschriftenkatalogen I S. 69 — Eine Rundfrage V S. 73 — Österreichische und ungarische Rundschau: Die österreichischen Bibliotheken S. 78. Ungarn S. 79 — Deutsches Reich: Zwölfte Versammlung deutscher Bibliothekare von R. Fick S. 79. Lederkommission S. 89 — Rundschau der Fremde: Französischer Brief von V. Chapot S. 91. Niederländisches Bibliothekswesen von C. H. Ebbinge Wubben S. 95 — Volksbibliotheken: K. Poelchau, Die populären Bibliotheken des deutschen Sprachgebietes 1910/11 S. 107. M. Hainisch, Die Volksbibliotheken der Provinz Ontario S. 113 — Besprechungen S. 116 — Vereinsnachrichten: Monatsversammlungen und Ausschußsitzungen S. 130. Ordentliche Hauptversammlung S. 131 — Amtliches S. 133 — Personalnachrichten S. 134 — Nekrolog: Anton Hittmair S. 134 — Kleine Notizen S. 136 — Österreichische und ungarische Bibliographie des Bibliothekswesens 1910/11 II.

WIEN UND LEIPZIG

WILHELM BRAUMÜLLER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

1911

DIE GEEHRTEN MITARBEITER

erhalten unberechnet 10 Sonderabdrücke der in größerer Schrift abgedruckten Beiträge; eine größere Anzahl wird zum Selbstkostenpreis geliefert. Von den Beiträgen in kleinerer Schrift stellt der Verlag auf Wunsch entweder das Heft oder auch Sonderabdrücke gegen Berechnung der Kosten zur Verfügung. Alle auf Sonderabdrücke gehenden Wünsche mögen am Kopfe des Manuskriptes angegeben werden. Das Honorar beträgt 3 K für die Druckseite in größerer, 2 K für eine solche in kleinerer Schrift. Die Abrechnung findet unmittelbar nach Erscheinen jedes Heftes statt, für Beträge unter 5 K nach Abschluß des Jahrganges.

Zuschriften, Rezensionsexemplare, Sendungen aller Art sind an die Privatadresse des Redakteurs zu richten: Dr. Friedrich Arnold Mayer, Wien XIX/2, Springsiedelgasse 34. Im allgemeinen gelangen nur solche Werke zur Besprechung, die der Redaktion selbst vorgelegen haben.

Die geehrten Mitarbeiter sind dringend gebeten, die Blätter ihrer Manuskripte einseitig zu beschreiben, halbbrüchig oder mindestens mit breitem Rand. Autorkorrekturen werden den Autoren berechnet.

Die nächste Nummer erscheint Ende Oktober 1911. Redaktionsschluß 10. September.

Der Abonnementspreis der „Zeitschr. f. Bibliothekswesen“ beträgt pro Jahrgang (4 Hefte) 7 K 20 h — 6 M. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung.

Oberösterr. Buchdruckerei- und Verlags-Gesellschaft, Linz.

ZEITSCHRIFT
DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR
BIBLIOTHEKSWESEN
N. F. DER „MITTEILUNGEN" DES VEREINES.

II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.) HEFT 2 — 7. August 1911

AUS ÖSTERREICHISCHEN HANDSCHRIFTENKATALOGEN.

Von Rudolf Wolkan in Wien.

Der Gedanke, einen Generalkatalog aller in Österreich vorhandenen Handschriften veröffentlicht zu sehen, der so oft, aber bisher immer fruchtlos angeregt wurde,[1]) wird auch in Hinkunft noch lange ein pium desiderium aller Forschung in Österreich bleiben; so möge es denn an dieser Stelle gestattet sein, vor der Hand ein Surrogat zu bieten. So wenig der Vf. damit zu leisten imstande, so gering seine Arbeit auch anzuschlagen ist, die selbstverständlich auf Genauigkeit nur dort Anspruch erheben will, wo er selbst die Handschrift in Händen hatte, so meint er doch der Wissenschaft insofern mit seinen Verzeichnissen zu dienen, als es für die Forschung von Wert ist, zu erfahren, ob eine Bibliothek die Mühe einer genaueren Durchforschung lohne oder nicht, was selbst aus diesen kurzen Regesten hoffentlich immer noch hervorgehen wird. Ich lasse zunächst folgen:

I. DIE HANDSCHRIFTEN DES MINORITENKLOSTERS IN WIEN, VIII. ALSERSTRASSE.

Das Wiener Minoritenkloster ist, wie wir dem Schematismus ordinis Minorum s. p. Francisci conventualium almae provinciae Austriaco-Styriacae entnehmen, eine Stiftung des Markgrafen Leopold VII., der die Minoriten noch zu Lebzeiten des Ordensbegründers, des hl. Franz von Assisi, im Jahre 1224 nach Wien berief. Die Brüder wohnten anfangs außerhalb der Stadt, bis sie im Jahre 1447 durch die Spenden einzelner Wohltäter in den Stand gesetzt waren, in der Stadt selbst den Konvent und die Kirche zum hl. Kreuz zu bauen, welch letztere 1251 durch den Passauer Bischof Berthold eingeweiht wurde. Aber ein Brand legte den Konvent schon 1262 in Asche und zwang zu einem Neubaue, der 1276 vollendet wurde. Von der Zeit an blühte der Konvent, vom Hofe unterstützt, so auf, daß er im 14. Jahrhundert an hundert Brüder vereinte, von denen viele sich mit wissenschaftlichen Fragen beschäftigten und als Leuchten der Universität hervorragten. Zur Zeit der Reformation

[1]) Vgl. Mitteilungen 13, 197 Anm. 1. F. A. M.

nahm die Zahl der Konventualen rasch ab und betrug 1552 nur mehr sieben. Das Kloster verfiel allmählig und erst 1620 wurde es durch die Grafen Dietrichstein und Puchheim von Grund auf neu gebaut. Damit begann eine neue Blüte des Klosters, die bis ans Ende des 18. Jahrhunderts andauerte. Am 21. November 1783 wurden die Brüder gezwungen, das Kloster, in welchem sie fast durch 500 Jahre gewirkt, zu verlassen und in das Kloster der Trinitarier zur hl. Dreifaltigkeit in der Alservorstadt in Wien zu ziehen. Die Brüder übernahmen die Seelsorge in der Pfarrei und in dem neu errichteten Krankenhause und entgingen so der Säkularisation.

Die Bibliothek des Klosters, die an Druckwerken ungefähr 100.000 Bände umfassen soll, die aber ungeordnet und unbenützt lagern, da die Brüder durch die Pflichten der Seelsorge so in Anspruch genommen sind, daß sich für die Neuordnung der Bibliothek keine Kraft abgewinnen läßt, besitzt einige hundert Handschriften, unter denen die orientalischen einen bedeutenden Raum und Rang einnehmen, aber nur 78 der vorhandenen Manuskripte sind im 18. Jahrhundert flüchtig und summarisch verzeichnet worden; unter diesen wiederum gehören nur die ersten fünfzig einer früheren Zeit an und sind deshalb allein hier verzeichnet. — —

1. ch. fol. s. 15.

Vite sanctorum, etiam eorum, quorum in breviario Romano non fit mentio: Von Sandt Leodegario, von Sand Gereon, Quintin, Pastor etc. Gehörte im Jahre 1594 dem Hans Heinrich Knirekh, dann dem fürnemben Herrn Valten Reschen.

2. ch. fol. s. 15.

a) Compendium theologicae veritatis s. Bonaventurae. Multum differt ab exemplaribus impressis. — b) De gradibus humilitatis Nicolai de Dinkelspühl. — c) Expositiones variorum s. scripture locorum.

3. ch. fol. s. 15.

a) Lignum vite s. Bonaventure. — b) Idem: Confessionale. — c) Collectio genealogica b. Marie virginis. — d) Sermones Johannis episcopi per Joannem Weispeckher scripti 1448. — e) Sermones de 8 beatitudinibus.

4. ch. fol. s. 15.

a) Sermones per adventum domini patris Nicolai Lucini, prioris Faventini. — b) Sermones fratris Bonaventure de festis. — c) Expositiones textus evangelici, liber generationis Jesu Christi.

5. ch. fol. ex 1368.

Postilla seu expositiones evangeliorum fratris Nicolai de Lyra, einst im Besitze des Chunradus Mongons de Dingolfingen.

6. ch. fol. 1372 von Wolfgang Einringer geschrieben.

Epistolae quadragesimales cardinalis Bertrandi.

7. ch. fol. s. 15.

a) Manipulus curatorum editus a Guidone de Monte, scriptus ao. 1453 per Simonem Enser. — b) Varii sermones et conciones. —

c) Nicolai de Duncklspuhl sermo de dispositione ad dignam sumptionem eucharistiae.

8. ch. fol. s. 15.

a) Narratio de purgatorio s. Patritii, descripta 1435 per Mathiam de Stetelsdorf. — b) Sermones per adventum et dominicas. — c) Liber scintillarum, geschrieben 1435.

9. ch. fol. s. 14.

a) Calendarium. — b) Computum anni in Versen. — c) Sermones in dominicis et festivitatibus, geschrieben 1374. — d) Specimen antiquum cantandi; zahlreiche Hymnen mit Noten.

10. ch. fol. s. 14.

Sermones de tempore et de sanctis, scripti per Udalricum de Hall ex valle Aiw Brixinensis diocesis ao. 1396.

11. ch. fol. s. 15.

a) Commentaria in primos 3 libros magistri sententiarum auctore Mag. Petro de Aquila, scripta per fratrem Joannem Gurcensem 1446. — b) Sermones de synodo.

12. ch. fol. s. 14.

109 Sermones de variis sanctis.

13. ch. 4. s. 15.

a) Tractatus de vitiis et virtutibus, am Anfang und am Ende unvollständig. — b) Quadragesimale Jacobi de Voragine. — c) Tractatus medicus de variis morbis auctore Gregorio Nestl medico, dedicatus duci Alberto domino Austrie. — d) Vita et lectiones s. Apoloniae virginis, item s. Thomae Aquinatis. — e) Expositiones in evangelia, am Ende unvollständig.

14. ch. fol. s. 15.

Categoriae, praedicamenta et alii libri Aristotelis cum explanatione interlinearia, 1465 im Besitze des Johannes Marchart.

15. ch. fol. s. 17.

Funiculus triplex de periculoso praelatorum et sacerdotum statu, auctore s. Bernardo cum explanationibus Caspari Scioppii, propriis istius manibus a. 1622 exaratus.

16. ch. fol. s. 18.

Teutsches und Russisches Dictionarium oder Russische Redensarte und Sprechbuche.

17. ch. fol. s. 18.

Kitap oder ein Buch des ganzen Geschlechtsregisters deren Tartarn, geschr. 1705.

18. memb. 4. s. 15.

a) Gratiae et privilegia ordinis Minorum a summis pontificibus concessa. — b) Martyrium s. Bernardi et sociorum.

19. memb. 4. s. 14.

a) Tractatus de amore. — b) Tractatus Innocentii de miseria conditionis humanae. — c) Meditationes fratris Henrici. — d) Liber Augustini de cognitione veri. — e) Gregorii X. decreta de concilio Lugdunensi. — f) Tractatus de 7 donis.

20. ch. 4. s. 15.
Varii sermones de penitentia, de charitate etc., 1472 conscripti a fratre Alexio de Anasio.
21. memb. 4. s. 14.
Explanationes in 5 libros decretalium.
22. memb. 4. s. 15.
Codex, tractans varias materias per versus et carmina. — a) Liber, qui inscribitur Prosper. — b) Anselmus de sacrificio altaris. — c) De passione domini. — d) Bernardus de contemptu mundi. — e) Preterea liber Moralis, Aesopus, Physiologus, Getha, Claudianus etc.
24. memb. fol. s. 14.
Quadragesimale Jacobi de Voragine.
25. memb. fol. s. 14.
Summa de causibus penitentialibus Raimundi de Pennaforte.
26. ch. fol. s. 15, teutonice.
Legenda seu vita s. Francisci ejusque miracula.
27. ch. 4. s. 14, teutonice.
a) Varia ascetica, psalmi et orationes. — b) Vita Adami et Evae. — c) Astronomica.
28. ch. 4. s. 17.
Rudimenta parochorum in 9 partes distributa.
29. ch. 4. s. 17.
Doctrina Christiana.
30. ch. fol. s. ?
De rebus medicis, chyrurgicis, arithmeticis.
31. memb. s. 17.
Codex, continens primam Catechesim et in fine varias preces, versibus elegiacis congestas.
32. ch. 4. s. 17.
Dissertationes in libros Aristotelis de celo, generatione etc. Graecii ao. 1605 scriptus.
33. ch. 4. s. 17.
Aristoteles: Disputationes de anima etc. Graecii ao 1606 exaratus.
34. ch. 8. s. ?
Continet breviarii venusti partem, cum rubricis particularibus.
35. memb. fol. s. 15.
Calendarium Romanum et pars officii canonici antiqui.
36. ch. 4. s. ?
Ein juristisches Werk, einst im Besitze Jordanis Lauffig Burani.
37. ch. s. 16.
Quoddam diarium anni 1594, concernens episcopum Kleselium cum interjecto calendario germanico.
38. ch. s. 15, italice conscript.
Expositio regulae fratrum Minorum de ao. 1598.
39. ch.
a) Provinciale Romanum, enumerans cardinales et episcopatus orbis. — b) De lapidibus, herbis, arboribus etc. ad medicinam perti-

nentibus; fuit ao. 1576 a Wolfgango Theoderico Kirchslag dono donatus D. Lucae Tirner, Neo-Medico.

40. ch. s. ?

Miscellanea historica, ascetica, curam animarum concernentia.

41. ch. s. 16.

Nomina eorum propria, manu cujusque inscripta, qui se socios Augustanae confessionis ao. 1552 et sequ. profitebantur.

42. ch. fol. s. 15.

Biblia vulgata antiqua, circa initium s. 15 exarata.

43. ch. fol. s. 15.

a) Sermones et homiliae in evangelia. — b) Quadragesimale Jacobi de Voragine, scriptum ao. 1444 a Johanne Hanauer, presbytero in Salma. — c) Tractatus de arte moriendi, scriptus ao. 1445. — d) Thomas Haselbach: Sermo de dedicatione. — e) Nicolaus de Dünkelspüchl: Tractatus de 7 donis spiritus sancti.

44. memb. 4. s. ?

Chronicon Claustro-Neoburgense. Gedr. bei Pez, Script. rer. Austr. I, 433.

45. memb. 4. s. ?

Psalmi, cantica et orationes, mit vielen Miniaturen, am Anfang und Schluß unvollständig.

46. memb. fol. s. ?

Missale.

47. memb. fol. s. 15.

Preces germanicae ad deum et sanctos ex ao. 1494. Fuit aliquando familiae dominorum von Oerdt zu Wezendorf, nominatim vero ao. 1614 dem Wolffgang Freiherrn von Oerdt.

48. memb. fol. s. ?

Psalterium cum canticis, officio defunctorum et litaniis antiquis sanctorum.

49. ch. 4. s. 16.

Codex germanicus cum variis figuris, symbolis et inscriptionibus de ao. 1595.

Continet variorum amicorum, confederatorum nomina presertim Lincii et in superiori Austria inscripta. Possessor hujus libelli fuit olim Carolus Vinckerus Longoloysensis.

EINE RUNDFRAGE.[1]

V.

Dr. Heinrich Reinhold, Bibliothekar, Halle a. S., Universitätsbibliothek:

Die grundsätzliche Stellung des in letzter Zeit vielgenannten Kollegen ist bekannt.

Ad I, 2. Als Obliegenheiten weist er der mittleren Beamtenkategorie etwa folgende zu: Akzessionsführung, Zeitschriftenwesen, Registratur, Akten- und Rechnungswesen, Zeitungswesen, Dissertationen

[1]) Vgl. o. S. 5.

und Programme, Entgegennahme der Büchersendungen der Sortimenter, alle Statistik, Buchbinderjournal und Kontrolle des Buchbinders, Lesesaalaufsicht, Signieren einfacher Bestellungen, Ausleihen, Zurechtmachen der Sendungen an auswärtige Besteller, Einziehung der Pflichtexemplare, Korrespondenzen usw. Für die wissenschaftlichen Beamten verblieben etwa: Führung der Realkataloge, Erteilung von Anordnungen fürs Binden, Aufsicht über den alphabetischen Katalog, Führung, beziehungsweise Anlegung von Schlagwort-, Porträt- und Kartenkatalogen, Katalogisierung der Inkunabeln und der älteren Universitätsschriften, Verzeichnung und Bearbeitung der Handschriftenschätze, Aufsicht über das Ausleihen und Eingreifen in besonderen Fällen, Kontrolle der Sendungen nach auswärts, Aufsicht über die Ordnung im Magazin, Aufsicht über das Signieren, Erledigung schwieriger Bestellungen und Bibliographieren, Ausbildung der Volontäre, Erteilung mündlicher und schriftlicher Auskunft, Mitarbeit an der Verwaltung der Bibliothek und ihrer planmäßigen Vermehrung. (Vergl. II, 1.)

Ad I, 3. Ja, wenigstens überall da, wo mit Zettelkatalogen gearbeitet wird. Den Kanzleibeamten wären etwa zu übertragen die Herstellung von Titelaufnahmen von deutschen Werken mit einfachem Titel, in schwierigeren Fällen nach Anweisung eines Bibliothekars; das alphabetische Ordnen der Zettel und Einordnen in den Katalog (in Zweifelsfällen nach Rücksprache mit dem aufsichtführenden Bibliothekar), Anfertigung sämtlicher etwa notwendigen Zettelkopien (soweit nicht durch Verwendung gedruckter Katalogzettel diese Arbeit gespart wird), Ordnen, »Köpfen«, Signieren der gedruckten Katalogzettel. Die wissenschaftlichen Beamten hätten schwierigere, besonders fremdsprachige Titelaufnahmen herzustellen, in Zweifelsfällen Instruktionen zu erteilen und die Arbeit der Sekretäre zu beaufsichtigen.

Ad I, 4. Nein, ungenügend, das werde wohl allgemein zugegeben. Die Ausbildung sollte einerseits praktisch sein, indem der Volontär unter Anleitung eines älteren Beamten nacheinander mit sämtlichen bibliothekarischen Verrichtungen bekannt gemacht wird, und zwar sollte bei seiner Beschäftigung nur die Rücksicht auf seine Ausbildung maßgebend sein, nicht das Bedürfnis der Bibliothek nach seiner an dieser oder jener Stelle mehr willkommenen Arbeitskraft. Nicht zu entbehren sei daneben eine umfassende theoretische Unterweisung in sämtlichen bibliothekswissenschaftlichen Disziplinen. Als vorbildlich könne die Münchener Einrichtung gelten, verschiedene ältere Bibliothekare mit dem Abhalten von Kursen über die einzelnen Gebiete zu beauftragen. Der Beifall, den Dr. Schnorr von Carolsfelds Bericht darüber auf der Berliner Versammlung 1906 gefunden hat, beweise, daß der Mangel einer solchen theoretischen Unterweisung stark empfunden werde. Da sich nicht an jeder kleineren Bibliothek geeignete Lehrkräfte finden werden, auch nur für eine größere Anzahl von Hörern die Abhaltung solcher Kurse lohnt, würde es sich empfehlen, die theoretische Ausbildung ganz an eine größere Bibliothek (in Preußen also etwa Berlin oder Göttingen) zu verlegen und etwa das zweite Volontärjahr dazu zu bestimmen, wie schon jetzt den preußischen Volontären freigestellt sei, das zweite Jahr zum

Studium der Bibliothekshilfswissenschaften in Göttingen zu verbringen. Erst nach Einführung einer gründlichen und vielseitigen Ausbildung würde die bibliothekarische Fachprüfung ihren Zweck recht erfüllen.

Ad II, 1. Für das System der Fachreferate, »das den einzelnen Beamten einen festen Geschäftsbereich zuweist, innerhalb dessen sie unter eigener Verantwortung selbständig die Ordnung aufrecht zu erhalten, Verbesserungen im Betriebe zu beantragen, das Unterpersonal zu beaufsichtigen, auf Lücken im Bestande zu achten, den richtigen Eingang der Fortsetzungen zu überwachen, Wünsche der Benützer entgegenzunehmen und zu prüfen, auf antiquarische Angebote zu achten, Ankündigungen und Rezensionen von Novitäten zu verfolgen und dem Direktor Anschaffungsvorschläge zu unterbreiten haben. Daß den Bibliothekaren die Übersicht über das Ganze, die nötige Vielseitigkeit und der enzyklopädische Sinn nicht verloren geht, dafür müßte durch entsprechende Maßregeln Sorge getragen werden, wie regelmäßige gemeinsame Besprechungen und Wechsel der Fachreferate nach einigen Jahren.«

Ad II, 2. Empfiehlt reichliche Verwendung von Formularen, Benutzung aller brauchbaren modernen technischen Hilfsmittel nach dem Vorbilde der kaufmännischen Betriebe usw.

Ad II, 3. »Diese Vereinfachung ließe sich in weitem Umfange herbeiführen, wenn man grundsätzlich bei der Verzeichnung der Bücher nur das praktische Ziel der Auffindbarkeit verfolgte unter Verzicht auf alle bibliographischen Liebhabereien. Das praktische Bedürfnis allein sollte entscheidend sein, nicht Prinzipien und Doktrinen, denen zuliebe unsere Kataloge gegenwärtig mit vielem Überflüssigen belastet sind. Darum sollten die Vorschriften für die Katalogisierung vereinfacht und dem praktischen Zwecke angepaßt werden, noch mehr als dies in der zweiten Ausgabe der preußischen Instruktion von 1909 bereits geschehen ist. Das Verzeichnen der Spezialtitel minderwertiger Sammlungen, die durch Bibliographien leicht nachweisbar sind, sollte gänzlich unterbleiben. Man sollte darauf verzichten, alle Drucksachen, auch solche, die nur im Real- oder Schlagwortkatalog wirklich auffindbar sind, dem Prinzip zuliebe unter oft seltsamen und ungeeigneten Ordnungsworten im alphabetischen Zettelkatalog nachzuweisen (wie z. B. anonyme Gelegenheitsschriften, titellose Drucksachen, Formulare, Verordnungen usw.). Man sollte sich ein für allemal dazu entschließen, mit dem Prinzip der absoluten Vollständigkeit und Einheitlichkeit der Kataloge zu brechen und geringwertige Pflichtexemplare, Schulbücher, Unterhaltungs- und Lokalliteratur ohne wissenschaftliche Bedeutung grundsätzlich anders zu behandeln, als wissenschaftliche Bücher, indem man sie summarisch, möglichst knapp, übersichtlich, praktisch und leicht auffindbar an einer Stelle verzeichnete unter Verzicht auf Eintragung in sämtliche Kataloge. Eine Durchsicht der Jahresbände des Berliner Verzeichnisses der Druckschriften (zumal vor Einführung der „Nebenserie") lehrt, daß die bibliographisch genaue Verzeichnung der Schulbücher, Kriminalromane, Jugendschriften, Bilderbücher, Reiselektüre, Traktätchen usw. einen ganz ungebürlichen Raum einnimmt und ungeheuere Arbeit und Kosten verursacht.« Beteiligung an den gedruckten Titelzetteln der Berliner Kgl. Bibliothek!

Ad II, 4. »Unsere Bibliotheken sind zur Aufbewahrung sämtlicher Pflichtexemplare verpflichtet. Eine verschiedene Behandlung nach ihrem Werte findet bei uns im allgemeinen nicht statt, vielmehr werden auch geringwertige Schriften nach denselben Grundsätzen in sämtliche Kataloge eingetragen, wie wissenschaftliche Bücher (abgesehen von der im § 23 der neuen Instruktion vorgesehenen Vereinfachung der Titelaufnahmen). Über die Annahme von Geschenken pflegen allgemeine Grundsätze nicht zu bestehen, vielmehr wird von Fall zu Fall entschieden und dabei wohl gelegentlich ein ganz wertloses Geschenk, besonders wenn wenig umfänglich, zurückgegeben oder vernichtet. Die Notwendigkeit einer Auslese unter den Geschenken würde weniger dringend erscheinen, wenn man sich entschlösse, für Schriften von geringem Werte, die aber doch in gewissem Zusammenhange Bedeutung erlangen können (besonders auch Sonderabdrücke), eine möglichst einfache und billige Art der Aufbewahrung (lose in Sammelkapseln oder in nach sachlicher Verwandtschaft zusammengestellten Sammelbänden) und der Verzeichnung (summarisch und nur an einer Stelle) einzuführen.«

Ad III. Dringendst zu wünschen in Berücksichtigung aller in der Rundfrage angeführten Punkte. Unter Wahrung der individuellen Bewegungsfreiheit wären die Grundlinien des Bibliotheksbetriebes festzulegen, im Interesse der vielfach den Ort weshselnden Benutzer einheitliche Benutzungsbedingungen einzuführen usw. Den Bibliothekaren wäre eine ihrer Vorbildung entsprechende Tätigkeit und dienstliche Stellung, der Gesamtheit der wissenschaftlichen Beamten einer Bibliothek der Charakter eines Kollegiums zu verleihen.

Dr. Hans Fuechsel, Bibliothekar, Göttingen, Universitätsbibliothek:

Ad I, 1. Zweiteilung des Personals unbedingt geboten, übrigens auch schon an vielen modernen Bibliotheken mit bestem Erfolg durchgeführt.

Ad I. 2, 3. »Über die Zuweisung der verschiedenen Arbeiten an die beiden Gruppen liegen sowohl Vorschläge wie praktische Erfahrungen vor, auf die ich in einem Aufsatz im Zentralbl. für Bibliothw. 1909, S. 49 ff. schon hingewiesen habe. (Vergl. besonders S. 50, 56.) Auch die neuerdings in Preußen eingeführte Diplomprüfung für den mittleren Bibliotheksdienst macht die Geschäfte namhaft, deren Erledigung vorzugsweise Sache der mittleren Beamten sein wird. Man wird sagen dürfen, daß diese neben den eigentlichen Bureau- und Rechnungsarbeiten die Führung des Ausleihgeschäftes, die Inventarisierung der Bücher einschließlich der Kontrolle der Zeitschriften und Fortsetzungswerke, den Verkehr mit dem Buchbinder sowie die Beaufsichtigung der Lesezimmer recht gut besorgen können. Auch Katalogisierungsarbeiten, ein sehr großer, wenn nicht der überwiegende Teil der Titelaufnahmen, könnten diesen bibliothekstechnisch vorgebildeten Mittelbeamten (die Bezeichnung »Kanzleibeamte« scheint mir wenigstens für reichsdeutsche Verhältnisse irreführend) überall dort zugeteilt werden, wo die beiden Hauptkataloge, also der alphabetische (Nominal-) und systematische (Fach-) Katalog oder wenigstens einer von ihnen in Zettelform geführt werden,

unter Überwachung des Oberbeamten. Die beste Lösung der Frage böte die Verwendung der gedruckten Titelzettel, wo es anginge, wenigstens bei neuentstehenden größeren Bibliotheken.«

Ad I, 4. Hinweis auf die bayerischen Vorschriften für den Ausbildungsgang des Nachwuchses vom 24. April 1905. (Abgedr. u. a. im Jahrbuch d. deutschen Bibliotheken Jhg. 4, 1905, S. 115 ff.)

Ad II, 1. Das Referatssystem wird nachdrücklich empfohlen. »Natürlich werden auch ihm, wie allen Systemen, Mängel anhaften. Leider fehlen mir darüber praktische Erfahrungen. Es wäre sehr verdienstlich, wenn die Bibliotheken, die das System schon seit Jahren haben, sich über ihre Erfahrungen damit rückhaltlos und in voller Ausführlichkeit äußern würden.«

Ad II, 2. Gedruckte Titelzettel schränkten am meisten das Schreibwerk ein; empfiehlt kaufmännische Grundsätze für Buchführung, Kassen- und Rechnungswesen, soweit etatstechnisch angängig, Stempel- und Vordrucke, Mäßigung in Führung der Statistik, Ausnützung des Telephons, wo nur möglich.

Ad II, 3. »Eine Vereinfachung der Katalogisierung ist sehr wohl möglich, z. B. hat es wenig praktischen Wert, die einzelnen Jahrgänge der Zeitschriften in sämtlichen Katalogen nachzutragen, es genügt, wenn das an einer Stelle geschieht, allerdings sollte daneben ein stets evident gehaltenes Verzeichnis der laufend gehaltenen Zeitschriften mit genauer Angabe der Bestände nach rückwärts nicht fehlen. Auch wird es für ganze Gattungen von Schriften wie für die nichtwissenschaftlichen Veröffentlichungen der Universitäten und Hochschulen, die Verwaltungsberichte von Gemeinden und anderen Körperschaften, die Jahresberichte von Handelskammern uam. genügen, wenn sie nur an einer Stelle verzeichnet sind. Nähere Ausführungen hierüber behalte ich mir für einen anderen Ort vor.

Ad. III. Eine einheitliche Dienstesorganisation kann den Bibliotheken, wenigstens in den Staaten, die ihren Archiven eine solche gegeben haben, auf die Dauer nicht vorenthalten bleiben. Für die Trennung der höheren und niederen Geschäfte gibt die eingangs schon erwähnte preußische Diplomprüfung für den mittleren Bibliotheksdienst die nötigen Hinweise. (Vergl. I, 2, 3.) Im übrigen darf man den Wunsch aussprechen, daß eine solche Neuordnung genährt und getragen werde von dem Geiste, der, aus der Ideenwelt eines Freiherrn vom Stein und eines Wilhelm von Humboldt stammend, jene Satzungen geschaffen hat, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die preußische Unterrichtsverwaltung für eine Reihe von Universitätsbibliotheken erließ. Dann wird aufs beste dafür gesorgt sein, daß einerseits den Bibliotheksvorständen die ihnen gebührende verantwortliche Entscheidung bleibt, andererseits aber auch den Bibliothekaren ein selbständiger Wirkungskreis nicht nur formeller, sondern auch materieller Verantwortung abgegrenzt und ihre Herabdrückung zu lediglich auf Anweisung handelnden Subalternen verhindert wird.«

ÖSTERREICHISCHE U. UNGARISCHE RUNDSCHAU.

DIE ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN IM VERWALTUNGSJAHR 1909—10.[1])

Brünn, Bibliothek der k. k. deutschen techn. Hochschule.

Gesamtzuwachs im Verwaltungsjahr 1910: 520 Werke in 1185 Bänden und 535 Heften, davon 443 Bände und 212 Hefte als Geschenke. 19.854 Besucher benützten 32.343 Bände. Nach Hause wurden von 5972 Benützern 8101 Bände, aus fremden Bibliotheken 750 Bände entlehnt. Der Gesamtbestand beträgt 14.982 Werke in 28.300 Bänden und 5476 Heften.

Troppau, k. k. Gymnasial-Museums-Bibliothek.

A. Zuwachs: Durch Kauf 33 Bände, 2 Hefte, Geschenke 13 Bände, 16 Hefte, 6 Stücke, Pflichtexemplare 60 Bände, 52 Hefte, 51 Stücke, zusammen 106 Bände, 70 Hefte, 57 Stücke. Gesamtbestand: 37.568 Bände, 1588 Hefte, 1318 Stücke. — B. Benützung: 2078 Besucher, 966 Entlehner, 1578 entlehnte Bände. (Lesestunden: Mittwoch und Samstag von 3—5 Uhr Nachm.) — C. Ausgaben: Miete K 800·—, Neuanschaffungen K 269·20, Buchbinder K 87·56, Remunerationen für den Kustos K 420·—, für die Bedienung K 190·—, andere Ausgaben K 38·73, zusammen K 1805·49.

* * *

Die Bibliothek der aufgelösten Deutsch-akademischen Lese- und Redehalle in Wien wurde vom Deutschen Verein f. d. Geschichte Mährens und Schlesiens in *Brünn* gegen Bezahlung der auf der Bücherei haftenden Lasten im Betrage von 1200 K übernommen und in der mährischen Landesbibliothek aufgestellt. —

Auf dem heurigen Tag des Vereins der Mittelschullehrer *Galiziens* zu Pfingsten in Lemberg wurde der Antrag auf Gründung von Studienbibliotheken in den größten Städten Galiziens beschlossen und mit den Schwierigkeiten begründet, denen die wissenschaftliche Arbeit in allen Provinzstädten ohne größere Bibliothek naturgemäß begegnen muß. Es wurde deshalb als äußerst erwünscht bezeichnet, daß die Regierung wenigstens in den größten Städten Galiziens Studienbibliotheken gründe und sie mit wissenschaftlichen Werken und einer jährlichen Dotation ausstatte. Natürlich müßten sie als selbständige Institute errichtet und ihnen unentgeltlich Dubletten aus österreichischen Staatsbibliotheken zugewendet werden. Studienbibliotheken sollen in jenen Städten Galiziens entstehen, die mehrere Mittelschulanstalten besitzen, d. i. in Przemyśl, Rzeszów, Stanislau, Tarnów und Tarnopol. Diese Städte hätten auch aus dem Grunde Anspruch auf Studienbibliotheken, weil sie der Einwohnerzahl jener Städte nicht nachstünden, in denen Studienbibliotheken

[1]) Nachtrag zu S. 8 ff.

sich bereits befinden. Der Vereinsausschuß ward beauftragt, die Erfüllung dieser Wünsche bei der Regierung zu betreiben. —

Mit Erlaß vom 13. Juni d. J. hat sich das Ministerium zur Übernahme der *Linzer Studienbibliothek* in die Staatsverwaltung bereit erklärt und die Errichtung eines Neubaues genehmigt, unter der Voraussetzung, daß dessen Kosten zur Gänze von den lokalen Faktoren bestritten werden. Vom Stifte wurden als Ablösung der Personal-Verpflichtung noch weitere K 30.000 verlangt und auch zugesichert. Zwei Pläne liegen für den Neubau vor, einer vom Statthalterei-Ingenieur K. Peters, ein anderer vom Architekten Prof. H. Wolfsgruber. Der erste würde K 130.000, der zweite K 160.000 erfordern. An Baukapital sind vorhanden: K 90.000 vom Stifte Kremsmünster, K 20.000 vom Lande, K 10.000 von der Gemeinde Linz, zusammen K 120.000. Da nur das Projekt Wolfsgruber ernstlich in Frage kommen kann, wird es Sache der beiden Abgeordneten von Linz sein, die Regierung zur Übernahme des Fehlbetrages zu bewegen. Sonst müßte das bescheidenere Projekt Peters zur Ausführung gelangen, wofür aber der gegenwärtige Leiter nicht eintreten könnte. Dr. K. Schiffmann.

UNGARN.

Man meldet uns aus *Budapest,* daß die Generalversammlung der Stadt die Ausgestaltung der Stadtbibliothek zu einer „öffentlichen" beschlossen und für einen Neubau die Summe von — K 2,000.000 bewilligt habe. Zu dieser wahrhaft großartigen Aktion können wir nur alle Beteiligten, mit voran den unermüdlich tätigen Stadtbibliothekar Dr. Szabó aufrichtig beglückwünschen und wir sparen alle weiteren Reflexionen, die für uns in Wien hier nahelägen.

DEUTSCHES REICH.

ZWÖLFTE VERSAMMLUNG DEUTSCHER BIBLIOTHEKARE IN HAMBURG.

Die diesjährige Versammlung deutscher Bibliothekare, die am 8. und 9. Juni in Hamburg tagte, hat wohl bei allen Teilnehmern den Eindruck hinterlassen, daß bei den Verhandlungen ein besonders reiches Ergebnis herausgekommen ist, daß unser deutsches Bibliothekswesen durch die gehaltenen Vorträge und die sich anschließenden Debatten in mehr als einer Beziehung eine wesentliche Förderung erfahren hat.

Schon äußerlich prägte sich die Bedeutung der diesjährigen Tagung darin aus, daß die Zahl der Teilnehmer mehr als 120 betrug; auch das Ausland beteiligte sich: aus Dänemark und Schweden waren Kollegen erschienen und Österreich war durch den vom k. k. Ministerium entsandten Regierungsrat Frankfurter vertreten. Unter der

Leitung des liebenswürdigen Vorsitzenden Direktor Schnorr v. Carolsfeld (München) nahmen die Verhandlungen einen allseitig befriedigenden Verlauf; daß der inoffizielle Teil der Versammlung einen der bekannten großzügigen Hamburger Gastfreiheit entsprechenden Charakter trug, braucht kaum erwähnt zu werden, sei aber auch an dieser Stelle als Ausdruck des Dankes hervorgehoben.

Vortrag Schulz. Wertsendungen. Gleich der erste Vortrag des Bibliothekar Dr. Schulz von der Münchener Hof- und Staatsbibliothek über Versicherung der Wertsendungen der Bibliotheken bei einer Transportversicherungsgesellschaft brachte einen positiven Gewinn. Der Referent, dessen Vortrag einer im Jännerheft des Zentralblattes für Bibliothekswesen von Geheimrat Schwenke veröffentlichten Anregung seine Entstehung verdankt, konnte der Versammlung den fertigen Entwurf eines mit der Versicherungs-Aktiengesellschaft „Allianz" in München abzuschließenden Vertrages vorlegen, der gegenüber den jetzt bei der Versicherung durch die Post bestehenden Verhältnissen einen entschiedenen Fortschritt bedeutet. Während die Post nicht in allen Fällen Ersatz leistet — z. B. im Verkehr innerhalb des Deutschen Reiches nicht, wenn der Verlust durch die „unabwendbaren Folgen eines Naturereignisses" herbeigeführt worden ist, im Verkehr des Weltpostvereines nicht, wenn der Verlust auf höhere Gewalt zurückzuführen ist — bietet die Polizze der „Allianz" weit größere Sicherheit. Die vereinbarten Prämiensätze sind gering — ½‰ von und nach Plätzen Deutschlands, Deutschösterreichs usw., bis zu 1½‰ von und nach Plätzen Englands —, außerdem verlangt die Polizze nur Angabe eines Bruchteils (10% des Wertes) der zu versichernden Sendung, so daß sich die Portokosten in Fällen, wo es sich um hohe Wertversicherung handelt, wesentlich verringern. Die Versicherung beginnt beim Verlassen des Gebäudes der verleihenden und dauert bis zum Eintreffen im Gebäude der entleihenden Bibliothek; für den umgekehrten Weg gilt die Versicherung bei der Rücksendung. In der Bestimmung, daß ohneweiters auch die Rücksendung mit in die Versicherung einbegriffen ist, liegt offenbar eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem jetzigen Verfahren. Geregelt wird der Verkehr mit der Versicherungsgesellschaft durch ein Versicherungsjournal, in das jede einzelne Sendung eingetragen wird. Die Kosten für die Versicherung werden von der entleihenden Bibliothek eingezogen, mit der ja ohnehin nach den Bestimmungen des Leihverkehr-Reglements regelmäßig abgerechnet wird. Es ist wohl anzunehmen, daß der Vertrag mit der „Allianz" in der Form, wie ihn die Hof- und Staatsbibliothek München mit der dortigen Versicherungsgesellschaft vereinbart hat, auch von anderen Bibliotheken abgeschlossen werden wird.

Lederkommission. Referat Loubier. An den Vortrag des Bibliothekar Dr. Schulz schloß sich der Bericht der Lederkommission. (Vgl. diese Zs., Jg. 1, 1910, S. 50 f.) Prof. Loubier (Berlin) berichtete zunächst über die Arbeiten der auf dem vorjährigen Kongreß in Nürnberg eingesetzten, später durch eine Anzahl von Fachleuten (Lederfabrikanten, Buchbinder-

meister u. a.) verstärkten Kommission, die im Februar d. J. vorläufig zum Abschluß gelangt waren und zu bestimmten, dem Bibliothekartag gedruckt vorliegenden Beschlüssen geführt haben.[1]) Prof. Loubier konnte darauf hinweisen, daß die Beschlüsse in größter Einmütigkeit gefaßt seien und daß die Verhandlungen der Kommission zu allgemeiner gegenseitiger Aufklärung gedient hätten.

Referat Paalzow.

Abteilungsdirektor Paalzow (Berlin) berichtete sodann in sehr inhaltsreichen Ausführungen über Pergament, und konnte hierüber sowie über Webstoffe, Bezug- und Vorsatzpapiere, Buchbindermaterialien und Buchbindertechnik ebenfalls in einer Vervielfältigung vorliegende Beschlüsse der Kommission dem Bibliothekartag überreichen. Die Referate beider Herren gaben der Versammlung ein umfassendes Bild von der als mustergültig und vorbildlich zu bezeichnenden Arbeit, die von der Lederkommission geleistet worden ist.

Der vom Direktor Gerhardt (Halle) gestellte Antrag, die Kommissionsbeschlüsse zu Beschlüssen des Vereines deutscher Bibliothekare zu erheben, wurde angenommen, und Prof. Loubier schloß damit, daß er allen Kollegen dringend ans Herz legte, nach den Forderungen des Vereines deutscher Bibliothekare zu verfahren, eine Mahnung, die sicher nicht unbeachtet bleiben wird.

Drucksachenkommission. Referat Schnorr.

Mit dem vom Vorsitzenden Direktor Schnorr v. Carolsfeld (München) erstatteten Bericht der Drucksachenkommission schloß der erste Verhandlungstag; aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß nun auch in Bayern Vorschriften über die Ablieferung von amtlichen Drucksachen gegeben worden sind. Als Vorzüge des in Bayern eingeführten Verfahrens wurde erwähnt, daß auch das bayrische Kriegsministerium sich von der Ablieferung seiner Veröffentlichungen nicht ausgeschlossen hat und daß die Hof- und Staatsbibliothek die alleinige Stelle ist, bei der die Ablieferung zu geschehen hat und daß von ihr aus die Verteilung an die zuständigen Stellen erfolgt.[2])

Besichtigungen.

Der Nachmittag bot Gelegenheit zu einer Besichtigung der Öffentlichen Bücherhalle an den Kohlhöfen, wo der Hamburger „Indikator", eine sehr interessante und für Volksbibliotheken praktische Einrichtung gezeigt wurde, und zu einem Besuch der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Groß-Borstel.

Vortrag Helßig. Schadenersatzansprüche der Bibliotheken.

Der zweite Verhandlungstag wurde durch den Vortrag des Oberbibliothekar Prof. Dr. Helßig (Leipzig) eröffnet; auch dieser Vortrag bedeutet für unsere Bibliotheken zweifellos einen Gewinn: er ist geeignet, wenn nicht unmittelbar, so doch später dahin zu führen, daß die Bibliotheken mehr als bis jetzt vor Schädigungen durch gewissenlose Benutzer bewahrt bleiben. Der § 606 des Bürgerlichen Gesetzbuches — so lautete das Thema — hat folgenden Wortlaut: „Die Ersatzansprüche des Verleihers wegen Veränderungen oder Verschlechterungen der verliehenen Sache, sowie die Ansprüche

---

[1]) Abgedruckt im Zentralblatt für Bibliothekswesen. Juni 1911, S. 261—3, und in dieser Zs. S. 89 ff.

[2]) S. o. S. 34. F. A. M.

des Entleihers auf Ersatz von Verwendungen oder auf Gestattung der Wegnahme einer Einrichtung verjähren in sechs Monaten.“ Es handelte sich also um eine juristische Frage, um die Ersatzansprüche, die eine verleihende Bibliothek gegen den Entleiher eines Buches geltend machen kann. An einem konkreten Fall konnte der Referent nachweisen, daß es mit den Schadenersatzansprüchen der Bibliotheken schlecht bestellt ist. Aus einem Buch der Leipziger Universitätsbibliothek waren von einem Entleiher mehrere Tafeln herausgeschnitten; das Buch war zurückgegeben, ohne daß die schwere Schädigung bemerkt worden war. Erst als nach Ablauf von mehr als einem halben Jahr das Buch wiederum ausgeliehen wurde, machte der neue Entleiher auf das Fehlen der Tafeln aufmerksam. Es wurde gegen den früheren Entleiher Klage auf Schadenersatz erhoben, doch konnte dieser, gestützt auf § 606 des Bürgerlichen Gesetzbuches geltend machen, daß die Frist von sechs Monaten, innerhalb deren die Klage erhoben werden muß, verstrichen, daß der Schadenersatzanspruch verjährt sei.

Der angezogene Fall zeigt, daß die Bibliotheken durch den § 606 gegen böswillige Beschädigungen nicht genügend geschützt sind. Da es im Betriebe einer großen Bibliothek nicht immer möglich ist, bei Rückgabe der Bücher alle Schäden zu entdecken, so werden die im Gesetz vorgesehenen sechs Monate in der Regel ungenützt verstreichen. Die Verjährungsfrist von sechs Monaten ist zweifellos zu kurz und führt zu einer Benachteiligung der Bibliotheken, an die man bei Abfassung des Gesetzes offenbar gar nicht gedacht hat.

Nun ist es — so führte der Referent weiter aus — allerdings fraglich, ob die Entleihung von Büchern aus einer öffentlichen Bibliothek überhaupt unter das Bürgerliche Gesetz fällt. Nach Ansicht des Vortragenden ist die Entleihung aus einer öffentlichen Bibliothek keine zivilrechtliche Handlung. Sie ist geregelt durch die Benutzungsordnungen, die, weil sie von den Ministerien erlassen werden, zweifellos nicht unter das Privat-, sondern unter das öffentliche Recht fallen. Die polizeiliche Hilfe, die von den Bibliotheken zur Durchführung ihrer in den Benutzungsordnungen vorgeschriebenen Maßregeln in Anspruch genommen wird, ist nur möglich, weil es sich bei den Bibliotheksreglements um Ordnungen staatlicher Institute handelt.

So einleuchtend dieser Standpunkt zu sein scheint, so ist er, wie Dr. Helßig weiter darlegte, keineswegs unumstritten. Direktor Joh. Franke faßt in seiner Schrift: „Der Leihbetrieb der öffentlichen Bibliotheken und das geltende Recht“ (Berlin 1905) den Vorgang der Entleihung lediglich von dem Gesichtspunkte einer zivilrechtlichen Handlung aus auf; auch ist es sehr fraglich, ob bei Klagen auf Schadenersatz der Richter die Auffassung, daß Bibliotheksordnungen unter das öffentliche Recht fallen, ohne weiteres anerkennt. Deshalb, so schloß der Vortrag, muß es gesetzlich festgelegt werden, daß Benutzungsordnungen von Bibliotheken öffentlich-rechtliche Normen sind und als solche nicht dem Privatrecht, sondern dem

öffentlichen Recht angehören. Eine von dem Referenten beantragte Resolution, dahingehend, daß zum wirksamen Schutze der Bibliotheken ihre Benutzungsordnungen als unter das öffentliche Recht fallend anerkannt werden müssen und daß zur Herbeiführung dieser Anerkennung die Landesgesetzgebung in Anspruch zu nehmen ist, wurde einstimmig angenommen.

Vortrag Kaiser. Preußische u. engl.-amerik. Instruktion.

Nicht minder einmütiger Zustimmung begegnete der Vortrag des Oberbibliothekar Dr. Kaiser (Berlin), der ebenfalls eine für die deutschen Bibliotheken sehr wichtige Frage behandelte. Sein Thema lautete: „Synopse der preußischen und der englisch-amerikanischen Instruktion." Als Referent war im Programm auch der Oberbibliothekar Dr. Meyer von der Königlichen Bibliothek Berlin genannt, der indessen leider nicht anwesend sein konnte, aber in überaus mühsamer und sorgfältiger Arbeit eine Gegenüberstellung der einzelnen Paragraphen der beiden Instruktionen eingeschickt hatte. Dem Wunsch des Referenten Kaiser, daß diese Arbeit im Druck erscheinen möge, kann man nur beipflichten, da eine solche Veröffentlichung außerordentlich lehrreich und zum tieferen Eindringen in den Geist der eigenen Instruktion nützlich sein wird.

Der Vortragende gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung der englisch-amerikanischen Instruktion: Im Jahre 1904 wurde auf der Konferenz der American Library Association, und zwar auf Vorschlag der britischen Library Association beschlossen, daß die beiden Vereinigungen einen gemeinsamen Kodex ausarbeiten sollten, und im September 1907 kam in Glasgow auf der Versammlung der Britisch Library Association die Einigung zustande. Der Text beider Ausgaben[1]) ist identisch, nur daß bei Abweichungen immer je die heimische Fassung voransteht, die fremde als Zusatz folgt.

Auf den Inhalt der Instruktionen eingehend, behandelte der Referent zuerst die Grundsätze bei Einordnung von Schriften unter einem Verfasser, die im wesentlichen in beiden Reglements übereinstimmen, und wies dann auf den fundamentalen Unterschied in der Behandlung der Anonyma hin. Die Engländer und Amerikaner haben den Begriff der Anonyma dadurch wesentlich eingeschränkt, daß sie nicht bloß Verfasser, sondern auch Korporationen als Autoren ansehen. Tritt eine solche Korporation im Titel eines Buches auf, so wird die Schrift unter die Korporation gestellt. Dabei sind aber die kompliziertesten Regeln zu beachten, da durchaus nicht einheitlich, vielmehr unterschiedlich verfahren wird, je nachdem es sich um: 1. eine amtliche Publikation, 2. eine Gesellschaft, 3. ein Institut und 4. eine Körperschaft, die nicht unter diese drei Kategorien fällt, handelt. An einem Beispiel zeigte der Redner, wie schwer es häufig für uns ist, den Titel einer solchen Gesellschaftsschrift

[1]) Der Titel der englischen Ausgabe lautet: Cataloguing Rules. Author and title entries. Compiled by Committees of the American Library Association and of the [British] Library Association. English ed. London 1908.

im Katalog des Britischen Museums zu finden, zumal sehr oft die Bezeichnung der herausgebenden Gesellschaft im Titel ganz zurücktritt und deshalb beim Zitieren übergangen zu werden pflegt. Wie mir scheint mit Recht lehnte Referent es ab, daß wir uns in der Behandlung der Anonyma der englisch-amerikanischen Instruktion anpassen sollten. Die Unterschiede im Sprachgebrauch sind zu groß; es kommt hinzu, daß die Engländer und Amerikaner sich in ihren alphabetischen Katalogen einen, wenn auch sehr unzureichenden Ersatz schaffen wollen für die ihnen fehlenden Realkataloge und deshalb das rein alphabetische Prinzip nicht selten zugunsten einer Anordnung nach sachlichen Gesichtspunkten durchbrechen.

Die Erörterung des Kapitels „Title Entry" (Einordnung unter dem Sachtitel) zeigte, daß auch hier grundsätzliche Abweichungen bestehen. Die erste Regel dieses Abschnittes der englisch-amerikanischen Instruktion lautet: Stelle anonyme Werke, deren Verfasser nicht bekannt ist, unter das erste Wort, mit Ausnahme des Artikels. Demgegenüber hat sich im ganzen deutschen Sprachgebiet fast durchgehend der Brauch eingebürgert, das Substantivum regens als erstes Ordnungswort zu wählen. Bei uns beginnen die Abweichungen erst bei der Wahl der weiteren Ordnungswörter, wobei sich, wie der Vortragende in sehr lehrreichen Gegenüberstellungen klarlegte, eine vierfache Praxis herausgebildet hat: 1. Nach Vorausnahme des Substantivum regens folgen alle übrigen Wörter mechanisch in der Reihenfolge, wie sie im Titel stehen (so z. B. die Instruktion der Wiener Hofbibliothek[1]). 2. Bei der Wahl der weiteren Ordnungswörter werden die unwesentlichen Wörter übergangen, die wesentlichen Wörter werden in der Reihenfolge gewählt, wie sie im Titel stehen, aber mit der Maßgabe, daß abhängige Wörter erst nach dem Regens folgen (preußische Instruktion). 3. Substantive haben stets den Vorrang vor den Adjektiven (Münchener Zeitschriftenverzeichnis). 4. Die weiteren Ordnungswörter werden nach ihrer sachlichen Bedeutung, gleichviel ob Substantiv oder Adjektiv, gewählt (Kayser und Heinsius).

Man sieht, die Unterschiede sind auch auf deutschem Sprachgebiete mannigfaltig, aber doch nicht so tiefgehend, daß nicht am Ende bei einigem guten Willen und gegenseitigem Entgegenkommen eine Einigung erzielt werden könnte. Dieser Ansicht gab auch der Vortragende in den am Schluß aufgestellten drei Thesen Ausdruck, in denen er 1. eine internationale Einigung mit Rücksicht auf die tiefgehenden Unterschiede besonders in der Behandlung der Anonyma für aussichtslos erklärte, 2. einen gegenseitigen Austausch von Druckzetteln trotzdem für möglich und nützlich hielt und 3. es für wünschenswert und möglich hinstellte, wenigstens auf deutschem Sprachgebiet (in weitestem Sinne) eine Einigung über Regeln des alphabetischen Katalogs zu schaffen.

[1]) Und wohl ganz allgemein an den österreichischen Bibliotheken. F. A. M.

Wie in der Debatte von Geheimrat Schwenke hervorgehoben wurde, stimmt die dritte These des Referenten mit dem überein, was auch in Brüssel auf der vorjährigen internationalen Konferenz als erstrebenswertes Ziel bezeichnet worden ist.[1]) In dieser Richtung werden sich vermutlich die weiteren aus dem verdienstvollen Vortrag des Oberbibliothekar Dr. Kaiser sich ergebenden praktischen Folgerungen bewegen: es werden Konferenzen mit den süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Bibliothekaren stattfinden müssen, durch die allgemein anerkannte deutsche Katalogisierungsregeln anzustreben sind. Die persönliche Meinung des Unterzeichneten geht dahin, daß es wünschenswert ist, wenn die preußische Instruktion in möglichst weitem Umfange angenommen wird, daß aber, wenn in einzelnen Punkten, wie es natürlich ist, den Wünschen anderer deutscher Bibliotheken entgegengekommen wird, die Abänderung unserer Instruktion so lange verschoben wird, bis die Drucklegung des Gesamtkatalogs spruchreif geworden ist.

Vortrag Münzel. Hamburger Stadtbibliothek.

Der Nachmittag des zweiten Tages brachte den Vortrag des Direktors Prof. Dr. Münzel über die Hamburger Stadtbibliothek, den ich als den Glanzpunkt der Verhandlungen des Hamburger Bibliothekartages bezeichnen möchte. In beredten, formvollendeten Worten zeichnete der Redner ein lebendiges Bild von dem Werdegange des ihm anvertrauten Instituts. Von dem bedeutungsvollen Hintergrund, den die wechselvollen Schicksale der altehrwürdigen Hansestadt bildeten, hob sich in scharfen Umrissen die Geschichte der Stadtbibliothek wirkungsvoll ab; immer in Beziehung gebracht zu den Zeitereignissen bot der Vortrag nicht bloß eine Aneinanderreihung von Tatsachen, sondern zugleich ein Spiegelbild des wissenschaftlichen Lebens, wie es sich in Hamburg seit Einführung der Reformation bis auf den heutigen Tag entwickelt hat.

Die ersten Anfänge der Stadtbibliothek — so führte der Vortragende aus — haben wir möglicherweise in Artikel 5 der im Jahre 1529 von Bugenhagen entworfenen Hamburgischen Kirchenordnung zu suchen, welcher bestimmt: „Eyne librye schallme anrichten nycht verne von der Scholen vnd lectorio, darin alle boke gudt vnd bose vorsammelt werden.“ Jedenfalls sind manche Bücher des 1529 gegründeten Johanneums später der Stadtbibliothek zugewiesen. Sicher beglaubigte Tatsache ist, daß 1610 der Senator und nachmalige Bürgermeister Sebastian von Bergen sich vom Senat den Auftrag erteilen ließ, auf seinen Reisen, die ihn nach England, Frankreich und Dänemark führten, eine Bibliothek zusammenzubringen. Vielleicht hing dieser Auftrag zusammen mit der 1611 beschlossenen Begründung des akademischen Gymnasiums, das 1613 eröffnet wurde. Mit dem Aufblühen dieses Gymnasiums, das eine Mittelstellung zwischen Universität und Gelehrtenschule einnehmen sollte, machte sich die Notwendigkeit einer Bibliothek mehr und mehr geltend; zwei beträchtliche Schen-

[1]) S. diese Zeitschrift 1, 170. F. A. M.

kungen, die Friedrich Lindenbrogs und des Prof. Joh. Adolf Tassius, bildeten zusammen mit dem größten Teil der Büchersammlung des Johanneums den Grundstock der 1649 im alten St. Johanniskloster am Plan, gegenüber dem heutigen Rathaus, eingerichteten Bibliothek. 1651 erschien die erste Bibliothekordnung, 1751 die zweite „Ordnung der Öffentlichen Stadtbibliothek", die zuerst ein Entleihen nach Hause gestattete und bestimmte, daß „das Amt der Bibliothecariorum durch zweene Professores Gymnasii verwaltet werde". Dieser enge Zusammenhang zwischen akademischem Gymnasium und Bibliothek dauerte bis 1872, dem Todesjahre des Professors und Bibliothekars Christian Petersen. Sein Nachfolger Isler ging nicht mehr aus dem Kreise der Professoren hervor. 1883 wurde das akademische Gymnasium aufgelöst; an seiner Stelle wurden die wissenschaftlichen Anstalten des Hamburgischen Staates geschaffen. Sie bilden das Rückgrat des allgemeinen Vorlesungswesens, an dem die Stadtbibliothek insofern teilhat, als einzelne ihrer Beamten an den Vorlesungen mitwirken.

Prof. Münzel gab sodann eine allgemeine Übersicht über den Inhalt der Bibliothek, in deren Besitz sich rund 7550 Handschriften und 545.900 Bände befinden. Wesentlich zur Erreichung dieser stattlichen Ziffer haben Schenkungen und große Bewilligungen beigetragen, u. a. die Einverleibung der großen Bibliotheken von Lindenbrog, Tassius, Jungius, Vincentius Placcius (dem Verfasser des Theatrum Anonymorum), der beiden Wolf, Gustav Partheys, durch den der Besitz Friedrich Nicolais, etwa 13.000 Bände, der Hamburger Stadtbibliothek zufiel, und schließlich der Bibliothek des Indologen Gustav Oppert, die reich ist an seltenen, vor allem südindischen, in Tamil-, Telugu- usw. Charakteren gedruckten Werken. An Bereicherungen der Spezialabteilungen wurden ferner erwähnt: Die Goezesche Bibelsammlung, die zahlreichen Ausgaben des griechischen Neuen Testaments aus dem Nachlasse des Pastors D. Carl Bertheau, die alchemistischen, magischen und astrologischen Schriften aus dem Vermächtnis des hessen-darmstädtischen Hofrates R. J. F. Schmidt, die hymnologischen und asketischen Werke, die von dem Senior Rambach und dem Archidiakonus Kunhardt herrühren, der ausgezeichnete Bestand an deutscher Literatur, italienischen Novellen, angekauft aus der Bürgermeister-Kellinghusens-Stiftung, die Hebraica, deren Bestand dem der Frankfurter Stadtbibliothek nicht viel nachsteht, und schließlich die aus einer Schenkung des Senators Theodor Rapp stammenden Seltenheiten der mexikanischen Abteilung.

Was den Vortrag des Direktors Münzel so überaus wirkungsvoll und besonders für uns Kollegen so anziehend machte, waren vor allem die durch seine ganze Rede hindurch eingeflochtenen Bemerkungen über berufliche Fragen, das, was der Vortragende selbst sein „bibliothekarisches Credo" nannte. Die Leser dieser Zeitschrift werden mir Dank wissen, wenn ich beim Eingehen auf den weiteren Inhalt des Vortrages einzelne Stellen wortgetreu anführe.

Eine Bibliothek, — damit ging der Redner zur Organisation und Verwaltung seines Institutes über — die solche Schätze birgt, legt der Verwaltung die Verpflichtung auf, die lose nebeneinander stehenden Massen zu einem organischen Ganzen zu verschmelzen, Lücken zu ergänzen, kurz die Bibliothek ihrer inneren Bedeutung entsprechend zu vermehren. Diese Aufgabe ist vielfach erschwert worden durch die Ungunst der Zeiten: Die Nachwehen der napoleonischen Kriege, die Unruhen der Vierzigerjahre, das Brandunglück 1842, die schweren Handelskrisen hinderten oft eine gedeihliche Entwicklung der Bibliothek; man wurde genötigt, den universalen Charakter der Stadtbibliothek preiszugeben. 1849 wurde das sogenannte „Kartell" abgeschlossen, das unnütze Doppelanschaffungen verhindern sollte und jedem der beteiligten Institute bestimmte Fächer zur Pflege überwies. Dieses Kartell hat nach Ansicht des Vortragenden deshalb seinen Zweck verfehlt, ja für die Stadtbibliothek als eine drückende Fessel gewirkt, weil die Scheidung zwischen den einzelnen Bibliotheken nicht nach vollen Disziplinen erfolgt ist und weil die Vereinbarung zwischen Bibliotheken mit verschiedener Verwaltungstendenz abgeschlossen ist. „Wenn" — so führte der Redner diesen Gedanken weiter — „die eine der Bibliotheken, so gut oder schlecht sie es vermag, die ihr zugefallenen Fächer als Ganzes auf die Füße bringen will, die andere um eines speziellen, an sich trefflichen Zweckes willen eine Auswahl trifft aus mehreren Wissenschaftsgebieten, sind Schwierigkeiten unvermeidlich." Die durch das Kartell verursachten Mißstände machen sich jetzt, wo das wissenschaftliche Leben Hamburgs einen mächtigen Aufschwung nimmt, ganz besonders fühlbar, um so mehr, als das Hilfsmittel eines Zentralkatalogs, der bei den obwaltenden Verhältnissen doppelt nötig wäre, fehlt. Unberücksichtigt bleiben bei Anschaffungen der Stadtbibliothek folgende Gebiete: Medizin mit Ausnahme antiker Ärzte, Jurisprudenz, abgesehen von römischen und mittelalterlichen Quellen sowie von Rechtsgeschichte, ferner Technologie und Kunstgewerbe, Architektur, Staatswissenschaften, Geographie, neuere Geschichte von 1648, für England von 1625 ab. Für die Pflege der übrigen Wissenszweige stehen der Stadtbibliothek jetzt rund 70.000 Mk. zur Verfügung, während im Anfange der Achtzigerjahre der Vermehrungsfonds nur 12.300 Mk. betrug.

In seinen Ausführungen über die Kataloge konnte der Vortragende mit Genugtuung darauf hinweisen, daß die Hamburger Stadtbibliothek einen aus rund 400 festen Foliobänden bestehenden Realkatalog besitzt, der im allgemeinen den Anforderungen der Praxis genügt und durch Umarbeitung veralteter Partien tunlichst auf einer dem Stande der Wissenschaft entsprechenden Höhe gehalten wird. Der alphabetische Katalog ist getrennt nach Verfassern und anonymen Schriften. Bis 1883 wurde der Nominalkatalog gleichfalls in Bänden geführt, die dem Anfang des 19. Jahrhunderts entstammen, daran schließt sich für die neuere Zeit ein Zettelkatalog; ähnlich verhält es sich mit dem Katalog der Anonymen.

Als nächstes Ziel gilt der Verwaltung die Auflösung der Bände auf Zettel. Dies muß nach den Büchern selbst bewirkt werden, da die älteren Eintragungen zwar den Nachweis gestatten, ob ein gewünschtes Buch vorhanden ist, aber nicht die erforderlichen Elemente für die Einordnung von Zetteln gewähren. Indessen kann an eine so weitausschauende Aufgabe erst nach Erhöhung der Beamtenzahl und Abhilfe der Raumnot herangetreten werden. „Für mich" — dies waren die beachtenswerten Worte des Redners — „bildet es ein unumstößliches Dogma, daß man einschneidende Änderungen in den alphabetischen Katalogen einer großen Bibliothek nur dann vornehmen darf, wenn die Durchführung bis zum letzten Buche gewährleistet ist. Lieber auf das theoretisch Richtige vorläufig verzichten, bessere Zeiten abwarten, als den Nachfahren ein wildes Chaos halbvollendeter Arbeit hinterlassen."

An die Erörterungen über die Katalogverhältnisse fügten sich noch einige Bemerkungen über die Aufstellung der Bücher, die nach den Signaturen der Kataloge und meist nach den Seitenzahlen stehen; über das Einstellen einer Kapsel an die Stelle der entliehenen Bücher, die den Namen des Entleihers enthält, ferner über die Praxis der Mahnungen, die in Hamburg sehr liberal gehandhabt wird. Auch hier möchte ich einige Worte zitieren: „Wir verschmähen es, uns in die Beamtentoga zu hüllen; dem in Hamburg herrschenden kaufmännischen Geist widerspricht es, allzusehr das Reglement zu betonen. Das Reglement bildet für uns nur die unterste Grenze dessen, wozu wir uns verpflichtet fühlen." Einmal im Jahre ist allgemeine Rücklieferung, deren Beibehaltung als ein berechtigtes Komplement der sonst üblichen Milde vom Vortragenden empfohlen wurde. Von Interesse war auch der Hinweis darauf, daß alle Bücher, die zur Anschaffung empfohlen und gekauft werden, beschleunigt werden und daß dem Interessenten auf Kosten der Stadtbibliothek mitgeteilt wird, wenn die von ihm gewünschten oder belegten Werke zur Abholung bereit liegen.

Nach Hervorhebung des großen Umfanges, den der Leihverkehr mit fremden Bibliotheken angenommen hat, und nach einem an die Königliche Bibliothek Berlin und die Universitätsbibliothek Göttingen gerichteten Dank schloß der Vortrag mit einem Blick auf die großen Aufgaben, die in Hamburg der Lösung harren, und mit dem Ausdrucke der Freude über die Anwesenheit der zahlreichen Fachgenossen.

Ein Gang durch die Räume der Bibliothek und die veranstaltete Ausstellung von Kostbarkeiten machte das im Vortrag entworfene Bild durch unmittelbare Anschauung noch lebendiger. Man verließ die schönen Räume der Stadtbibliothek mit großer Befriedigung über das Gehörte und Gesehene, freilich auch mit einem leisen Gefühl des Bedauerns, daß nicht mehr Zeit vorhanden war, Einzelheiten in Augenschein zu nehmen und sich über diese und jene Einrichtung zu informieren.

Wenn ich zum Schluß das Ergebnis der Hamburger Tagung mit ein paar Worten zusammenfasse, so kann ich nur wiederholen, daß aus den Verhandlungen sehr viel zu lernen war und daß das deutsche Bibliothekswesen durch die Vorträge außerordentlich gefördert worden ist; hinzufügen aber muß ich, daß es mir wie wohl jedem Teilnehmer eine große Freude gewesen ist, das Hamburgische Bibliothekswesen kennen zu lernen, und daß wir deutschen Bibliothekare stolz darauf sein können, eine Anstalt wie die Hamburger Stadtbibliothek zu den unseren zu zählen.

Berlin. Richard Fick.

Uns sind zugegangen:

BESCHLÜSSE DER LEDERKOMMISSION DES VEREINS DEUTSCHER BIBLIOTHEKARE VOM 14. UND 15. FEBRUAR 1911.

I. Allgemeines.

1. Als dauerhafte Einbandleder sind von den Bibliotheken zuzulassen: Ziegen-, Schweins-, Kalb-, Rind- und Schafleder, jedoch unter der Voraussetzung ihrer sachgemäßen Gerbung, Zurichtung und Behandlung und unter Rücksichtnahme auf die Stärke und Größe der Bände.

Über Seehundleder genügen die deutschen Erfahrungen nicht, um es, zumal bei seinem hohen Preise, zu empfehlen.

2. Die Provenienz der Häute ist an sich kein Grund zur Ausschließung.

3. Die Anwendung von Mineralsäuren ist während der ganzen Fabrikation, von der Vorbereitung an bis zur Fertigstellung, gefährlich und ist deswegen zu verbieten.

II. Gerbung.

4. Als geeignete und unschädliche Gerbstoffe sind reiner Sumach, reine Eichenlohe und Galläpfel zu empfehlen. Die übrigen vegetabilischen Gerbstoffe wie Fichtenlohe, Birkenlohe, Weidenlohe, Kastanienholz, Quebracho, Cassia, Myrobalanen und andere schnellwirkende Gerbstoffe sind bei den heute bekannten und angewandten Methoden der Gerbung zu verwerfen.

5. Über die Dauerhaftigkeit aller nicht vegetabilisch gegerbten Leder, z. B. der chrom-, alaun- und fettgaren Leder fehlt noch die Erfahrung.

6. Es erscheint wichtig, die Dauerhaftigkeit von heutigem Pergament näher zu untersuchen.

III. Zurichtung.

7. Die Leder dürfen nicht dünner gearbeitet werden, als ihre Verwendbarkeit für Buchbinderzwecke es erfordert. Schafspaltleder muß ausgeschlossen werden.

8. Einbandleder darf ausgereckt, gewalzt und gestoßen werden, da die Festigkeit darunter nicht leidet. Es ist auch nicht zu befürchten, daß die glattgestoßene Oberfläche allzu empfindlich gegen Beschädigungen sei. (Vgl. jedoch Nr. 1, Abs. 1).

9. Leder mit künstlicher Narbung ist ganz auszuschließen.

10. Das Bleichen des Leders ist ganz zu verbieten, weil keine unschädlichen Bleichmittel bekannt sind.

11. Es empfiehlt sich nicht, für dauerhafte Bibliothekseinbände nur ungefärbte Leder zu verarbeiten.

12. Es ist nicht zweckmäßig, bestimmte Farbstoffe vorzuschreiben. Namentlich kann man heute nicht mehr verlangen, daß mit Ausschluß aller Teerfarbstoffe nur mit Farbhölzern gefärbt wird.

13. Es ist möglich, lichtechte Teerfarbstoffe ohne Schwefelsäure oder andere Mineralsäuren zu verwenden. Deshalb ist beim Färben die Anwendung von Schwefelsäure und anderen Mineralsäuren sowie von deren sauren Salzen zu verbieten.

14. In Bezug auf gleichmäßige Färbung und Einhaltung bestimmter Nüancen sollten keine übertriebenen Anforderungen gestellt werden. Übrigens ist ungleichmäßige Färbung durchaus nicht als ein Beweis von Haltbarkeit anzusehen. Der heutige Stand der Technik ermöglicht bei den meisten Farben auch ohne Anwendung von Mineralsäuren eine gleichmäßige Färbung.

15. Das Durchfärben hat vor dem einseitigen Färben der Narbenseite keine Vorzüge.

IV. Benennung.

16. Um dem Mißbrauch vorzubeugen, daß die Leder unter willkürlichen Bezeichnungen und Phantasienamen wie Saffian, Bock-Saffian, Maroquin, Bockleder, Bastard usw. in den Handel kommen, ist beim Verkauf des Buchbinderleders anzugeben, ob es Rind-, Ziegen-, Schweins-, Kalb- oder Schafleder ist.

V. Garantie.

17. Für die Bibliotheken geeignetes Einbandleder ist mit einem Stempel zu versehen, durch den der Lieferant unter seiner Namensnennung die Garantie übernimmt, daß es ein einwandfreies Fabrikat ist. Als Wortlaut wird vorgeschlagen: „Hergestellt gemäß den Vorschriften der Lederkommission des Vereins Deutscher Bibliothekare vom 15. Februar 1911."

Über die Prüfung des fertigen Leders und über Konservierungsmittel enthielt der den Verhandlungen zugrunde gelegte Fragebogen noch folgende Fragen:

A. Prüfung des fertigen Leders.

1. Chemische Untersuchung.

a) Was ist von dem natürlichen oder künstlichen Fettgehalt des fertigen Leders zu sagen?

b) Läßt sich das Vorhandensein freier Mineralsäuren durch die chemische Analyse genau feststellen?

c) Welche sonstige Eigenschaften des Leders, die für seine Beurteilung von Bedeutung sind, lassen sich auf chemischem Wege feststellen?

2. Mikroskopische Untersuchung.

d) Kann die mikroskopische Untersuchung bei der Prüfung mit herangezogen werden?

3. Mechanische Untersuchung.

e) Ist die Feststellung der Dehnbarkeit und Zerreißfestigkeit bei Einbandledern wichtig?

f) Auf welche Weise kann die Widerstandsfähigkeit des Narbens gegen Abscheuern ermittelt werden?

g) Bei der Papierprüfung werden Falzmaschinen angewendet. Empfiehlt es sich für die Lederprüfung ähnliche Maschinen zu konstruieren, um festzustellen, wie ein Einbandleder beim Biegen in den Gelenken des Buches Widerstand leistet?

B. Konservierungsmittel.

h) Empfiehlt es sich, für Ledereinbände Konservierungsmittel anzuwenden, besonders, wenn die Bücher in trockenen, heißen, hell belichteten Räumen aufbewahrt werden?

i) Empfiehlt sich hierfür Lack und welcher?

k) Sind die Einbände gelegentlich oder regelmäßig zu fetten, und womit?

Es wurde beschlossen, die Beantwortung dieser Fragen a—k, die gegenwärtig bei dem Stande der Wissenschaft und der praktischen Erfahrung noch nicht möglich ist, einer Unterkommission zu überweisen, der das Recht der Kooptation beigelegt wurde. Dieser soll es vorzugsweise obliegen, Material zu sammeln, das dem Zwecke der Feststellung von Normen dienen kann.

RUNDSCHAU DER FREMDE.

FRANZÖSISCHER BRIEF.

Vervielfältigung von Handschriften.

Der beklagenswerte Brand der Universitätsbibliothek zu Turin vor 7 Jahren hat die wissenschaftliche Welt lebhaft bewegt. Im folgenden Jahre sprach der Kongreß zu Lièges den Wunsch aus, daß man die Folgen solcher verhängnisvoller Ereignisse im vorhinein durch Faksimilierung der hervorragendsten typographischen Schätze einigermaßen paralysieren sollte. Diesem Wunsche entspricht die eben gegründete „Société française de reproduction de manuscrits à peintures“. Überdies will sie die Kenntnis dieser Meisterwerke weiteren Kreisen zugänglich machen, denn für viele Studien kann ein photographischer Abdruck das Original vollständig ersetzen. Und schließlich wird dieses, je seltener es selbst benützt werden muß, umso länger und sicherer vor Beschädigung geschützt sein. An der Spitze dieser Unternehmung steht Baron Eug. Fould-Springer, der sie freigebig subventioniert, ebenso wie der Kassier, M. Jacques Doucet, welcher bereits die Bibliothèque d'art et d'archéologie (vgl. diese Ztschr., 1910, S. 153) gegründet hat. Die Société wird sich nicht auf die bloße Veröffentlichung von Denkmälern beschränken, sondern ihnen Bibliographien und Registern beigeben; vielleicht wird es

später sogar möglich sein, das eine oder andere Blatt einzeln zu beziehen. Zuerst reproduziert werden soll eine Bibel aus dem 13. Jahrhundert mit moralischen Betrachtungen, die in willkürlicher Zerstückelung unter mehreren Sammlungen aufgeteilt ist, die Bibliothèque Nationale zu Paris, das British Museum und die Bodleiana zu Oxford. Von einem zweiten Exemplar haben sich einige Blätter im Besitze des Herrn Pierpont-Morgan in New-York erhalten, die eine Vervollständigung des ersten Exemplares gestatten. Das vollendete Werk wird vier Bände umfassen. Es ist klar, daß diese französische Unternehmung den Forschern und Sammlungen zahlreicher Länder von Nutzen sein wird; man kann also hoffen, daß sie auch außerhalb Frankreichs mindestens Förderung finden wird.

Bibliothèque Nationale.

Unsere Bibliothèque Nationale ist in letzter Zeit durch eine sehr große Kollektion von Handschriften und Werken bereichert worden, die der junge Orientalist *Pelliot* aus Zentralasien mitgebracht hat.[1]) Man hat behauptet, daß dieser in einer lange vermauerten Höhle gefundene Schatz für die Erforschung des fernsten Ostens sich ebenso wertvoll erweisen werde als es die Bibliothek von Alexandria für die Kenntnis des klassischen Orients gewesen wäre. Sehr rasch verbreiteten sich eigentümliche Gerüchte über diese Erwerbung von außergewöhnlicher Bedeutung. Man deutete an, daß der kühne Reisende das Opfer einer Mystifikation gewesen sei und sich geschickt gefälschte Dokumente aus sehr junger Zeit zu einem bestechend geringen Preise habe verkaufen lassen. Die Tagespresse bemächtigte sich dieses Klatsches um so lieber, als die Regierung sehr geneigt schien, für Mr. Pelliot zur Belohnung eine Lehrkanzel des Collège de France eigens umzugestalten; er wird sie auch sicherlich besteigen. Pelliot, zu dessen Gunsten bereits zahlreiche Kundgebungen erfolgt waren, von Michel Bréal, Emile Sénart, Ed. Chavannes, hat sich in mehreren Interviews wie auch in einem Artikel der Dépêche de Toulouse (abgedruckt in der Revue archéologique 1911, 1, p. 162—166) energisch verteidigt. Man ist an diese Streitigkeiten unter den Orientalisten gewöhnt; ihre Wissenschaft ist sehr speziell, wenig Menschen beschäftigen sich mit ihr und man bedarf nicht vieler Studien, um das Laienpublikum zu täuschen, das von diesen Dingen noch weniger versteht als von irgend einer anderen Sache. Es scheint, daß hinter der Affäre Pelliot nichts weiter zu suchen ist. Mittelmäßige und eifersüchtige Orientalisten besonders in Frankreich sind es, die diesen Kampf geführt haben, und das ist sehr menschlich. Man muß festhalten, daß Gelehrte mehrerer Länder Handschriften aus derselben Gegend heimgebracht haben und daß Dr. Stein gerade unseren Landsmann aufgefordert hatte, diejenigen, die in den Besitz des British Museums übergegangen sind, zu katalogisieren. Der Artikel setzt auseinander, daß die Handschriften nur wegen der notwendigen Katalogisierung und Restaurierung noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Diese Neuerwerbung

[1]) [Vgl. diese Zs. 1, 153 f.]

umfaßt mehr als 2000 Rollen, in soliden Futteralen, und ungefähr 3000 fragmentarisch überlieferte Rollen und einzelne handschriftliche Blätter, deren Ordnung und Instandsetzung lange und peinliche Sorgfalt beanspruchen. Ein Verzeichnis der modernen chinesischen Bücher existiert bereits; es enthält die vollständige Kopie der Titel mit ihrer französischen Transkription. Diese können bereits benützt werden und in wenigen Jahren wird ein detaillierter Katalog herauskommen. Was die Handschriften betrifft, so wird niemand an ihrer Authentizität zweifeln, der nur bedenkt, daß sie in verschiedenen Sprachen und zu sehr verschiedenen Zeiten abgefaßt sind und daß es zu ihrer Fälschung eines ganzen Stabes hervorragend gelehrter Forscher bedurft hätte; der Kaufpreis hätte sie nie und nimmer auch nur annähernd für ihre Mühe entschädigt. Und noch eines kommt hinzu: Unter den untergegangenen, von den Forschungsexpeditionen nach Zentralasien wieder zum Leben erweckten Sprachen nimmt das Sogdianische eine wichtige Stelle ein. Bei dem Mangel an größeren doppelsprachigen Texten stellten sich der Entzifferung dieser iranischen Sprache praktisch unüberwindliche Hindernisse entgegen. Nun hat Pelliot unter anderen sogdianischen Texten das Ms. einer Apokryphe mitgebracht, die sich in den Katalogen des 8. Jahrhunderts verzeichnet findet und deren chinesische und tibetanische Version er seither aufgefunden hat (vgl. Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions, Sitzung vom 5. Mai 1911). Hieran haben wir sozusagen einen Probierstein. — Ende März kam im Hôtel Drouot die Sammlung eines Liebhabers zum Verkauf, die koreanische, chinesische und japanische Kunstgegenstände umfaßt. Der Katalog war von Ernest Leroux herausgegeben. Bemerkenswert sind (vgl. pag. 67 ff.) Bücher und Gravüren, gedruckt in *Korea* im 14. Jahrhundert. Denn lange vor Gutenberg kannte man die beweglichen Lettern in Korea. Eine dieser Inkunabeln, betitelt: Erbauliche Charakterzüge der Patriarchen, wurde im Jahre 1377 mittels gegossener Buchstaben in einem Kloster hergestellt, wie man aus dem Buche selbst feststellen kann. Eine große Zahl der Werke stammt auch aus dem 15. Jahrhundert. Mehrere wurden von der Bibliothèque Nationale erworben. — Seit dem Jänner 1909 bietet das *Bulletin mensuel des récentes publications françaises* der Bibliothèque Nationale (Paris, H. Champion) bemerkenswerte Verbesserungen.[1]) — M. Albert Isnard hat einen Katalog der *Königsurkunden* (von Anbeginn bis auf Heinrich IV.) begonnen. Der 1. Teil liegt bereits vor. (Imprimerie Nationale 1910.) Die Stücke sind chronologisch angeordnet. An der Spitze steht das Verzeichnis der Urkundensammlungen, die sich auf verschiedene Regierungen beziehen, allgemeiner Sammlungen und der Sammlungen von Urkunden für Spezialgebiete, wie den Klerus oder den Handel. Bis zur Vollendung der Publikation kann man die summarische Übersicht der verschiedenen Sammlungen in der Bibliothèque Nationale, die die Vorrede gibt, benützen. — Das Bul-

[1]) [Vgl. diese Zs. 2, 54 f.]

letin du Bibliophile von 1910 setzt die Aufzählung aller Arbeiten fort, die wir dem Fleiße *Léopold Delisles* verdanken. Noch in seinem Todesjahre (1910) wurden zwei bedeutende Schriften aus seiner Feder neu verlegt: 1. Instructions élémentaires et techniques pour la mise et le maintien en ordre des livres d'une bibliothèque (4. Ed.). 2. Instructions pour la rédaction d'un catalogue de manuscrits et pour la rédaction d'un inventaire des incunables conservés dans les bibliothèques publiques de France, bei Champion (schon 1884 in kleiner Auflage gedruckt). — Die Commission supérieure des bibliothèques, vom Unterrichtsministerium wieder in Bewegung gebracht, hat zwei in der Direktion des höheren Unterrichtswesens vorbereitete Gesetzentwürfe diskutiert und angenommen. Sie behandeln die Ausstellungs-, Avancements- und Disziplinarvorschriften für das wissenschaftliche Personal der Bibliotheken des Arsenals, der Mazarine, der Sainte-Geneviève und andrerseits der Universitätsbibliotheken. Den Dekreten muß eine Prüfung durch die Commission pour l'étude du statut des fonctionnaires vorausgehen. Der Status der Beamten und die Gehälter an den Universitätsbibliotheken waren schon durch zwei Verordnungen vom 28. Juni 1910 festgesetzt, die das Bulletin de l'Association des bibliothécaires français 1910, p. 131 veröffentlicht. — Einige Mitglieder der Kommission hatten Wünsche vorgebracht. Sie wurden von dem Permanenzausschuß geprüft und zum größten Teile verworfen. Man sprach sich besonders aus 1. gegen die Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Bibliotheken,[1]) wodurch sie von Privaten Geschenke annehmen könnten;[2]) 2. gegen die Zulassung der Chefbibliothekare zum Universitätsrat mit beratender Stimme in Fragen ihres Ressorts; 3. gegen die Portofreiheit für die Sendungen der Bibliotheken unter einander. Man kann diesen blinden Widerstand gegen Einrichtungen, die in manchen anderen Ländern seit langem üblich sind, nicht genug beklagen. Der Permanenzausschuß hat nur den Grundsatz der Bezahlung der surnuméraires und einer Herabsetzung der zur fixen Anstellung erforderlichen Wartezeit angenommen. In diesem Zusammenhange will ich auch die Notiz von Henri Courteault im Bibliographe moderne 14 (1910), I.—III., erwähnen. Sie beschäftigt sich mit der Stellung der *Archivbeamten* in den Archives Nationales, die im Vergleiche zu dem, was bei den anderen Nationen für diese Beamten getan wird, allzu dürftig ist. — Als Supplement der Revue des Bibliothèques setzt Georges Lepreux seine *Gallia typographica* ou Répertoire biographique et chronologique de tous les imprimeurs de France depuis les origines de l' imprimerie jusqu'à la Révolution eifrig fort (Paris, Champion). Heft 1 (1909) behandelt Flandern, Artois und die Picardie; die Hefte 2 bis 3, beide von 1911, beschäftigen sich mit der Pariser Reihe (Paris und Ile de France), angefangen vom Livre

Commission supérieure.

Bibliographie.

[1]) [S. diese Zs. 1, 65.]

[2]) Es handelt sich in erster Linie um Geldgeschenke. Die Geschenke von Büchern sind, wie J. Bott (Bull. de l' Assoc. des bibl. franc. 1911, p. 11 ff.) sagt nicht immer wertvoll, häufig entledigt sich der Spender nur unbrauchbarer Werke.

d'or der königlichen Drucker. — Unter den neuen bibliographischen Repertorien sei die *Bibliographie lorraine* (1909 — 1910) genannt, eine Übersicht über die geistigen, künstlerischen und ökonomischen Strömungen dieser Gegend. Sie ist mit einem alphabetischen Index der Namen der Verfasser, der Personen und Orte versehen (Annales de l'Est XXIV, 3). — Einige *Zeitschriften* erleichtern seit kurzem ihre Benützung durch Einführung von Generalregistern; so die Revue d'histoire moderne et contemporaine, Register der ersten 12 Bände (1899—1909), Paris, Cornély, 1910; ferner die Gazette des Beaux-Arts, Register der 50 ersten Jahrgänge (1911). — Das Bulletin de l'Association des bibliothécaires français druckt die Ansprache ab, mit der ihr Präsident Henry Martin die Reihe der diesen Winter an der Ecole des Hautes Etudes sociales gehaltenen *Vorträge über die Bibliotheken* eröffnet hat. Die vollständige Reihe wird vom Verleger Rivière veröffentlicht werden.[1] — Im Bibliographe moderne a. a. O. findet sich eine Studie von Mlle. J. Thévenin über die *Blindenbibliothek Braille,* ein Thema, mit dem sich diese Zeitschrift 1. Heft schon beschäftigt hat. — Eine Ausstellung des Buches und der Presse soll die *Ausstellung von Roubaix* bieten. Dort wird alles über Kolonialfragen vereinigt sein, die Werke, die den Kolonisten nützlich oder angenehm sein könnten usw.

Vermischtes.

Paris. Dr. Victor Chapot.

(Aus dem Ms. des Verfs. übersetzt von Maja Löhr.)

NIEDERLÄNDISCHES BIBLIOTHEKSWESEN.

Aus dem Haag.

Literatur.

Obwohl die älteren Werke über holländische Bibliothekswissenschaft nur von historischem Interesse sind und dem Verfasser eines Überblicks über den heutigen Zustand nicht nutzen, sei doch erwähnt, daß die eingehendste Arbeit über diesen Stoff enthalten ist in: J. J. F. Noordziek, „Archiefwezen 1826—1852". ('s-Gravenhage, 1853.) Seine Arbeit fand Nachfolge und verdienstliche Ergänzung durch den Italiener G. Valentinelli, in „Delle biblioteche e delle società scientifico-letterarie della Neerlandia" (W. S.-B., Phil.-hist. Kl., Bd. 38, Wien, 1862). Wir werden weiter sehen, daß ausgiebige moderne Literatur über dieses Thema existiert.

Haag. Kgl. Bibliothek.

Man wird es einem Beamten der Königlichen Bibliothek im Haag nicht verübeln, wenn er hier den Beginn mit dieser Anstalt macht. Die Kgl. Bibliothek, welche die erste unter den Schwesteranstalten sein will, nimmt eine besondere Stelle ein; sie untersteht dem Ministerium des Innern, wie es mit den Universitätsbibliotheken der Fall ist; diese gehören jedoch zu der Abteilung „Unterricht", jene gehört der Abteilung „Künste und Wissenschaften". Sie ist ver-

[1] [S. o. 1, 65, 152.]

hältnismäßig jung, jedenfalls jünger als die Universitätsbibliotheken. Einen kurzen geschichtlichen Überblick entlehne ich dem Artikel von W. P. C. Knuttel, „De koninklijke bibliotheek te 's-Gravenhage", in der „Tijdschrift voor boek - en bibliotheekwezen" III (1905).

Nach der Abreise des letzten Statthalters Wilhelm V. war seine Büchersammlung in Gefahr verkauft zu werden; schon hatte man den Verkaufskatalog zum Teil abgedruckt, als glücklicherweise eine Änderung in die Pläne der Regierung kam und man beschloß (1798), die Sammlung aufzubewahren; man brachte sie nebst anderen Büchern, welche Eigentum des Reiches waren (zusammen zirka 5000 Nummern) zu diesem Zwecke in das Versammlungsgebäude der jetzigen Ersten Kammer der Generalstaaten. Zum Bibliothekar wurde ernannt Charles Sulpice Flament, der schon im Jahre 1800 einen Katalog abfaßte, wozu durch vier Jahre ein Supplementband erschien. Sein Bildnis befindet sich jetzt noch in der Bibliothek. Unter König Ludwig Napoleon wurde der Bücherschatz auf den Dachboden des allen Kunstfreunden bekannten „Mauritshauses" gebracht und aufs neue geordnet (1807). Dank der Subvention der Regierung konnte in den Jahren 1808 bis 1810 vieles Wichtige angekauft werden, im In- und Auslande. Im Jahre 1811, nach der Einverleibung unseres Landes in Frankreich, wurde durch ein kaiserliches Dekret die Bibliothek der Stadt Haag geschenkt unter der Bedingung, daß die Franzosen die Bücher, welche in der Pariser Bibliothek fehlten, dahin entführen könnten; später sind aber die meisten nach Frankreich transportierten Werke zurückgegeben worden. Die Gemeinde Haag betrachtete indessen das Geschenk wie einen Klotz am Beine; der finanzielle Zustand der Stadt ließ zu wünschen übrig und an Ausdehnung der Bücherei war nicht zu denken. Jedoch enthielt sie damals schon 22.114 Werke. Man beeilte sich, die Last los zu werden, und bot sie dem Könige Wilhelm I. an, sobald er seinen Einzug im Haag gemacht hatte. Glücklicherweise wurde das Angebot nicht abgelehnt. Der König ließ die Bibliothek in das prachtvolle, aus den Jahren 1734 bis 1738 stammende Gebäude schaffen, in welchem sie sich jetzt noch befindet. Wilhelm I. und der Kronprinz, der spätere Wilhelm II., haben dort auch gewohnt; die Erinnerung daran ist noch aufbewahrt in dem Namen „Königszimmer", wo bis 1890 der Bibliothekar seinen Aufenthalt hatte und wo jetzt ein Teil der meist wertvollen Schätze der Bücherei aufbewahrt wird. Seit der Thronbesteigung Wilhelms I. hat die Bibliothek als Reichsanstalt geblüht. Der König selbst gab wichtige Geschenke. Von den zahlreichen Zuwächsen (zum Teil Legaten) nenne ich nur: die Bücherei der Abtei Tongerloo (aufgehoben 1819), wo die Bollandisten gearbeitet haben; Nachlässe von R. M. van Goens, bekannt in unserer Geschichte; vom Historiker Van Wijn; von Van Limburg Brouwer (meist indologische Literatur); von De Witte van Citters (Literatur und Dramatik); von Groen van Prinsterer (Staatsrecht und Geschichte); weiter die Spinozana und die Schachbibliothek von Van der Linde. Das Kapital, das die Bibliothek im Anfange besaß, ist 1844 aufgehoben und der

Staatskasse einverleibt worden. Was das Budget betrifft, so belief es sich 1869 für Ankauf, Binderei etc. auf f. 4235; 1878 war diese Ziffer gestiegen bis f. 20.000, 1900 bis f. 27.500; für 1910 finde ich: Anschaffung usw. von Büchern, Verwaltung, Unterhaltskosten von Mobiliar, Beleuchtung und. Heizung f. 49.350; Gehälter f. 32.600; zusammen f. 81.950. Die große Vermehrung, die der Bücherschatz erreicht hat — man schätzt ihn jetzt auf zirka 560.000 Bände — war Ursache, daß öfter größere Lagerräume angestrebt wurden. Schon 1877 wurde ein Gebäude angekauft und mit der Bibliothek vereinigt. Außerdem wurden noch einige Zimmer frei, als nach dem Tode des bekannten Bibliothekars Campbell seinem Nachfolger freie Amtswohnung zugesichert wurde. Allein es war zu erwarten, daß auch das nicht genügen würde. Denn nicht nur die Bücher, sondern auch die Besucher begehrten mehr Raum. Die Zahl dieser letzten, 1890 12.230 betragend, wuchs 1902 bis 26.415, 1909 bis 73.684. Bis 1888 mußte das Publikum sich mit einem Lesesaale im 1. Stockwerke begnügen, später wurde im Hochparterre ein Bureau, anfänglich mit einem, später mit zwei Lesezimmern und einem Kunstsaale eingerichtet. Endlich erhob sich 1908 im Garten ein neues Gebäude, worin sich ein großer und schöner Lesesaal, zu gleicher Zeit Kunstsaal, befand, mit etwa achtzig Sitzplätzen; nebenan befindet sich das Ausleihebureau, in dem auch der alphabetische und der systematische Katalog aufgelegt sind; weiter gibt es ein Zimmer für die Verwaltung und Magazinräume für mehrere Jahre, alles zentral geheizt und elektrisch beleuchtet. Die wichtigsten Bibliotheksräume sind untereinander telephonisch verbunden. Obwohl im allgemeinen die Bücher nicht nach Fächern geordnet sind, sondern formatmäßig aufgestellt, ist eine Ausnahme gemacht worden für die Kunstbücher, welche sich in einem Raume neben dem Lesesaale befinden, damit sie nicht unter einem langen Transport zu leiden haben. Im alten Gebäude behält das Direktorium seinen Sitz; auch bleiben hier die (jetzt zirka 5000) Handschriften aufbewahrt; sie können hier benutzt werden; ebenso gibt es Arbeitszimmer für Bibliotheksfunktionäre, während die übrigen Zimmer (wie bisher) als Depoträume benutzt sind. Das alte Lesezimmer wird restauriert zu einem Bibliotheksmuseum; vielleicht darüber Näheres in einem folgenden Briefe. Daß mit dem Wachstum der Sammlung und deren Benutzung auch das Personal sich vermehrt hat, versteht sich von selbst. Bestand es im Anfang des Jahres 1877 aus einem Bibliothekar, einem Unterbibliothekar, einem Amanuensis, zwei Assistenten und einem Portier, so gibt es jetzt, alles gerechnet, 25 höhere und niedere Beamte. Das Publikum hat jetzt Zutritt täglich von 10 bis 4 Uhr und vom 15. September bis 15. Juni wöchentlich an vier Abenden von 7 bis 10 Uhr. Über die gedruckten Kataloge ist folgendes zu sagen. Der Bibliothekar Holtrop fertigte 1856 eine lateinische Beschreibung der Inkunabeln an. Seit 1866 erscheinen ganz interessante Jahresberichte, worin in systematischer Anordnung die Zuwächse der Handschriften und Bücher beschrieben sind. In den

letzten Jahren erschienen in Druck die Kataloge der Pamphleten, der Geschichte (diese sind noch nicht alle fertig), der Kunst und der Bibliographie; außerdem sind noch zu erwähnen ein Katalog der „Oranje-Nassau“-Bücherei in der Kgl. Bibliothek (ein Verzeichnis von Handschriften und Büchern im Besitze des Hauses O. N. 1450 bis 1702), eine Übersicht der im Lesesaale befindlichen und dem Publikum zur Verfügung stehenden Handbücher, Zeitschriften usw., nebst einigen kleineren Bibliographien, Südafrika, die Englische Bühne, Schriften über Bibelkritik und religiöse Fragen der letzten Zeit usw. betreffend. In Vorbereitung sind Kataloge über Sprachkunde, Literatur und Recht.

Eine wichtige Ausdehnung erfuhr die Tätigkeit der Bibliothek im vorigen Jahre durch die Gründung eines Bureaus für *Dokumentation.* Verzeichnisse unserer neuen Bücher gibt es schon lange (s. unten), auch erwähnen mehrere Zeitschriften und Zeitungen die wichtigsten Aufsätze aus anderen Periodicis, aber eine systematische Registrierung von alledem, was in niederländischen Zeitschriften erscheint, fehlte bis jetzt; und daß doch ohne diese die praktische Benutzung mancher interessanter Mitteilungen und Aufsätze unterbleibt, ist ohne weiters klar. Es entsprach also einem Bedürfnis, als die junge Monatsschrift „De Boekzaal“ seit 1908 übersichtlich geordnete Listen von Aufsätzen publizierte, aus einer anfänglich beschränkten, aber allmählich wachsenden Zahl von Zeitschriften. Und was öfter geschieht, sah man auch hier; wenn man lange auf etwas gewartet hat, so erscheint es bisweilen mit einem Male gleichzeitig an mehreren Stellen. Kaum war „De Boekzaal“ in Zug gekommen, da fing die bekannte Verlegerfirma Martinus Nijhoff an, einen solchen Index herauszugeben. Und kaum waren von diesem einige Nummern erschienen, da fand die Regierung Gründe, im Staatsetat einen Betrag auszuwerfen für die Einrichtung einer Abteilung für Dokumentation an der Kgl. Bibliothek. Ohne Debatte wurde die Summe bewilligt. „De Boekzaal“ stellte jetzt seine Liste ein; der Nijhoffsche Index besteht jedoch fort, und mit Recht, da er außer ungefähr 30 Zeitschriften auch einige große Zeitungen bearbeitet; die Namen der Verfasser und die Stichwörter erscheinen in einem Alphabet mit verschiedenen Typen. Die im Herbste eröffnete Abteilung für Dokumentation an der Kgl. Bibliothek beabsichtigt also, die Titel der in den niederländischen Serienwerken und Periodicis vorkommenden Artikel zu verzeichnen, „insofern sie ursprünglich niederländische selbständige und unterzeichnete Aufsätze sind“. Seit dem Anfange des Jahres 1911 werden dabei auch die Titeln von erschienenen Büchern publiziert, mit Ausnahme von Schulbüchern, Gesangbüchern und dergleichen. Damit auch Ausländer diesen Apparat benutzen können, ist jedem Titel eine knappe Bezeichnung des Inhaltes des Artikels oder Buches hinzugefügt, wenn dieser nicht genügend aus dem Titel selbst erhellt; außerdem ist die Signatur des bekannten Deweyschen Dezimalsystems angegeben. Zirka 450 Periodica werden jetzt bearbeitet; man geht dabei zurück

bis 1. Jan. 1910. Monatlich empfängt jeder Beteiligte Probebogen von zirka 400 Titeln; er hat nur anzustreichen, von welchen Titeln er Abdrücke auf Kartonzetteln braucht, sendet die Probebogen zurück und empfängt bald die Abdrücke, die er natürlich selbst ordnen kann, wie er es wünscht. Grundsätzlich ist kostenfreie Verbreitung angenommen; nur haben die Beteiligten das Porto auszulegen. Der Nutzen einer derartigen Publikation unterliegt keinem Zweifel. Erstens wird der Grund gelegt zu einer zentralen, uniformen Titelbeschreibung, zweitens kann sich jedermann ohne Mühe für die Fächer, die ihn interessieren, ein Literaturverzeichnis anlegen. Schon nach einigen Jahren wird sich ein Apparat von unberechenbarem Werte gebildet haben. Die Zahl der Zeitschriften und damit die Schwierigkeit, etwas wiederzufinden, wovon man irgendwo gelesen hat, wächst vorläufig noch fortwährend. Und wer bisher die Gewohnheit hatte, einen wichtigen Aufsatz, dem er in einer Zeitschrift begegnet war, zu notieren, kann diese Arbeit jetzt unterlassen und seine Zeit produktiver benutzen.

Universitätsbibliotheken.

Neben der Kgl. Bibliothek kommen jetzt die Universitätsbibliotheken in Betracht. (Bekanntlich gibt es Reichsuniversitäten zu Leiden, Utrecht, Groningen und eine (Reichs-)Technische Hochschule zu Delft; daneben eine Gemeinde-Universität zu Amsterdam.) Alle diese Büchereien in einem Überblick wie dieser so ausführlich zu besprechen wie die Königl. Bibliothek, geht nicht an. Überdies findet man manches über diese Materie in der weltbekannten „Minerva"; Zur Ergänzung lasse ich hier einige Literaturangaben folgen. Über die *Leidener* Bibliothek (gegründet 1575) und deren Geschichte, Ausbreitung und Bibliothekare handelt sehr ausführlich P. C. Molhuysen, „Geschiedenis der Universiteitsbibliotheek te Leiden", in der „Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen" II (1904) und auch separat (vermehrt) herausgegeben (Leiden, 1905). Ein Artikel desselben Verfassers über die Leidener Titelzettel in Buchform erschien in den Mitt. des Österr. Ver. f. Biblw. VIII. — Über *Utrecht* (1584) hat geschrieben G. A. Evers, „Het nieuwe gebouw der Universiteitsbibliotheek te Utrecht", in der Zeitschrift „Eigen Haard", 1909, Seite 630 ff., und „De bibliotheek der Rijksuniversiteit te Utrecht" in der „Tijdschrift voor b. en b." VII (1909); überdies J. F. van Someren, „De Utrechtsche Universiteitsbibliotheek, haar geschiedenis en kunstschatten voor 1880" (Utr. 1909). Zu erwähnen ist, daß wegen des beunruhigenden Zuwachses des Bücherschatzes und wegen des Zustandes des alten Gebäudes ein neues errichtet und 1909 eröffnet wurde. Ich hebe hervor, daß das Publikum nicht mehr wie bisher zum Magazin zugelassen ist; der neue Lesesaal hat 36 Plätze, jeder mit einer Schublade, die abgeschlossen werden kann, ein großer Vorteil für alle, die mit einer Arbeit von langer Dauer beschäftigt sind; im Dachboden ist ein photographisches Atelier mit Dunkelkammer eingerichtet. — *Amsterdam* (1578) ist beschrieben von H. C. Rogge, „Geschiedenis der stedelijke boekerij van Amsterdam" (Amst. 1882) und von C. P. Burger jun., „De Amsterdamsche Univ.-Bibliotheek.

Feiten en cijfers" (Amst. 1902). — Über *Groningen* (1615) s. einen Abschnitt in W. J. A. Jonkbloet, „Gedenkboek der Hoogeschool te Groningen" (Gron. 1864); C. van der Ven in der Zeitschrift „Eigen Haard" (Jahrgang 1898) und H. Brugmans in „Historische Avonden, uitg. door het Hist. Gen. te Gron." (1896). Das Publikum hat hier noch freien Zutritt zum Magazin. — Über die Bibliothek der Technischen Hochschule zu *Delft* (1842) findet man einen Artikel von H. H. R. Roelofs Heyrmans in „Gedenkschrift van de Kon. Academie en van de Polytechnische school ter gelegenheid van de oprichting van de Technische hoogeschool te Delft" (Delft, 1906). Die Errichtung eines neuen Gebäudes, schon seit langer Zeit gewünscht, ist gesichert. — Außer den erwähnten Artikeln und Büchern gibt es „Jaarboeken" der drei Reichs-Universitäten zu Leiden, Utrecht und Groningen und ein „Verslag van de lotgevallen der Technische Hoogeschool", die alle kurze Mitteilungen über den Zustand der Bibliotheken enthalten; Groningen fügt eine Liste der Neuerwerbungen hinzu. Auch findet man etwas im (jährlichem) „Verslag van den staat der hoogere . . . scholen", einer Beilage zu den „Verslag der Handelingen van de 2° Kamer der Staten-Generaal". Amsterdam publiziert zwar auch ein „Jaarboek", aber besser ist für unseren Zweck das „Verslag omtrent den staat van de bibl. te Amst.", im „Verslag van den toestand der gemeente Amsterdam." —

Mit den Universitätsbibliotheken sind bekanntlich andere Büchereien vereinigt, z. B. im Gebäude der Leidener Bibliothek befindet sich die Bücherei der „Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde" und die des „Seminarium der Remonstrantsche broederschap"; nicht nur im selben Gebäude, sondern zur Bibliothek gehörig ist die „Thysiana". Amsterdam hat u. a. seine Rosenthaliana, das Vondel-Museum, das „Aardrijkskundig Genootschap"; Groningen die Gesellschaft „Pro excolendo jure patrio" usw. — Zur Erhaltung der fünf Reichsbibliotheken waren im Reichsetat für 1910 folgende Summen (für persönliche und materielle Ausgaben) eingesetzt: Haag f. 81.950, Leiden f. 52.340, Utrecht f. 34.525, Groningen f. 23.300, Delft f. 26.600 (und außerordentlich 1. Rate für den Neubau f. 75.000). Für die Kommunale Universitätsbibliothek zu Amsterdam finde ich f. 44.870.

Etat.

Spezialsammlungen.

Außer diesen sechs großen Bibliotheken und den in diesen einverleibten gibt es noch eine Menge Spezialsammlungen (u. a. in Museen) und Büchereien von gelehrten Gesellschaften. Mehrere sind erwähnt im „Staatsalmanak voor het koninkrijk der Nederlanden". Ich greife in diese große Zahl hinein. Im Haag befinden sich z. B. das Museum-Meerman (Inkunabeln und Handschriften), die Bibliothek des „Koninkl. Instituut van Ingenieurs", die „Koloniale Bibl. van het Kon. Instituut voor taal-, land- en volkenkunde van Ned.-Indië en het Indisch Genootschap", die Bibliotheken von einigen Staatsministerien, eine Bibliothek für Blinde; in Utrecht die ausgezeichnete Bücherei einer Lebensversicherungsgesellschaft; in Amsterdam die der „Doopsgezinde gemeente" und der „Vereeniging voor Noord-

Nederlands muziekgeschiedenis", der „Vereenigung ter bevordering van de belangen des boekhandels"; in Haarlem eine technische Bücherei. Daneben findet man die merkwürdige „Librye" (1561—64) zu Zutphen und einige alte Stadtbibliotheken, u. a. zu Leeuwarden, Deventer, Gouda, Maastricht, Arnhem, Haarlem, und Provinzialbüchereien. Die meisten dieser Anstalten sind aber weder den ganzen Tag, noch umsonst für jedermann zugänglich und bilden (auch durch ihre Einrichtung) einen Gegensatz zu einer wichtigen Gruppe, der ich jetzt eine etwas ausführliche Besprechung widme.

Öffentliche Lesehallen.

Es sind die „Öffentlichen Lesehallen", unter denen ich in der Folge dieser Besprechung verstehe: „Leseanstalten von allgemein bildendem Charakter, deren Bücherbestand unparteiisch gewählt ist, und deren Sammlungen umsonst dem Publikum zugänglich sind." Der zentrale Punkt der Bewegung für dergleichen Öffentliche Lesehallen, welche erst seit 1900 in unserem Lande bestehen, ist die „Vereeniging voor Openbare Leeszalen en Bibliotheken", gegründet 1908. Schon 1906 kam ein zentrales Bureau zustande (anfänglich unter Leitung der Öffentlichen Lesehalle zu Dordrecht, später unter der des Sekretärs des Vereins), dessen Aufgabe es war, über alles, was Bibliotheksverwaltung betrifft, Auskünfte zu geben, als Zentralanstalt sich an die Regierung um Überlassung aller ihrer Publikationen zu wenden und den Tausch von Duplikaten zwischen Lesehallen zu erleichtern. Das Bureau hat in wiederholten Fällen die auf dasselbe gesetzten Erwartungen gerechtfertigt, indem es Ratschläge gab über die Einrichtung der Kataloge, über Propaganda, Kostenaufstellung usw. Dadurch kam auch ein Archiv von nicht geringer Wichtigkeit zusammen. Neben dem Bureau entstand, wie gesagt, 1908 der Verein; einer seiner Begründer, jetzt noch sein Sekretär und eine seiner wichtigsten Triebkräfte ist Dr. H. E. Greve, der schon sein Interesse an diesem Gegenstande durch eine auch ins Deutsche übersetzte Inauguraldissertation gezeigt hat („Das Problem der Bücher- und Lesehallen", Amst. 1907). Die erste Arbeit des Vereins war es, das Gesuch verschiedener Lesehallen um die Erneuerung einer Reichssubvention (welche schon für 1908 zugestanden war) durch eine allgemeine Adresse zu unterstützen (Okt. 1908). Es war schon ein befriedigendes Resultat, als bei der Debatte in der Abgeordnetenversammlung die Adresse und die in dieser enthaltenen Angaben mehrmals benutzt wurden. Die Regierung gab als Zeichen der Anerkennung des Prinzips der Reichssubvention schon für das Jahr 1910 die zwar kleine Summe von f. 500.— Allmählich wird der Verein ein Zwischenglied zwischen Lesehallen und Regierung. Der Verein richtete ein Rundschreiben an die schon gegründeten Lesesäle, in welchem empfohlen wurde, bei der Wahl der Vorstände politische Neutralität zu bewahren und in Anbetracht der damaligen (und heutigen) Zusammensetzung der Regierung die Anstalten am Sonntag nur während einiger weniger Stunden zu öffnen. Eine andere Sache, mit welcher der Verein sich beschäftigte, war die Ausbildung von Bibliotheksbeamten, die bisher ganz vernachlässigt

Verein.

war. Die einzige Ausbildung, die man bekommen konnte, war in einer Bibliothek oder in einem Antiquariat. Leute, deren Bildung sich enzyklopädisch entwickelt hat und die dabei praktisch veranlagt sind, werden von vielen für die besten Beamten gehalten. Der Verein wünschte jetzt eine bessere Vorbereitung und gewann mehrere Sachverständige für Kurse über Bibliographie, Entstehung des Buches, Einband, Lesesaalverwaltung, Abfassung eines Kataloges, Literaturgeschichte, Literatur der Geschichtswissenschaft usw. Hauptsächlich waren es Damen, die diesen Kursen folgten; einige dieser Schülerinnen besuchten sogar Public Libraries in England und arbeiteten dort. Außer der oben erwähnten Adresse wurde eine Flugschrift herausgegeben, in welcher der Zweck und die Tätigkeit des Vereins dargelegt sind: danach folgten die Übersetzung einer Arbeit über amerikanische Bibliotheken und dergleichen Propagandaschriften über norwegische Volksbibliotheken und londoner Public Libraries. Die schon erwähnte Monatsschrift „De Boekzaal" wurde offizielles Organ des Vereins. Da aber im Stadium, in welchem sich jetzt die Öffentliche Lesehallen-Bewegung befindet, eine ausschließlich den Lesesälen gewidmete Zeitschrift einen zu beschränkten Leserkreis haben würde, enthält dieses Organ außer Aufsätzen über Bibliotheksverwaltung, Bibliographie, Abfassung eines Kataloges, Typographie und kurzen Mitteilungen über Bibliotheken auch manches Wichtige über moderne Literatur. Einige Male wußte der Redakteur sich die Mitwirkung von Ausländern zu verschaffen. Eine spezielle Lieferung, ausschließlich den Öffentlichen Lesehallen gewidmet, ist in 2000 Exemplaren zur Propaganda unter den Stadtverordneten in 80 unserer größten Gemeinden verteilt worden. Weitere Propagandamittel waren u. a. Vorlesungen mit Lichtbilder, zu welchem Zwecke der Verein eine schöne Sammlung von Platten besitzt.

Staat und Lesehalle. Über das Verhältnis zwischen Obrigkeit und Öffentlichen Lesehallen ist ausführlich gesprochen in einer der Jahresversammlungen des Vereins. Man kam zu der Konklusion, daß der Staat für Lesesaalzwecke den Gemeinden eine Subvention geben könne innerhalb gewisser Grenzen; mit dieser Subvention könne er die Bedingung verbinden, daß in der betreffenden Gemeinde selbst ein gewisser Betrag für diesen Zweck gesichert sei. Man könnte die Forderung stellen, daß die Bibliothek einen gewissen Prozentsatz von Bildungswerken neben den Erholungs- und Unterhaltungsschriften besäße; daß eine richtige Verwaltung gesichert und Pornographie am strengsten ausgeschlossen sei. Ich erwähnte schon, daß 1907 für Lesesäle eine Reichssubvention zugestanden war (also für das Jahr 1908); 1908 wurde sie nicht erneuert; 1909 warf man f. 500 für den Verein aus; 1910 wuchs diese Summe bis zu f. 1500, indem man auch einen Betrag zur Verfügung der Lesesäle stellte. Aber die Regierung tat mehr. Die Verweigerung der Subvention für 1909 wurde damit begründet, daß der Minister eine genügende Zahl von Angaben abzuwarten wünschte als Basis für die Aussetzung eines Betrags. Denn außer einigen im Anfange dieses Briefes erwähnten Arbeiten gab

es keine einzige statistische Übersicht über unsere Bibliotheken. Aber jetzt begann das Zentralbureau für Statistik eine ausführliche Untersuchung und so erblickte die wertvolle „Statistiek der Openbare Leeszalen en Bibliotheken“ ('s - Grav. 1910) das Licht der Welt. Allein der Begriff „Öffentliche Lesehallen und Bibliotheken“ ist in dieser Übersicht etwas weit genommen, denn sie versteht darunter Anstalten, zugänglich für das Publikum, in diesem Sinne, daß keinen Anforderungen entsprochen zu werden braucht außer finanziellen. Die Anlage ist also vielleicht etwas zu groß, wo es nur galt, einige Lesesäle im Lande zu subventionieren. Das hindert aber nicht, daß in dieser Statistik ausführliche Angaben zu finden sind über die Zahl der Bücher, Besuch, Lesestunden, Etat usw. von mehr als 600 Bibliotheken; dabei sind u. a. auch die Büchereien der Toynbee-Vereine erwähnt, der „Maatschappij tot nut van het algemeen“, vom „Protestantenbund“, von katholischen Vereinen, einer Bibliothek für Blinde und Wanderbibliotheken. Man sieht schon daraus, welches wertvolle Material hier zusammengebracht ist.

Gemeinde und Lesehalle.

Das tat also der Staat. Und was kann die Gemeinde tun? Ihr sollte, so lautete weiter die oben angeführte Konklusion, die Befugnis gegeben werden, eine oder mehrere Büchereien in Verwaltung zu nehmen oder die Vereine, welche Lesesäle, für jedermann umsonst zugänglich, in Betrieb setzen, zu subventionieren; weiter könnte sie Grund in Erbpacht geben und einen Ausschuß ernennen, vorzugsweise aus Mitgliedern des Gemeinderates, aus Vorstandsmitgliedern von Bibliotheken und weiter aus mündigen Gemeindegliedern, zur Beaufsichtigung des ganzen örtlichen Bibliothekswesens. Eine kommunale Öffentliche Lesehalle besitzt schon Rotterdam; dem einen Lokale wurde sogar im vorigen Jahre ein zweites (untergeordnetes) hinzugefügt, in einem anderen Stadtteile, und wahrscheinlich werden mehrere Gebäude folgen. Ich erwähne, daß ein Ungenannter f. 100.000 für Bibliothekszwecke spendete! Vielleicht wird, wie in Rotterdam, auch anderswo die Öffentliche Lesehalle sich aus einer alten städtischen Bücherei entwickeln. Die meisten Öffentlichen Lesesäle aber sind gegründet von Vereinen von Privatpersonen, oft durch das Reich oder durch die Gemeinde oder durch beide subventioniert, bisweilen in der Form, daß ein Saal zur Verfügung gestellt wird. So erhält der Öffentliche Lesesaal im Haag seit kurzem eine jährliche Subvention von f. 8000, vermehrt um den Mietzins eines Saales, welche Subventionen vorläufig für den Zeitraum von drei Jahren gesichert sind. Leider zeigt die Ziffer der Beiträge von Privatpersonen, wenn nicht eine Abnahmetendenz, dennoch ein nur sehr geringes Wachstum, sobald der Betrag der Subvention steigt; eine beklagenswerte, aber nicht unverständliche Tatsache. In Utrecht schenkte die Gemeinde Grund in Erbpacht. Bemerkenswert ist dabei, daß hier zum ersten Male in unserem Lande zu diesem Zwecke ein eigenes Bibliotheksgebäude errichtet werden soll. Außer den genannten Lesesälen gibt es welche in Alkmaar, Appingadam, Dordrecht, Groningen, Hilversum, Leeuwarden, Leiden, Sneek, Zutphen; andere sind

in Vorbereitung und glücklicherweise bricht allmählich die Ansicht sich Bahn, daß man nicht fragen soll, mit wie wenig Mitteln es möglich ist, eine Öffentliche Lesehalle zu errichten, aber daß es besser ist, nicht anzufangen, wenn keine sichere Grundlage besteht. Ebenso wie die Universitätsbibliotheken nehmen auch die Lesesäle andere Büchereien in sich auf. Wie sich das Verhältnis zwischen Universitätsbibliotheken und Lesesälen in Städten entwickeln wird, wo es beide gibt (oder im Haag zwischen der Kgl. Bibliothek und dem Öffentlichen Lesesaal), wird die Zukunft lehren. Zweifelsohne haben beide ihre besondere Aufgaben zu erfüllen; gut organisiertes Zusammenwirken scheint dabei aber wünschenswert. In der letzten Zeit tritt das Bedürfnis nach technischer Literatur in den Öffentlichen Lesesälen zu Tage. In Zusammenhang hiemit beschloß vor kurzem die Jahresversammlung des Vereins für Öffentliche Lesesäle die Ernennung einer Kommission, die möglichst bald eine erklärende Übersicht über die technische Literatur abfassen soll.

Die Lesehalle und die Parteien.

Ich will diese Mitteilungen über die Öffentlichen Lesesäle nicht beenden, ohne zu bemerken, daß die Katholiken bei uns dieser Bewegung nicht günstig sind; es zeigt sich dieses ebensowohl bei den Debatten in der Abgeordnetenversammlung und in den Gemeinderäten wie in Zeitungspolemiken. Wenn Katholiken, so wird angeführt, im Vorstande der Lesesäle säßen, so sähe das so aus, als ob Katholiken ohne Anstoß diese Anstalten besuchen könnten; in Wahrheit fände der katholische Leser dort auch Lektüre, die seiner Religion und Ethik gefährlich werden könne. Wohl habe auch ein katholisches Vorstandsmitglied Einfluß auf die Neuerwerbungen, aber verhindern, daß andere als katholische Lektüre herein komme, könne es nicht. Wogegen jedermann, der das Wesen der Bewegung begreift, einwenden wird, daß Mitwirkung auch von katholischer Seite sich sehr empfiehlt, erstens um nach außen zu zeigen, wie man wirklich Neutralität erstrebt, und zweitens damit man weiß, was von katholischer Seite in die Bücherei aufgenommen werden muß. Es sei doch im Vorbeigehen gesagt, daß in den periodischen Bücherverzeichnissen (s. u.) die Angaben von katholischen Neuerscheinungen oft fehlen; auch wurden anläßlich der im vorigen Sommer in Amsterdam gehaltenen „Ausstellung des Buches“ die katholischen Buchhändler angegriffen — sogar von einem Glaubensgenossen las ich ein scharfes Wort — wegen ihres Mangels an Energie und Unternehmungsgeist. Man behauptet, daß Öffentliche Lesehallen von katholischer Seite in Vorbereitung sind; ob sie wirklich zustande kommen werden, steht dahin. Eine „R. K. Centrale Leesbibliotheek“ gibt es in Amsterdam und daneben erwähnt, wie gesagt, die „Statistiek“ viele R. K. (kleine) Volksbüchereien.

Gute Schriften. Propaganda.

In engem Zusammenhang mit den Bestrebungen der Öffentlichen Lesehallen steht die Frage, wie man billig gute Literatur verbreitet. Eine ausführliche Behandlung dieses Problems paßt wohl nicht in den Rahmen dieses Briefes, aber ich kann nicht umhin, die Leser aufmerksam zu machen auf die seit einigen Jahren hier bestehende

„Maatschappij voor goede en goedkoope literatuur“; der Name dieses Vereins ist klar; er entspricht einem Bedürfnisse und versieht das Publikum zu äußerst geringen Preisen mit vorzüglicher Literatur des In- und Auslandes, oft mit Einleitungen und Illustrationen versehen.

Bibliographie.

Einen niederländischen Brunet gibt es leider noch nicht. Der erste Schritt dazu wurde von dem bekannten Amsterdamer Buchhändler Frederik Müller gemacht. Seine Absicht war, bibliographische Monographien herauszugeben und diese später zu einer allgemeinen niederländischen Bibliographie zu vereinigen. Ihm selbst war es nicht beschieden, die zur Verwirklichung seiner Pläne nötige Stiftung begründet zu sehen. Seine Freunde aber, mit denen er ausführlich seine Wünsche besprochen hatte, gingen an den Versuch, diese Absichten auszuführen. Der Erfolg, den sich F. Müller vorgestellt hatte, ist zwar nicht erreicht, aber doch sind einige Bibliographien erschienen, die als wichtige Akquisitionen für die niederländische Bücherbeschreibung zu betrachten sind, so P. A. Tiele, „Land- en Volkenkunde“ (Amsterdam, 1884); J. H. W. Unger, „Vondel's werken“ (Amsterdam, 1888); W. P. C. Knuttel, „Kerkgeschiedenis“ (Amsterdam, 1889); W. Nijhoff, „Plaatsbeschrijving“ (Amsterdam, 1894); J. F. van Someren, „Beschrijvende catalogus van gegraveerde portretten van Nederlanders, vervolg op F. Müller's Catalogus van 7000 portretten“ (Amsterdam, 1881—1891, 3 T.). Zu einer Bibliographie von Liedersammlungen hat schon Th. I. J. Arnold wertvolles Material gesammelt, aber weder er, noch andere, die nach ihm daran gearbeitet haben, fanden Zeit oder Gelegenheit, diese Arbeit zu vollenden. Seit der Errichtung des „Frederik Müller-Fonds“ (1879) sind die Anschauungen über Bibliographie in vielen Hinsichten geändert und da auch die Regeln, welche man bei der Errichtung gemacht hat, schwer durchzuführen sind, hat man die Statuten derartig erneuert, daß die Mitarbeiter freier sind als bisher in der Behandlung ihrer Materie. Seit langem hat aber der „Frederik Müller-Fonds“ nichts herausgegeben. Auch die „Bibliotheca Belgica“ macht in den letzten Jahren keine raschen Fortschritte; bekanntlich beschreibt sie äußerst genau alle von Holländern oder Belgiern geschriebenen oder in Holland und Belgien gedruckten oder sich auf eines dieser Länder beziehenden Werke, anfänglich nur des 15. und 16. Jahrhunderts; aber allmählich entwickelt sich ihre Tätigkeit weiter fort in die Richtung der Abfassung von Monographien über belgische und holländische Verfasser.

Frederik Müller-Fonds.

Bibliotheca Belgica.

Bibliotheks- und andere Kataloge. Spezialbibliographien.

Andere Beiträge zum niederländischen Brunet bilden die große Zahl Bibliothekskataloge. Weiter gibt es einen „Catalogus der nationale tentoonstelling van het boek (retrospectieve afdeeling) in het gemeentemuseum te Amsterdam, Juni-Augustus 1910; proeve van een lijst van in Noord-Nederland verschenen boeken van den vroegsten tijd tot op heden“. Dem einzigen Band, eine interessante Probe (nur kein Katalog der Ausstellung), werden noch ein oder mehrere folgen; wenn alle Abteilungen fertig sein werden, wird dieser erste Druck als Basis für einen zweiten ergänzten dienen können. Eine Liste

von bio- und bibliographischen Werken befindet sich in P. Fr. B. Kruitwagen „Over eene Bibliotheca catholica neerlandica impressa" (Roermond, 1910). Wertvolle Antiquariatskataloge sind u. a.: Burgersdijk en Niermans, „Bibliotheca theologica" (Lugd. Bat. 1900); Nijhoff, „Catalogue de livres concernant l'histoire et la topographie des Pays-Bas" (La Haye, 1896) und sein „Catalogue de livres sur la guerre de 80 ans" (La Haye, 1908). Dieser letztere bietet, neben den Pamphletkatalogen unserer großen Büchereien, bedeutendes Material zur Bibliographie der niederländischen Geschichte, ein Thema, das in den letzten Jahren oft zur Sprache gebracht wurde. Welcher Bibliograph oder Historiker wird diese Riesenarbeit unternehmen? Ich erwähne in diesem Zusammenhange die in jeder historischen Bibliothek unentbehrliche Arbeit des Leidener Konservators L. D. Petit: „Repertorium der verhandelingen betreffende de geschiedenis des Vaderlands, in tijdschriften en mengelwerken verschenen tot op 1900" (Leiden, 1907). Von bibliographischen Arbeiten der letzten Zeit hebe ich noch hervor einen zweiten Teil vom selben L. D. Petit: „Bibliographie der middelnederlandsche taal-en letterkunde; (II) de literatuur von 1888—1900 omvattend" (Leiden, 1910). Kleiner, aber auch ganz praktisch ist: A. J. van Rijnbach, „Repertorium van tijdschriftartikelen betreffende Nederlandsche monumenten van geschiedenis en kunst, 1901—1908. Met supplem., 1909" (Leiden, 1909—1910). P. Gouda Quint faßte „Grondslagen voor de bibliographie van Gelderland" ab (Arnhem, 1910). Zwar kein Katalog, aber doch wichtig genug, um ihn hier zu nennen, ist: W. P. van Stockum jr., „La librairie, l'imprimerie et la presse en Hollande, à travers quatre siècles. Documents pour servir à l'histoire de leurs relations internationales, recueillis et annotés" (La Haye, 1910); eine sorgfältig gewählte Sammlung von Titeln und anderen Blättern, Briefen und Zeitungen in Faksimile, ein schlagender Beweis unseres Unternehmungsgeistes und der Blüte, in der Buchdruckerkunst und Schriftgießerei vor einigen Jahrhunderten gestanden haben.

Zeitschriften. Die zwei Zeitschriften „Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen" (seit 1903) und „De Boekzaal" (seit 1907) führte ich schon öfters an. Im allgemeinen ist die erstere mehr wissenschaftlich und historisch, die letztere, insbesondere seitdem sie Organ der „Vereeniging voor openbare Leeszalen" geworden ist, mehr praktisch und aktuell; scharfe Grenzen sind aber nicht zu ziehen.

Buchhändlerbibliographien. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß es halbwöchentliche Verzeichnisse der neuen Bücher gibt im „Nieuwsblad van den boekhandel" (Amsterdam); ein monatliches in der „Nederlandsche Bibliographie; lijst van nieuw verschenen boeken, kaarten, enz.; uitgave van A. W. Sythoff's uitgeversmaatschappij" (Leiden); und ein jährliches in „Brinkman's Catalogus van boeken, plaatwerken enz." (Amsterdam); die letzteren Jahrbücher werden zehnjährlich kombiniert; im April dieses Jahres wurde die erste Lieferung des Dezeniums 1901—1910 herausgegeben, bearbeitet von R. van der Meulen.

Mai 1911. C. H. Ebbinge Wubben.

VOLKSBIBLIOTHEKEN.

DIE POPULÄREN BIBLIOTHEKEN DES DEUTSCHEN SPRACHGEBIETES IN DEN JAHREN 1910 (SCHLUSS) UND 1911 (ANFANG).

Literaturübersicht.

Bibliothekspolitik.

Schon in den letzten Jahren war öfter das Problem der Organisation des populären Bibliothekswesens im großen zur Sprache gekommen und Fragen, wie die des allgemeinen Bücherbedürfnisses, die der Verpflichtung der offiziellen Instanzen, insbesondere der Kommunen demselben gegenüber, die der Zentralisation, und andere waren diskutiert worden. Ein Hilfsmittel zur Bearbeitung solcher Fragen soll nun das neuerschienene Verzeichnis von Bennata Otten[1]) bilden, welches — für das deutsche Reich — in alphabetischer Anordnung nach Ortschaften sämtliche populären Bibliotheken in Orten mit mehr als 10.000 Einwohnern mit näheren Angaben über Etat, Verwaltung, Leihgebühr, Entleihungsziffern usw. aufführt, dabei aber auch diejenigen in Betracht kommenden Ortschaften besonders hervorhebt, in denen es an populären Bibliotheken noch ganz fehlt. — Die Besprechungen von Liesegang[2]) und W. Hofmann,[3]) die die Schrift erfahren hat, äußern sich mit einer gewissen Übereinstimmung dahin, daß dieselbe zwar als Versuch zu begrüßen sei, aber noch einige Lücken und Unzulänglichkeiten — auf solche weist besonders Hofmann hin — enthalte, die bei einer Neuauflage korrigiert werden müßten.

Ein flüchtiges Durchblättern dieses Verzeichnisses erweckt den Eindruck, als ob es mit unserem Volksbibliothekswesen ganz erfreulich bestellt wäre. Die Ortschaften ohne Volksbibliothek treten doch numerisch ganz bedeutend zurück. Indessen dieser günstige Eindruck schwindet, sobald man sich etwas mehr in die einzelnen Angaben über Etat- und Personalverhältnisse, haupt- und nebenamtliche Verwaltung, Öffnungszeiten uam. vertieft. Und es fehlt auch nicht an Stimmen, die sich teils mit Beziehung auf das Ottensche Verzeichnis, teils völlig unabhängig davon, in dieser Hinsicht recht pessimistisch äußern.

So Fritz in der Einleitung zur Ottenschen Schrift. Er macht für den Tiefstand des populären Bibliothekswesens besonders die Kommunen verantwortlich, die trotz ihrer sorgfältigen und methodischen Arbeit auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und der schulmäßigen Volksbildung die außerschulmäßige ganz dem Dilettantismus ausliefern. Er fordert auch hier methodischeres Vorgehen, Ausnutzung der bisherigen Erfahrungen und Aufstellung fester Leitlinien für weitere Arbeit. Die Städtetage sollten sich mehr als bisher mit dieser Frage beschäftigen. Fritz erkennt an, daß Fort-

[1]) Die deutschen Volksbibliotheken und Lesehallen. Mit einer Einleitung von G. Fritz, Leipzig, Harrassowitz 1910, 8°, VIII, 104 S. 3.20 Mk. Ergänzungshefte zu den Blättern für Volksbibliotheken und Lesehallen Nr. 2.

[2]) Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Jahrg. 12, Nr. 3/4, S. 49—51.

[3]) Volksbildungsarchiv. Bd. 2, H. 1/2.

schritte gemacht sind, ja daß auch einzelne hervorragende Leistungen bestehen. Doch soll man sich deshalb nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch sehr viel zu tun übrig bleibt. — Das gleiche Urteil klingt aus den einleitenden Worten heraus, die Fritz seinem Bericht über das „Volksbildungswesen" im Kommunalen Jahrbuch für 1910 voranstellt. Er klagt auch hier, unter Bezugnahme auf die Arbeiten von Walter Hofmann, über den Mangel einer vertieften Auffassung von dem Wesen volkserzieherischer Betätigung.

Auch Ladewig[1]) nennt unsere Bildungsbibliotheken „kümmerliche, dicht unter der Oberfläche des Bodens wuchernde Pflänzchen". Manches glänze nach außen, sei aber Blendwerk. Er verlangt vor allem solidere Arbeit, eventuell zuerst auf engerem Raume. Abhilfe erwartet er nur durch exakten tatsächlichen Nachweis der Tragweite der Büchereiaufgabe, d. h. den Nachweis sowohl des Bedürfnisses wie der Bedeutung der Bücherei für die fachlichen, gewerblichen, wirtschaftlichen und Erziehungsinteressen der Gegenwart durch die praktischen Erfahrungen einer richtig eingerichteten und verwalteten Bibliothek. Und daß es möglich sei, in allen Fällen, auch bei geringen Mitteln, durch einsichtige, den Verhältnissen angepaßte Organisation Erfolge zu erzielen, betont er immer wieder. Überhaupt greift der ganze Artikel das Problem von der praktischen Seite an und streift gleichzeitig eine Fülle anderer wichtiger Fragen der Praxis, die allerdings z. T. in vielen seiner Artikel wiederkehren und von denen wir einige schon aus der vorigen Literaturübersicht kennen. Zum Beispiel die Äußerungen: daß die Bücherei vor allem auf weitestgehende Popularität hinarbeiten müsse, daß sie die gegebene Mittelstelle zwischen Publikum und Buchhandel sei, indem sie Bücherkenntnis vermittelt; ferner daß für einfache Leser die Erziehung zu Sauberkeit und Ordnung wichtiger sei, als der eigentliche Bildungsgewinn durch Lesen, begegnen immer wieder.

Ähnliche Klagen, wie aus *Deutschland*, klingen uns auch aus *Österreich* entgegen. So stellt Wilhelm Winkler[2]) bei seiner Bearbeitung des Zahlenmaterials der Mitteilungen des Statistischen Landesamtes des Königreichs Böhmen[3]) fest, daß in Böhmen die deutsche bibliothekarische Gesamtleistung hinter der tschechischen sehr weit zurücksteht, obwohl dies nachweislich nicht einem Mangel an Leseeifer oder an Opferwilligkeit auf deutscher Seite zuzuschreiben ist.[4])

An positiven Ergebnissen kann allen diesen Klagen diesmal für Deutschland nur die Nachricht von der Anstellung eines nebenamtlichen *beratenden Fachmannes* — in der Person des Elberfelder Büchereidirektors Dr. Jaeschke — für den Regierungsbezirk Düsseldorf gegenübergestellt werden. Dadurch soll das kostspielige Herum-

[1]) „Zur Politik öffentlicher Büchereien". Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Jahrg. 12, Nr. 1/2, S. 1—11.

[2]) „Aus den Ergebnissen der Museen- und Volksbibliothekenstatistik in Böhmen". Deutsche Arbeit. Jahrg. 10, H. 5, S. 265—272.

[3]) Bd. XIV, H. 1.

[4]) [S. diese Zs. 2,52ff].

experimentieren bei Neugründungen vermieden werden. Es ist dies immerhin ein Zeichen dafür, das die Klagen der letzten Jahre über unmethodische Arbeitsweise im Volksbibliothekswesen allmählich an offizieller Stelle Beachtung finden. — Die Beratung soll sich nicht nur auf das Technische der Einrichtung beziehen, sondern auch auf die Bücherauswahl. — Über die Förderung, die das Volksbibliothekswesen von offizieller Seite in *Ungarn* erfährt, berichtet Ludwig Schlosz.[1]) Das Kultusministerium habe auf dem Wege der Verordnung genaue Richtlinien über Beschaffung der Mittel, sorgfältige Bücherauswahl und psychologisch-pädagogische Bibliotheksarbeit gegeben. Allerdings scheint das Hauptgewicht dabei auf die Erziehung der Jugend im patriotischen und religiösen Sinne gelegt zu werden. Der genannte Artikel berichtet auch über die Wirksamkeit des ungarischen „Landessenates für Museen und Bibliotheken", welcher durch Ausbildung der Bibliothekare, durch Herausgabe orientierender Schriften und ausführlicher Kataloge an der Förderung der Volkslektüre arbeitet.

Der deutschen Volksbibliotheksmisere pflegt gern das glänzend entwickelte populäre Bibliothekswesen der *Vereinigten Staaten* von Amerika gegenübergestellt zu werden, wenngleich es auch nicht an Stimmen fehlt, die einen solchen Vergleich, der gänzlich verschiedenen Verhältnisse wegen, für unzulässig halten. Dieses Mal stellt Ernst Schultze[2]) die weitblickende amerikanische Bibliothekspolitik, die in voller Erkenntnis der wirtschaftlichen Bedeutung der Volksbücherei dieselbe systematisch zur industriellen Hebung der Bevölkerung benützt, als Muster für uns hin. Er hebt insbesondere die aktive Arbeitsweise der amerikanischen Volksbibliothek hervor, welche ihre Leser mit allen Mitteln heranzieht und ihre Bücherwagen selbst zu den entlegensten Farmen entsendet.

Gebührenfrage.

Die Gebührenfrage[3]) im Volksbibliothekswesen wird dieses Mal ausschließlich in einem Aufsatze von Walter Hofmann[4]) und in Äußerungen, die sich auf denselben beziehen, behandelt. Eine Reihe von Besprechungen und auszugsweisen Wiedergaben,[5]) sowie eine Entgegnung von E. Goecke[6]) beweisen, daß er weitgehende Beachtung gefunden hat. — Der Übelstand, daß Unterhaltungslektüre verschlingende Vielleser die Kräfte der von ihm geleiteteten Freien öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen allzusehr in Anspruch nahmen und dadurch die sorgfältige pädagogisch individualisierende Arbeit an den bildungseifrigen, aber der Beratung bedürftigen Lesern der

[1]) „Das Jugend- und Volksbibliothekswesen in Ungarn." Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Jahrg. 12, Nr. 5/6, S. 78—81.

[2]) „Amerikanische Volksbibliotheken." Die Volksbücherei in Oberschlesien. Jahrg. 4, Nr. 5/6, S. 78—84.

[3]) [S. o. 1. S. 176.]

[4]) „Das bedingte Lesegeld". Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, Jg. 11, Nr. 11/12, S. 169—172.

[5]) Monatshefte der Comeniusgesellschaft für Volkserziehung, N. F. Bd. 3 (1911), H. 1., S. 16—17, Zentralblatt für Volksbildungswesen Jg. 11, H. 3/4, S. 44 und an verschiedenen anderen Stellen.

[6]) „Zur Frage des bedingten Lesegeldes . ." Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, Jg. 12, Nr. 1/2, S. 11—12.

unteren Volkskreise erschwerten, veranlaßte Hofmann, eine Beschränkung der unentgeltlichen Bibliotheksbenutzung in der Weise einzuführen, daß nur noch 4 Bände (von denen höchstens 2 der Unterhaltungslektüre angehören dürfen) im Monat an einen Leser gebührenfrei ausgeliehen und Überschreitungen dieser Leistung in jedem Falle mit einer Bandgebühr von 10 Pfg. belegt werden. Als Norm der unentgeltlichen Maximalleistung war dabei das Dreifache der bisher im Jahresdurchschnitt auf den Leser entfallenden Bändezahl angenommen worden. Der Erfolg war der erwartete: Ein starkes Sinken der Ausleihe an Unterhaltungsliteratur, eine nur geringe Belastung der Arbeiterleser, eine kleine Einnahme, bei alledem normales Weitersteigen der Leserzahl. — Goecke, in seiner Entgegnung, erklärt zwar das bedingte Lesegeld an sich für berechtigt, doch hält er die Einführung desselben für Fabrikbibliotheken für bedenklich, da dadurch leicht der Anschein der Bevormundung und damit Mißtrauen erweckt werden könne. Er bringt auch den zahlenmäßigen Nachweis, daß in der von ihm geleiteten Bibliothek der Rheinischen Stahlwerke, Duisburg-Meiderich, Fälle von Vielleserei so gut wie garnicht vorkommen.

Personal-Ausbildung. Der größere Teil der vorliegenden Literatur über die Frage der Ausbildung des Personales bezieht sich auf spezielle Fälle. Eine Besprechung der Planungen betreffend ein in Hamburg zu errichtendes Bibliothekarinnenseminar gibt Hugo Otto Zimmer. Der besprochene, darüber berichtende Artikel[1]) ist leider vollständig vergriffen und hat mir nicht mehr vorgelegen. Zimmer[2]) fordert eine vierjährige praktisch-theoretische Ausbildung, eventuell mit vorübergehender Beschäftigung an wissenschaftlichen Bibliotheken oder im Buchhandel. Besonders begrüßt er auch die Forderung der Ausbildung in sozialer Arbeit in dem genannten Artikel. —

Außerdem sind noch einige kürzere, aber schwerwiegende Äußerungen zu bestimmten Fällen der Praxis zu erwähnen. — Walter Hofmann[3]) lehnt das Dortmunder Seminar[4]) ab, da dasselbe den tatsächlichen Erfordernissen wenig entspräche. Eine derartig lange und spezialisierte Fachausbildung sei nur geeignet, reifere und urteilsfähige Persönlichkeiten, wie sie das Volksbildungswesen gerade am meisten braucht, von der Laufbahn zurückzuhalten und derselben statt dessen eine das Bedürfnis weit übersteigende Zahl einseitig technisch ausgebildeter Diplomträgerinnen zuzuführen. Geradezu für ein Unrecht hält er es, die Studierenden 3 Jahre lang an eine und dieselbe Anstalt zu binden. — Mit der Verpflichtung und der Verantwortung der Bibliotheken, die Volontärinnen annehmen, beschäftigt sich Bona Peiser[5]). Sie protestiert gegen das an der Dresdener städtischen Zentralbibliothek geübte Verfahren, schlecht bezahlten

[1]) Hamburgischer Korrespondent 1910, Nr. 589.
[2]) Ebenda Nr. 602 vom 27. November 1910, 6. Beil.
[3]) Volksbildungsarchiv, Bd. 1, H. 4, S. 602.
[4]) [S. o. 1, S. 183.]
[5]) Volksbildungsarchiv, Bd. 1, H. 4, S. 602—604.

Hilfsarbeiterinnen die Verwaltung von Zweigstellen anzuvertrauen und ihnen auch noch die Ausbildung von Volontärinnen zu überlassen. — Völlig unabhängig von den heute schwebenden Ausbildungsfragen schildert Ladewig in dem oben besprochenen Aufsatze („Zur Politik öffentlicher Büchereien") seine günstigen Erfahrungen mit den von ihm ausgebildeten männlichen Hilfskräften, bei deren Heranbildung die Möglichkeit eines späteren Fortkommens im kaufmännischen oder Bureau-Dienst berücksichtigt wurde.

Sozialdemokratisches Bibliothekswesen.

Das Bild der populären Bibliotheksbewegung würde indessen unvollständig sein ohne eine kurze Charakteristik des sozialdemokratischen Bibliothekswesens. Wir sehen hier z. T. wieder dieselben Probleme auftauchen, doch mit gewissen Modifikationen. Es muß ein wenig zurückgegriffen werden. In den letzten Jahren ist eine eigene monographische und Zeitschriftenliteratur auf diesem Gebiete entstanden.[1]) — In seiner Schrift „Zehn Jahre Bibliothekarbeit" bringt Gustav Hennig die Entwickelung einer von ihm geleiteten Vereinsbibliothek, die sich aus den kleinsten Anfängen heraus zu einer der leistungsfähigsten populären Bibliotheken Leipzigs entwickelt hat, zur Darstellung. Über die Qualität der dort geleisteten Bibliotheksarbeit orientieren wohl am besten die Listen der meistgelesenen Autoren in der schönen Literatur. Auf Gerstäcker, Zola, Ruppius, Raabe, Anzengruber, Ebner-Eschenbach, Rosegger, Storm, Daudet, Gottfried Keller folgt noch eine lange Reihe der besten neueren Schriftsteller. Nicht ganz so günstig steht es mit der Ausleihe der belehrenden Literatur, die indessen 23 % der Gesamtausleihe beträgt und im allgemeinen den Vergleich mit den meisten bürgerlichen Bildungsbibliotheken wohl aushält. — Die Zeitschrift „Der Bibliothekar" wird gleichfalls von Hennig herausgegeben und verbreitet sich über das ganze Gebiet des populären Bibliothekswesens. Auch die in Wien erscheinende „Bildungsarbeit" widmet der Behandlung von Bibliotheksfragen einen weiten Raum. Abgesehen von technischen Fragen und Bücherbesprechungen, werden in der genannten Literatur theoretische und prinzipielle Probleme lebhaft diskutiert. Insbesondere die Frage der Zentralisation, d. h. der Zusammenlegung der kleinen Bibliotheken der einzelnen Organisationen zu größeren leistungsfähigen Anstalten wird immer wieder angeregt und z. T. mit Nachdruck vertreten[2]) Überhaupt findet der Gedanke des organisierten Zusammenarbeitens und der gegenseitigen Unterstützung im großen wie im kleinen in immer weitgehenderem Maße Verwirklichung. Es sei z. B. an die Zentral-

[1]) Hennig Gustav. Zehn Jahre Bibliothekarbeit. Geschichte einer Arbeiterbibliothek. Ein Wegweiser für Bibliothekverwaltungen. Leipzig: Leipziger Buchdruckerei A.-G. 1908. Mk. —·40. — Mehlich, Ernst. Kleiner Leitfaden für Arbeiterbibliotheken. Nebst einem Anhang: Einiges über Privatbibliotheken Ebenda 1910. Mk. —·60. — Der Bibliothekar. Monatsschrift für Arbeiterbibliotheken. Ebenda seit 1909. — Bildungsarbeit. Blätter für das Bildungswesen der deutschen Sozialdemokratie in Österreich. Wien seit 1910.

[2]) Danneberg, Robert. „Die Wiener Arbeiterbibliotheken." Bildungsarbeit Jg. 2 Nr. 5/6 Beilage und kürzer in Der Kampf, Jg. 4, H. 320—321.

bibliothek der Elbe-Saale-Havel-Schiffer erinnert,[1]) welche Entnahme und Rückgabe der Bücher unabhängig von einander an jeder der Bibliotheksstationen zwischen Aussig, Hamburg und Berlin ermöglicht, ferner daran, daß der Verlag des Bibliothekar nicht nur die Lieferung aller Formulare, sondern auch die Zusammenstellung und Ausarbeitung ganzer Kataloge für die einzelnen Bibliotheken übernimmt.

Eine ganz besondere Rolle aber spielt im sozialdemokratischen Bibliothekswesen — und damit werden wir wieder an die von Walter Hofmann ausgesprochenen Gedanken erinnert — das pädagogische Problem, die individualisierende Ausleiharbeit. Und zwar handelt es sich hierbei nicht nur um die Arbeit an der Jugend — obwohl auch diese Frage gerade ganz besonders in den Vordergrund tritt — sondern auch um die Anleitung der Erwachsenen zum Lesen. Dies Problem wird immer wieder mit beachtenswerter Gründlichkeit behandelt. So klagt Josef Kliche [2]) darüber, daß in den belehrenden Abteilungen oberflächliche, unwissenschaftliche Bücher vielfach bevorzugt werden und warnt vor Überschätzung statistischen Zahlenmaterials. — Auf die Gefahren unsystematischer und zu schwieriger Lektüre für unreife Köpfe wird im Bibliothekar [3]) nachdrücklich hingewiesen. Mehrfach finden wir auch Versuche zur Aufstellung ausführlicher, bis ins einzelne ausgearbeiteter Studienpläne für die verschiedenen Wissensgebiete.[4]) Daß auch die Lesehallenfrage im Bibliothekar zur Sprache kam, wurde bereits in der vorigen Literaturübersicht erwähnt.[5])

So hat denn die sozialdemokratische Bibliotheksarbeit auch in den Kreisen nichtsozialdemokratischer Bildungspolitiker mehrfach volle Anerkennung gefunden. So in den ausführlichen Besprechungen der Hennigschen Schrift durch Ernst Schulze [6]) und Walter Hofmann [7]). — Noch schwerer in diesem Sinne ins Gewicht fallen dürfte indessen ein Artikel von Johannes Braun [8]), welcher vom Standpunkt der katholischen Volksbibliotheksbewegung auf knappem Raum ein abgerundetes Bild der sozialdemokratischen Bibliotheks-

---

[1]) Schüning W. „Eine Schifferbibliothek." Bibliothekar, Jg. 1, Nr. 9, S. 81—82.

[2]) „Arbeiterlektüre." Sozialistische Monatshefte 1911 H. 5, S. 315—319 und kurzer Auszug: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, Jg. 12, Nr. 5/6, S. 88/89.

[3]) Jg. 1, H. 1, S. 5.

[4]) Lensch Paul. „Was sollen wir lesen?" Bibliothekar Jg. 1, H. 1, S. 2 f. — „Die Naturkunde in den Volksbibliotheken." Ebenda H. 1, S. 4 ff., H 3, S. 20 f., H. 7, S. 60 ff. — Borchardt, Julian. „Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus." Ebenda H. 5, S. 37 f. — Baege. M. H. „Die für Arbeiterbibliotheken wichtigsten Werke Ernst Haekels." Ebenda Jg. 2, H. 7, S. 155.

[5]) [S. o. 1, S. 176.)

[6]) Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen, Jg. 10, Nr. 5/6, S. 76—83 und Nr. 7/8, S. 119—126.

[7]) Volksbildungsarchiv Bd. 1, H. 1, S. 153—156.

[8]) „Sozialdemokratische Bibliotheksarbeit." Die Bücherwelt, Jg. 8, Nr. 5, S. 85—89.

arbeit gibt und dabei zwar die Gefahr derselben für den Katholizismus scharf hervorhebt, aber der geleisteten Arbeit rückhaltloseste Anerkennung zollt.

Dresden. Dr. Karl Poelchau.

AMERIKANISCHE REISEERFAHRUNGEN.

DIE VOLKSBIBLIOTHEKEN DER KANADISCHEN PROVINZ ONTARIO.

Seit einem Dutzend Jahren habe ich mir die Aufgabe gestellt, die deutsch-österreichischen Alpenländer mit einem Netze von Volksbibliotheken zu überziehen. Ich habe in dieser Zeit, meist im Anschlusse an die Organisation des nationalen Vereins Südmark, eine ziemlich große Zahl von Bibliotheken zu 300, 500, 1000 und mehr Bänden gegründet und überdies 40—50 Schulen mit Schülerbibliotheken versehen. In Verfolgung meines Zieles habe ich ziemlich viel Geld und Mühe aufgewendet, ohne mich durch verschiedene Mißhelligkeiten entmutigen zu lassen. An solchen hat es keineswegs gefehlt. Zweimal hat man mein Anerbieten, einem Orte eine Bibliothek von tausend Bänden zu schenken, kurzweg abgelehnt. Man denke dabei aber ja nicht an die Stadt Boston, die auch eine Spende Carnegies ablehnte. Denn die Stadt Boston setzte Stolz darein, sich nichts schenken zu lassen und die schönste öffentliche Bibliothek der Welt aus eigenen Mitteln zu errichten und zu erhalten. Nein, eine Biblothek besaßen die zwei steirischen Marktflecken nicht und dachten auch nicht daran, eine solche zu errichten. Aber in dem einen Orte besaß der Buchbinder, in dem andern der Buchdrucker eine ganz kleine Leihbibliothek. Diesen durfte doch beileibe keine Konkurrenz gemacht werden! Indes war die Ablehnung von Bibliotheken noch nicht das Unerfreulichste, was mir passierte. Weit mehr hat es mich verdrossen, daß zwei andere Orte in dringendster Weise Bibliotheken erbaten und dann die einlangenden Bücherkisten anderthalb bis zwei Jahre unausgepackt stehen ließen. Man hat eben in der Provinz ganz eigentümliche Vorstellungen von der Geldmacht Wiens. Man meint, in Wien herrsche der reine Überfluß, man brauche hier mit Mitteln überhaupt nicht zu sparen.

Indes bin ich auch sehr angenehm überrascht worden. So haben es zwei Orte in Kärnten, die Städtchen Wolfsberg und Gmünd, abgelehnt, sich Bibliotheken schenken zu lassen und die gesandten Bücher mit Heller und Pfennig bezahlt. Ich darf wohl hinzufügen, daß die Bibliothek in Wolfsberg in der Folge eine geradezu glänzende Entwicklung genommen hat. Gleichzeitig mit mir hat auch die Hauptleitung der Südmark und haben einzelne Ortsgruppen Bibliotheken errichtet, so daß es heute in den gemischtsprachigen Gegenden Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlands kaum einen ansehnlichen Ort mit deutscher Bevölkerung gibt, der nicht mit deutschen Büchern versorgt wäre. Aber auch in rein deutschen Gegenden wurden viele Bibliotheken errichtet, wenn auch hier einstweilen noch größere Lücken vorhanden sind. Es

bleibt also noch ein gutes Stück Arbeit zu tun. Immerhin wurden im letzten Jahre den Südmarkbibliotheken dreimalhunderttausend Bände entlehnt. Es ist dies eine ansehnliche Zahl, wenn man bedenkt, daß es im Gebiete kaum eine Stadt mit mehr als zwanzigtausend Einwohnern gibt.

Alljährlich zweimal sollen die Bibliotheken über die Benutzung Bericht erstatten. Die Hauptleitung veröffentlicht dann die Benützungsstatistik. Leider läßt sie regelmäßig viel zu wünschen übrig. Es gibt Bibliotheken, deren Vorstände seit Jahren keinen Bericht erstatten. Man weiß dann nicht, ob die Bibliothek benützt wird oder in einem Winkel modert. Manche dieser Bibliotheken sind aus ihrem Schlummer erweckt worden. Dann stellte sich in der Regel heraus, daß ein Teil des Bücherbestandes verloren gegangen war. Also ein Schwund in Folge von Nichtbenützung! Einzelne Bibliotheken sind aber in Folge des beständigen Stillschweigens ihrer Leiter ganz in Vergessenheit geraten, es fehlt ihr Name dann überhaupt in der Liste der Bibliotheken. Es wäre indes falsch, nur die Bibliothekare der Südmark der Nachlässigkeit zu zeihen. Über die Bibliotheken des allgemeinen niederösterreichischen Volksbildungsvereines in Krems erfährt man kaum so viel wie über die der Südmark. Andere Volksbildungsvereine, wie der oberösterreichische und der steirische, begnügen sich mit Schätzungen in runden Zahlen, wenn man sie um Auskunft über die Benutzung ihrer Bibliotheken ersucht. Ein deutscher Volksbildungsverein, der Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, kennt nicht einmal alle Orte, in die er Bücher hinausgegeben hat.

Ich habe stets die Meinung vertreten, daß größere Organisationen, wie die Südmark, einen eigenen Bibliotheksinspektor — oder besser mehrere — anstellen sollten, dessen Aufgabe es sein sollte, die Verbindung zwischen der Hauptleitung und den Bibliotheken aufrecht zu erhalten. Ich glaube, daß sich die nicht allzugroße Ausgabe reichlichst lohnen würde. Es hat mich nun außerordentlich interessiert, die Organisation, die mir vorschwebt, in der kanadischen Provinz Ontario verwirklicht zu sehen. Die Provinz Ontario hat einen eigenen Inspektor für Volksbibliotheken und Bildungsvereine angestellt. Leider lag, als ich im Jahre 1909 in Kanada war, der damalige Inspektor im Sterben, so daß ich mir nur aus seinen umfassenden schriftlichen Berichten, die er alljährlich der Regierung erstattete, Belehrung verschaffen konnte. Nach diesen gibt die Provinz, die nach der Volkszählung von 1900 rund 2·2 Millionen Einwohner hatte, 100.000 Kronen zur Unterstützung von Volksbibliotheken aus. Diese letzteren zerfallen in drei Kategorien:

1. Öffentliche Bibliotheken, für deren Benützung Gebühren zu entrichten sind,
2. Freibibliotheken und
3. Wanderbibliotheken.

Die Bibliotheken der beiden ersten Kategorien verfügen über einen Stand von 1,200.000, die der letzteren über einen solchen von 7750 Bänden. Jenen werden 2·8 Millionen Bände, diesen schätzungsweise 4500 Bände entlehnt. Die Kosten werden zum Teile durch die Gemeinden aufgebracht, die im letzten Jahre 760.000 Kronen beisteuerten. Zu diesen

Beträgen kommen die Spenden reicher Leute. So hat insbesondere Carnegie auch in Ontario eine ganze Reihe von Bibliotheksgebäuden errichtet. Der Umstand, daß die Provinz den Bibliotheken Unterstützungen angedeihen läßt, gibt dem Inspektor die Macht, auf regelmäßige Berichterstattung zu dringen. Unterläßt es ein Bibliothekar zu berichten, so wird mit der Entziehung der Unterstützung gedroht. Im Wiederholungsfalle wird über die Bibliothek diese Strafe wirklich verhängt und der Ort höchstens mit einer Wanderbibliothek beschickt. Da eine solche Wanderbibliothek bloß fünfzig Bände besitzt und nur drei Monate im Orte bleibt, so ist die Strafe empfindlich. Es ist nun außerordentlich interessant zu lesen, daß trotzdem im Jahre 1908 von 428 Standbibliotheken nicht weniger als 73 den Bericht schuldig geblieben sind. Es sind dies beinahe ausschließlich kleine Bibliotheken weit ab von den Verkehrszentren. Der Inspektor klagt denn auch über die kleinen Bibliotheken. Ihre schlechte Verwaltung sei ebenso auf die Unzulänglichkeit der Bibliothekare, wie die der lokalen Bibliotheksausschüsse zurückzuführen. Es gäbe Bibliothekare, die sich nicht die Mühe nähmen, die Literatur zu verfolgen und zu den jährlich mehrmals stattfindenden Versammlungen zu kommen, in denen Bibliothekare und Freunde des Bibliothekswesens ihre Erfahrungen austauschten. Die Büchereiausschüsse hinwiederum hielten sich nicht an die Musterkataloge, sondern kauften entweder bei lokalen Buchhändlern oder fielen irgend einem Agenten zum Opfer, der sie mit Ladenhütern aus den großen Buchhandlungen in Chicago versorgte. Nur Geldansprüche zu stellen, seien diese kleinen Bibliotheken nie verlegen.

Die unbefriedigende Entwicklung vieler kleiner Bibliotheken habe zur Folge, daß der Provinziallandtag nur ungerne weitere Mittel bewillige, weil viele Abgeordnete die Meinung äußerten, das für Bibliothekszwecke ausgegebene Geld sei eigentlich hinausgeworfen. Der Inspektor empfiehlt es daher, die Schule zum Mittelpunkte der Organisation zu machen. Jede Schulbibliothek habe drei Abteilungen zu enthalten: eine Schülerbibliothek und je eine Abteilung für die aus der Schule entlassene Jugend und für die Erwachsenen. Die Mittel für diese Organisation wären durch Grafschaftsteuern aufzubringen. Der Bericht des Bibliotheksinspektors ist für uns von großem Interesse. Ich glaube, man wird aus ihm nicht den Schluß ziehen dürfen, daß die Inspektion angesichts der geschilderten Übelstände wertlos ist. Im Gegenteile, erst durch den Inspektor wurde man in Kanada in die Lage versetzt, die Übelstände im Bibliothekswesen genau kennen zu lernen. Sodann ist zu bedenken. daß in Ontario doch ungleich mehr gelesen wird als in Österreich. Denn trotz der geschilderten Übelstände entfielen auf einen Einwohner doch $1^1/_8$ Bände Entlehnungen gegen etwa $^1/_8$ Bände in Niederösterreich ohne Wien. Und schließlich wirft sich die Frage auf, ob denn ein Inspektor für 428 Bibliotheken, die in dem dünnbesiedelten Lande mit dem wenig dichten Eisenbahnnetze viele Meilen auseinanderliegen, genügt, und ob die Ergebnisse nicht besser wären, wenn jede Bibliothek wenigstens einmal im Jahre besucht werden könnte. Also nicht gegen die Anstellung von Bibliotheksinspektoren sprechen die kanadischen Erfahrungen. Ihre Be-

deutung liegt für uns auf einem anderen Gebiete. Die kanadischen Erfahrungen bestärken uns in unserer Überzeugung, daß auch die beste Organisation versagt, wo es an Menschen fehlt, die befähigt sind, den Platz, der ihnen von der Organisation angewiesen wird, gut auszufüllen. Ohne entsprechende Bibliothekare und ohne einen Kreis von Leuten, der sich für die Entwicklung der Bibliotheken interessiert, wird sich bei keiner denkbaren Organisation etwas machen lassen. Diese Erkenntnis ist geeignet, uns, denen große Unterstützungen seitens der öffentlich rechtlichen Korporationen versagt sind, einigermaßen Mut zu machen. Sie stärkt uns in der Überzeugung, daß wir hinter den Ländern, die große Mittel für Bibliothekszwecke ausgeben, nicht so weit zurückbleiben werden, wenn jeder einzelne von uns voll seine Pflicht tut.

Wien. Dr. Michael Hainisch.

BESPRECHUNGEN.

Universitätsbibliothek und Institutsbibliotheken. Vortrag, gehalten auf der III. ordentlichen Hauptversammlung des Akademischen Schutzvereins in der Aula der Universität Leipzig am 14. Oktober 1909 von Doktor Karl Bücher. Leipzig, 1910. J. Wörners Verlag. 16 S.

Die immer wieder auftauchende verwickelte Frage, wie das Verhältnis der Universitätsbibliothek zu den Bibliotheken der Universitätsinstitute, was die Bücheranschaffung und Verwaltung anlangt, am besten gestaltet werden könne, war im Jahre 1906 bei der 7. Versammlung deutscher Bibliothekare von Gotthold Naetebus in seinem ausführlichen und gründlichen Bericht über die Bibliotheken der preußischen Universitätsinstitute berührt worden.[1]) Im Jahre 1908 hatte dann Wilhelm Erman in seinen 31 Thesen auch Grundsätze für die Verwaltung der Institutsbibliotheken aufgestellt.[2]) Von diesen war These 20 so scharf ausgefallen, daß sie niemals Aussicht auf Verwirklichung gehabt hätte, bald darauf von Johannes Franke tatsächlich abgelehnt[3]) und auch von Erman selbst umgeändert wurde.[4]) Es mußte nun gerade von Seiten der Bibliothekare freudig begrüßt werden, daß ein in Bücherangelegenheiten so erfahrener Gelehrter wie Karl Bücher von der andern Seite ebenfalls Grundsätze aufstellte. Der Vortrag, in dem er dies tat, wurde zuerst im Korrespondenzblatt des Akademischen Schutzvereins (4. Jhg., 1910, S. 37—43, 53—60) abgedruckt, was auf dem Titel der Sonderausgabe schon hätte bemerkt werden sollen. Er schließt mit sieben Sätzen, nach denen die Verwaltung der Institutsbibliotheken erfolgen soll. Man muß unumwunden zugestehen, daß diese Sätze durchaus geeignet sind, das Verhältnis zwischen Universitätsbibliothek und Institutsbibliotheken klarzulegen und zu regeln. Bücher faßt „das Verhältnis zwischen beiden Arten von Bibliotheken nicht

[1]) Zentralblatt für Bibliothekswesen, 23. Jhg., 1906, S. 363—365.
[2]) Zentralblatt für Bibliothekswesen, 25. Jhg., 1908, S. 430—432.
[3]) Ebenda, 26. Jhg., 1909, S. 20—21.
[4]) Ebenda, 26. Jhg., 1909, S. 107.

als ein Konkurrenzverhältnis, sondern als ein Verhältnis gegenseitiger Ergänzung und einträchtigen Zusammenwirkens auf". Diese Eintracht kann ja auch nur gefährdet werden, wenn die Frage nach der Aufteilung der Geldmittel an einer Universität zur Entscheidung gestellt wird. Wachsen die Ausgaben für die Institutsbibliotheken derart an, daß die Universitätsbibliothek in ihren Anschaffungsmitteln verkürzt erscheint, dann liegt ein ungesunder Zustand vor, der beseitigt werden muß. Allgemein gültige Regeln für die Erhaltung oder Wiederherstellung des Gleichgewichtes aufzustellen, ist schwer, es muß einfach von Fall zu Fall entschieden werden. Jedenfalls muß im Auge behalten werden, daß die Zentralisierung der literarischen Hilfsmittel an der Universität eine wichtige Rolle spielt. Um diese zu erreichen, hat auch Bücher der „räumlichen Zusammenlegung der Seminare und der Universitätsbibliothek" (S. 16) das Wort geredet. Diese Zusammenlegung wird freilich nur in seltenen Fällen möglich sein. Aber es wäre zu erwägen, ob nicht von Seiten der Universitätsbibliothek etwas anderes geschehen könnte. Den älteren Studierenden, die mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind, sollte für diese Arbeiten ein größerer Spielraum in der Universitätsbibliothek geschaffen werden. Dies wäre dadurch zu erreichen, daß diesen Studierenden besondere Arbeitsräume oder wenigstens ein größerer Arbeitsraum zugewiesen wird, wo dem einzelnen ein größeres literarisches Rüstzeug für längere Zeit bereitgehalten werden kann und wo ihm auch eine größere Bewegungsfreiheit möglich ist als im allgemeinen Lesesaale. Ein ähnlicher Gedanke ist ja auch bei dem Neubau der Königlichen Bibliothek in Berlin, wenigstens soweit es sich um Gelehrte handelt, verwirklicht worden, wie aus Schwenkes Beschreibung des Neubaues hervorgeht.[1]) Besonders freudig ist unter den Vorschlägen Büchers zu begrüßen, daß „die Inventarisierung und Katalogisierung" der Bestände der Seminarbibliotheken „der Kontrolle des Direktors der Universitätsbibliothek zu unterstellen" sei. Ebenso ist besonders beachtenswert der Vorschlag, daß „von Seiten der Universitätsbibliothek ein summarischer Katalog sämtlicher am Orte vorhandenen Exemplare wissenschaftlicher Zeitschriften" herausgegeben werden solle. Statt „am Orte" wäre wohl zunächst zu setzen „an der Universität". Da die Zeitschriften eine dauernde Belastung für die Bibliotheken bilden, müssen Doppelanschaffungen besonders wohl erwogen werden.

Graz. Ferdinand Eichler.

Bucheinbände der k. k. Hofbibliothek. Auswahl von technisch und geschichtlich bemerkenswerten Stücken. [Von Th. Gottlieb.] Wien (1910). A. Schroll & Co. 42:32·5 cm. (100 Taf., IV S. 80 Sp. u. S. 81—84.)

Der Bucheinband älterer Zeit ist in steigendem Maße Gegenstand lebhaften Interesses und mannigfaltiger Forschung geworden. Zunächst war es das Kunstgewerbe, das durch den Reichtum der Formen und

[1]) Ebenda, 25. Jhg., 1908, S. 9. [An der Universitätsbibliothek in Wien besteht diese Einrichtung schon seit langem. F. A. M.]

die Feinheit der Zeichnung angezogen wurde, welche die Einbanddecken der alten Meister aufweisen, und das hieraus Anregung zu ähnlicher Verwendung oder zu nachschaffender Umbildung entnahm. Beschränkte sich das Kunstgewerbe darauf, den neugewonnenen Schatz an Motiven zu heben und für seine Zwecke zu nützen, so nahm die Kunstgeschichte Veranlassung, der stilistischen Entwicklung der Buchdeckenverzierung nachzugehen, ihre Geschichte klarzulegen und festzustellen, wie in der Wahl des Materials, des Ornaments und seiner Anordnung der wechselnde Zeitgeschmack sich Ausdruck verschaffte. Erst neuerdings hat man sich von der Betrachtung der Buchdecken allein der Untersuchung des Bucheinbandes im ganzen, seiner äußeren Verzierung und seiner inneren Technik, zugewandt. Buchbinder, Buchhändler und Bibliothekare haben mehr und mehr erkannt, wie nutzbringend die Beschäftigung mit Technik und Geschichte der Buchbindekunst vergangener Zeiten für mehr als eine Seite ihrer beruflichen Tätigkeit ist und wie vor allem die Geschichte des Buchhandels, des Buchdrucks, der Bibliotheken durch die Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete gefördert werden kann. Die rege Beschäftigung mit den mannigfaltigen Fragen, die sich hier erhoben, hat eine äußerst zahlreiche Literatur von Aufsätzen gezeitigt, die, an den verschiedensten Stellen zerstreut und oft versteckt, nur schwer zu überblicken ist. Zusammenfassende Arbeiten dagegen sind selten und als umfassendes größeres Werk über die Entwicklungsgeschichte des Bucheinbandes liegt, von Arbeiten mit örtlicher und zeitlicher Beschränkung abgesehen, nur Loubiers „Bucheinband in alter und neuer Zeit" (1904) vor. Dieses vortreffliche Buch faßt die bisherigen Ergebnisse der Forschung in klarer Anordnung vorsichtig formulierend zusammen und wird noch längere Zeit den Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen bilden. Um auf diesem sicheren und verläßichen Grunde weiter zu bauen, bedarf es vor allem der Zugänglichmachung neuen Materials und es sind vor anderen die Bibliothekare berufen, durch Veröffentlichung der ihrer Obhut anvertrauten reichen Schätze zur Lösung der noch unbeantworteten Fragen beizutragen. Den beiden letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts verdanken wir die Veröffentlichung von Bucheinbänden der königl. öffentlichen Bibliothek in Dresden durch Zimmermann (1887) und Lier (1892) und das ausgezeichnete Werk von Bickell (1892) über Einbände hessischer Bibliotheken, sowie auch den leider nur spärlich illustrierten Katalog der Einbände des Germanischen Museums in Nürnberg (1889). Nach diesen schätzbaren Anfängen ist in Deutschland leider keine Arbeit mehr erschienen, die die Einbandbestände einer festen Sammlung in Wort und Bild erschlossen hätte, bis auf Westendorps wertvollen Aufsatz über die Einbände der Metzer Stadtbibliothek im Jahrbuch für lothringische Geschichte 1907. Wir sind darin hinter den Engländern zurückgeblieben, die nach den phototypischen Abbildungsserien von Einbänden des Britischen Museums von Wheatley (1889) und der Bodleiana von Brassington (1891) die prächtigen farbigen Tafelwerke von Holmes, Specimens of Bookbindings in the R. Library, Windsor Castle (1893), und Fletcher, English (1895) und Foreign (1896) Bookbindings in the British Museum herausgebracht haben. Aus Frank-

reich, dem Lande der Bibliophilen, liegen merkwürdigerweise nur die Lichtdrucktafeln von Einbänden der Bibliothèque Nationale von Bouchot (1888) vor.

Es ist höchst erfreulich, daß jetzt wieder ein großangelegtes Werk die schönsten und merkwürdigsten Stücke einer im weiteren Sinne deutschen Bibliothek zugänglich macht: Die Bucheinbände der k. k. Hofbibliothek in Wien mit Einleitung von Theodor Gottlieb. Schon vor einigen Jahren (1908) hat der Verfasser durch einen, auch in seiner äußeren Form ansprechenden, sorgfältigen Katalog einer Bucheinbandausstellung der Wiener Hofbibliothek einen sehr lebhaften Eindruck von ihrem beneidenswerten Reichtum an trefflichen Erzeugnissen dieses Zweiges des Kunstgewerbes vermittelt. Die neue Veröffentlichung stellt abermals eine, diesmal noch engere Auswahl des Interessantesten dar. In einem Vorwort berichtet der Herausgeber über die Zwecke und Grundsätze seiner Arbeit. Zunächst soll neues Anschauungsmaterial vorgelegt werden, vor allem an Lederbänden, die für die Geschichte und Technik des Buchbindens von einiger Bedeutung erscheinen. Weiterhin waren Einbände zu berücksichtigen, welche die vielfachen Beziehungen von Mitgliedern des Kaiserhauses zur Bibliothek und ihren Schätzen veranschaulichen. Endlich sollte die Auswahl auch der Vermehrung des kunstgewerblichen Formenschatzes im allgemeinen dienen. Für die Wiedergabe der Einbände wurde je nach dem Wert der einzelnen Stücke einfacher Lichtdruck oder ein- und mehrfarbiger Steindruck gewählt und die fast durchgehends beibehaltene Originalgröße soll die Möglichkeit bieten, die hier vorkommenden Stempel mit solchen anderer Einbände genau zu vergleichen. Im Begleittext hofft der Herausgeber unzweifelhafte Datierungen geben und unrichtige Zuweisungen verbessern zu können. Reichliche Literaturangaben sollen die Aufstellungen des Herausgebers bekräftigen und zu weiterer Beschäftigung mit den mannichfachen, noch ungelösten Fragen Anregung geben. Bei den Beschreibungen soll das Technische stärker betont werden als das Kunstgeschichtliche. Auch die Angaben über den Inhalt der Bände und die meist geschichtlichen Bemerkungen haben etwas zurückzutreten, was auch in der Anwendung kleineren Druckes zum Ausdruck kommt.

Wenden wir uns nun von diesem Programm zu seiner Ausführung, so kann man dem Herausgeber zu den trefflichen Tafeln nur Glück wünschen. Man pflegt für diesen technischen Teil meist nur der ausführenden Kunstanstalt Lob zu spenden. So sehr diese natürlich solche Anerkennung verdient, die ihr auch keineswegs vorenthalten sei, so sehr wird andererseits die Arbeit und das Verdienst des Herausgebers von guten Tafeln unterschätzt, da dessen Mühewaltung schließlich umso weniger in die Erscheinung tritt, je besser die Abbildungen sind. Die vorliegenden Tafeln machen einen vorzüglichen Eindruck und, wenn auch der Herausgeber in einem oder anderen Falle darauf hinweist, daß auf der Tafel etwas ausgeblieben ist, was am Original noch beobachtet werden kann, so hat eben auch die Nachbildungstechnik ihre Grenzen. Im ganzen werden die Reproduktionen sehr gut die stärkste Probe bestehen, nämlich daß man das Original neben sie legt. Die Auswahl bietet trotz des besten Willens des Herausgebers der Natur der Sache

nach der Kritik immer am meisten Angriffspunkte, da hier die ganze Fülle der subjektiven Wünsche sich regt, doch wird man im vorliegenden Falle für diese ausgesuchte Sammlung prächtiger Einbände wohl allgemein dankbar sein. Dem einen Wunsche nur möchte ich, nicht für dieses schon abgeschlossene Werk, sondern für andere sich vorbereitende Veröffentlichungen, Ausdruck geben, eine oder mehrere Tafeln mit Abbildungen von Buchrücken und Schnitten beizugeben, die in zahlreichen Fällen recht bezeichnend sind und meist nicht restlos beschrieben werden können. Die Anordnung der 125 Abbildungen = 100 Tafeln ist, von einigen, z. T. durch technische Gründe bedingten Abweichungen abgesehen, im wesentlichen die folgende. Die erste Gruppe bilden 12 orientalische Arbeiten, deren erste, der älteste erhaltene Einband, aus dem 6. Jahrhundert, der Sammlung des Erzherzogs Rainer entstammt und in seiner ausgebildeten Technik schon einen Höhepunkt des Kunstgewerbes darstellt. Die übrigen Stücke fallen in das 15.—18. Jahrhundert und sind dem weiten Gebiet des Islam in seiner ganzen Ausdehnung von Samarkand bis Marokko entnommen. Den Übergang zur alten Welt bildet ein griechischer Band des 15. Jahrhunderts, dessen besondere technische Kennzeichen, das hochgelegte, auf die Deckel herübergezogene Kapital und die halbrunden Längsrillen in den Stehkanten der starken Deckel, in der zweiten Hälfte eben dieses Jahrhunderts vielfach auch an italienischen Arbeiten sich beobachten lassen. Die mittlere der drei südlichen Halbinseln, Italien, ist mit 20 Einbänden am reichsten vertreten. Unter ihnen nehmen die Stücke aus der Bibliothek des Königs Matthias Corvinus in Ofen und die Neapler Arbeiten des 15. Jahrhunderts das besondere Interesse in Anspruch. Spanien mit nur 2 Einbänden enttäuscht etwas, da man bei der Spärlichkeit des Anschauungsmaterials von spanischen Arbeiten sich gerne einer größeren Anzahl erfreut hätte. Aus dem Nordwesten Europas stammen 7 englische und 4 niederländische Stücke, unter denen die beiden frühenglischen Bände des 12./13. Jahrhunderts besonders genannt seien, da sie als in außerenglischem Besitz befindlich für große Seltenheiten angesehen werden müssen. Die zwei stärksten Gruppen machen den Beschluß: 39 französische Einbände des 16.—19. Jahrhunderts, denen wir wohl den einen Genfer des 16. Jahrhunderts zuzählen dürfen, und 40 deutsche Stücke des 10.—19. Jahrhunderts, besonders österreichische Arbeiten. Unter den ersteren verdienen vorzügliche Beachtung die zahlreichen Grolierbände, vor allem der ebenso interessante wie prächtige auf Tafel 46, durch den die Verwendung des Stiles à la fanfare noch in die Zeit dieses Königs der Bücherliebhaber hinaufgerückt wird. Von den deutschen Arbeiten sei auf die Gruppe der 10 Lederschnittbände des 14.—16. Jahrhunderts hingewiesen, durch die die Kenntnis der örtlichen und zeitlichen Verbreitung dieser Technik erheblich erweitert wird. Jede dieser Tafeln wird durch eine genaue Beschreibung aller Teile des Einbandes ergänzt, der, wie schon oben erwähnt, Angaben über den Inhalt des Bandes und seine Geschichte beigefügt sind. Zu einigen Bemerkungen geben hier die Überschriften Anlaß, die in knappster Formulierung über Herkunft und Alter eines jeden Stückes Auskunft geben sollen. Der Herausgeber folgt dabei offenbar dem Grund-

satz, daß Ort und Zeit des Druckes meist auch ohne weiteres über Alter und Herkunft des Einbandes Aufschluß geben. Er tut dies z. B. bei Tafel 84, 94, 96. In diesem letzteren Falle ist es ja auch recht wahrscheinlich, da es sich um ein Dedikationsexemplar an die am gleichen Orte residierende Kaiserin handelt; nur ist dann nicht ganz verständlich, warum diese Tatsache nicht ebenso in die Überschrift aufgenommen wurde wie der kaiserliche Empfänger bei Tafel 91. Andererseits ist nicht zu sehen, warum in gleichen Fällen wie oben, z. B. bei Tafel 87, 91, 97 oder 98 der Verfasser sich hinsichtlich der Ort- und Zeitbestimmung so viel vorsichtiger ausspricht oder — noch auffallender — bei Tafel 80, wo es doch in der Beschreibung direkt heißt: „dort (i. e. in Ochsenhausen) ist die Handschrift des 12. Jahrhunderts in die jetzt darauf befindlichen Deckel im 15. Jahrhundert neu eingehängt worden.“ Ebenso, glaube ich, könnte man bei Tafel 88 den Namen Krauses, wenn auch mit einem „vermutlich“ in die Überschrift aufnehmen, denn auch bei Tafel 86 wird nur von „großer Ähnlichkeit“ der Stempel gesprochen, was mir für die endgültige Zuweisung eigentlich nicht auszureichen scheint. Etwas verwunderlich ist bei Tafel 93 die Fassung der Überschrift, „deutscher Einband“, da doch der Druck von Antwerpen ist und das Technische den Einband „weit mehr in die Einflußsphäre des französischen Kulturkreises weist“. Bedenken habe ich auch, ob man den Tafel 20 abgebildeten Einband der Werkstatt des Paulus Manutius zuschreiben kann. Die königl. bayerische Hof- und Staatsbibliothek besitzt zahlreiche Einbände ganz ähnlicher Art, auf denen auch die gleiche Eckverzierung vorkommt, wie sie sich hier in den Winkeln der innersten Umrahmung findet. Da die in Frage kommenden Einbände Handschriften und nichtaldinische Drucke enthalten, scheint mir die Sicherheit der Zuweisung etwas in Frage gestellt. Ein großer Teil der eben erwähnten Einbände weist auch Stempel mit teilweise verdoppelter Kontur auf, wie sie Gottlieb mit glücklicher Beobachtung auf einzelnen Grolierbänden festgestellt hat. Es wäre also seine Bemerkung Sp. 14, daß solche Randlinienstempel außer auf Grolierbänden Rarissima seien, einigermaßen einzuschränken. Ich hoffe, in einiger Zeit über diese Gruppe von Einbänden ausführlicher berichten zu können.

Die Beschreibungen selbst sind sehr sorgfältig und genau. Eine kleine Lücke darf ich hier wohl ergänzen: auf Tafel 81 zeigen die Eckbeschläge auf der inneren Ecke ein m und auf den Einhakstücken der Schließen ist eine achtteilige Rose, von 4 C umstellt. Genau die gleiche Zeichnung findet sich in der hiesigen Staatsbibliothek auf einem süddeutschen, sehr wahrscheinlich Augsburger Einband des 15. Jahrhunderts. Die Schwierigkeiten der Terminologie sind nicht immer ganz überwunden. So wäre Tafel 56 für „die beiden Seiten“ besser zu setzen „die Außenseiten der beiden Deckel“; Tafel 76 und 77 wäre „Spitzbogenfries“ in „Bogenfries“ zu verbessern; oder endlich scheint mir der Ausdruck „spitzwinkelige Aufsätze auf Voluten“, Sp. 25 oder „auf den Voluten aufsitzende Dreiecke“, Tafel 54 a, nicht recht glücklich, da es sich doch nicht um ein unorganisch aufgesetztes Dreieck handelt, sondern um die perspektivische Zeichnung des aufgerollten Endes des Bandwerkes.

Das Versprechen der genauen Beschreibung der Einbandtechnik hat der Herausgeber durchaus erfüllt. Meiner Kenntnis nach hat er zum ersten Male wirkliche Beschreibungen der Einbände, nicht nur, wie sonst üblich, der Buchdeckenverzierung gegeben. Diese genauen Angaben über die Technik sind höchst schätzenswert und bedeuten sicher einen Fortschritt in der Ausbildung der Methoden zur örtlichen und zeitlichen Bestimmung von Einbänden, doch bin ich mir darüber nicht im klaren, wie die Angaben über die Teile des Einbandes immer gemacht werden konnten, die bei gut erhaltenen Bänden doch nicht ohne weiteres gesehen werden können, z. B. die Angaben über die Art der Pappe, die für die Buchdecken verwendet sind, oder über das Material, aus dem die Bünde und Kapitäle bestehen. An einem defekten Einband lassen sich solche Feststellungen oft sehr wohl machen, ich würde aber doch Bedenken tragen, einen guterhaltenen Einband deshalb auch nur teilweise aufzulösen. Ich meine, dieses Bedenken ist umso berechtigter, als wohl mancher Leser die Bedeutung dieser Kriterien für die örtliche und zeitliche Bestimmung der Einbände nicht ebenso günstig beurteilen wird, als es der Herausgeber gemeinhin tut. Eine ziemliche Rolle spielt für ihn bei örtlichen Entstehungsnachweisen der „trapezförmig abgeschrägte Ansatzfalz“. Zunächst hat mir diese glückliche Beobachtung sehr gut gefallen, doch bin ich etwas skeptisch geworden, als mir kurze Zeit nach der Lektüre der sehr defekte Einband eines französischen Druckes des 16. Jahrhunderts in die Hände kam; nach der Verzierung der Decken schloß ich wohl mit Recht auf eine französische Arbeit. Ich ließ die Fälze, französische Handschriftenfragmente, ablösen und es zeigte sich, daß der vordere trapezförmig, der rückwärtige rechtwinklig zugeschnitten war. Dies ist ja nur ein einzelner Fall, aber er scheint mir die Bedenken des Herausgebers zu bestärken, der dieses Beweismittel selbst auch wiederum als nicht ganz einwandsfrei bezeichnet hat. Die gleichen methodischen Bedenken habe ich gegen die starke Beweiskraft, die der Herausgeber dem Befund des Vorsatzpapieres zuschreibt. Die Zuweisungen nach Ort und Zeit stützen sich sehr häufig auf die Wasserzeichen der Vorsatzpapiere; eine besondere Bedeutung hat dieses Beweismittel z. B. bei der Datierung der Grolierbände. Es begegnet nun nicht selten, daß bei Briquet nicht die ganz gleichen Wasserzeichen festzustellen sind, weshalb dann auf ein sehr nahestehendes verwiesen wird, z. B. Tafel 39 b oder 40 b. Bei der so unendlich großen Zahl der Varietäten der Papiermarken scheint mir dieses Verfahren doch wohl nicht angängig zu sein; nur wirklich identische Marken können Beweiskraft beanspruchen. Aber selbst in diesem Fall kann ich Bedenken nicht unterdrücken. Ich bin mit der Geschichte des mittelalterlichen Handels nicht genügend vertraut; soweit ich mich aber in Kürze unterrichten konnte, scheint mir der Warenaustausch, besonders auch wegen der Rückfrachten, ein sehr reger gewesen zu sein und z. B. Ravensburger Papiere haben sich offenbar in ganz Europa großer Beliebtheit erfreut und sind weit herumgekommen. Im Archiv für die Geschichte des deutschen Buchhandels finden sich auch verschiedentlich Nachrichten über Bezug von Papier aus oft recht weit entfernten Orten und aus dem Auslande und, wenn es sich hier auch zunächst um solches

für Druckereizwecke handelt, so konnte doch der Buchbinder mit der Makulatur, die er ja in der Druckerei kaufte und zu seinen Einbänden verarbeitete, sehr leicht auch zu allerlei Resten unbedruckten Papiers der verschiedensten Sorten kommen. Ich möchte also den Befund des Vorsatzpapieres nur mit größter Vorsicht als Beweismittel gebrauchen und glaube, daß man ihn, bei aller Tauglichkeit als akzessorische Stütze, doch nicht in ausschlaggebenden Gegensatz zu anderen Tatsachen setzen darf. Mit diesen methodischen Auseinandersetzungen sind wir schon zur Erörterung der zusammenfassenden Einleitung übergegangen, dem Einzigen an Gottliebs Werk, was mich nicht recht befriedigt hat. Sie will keinen Abriß der Geschichte des Bucheinbandes geben, sondern nur die Ergebnisse der einzelnen Beschreibungen und Beobachtungen, die der Herausgeber auch anderweitig gemacht hat, in fortlaufender Darstellung vereinigen und an ihrem Platze in den geschichtlichen Entwicklungsgang einreihen. Ausführlicher behandelt werden hierbei die orientalischen Arbeiten, die Corvinen und die italienischen und französischen Einbände des 15. und 16. Jahrhunderts. Der Verfasser strebt hier mit aller Macht über den bisherigen Stand des Wissens hinauszukommen, aber ich glaube, daß auch anderen seine Aufstellungen nicht überzeugend erscheinen werden. Man bekommt auch bei wiederholter Lektüre nicht das Gefühl, daß man auf sicherem Boden steht. Man hat in der Literatur über die Geschichte des Einbandes vielfach der kühnen Kombination etwas zu stark gehuldigt, der Fortschritt aber ruht doch sicherer auf der Beibringung reicheren Anschauungsmaterials und auf den Ergebnissen monographischer Arbeiten, wie z. B. der von Mitius über die fränkischen Lederschnittbände, über deren Wert ich eine weit günstigere Meinung als Gottlieb habe. An verschiedenen Stellen der Einleitung stellt auch der Herausgeber noch weitere Einzeluntersuchungen in Aussicht, deren Ergebnissen man mit größtem Interesse entgegensehen darf.

Wenn auch manche der von dem Verfasser vorgetragenen Ergebnisse einer erweiterten und vertieften Kenntnis des Gegenstandes und erneuter Nachprüfung der einzelnen Fragen nicht standhalten werden, so darf doch Gottlieb das Verdienst in Anspruch nehmen, neben der höchst verdienstlichen Bereicherung des Anschauungsmaterials neue Wege versucht und schätzbare Anregungen gegeben zu haben.

München. Otto Glauning.

Alphabetisches Verzeichnis der laufenden Zeitschriften, welche von der K. Hof- und Staatsbibliothek München und einer Anzahl anderer Bibliotheken Bayerns gehalten werden. München, K. Hof- und Staatsbibliothek. In Kommission der Palm'schen Hofbuchhandlung. XIV, 427 S.

Ähnlich dem österreichischen Generalkatalog vom Jahre 1898 ist auch das bayerische Verzeichnis auf eine breite Basis gestellt, auf eine sehr viel breitere als das preußische Verzeichnis von 1906—08, das lediglich die laufenden Zeitschriften der Berliner königlichen Bibliothek nachzuweisen hatte.

Der österreichische Katalog umfaßt die Universitäts-, Studien- und technischen Bibliotheken, die Bibliothek der Hochschule für Bodenkultur, sowie die mit dem Bezugsrechte der Pflichtexemplare ausgestatteten Bibliotheken des Gymnasiums in Zara, des Gymnasialmuseums in Troppau, der Handels- und nautischen Akademie in Triest, im ganzen 21 Anstalten, während die diesen Sammlungen gegenüber im alleinigen Besitze der Hofbibliothek befindlichen Periodica in einem besonderen Anhange nachgetragen sind. Dieser Katalog ist also im wesentlichen ein solcher der als Landesbibliotheken fungierenden Bibliotheken Österreichs mit der ausgesprochenen Absicht, Vorwort S. III, nebenher auch einen vollständigen Nachweis der in Österreich eingezogenen Pflichtexemplare der periodischen Literatur zu liefern.

Das bayerische Verzeichnis begreift außer der Hof- und Staatsbibliothek nicht weniger als 234 andere Bibliotheken, die sich auf München, Würzburg, Erlangen, Nürnberg, Weihenstephan verteilen und deren Zahl deshalb so überraschend groß ist, weil an den drei Universitäten und der einen technischen Hochschule die sämtlichen kleinen Bibliotheken der einzelnen Institute und Seminare, Laboratorien und Sammlungen berücksichtigt und besonders gezählt wurden.

Über diese Bibliotheken ist Seite VIII—XIV Auskunft gegeben, wo sie in 13 Gruppen A bis N geordnet und innerhalb derselben mit fortlaufenden Zahlen 1—x unterschieden sind. Aus der Kombination der Buchstaben und der jeweiligen Zahl ergeben sich die Signaturen der Bibliotheken — allerdings nicht die der Aufstellung des Werkes — die im Zeitschriftenverzeichnisse unmittelbar, nur durch einen kurzen wagrechten Strich geschieden, an die letzte Textzeile angeschlossen und untereinander mittelst Komma getrennt sind, während die Sigle der Hof- und Staatsbibliothek: St., der die bezügliche magazinäre Signatur, zum Teil in runder Klammer, beigefügt erscheint, stets an den rechten Rand dieser Seite herangeschoben wird.

Die Eintragung S. 131:

Feuerpolizei. München. – C 1, J 1, 10. St. (Pol. Civ. 37 olm).

besagt also, daß das nachgewiesene Werk an vier Bibliotheken Bayerns: der Münchener Univ.-Bibl., der Bibl. des Staatsministeriums des Innern, der Bibl. der Versicherungskammer, sowie an der kön. Hof- und Staatsbibliothek vorhanden sei. Durch die Heranrückung der Signatur der letzteren Bibliothek an den Rand, ohne Rücksicht auf Anschluß an das typographische Ende der letzten Textzeile, oder bei Platzmangel in neuer Zeile, z. B. S. 75:

Biblioteca Storica della Letteratura Italiana. Bergamo.
St. P. O. It. 134 l.

resultiert für sie die Anordnung in einer senkrechten, am rechten Rande laufenden Kolumne, vermöge der der Bestand der kön. Hof- und Staatsbibliothek auf jeder Druckseite mit schöner Deutlichkeit hervortritt.

Die Gruppen B. Akademie der Wissenschaften München, C. Universität München, D. Universität Würzburg, E. Universität Erlangen, F. Technische Hochschule München, mit Überschriften versehen, umfassen die dem Generalkonservatorium der Akademie, beziehungsweise

den einzelnen Hochschulen angehörigen Institute, die folgenden Gruppen ohne Überschriften G, H, J, K, L, M begreifen die einzelnen Ministerien mit angegliederten Ämtern, die Gruppe N enthält die Bibliotheken wissenschaftlicher Vereine und Gesellschaften, einiger Klöster sowie des erzbischöflichen Ordinariates und zweier magistratischer Ämter. Unter A sind verschiedene Akademien, Museen, Institute in und außerhalb Münchens zusammengefaßt.

Wie sehr aber doch der Bestand der Hof- und Staatsbibliothek den Beständen dieser zahlreichen kleineren Bibliotheken gegenüber im Vordergrunde stehe, entnimmt man nicht nur dem Augenschein; eine probeweise Durchzählung des A ergab mir unter 734 Werkeintragungen 596 mit Signaturen der Hof- und Staatsbibliothek, d. i. 81%.

Um die Zahl der Eintragungen überhaupt beiläufig überblicken zu können, habe ich die Buchstaben A, B und R, S durchgezählt. Ich fand 1942 auf $105^1/_3$ Seiten in dem einen und 1207 auf $64^1/_4$ Seiten in dem zweiten alphabetischen Abschnitte, total also 3149 Eintragungen auf abgerundet 169·5 Seiten, wonach sich eine Durchschnittszahl von 18·57 Eintragungen per Seite herausstellt. Auf die 426·6 Seiten des ganzen Kataloges lassen sich demnach 7922 Eintragungen berechnen, gegen 7620 des österreichischen Generalkataloges vom Jahre 1898 und und 9260 des Kataloges der Berliner königlichen Bibliothek.

Die Zahl der Verweise ist dem äußeren Anscheine nach etwas größer im bayerischen als im Berliner Katalog. Im A mit insgesamt 895 Eintragungen zähle ich 161 Verweise, so daß sich ein perzentuales Verhältnis von 17·98, abgerundet 18% Verweise ergibt. Sie sind von mannigfacher Art. Als typisch hebe ich hervor: 1) Verweise von Wortformen: Al-Moktabas, s. Muqtabas; 2) von zum O. W. gehörigen Adjektiven und Appositionen: The Atlantic Monthly, s. The Atlantic Monthly; Beiträge zur alten Geschichte, s. Klio; 3) von Paralleltiteln in zwei verschiedenen Sprachen: Nordiskt Mediciniskt Arkiv s. Nordisches Medizinisches Archiv; Mémoires du comité géologique, s. Trudy geologičeskago Komiteta; 4) Verweise früherer Titel auf die der Haupteintragung zugrunde gelegten aktuellen Titel: Tímarit hins islenzka Bókmentafélags. Forts. s. Skirnir. 5) Verweise von besonders betitelten inkorporierten Separatserien: Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde, in: Indogermanische Forschungen; Jahrbuch des öffentlichen Rechts, s. Das öffentliche Recht der Gegenwart. Suppl., wogegen selbständige Beilageserien als Haupteintragung mit eigener Signatur geführt werden: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Beilage z. Linzer Diözesanblatt. Linz. — (Signaturen).

Hinsichtlich der Auswahl des aufgenommenen Materiales bedient sich der bayerische Katalog der Grundsätze des preußischen (Vorrede S. III—IV), greift aber im einzelnen zuweilen über die Abgrenzung dieses hinaus. Die Publikation ‚Norges Indskrifter indtil Reformationen . . . Christiania', offenkundig mehr ein Fortsetzungswerk als ein Periodikum, die im preußischen Kataloge fehlt, ist im bayerischen S. 186 aufgenommen.

Auch in Bezug auf äußere Form sowie auf Formierung und Inhalt der Eintragungen wiederholt der Münchener Katalog im wesentlichen das

Berliner Verzeichnis und gibt gleich diesem weder Nachweis der Anfangsjahre noch der vorhandenen Bestände. Die Satzbreite beträgt 10 cm, übereinstimmend mit der des preußischen Kataloges, die Satzhöhe aber übertrifft die des zweiten um 1·5 cm: 17 gegen 15·5.

Das O. W. ist fett gedruckt mit einziger Ausnahme des griechischen, das, vermutlich in Ermanglung fetter Typen, nur gesperrt ist. Die Ordnungswörter der verwiesenen Titel sind abweichend vom Berliner Verzeichnisse im Drucke nicht hervorgehoben und nur dort gesperrt, wo es nötig erschien, sie in dem verwiesenen Textabschnitte unzweideutig zu kennzeichnen, wie z. B. S. 269 Palestine Exploration Fund, s. Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement.

Übrigens finden sich im einzelnen noch mancherlei kleine Unterschiede gegenüber dem preußischen Vorbilde. Am auffallendsten vielleicht in der Behandlung des englischen Ordnungswortes, bei dem die feinen Erwägungen, wie sie der preußische Verfasser anstellte, nicht bemüht werden, sondern eine sehr viel einfachere, mechanische Heraussetzung des der Stellung nach letzten Substantivs im O. W.: Aberdeen University Studies — Modern Language Notes — U. S. Geol. Survey. Water-Supply and Irrigation Paper — ja sogar: Library of Congress. Want List of . . ., dies allerdings mit Verweis von Want List, s. List — vorgezogen ist.

In der Angabe der originalen Typengattung transliterierter Titel ist der bayerische Katalog sparsamer, so z. B. fehlt durchweg die Sigle [Russ.]; doch finde ich S. 152: [Armen.] Handês amsorea', S. 189: [Japan. u. Ant.] . . . The Journal of the College of Science . . . of Tōkyō . . .

Auch in Betreff der Bewertung einzelner Buchstaben für die Anordnung sind Unterschiede zu konstatieren. Der bayerische Katalog teilt allerdings seine Gleichsetzung von i und j, von niederländ. ij und y, von dän. ø = oe mit dem Berliner Verzeichnisse und löst gleich diesem die Typen ä, ö, ü, in Paare ae, oe, ue auf, aber er wirft auch u und v alphabetisch zusammen und schließt somit Vakanzenliste unmittelbar an Tydschrift an, während im Berliner Verzeichnisse zwischen Tydschrift und Vakanzenanzeiger das ganze U von Udsigt bis Urania placiert ist.

Der so sehr praktischen Zusammenordnung von Singular- und Pluralformen, sowie von graphischen Varianten ein und desselben O. W. bedient sich auch der bayerische Katalog. Ein Verzeichnis dieser Ordnungswörter ist S. V—VI zusammengestellt.

Die Anreihung der Titel innerhalb ein und desselben Ordnungswortes erfolgt nach sekundären Ordnungswörtern, deren Wahl den weiteren Substantiven des Titels folgt und sodann vom letzten Substantiv zurückkehrend die Adjektiva berücksichtigt. Das S. V vorgeführte Beispiel: ‚Neue[5] Abhandlungen[1] des Naturforschenden[4] Vereins[2] Nürnberg[3]' ergibt also eine Lokation der Ordnungswörter: Abhandlungen, Verein, Nürnberg, naturforschender, neue.

Daraus entspringen nun weitere Differenzen gegenüber dem Berliner Verzeichnisse. Während dieses innerhalb des katalogischen Abschnittes ‚Wochenschrift‘ die Folge: 1) Juristische Wochenschrift, 2) Landwirtschaftliche Wochenschrift für die Provinz Sachsen, 3) Münchener Medizinische Wochenschrift — nach den Schlagwörtern: ‚juristisch, landwirtschaftlich, medizinisch‘ bestimmt sein läßt, so daß die Nr. 2 am l-Platze der sekundären alphabetischen Reihe steht, weist der Münchener Katalog derselben in dem Abschnitte 1) Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift, 2) Landwirtschaftliche Wochenschrift für die Provinz Sachsen, 3) Wochenschrift für Spinnerei und Weberei — auf Grund seiner sekundären Schlagwörter: ‚psychiatrisch . . ., Sachsen, Spinnerei‘ den ersten s-Platz zu, was, wie man sieht, den Münchener Grundsätzen hinsichtlich der Ermittlung des sekundären O. W. allerdings vollkommen gemäß ist, nach meinem Dafürhalten aber dem psychologischen Bedürfnisse des Nachschlagenden minder prompt entspricht.

Es liegt also auch an der Anordnung, nicht nur an den beiderseitigen Beständen von Zeitschriften, daß beide Verzeichnisse sich nirgends decken, so daß es schwer sein würde, an ihnen völlig identische Abschnitte von halbwegs nennenswerter Erstreckung nachzuweisen.

Obwohl der Münchener Katalog dem preußischen gegenüber an Totalzahl der Eintragungen um rund 1300 zurücksteht, so ist er doch an einzelnen Stellen reicher bestanden als dieser, wie z. B. im Spatium ‚Mitteilungen‘, wo das Berliner Verzeichnis nur 282, der bayerische Katalog aber 303 Nummern darbietet.

Es ist erfreulich und für den bibliothekarischen Ermittelungsdienst von bedeutendem Nutzen, daß nun auch die so sehr ansehnliche Münchener Hof- und Staatsbibliothek im Vereine mit anderen Bibliotheken Bayerns ihren Bestand an laufenden Zeitschriften der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat und ich glaube es als nicht minder erfreulich und ersprießlich bezeichnen zu dürfen, daß diese Publikation nach Form und Inhalt den Typus des Berliner Verzeichnisses festgehalten hat, das schon vermöge seiner Beibehaltung der Vorstücke und der natürlichen Wortfolge des Titels im Vergleiche zu der älteren Art der Katalogisierung mit an die jeweilige Spitze gesetztem O. W.[1]) als Fortschritt in der bibliothekarischen Aufzeichnung betrachtet werden muß.

Czernowitz. Dr. von Grienberger.

* * *

Die historisch-geographische Literatur der Steiermark. Eine Selbstanzeige der zweiten Auflage. Von Regierungsrat Dr. Anton Schlossar.

Im Jahre 1886 habe ich es als einen ‚Versuch‘ bezeichnet, die erste Bibliographie eines vorwiegend deutschen Gebietes von Österreich herauszugeben unter dem Titel „Die Literatur der Steiermark in historischer,

[1]) So neuerdings in dem kleinen, doch sehr splendid gedruckten Kataloge: Großherzogliche Universitäts-Bibliothek Gießen. Verzeichnis der laufenden Zeitschriften. Stand vom April 1909. Gießen 1909. S. II u. 112.

geographischer und ethnographischer Beziehung". Seitdem sind volle 25 Jahre verflossen und eine Reihe großzügiger bibliographischer Arbeiten nach verschiedenen Richtungen, auf deutschem und fremdländischen Boden erschienen, haben von unendlichem Fleiße der zumeist dem bibliothekarischen Stande angehörigen Verfasser Zeugnis abgelegt. Mir selbst sind in diesem Zeitraume aus dem Lande, für welches meine steirische Bibliographie bestimmt war, aber auch von auswärts viele Zeichen des Dankes und der Anerkennung hiefür zugekommen, obgleich ich mir ja am besten dessen bewußt war, daß mein Versuch noch so manche Lücke aufweisen dürfte und manches entschuldbare Versehen unterlaufen sein könnte. Merkwürdigerweise ist indessen kein zweites ähnliches bibliographisches Buch über ein deutsches Gebiet Österreichs erschienen, die nicht abgeschlossene Arbeit Commendas „Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs" ausgenommen, welche mehrere Hefte umfaßt, worin aber auch Handschriftliches etc. aufgenommen erscheint. Daß Wien und Niederösterreich bisher keine Bearbeiter gefunden, nahm mich besonders Wunder, gerade die so außerordentlich reiche Literatur unserer Residenz hätte zusammengestellt ein unendlich wichtiges Hilfsmittel für jeden Forscher und literarischen Arbeiter geboten, ich habe in vielen Fällen dasselbe schmerzlich vermißt, es hätte mir wie jedem viele Stunden lange Arbeit erspart. Aus früherer Zeit glaube ich mich zu erinnern, daß der verdienstvolle verstorbene Direktor der Wiener Universitätsbibliothek Hofrat Dr. Grassauer eine Bibliographie Wiens und Niederösterreichs abgefaßt hat. Wohin mag das Manuskript wohl gekommen sein, von dessen Drucklegung, wenn ich mich recht entsinne, sogar die Rede war![1])

Während des Vierteljahrhunderts seit 1886 habe ich nun neben meiner bis zum Jahre 1910 währenden amtlichen Tätigkeit auch in Bezug auf die Ausgestaltung meiner steiermärkischen Bibliographie nicht geruht, und so nunmehr eine zweite vollständig umgearbeitete Auflage des Werkes, bis auf den heutigen Tag vervollständigt, zum Abschlusse gebracht, die mehr als den doppelten Umfang der ersten Auflage erreicht. Diese Neuauflage wird unter dem Titel: „Die Literatur der Steiermark in Bezug auf Geschichte, Volks- und Landeskunde" nun im Drucke erscheinen.

Da die erste Auflage, welche ja vollständig vergriffen und selbst im Antiquarwege kaum mehr erhältlich ist, manchen der Leser dieser Zeitschrift unbekannt oder doch nicht bei der Hand sein dürfte, so möge eine Gliederung des Inhaltes meiner Bibliographie und zwar unter Berücksichtigung der Neugestaltung hier im Umrisse angedeutet werden. Sie zerfällt zunächst in die drei Hauptgruppen: Geschichte, Landes(Heimats)- und Volkskunde. Die geschichtliche Gruppe besteht aus den Unterabteilungen: Allgemeine Geschichte der Steiermark, Geschiche der einzelnen Landesteile und Zeiträume, Biographisches über die Regenten der Steiermark und Erzherzog Johann, Geschichte des Adels und Genealogie, Biographisches über andere für das Land bedeutende Personen, Geschichts-

[1]) Man sagt uus, daß dieses Material aus Heften besteht, die sich im Besitze von Grassauers Witwe befinden. D. Red.

quellen und Archivwesen, Hilfswissenschaften der Geschichte, Kultur- u. Sittengeschichte, Rechtsgeschichte im weitesten Umfange, Wirtschaftsgeschichte und Landesangelegenheiten, Geschichte des religiösen Lebens, des Handels und der Industrie sowie der Gewerbe, des Bergbaues, der Land- und Forstwirtschaft, Jagd etc., Geschichte der Kunst (mit Musik und Theater) sowie des Kunstgewerbes und des Unterrichtswesens. — Die Hauptgruppe der Landeskunde bietet die Landesbeschreibung und politische Geographie sowie die Kartenwerke, Reisebeschreibungen- und Handbücher, Beschreibungen einzelner Teile des Landes, Heilquellen und Bäder im allgemeinen, die Statistik und die Ortsnamenkunde. — Die dritte volkskundliche Hauptabteilung enthält die ethnographischen Werke und Schriften im allgemeinen, Volkssitte und Volksglauben der deutschen und slowenischen Bewohner, deren Volkslied und Volksschauspiel sowie die Sagen und Märchen des Volkes. Daran schließt sich ein Verzeichnis der Örtlichkeiten des Landes in alphabetischer Reihenfolge mit der Angabe der Spezialliteratur für jede derselben (von Admont bis Zirbitzkogel). Ein Schlußabschnitt, in Unterabteilungen reich gegliedert, behandelt die Landeshauptstadt Graz und deren nächste Umgebung.

Man sieht daraus, daß nach vielen Richtungen hin bibliographisches Material geboten ist und daß dieses nicht nur für die Bewohner des Landes Steiermark und für den Benützer mit Rücksicht auf dieses Gebiet brauchbar erscheint. Stehen doch so viele Länder in Bezug auf Geschichte, Volkskunde usw. mit dem steirischen Boden von Alters her im engsten Zusammenhange. Ich möchte meine Arbeit überhaupt als einen Beitrag zur österreichischen Bibliographie angesehen wissen. Für die weitesten deutschen Kreise, insbesondere für die vergleichende Forschung dürften die volkskundlichen Gruppen, welche Volkslied und -Schauspiel, Sage, Märchen, Sitten und Aberglauben des Volkes eingehend verzeichnen, von besonderem Werte erscheinen. Da viele seltene Druckwerke nach den Originalexemplaren, die in keinem Bücherlexikon und in keiner Bibliographie vorkommen, aufgenommen sind, wie überhaupt die Nachschlagebehelfe in Bezug auf österreichische ältere Drucke wenig Auskünfte geben, so wird auch der Sammler, der wissenschaftliche Antiquar zahlreiche ihm unbekannte Stücke finden, insbesondere in Bezug auf Druckwerke, welche dem historischen, dem rechts- und religionsgeschichtlichen Felde angehören.

Diese Bibliographie der Steiermark, welche selbstverständlich mit dem unentbehrlichen alphabetischen Namens- und Sachregister versehen wird, soll daher allen bibliothekarischen und den übrigen angegebenen Kreisen auch außerhalb der engeren Landesgrenzen eine Übersicht der bis ins einzelne gehenden Literatur jedes Wissenschaftsgebietes gewähren und ich darf wohl selbst auf die freundliche Förderung des Unternehmens an dieser Stelle hinweisen. Von derselben hängt der rasche Beginn des Druckes von Seite der Verlagsbuchhandlung in Graz ab. Einige Unterstützung von Seite hiefür kompetenter Behörden und Körperschaften, welche ihre Bereitwilligkeit zur Förderung durch berufene Vertreter bereits kundgetan haben, wurde bereits zugesichert: so vom k. k. Ministerium

für Kultus und Unterricht, vom steiermärkischen Landesausschusse, von der Stadtgemeinde Graz. In Rücksicht auf bereits voraus subskribierte Exemplare (im Preise von etwa 9—10 K für das Exemplar) dürfte es möglich sein, das vollendet ausgedruckte Buch zu Ende dieses Jahres noch vorlegen zu können. Alle weiteren Vorausbestellungen, soweit dieselben noch nicht erfolgt sind, bitte ich gütigst noch an mich gelangen zu lassen.

Graz, im Juni 1911.

VEREINSNACHRICHTEN.

MONATSVERSAMMLUNGEN.

Die März-Versammlung fiel aus. Am 27. April fanden sich zahlreiche Vereinsmitglieder zu einer Besichtigung der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt zusammen, bei der Professor A. W. Unger und andere Herren des Institutes die belehrende Führung übernommen hatten. Der Mai brachte die Hauptversammlung (s. u. S. 131 ff.).

AUSSCHUSZSITZUNGEN.

Ausschußsitzung vom 28. März d. J. Der Obmann legt den Entwurf eines Memorandums über das Zeitungsmuseum vor, das an das Ministerratspräsidium und an das Abgeordnetenhaus zu richten sei (s. o. S. 63). Angenommen, doch beschließt man, bei der bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses, mit der Überreichung noch zu warten. — Als Tag der ordentlichen Hauptversammlung wird der 17. Mai bestimmt; am darauffolgenden Tage soll ein Vereinsausflug nach Göttweig oder Herzogenburg unternommen werden, worüber die weiteren Veranlassungen dem Obmann überlassen werden. — Der Schriftführer wird beauftragt, sich mit der Vorstehung der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt wegen einer Besichtigung durch den Verein ins Einvernehmen zu setzen. — Der Redakteur der Zs. teilt mit, daß eine Neuauflage der Rangliste bereits vorbereitet sei. Sie soll als Beilage für die Vereinsmitglieder einem der nächsten Hefte der Zs. beigegeben werden.

Ausschußsitzung vom 27. April unter Vorsitz Wolkans. Im Einlauf befindet sich die Erledigung des Gesuches des Ausschusses an das Ministerium um eine Subvention für ein Mitglied, das den Verein auf dem Bibliothekartage in Hamburg vertreten sollte. Das Gesuch ist abgewiesen worden wegen Mangels verfügbarer Mittel. — Zunächst erfolgt nun die Auslosung der fünf in diesem Jahre satzungsmäßig ausscheidenden Ausschußmitglieder. Das Los trifft die Ausschußmitglieder Grolig, Hanni, Kinter, Kuntze, Wolkan. Die anwesenden Herren Wolkan und Hanni erklären eine Wiederwahl anzunehmen, von den übrigen Herren soll der Schriftführer Bescheid einholen.

ORDENTLICHE HAUPTVERSAMMLUNG AM 17. MAI 1911 IM HÖRSAAL 18 DER WIENER UNIVERSITÄT.

Der Vorsitzende, Prof. Wolkan, eröffnet um 6 Uhr 30 Minuten nachmittags die Versammlung.

Anwesend 15 ordentliche Mitglieder, 49 auswärtige Mitglieder sind durch Vollmachten vertreten. Im Einlaufe befindet sich ein Begrüßungstelegramm des Vereins deutscher Bibliothekare.

Der erste Schriftführer Dr. Ebert verliest das Protokoll der vorjährigen ordentlichen Hauptversammlung (Zs. 1, 97 f.) und erstattet dann den Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre, d. i. seit dem 1. Juli 1910.

Die Zeitschrift, führt der Redner aus, berichtet regelmäßig über Versammlungen und Ausschußsitzungen, so daß hier nur bekannte Tatsachen zusammengefaßt werden können. Es ist das folgende hervorzuheben. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 202 gegen 195 im Vorjahre, eine Ziffer, die zwar keinen großen Zuwachs bedeutet, aber doch das Maximum seit Bestand des Vereines darstellt. Bedauerlicherweise gehört von den österreichischen Berufsbibliothekaren noch immer eine gute Hälfte dem Vereine nicht an. Der Ausschuß entwickelte wie bisher seine Tätigkeit nach zwei Richtungen, im Interesse des Bibliotheksbeamtenstandes und im Interesse des Bibliothekswesens. Die auf dem ersten Gebiete stufenweise eingeleiteten Aktionen sind bekannt: Das Memorandum der Praktikanten, das eine Deputation derselben am 19. Jänner d. J. im Unterrichtsministerium überreichte, die dort erhaltenen Erklärungen, die Mitteilungen, die dieselbe Deputation am 9. März im Parlamente erhielt, was alles den Interessenten alsbald bekanntgegeben ward (s. diese Zs. 2, 62 ff.). Zur Aufklärung ist zu bemerken, daß die Wünsche des Memorandums vom Zeitavancement absahen, dessen Inslebentreten damals, im Jänner, ganz ungewiß gewesen ist und daß eben, als dasselbe greifbarere Formen anzunehmen schien, sich jene Deputation am 9. März ins Abgeordnetenhaus begab, wo sie die bekannten Erklärungen erhielt. Inzwischen ist allerdings das Haus aufgelöst worden und das Zeitavancement wieder eine Sache des bloßen Wunsches geworden. Die zweite Seite der Vereinstätigkeit ist die Pflege des Bibliothekswesens. Für die Zeitschrift erfolgt weiter u. ein eigener Bericht des Redakteurs. Ferner aber gehören hieher die Vereinsvorträge und die übrigen Veranstaltungen, Besichtigungen, Exkursionen. Zahl der Vorträge und Beteiligung der Mitglieder an ihnen ließ heuer zu wünschen übrig. Herrn Dr. Bielohlawek, der eigens aus Graz hieher reiste, um im Vereine zu sprechen (s. o. 1, 193 ff.) muß noch an dieser Stelle bestens gedankt werden. Regeren Zuspruches erfreuten sich dagegen die Exkursionen (s. o. S. 61 f., u. 133). Über den Verein hinaus griff der Ausschuß in zwei bestimmten Fällen ein, so zugunsten der wertvollen Schlackenwerther Bibliothek (o. 1, S. 193. 2, S. 63). Da für diese Angelegenheit Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand Interesse bezeigt hatte, wendete sich der Ausschuß mit einer Eingabe, die eine Darstellung der Sache gab, an Seine k. u. k. Hoheit

und nahm gleichzeitig Gelegenheit, den abgeschlossenen ersten Jahrgang der Zs. zu unterbreiten. Die zweite Aktion, in Sachen eines Zeitungsmuseums, ist o. 2, S. 63 erwähnt. — Der Ausschuß erledigte seine Geschäfte in sechs Sitzungen. Der zweite Schriftführer Dr. Tippmann legte sein Amt nieder und an seine Stelle ward das Ausschußmitglied Dr. v. Mžik (Hofbibliothek) erwählt. — Der Verein erhält nach wie vor Subventionen vom Ministerium für Kultus und Unterricht und von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei und es wird diesen hohen Behörden auch an dieser Stelle der Dank des Vereines ausgedrückt.

Die Versammlung nimmt diesen Bericht genehmigend zur Kenntnis.

Es folgt nun der Bericht des Kassiers Dr. Hrzan.

Im Vereinsjahre 1910 wurden eingenommen:

Mitgliederbeiträge	K	808·—
Subvention des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht	»	800·—
	»	150·—
» der k. k. niederösterreichischen Statthalterei	»	100·—
Zinsen der Postsparkasse	»	8·50
Verkauf von 12 Exemplaren Weilen „Zur Wiener Theatergeschichte“	»	17·22
Erträgnis aus den Mitteilungen	»	181·—
Kollekte für die Kosten einer Petition ans k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht	»	48·—
Darlehen der Herren Prof. Dr. Wolkan, Kustos Dr. Mayer, Dr. Burger, Dr. Galvagni	»	250·—
	K	2362·72

Dagegen wurden ausgegeben:

Mitteilungen, Kanzleikosten, Porti	K	1196·15
Subvention an Braumüller für die Zeitschrift Jg. 1910	»	1200·—
Saalmiete, Botengänge	»	67·—
Autorenhonorare	»	142·85
Reisekosten des Delegierten zum Bibliothekartage in Nürnberg	»	149·36
	K	2755·36

Es ergibt sich daher für das Jahr 1910 ein Gebarungsdefizit von . . . . . K 392·64

Der Vermögenstand des Vereines war am 1. Jänner 1911:

Kassarest vom 1. Jänner 1910 . . . . . K 517·39

Dagegen sind zu zahlen:

Defizit aus der Gebahrung 1910	K	392·64
Schuld an Druckerei Kainz	»	241·60
Darlehen von den Herren Prof. Dr. Wolkan, Kustos Dr. Mayer, Dr. Burger, Dr. Galvagni	»	250·—
Redaktionshonorar für die Mitteilungen, Heft 1909/4	»	75·—
	K	959·24

Es bestand daher am 1. Jänner 1911 ein Vermögens-
defizit . . . . K 441·85
(Defizit 1. Jänner 1910: K 620·—).

Die Versammlung erteilt auch diesem, von den Kassarevisoren geprüften, Bericht Entlastung und schreitet hierauf zu den Neuwahlen für die satzungsmäßig ausscheidenden Ausschußmitglieder (s. o. S. 130). Zuerst wird als Obmann Prof. Wolkan durch Akklamation wieder gewählt, ebenso erfahren in einem zweiten Wahlgang (Skrutatoren Dr. Battisti und Dr. Crüwell) die ausscheidenden Ausschußmitglieder eine Wiederwahl: Grolig und Hanni mit je 64, Kinter mit 63, Kuntze mit 49 Stimmen, Kassarevisoren sind wie im Vorjahre die Regierungsräte J. Himmelbaur und Josef Meyer.

Als letzter Punkt, da keine freien Anträge vorliegen, steht auf der Tagesordnung ein Bericht des Redakteurs der Zeitschrift des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen.

Dieser Bericht rekapituliert kurz die Ziele der Zs., legt die leitenden Hauptgesichtspunkte dar, führt aus, was bis jetzt erreicht erscheint. Die Zs. entwickelt sich in ihrer Eigenart ruhig weiter. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß sie einträchtige Mitarbeit bei allen österreichischen Bibliothekaren ohne Unterschied findet, also auf ihrem Gebiete für unser Vaterland wohl als einigender Mittelpunkt gelten kann; auch Ungarn erscheint hier unter voller Wahrung seiner selbständigen Stellung. Das Organ hat sich denn auch im Inlande, aber auch im Auslande, wo es überall bodenständige Korrespondenten hat, das Interesse des Fachpublikums gesichert.

Der Obmann spricht dem Redakteur den Dank des Vereines aus, worauf dieser mit kurzen Worten erwidert. Schluß der Versammlung um 7 Uhr.

Im Anschlusse an die Hauptversammlung fand am folgenden Tage unter Teilnahme von 23 Herren, unter ihnen Herr Dr. Leuze von der Stuttgarter Landesbibliothek, ein animierter Ausflug nach der Benediktinerabtei Göttweig statt, wo in erster Linie die schöne Stiftsbibliothek, dann aber auch das Stift selbst besichtigt wurde. Der Rückweg führte durch die alte Schulstadt Krems, wo Kustos Dr. Schnerich alle Teilnehmer durch sachgemäße Erklärung kirchlicher Baudenkmale sehr zu Danke verpflichtete.

AMTLICHES.

Durch einen Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 28. Mai d. J. Z. 20.135 wird die Vorstehung der Wiener Universitätsbibliothek ermächtigt, der Sektion Steiermark der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte zur

Anlegung einer Sammlung alter Schulbücher die in der dortigen Bibliothek nach Abwicklung des Dublettenaustausches erübrigenden Mittelschullehrbücher aus der Zeit vor 1849 und Volks- und Bürgerschullehrbücher vor 1869 unentgeltlich abzutreten. Es handelt sich also um die Zeit vor der großen Reorganisation unserer Gymnasien und Realschulen und vor der Schaffung unseres Reichsvolksschulgesetzes. — Ein Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 14. Juni d. J. Z. IX—1004/1 bewilligt eine allgemeine 10%ige Erhöhung der Buchbindertarife, wie sie mit Erlaß vom 2. Jänner 1900 Z. 88 ex 1900 genehmigt wurden. Besonders zu behandeln sind gewisse Bände von stärkerer Seitenzahl, größere Formate usw., für die zum Tarife eine Reihe von „Vergütungen" bewilligt werden.

PERSONALNACHRICHTEN.

Se. Majestät haben dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates bekleideten Kustos erster Klasse an der Hofbibliothek Dr. Heinrich von Lenk zu Burgheim und Gansheim aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Vizedirektors und dem mit dem Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors bekleideten Privatdozenten an der tschechischen Universität in Prag, Kustos der dortigen Universitätsbibliothek Dr. Wenzel Tille den Titel und Charakter eines ordentlichen Universitätsprofessors zu verleihen geruht. — An der Wiener Hofbibliothek ward der Kustos zweiter Klasse Dr. Rudolf Beer zum Kustos erster Klasse ernannt, an der Reichsratsbibliothek der Bibliotheksdirektor Dr. Joh. Lad. Merklas in die nächsthöhere Rangsklasse befördert. An der Universitätsbibliothek in Graz wurden der Skriptor Heinrich Kapferer zum Kustos, die Amanuenses Dr. Johann Schukowitz und tit. a. o. Universitäts-Professor Dr. Stephan Witasek zu Skriptoren, der Praktikant Karl Zhisman zum Amanuensis, an der Universitätsbibliothek in Krakau der Praktikant Dr. Marian Szyjkowski zum Amanuensis, an der Universitätsbibliothek in Lemberg der Amanuensis Dr. Sigismund Batowski zum Skriptor und der Praktikant, Privatdozent Dr. Johann Hirschler zum Amanuensis ernannt. — Der Direktor an der Reichsratsbibliothek Dr. Karl Renner und der Skriptor der Universitätsbibliothek in Prag Dr. Zdeněk Tobolka wurden zu Reichsratsabgeordneten gewählt.

NEKROLOG.

ANTON HITTMAIR

Bibliothekar der k. k. Universitätsbibliothek in Innsbruck

† 3. Juni 1911.

„Vom Leben zu lassen, wo die Lust noch so groß ist, muß grausam wehtun." Mitten in den Bergen des Landes Tirol, die er so sehr geliebt hat, erreichte den schaffensfrohen Mann in der Vollkraft

des Lebens der schnelle Tod. Vielleicht dachte Hittmair eben an die großen Aufgaben, die beim Neubau der Innsbrucker Universitätsbibliothek, ihrer Übersiedlung usw. seiner harrten — wer weiß es; da — ein Fehltritt und blitzschnell, ehe noch das Bewußtwerden des Grausigen möglich war, war das reiche Leben vorbei. Ein schnelles, schönes Sterben in der Freiheit der Alpen.

Anton Hittmair ist am 11. Juni 1858 in Mattighofen in Oberösterreich geboren, wo sein Vater damals Bezirksvorsteher war. Das Gymnasium besuchte er in Linz, wo er auch 1877 die Reifeprüfung ablegte. In Wien unter Heinzel und Erich Schmidt betrieb er germanistische Studien und promovierte 1881 zum Dr. philosophiae. Seine Dissertation: „Die Partikel be in der mittel- und neuhochdeutschen Verbalkomposition“ erschien 1882 in Wien bei Konegen.

Am 8. Mai 1883 trat er als Volontär in die k. k. Universitätsbibliothek in Innsbruck, wo damals Ludwig von Hörmann sein erster Vorstand war; am 5. Jänner 1884 kam er in gleicher Eigenschaft an die Wiener Universitätsbibliothek und wurde am 7. Mai 1884 vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bestätigt. Sein Vorstand war hier der verdienstvolle Bibliothekar Dr. Leithe. Bereits am 4. Juni 1884 wurde er zum Amanuensis an der Wiener Bibliothek ernannt. Es begann sofort für ihn eine sehr wichtige Arbeitszeit. Denn in den Monaten August und September fand die Übersiedlung der Universitätsbibliothek in die neuen Räume am Franzensring statt und Hittmair beteiligte sich lebhaft an den Vor- und Nacharbeiten, wofür ihm auch eine amtliche Belobung zuteil wurde. In der neueingerichteten Bibliothek wußte Hittmair sich gar bald das volle Vertrauen des damaligen Bibliothekars Dr. Grassauer zu erwerben, so daß er bald von ihm zur Leitung der Kanzleigeschäfte ausersehen wurde. Als an der Studienbibliothek in Salzburg eine Skriptorstelle zu besetzen war, bewarb sich Hittmair und wurde am 8. Februar 1890 zum Skriptor daselbst ernannt; am 11. März verließ er das ihm liebgewordene Wien zum Leidwesen seiner damaligen Berufsgenossen.

In Salzburg blieb Hittmair bis zum Jahre 1897, in dem er zum Kustos an der k. k. Universitätsbibliothek in Innsbruck ernannt wurde. Die Frucht seines Salzburger Aufenthaltes war die in den Jahren 1897—1889 erschienene Schrift: „Die Verfasser anonymer Salisburgensien“, die in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 37—38 erschienen ist und auch als Sonderabdruck ausgegeben wurde. Nach dem Abgange Ludwig v. Hörmanns wurde Hittmair am 6. Jänner 1903 zum Bibliothekar an der Innsbrucker Universitätsbibliothek ernannt. Über seine reiche Tätigkeit in dieser Stellung berichtet genau die im Jahrgang 1910, S. 1—124 der Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg erschienene Geschichte der k. k. Universitätsbibliothek in Innsbruck. Hier an leitender Stelle konnte er seinen rastlosen Fleiß, seine hervor-

ragende organisatorische Kraft, sein weitverzweigtes bibliothekarisches Wissen zur schönsten Geltung bringen.

Alle Fragen des Bibliothekswesens beschäftigten ihn, der in der Bibliothekstätigkeit aufging, auf das lebhafteste. In den Mtteilungen des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen erschienen zahlreiche Artikel aus seiner Feder: Über Pflichtexemplare, Bibliotheksneubauten, Beschreibung der Ausschnitte, Verweisungstäfelchen usw. usw., die alle von hervorragender Sachkenntnis und lebhaftestem Interesse zeigen.

Hittmairs gerade, frische Art, die offen und liebenswürdig, ohne Falsch und Hinterhalt war, machte ihm alle, die mit ihm zu tun hatten, zu Freunden. Wie eine Schreckensbotschaft klang es daher, als die Nachricht kam, er sei während eines Pfingstausfluges abgestürzt und tot geblieben. Alle alten und jungen Freunde, deren er so viele hatte, werden ihm ein treues, warmes Andenken bewahren. Für das Bibliothekswesen in Österreich bedeutet sein Tod einen schweren Schlag. Einen unersetzlichen Verlust für seine Frau und seine beiden hoffnungsvollen Söhne, die an seinem Grabe trauern.

Wien. J. Himmelbaur.

KLEINE NOTIZEN.

Einer Zeitungsnotiz (Münchner Neueste Nachrichten 30. Juni 1911) entnehmen wir, daß der Münchner Antiquar Norbert Rosenthal, in Firma Ludwig Rosenthals Antiquariat, ein von Hans Bawmann aus Rothenburg an der Tauber in *Salzburg* im Jahre 1550 gedrucktes Bruchstück von Hans Sachsens Lobspruch der Stadt Salzburg (sonst hslich. bekannt, Dresdner Kgl. Bibliothek) glücklich aufgefunden habe. Aus dem Einbande eines alten Ingolstädter Druckes sei der größte Teil des in sehr großem Format gedruckten Flugblattes herausgelöst worden. Der Text des Druckes stimme mit der Hs. bis auf geringe Abweichungen. Damit sei der früheste sicher datierte Salzburger Druck nachgewiesen. — Wir können augenblicklich der Sache nicht mehr weiter nachgehen, verweisen nur im Vorbeigehen auf die Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 34, 227 ff., wo Haueis den Lobspruch nach der Hs. mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben hat; übrigens zitiert dieser auch Süß, Beiträge zur Geschichte der Topographie usw. in Salzburg, der S. 2 ohne näheren Angaben das Jahr 1533 als das des ersten in Salzburg gedruckten Werkes nennt.

Ein Freund deutschen Schrifttums hat 4000 Stück der jüngst erschienenen Biographie *Wilhelm Jordans* von Maurice Reinhold von Stern gestiftet; die Exemplare sollen Schul-, Vereins- und öffentlichen Lesehallen und Büchereien jeder Art zur Verfügung gestellt werden. Gesuche um Überlassung von Exemplaren sind an die Verlagsbuchhandlung Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M., Hochstraße 29, zu richten.

Die historischen Vereine Wiens

1848—1908

Eine Darstellung ihres wissenschaftlichen Wirkens

von

Dr. Josef Schwerdfeger

Professor am k. k. akademischen Gymnasium in Wien

Festschrift

aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.

Herausgegeben von den historischen Vereinen Wiens.

4°. X. 182 S. 1908. Broschiert 5 K — 4 M. 20 Pfg.

„Reichspost". 1. Februar 1909.

Diese interessante Jubiläumspublikation der historischen Vereine Wiens bietet in zusammenhängender Darstellung eine Würdigung der Wirksamkeit dieser Vereine und ihrer Leistungen auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft. Die Chronik der Vereine wird nur in dem Maße herangezogen, als sie für die Betrachtung der wissenschaftlichen Wirksamkeit der Vereine auf dem Gebiete der Wiener Stadtgeschichte, der niederösterreichischen Landeskunde, der Reichsgeschichte, der Hilfswissenschaften der Numismatik, Heraldik und Genealogie und der Grenzgebiete der Anthropologie und Volkskunde in Betracht kommt. Indem der Verfasser die bedeutendsten Aufsätze über diese Gebiete der Geschichte bespricht, gibt er ein anschauliches Bild der reichen Tätigkeit der Wiener historischen Vereine, deren Leistungen sich mit denen der Vereine anderer Großstädte vollauf messen können, und rückt manche verdiente Forscherpersönlichkeit und deren hauptsächlichste Verdienste und manche Männer der Wissenschaft wieder unserem geistigen Auge näher. **A. F.**

Ausgegeben am 15. November 1911.

ZEITSCHRIFT
DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR
BIBLIOTHEKSWESEN

REDIGIERT VON
DR. FRIEDRICH ARNOLD MAYER
OBERBIBLIOTHEKAR DER K. K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN WIEN

NEUE FOLGE DER „MITTEILUNGEN“ DES VEREINES
II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.)
HEFT 3

INHALT:

F. Menčik, Zur Geschichte der Wiener Hofbibliothek I S. 137 — Zu unserer Rundfrage S. 143 — Österreichische Rundschau: Die österreichischen Bibliotheken 1909/10 S. 143. Aus Deutschösterreich von M. Grolig S. 144. Von der k. k. Studienbibliothek in Linz von K. Schiffmann S. 148. Prager Brief von J. Volf S. 150. Die Bibliotheken im österreichischen Staatsvoranschlag für 1912 S. 153 — Deutsches Reich: Berliner Brief von H. Hoeffler S. 154. Münchner Brief von O. Glauning S. 158 — Die Schweizerischen Bibliotheken im Jahre 1910 von H. Barth S. 165 — Rundschau der Fremde: Englischer Brief von L. C. Wharton S. 172. Italienischer Brief von O. Viola S. 175. St. Petersburger Brief von E. Wolter S. 177 — Vereinsnachrichten S. 180 — Personalnachrichten S. 180 — Nekrolog: Johann Mayrhofer S. 180 — Nach Schluß des Heftes S. 182 (Vereinsnachrichten — Titelfrage — Eine Zeitungsbibliothek in Wien) — Zur Beachtung S. 184 — Österreichische und ungarische Bibliographie des Bibliothekswesens 1910-11 III.

WIEN UND LEIPZIG
WILHELM BRAUMÜLLER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
1911

DIE GEEHRTEN MITARBEITER

erhalten unberechnet 10 Sonderabdrücke der in größerer Schrift abgedruckten Beiträge; eine größere Anzahl wird zum Selbstkostenpreis geliefert. Von den Beiträgen in kleinerer Schrift stellt der Verlag auf Wunsch entweder das Heft oder auch Sonderabdrücke gegen Berechnung der Kosten zur Verfügung. Alle auf Sonderabdrücke gehenden Wünsche mögen am Kopfe des Manuskriptes angegeben werden. Das Honorar beträgt 3 K für die Druckseite in größerer, 2 K für eine solche in kleinerer Schrift. Die Abrechnung findet unmittelbar nach Erscheinen jedes Heftes statt, für Beträge unter 5 K nach Abschluß des Jahrganges.

Zuschriften, Rezensionsexemplare, Sendungen aller Art sind an die Privatadresse des Redakteurs zu richten: Dr. Friedrich Arnold Mayer, Wien XIX/2, Springsiedelgasse 34. Im allgemeinen gelangen nur solche Werke zur Besprechung, die der Redaktion selbst vorgelegen haben.

Die geehrten Mitarbeiter sind dringend gebeten, die Blätter ihrer Manuskripte einseitig zu beschreiben, halbbrüchig oder mindestens mit breitem Rand. Autorkorrekturen werden den Autoren berechnet.

Die nächste Nummer erscheint um die Jahreswende 1911. Redaktionsschluß Ende November.

Der Abonnementspreis der „Zeitschr. f. Bibliothekswesen" beträgt pro Jahrgang (4 Hefte) 7 K 20 h — 6 M. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung.

Oberösterr. Buchdruckerei- und Verlags-Gesellschaft, Linz.

ZEITSCHRIFT
DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR
BIBLIOTHEKSWESEN
N. F. DER „MITTEILUNGEN" DES VEREINES.

II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.) HEFT 3 OKTOBER 1911

ZUR GESCHICHTE DER K. K. HOFBIBLIOTHEK.

Von Ferd. Menčik in Wien.

Die älteren Akten der Hofbibliothek sind sehr gering, und deswegen dürfte jede Nachricht willkommen sein, die der künftige Historiograph gern aufnehmen wird. Wir bringen in nachstehendem einige kleine Nachrichten aus dem Harrachschen Archive, welche wohl für immer unbeachtet geblieben wären.

Der erste Beitrag ist das Gesuch des wenig bekannten Polygraphen Dominik Franz Calin de Marienberg, welcher nach dem Tode Lambecks sich um die Bibliothekarstelle bewarb. Er wendete sich an den damaligen Oberststallmeister Grafen Harrach (I), den Schwiegersohn des Grafen von Lamberg, welcher als Obersthofmeister über die Besetzung des Amtes zu entscheiden hatte. Was ihm dieser am 8. Mai 1680 geantwortet hat, ist uns nicht bekannt, er hat aber die Stelle nicht erhalten.

Zum Nachfolger wurde Daniel Nessel ernannt. Von diesem findet sich hier eine Gratulation (II) an den Grafen Harrach vor, die er bei seinem Antritte des Obersthofmeisteramtes, zu welchem er im Jahre 1699 gelangt war, vorbringt. Es ist nur ein schönrednerischer Versuch und nur deshalb interessant, weil darin Nessel erwähnt, daß er die Bibliothekarstelle dem Grafen von Lamberg zu verdanken hat.

Ein Jahr nach diesem Schreiben starb Daniel von Nessel (1700 März) und damit öffnete sich den anderen Stellenjägern eine Aussicht. Wie schon bei Mosel erzählt wird, ist unter Nessel die Ordnung in der Hofbibliothek unterbrochen worden, weil er, da er seine ganze Tätigkeit auf die Beschreibung der griechischen Handschriften konzentrieren mußte, wenig Muße gehabt hat, sich mit den eigentlichen Bibliotheksarbeiten zu beschäftigen. Somit mußte man Klagen über die Unordnung in diesem Institute hören. Am stärksten treten diese Beschwerden in einem Promemoria (III) hervor, welches eine unbekannte Person dem Grafen Harrach unterbreitete; sie legte darin die Mittel zur besseren Einrichtung der kais. Bibliothek vor. Der Unbekannte war ursprünglich bei dem Hofkanzler Grafen Kinsky angestellt und hatte ihm hauptsächlich bei den Verhandlungen über die Nachfolge in Spanien Dienste geleistet, wobei er die zu den Stu-

dien dieser Frage benötigten gedruckten Bücher beistellte und sich als ein gediegener Kenner der historischen Literatur verdient machte. Er hatte aber die Stelle nicht erhalten. Schon am 3. November 1700 wurde die fertige Resolution über die Besetzung der Bibliothekarstelle dem Kaiser vorgelegt.[1]*) Die Bibliothek wurde unterdessen vom Hofratssekretär Grevenbruck verwaltet.*

Während der Zeit, als die kais. Bibliothek verwaltet wurde, hat sich unter andern Bewerbern Johann Jakob von Haacken bei dem Grafen Harrach angemeldet. Sein Gesuch (IV), das mit biographischen Daten ausgefüllt ist, ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Zuerst erfährt man, daß schon damals eine Prüfung für die Bibliotheks-kandidaten bestanden hat, die Haacken mit gutem Erfolge ablegte. Zweitens proponiert er hier eine Einrichtung, welche erst in neuester Zeit in vereinfachter Form eingeführt wurde, um den Verbleib der entlehnten Bücher jederzeit kontrollieren zu können. Aber trotz den von ihm selbst hervorgehobenen Eigenschaften hat dieser Petent die Stelle eines Bibliothekars im J. 1702 nicht erhalten.

Erst im Jahre 1704 erhielt die Hofbibliothek eine ausgezeichnete Arbeitskraft in Gentilotti.

Aber Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn betrieb seine Entlassung von der kais. Bibliothek schon im Jahre 1710. Welche Ursachen ihn dazu bewogen haben, daß er damals seine Demission gab (V) und in den Dienst des Fürsten Franz Anton von Harrach, Erzbischofs von Salzburg, übergehen wollte, wissen wir nicht. Wahrscheinlich bestanden diese in den Geldschwierigkeiten, in welche der Hofstaat bei der damaligen kostspieligen Kriegsführung geraten war, und welche sich nur infolge des Dazwischentretens des Grafen von Seilern beheben ließen. Er wurde dem Hofinstitute bis zum Jahre 1723 erhalten, und wie sich sein Bruder Johann Franz später äußerte, wurde er „nachmals in Ansehung seiner Erudition und Wissenschaft, dann des über die in gedacht k. Bibliothek in sehr großer Anzahl befindlichen Codices manuscriptos mit ungemeiner Mühe und Arbeit zusammengetragenen Werkes von S. Kais. Majestät selbst als Uditore di Rota Romana der deutschen Nation ernannt und darauf im Jahre 1725 zum Fürsten und Bischofen vom Trienter Domkapitell einhellig erwählt. Doch er starb bald nach seiner Wahl".

I.

Hoch- und wollgebohrner Reichsgraf, Gnädiger Herr, Herr.

Euer hochgräfl. Excellenz hiemit in Unterthänigkeit zu behelligen, habe ich keineswegs undterlassen können, was gestalten ich nemblichen aus Wien von gewisser Hand benachrichtigt worden, daß der kaiserliche Bibliothecarius den 4.ten dieses laufenden Monats mit Tod seie abgangen. Wann derohalben sein gehabte Stelle zweifelsohne alsobalten mit einem andern qualifizirten Subjecto ersetzt mueß werden, und ich solches officium bei Churbayrn albereit von

[1]) Hofkonferenzprotokolle im Harrachschen Archive.

14 Jahren schon versehen, als habe ich mich unterstanden, Euer hochgräfl. Excellenz als meinen allezeit gewestgnädigisten Herrn und sondergroßen Patron hiemit auf das gehorsambist und eifrigist zu bitten, die wollen ihnen in Gnaden beheben lassen durch dero hochvermögende Authorität und starkes Patrocinium bei Ihro kais. Majestät soviel intercedendo zu effectuiren, auf daß Sie in Ansehung meiner durch viel Jahr hero unterschiedlich — so woll historisch — und genealogisch als auch theatralisch — und andern mehr deroselben allerunterthänigst dedicirten Compositionen[1]) ein, der ich, ohne Ruhm zu melden, mit Sprachen und andern Requisiten genugsamb versehen, und zu deme ein getreuester Vasall des durchleuchtigisten Hauses von Oesterreich geboren bin, solches Officium allergnädigist geruhen wolten vor Andern zu conferiren. Ihr kais. Majestät haben bishero nur einen geringen Schatten der vom Gott mir verliehenen wenigen (Diatriben) allbereit gesehen, versichere aber, sofern ich zu einem vorhabenden intento solte gelangen, daß ich mit göttlicher Hilf solche manuscripta volumina in wenig Jahren wolte verfertigen, von dergleichen Raritäten und curiosen Sachen (die Vetustät der Authorn ausgenomben) in der kaiserlichen Bibliothek gewiß keines zu finden ist. In weme aber der Inhalt derselben sollte bestehen, können solches Euer hochgräfl. Excellenz aus hiebei kommenden Titel gnädiglich ersehen.

Recommendire mich demnach Euer hochgr. Excellenz auf das gehorsambist und verhoffe, deroselben hohen Gnaden dergestalten theilhaftig zu werden, daß ich mich bis auf den Tod werde dörfen nennen und schreiben Euer hochgräfl. Excellenz

unterthänig-ghorsamb-schuldigister Diener
Dominicus Franciscus Calin de Marienberg,
eques auratus, comes Palatinus et historiographus Caesareus.

Linz den 17. Aprilis 1680.

II.

Illustrissime et Excellentissime domine S. R. J. comes, domine et Maecenas clementissime. Cum jam ab aliquot diebus adeo vehementi catarrho cum gravissimis sciaticae doloribus laborem, ut vix Museo meo ex mandato medici egredi liceat, adeoque subjectissimae devotionis meae partibus inter turbas congratu ntium in persona, invitissimus omnium, defungi nequeam, ideoque per literarios hosce internuncios devotissimi obsequii gaudia contestari et Vestrae Illustrissimae Excellentiae de nuper adepto summo ministerio et suprema aulae imperatoriae praefectura inter applausus publicos et apprecantium festivitates animitus congratulari volui. Faxit Deus ter Optimus Maximus, ut Vestra Illustrissima Excellentia hosce supremos honores et excellentis su um regiminis aulici culmen (quo Eam Sac. Caes. Majestas

[1]) Neben den Schriften in der Hofbibliothek finden sich in vielen Familienbibliotheken seine genealogischen Arbeiten vor.

ob ingentia merita, rara talenta, fidelissima et diuturna servitia ac iteratas extraordinarias legationes felicissime obitas, ex merito condecoravit), ad seram usque et canam senectutem in florenti et inconcussa valetudine, robustis viribus et rebus voto fluentibus, cum tota Excellentissima familia feliciter obire et directorio aulico ad perpetuam immensorum meritorum gloriam Nominis Harrachiani immortalem famam praeesse possit. Ego vero, ceu indigna creatura Lambergiana,[1]) me totum Vestrae Illustrissimae Excellentiae cum Augustissima mihi concredita Bibliotheca Caesarea, nec non paupercula mea familia humillime commendo, et calidissimis precibus supplico, ut Ea nos potentissimo ipsius patrocinio, clementissima gratia et constantissima tutela complecti ac fovere in posterum (uti hactenus factum) et inter infimos quidem, sed fidelissimos tamen et aeterno obligationis nexu devinctissimos clientes meam exiguam personam tolerare ac numerare benignissime dignetur. Ita constantissime spero et emorior Vestrae Illustrissimae Excellentiae

humillimus et aeternum devinctissimus cliens
Daniel de Nessel
S. C. M. consiliarius et bibliothecarius.

Ex Museo d. 17 Febr. 1699.

III.

Unvorgreiflicher Entwurf, wie Ihrer Kais. Majestät weltberühmte Bibliothek durch extraordinaire Mittel ohne Beschwerung der Kammer in einen guten Stand zu bringen und dabei zu vermehren wäre.

Ihrer kais. Majestät weltberühmte Bibliothek bestehet quoad linguas erstlich in Büchern und Manuscriptis, welche in orientalisch, dann zweitens in lateinisch, welsch, französisch und teutschen Sprachen ans Licht kommen, deren jene pro eruenda historia antiqua, diese aber pro moderna und demjenigen, so ad regimen sowohl in politicis als historicis et juridicis gehöret, dienlich fallen. Sie stehet zwar, dem Ansehen nach, in guter Ordnung, an ihr selber kann sie aber nicht genutzet werden, weil kein Cathalogus vorhanden, nach wessen Anweisung dies oder jenes Buch zu finden wäre, angesehen der abgelebte Bibliothecarius die vorige Ordnung, nach welcher die vorhandene Cathalogi von seinen Vorgehern eingerichtet gewesen, ganz umbgekehret, hingegen aber einen anderen abzufassen niemalen den Anfang gemachet, so gar daß er die Bücher, so nacher Hof, auch für Ihro hochfürstliche Durchlaucht den Erzherzogen gefordert worden, bei dem Grafen Kinsky suchen müssen. Wird solchemnach sowohl nach der Ordnung als nach den Materien umb die Bibliothek abermahleins brauchbar zu machen, einen Cathalogum abzufassen für allen Dingen die Nothdurft erfordern, welches wegen der orientalischen, propter materiarum diversitatem et difficilem vari-

[1]) Johann Maximilian Graf von Lamberg, seit 1675 Obersthofmeister. Unter ihm wurde Nessel zum Bibliothekar ernannt.

amque scripturarum antiquarum lectionem eine Person in zehn und mehr Jahren schwerlich zu Werk richten wird; der Zeit, welche auf die in großer Menge bestehenden modernen angewendet werden müßte, zugeschweigen, daß solchemnach, da nur einer hiezu gebraucht werden solte, eines Menschen Leben kaum hinlänglich fallen wolte, mithin die Bibliothek eine gute Weile unbrauchbar liegen würde.

Nachdeme nun die pro libris orientalibus geschickte Leute in der Menge oder nach der Wahl sogleich schwerlich zu finden, erwogen dieselbe nicht anders als bei derlei Bibliothequen, alwo sie per longam praxin et particulare studium ad similes linguas et manuscriptorum antiquorum lecturas formiret werden, mithin in loco, daraus sie ohn großen Vorteil nicht rücken wollen, accommodiret sind, auch diversitas religionis vielmal im Wege stehet, so kann noch eine gute Zeit verstreichen bis ein geschiktes Werkzeug hierzue sich hervorthue. Weil aber hingegen diejenige, so pro modernis dienen, leichter zu finden, und die Bücher außer dem Stand, sich deren in occurrentiis (wie jüngst in materia successionis Hispaniae, da ich aus der Graf. Kinskyschen Bibliothek denen Herren Reichshofräthen von Andler und Heibel die benöthigte Bücher inspiciren lassen erfolget) bedienen zu können, beruehen oder auch das ganze Corpus und die von Zeit zu Zeit von Frankfurt einkommende Bücher ohne besondere Aufsicht zu lassen allerdings undienlich, so könnten I. K. Majestät (diesem in etwas zu begegnen), ein Subjectum pro libris modernis allergnädigist erkiesen mit Befehl, dieselbe in einen guten Stand zu setzen, einen Cathalogum darüber nach und nach abzufassen und auf die neu ankommenden Bücher, damit sie, wie bishero vielfältig geschehen, nicht mangelhaft geliefert, nicht minder nochmalen mit wenigen Unkosten eingebunden und brauchbar gemachet würden, eine gute Absicht führen, wie solches bei allen wohl eingerichteten Bibliotheken sowohl in Deutschland, Spanien und Wälschland gehalten wird, daß nemblich wo nicht mehr wenigstens zween Personen denenselben vorgesetzt sind, damit nicht nur einer dem andern zu Hilfe stehe, sondern auch, uno deficiente nicht auch sogleich tota notitia rei bibliothecariae zu Grund gehe, auch die Bibliothek ohne alle Aufsicht bliebe, warbei auch dieses wohl zu merken, daß derjenige, welcher in der Antiquitätsuntersuchung sich einmal vertiefet, darinnen sein völliges Vergnügen suchet, dahingegen ein anderer, der auf moderna et illa, quae sunt utilitatis praesentis, sein Absehen führet, antiquiora wenig achtet, bei diesen gnugsambe Occupationes findet, mithin zween Subjecta, wann anders etwas rechtes gerichtet werden soll, nützlich auch notwendig anzusetzen wären.

Nun geruehet I. K. Majestät in allergnädigisten Andenken, und ist Ihrer Exzellenzen von Harrach,[1]) von Kaunitz,[2]) von Bucelleni,[3])

[1]) Graf Ferdinand Bonaventura von Harrach, seit 1699 Obersthofmeister.
[2]) Graf Joh. Wilh. v. Kaunitz, geheimer Rat und Mitglied der geh. Conferenz.
[3]) Julius Friedrich Graf Bucelleni, Hofkanzler.

auch dem H. Patri Wolf[1]) nicht unbekannt, daß dem Herrn Grafen Kinsky[2]) seel., die in seinem Ministerio vorgefallenen politisch, historisch- und Rechtsfragen bis neun Jahr her ausarbeiten müssen, warüber und wegen meiner Capacität in modernis ein genugsambes Zeugnus von demselben, nisi morte praeventus fuisset, produciren könnte. Bei dieser Arbeit hab ich die Bibliothek unter Händen gehabt und zu deren Vermehr — mithin Herbeischafung der lateinisch, deutsch, spanisch, welsch- und französischen Sprachen in Druck neu herausgegangenen Büchern mit den Buchführern hin und wieder zu correspondiren gehabt, wodurch nebst meinen vorhin auf verschiedenen Universitäten, auch Reisen in Welschland und Frankreich geübten lucubrationibus plenariam notitiam rei literariae modernae nothwendig erwerben müessen, darumb mir dann:

1. für vielen anderen leicht fallen wolte, die unterbrochene Correspondenz wiederumb von neuem in Gang zu bringen, so dann auch die Bibliothek mit deme, was merkwürdiges herauskombt, zu completiren, warum es blos allein auf diejenige Bücher ankombt, welche seither des H. Grafen Kinsky seel. Tod an Tageslicht kommen, umb Willen alles, was vorhin bei ihren Lebzeiten zu bekommen gewesen, bereits vorhanden ist, und da mir die Notiz dieser Bibliothek für allen bekannt ist, könnte ich

2. auch hierinnen umb so viel ehender für andern nützlich fallen.

Nebst deme nimbt Ihr K. Majestät Bibliothek einen Zuwachs von denen Bücher, so in der Frankfurter Meß durch angesetzte Bücher-Commissarien järlich eingeschickt werden, und weil, wie leicht zu zeigen, die Bücher mehrentheils mangelhaft eingeschickt werden und diese Commissarien von einem hochpreus. Reichshofrat Dependenz führen, würde

3. ich als der vorhin dabei Agent stabilirt bin, dem Werk desto besser abhelfen und nachschauen können.

Zumahlen nun nicht allein die gleich berührtermaßen von Frankfurt von vielen Jahren her eingelieferte und in der Menge zum Verderben liegende uneingebundene Bücher, nicht weniger die neue, so außer Deutschland in Spanien, Welschland und Frankreich gedrucket werden, und darumb für baares Geld zu bezahlen sind, nicht ohne Unkosten eingebunden und eingekauft werden können, hingegen aber die löbl. kais. Hofkammer die Mittel ungern hergeschossen, so getraute mir wegen meiner bei allen Oberinstanzen erworbenen Erfahrung

4. entweder extraordinaria oder doch solche media, welche der löbl. Kammer unbewußt, von Zeit zu Zeit in Vorschlag zu bringen, womit diese Unkosten bestritten und die Bibliothek in einen guten und nutzbaren Stand zu setzen wäre, welches mit I. hochgräflichen Exzellenz des Herrn Obersten Hofmeister nachdrücklichen Assistenz

[1]) Beichtvater des Kaisers und sein Biograph.
[2]) Franz Ulrich Graf von Kinsky, Hofkanzler † 1699.

bald zu Werk zu richten mir für anderen allerdings getraue, und lebe dabei dieser allerunterthänigsten Hofnung, I. K. Majestät werden mich hierzu entweder s u b t i t u l o B i b l i o t h e c a r i i oder aber per m o d u m c o m m i s s i o n i s, wie solches immer beliebig fallen möchte, nicht nur aus vorgesetzten Motiven, sondern auch darumb zu gebrauchen, ein allergnädigst Belieben tragen, weil mit Ihro kais. Majestät allergnädigsten Vorwissen und dieser Versicherung, daß, angesehen sowohl mein gewester Kammerrath der Johann Elias von Nueber, als ich bei dem Herrn Grafen Kinsky seel. in I. K. Majestät Diensten allein sind gebrauchet, auch darauf mit eidlicher Pflicht belegt worden, wir hingegen uns einer kais. Gnad und Beförderung zu trösten haben solten, und gleich wie nun jetzt gedachter Nueber, indeme er erstlich mit 1000 Gl., nachmalen aber mit dem Reichsritterstand und einer Assessoratstelle bei dem königl. Tribunal in Mähren in allerhöchsten kais. Gnaden angesehen worden, davon den Effect genossen, nicht weniger ich eines gleichmäßigen, indem 4 Jahr länger dann er gedienet, von I. kais. und kön. Clemenz mich zu getrösten haben werde. Und umb in der That zu bezeigen, daß nicht so sehr meinen besonderen Nutzen zu befördern, sondern nur den Ruhm geleisteter guter und ersprießlicher Bedienung zu erwerben suche, so will mich mit 500 fl. jährlicher Besoldung vergnügen lassen, dann solchemnach I. K. Majestät anheimb gestellet bleibt noch einen andern Bibliothecarium pro libris antiquis et orientalibus über kurz oder lang in die Bibliothek zu setzen.

(Schluß folgt.)

ZU UNSERER RUNDFRAGE

bringen wir im nächsten oder zweitnächsten Hefte noch einige Nachträge und wir schließen sie dann ab. Wenn die Unterrichtsverwaltung zu einer durchgreifenden *Reform des inneren Dienstes bei den österreichischen Staatsbibliotheken* schreiten sollte, für die wenigstens einleitende Schritte geschehen sind, so darf diese Zeitschrift mit ihren Anregungen ein gewisses Verdienst dabei wohl in Anspruch nehmen. Es dürfte sich einrichten lassen, daß bis dahin unser ganzes Material gesammelt und separat nochmals vorgelegt werden kann.

ÖSTERREICHISCHE RUNDSCHAU.

DIE ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN IM VERWALTUNGSJAHR 1909—10.[1])

Graz, Universitätsbibliothek.

1910.

(Kalenderjahr.)

Personalstand: 17 Beamte, 7 Diener. — Bücherzuwachs: 4000 Werke in 7764 Bänden (Stücken), 0 Handschriften. Sonach Stand am 31. Dezember

[1]) Nachtrag zu S. 8 ff. und S. 78.

1910: 153.762 Werke in 258.057 Stücken und 1940 Handschriften. Geschenke (im Zuwachs bereits mitgezählt): 2866 Werke in 4586 Bänden. — Einnahmen: K 30.731·07, davon durch die Matrikel-, Inskriptions- und Bibliothekstaxen: K 10.497·—; ferner Regiepauschale K 1000·—. Ausgaben: Für Bücheranschaffung K 27.582·43, Buchbinder K 2831·22, Rest für Katalogisierungsrequisiten, Porto und Fracht etc. — Zahl der Lesetage: 241. Leserzahl: 36.145·—. Entlehnungen a) lokal: 10,986 Werke, 14,496 Bände; b) nach auswärts 787 Werke, 1267 Bände; c) von auswärts 1205 Werke, 1851 Bände. Handschriften: 80 eigene in der Bibliothek benützt, 30 von auswärts vermittelt, 8 nach auswärts verliehen. — Für den Parteienverkehr geöffnet: Wintersemester 8—1 und 3—7, Sommersemester 8—1 und 4—7, August und September jeden Dienstag und Freitag 9—12.

AUS DEUTSCHÖSTERREICH. (Erstes Halbjahr 1911.)

(Deutsch-Böhmen, - Mähren, - Schlesien im Prager Brief.)

Publikum, Presse und Bibliothekar.

Von dem Inhalt und Umfang der beruflichen Tätigkeit des Arztes und Richters, des Lehrers und des Ingenieurs hat auch der „Mann aus dem Volke“ eine den wirklichen Verhältnissen ziemlich nahekommende Vorstellung. Worin jedoch die Berufsarbeit des Bibliothekars besteht, darüber herrschen selbst in den Kreisen, von denen man eine zureichende Einsicht erwarten könnte, in denjenigen nämlich, die als Benutzer der Bibliotheken in einen unmittelbaren Kontakt mit deren Verwaltern treten, ganz absonderliche Vorstellungen und Anschauungen. Sie bewegen sich — die Gegensätze berühren sich — zwischen der Ansicht, daß der Bibliothekar, ein Polyhistor und Mezzofanti, jede Anfrage jedes Benützers aus dem Stegreif erschöpfend zu beantworten in der Lage sein müsse, und der Anschauung, daß das Amt eines Bibliothekars eine Sinekure, ein Versorgungsposten für Halbinvaliden des Geistes oder Körpers sei. Nun, die Anforderungen, die heute an den Berufsbibliothekar gestellt werden, sind derartige, daß sie unzureichende Kräfte auf einem solchen Posten unmöglich machen, insbesondere seitdem der bibliothekarische Beruf ein selbständiger geworden und keine Nebenbeschäftigung mehr ist. — Allein, die Tradition aus vergangenen Tagen wirkt noch nach. Vom Bibliothekar weiß man so viel wie nichts im großen Publikum und die Quelle der Information der großen Menge, die Tagespresse, nimmt und gibt von seiner Tätigkeit keine Kenntnis; dieselbe Presse, die über Hinz und Kunz eingehend berichtet und sich über ihn ausführlich telegraphieren läßt und ihn uns am Schlusse der Woche auch im Bilde vorführt. — Allerdings, die Bretter, die die Welt bedeuten sollen, sind nicht das Arbeitszimmer des Bibliothekars und wenn dieser in langjähriger, mühseliger Arbeit durch wissenschaftliche Kataloge aller Art die seiner Obhut anvertrauten Bücher- und Handschriftenschätze der Benützung erschlossen hat, erfährt von dieser Arbeit, die oft ein Lebenswerk ist, die große Öffent-

lichkeit kein Wort; sie wäre übrigens genug oft außerstande, diese Arbeit zu werten.

Ebensowenig wie der Zeitungsleser darüber nachdenkt, welche Menge an Arbeit es gekostet hat, das Zeitungsblatt zu schaffen, das er nach einer kurzen Weile achtlos zur Seite legt, ebensowenig denkt der Leser an einer Bibliothek darüber nach, welcher Aufwand an geistiger und auch physischer Arbeit notwendig war, um ihm den Weg zum Buche zu ebnen, von dem Augenblicke, da es in die Bibliothek kam, bis zu dem Momente, da es auf dem Pulte des Lesers liegt.

Verwaltungsberichte.

Bahnen, Banken, Fabriken, Gesellschaften und Vereinigungen veröffentlichen alljährlich gedruckte Berichte und geben dadurch auch weiteren und fernerstehenden Kreisen Kenntnis von ihrer Tätigkeit und Einblick in diese. Die österreichischen Bibliotheken haben dies bis vor kurzem nicht getan. Nur die Wiener Universitätsbibliothek (Zs. II, S. 51) veröffentlicht seit dem Jahre 1908 einen gedruckten, selbständig erscheinenden Jahresbericht, über andere Staatsbibliotheken unterrichten die in der Zeitschrift des Österr. Vereines für Bibliothekswesen publizierten offiziellen Berichte (280),[1]) über die Volksbibliotheken besondere Referate in demselben Organe (II, Seite 107, 113). Die Berichte über die Mittelschulbibliotheken sind in deren Programmen (8) verstreut. Die Wiener Arbeiterbibliotheken schildert Danneberg (436 und Zs. II, S. 111). Die von Freiherrn v. Weckbecker gehaltenen Vorträge über die Verwaltung von Museen und Bibliotheken liegen nun auch als Manuskriptdruck vor (159).

Eine Übersicht über die eigene literarische Tätigkeit der österreichischen Bibliotheksbeamten, wie sie über die der deutschen Archivbeamten veröffentlicht wird, fehlt noch. — Die Zahl der im Drucke veröffentlichten Arbeiten und Berichte über die Bewegung und Tätigkeit in den Bibliotheken Deutschösterreichs ist nicht allzu umfangreich, findet doch eine Reihe von Vorgängen und Ereignissen überhaupt keinen Chronisten und dringt kaum über den engsten Kreis der daran unmittelbar Beteiligten hinaus.

Etat.

Im äußeren Entwicklungsgange der deutschösterreichischen Bibliotheken, der sich in den althergebrachten Bahnen weiterbewegt, ist keinerlei einschneidende Änderung zu verzeichnen, soweit es sachliche Momente betrifft. Die Dotation einzelner Institute hat eine mäßige Vermehrung erfahren (66), die es freilich noch lange nicht ermöglicht, in den Anschaffungen Schritt zu halten mit der literarischen Überproduktion; die Pflichtexemplare bedeuten in ihrer überwiegenden Zahl nur eine quantitative, keine qualitative Bereicherung des Bücherschatzes. Über den Vermehrungsetat der aus den Mitteln von Stadt und Land sowie Korporationen erhaltenen Bibliotheken fehlen ebenso gesammelte Mitteilungen wie über die Mittel der staatlichen Amtsbibliotheken.

[1]) Die in Klammern befindlichen Zahlen verweisen auf die vollständigen Titel in der „Österreichischen und ungarischen Bibliographie des Bibliothekswesens 1910—11“ und die Zeitschrift selbst.

Einzelne Bibliotheken. Das von Gottlieb bearbeitete Einbandwerk der *Hofbibliothek* hat sowohl in dieser Zeitschrift (II, S. 117) als auch an anderen Stellen eine eingehende Würdigung erfahren. Auf die Plünderung des Institutes durch Napoleon I. ist wiederum hingewiesen worden (88). Ein Aquarell von Künstlerhand gibt von dem Prunksaal der Hofbibliothek ein besseres Bild als die meisten photographischen Aufnahmen, die wegen der Beleuchtungsverhältnisse selten gelingen (294). Regierungsrat von Lenk ist in den Ruhestand getreten, Kustos Doubrawa verstorben. Die Universität in *Innsbruck* wird einen Neubau erhalten, nachdem sie so lange in unzureichenden Räumen untergebracht war (75); auch die unter noch ungünstigeren äußeren Verhältnissen leidende Studienbibliothek in *Linz* soll in absehbarer Zeit ein eigenes Heim erhalten. (432, 433 und Zs. II, S. 79.) Für einen Neubau der *Wiener* Universitätsbibliothek liegt ein ausgezeichneter Entwurf von Wagner vor (440).

Den Grundstock der Büchersammlung des Seminars für osteuropäische Geschichte an der Wiener Universität bildet die Bibliothek Bilbassov (89, vgl. Zs. f. osteurop. Gesch. I, S. 313).

Die Blindenbibliotheken erfreuen sich besonderer Fürsorge und werden stark benützt (90, Zs. II, S. 14). In dem der Stadt Wien geschenkten Wertheimsteinhause in Döbling wird eine Volksbibliothek errichtet werden. Der Wiener Stadtbibliothek ist der Nachlaß Ferd. Kürnbergers zum Geschenk gemacht worden; in ihren Besitz sind durch Kauf auch 69 Briefe Bauernfelds gelangt (Börsenblatt 1911, Nr. 7).

Privatbibliotheken. Die durch Inhalt und Umfang hervorragende Ernst August-Fideikommißbibliothek in *Gmunden* ist auch den Außenstehenden durch einen sorgfältig gearbeiteten Katalog (286) erschlossen worden.[1]) Die Schloßbibliothek von *Kreuzenstein* (78) im Besitze des Grafen Wilczek ist erst in neuer Zeit gesammelt, jedoch beachtenswert durch die in ihr enthaltenen alten Drucke und Handschriften. Wolkan beschreibt ein halbes Hundert Handschriften der großen Büchersammlung im *Wiener Minoritenkloster* (505).

Personal. Die Praktikantenfrage ist wiederholt Gegenstand von Aktionen gewesen (Zs. II, S. 62). Die Bibliotheksdiener haben einen Verein gegründet, einzelne Diener sind zu Unterbeamten vorgerückt. (Für nichtösterreichische Leser sei bemerkt, daß dies keinerlei „mittlere“ Beamte, wie etwa in Deutschland, sondern nur eine besser besoldete Kategorie von Dienern sind.) Von großer Tragweite und einschneidender Bedeutung im staatlichen Bibliotheksdienst ist die Ernennung von *Beamtinnen* in leitender Stellung bei zwei Ministerialbibliotheken (67).

Durch einen jähen Tod ist der Bibliothekar der Universitätsbibliothek in Innsbruck, *Hittmair* (Zs. II, S. 134), den großen Aufgaben entzogen worden, die seiner harrten. Über *italienische*

---

[1]) Auf dieses Werk wie auf andere der in diesen Übersichten genannten Publikationen kommen wir noch zurück. D. Red.

Bibliothekare in *Innsbruck* berichtet Zucchelli (287). Die aktuellen Personalnachrichten werden in der Zeitschrift (Zs. II, S. 65, 134) veröffentlicht.

Kataloge. Die Arbeiten an dem systematischen sowie dem alphabetischen Schlagwort(-Sach-)Katalog der *Wiener* Universitätsbibliothek nehmen ihren rüstigen Fortgang (Zs. II, S. 14), ebenso die durch die Übersiedlung in der kaiserlichen Fideikommißbibliothek notwendig gewordenen Katalogarbeiten. Zu dem 1901—07 erschienenen Sachkatalog der Technikbibliothek in Wien beginnen Ergänzungshefte zu erscheinen, welche die seither zugewachsenen Bestände verzeichnen (438). Einen gedruckten Real- und Nominalkatalog hat die auch an Zeitschriften reiche Bibliothek der Exportakademie in Wien (294) veröffentlicht. (296), ebenso die mineralogische Abteilung des naturhistorischen Hofmuseums in Wien (437), die Gartenbaugesellschaft in Wien (439) und das statistische Landesamt in *Graz* (416). Einzelne Anstalten drucken auch periodisch erscheinende Zuwachsverzeichnisse (292, 293), vierteljährlich die Wiener Handelskammer (435).

Eine Reihe von Büchersammlungen aus Privatbesitz sind teils unter den Hammer gekommen, so die von Kainz (93) und Kaska (94), sowie die Autographensammlung Herz (211), teils durch Antiquariate auf den Markt gebracht worden, wie die Bibliotheken von Ficker (92 a) und Oehlenberg (96). Eine Gesamtübersicht über die Antiquariatskataloge und Bücherauktionen des Jahres 1910 enthält der Jahresbericht von Grolig (221). Ein Buch aus dem Besitze Conrad Celtes' befindet sich heute in der Wiener Universitätsbibliothek (Zs. II, S. 4). In Wien starb der Bankier Karl Figdor, dessen Kunstsammlung auch reich an typographischen Seltenheiten war. Über Exlibris liegen mehrere Monographien vor (361—65).

Bibliographien. Eine in diesem Umfange bisher noch nicht vorhandene Übersicht über die polyglotte Fachliteratur des Bibliothekswesens Österreichs und Ungarns, für die ein ganzer Stab von Mitarbeitern tätig ist, gibt die Zeitschrift und verzeichnet sowohl die Arbeiten, die auf Österreich und Ungarn Bezug haben, als auch solche, die von österreichischen Verfassern stammen (397, 398). An dieser Stelle ist Bohattas Liechtensteinische Bibliographie (244) zu nennen, die sowohl die gesamte Literatur über das Geschlecht der Liechtensteine als auch über das Fürstentum Liechtenstein verzeichnet. Derselbe Verfasser hat als willkommene Ergänzung seiner Bibliographie der Livres d'heures (2. Aufl. 1909) eine liturgische Bibliographie des 15. Jahrhunderts veröffentlicht (279). Eine Zusammenstellung der österreichischen finanzwissenschaftlichen Literatur des Jahres 1910 enthalten die Mitteilungen des Finanzministeriums (396).

Das Erscheinen einer zweiten Auflage seiner Bibliographie der Steiermark stellt Schlossar in Aussicht (Zs. II, S. 127). Grolig hielt einen Vortrag über Bibliographie und Dokumentation der technischen Literatur (Zs. II, S. 67).

Buchdruck. Auf die Mitarbeit Österreichs an dem internationalen Gesamtkatalog der Wiegendrucke weist Eichler hin (213), Kukula regt

einen Generalkatalog der österreichischen Inkunabelbestände an (215). Den gewichtigen Katalogen Bohattas über die liturgischen Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts in der herzoglichen Bibliothek in Schwarzau und die Inkunabeln der fürstlich Liechtensteinischen Fideikommißbibliothek sind keine weiteren Veröffentlichungen aus anderen Sammlungen gefolgt. Von dem bisher nur handschriftlich bekannten Lobspruch Hans Sachsens auf die Stadt Salzburg ist das Bruchstück eines 1550 in Salzburg hergestellten Druckes aufgefunden worden (Zs. II, S. 136 u. 148).

Zeitungen. Zensur. Die Errichtung eines Zeitungsmuseums in Wien ist von Wolkan angeregt worden (389, Zs. II, S. 63). Die Zensur unter Josef II. (239, 524) und in den Jahren 1781 bis 1861 (240) hat eine eingehende Darstellung gefunden.

Papier. Erwähnenswert sind die Forschungsergebnisse Wiesners über das älteste Hadernpapier (375, 376 und 509).

Wien. M. Grolig.

Von der k. k. Studienbibliothek in Linz.

Lebitsch' Thesaurus. Im Stifte Baumgartenberg trug ein Jahrzehnt vor der Aufhebung der Zisterzienser P. Jos. Lebitsch sämtliche Urkunden seines Hauses in einen „Thesaurus" zusammen, der damals im Lande wohl seinesgleichen nicht gehabt haben dürfte. Die kalligraphisch ausgeführten Urkundenkopien waren mit wundervollen Federzeichnungen der Siegel geschmückt. Im Jahre 1806 berichtete der Geschichtschreiber F. Kurz aus Baumgartenberg, wo er archivalischer Studien wegen weilte, seinem Prälaten nach St. Florian, daß u. a. leider auch der „Codex traditionum, den der P. Jos. Lebitsch geschrieben hat", nicht mehr ganz vorhanden sei. „Es fehlen", schrieb er, „die ersten drei Hefte. Das vierte Heft fängt schon mit 1365 an".

Seit Kurz war von dem ganzen Werke nur der Registerband bekannt, der sich seit der Aufhebung in der k. k. Studienbibliothek befindet, das übrige war anscheinend verschollen. Da tauchte vor kurzem plötzlich ein Teil des „Thesaurus" auf, und zwar jener, der die Urkunden weltlicher Würdenträger enthält. Die Bibliothek war so glücklich, ihn erwerben zu können. Da er vollständig ist, so ergibt sich daraus, daß Kurz an der zitierten Briefstelle offenbar vom ersten Teile des „Thesaurus" spricht, der die Urkunden der kirchlichen Würdenträger umfaßt hat. Ein dritter Teil enthielt die Privaturkunden. Vielleicht kommen auch diese fehlenden Bände noch zum Vorschein. —

Anfänge der Buchdruckerkunst in Salzburg. Vor kurzem hat der Münchner Antiquar Norbert Rosenthal den angeblich frühesten sicher datierten (1550) Salzburger Druck aufgefunden. Die Fürkauf-Ordnung des Erzbischofs Matthäus Lang aus dem Jahre 1533, die nach M. V. Süß, Beiträge zur Geschichte der Typographie und des Buchhandels im vormaligen Erzstifte nun Herzogtume Salzburg (Salzburg

1845), S. 2, den Anspruch erheben könnte, der älteste datierte Salzburger Druck zu sein, ist nämlich anscheinend nicht nachzuweisen.[1])

Nun ist mir kürzlich in der k. k. Studienbibliothek in Linz ein Fund geglückt, der die Anfänge der Buchdruckerkunst in Salzburg erheblich weiter hinaufrückt. Es ist ein 32×26 cm großes Papierblatt, das in schwarzen und roten Missaletypen ein Dankgebet, das Vaterunser, Ave Maria und das Glaubensbekenntnis, sämtliche in deutscher Sprache, sowie folgende Schlußschrift enthält: „Das vor geschriben gebet vater unser. Gegrusset pistu maria Ich glaub in got Ist also teutsch gehawen in ain merblstain zu Saltzpurk in der Kirchen [des he]yligen sant Ruprecht zu ainem exempel allen pfarrern des Ertzpistumb . . .n Kirchen sandt Ruprecht zu Saltzpurk das sy vnd all ir mit gesellen in . . . .“

Nach dem Charakter der Typen gehört dieser Einblattdruck dem Anfange des 16. Jahrhunderts an. Auf der Rückseite steht von gleichzeitiger Hand: Ungellt puech anno des XXXIII Jar. Das Blatt hat also für ein Heft, das ein Verzeichnis des Ungeldes enthielt, als Umschlag gedient und ist jedenfalls vor dem Jahre 1533 hergestellt. Die Entstehungszeit läßt sich aber noch genauer ermitteln. Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Philipp Strasser in Salzburg befindet sich nämlich in St. Zeno bei Reichenhall ein 3 m hoher, 1 m breiter, vorzüglich erhaltener Marmorstein, auf dem der gleiche Text wie auf dem Einblattdruck und die Jahreszahl 1521 eingemeißelt ist. Diese Platte kann aber nicht wohl identisch mit der vom Erzbischof im Dom aufgestellten sein, da das auf ihr sichtbare Wappen (Fische und blühende Sonnenblumen) nach St. Zeno weist. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Propst von St. Zeno aus Eifer eine Kopie des Salzburger Originals hat anfertigen lassen, während dieses bei der Niederlegung des Rupertus-Münsters nach dem Brande vom Jahre 1598 wahrscheinlich dem Untergange geweiht wurde.

Erzbischof Matthäus Lang trat die Regierung im Jahre 1519 an und die Kopie in St. Zeno ist 1521 angefertigt worden. Somit dürfen wir die Aufstellung des Originals mit Wahrscheinlichkeit in das Jahr 1520 setzen.

Die Anordnung eines Normaltextes der Hauptgebete der katholischen Christenheit ist wohl als kirchenbehördliche Reaktion gegen beginnende reformatorische Einflüsse zu betrachten. Wenn nun der Erzbischof sie für wichtig genug hielt, sie, wie es auf dem Einblattdrucke heißt, den Seelsorgern des ganzen Bistums zur Darnachachtung in Marmor verewigen zu lassen, so darf man wohl annehmen, daß die Drucklegung des Textes, dessen weiteste Verbreitung doch sicherlich ein besonderer Wunsch des Erzbischofs war, im gleichen Jahre erfolgte, in dem der „Marmelstein“ im Dom eingemauert wurde.

Nach Süß berief Erzbischof Lang einen Drucker nach Salzburg zunächst aus praktischen Erwägungen: um durch ihn seine Verordnungen, Zirkularien, Kurrenden etc. herstellen zu lassen. Aus dieser Offizin ist ohne Zweifel auch der Linzer Einblattdruck hervorgegangen. Sie muß,

---

[1]) Vgl. dazu diese Zschr. o. S. 136. Red.

aus der ziemlich unbeholfenen Art des Erzeugnisses zu schließen, mit sehr bescheidenen Mitteln gearbeitet haben.

Aus meinen Ausführungen ergibt sich also mit größter Wahrscheinlichkeit, daß die Linzer Studienbibliothek den ältesten Salzburger Druck aus dem Jahre 1520 besitzt. Dr. K. Schiffmann.

AUS BÖHMEN.

Prager Brief.

Bibliographien.

Von der „Bibliografie české historie“, die vom Bibliothekar Prof. Dr. *Č. Zíbrt* unter Mithilfe des Referenten herausgegeben wird, erschien der 2. Teil des 5. Bandes. Die 20 Druckbogen sind ganz der Bibliographie der Schriften des großen Pädagogen Johann Amos Comenius gewidmet. Die Anordnung ist so getroffen, daß zuerst die Handschriften des betreffenden Werkes, dann die Originalausgaben und ihre späteren Neuauflagen, sodann chronologisch die Übersetzungen in fremde Sprachen und zuletzt die einschlägige Literatur verzeichnet ist. Manche Abschnitte wie z. B. Didactica magna, Janua linguarum, Mappa Moraviae, Orbis pictus, Prophezeiungen des Nik. Kotter, der Jul. Poniatowska und des Nik. Drabicius sind in erschöpfender Weise behandelt und berichtigen in vielfacher Hinsicht die bisherige bibliographische Kenntnis der Schriften des Comenius. Ein praktisches bibliographisches Handbuch der alljährlichen historischen Literatur bildet die vom Prof. *Jos. Kazimour* herausgegebene: Bibliografie české historie, die als Beilage des Český Časopis Historický (Tschechische Historische Zeitschrift) erscheint. Kazimour hat sich zur Aufgabe gemacht, die ganze Literatur der böhmischen Geschichte in größtmöglichster Vollständigkeit unter steter Wahrung der kritischen Sichtung zu verzeichnen, und man muß gestehen, wenn ihm auch sehr viele Bohemica in der slavischen Literatur noch entgehen, daß er trotzdem seiner Aufgabe gewachsen ist. Die in der Musealzeitschrift Časopis Musea Král. Českého regelmäßig eingereihte Rubrik: *Bohemica in Slavicis* bildet eine willkommene Ergänzung der Kazimour'schen Bibliographie. Hier mag auch der Prachtkatalog des Verlegers *J. Otto*: Seznam knih a časopisů 1871—1911 (Bücher- und Zeitschriftenverzeichnis) angeführt werden, welcher bei Gelegenheit des 40jährigen Jubiläums dieses um die tschechische Literatur ungemein verdienten Mannes herausgegeben wurde. Sehr viele bibliothekswissenschaftliche Beiträge bringen in letzter Zeit die Kulturní Snahy, die vom Skriptor der Museumsbibliothek Ing. *Fr. Khol* redigiert werden.

Volkserziehungskongresse.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung der *tschechischen* Bücherhallenbewegung sind die jährlich vom zentralen Volksbildungsverein O. S. einberufenen *Volkserziehungskongresse*. Heuer fand ein solcher unter dem Patronate der kgl. Hauptstadt Prag statt, die hiemit ihr Verständnis für die soziale Bedeutung der Volkserziehung dokumentierte. Der zwei Tage währende Kongreß beschäftigte sich eingehend und in verschiedenster Beleuchtung mit allen Fragen des

Volkserziehungswesens, dessen Erfolge in Haus und Leben Univ.-Prof. Dr. Fr. Pastrnek in seiner Eröffnungsrede kritisch charakterisierte. Referent sprach zum Thema: Die kommunale Politik und die Volksbibliotheken, wobei er auf Grund statistischer Daten erörterte, wie sich die städtischen Verwaltungen zur Errichtung, respektive zur Erhaltung der Büchereien stellen. Er wies auf alle die Vorteile, welche der Stadtgemeinde aus guten Büchereien erwachsen und zeigte an einzelnen Beispielen, daß der auf sie verwendete Aufwand kein totes Kapital darstellt, sondern von lebendigem Nutzen ist. Dabei wendete er sich mit einem Appell an den Bund der tschechischen Städte, eine einheitliche Organisation der ganzen Bücherhallenbewegung ins Leben zu rufen. Und schon heute kann man konstatieren, daß das Vereinsorgan des Städtebundes: Věstník Svazu českých měst, red. von Dr. V. Joachim, eine größere Aufmerksamkeit den diesbezüglichen Fragen widmet und bei Anführung des Stadtbudgetes stets den für die Volksbibliothek oder Lesehalle entfallenden Etat verzeichnet, sodaß gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß sich der Städtebund mit der Zeit den Anforderungen der Freunde des Volksbildungswesens nicht verschließen, sondern die ganze Organisation selbst in seine Hände nehmen wird. Sodann erörterte Referent die Notwendigkeit der Errichtung einer zentralen Bibliothekarstelle beim O. S., welche zugleich die Leitung der Bibliothekskurse, die ein dringendes Gebot des Tages sind, übernehmen könnte. (Beide Referate erscheinen im Vereinsorgan: Česká Osvěta). Hierauf sprach der Vorsitzende der Büchereisektion Fr. Šrámek von der Notwendigkeit eines Gesetzes betreffs der Errichtung von öffentlichen Büchereien und Lesehallen. Ein solches Gesetz hat der O. S. bereits ausgearbeitet und einzelnen Landtagsabgeordneten zur Disposition gestellt, die hilfreiche Unterstützung zugesagt haben. Jedoch die unglücklichen Verhältnisse, welche heute in Böhmen herrschen, verhinderten bisher die Erörterung dieser Gesetzesvorlage. — Eine ähnliche Institution, wie sie der O. S. auf tschechischer Seite darstellt, soll auch auf *deutscher* Seite der Kulturverband werden. Seine im März tagende vertrauliche Versammlung hatte den Zweck, „alle jene Institutionen, die an der kulturellen Arbeit Deutschböhmens interessiert sind und von dieser Arbeit eine Hebung der Machtstellung erwarten, möglichst zu zentralisieren und dadurch wirksam auszugestalten“. Über das Volksbüchereiwesen in Böhmen und seine Reform sprach der hervorragende Kenner der Bücherhallenbewegung Gymn.-Prof. Alfred Laßmann. Er erwähnte die Tätigkeit des Bundes der Deutschen in Böhmen und stellte insbesondere die Forderung nach Anlage eines Verzeichnisses deutschböhmischer Büchereien und ihres Bestandes, einer statistischen Darlegung der ausgeliehenen Bücher, der Herausgabe einer Anleitung zur Gründung von Volksbibliotheken, sowie der Errichtung von Bezirkswanderbibliotheken. Hiezu bemerke ich, daß das statistische Landesamt Böhmens eben jetzt damit umgeht, eine Statistik der Büchereien Böhmens für die Jahre 1905—1910 zu veröffentlichen.

Deutscher Kulturverband.

Kampf gegen Schund-literatur.

Der Kampf gegen die *Schundliteratur* findet immer größere Beachtung und besseres Verständnis auch in den weitesten Volkskreisen und man kann mit hoher Bestimmtheit erklären, daß die Überzeugung von der Gefährlichkeit dieser Literatur ganz allgemein ist und daß ihre Bekämpfung bereits gewisse Erfolge aufzuweisen hat, indem gewisse Verleger die Herausgabe von Detektiv-, Kriminal- und Blutromanen beschränkt, beziehungsweise eingestellt haben und indem zugleich der gesunde Volksinstinkt sich gegen diese Vergiftung zu wehren beginnt. Freilich bleibt hier noch sehr viel zu tun und dies gilt namentlich von der Bekämpfung jener Pornographie, die auf eine ausschweifende Sexualität der Jugend rechnet und die zu ihren schlimmsten Geheimerziehern gehört. Gegen diese Spekulationsobjekte sind die strengsten polizeilichen und gesellschaftlichen Maßregeln nicht scharf genug. Deshalb fand auch die Nachricht des „Morgen", daß bei der Wiener Polizeidirektion ein zentrales Kontrollamt zur Bekämpfung der Schundliteratur geschaffen wurde, in der ganzen Tagespresse Böhmens den lebhaftesten Widerhall. Den Herd aller Reformvorschläge in dieser Hinsicht bildet auf tschechischer Seite der „Osvětový Svaz", wie der von ihm veranstaltete 5. Volkserziehungskongreß klar zum Ausdrucke brachte. Der ernst durchdachte Vortrag des Prof. Dr. Peter Zenkl über die praktische Bekämpfung der Schundliteratur fand den uneingeschränkten Beifall aller Kongreßmitglieder und dürfte mit den Ergänzungen, die Zenkl in der Samostatnost hinzugefügt hatte, zur Basis der ganzen Offensive gegen die Schundliteratur in Böhmen werden. Seine Ausführungen berühren sich aufs engste mit den kritischen Bemerkungen des Red. F. V. Moravec, der in der Česká Osvěta und in den Nár. Listy mit feinem Verständnis und in erschöpfender Darstellung die Art und Weise der Bekämpfung skizziert, wobei er hauptsächlich auf den sittlichen Stand der Familie den Nachdruck legt (Nár. Listy 1911, Nr. 78). Auch der Zentralverein tschechischer Frauen tritt mit in die Schranken für die gute Sache, wie seine Enquete über die Schmutzliteratur beweist (Nár. Listy 1911, Nr. 66). Lebhafte Beachtung und Zustimmung fand auch in ganz Böhmen die klare Anschaulichkeit, mit der die Dresdener Hygienische Ausstellung den schädlichen Einfluß der den jugendlichen Organismus zersetzenden und zerfressenden Schmutzliteratur charakterisiert. Wie die Dinge also liegen, kann man sagen, daß man in Böhmen von theoretischen Erwägungen zur praktischen Organisation des Kampfes gegen die Schmutzliteratur übergegangen ist.

Prag, 30. August 1911. Jos. Volf.

DIE BIBLIOTHEKEN IM ÖSTERREICHISCHEN STAATS-VORANSCHLAG FÜR 1912.

	Ordentliche Ausgaben.						Außerordentliche Ausgaben.
	Personale	Dotation	Änderung d. Dotation gegen 1911	Regiekosten	Summe	Gegen 1911	
	K	K	K	K	K	K	K
Wien, U.-B. . . .	185.616	106.900	+ 1.100	5.957	289.473	+ 9.061	Systemat. und Schlagwort.-Kat. 7000
Graz, U.-B.	70.645	30.300	+ 200	1.500	102.445	— 1.692	
Innsbruck, U.-B. .	47.606	27.100	+ 300	1.150	75.856	+ 674	
Prag, U.-B.	122.882	67.600	+ 400	7.597	198.079	+ 5.894	
Lemberg, U.-B. . .	68.661	41.700	+ 3.000	1.360	111.721	+ 10.420	
Krakau, U.-B. . .	54.289	34.600	+ 200	980	89.869	— 109	Inventarisierungsarbeiten 4000
Czernowitz, U.-B. .	51.684	25.100	+ 1.100	1.450	78.234	+ 3.963	
Wien, T.	40.375[1])	29.800	+ 800	—	70.175	+ 2.845	
Graz, T.	10.498[1])	10.400	—	—	20.898	+ 50	Studienbehelfe 1500
Prag, T.	12.527	11.900	— 500	464	24.891	— 244	Ergänzung des Bücherbestandes 2000
Brünn, deutsche T. .	9.264[1])	10.600	—	—	19.864	+ 33	
Brünn, tschech. T. .	4.704[1])	8.200	+ 500	—	12.904	+ 500	Zur Komplett. v. Zeitschriftens. 1000
Lemberg, T. . . .	5.704[1])	13.300	+ 100	—	19.004	+ 100	
Wien, Bodenkultur	10.410[1])	7.500	— 200	—	17.910	+ 630	
Wien, Ak. d. bild. K.	19.177[1])	12.500	+ 500	—	31.677	+ 1·657	
Wien, Geolog. R.-A.	6.410[1])	2.000	—	—	8.410	—	
Wien, Akad. f. Musik	4.200[1])	10.500[2])	+ 500	—	14.700	+ 700	
Linz, St.-B. . . .	2.400	2.400	—	344	5.144	—	Buchbinder 1500
Salzburg, St.-B. . .	17.660	2.400	—	465	20.525	+ 104	
Klagenfurt, St.-B. .	14.946	2.400	—	510	17.856	+ 720	
Laibach, St.-B. . .	13.258	2.400	—	713	16.371	— 963	
Görz, St.-B. . . .	4.040	2.400	—	500	6.940	+ 200	
Olmütz, St.-B. . .	14.631	2.400	—	927	17.958	+ 179	
	791.587	464.400	+ 7.200	23.917	1,279.904	+ 34.723	K 17.000, gegen 1911: — 10.350

[1]) Hier sind die Diener nicht eingerechnet. [2]) Inkl. Archiverfordernisse.

DEUTSCHES REICH.

AUS NORDDEUTSCHLAND.

Berliner Brief.

Preußischer Etat.

Nach den bedeutenden Neuerungen, die das vergangene Verwaltungsjahr gebracht hat, wie die Einführung der Bibliotheksgebühren[1]) und eine beträchtliche Erhöhung des Anschaffungsfonds bei einzelnen Universitätsbibliotheken, war zu erwarten, daß der diesjährige Etat für die Bibliotheken keine Extrazuschüsse vorsah. Nichtsdestoweniger kam es bei den Verhandlungen über die Bibliotheken im Abgeordnetenhause zur Sprache, daß auch mit den vorjährigen Erhöhungen die Universitätsbibliotheken noch immer nicht in der Lage sind, den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen, ein Zentrumsantrag, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, zur Ausfüllung der in den Beständen der Universitätsbibliotheken vorhandenen Lücken in die Haushaltspläne der Jahre 1912 bis einschließlich 1916 außerordentliche Beträge von je etwa 200.000 Mark einzustellen, wurde leider nicht zum Beschluß erhoben, da vergessen wurde, auf ihn zurückzukommen. Die einzige Neuerung bestand in der jetzt erfolgten Bewilligung von Stellen für weibliche Bibliothekssekretäre;

Sekretärinnen.

es handelte sich, wie bereits früher[2]) erwähnt, um vorläufig neun Stellen, von denen drei für die Königliche, eine für die Berliner Universitätsbibliothek und die übrigen für fünf Universitätsbibliotheken der Provinz bestimmt sind. Als Anfangsgehalt wurde 1650 Mk. festgesetzt, wozu noch der nach den Orten verschiedene Wohnungsgeldzuschuß kommt, der für Berlin 800 Mk. beträgt. In den Bestimmungen, die dann das Ministerium in Betreff der Besetzung der Bibliothekssekretärstellen erließ, sind zwei Punkte von allgemeinerem Interesse. So wurde festgesetzt, daß der Bewerber, bezw. die Bewerberin das 21. Lebensjahr vollendet haben muß. Allerdings dürfte bei dem derzeitigen, früher schon erwähnten Andrange zu den Sekretärinnenstellen wohl kaum vorerst eine Anwärterin mit diesem Minimalalter zur Anstellung gelangen. Denn der andere Punkt von Interesse der genannten Bestimmungen vermehrt die Zahl der Anwärterinnen, die einstweilen ziffernmäßig noch nicht festgestellt ist, um ein ganz bedeutendes. Dieser Paragraph sieht nämlich für alle bereits drei Jahre (gerechnet bis 1. April 1911) im Bibliotheksdienst Beschäftigten von der Beibringung des Zeugnisses über die Diplomprüfung ab; er verlangt nur, daß die Beschäftigung an einer öffentlichen, unter fachmännischer Leitung stehenden Bibliothek Preußens stattgefunden hat, deren Direktor, bezw. Vorsteher ein Zeugnis über erfolgreiche Tätigkeit ausstellt. Hierdurch dürfte die Zahl der bereits anstellungsfähigen Bewerberinnen derartig wachsen, daß selbst unter der günstigen Voraussetzung, daß jährlich eine größere Anzahl von Sekretärinnenstellen geschaffen werden, der Bedarf auf Jahre hinaus gedeckt ist.

[1]) [S. diese Zs. II 27.]
[2]) [O. II 28.]

Einzelne Bibliotheken.

Im allgemeinen ist von den einzelnen Bibliotheken wenig zu berichten. Größeres Interesse dürften nur die von Universitätsbibliotheken bereits vorliegenden Jahresberichte beanspruchen, die einen Einblick gewähren über die Wirkungen, die die seit Jahresfrist eingeführten Leihgebühren zur Folge gehabt haben.

Berlin.

Von der *Königlichen Bibliothek* zu Berlin ist nur die Erwerbung einer Anzahl Handschriften bei der 10. Versteigerung von Philipps-Handschriften zu erwähnen; neben 23 anderen Handschriften konnte die Bibliothek dort ihren Bestand auch um zwanzig deutsche vermehren. — Der von der *Universitätsbibliothek* bereits vorliegende Jahresbericht läßt deutlich erkennen, daß die Leihgebühren die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen haben. Es kamen 28.892 Mk. 50 Pf. ein und somit wurde der Voranschlag von 24.500 Mk. um ein nicht unbeträchtliches übertroffen. Die Gesamtzahl der Benutzer selbst hat sich noch gehoben, wobei freilich in Betracht zu ziehen ist, daß die Studierenden der Universität zu Zwangsbeiträgen, die sie gleichzeitig mit den Vorlesungsgebühren bezahlen müssen, herangezogen werden. Die Zahl der sonstigen Benutzer ist begreiflicherweise zurückgegangen; sie belief sich im Sommersemester auf nur 530 gegen 780 im gleichen Zeitraum des Vorjahres und im Wintersemester auf nur 495 gegen 642 1909. Dank der Gebühren betrug der zur Verfügung stehende Anschaffungsfonds 53.877 Mk. 60 Pf. (gegen 29.000 Mk. im Jahre 1909), wovon 40.740 Mk. 95 Pf. für Kauf, der Rest für Bindekosten verwandt wurde. Gesamtzuwachs 22.324 Bände gegen 17.642 im Vorjahre. Auf Grund der Zählung vom 31. März 1899 und der seitdem durchgeführten Fortschreibung zählte am Schlusse des Verwaltungsjahres 1910/11 die Universitätsbibliothek 237.841 Buchbinderbände, 228.924 Universitätsschriften, 42.266 Schulschriften. — Die Bibliotheken des *Reichstages,* des *Herren-* und des *Abgeordnetenhauses* erhielten durch einen Erlaß des Ministers des Innern vom 12. April 1911 die Aussicht auf einen jährlichen erheblichen Zuwachs; derselbe bestimmt nämlich, daß auch ihnen alle amtlichen Drucksachen, von denen die Königliche Bibliothek im abgelaufenen Etatsjahr zirka 5000 Bände erhielt, gratis abzuliefern sind. — Die Bibliothek des *Reichskolonialamtes* hat kürzlich ihren Zeitschriftenkatalog drucken lassen, der ein erhöhtes Interesse dadurch gewinnt, daß er eine ganze Anzahl Zeitschriften enthält, die auf der Königlichen Bibliothek nicht vorhanden sind.

Provinz und Reich.

Der Jahresbericht der Universitätsbibliothek *Bonn* zeigt das gleiche Bild in Bezug auf die Wirkung der Bibliotheksgebühren, wie bei der Berliner Universitätsbibliothek. Die Einnahmen daraus übertrafen den Voranschlag um rund 1000 Mk. und beliefen sich auf 19.060 Mk. Auch hier sank die Zahl der nichtstudentischen Benutzer von 1238 auf 903. Trotzdem aber hat sich die Zahl der Bücherbestellungen erheblich vermehrt. Da der beträchtlich größere Anschaffungsfonds zum großen Teil herhalten mußte, um Lücken in den Beständen auszufüllen, so konnte einstweilen für Anschaffungen aus der

neuen Literatur nur wenig mehr wie früher verwandt werden. Doch zeigte sich bereits die Wirkung des erhöhten Anschaffungsfonds auch darin, daß die Zahl der Bestellungen, die mit „nicht vorhanden" beschieden werden mußten, gegen das Vorjahr um zirka 10% zurückging. Insgesamt belief sich die Vermehrung auf 22.004 bibliographische Bände gegen 19.410 im Vorjahre.

Die *Bremer* Lesehalle hat bereits seit 1904 eine Lesegebühr erhoben und auch aus ihrem neuesten Jahresbericht läßt sich erkennen, daß die Wirkung davon, die natürlich eine Verminderung der Benutzung nach sich zog, noch immer nicht ganz überwunden ist. Denn die jetzige Benutzungsziffer in Bezug auf die Verleihung von Unterhaltungslektüre ist noch um 10% geringer als im letzten Jahre der unentgeltlichen Benutzungszeit. Dagegen hat sich allerdings die Ausleiheziffer für die belehrende Literatur um zirka 90% gehoben.

Die Königliche und Universitätsbibliothek zu *Breslau* hat 15.700 Mk. Benutzungsgebühren vereinnahmt und also ebenfalls den Voranschlag beträchtlich überschritten. Verwandt wurden diese Einnahmen fast ausschließlich zur Ausfüllung der Lücken. Für die Begründung der Abteilung Slavica, wofür jährlich 4000 Mk. zur Verfügung stehen, wurden zirka 25% mehr verausgabt, da man sich einige Gelegenheiten, günstige Käufe zu machen, nicht entgehen lassen wollte. Trotz Rückganges der Benutzerzahl war die Benutzung selbst gestiegen. Mit dazu dürfte die neueste Verbesserung im Betriebe daselbst beigetragen haben. Es gelangte nämlich ein besonderer, aus den Berliner Zetteldrucken zusammengestellter, die Erscheinungen seit 1909 umfassender Katalog zur Benutzung des Publikums im Lesesaal zur Aufstellung. Anläßlich des Jubiläums des 100jährigen Bestehens der Universität erschien aus der Feder des Direktors der Universitätsbibliothek, Milkau, eine ausführliche Geschichte der Bibliothek.

Die Wilhelm-Auguste-Viktoria-Bücherei zu *Dortmund* hat kürzlich ihren ersten gedruckten Katalog herausgegeben, der etwa ein Siebentel des ungefähr 80.000 Bände betragenden Bestandes verzeichnet. In systematischer Ordnung bringt er die wissenschaftlichen Werke, meist unter Weglassung der älteren Literatur, während die schöne Literatur, nur nach Sprachen getrennt, alphabetisch verzeichnet ist. Durch ein Verfasser- und Titelregister, sowie ein ausführliches Schlagwortverzeichnis wird seine Brauchbarkeit erhöht und hiedurch auch für weniger Gebildete benutzbar.

Zum ersten Male läßt die königl. öffentliche Bibliothek zu *Dresden* einen besonderen Jahresbericht erscheinen, der bislang nur im Dresdener Journal und in einem für den Landtag bestimmten „Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Dresden" ein schwer zugängliches Dasein führte. Im Anschluß an ihn erscheint eine bibliographische Beilage, die diesmal eine Fortsetzung zu Richters Literatur der Landes- und Volkskunde und Geschichte des Königreiches Sachsen bringt. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß

12.642 bibliographische Bände den Gesamtzuwachs des Verwaltungsjahres 1910 darstellen und daß die Benutzung sich auf insgesamt 54.000 Bände belief, von denen 36.000 nach Hause verliehen wurden, während der Rest, dazu noch 569 Hss., in dem Lesesaal verabreicht wurde.

Obwohl die Stadt *Frankfurt a. M.* eine der besten Stadtbibliotheken Deutschlands besitzt und sie jährlich mit 35.000 Mk. für Bücheranschaffungen dotiert, so hat sie doch noch eine offene Hand zur Unterstützung der beiden anderen großen öffentlichen Bibliotheken daselbst. Dies zeigte sich soeben wieder, indem sie ihren Zuschuß zur Senckenbergischen Bibliothek von 10.000 auf 15.000 Mk. erhöhte.

Die Universitäts-Bibliothek *Göttingen* hatte im abgelaufenen Verwaltungsjahre mit Einschluß der Leihgebühren, die den Voranschlag um 481 Mk. übertrafen, 62.000 Mk. Vermehrungsetat, wovon beinahe zwei Drittel für Zeitschriften und Fortsetzungen verausgabt wurden. Der Zuwachs belief sich auf 11.172 Buchbinderbände, so daß der Gesamtbestand 572.251 Bände beträgt. Trotz Sinkens der Zahl der nicht der Universität angehörenden Benutzer von 911 auf 738, hob sich doch die Benutzung um 4% gegen das Vorjahr.

Halle. Die Gebühreneinnahme überstieg hier um 302·50 Mk. den Voranschlag von 12.500 Mk. Die Gesamtsumme, die zur Bücheranschaffung zur Verfügung stand, belief sich auf 33.414·14 Mk, die in folgender Weise verwendet wurde: für neue Werke 8.969·75, Fortsetzungen 7.291·05, Zeitschriften 15.244·93, Antiquaria 1.623·91, Handschriften 11·50 Mk. Dazu kommen noch Bindekosten 5.580·90 Mark. Die Benutzung erfuhr eine erhebliche Zunahme. 68.515 Bestellungen wurden abgegeben, von denen 9·6% mit dem Vermerk „nicht vorhanden“ versehen werden mußten. Über die Zahl der Benutzer und besonders über ihre Zu-, bezw. Abnahme gegen das Vorjahr sind Angaben nicht gemacht, so daß sich hier leider die Einwirkung der Bibliotheksgebühren in dieser Beziehung nicht festlegen läßt.

Die öffentliche Bücherhalle in *Hamburg,* die in vier in verschiedenen Stadtbezirken gelegenen Lokalen untergebracht ist, hat nach dem soeben erschienenen Jahresberichte einen Gesamtbestand von 94.660 Bänden und erfreut sich einer sehr starken Benutzung. Davon zeugt einmal die Benutzungsziffer, die die Verleihung von 316.999 Bänden belehrender und 1,370.732 Bänden schöner Literatur angibt; zweitens aber auch der Umstand, daß in einer Leihstelle in einem Monat 600 Bände so zerlesen wurden, daß sie durch neue ersetzt werden mußten.

Kölns Handelshochschule bringt in einem Gesamtberichte über das erste Jahrzehnt ihres Bestehens auch interessante Daten über die Entwicklung ihrer Bibliothek, die es in der kurzen Zeit auf 45.000 Bände gebracht hat und alle wichtigeren Werke der in ihr Gebiet gehörenden Literatur enthält. Trotz des nur 10.000 Mk. betragenden jährlichen Vermehrungsetats gelang es der Verwaltung, dies Ziel zu erreichen, denn zahlreiche Kölner Vereine ließen sich bereit finden,

ihre Büchereien zu überweisen, und Stiftungen und sonstige Bücherschenkungen trugen auch wesentlich mit zum Wachstum der Bibliothek bei.

Der Jahresbericht der königl. Universitätsbibliothek zu *Königsberg* läßt ebenfalls eine erfreuliche Wirkung der Leihgebühren erkennen. Auch hier war der finanzielle Ertrag ein größerer, als man ihn veranschlagt hatte, und belief sich auf 8730 Mk.; die Zahl der Entleiher sank allerdings auch hier herab (von 1741 auf 1593). Dagegen wurde die Benutzung eine intensivere, indem 58.184 Bestellungen abgegeben wurden gegen 53.549 im Vorjahre. Der durch Leihgebühr und noch außerdem eingetretene Fondserhöhung von 7000 Mk. auf 38.660 Mk. gestiegene Anschaffungsfonds wurde derart verwendet, daß zirka 24.000 Mk. für Fortsetzungen und Zeitschriften (1909: 20.000 Mk.) und zirka 14.000 Mk. für Novitäten und Antiquaria (1909: 4400 Mk.) verausgabt wurden. Der Zuwachs der Bibliothek belief sich infolgedessen auf 17.630 bibliographische Bände gegen 13.866 im Vorjahre und dadurch wurde der Gesamtbücherbestand auf 303.506 Bände gebracht. Auch der Handschriftenbestand erfuhr eine wertvolle Bereicherung durch eine Schenkung von 79 Bänden aus dem Nachlasse des Königsberger Kunsthistorikers Ernst August Hagen. Allerdings befindet sich der wertvollere Teil desselben im Besitze der Nationalgalerie zu Berlin, die aber auf Antrag der Bibliothek ihr einen Teil derselben, 125 Bände und 77 Konvolute der Hagenschen Kollektaneen, überwies. Auf diese Art ist der größte Teil des Hagenschen Handschriften-Nachlasses in Königsberg vereinigt.

Aus *Rostock* verdient eine Bücherschenkung an die dortige Universitätsbibliothek Erwähnung, die ein Sammler von Reformationsschriften gemacht hat. Trotz ihres verhältnismäßig geringen Umfanges von cirka 200 Bänden ist sie von hervorragendem Werte. Enthält sie doch allein 80 Originaldrucke von Luthers Schriften, darunter zahlreiche Erstausgaben und einige sonst nirgends vorhandene Drucke, ferner eine Reihe von Schriften von Bodenstein von Carlstadt, von Erasmus von Rotterdam und anderer Zeitgenossen.

Berlin, den 18. August 1911. H. Hoeffler.

AUS SÜDDEUTSCHLAND.

Münchner Brief.

Pflichtexemplare. Öffentliche Körperschaften.

Veranlaßt durch die von der K. Hof- und Staatsbibliothek gemachten Wahrnehmungen hat das K. Bayerische Staatsministerium des Innern die zuständigen Behörden angewiesen, darauf zu sehen, daß die nach Art. 68 des Gesetzes vom 28. Juni 1865 bestehende Verpflichtung der öffentlichen Körperschaften, die von ihnen verlegten Drucksachen in je 2 Pflichtexemplaren an die genannte Bibliothek einzuliefern, wirklich durchweg erfüllt wird. Außerdem wäre es erwünscht, daß diese Druckschriften auch den drei Landes-

universitäten und der technischen Hochschule in München in ähnlicher Weise zur Verfügung gestellt werden, wie es die S. 34 dieser Zeitschrift erwähnte Verordnung für die amtlichen Drucksachen der K. Behörden vorschreibt (Verordnung Nr. 4519/8 vom 4. Februar 1911).

Reichsbibliothek.

Das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 111 vom 15. Mai l. J., S. 5920, bringt eine höchst merkwürdige Nachricht. Es dementiert das Gerücht von der Gründung einer Reichsbibliotkek in Leipzig, macht dabei die Mitteilung: „Bekannt ist, daß Pläne zu einer näheren Verbindung der Berliner und der Münchner Staatsbibliothek bestehen.“ In den Kreisen der Münchner Bibliothekare ist davon gar nichts bekannt und es liegt wohl nahe, an ein Mißverständnis des Leipziger Tagblattes zu denken, aus welchem das Börsenblatt seine Nachricht entnimmt.

Ein „unbekannter“ Frühdruck.

In der deutschen Literaturzeitung Nr. 18 vom 6. Mai l. J., Sp. 1093—1100 gibt Rudolf Luginbühl eine Würdigung des Frühdrucks Nicolai De proeliis et occasu ducis Burgundie historia. Er legt dieser Schrift eine besondere Wichtigkeit für die Geschichte des Frühhumanismus in der Schweiz und in Süddeutschland bei. Ich erwähne diesen Aufsatz einmal, weil der Verfasser von dem Exemplar der K. Hof- und Staatsbibliothek ausgeht, dann aber möchte ich als Bibliothekar gegen den Untertitel dieser Arbeit „Eine bisher unbekannt gebliebene Schrift“ Verwahrung einlegen. Der Verfasser gibt Sp. 1095—1097 eine Art von Fundbericht, aus dem ich die folgenden Sätze anziehe: „Es ist mir gelungen, in der K. Hof- und Staatsbibliothek in München noch eine neue lateinische Druckschrift ausfindig zu machen, einen Wiegendruck, der der Zeit des Frühhumanismus, vermutlich dem Jahre 1478 angehört.“ „Bis jetzt habe ich bloß fünf Exemplare ausfindig machen können.“ „In Straßburg schien man keine Kenntnis von dem Vorhandensein des Buches zu haben, da eine Anfrage bei der dortigen Universitäts- und Landesbibliothek verneinend beantwortet wurde; erst als ich mich auf eine Mitteilung der Auskunftstelle in Berlin hin an das theologische Studienstift, das Kollegium Wilhelmitanum wandte, erhielt ich das dort vorhandene Exemplar zugeschickt.“ Es ist sehr dankenswert, daß der Verfasser den einzelnen Exemplaren dieser Schrift mit Hilfe des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken nachgegangen ist, allein der Bericht erscheint mir insofern nicht glücklich stilisiert, als nicht zum rechten Ausdruck kommt, daß das Verdienst des Nachweises dem Auskunftsbureau und den einzelnen Bibliotheken zukommt. Die sämtlichen Anstalten, in denen die fragliche Schrift sich wirklich findet — in Straßburg konnte die Universitätsbibliothek von dem Exemplar des Wilhelmitanums natürlich nichts wissen — haben auf Anfrage ganz richtig Mitteilung von ihrem Besitze gemacht, der ganz ordnungsgemäß in ihren Katalogen eingereiht und ihnen daher nicht unbekannt war. Ich meine also, in solchen Fällen kann man doch nur von einer „bisher unbenützt gebliebenen“ Schrift sprechen, um so mehr als die historia Nicolai, wie der Verfasser selbst angibt, bei Hain, Proctor, Brunet, Graesse

verzeichnet steht. Man möchte sonst wohl ziemlich häufig Anlaß haben, von neuen Entdeckungen in unseren Bibliotheken zu berichten. Im nächsten Brief hoffe ich von der Wiederauffindung eines wirklich verschollenen Frühdruckes in deutscher Sprache Mitteilung machen zu können.

Neue Widukind-Hss. Nachdem vor etwa einem Jahre die K. Bibliothek in Berlin eine verschollene Handschrift von Widukinds Rerum gestarum Saxoricarum libri III erworben hatte (vgl. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 35 [1910], S. 776—788), ist Holder-Egger abermals in der Lage „Über eine zweite neue Widukind-Handschrift" zu berichten (vgl. a. a. O. 36 [1911], S. 521 — 537), die ihm von Oberbibliothekar Leidinger nachgewiesen wurde. Sie ist ein Teil eines Papier-Sammelbandes, den Konrad Peutinger in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts für sich hat anfertigen lassen. Später ist sie im Besitz des Augsburger Jesuitenkollegs nachweisbar und kam 1903 mit dem Nachlaß Andreas Felix von Oefeles an die hiesige Hof- und Staatsbibliothek, wo sie als Clm. 4029 aufgestellt ist. Aus der Untersuchung Holder-Eggers geht hervor, daß der Widukindtext gegen Ende der Dreißigerjahre des 16. Jahrhunderts geschrieben ist. Die Bedeutung dieses neuen Zeugen beruht darin, daß er eine Abschrift derselben verlorenen, sehr wichtigen Eberbacher Handschrift darstellt, die Martin Frecht für seine Basler Erstausgabe des Widukind von 1532 benützte. Da der Schreiber ein Mann von sehr bescheidener Kenntnis des Lateinischen war, der vor allem keiner Emendationen fähig sein konnte, sondern schrieb, was er zu lesen glaubte, so läßt sich aus gewissen Verlesungen der Vorlage schließen, daß diese dem XII. Jahrhundert angehört haben muß. Auch ist es möglich, mit Sicherheit festzustellen, wo Frecht von der Eberbacher Handschrift abgewichen ist und, mit Hilfe der beiden Ableitungen, den Eberbacher Text bis auf Kleinigkeiten genau wiederherzustellen und nicht nur den Wortlaut. Denn da der Peutingersche Schreiber die Namensformen wiedergibt, wie sie seine Vorlage hatte, so hat er sich wohl überhaupt genau an deren Orthographie gehalten.

Paulinische Briefe. Freisinger Hs. Die von Werminghoff in seiner Beschreibung des Clm. 28135 (Festschrift für Heinrich Brunner. Weimar 1910, S. 39—55) erwähnten, aber von ihm nicht weiter beachteten beiden Pergamentblätter, welche auf den Innenseiten der beiden Deckel aufgeklebt waren, wurden von Germain Morin in der Revue Bénédictine, April 1911, S. 221—227, einer näheren Untersuchung unterworfen. Er stellt fest, daß das zweite, rückwärtige Blatt, Teile eines Briefes des Papstes Innozenz I. an Victricius von Rouen aus dem IX. bis X. Jahrhundert enthält (Migne 20, 474 f.), während das erste sich als ein Italafragment in Unciale des VI. Jahrhunderts erweist. Morin gibt dann einen genauen Abdruck des Bibeltextes wie bei Lehmann und Scherer (vgl. S. 36 dieser Zeitschrift) und führt den Nachweis, daß dieses Blatt sich als Fol. 40 der von Ziegler und von Wölfflin herausgegebenen Handschrift der Paulinischen Briefe

(Clm. 6436) einfügt. Damit ist zugleich Freising als die bisher unbekannte Heimat des Clm. 28135 erwiesen. Weitere Funde von Bruchstücken dieser Handschrift sind wohl nicht ausgeschlossen und Morin gibt mit Recht dem Wunsche Ausdruck, diese Freisinger Handschrift der Paulinischen Briefe möchte ebenso in einer Faksimileausgabe vereinigt werden wie sie von der Weingarten-Konstanzer Italahandschrift der Propheten durch Paul Lehmann vorbereitet wird.

Cheltenham-Hss., Deutsche Erwerbungen.

Am 24.—28. April fand in London bei Sotheby die 15. Auktion der Bibliothek des verstorbenen Sir Thomas Philipps statt, der bedeutendsten Bücher- und Handschriftensammlung, die je ein einzelner Privatmann zusammenbrachte. Sie ist für Deutschland vor allem dadurch von Bedeutung, weil sie eine ganz außerordentliche Zahl deutscher und lateinischer Handschriften deutscher Herkunft enthielt und noch enthält; vgl. Emil Jacobs. Die von der Königlichen Bibliothek zu Berlin aus der Sammlung Philipps erworbenen Handschriften, im Zentralblatt für Bibliothekswesen 28 (1911), S. 23—39. In dem diesesmal zur Versteigerung gekommenen Teil von über 1100 Handschriften waren Stücke aus ehemaligen Bibliotheken West- und Süddeutschlands recht zahlreich vertreten; es seien hier nur die Städte Köln, Trier, Mainz, Straßburg, Nürnberg, Regensburg genannt. Die ziemlich späte Ausgabe des Auktionskatalogs trug dazu bei, eine Verständigung über die Wünsche der einzelnen als Käufer auftretenden deutschen Bibliotheken zu erschweren und zustande kommen zu lassen. Ein kaufkräftiger Mitbieter für die deutschen Handschriften erstand ihnen vor allem in dem von Professor Priebsch geleiteten germanistischen Seminar der Londoner Universität; dagegen hielten sich die deutschen Antiquare in dankenswerter Weise sehr zurück. Im allgemeinen darf man mit dem Ergebnis der Auktion zufrieden sein. Die Preise waren nicht übermäßig hoch und so gelang es, die hauptsächlichsten Stücke nach langer Entfremdung wieder in deutschen Besitz zurückzubringen. Vor allem war die Königliche Bibliothek in Berlin durch glückliche Umstände in der Lage, zahlreiche Erwerbungen zu machen, 43 Handschriften, darunter 20 Deutsche. Dann waren auch die Universitätsbibliotheken in Straßburg und Bonn in der Lage, sich einzelne Stücke zu sichern. Vieles ging auch in den Besitz deutscher Antiquare über, besonders Jacques Rosenthal in München, dem ich für freundliche Mitteilungen sehr verbunden bin. Die K. Hof- und Staatsbibliothek in München hätte natürlich von dieser seltenen Gelegenheit zum weiteren Ausbau ihrer reichen Handschriftenschätze gerne recht reichlich Gebrauch gemacht. Da ihr aber bislang noch kein verständnisvoller und freigebiger Gönner und Freund erstanden ist, so mußte sie sich nach der kurzen Decke der eigenen etatmäßigen Mittel strecken. Doch gelang vor allem die Erwerbung des sehr wertvollen Liber fraternitatis Sancti Volfgangi Ecclesiae Ratisponensis (Nr. 869). Die Beschränktheit ihres Etats erlaubt es auch nicht, zu solchen Auktionen einen Beamten zu schicken, obwohl doch der Bibliothekar gerade bei solchen und anderen Ver-

käufen seine Kenntnisse außerordentlich erweitern und seine Erfahrung in hohem Maße bereichern kann. So häufig auch Anfragen über den Wert von Büchern und Handschriften an die Bibliothekare gelangen von Leuten, die in ihnen den Unparteiischen gegenüber dem durch geschäftliche Rücksichten befangenen Antiquar sehen zu dürfen glauben, so wenig ist leider in den allermeisten Fällen dieses Zutrauen gerechtfertigt; die Bibliothekare müssen sich fast immer auf den guten Rat beschränken, aus den verschiedenen Angeboten mehrerer Antiquare das Mittel zu ziehen, da die Unrast und die Anforderungen des Tages sie nur in besonders glücklichen Fällen zur ruhigen und gedeihlichen Bearbeitung von Auktions- und Antiquariatskatalogen kommen lassen. Ich möchte diese Notiz von der Philippschen Auktion nicht schließen, ohne mich der von Jacobs in dem oben angezogenen Aufsatz geäußerten Hoffnung von ganzem Herzen anzuschließen, daß von der immer noch über 20.000 Handschriften umfassenden Hälfte der Cheltenhamer Sammlung für Deutschland „wenigstens das zurückgewonnen wird, was ihm und ihm allein gehört, die Handschriften deutscher Sprache und die Handschriften deutscher Bibliotheken, insonderheit deutscher Klöster. Je früher dieser Gewinn uns wird, um so billiger wird er sein: je später in unser Vaterland zurückwandert, was einst in ungünstigen Zeiten, sei es auf direktem, sei es auf indirektem Wege seine Bibliotheksheimat verlassen hat, um so teurer wird es uns zu stehen kommen." Möge vor allem dann auch die Münchener Staatsbibliothek in den Stand gesetzt sein, die versprengten bayerischen Handschriften mit ihren Beständen wieder zu vereinigen. Kurze Mitteilungen über diese Auktion finden sich im Literarischen Zentralblatt, Sp. 115, im Zentralblatt für Bibliothekswesen, S. 273 f. und in der Zeitschrift für Bücherfreunde, Beiblatt, S. 96 f.

München, Hof- u. Staatsbibliothek. Zählung.

In der ersten Hälfte des August wurde die seit längerer Zeit beabsichtigte Zählung der Bestände der K. Hof- und Staatsbibliothek ausgeführt. Das Ergebnis bestätigt im wesentlichen die bisher nur schätzungsweise gemachten Angaben. Es wurden 1,150.177 Bände festgestellt, unter denen sich fast 50.000 Handschriften und nahezu 9000 Inkunabeln befinden. Eine Reihe von Zeitungen berichtete hierüber. Leider ist dabei nur selten der tiefere Sinn dieser Zählung erkannt und auf die Bedeutung dieser wissenschaftlichen Anstalt als zweitgrößter und wertvollster Bibliothek des Deutschen Reiches hingewiesen worden. Auch hätte sich ganz ungesucht die Gelegenheit gegeben, daran zu erinnern, daß, unbeschadet der Aufgabe des Staates, die Mittel der Bibliothek ihrer Bedeutung entsprechend zu bemessen und zuzuweisen, über diese Aufwendungen hinaus auch von privater Seite durch Geschenke und Stiftungen dazu beigetragen werden kann und soll, der Anstalt ihren Platz unter den deutschen Bibliotheken zu erhalten.

Süddeutsche Bibliotheken.

Süddeutschland überhaupt: Paul Martell, Süddeutsche Universitätsbibliotheken, im Archiv für Buchgewerbe. IV. Tübingen, Freiburg i. Br., Straßburg. 48 (1911), S. 146—152.

Aschaffenburg. Paul Lehmann, Aus einem Aschaffenburger Evangeliar. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 36 (1911), S. 667—679 (Enthält die mannigfaltigen geschichtlichen Aufzeichnungen, die sich auf verschiedenen freien Stellen der Blätter eines bisher (Juni 1910) unter den Drucken der dortigen Stiftsbibliothek versteckten und daher noch unbekannten Evangeliars finden. Da die Handschrift der Schrift nach noch ins IX. Jahrhundert gehört, sind diese Nachrichten u. a. auch für die noch nicht klargestellte Vorgeschichte des um 974 gegründeten Kollegiatstiftes von S. Peter und Alexander von besonderem Wert. L. nimmt Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß jetzt das dortige alte Stiftungsarchiv dem Kgl. Stiftungsamte Aschaffenburg untersteht und zugänglich geworden ist (vgl. dagegen C. A. H. Burkhardt, Hand- und Adreßbuch der Deutschen Archive. 2. Auflage. Leipzig, Grunow 1887, S. 83).

Weißenburg i. B. Albrecht, Katechismusschätze in der Stadtbibliothek zu W. i. B. Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 16 (1910, S. 72—79. 168 174.) Berichtet über reichhaltige Katechismusliteratur dieser Bibliothek und bespricht die seltensten und wertvollsten Stücke. Es sind bisher die folgenden: Parvus Catechismus Reverendi, Viri D. Martini Lutheri, diversis carminum generibus redditus. Autore Thoma Ruef Tyrolensi. Franc. Apud Haered. Chr. Egen. Anno 1566. — Ein new Kinderbüchlein für die Jugendt / Sampt einer kurtzen anweisung / wie man den Catechismum recht verstehen und beten sol. MDLXVIII. Am Schluß: Getruckt zu Franckfurt am Mayn / bei Martin Lechler / In Verlegung Simon Huters. — Ein Christliche Hausslehre. Wie ein jeder Gottseliger Hausvater / seine Kinder und Hausgesind / Christlich und Gottselig zum Ewigen Leben unterweisen und auffziehen sol. Mit einer Vorrhede Wolffgang Waldners MDLXVIII. Am Schluß: Zu Erffordt truckts Georgius Baumann / zur Schweinsklauen / bei S. Paul.

Hessen. Die Mitteilungen der Gr. Hessischen Zentralstelle für die Landesstatistik, Nr. 912, Mai l. J., S. 148 und 149, bringen eine zahlenmäßige Zusammenstellung über die Arbeitsleistung der beiden großen Bibliotheken Hessens in den Jahren 1909—1911. Es ist daraus zu entnehmen, daß die Universitätsbibliothek in Gießen die stärkere Benützung am Ort, die Hofbibliothek in Darmstadt die lebhaftere Inanspruchnahme durch das ganze Land aufzuweisen hat. Es spricht sich darin wohl die richtige Erfüllung der den beiden Bibliotheken zugewiesenen, verschiedenen Aufgaben ganz glücklich aus.

Unter den im Jahre 1908 von der Universitätsbibliothek in Gießen erworbenen Papyri hat Professor Dr. Glaue, dem wir bereits die Entdeckung der Gießener Fragmente der gotischen Bibel verdanken, die Reste einer bisher unbekannten griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs nachgewiesen („Nachrichten der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse 1911, S. 167—200 und 263—266"). Ein interessantes juristisches Stück derselben Sammlung hat Professor Eger-Basel

untersucht und als ein vorzüglich erhaltenes Gesuch um prätorische Erbfolge, gerichtet an den praefectus Aegypti vom Jahre 249 n. Chr., festgestellt (lateinisch, mit griechischer Übersetzung, in der nur selten erscheinenden älteren lateinischen Kursive).

Bayr. Unterbeamten-Verein.

Der Verein der unteren Bibliotheksbeamten in Bayern, von dessen Gründung im vorigen Briefe, S. 347, berichtet wurde, hat an die beiden Kammern des Landtags eine „Denkschrift über die Lage der Diener in den Kgl. Bibliotheken Bayerns" gerichtet. In einem einleitenden Rückblick auf die außerordentliche Entwicklung des Bibliothekswesens in den letzten Jahrzehnten wird auf das gesteigerte Ansehen und die höhere Wertung hingewiesen, deren der Stand der akademisch gebildeten Bibliothekare sich jetzt erfreue, und diese Besserung seiner Lage „zum guten Teil" seiner Organisation zugeschrieben. Demgegenüber sei bei den unteren Bibliotheksbeamten nur eine Verschlechterung der Verhältnisse festzustellen: zu stärkerer körperlicher und geistiger Inanspruchnahme seien verlängerte Dienststunden hinzugekommen, die früher vorhandene Möglichkeit durch Nebenverdienst das Gehalt zu ergänzen, dagegen, in Wegfall gekommen. Es folgt eine teilweise sehr eingehende Darstellung der dienstlichen Obliegenheiten an den verschiedenen Bibliotheken des Königreichs. Auf dieser Grundlage und mit Hinweisen auf Vergleichsmaterial aus Theorie und Praxis, auch anderer Berufe, gibt der Schlußteil die Begründung folgender Bitten: 1. Schaffung von Beförderungsmöglichkeiten in Klasse 22 der Gehaltsordnung, 2. Beförderung der jetzigen Oberdiener in Klasse 21 der Gehaltsordnung mit Verleihung des Titels „Oberbücherwart oder Offiziant" 3. Verleihung des Titels „Bücherwart" an alle Bibliotheksdiener, nach mehrjähriger zufriedenstellender Dienstzeit im Bibliothekswesen. Der lehrreichste Teil der Denkschrift ist die Zusammenstellung der verschiedenen Aufgaben und Arbeiten, die an den einzelnen Bibliotheken den Dienern zugewiesen werden. Wie die Einstellung von Mittelbeamten die Notwendigkeit ergeben hat, deren Arbeitsgebiet von dem der akademisch gebildeten Bibliothekare klar und deutlich abzugrenzen, so wird man früher oder später auch daran gehen, die Tätigkeiten der mittleren und unteren Bibliotheksbeamten reinlich zu scheiden. Wird dabei manches Mittelbeamten zugewiesen werden, was bisher des öfteren von Dienern besorgt worden ist, so bleiben für diese trotzdem noch genug Aufgaben der Art, daß deren gewissenhafte und restlose Erfüllung ihnen ein Anrecht gibt, die Gleichstellung mit den Beamtenkategorien anzustreben, deren Leistungen den ihren gleich zu achten sind, sie aber keineswegs übertreffen. Eine Frage wird noch zu erwägen sein, ob man nicht für einzelne besonders tüchtige und strebsame Diener die Möglichkeit bestehen lassen sollte, auf Grund ausgezeichneter Leistungen und besonderer Verwendbarkeit die Stellung von Mittelbeamten zu erreichen.

Die Denkschrift, die doch bestimmt ist, Uneingeweihte aufzuklären, ist leider oft wenig glücklich in der Darstellung und dunkel

im Ausdruck, so daß auch der Fachmann mitunter nur zweifelnd den Sinn herauszulösen vermag. Um so mehr wird es der wohlwollenden Auslegung und Fürsprache der Bibliotheksvorstände bedürfen, um das erstrebte Ziel glücklich zu erreichen.

München. Otto Glauning.

* * *

Die *Deutsche Kommission für Bibliothekseinbände* hat Vorschriften für Leder festgesetzt, die auch wir in dieser Zs., o. S. 89 ff., veröffentlicht haben. Weitere Festsetzungen der Kommission beziehen sich auf Pergament, Webstoffe, Bezug- und Vorsatzpapiere, Buchbindermaterialien und Buchbindertechnik. Diese hier abzudrucken, fehlt uns leider der Raum, wir verweisen auf das Z. f. B. 28, 357 ff. Die gesamten Kommissionsbeschlüsse sind dann in Hamburg zu Beschlüssen des Vereines deutscher Bibliothekare erhoben worden (s. o. S. 81).

DIE SCHWEIZERISCHEN BIBLIOTHEKEN IM JAHRE 1910.

Auf Wunsch des Herrn Redaktors soll von nun an in dieser Zeitschrift jährlich einmal über das schweizerische Bibliothekswesen berichtet werden. Es ist dies keine leichte Aufgabe, denn vielgestaltig wie die ganze Verwaltung ist auch das schweizerische Bibliothekswesen. Dazu kommt, daß eine zusammenfassende Darstellung desselben, welche den gegenwärtigen Stand zur Anschauung brächte und von der ausgehend über die Bewegungen und Fortschritte Rechenschaft gegeben werden könnte, zur Zeit nicht existiert. Die umfangreiche Statistik von Ernst Heitz, betitelt: Die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz im Jahr 1868, erschienen in Basel 1872, ist längst veraltet. Eine knappe, aber in ihrer Gedrängtheit ausgezeichnete Zusammenfassung des Standes zu Anfang des 20. Jahrhunderts gibt der erste Bibliothekar der Stadtbibliothek Zürich, Dr. Hermann Escher, in seinem Artikel Bibliothekswesen im 1. Bande von Reichesbergs Handwörterbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, auf 16 Seiten. Eine neue eingehende schweizerische Bibliotheksstatistik wird von der Leitung der schweizerischen Landesbibliothek vorbereitet.

Der Bericht über die Bewegungen und Fortschritte des schweizerischen Bibliothekswesens im Jahre 1910, der im folgenden gegeben werden soll, beruht ausschließlich auf den Berichten der einzelnen Bibliotheken. Während eine Anzahl meist größerer Bibliotheken zum Teile recht eingehende Berichte veröffentlicht, begnügen sich andere mit knappen Angaben, und eine ganze Anzahl mittlerer und kleinerer Bibliotheken gibt gar keine Berichterstattung. Der Umstand, daß die Berichte nicht nach einheitlichem Schema bearbeitet sind, erschwert eine Zusammenfassung und Vergleichung ungemein und der Referent ist sich wohl bewußt, daß diese erste Berichterstat-

tung den Charakter eines Versuches trägt. Doch darf wohl gesagt werden, daß verschiedene Ungleichheiten ihre Erklärung in der Ungleichheit des Quellenmaterials finden. Da sich einer systematischen Anordnung der schweizerischen Bibliotheken große Schwierigkeiten entgegenstellen und eine solche durch ausführliche Darlegungen über Geschichte und Entwicklung der einzelnen Bibliotheken begründet werden müßte, so werden sie im folgenden, soweit ihre Berichte vorliegen, alphabetisch nach ihrem Sitze vorgeführt.

Aarau. Für die aargauische *Kantonsbibliothek* in Aarau liegt ein Bericht nicht vor, doch ist zu sagen, daß sie ganz zu Beginn des Jahres 1911 einen vierbändigen Katalog ihres Zuwachses, 1868 bis 1910, im Drucke abgeschlossen hat. Diese vier Bände stellen eine sehr sorgfältige und gewissenhafte bibliographische Arbeit dar und machen außerdem dem Spürsinne und der Ausdauer des gegenwärtigen Bibliothekars Dr. Hans Herzog, der es verstanden hat, mit sehr bescheidenen Mitteln die an und für sich schon bedeutenden Sammlungen wesentlich zu vermehren und zu vervollständigen, alle Ehre.

Basel. Die *Universitätsbibliothek* Basel beklagt an erster Stelle den Verlust, den sie durch den Tod von Professor Eduard Hagenbach-Bischoff erlitten hat. Seit 1883 gehörte Hagenbach der Bibliothekskommission an und erwarb sich um die Ausgestaltung der naturwissenschaftlichen Abteilung namhafte Verdienste. Für die Anschaffungen konnte im Berichtsjahre die für schweizerische Verhältnisse bedeutende Summe von 36.183 Fr. aufgewendet werden, was in der umfangreichen Liste der größeren Erwerbungen deutlicher zum Ausdruck gelangt. Für Einbände wurden 7309 Fr. ausgegeben. Der Zuwachs betrug 6239 Bände, 7122 Broschüren und 51 Blätter. Von den Bänden wurden 1937 gekauft und 1452 geschenkt. Von den Broschüren entstammt weitaus die größte Zahl, nämlich 5768 Stück, dem akademischen Schriftenaustausch. Die Arbeiten der Verwaltung erstreckten sich auf die Fortsetzung des begonnenen neuen Handschriftenkataloges, die Inventarisierung der noch in keinen Repertorien verzeichneten Amerbachschen und Zwingerschen Briefsammlungen, die Ordnung der Zeitungen des 19. Jahrhunderts und verschiedene kleinere Aufgaben. Im Lesesaal wurden benützt 28.721 Bände, 33 Blätter und 1331 Manuskripte; die Zahl der Lesesaalbesucher betrug 25.598. Nach Hause wurden abgegeben 22.031 Bände und 246 Blätter. Im Büchermagazin machte sich der Raummangel stark fühlbar und nötigte die Verwaltung zu zeitraubenden Umstellungen. Die reiche Donatorenliste schließt den Bericht ab.

Bern. Die im Jahre 1894 durch Beschluß der eigenössischen Räte gegründete *schweizerische Landesbibliothek* in Bern hat in den ersten anderthalb Dezennien ihres Bestehens eine Periode rapiden Wachstums durchgemacht, das auch im Berichtsjahre 1910 keine Verminderung erfahren hat. Das Zugangsverzeichnis weist 10.700 Nummern mit 13.800 Stücken auf, von denen 3900 Stücke gekauft, 9900 Stücke geschenkt wurden. Der Gesamtbestand der Bibliothek beträgt auf Ende 1910 zirka 205.000 Nummern mit rund 410.000 Stücken. Die

Donatorenliste enthält auf 28 Seiten 2150 Geschenkgeber. Benützt wurden im ganzen 24.500 Bände, davon 5400 im Lesesaal und 5600 nach auswärts. Die Arbeiten der Bibliotheksverwaltung erstreckten sich im Berichtsjahre vorzugsweise auf die Kataloge. Da jede der acht Abteilungen der Bibliothek ihren besonderen Zettelkatalog hatte, existierten bis dahin acht nebeneinander laufende Serien von Katalogzetteln, ein System, welches die Nachforschung nach einem gewünschten Buche naturgemäß sehr erschwerte. Diese acht Zettelserien sollen nun zu einem Alphabete vereinigt werden und es konnte denn auch im Berichtsjahre die Zahl der Serien durch Vereinigung auf sechs vermindert werden. Ferner konnte im Berichtsjahre der Schlagwortkatalog durch Aufstellung im Lesesaale den Benützern zugänglicher gemacht werden. Er umfaßt zwar einstweilen nur die seit 1901 erschienenen Werke, leistet aber auch in dieser Form den Benützern, deren Interesse sich ja in der überwiegenden Mehrzahl auf die neueste Literatur konzentriert, wertvolle Dienste. Die schweizerischen Bibliotheken huldigen bekanntlich in weitem Umfange dem System des Katalogdruckes. So war es eigentlich gegeben, daß sich auch die schweizerische Landesbibliothek, die jüngste unter den wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz dieser Auffassung anschloß. Sie hat im Berichtsjahre den Katalog ihrer Abteilung A, Geschichte, Geographie und Landeskunde, in zwei starken Bänden veröffentlicht. Sie stellen eine sehr sorgfältige und für den Bibliographen vielfach äußerst aufschlußreiche Arbeit dar. Vgl. meine Besprechung in der Neuen Zürcher Zeitung, 1910, Nr. 121, 3. Mai. Der Druck der Abteilung G, Recht und Volkswirtschaft, wird vorbereitet.

Über die *Stadt- und Hochschulbibliothek* in Bern wird erst im nächsten Berichte referiert werden können, da sie nur alle drei Jahre einen zusammenfassenden Bericht veröffentlicht. Dieses System der dreijährigen Berichterstattung hat seine entschiedenen Vorteile, indem dabei das Wesentliche der Entwicklung leichter in Erscheinung tritt, als bei einjährigen Berichten.

Freiburg.

Für die *Kantons- und Universitätsbibliothek* Freiburg i. S. stellt sich das Berichtsjahr dar als die Zeit der definitiven Installation in dem neuen, im Herbste 1909 bezogenen Bibliotheksgebäude. Die hauptsächlichsten Angaben über den Bau und bemerkenswerte Mitteilungen über den Umzug finden sich in der Schrift des derzeitigen Direktors Max de Diesbach: La Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg (Suisse). Frib. 1910. Die Arbeit der Verwaltung erstreckte sich im Berichtsjahre vorzugsweise auf die Aufstellung einer großen Zahl von Büchern, die im alten Gebäude wegen Raummangel nicht in die Bestände hatten eingereiht werden können. Hand in Hand mit dieser Arbeit ging die Erstellung von Standortskatalogen, die der Bibliothek bisher gefehlt hatten. Mit Genugtuung und Freude konstatiert der Bericht, daß der Bezug des neuen Gebäudes auf die Schenkfreudigkeit sowohl als auf die Benutzung einen sehr günstigen Einfluß hatte. Neben größeren Büchergeschenken fehlten Geldgeschenke nicht und ermöglichten der Verwaltung die Anschaf-

fung einiger größerer Serien- und Bibliothekswerke. Die Zahl der nach Hause entliehenen Werke stieg von 7381 im Jahre 1909 auf 12.941 im Jahre 1910. Als besonders erfreulich wird angemerkt, daß die Benutzung durch nicht der Universität angehörige Personen sich verdoppelt habe. Der zweckmäßig und geschmackvoll eingerichtete Lesesaal wurde vom Mai bis Dezember 1910 von 13.939 Personen besucht; 4278 Bände wurden in den Lesesaal abgegeben.

Genf. Die *Bibliothèque publique et universitaire* in Genf beklagt den Verlust des Konservators ihrer Manuskripte, des um seiner ausgedehnten Kenntnisse und seiner liebenswürdigen Dienstfertigkeit allgemein geschätzten Herrn Leopold Micheli. In den 6½ Jahren, da Herr Micheli die reichen handschriftlichen Schätze der Bibliothek verwaltete, wurde neben vielen anderen Arbeiten speziell die Katalogisierung einer großen Zahl von Briefbänden durchgeführt und diese so der Benutzung erschlossen. Für Bücher wurden im Berichtsjahre Fr. 27.662·15 ausgegeben, und zwar Fr. 9894·55 für Novitäten, Fr. 5859·45 für Fortsetzungen und Fr. 11.908·15 für Zeitschriften. Die Vermehrungsziffer des Jahres 1910 stellt sich auf 3824 Bände, 5460 Broschüren, 11.934 Zeitschriftenfaszikel und 6362 Dissertationen. In den Lesesaal wurden 42.862 Bände abgegeben, wobei zu bemerken ist, daß derselbe im Winter über die regelmäßige Öffnungszeit von 9 bis 12 und 1½ bis 6 Uhr hinaus abends von 8 bis 10 und an den Sonntagnachmittagen von 2 bis 6 Uhr geöffnet ist und sich speziell in diesen Extrastunden sehr starken Zuspruches erfreut. Der Bezug nach Hause ist durch die Reglements beschränkt. Im Berichtsjahre wurde die 4. gedruckte Zugangsliste mit 661 Titeln publiziert. Die Versicherungssumme der Bibliothek wurde von der Direktion auf 3,373.000 Fr. erhöht. Eine große Donatorenliste mit Hervorhebung der wichtigsten Geschenke zeigt, daß das Institut sich des allgemeinen Wohlwollens erfreute.

Lausanne. Die *Bibliothèque cantonale et universitaire* in Lausanne hat im Jahre 1910 Fr. 20.103·95 für Bücher ausgegeben. Der Lesesaal wurde von 51.165 Personen besucht. Nach Hause wurden 10.565 Bände verliehen. Der Druck eines neuen Supplementbandes zum Katalog wird vorbereitet. Das neue Reglement der Bibliothek fand die Genehmigung der vorgesetzten Behörde. Die einschneidendste Neuerung desselben bildet die Bestimmung, daß Romane nur noch in bestimmten Fällen, wohl nur zu wissenschaftlichen Zwecken verliehen, sonst nur im Lesesaale benützt werden dürfen. Es ist dies eine Maßregel, die sich allen wissenschaftlichen Bibliotheken, die die betreffende Literatur sammeln und der Zukunft übermitteln wollen, gebieterisch aufdrängt. Für das Lesebedürfnis breiter Volksschichten müssen anders organisierte Institute, die den Sammlungszweck nicht haben, eintreten.

Neuchâtel. Die *Bibliothèque de la ville* in Neuchâtel verzeichnet im Berichtsjahre 8369 Besucher des Lesesaales. Nach Hause wurden 6270 Bände abgegeben. Über die Abgabe von Unterhaltungsliteratur wird eine besondere Statistik geführt; sie weist 3122 Leser mit 5435 Bänden auf. Die Bibliothek erfreute sich im Berichtsjahre eines großen Geld-

geschenkes von Seite eines ihr wohlgesinnten Gönners; so konnte eine ganze Reihe umfangreicher Nachschlagswerke erworben werden. Das Zugangsverzeichnis weist 1239 Bände auf; der Posten für Büchereinkäufe stellt sich dank des erwähnten Geschenkes auf Fr. 12.561·15. Mit der Universitätsbibliothek wurden Verhandlungen in Bezug auf die Vereinheitlichung der Verwaltungen gepflogen. Die Arbeiten der Verwaltung erstreckten sich auf die Zettelkataloge der Periodica und der speziell Neuenburg betreffenden Schriften. Schließlich betont der Bericht die absolute Unzulänglichkeit der Räume, welche der Bibliothek sowohl für Verwaltung und Benützung als auch für die Aufstellung der Bücher zur Verfügung stehen.

St. Gallen. Die *Stadtbibliothek* St. Gallen (Vadiana) konstatiert ein Jahr ruhiger, ersprießlicher Entwicklung. Das neue, zugleich vornehm und praktisch eingerichtete Gebäude, das die Bibliothek im Jahre 1907 beziehen durfte, hat sich allseitig auf das beste bewährt. Fremde Gelehrte, welche die reichen Handschriftenschätze der Bibliothek benützten, erfreuten sich der schönen Arbeitsgelegenheit im Lesesaale. Der Zuwachs beträgt 3142 Nummern; es wurden 6529 Bände nach Hause abgegeben; über die im Lesesaale benützten Bände wird eine besondere Statistik nicht geführt. Den stärksten Zuspruch fand die Unterhaltungsliteratur. Da die Stadtbibliothek nicht nur wissenschaftliche Zwecke verfolgt, sondern auch ernsten Lesern mit einer Auswahl aus den besten Erscheinungen deutscher und ausländischer Belletristik dienen will, so kann sie trotz verschiedener bedauerlicher Schädigungen, die speziell in dieser Abteilung seitens der Benützer vorfielen, doch nicht daran denken, die schönwissenschaftliche Literatur in Zukunft nur noch zu Studienzwecken abzugeben. Die Arbeit der Verwaltung erstreckte sich im Berichtsjahre vorzugsweise auf die Erstellung eines alphabetischen Zettelkataloges für die Gesamtbestände der Bibliothek. Die Ausgaben für Anschaffungen und Einbände beliefen sich auf Fr. 8279. Eine Anzahl von Geschenken in bar und in natura wurde mit Dank entgegengenommen.

Winterthur. Die *Stadtbibliothek* in Winterthur hat im Berichtsjahre einen schweren Verlust erlitten durch den Tod des langjährigen Präsidenten des Bibliothekkonvents Dr. Ulrich Aeschlimann. Durch seine umfassende Belesenheit und durch sein feines Urteil leistete er der Bibliothek bei Bücheranschaffungen vortreffliche Dienste und zeichnete sich durch vorbildliche Leitung der Geschäfte aus. Das Accessionsjournal weist 1321 Nummern auf. Unter den Geschenken ist besonders die Bibliothek des Musikkollegiums mit 445 Bänden zu nennen. Die Zahl der ausgeliehenen Bände betrug 9129, wovon 7615 auf die Belletristik, 1514 auf die wissenschaftlichen Abteilungen entfielen. Die Arbeit am alphabetischen Zettelkatalog war eine der Hauptaufgaben der Verwaltung. Die Gesamtzahl der katalogisierten Bände betrug auf Schluß des Berichtsjahres 60.503. Ferner wurde begonnen, auf den Titelkopien Geburts- und Todesjahr der Verfasser auszusetzen, eine Arbeit, bei der man sich allerdings fragen kann, ob sie in den Bereich eines Bibliothekskataloges gehört und nicht eher

den Bibliographien zuzuweisen ist. Der dritte Jahrgang des im Sommer 1910 im Drucke herausgegebenen Zuwachsverzeichnisses enthält 1195 Titel und 238 Rückweise. Auf Schluß des Berichtsjahres konnte ein Lesezimmer für wissenschaftliche periodische Literatur eröffnet werden, in dem zurzeit zirka 200 Zeitschriften aufliegen. Auch die mit der Stadtbibliothek vereinigte naturwissenschaftliche Sammlung und die Münzsammlung weisen ansehnliche Vermehrung auf. Die Fragen betreffend Neubau eines Museums- und Bibliotheksgebäudes gelangten im Berichtsjahre zu keinem definitiven Abschluß.

Zürich.

Die *Kantons-(Universitäts-)Bibliothek* in Zürich verzeichnet im Berichtsjahre einen Zugang von 2219 Bänden; für Anschaffungen wurden Fr. 15.376·10 ausgegeben, für Einbände Fr. 6117·65. In den Lesesaal wurden abgegeben 18.451 Bände, nach Hause verliehen 13.606 Bände.

Der Zuwachs der *Stadtbibliothek* Zürich betrug im Berichtsjahre 8264 Nummern, nämlich 2557 Bände, 1313 Broschüren, 735 Berichte, 345 Einzeldrucke, 1528 Porträts und Ansichten, 490 Karten, 46 Handschriften und 1250 Münzen. Geschenkt wurden, um nur die Hauptposten zu nennen, 1517 Bände, 1158 Broschüren, 1148 Porträts und Ansichten und 1206 Münzen. Ein besonderes Verzeichnis orientiert über die wichtigeren Geschenke, unter denen die handschriftliche Korrespondenz von Staatsrat Paulus Usteri (1768—1831), die Bibliothek von Pfarrer Ludwig Pestalozzi, 11 Stück ältere schweizerischer Wiedertäuferliteratur, eine große Zahl wertvoller Blätter mit schweizerischen Ansichten und die von Oberst U. Meister stammende Porträtsammlung besonders hervorragen. Für Bücherkäufe wurden Fr. 16.151·43 ausgegeben, nämlich Fr. 7831·15 für Neuanschaffungen, Fr. 4190·90 für Fortsetzungen und Fr. 4129·38 für Zeitschriften. Die Buchbinderarbeiten erforderten Fr. 4096·29, das Total der Ausgaben belief sich auf Fr. 58.362. Die Arbeiten der Verwaltung erstreckten sich neben den laufenden Geschäften besonders auf die Neukatalogisierung der Handschriften, die Inventarisierung und Ordnung der Ansichten und Porträts und der Münzsammlung. In den Lesesaal wurden abgegeben 13.940 Bände, nach Hause verliehen 15.724 Bände. Von den gemeinsamen Zuwachsverzeichnissen der zürcherischen Bibliotheken konnten im Berichtsjahre 7 Quartalhefte im Drucke ausgegeben und damit der Rückstand der letzten Jahre ausgeglichen werden; die 7 Hefte enthalten zusammen 16.838 Titel und Rückweise. Die Arbeiten am Zentralzettelkatalog der zürcherischen Bibliotheken nahmen ihren programmgemäßen Fortgang.

Dem Jahresberichte ist beigegeben ein beleuchtender Bericht des ersten Bibliothekars Dr. Hermann Escher zu dem Antrage des Konventes an die Stadtbibliothekgesellschaft, betreffend Verzicht auf die Verwaltung der Stadtbibliothek. Dieser Bericht enthält auf 25 Druckseiten eine eingehende Darlegung der Bestrebungen zur Vereinigung der getrennten zürcherischen Bibliotheken, als „Zentralbibliothek Zürich, öffentliche Stiftung". Von der im Jahre 1629 gegründeten, als

universelle Bibliothek gedachten Stadtbibliothek Zürich hatten sich im Verlaufe des 18. Jahrhunderts die Naturwissenschaften und die Medizin, zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Jurisprudenz abgetrennt und um das Maß der Zersplitterung im zürcherischen Bibliothekswesen voll zu machen, war zu Beginn der Dreißigerjahre bei Errichtung der Zürcher Hochschule für diese eine eigene Bibliothek gegründet worden. Damit war die Zersplitterung auf Jahrzehnte hinaus Tatsache. Im Jahre 1885 wurde der Gedanke einer Vereinigung dieser getrennten Bibliotheken zum ersten Male ausgesprochen und kam seither nicht mehr zur Ruhe. Von einem hochherzigen Gönner wurden im Jahre 1902 Fr. 200.000 für ein Zentralbibliotheksgebäude geschenkt, eine Summe, die durch weitere Sammlungen verdoppelt werden konnte. Weitere Schenkungen stehen in sicherer Aussicht, so daß heute das Projekt der Zentralbibliothek Zürich in greifbare Nähe gerückt erscheint. Die Stadtbibliotheksgesellschaft hat denn auch dem Antrage des Konventes zugestimmt und auf den Moment, da die Zentralbibliothek ins Leben tritt, auf die Verwaltung der Stadtbibliothek verzichtet. Der Referent hofft im kommenden Jahre von weiteren Fortschritten zu berichten.

Die *Bibliothek der eidgenössischen technischen Hochschule* in Zürich verzeichnet im Jahre 1910 einen Zuwachs von 2208 Bänden, von denen 934 gekauft und 1274 geschenkt wurden. Es wurde für Bücher die Summe von Fr. 14.108 aufgewendet; die Buchbinderkosten beliefen sich auf Fr. 4678. Der Totalbestand der Bibliothek beträgt auf 31. Dezember 1910 75.951 Bände. Das wichtigste Ereignis im Laufe des Berichtsjahres war die Eröffnung des Fachkataloges. Dieser schließt sich in seiner Anlage an die Einteilung der eidgenössischen technischen Hochschule an; er umfaßt 24 Bände und liegt in besonderem Raume zur Benützung auf.

Bibliothekarverein.

Das einigende Band im schweizerischen Bibliothekswesen bildet die *Vereinigung schweizerischer Bibliothekare,* die seit ihrer 1897 erfolgten Gründung 11 Versammlungen abgehalten hat und zurzeit etwa 70 Mitglieder zählt. Sie ist bestrebt, organisatorische Fragen, die über den Wirkungskreis der einzelnen Bibliothek hinausreichen, an ihren Versammlungen zur Besprechung zu bringen und gemeinsame Aufgaben zu lösen. Zurzeit beschäftigt sie sich mit der zweiten Auflage des von ihr im Jahre 1904 erstmalig herausgegebenen Zeitschriftenverzeichnisses der schweizerischen Bibliotheken, das binnen Jahresfrist erscheinen wird, und mit der Aufnahme und Inventarisierung des schweizerischen Inkunabelbesitzes für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke.

Zürich. Hans Barth.

RUNDSCHAU DER FREMDE.

ENGLISCHER BRIEF.

Kontinentale Erfahrungen. Ich bin heuer in Berlin, Königsberg, Posen, Krakau und Leipzig gewesen, habe dort die Bibliotheken, ihre Organisation und Eigenart gesehen und kann nun wohl die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse kontinentaler Bibliotheken, wie auch die Unterschiede von unseren Anstalten besser beurteilen. Etwas Wesentliches ist: es fehlt in allen mir bekannten Bibliotheken Deutschlands und Österreichs an zugänglichen Nominalkatalogen, wie sie in England fast überall aufliegen. Solche gibt es sogar in Anstalten wie der London Library; denn auch diese hat eine Reihe guter Nominal- und Realkataloge und eben jetzt soll der Nominalkatalog von 1903 mit allen Nachträgen erscheinen. Als Kollege genoß ich freilich in Berlin und Königsberg ganz ungewöhnliche Begünstigungen und war überall liebenswürdig aufgenommen.

Es bleibt aber als Tatsache, daß dieses kontinentale System so verschieden von dem unsrigen ist, daß man Zeit braucht, um sich daran zu gewöhnen und daß man, bei den kurzen Besuchen, die man hie und da drüben macht, unmöglich den Schätzen, die die freundlich entgegenkommenden Kollegen zu behüten haben, gerecht werden kann.

Man denkt, daß der Laie hier gar erst hilflos dastehen muß, ohne den rechten Nutzen ziehen zu können von den Kostbarkeiten dieser Sammlungen. Andererseits besteht in Preußen die bewunderungswürdige Einrichtung des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken. Ich habe es auch benützt und kann uns Engländern nur auch etwas Derartiges wünschen.

Library Association. Ehe ich auf Bücher und Aufsätze eingehe, möchte ich noch das erste Jahresdiner der L. A. (nicht in Verbindung mit der Jahresversammlung) erwähnen, das am 17. März in London abgehalten wurde und trotz ungünstigen Umständen einen sehr schönen Verlauf nahm. Eine kleine Kompensation für die Stadt London, daß sie bei der Wahl des Ortes für die Jahresversammlung so lange hintangesetzt worden ist.

I. Fachzeitschriften, einzelnes Bibliographische.

Literatur. The Librarian. Vol 1, no 6, Jänner 1911. Die erste Nummer, die ich gesehen habe, ist auch die erste, die sich an einen größeren Kreis von Fachgenossen wendet. Sie macht einen recht guten Eindruck. Die ersten Artikel behandeln die großen wissenschaftlichen Bibliotheken, die Provinzbibliotheken, die Entstehung der verschiedenen Buchhändlerkataloge. Ich werde natürlich gelegentlich auf die Zs. noch zurückkommen müssen. — Dhar, Kiran Nath, A critical account of the literature of the Indian Matiny (Indischer Aufstand). Die englische Literatur mit einigen Hinweisen auf die französische und einheimisch-indische. Gut geordnet mit klarer Kritik. L. A. R. XIII. 5, p. 165—77. — Clarke, A. L., Abstracts

and extracts in general and professional literature. Ein sorgfältiger Bericht über die Geschichte einer solchen Überschau, wie sie die „Rundschau der Fremde“ dieser Zs. ähnlich bietet. Beschränkt sich hauptsächlich auf englische Arbeiten, aber die Bibliographie (pp. 51—54) ist international und schließt eine Reihe von Jahresberichten sowie medizinische Referate jüngeren Datums ein. L. A. R. XIII. 2, p. 37—54. — The Library, April 1911, enthält Mr. R. Steele's Hans Luft of Marburg. Ein Auszug eines Vortrages in der Bibliografical Society, der o. S. 37 – 38 erwähnt wurde. Am 20. März 1911 hielt Mr. H. Thomas derselben Gesellschaft einen interessanten Vortrag über die Bibliographie des Amadis de Gaule, den er durch eine reiche Tabelle beleuchtete und worin er auch den deutschen Versionen gerecht wurde. Er wird in den Veröffentlichungen der Society erscheinen. — Hessels, J. H., The so called Gutenberg Documents. I. Gegen die Ansprüche Gutenbergs auf die Erfindung der Buchdruckerkunst mit beweglichen Typen. Library, April 1911. Sei der Kritik von Spezialisten überwiesen.

II. Bibliothekswesen.

Tapley Soper, Exeter Public Library: an historical essay. Beginnt mit einer Geschichte der Entstehung des Royal Albert Memorial College 1862, dem die Bibliothek angefügt wurde. Die erste Schenkung war kein Musealobjekt, sondern eine Büchersammlung. Am 6. Mai 1869 nahm der Stadtrat die Public Libraries Act an. Am 21. April 1870 wurde das ganze Institut der Stadt übergeben, am 3. April 1871 gingen die 7500 Bände der Public Select Library (einer Leihbibliothek) an die Free Library über. Zu ihren größten Wohltätern zählen: Mr. Kent Kingdon, Sir John Bowring und Miß E. Fisher. Dank Mr. Carnegies Freigebigkeit wird eine neue Bibliothek im engen Anschluß an das bestehende Gebäude errichtet. L. A. R. XIII. 2, p. 55—69. Ferner möchte ich auf meine eigene Besprechung (L. A. R. XIII. 2, p. 80—81) von L. J. Živnýs Bericht über die Bibliotheksbewegung in Böhmen hinweisen. Er ist als Supplement der Učitelský Přehled in Kuttenberg erschienen. — Harte, W. J., The Public Library and the teachers of history. Dieser bei der Jahresversammlung in Exeter 1910 gehaltene Vortrag ist wert, hier wieder gelesen zu werden. L. A. R. XIII. p. 119—22. — Cannons, H. G. I., Bibliography of library economy. A classified index to the professional periodical literature relating to library economy, printing, methods of publishing, copyright, bibliography etc. London, 1910. 8°. Behandelt nur die englische periodische Literatur und nicht einmal diese erschöpfend. S. Übersicht in L. A. R. XIII. 4, p. 141—42. — Willcock, M. P., The Analytic Library Catalogue. Ein beredtes Plaidoyer für inhaltlich charakterisierende Bemerkungen in den Katalogen. Die Arbeit war für die Jahresversammlung in Exeter bestimmt. L. A. R. XIII. 3, p. 91—97. — Ich erwähne auch hier, daß Mr. Peddies Vorlesungen, die o. S. 38 erwähnt wurden, jetzt um Material aus seinen National Bibliographies

und sonst vermehrt in Buchform erscheinen sollen. — Wilson, J. H., The library of printed books in Worcester Cathedral. Eine gute Geschichte der Bibliothek, mit besonderer Berücksichtigung der gedruckten Bücher, unter diesen 35 Incunabeln. The Library, Jänner 1911, p. 1—33. — Jones, R. T., Some aids to readers. Will eine detaillierte Anleitung geben, wie eine Bibliothek für die Leser und die Allgemeinheit am fruchtbringendsten wird. Library World, Februar 1911, p. 225—32. — Ich habe die Ankündigung eines bemerkenswerten kanadischen Buches erhalten, das ich aber noch nicht gesehen habe: The Public Library, its place in our educational system. Verfasser S. A. Hardy, Sekretär der Ontario Library-Association, der repräsentativen bibliothekarischen Vereinigung in Kanada. Das Buch gibt einen historischen Überblick der ganzen Bibliotheksbewegung; eine Übersicht über die Bedürfnisse der Public Library, sowie über die speziell lokale Tätigkeit, über die Ontario Gesellschaft.

III. Buchdruck, Papier, Einbände.

Vor mir liegen die vorläufigen Bestimmungen der L. A. für Originaleinbände, welche unter den Teilnehmern der Versammlung der Royal Society of Arts am 15. Februar verteilt wurden, als Mr. G. A. Stephen, jetzt Bibliothekar in Norwich, einen Vortrag über moderne Maschinenbuchbinderei hielt. Vortrag und Bestimmungen behandeln dasselbe Thema wie sein Buch. Sie fordern ein bestimmtes Minimum von Bünden und eine gute Qualität des Materials, wie etwa Folien in haltbaren Farben — nicht Kreide, die sich verwischt, wie man sie bei neueren Büchern finden kann. — Coutts, H. T., und Stephen, G. A., Manual of library bookbinding, practical and historical. London 1911. Ich verweise auf die Besprechung in L. A. R. XIII. 3, p. 111—12, wo die Terminologie erwähnt wird, die einen wichtigen Bestandteil des Werkes bildet.

IV. Vermischtes.

Der Vorrang gebührt hier, wegen der Verbindung mit den Untersuchungen des Internationalen Kongresses über dasselbe Thema, der Statistik über die Gehalte in städtischen Bibliotheken von Miss Olive Clark in Library Assistant, Juni 1911. — Es seien auch die Diskussionen über Beleuchtung in Bibliotheken erwähnt, bei den zwei gemeinsamen Sitzungen der Library Association und der Illuminating Engineering Society, deren Bericht als Supplement zum L. A. R. für April 1911 herausgegeben wurde. — Ich verweise ferner auf einige Beiträge von mir selbst. L. A. R. XIII. 34, p. 86—88 und 161—62. Der erste legt meine Gedanken über die richtige Politik unseres nationalen Vereines dar und betont einige Punkte, die ich in meinem Kongreßberichte (diese Zs. 1, pag. 77—79) erörtert habe. Ich empfehle diese Ausführungen der freundlichen Beachtung des Vereines, dessen Organ diese Zeitschrift ist, ebenso wie den anderen Vereinen auf dem Kontinent. Die anderen, etwas

abgerissenen Bemerkungen enthalten Vorschläge über die Gastfreundschaft, die ausländischen Kollegen zu erweisen wäre und über die Art ihrer Durchführung. — Ich muß die in unser Fach einschlägigen Artikel in der Encyclopedia Britannica einer späteren Besprechung vorbehalten, ebenso den Katalog von Lord Crawfords Sammlung in Haigh Hall. Beides verdient und erfordert längere und ausführliche Behandlung.

Am Schlusse sei noch der Verlust verzeichnet, den die Bibliothekswelt unseres Landes durch den Tod von Edward Mc Knight, Bibliothekar von Chorley, erlitten hat. L. A. R. XIII. 4, p. 49.

London, 5. August 1911. L. C. Wharton.

(Aus dem Ms. des Verfs. übersetzt.)

ITALIENISCHER BRIEF.

Reformen in Sicht.

Das gesamte Leben der Staatsbibliotheken macht jetzt eine Periode des Abwartens durch. Der energische Schritt, den der Minister des öffentlichen Unterrichts zugunsten der Bibliotheken in der letzten Zeit getan hatte und der durch das Gesetz gekrönt worden war, daß ein drittes Pflichtexemplar von jeder Druckschrift der größten Bibliothek einer jeden Provinz zufallen sollte, wurde unglücklicherweise gehemmt und so fehlt der ganzen Aktion der Zusammenhang, der so notwendig gewesen wäre, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Gewiß würde die Ablieferung eines dritten Pflichtexemplars ganz von selbst eine Kräftigung der bestehenden Bibliotheken bedeuten oder die Neugründung von Bibliotheken zur Folge haben in solchen Provinzen, die keine Sammlungen, die den Namen von Bibliotheken verdienen, besitzen; aber dennoch ist es klar, daß in beiden Fällen eine Kontrolle geschaffen werden müßte, die Sicherheit dafür bietet, daß die neuen Bücherbestände in den nichtstaatlichen Bibliotheken auch wirklich aufgestellt werden und nicht vielleicht verloren gehen oder den Motten überlassen bleiben: sie müßten also auch tatsächlich dem Publikum zur Verfügung stehen. Und dazu sind eine Reihe von Vorkehrungen zu treffen, damit das neue Gesetz ergänzt und praktisch durchführbar gemacht werde. Das alles aber läßt schließen, daß wir ziemlich lange zu warten haben werden, um so mehr, als die Aufmerksamkeit des gegenwärtigen Ministers ganz auf den Elementarunterricht konzentriert ist und er in Bezug auf die Bibliotheken nicht der Richtung seines Vorgängers folgt.

Literatur.

Unter den wichtigeren Spezialartikeln, die im ersten Semester des laufenden Jahres erschienen, seien die folgenden in der Bibliofilia erwähnt. Giovanni di Cocco schreibt im Jänner-Februarheft

über die mit Miniaturen geschmückten Choralbücher von *Monteoliveto Maggiore*, die sich in der Kathedrale von Chiusi befinden und gibt dazu nützliche Bemerkungen über die Miniatoren geistlichen und weltlichen Standes, welche diese Handschriften schmückten, aus denen 10 Bilder mitgeteilt werden. Enrico Celani veröffentlicht im April- und Juniheft einen Artikel mit dem Titel: La Biblioteca Angelica, 1605—1870. Note ed appunti. Die *Angelica* ist die ehemalige Bibliothek der Augustiner in Rom und jetzt Staatsbibliothek. Der Verfasser sucht mit der reichen Kenntnis, die er auf dem Gebiete der Geschichte Roms besitzt, ein klares Bild der Anstalt, an der er selbst das Amt eines gelehrten und tätigen Beamten ausübt, zu entwerfen, obwohl die geschichtlichen Quellen der Angelica nur sehr dürftig sind. G. Castellani erzählt im Mai-Juniheft unter dem Titel: Note tipografiche fanesi. Giacomo Moscardi da Verona (1560—1572) die Übersiedlung Moscardis nach *Fano* und seine Tätigkeit als Buchdrucker in dieser Stadt. Er nennt 7 Drucke Moscardis aus Fano, von denen 4 bisher den Bibliographen unbekannt waren, einschließlich des Libro de la compagnia overo de la fraternitá, das zuerst 1518 in Venedig erschienen war.

Notizen.

In die *Ambrosiana* in Mailand gelangte eine wichtige arabische Handschrift, die zu einer Sammlung arabischer Handschriften gehört, welche im Vorjahre von einer Vereinigung von Maecenaten der Ambrosiana geschenkt wurden. Sie führt den Titel: Compendium des Zait ben Ali und enthält die älteste und bisher unbekannte Sammlung mohammedanischer Gesetze. Das Buch wurde einige Jahre vor 740, dem Todesjahre seines Verfassers geschrieben. — Auf der Gewerbeausstellung in *Turin* wurde am 8. Juni die Ausstellung von Druckwerken eröffnet. Sie zeigt eine Papiermühle und eine Druckerei des 15. Jahrhunderts in Tätigkeit, die beide einige alte Drucke neu reproduzieren, wie die Göttliche Komödie nach dem Drucke Foligno 1472, Gebetbücher u. dgl. Außerdem findet sich hier eine photographische Ausstellung von Inkunabeln, die ungefähr 2000 Reproduktionen umfaßt und zu der die wichtigsten Bibliotheken Europas beigesteuert haben. — Am 26., 27. und 28 Oktober findet in Rom der neunte italienische *Bibliographenkongreß* statt; an der Spitze des Komitees steht Ferdinando Martini und es ist zu hoffen, daß die Versammlung sowohl durch die Persönlichkeiten, die hier erscheinen werden, wie durch ihr Programm ungemein anziehend sich gestalten wird.

Die neue Biblioteca nazionale centrale in Florenz.

Der Neubau dieser Bibliothek wird sich in der Nähe der durch ihre Fresken und ihre Denkmäler berühmter Männer hervorragenden Kirche die Santa Croce erheben. Am 8. Mai wurde die feierliche Grundsteinlegung durch den König selbst vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Syndaco von Florenz eine Rede, eine zweite

der Bibliothekar der Nazionale, Prof. Morpurgo, der in glänzender Form das Programm der Nazionale entwickelte, sobald sie einmal ganz ihre Tätigkeit wird aufnehmen können. Der Entwurf des Baues ist ein Werk des Architekten Bazzani und umfaßt mehrere Abteilungen, in deren Mitte das Kloster Brunelleschis unberührt erhalten bleiben wird. Der große Lesesaal, der eine Fläche von 500 Quadratmeter bedeckt, wird fast die Höhe des ganzen Gebäudes einnehmen und sowohl Oberlicht wie Seitenlicht haben. Ein wenig kleiner, aber gleich hoch, bei gleich günstiger Beleuchtung ist der Katalogsaal. Eine besondere Abteilung der Bibliothek bildet der Dante- und Galileisaal, ein großer Saal ist für Konferenzen bestimmt. Die neue Bibliothek wird über 60.000 Meter für Bücheraufstellungen zu verfügen haben, so daß nach Aufstellung der 1½ Millionen Bücher und kleiner Schriften, welche die Bibliothek derzeit besitzt, noch ein genügender Raum für den Zuwachs künftiger Jahre sich ergibt. Alles Baumaterial ist feuerfest; Holz blieb ausgeschlossen; die Büchergestelle sind aus Eisen und verstellbar. Das Gebäude wird zwei Fronten besitzen, die architektonische Motive der Renaissancezeit tragen und sich der architektonischen Linie des quadratischen Klosters Santa Croce harmonisch einordnen. Der Zusammenhang der beiden Fronten, von denen die Hauptfront auf den Corso dei Tintori geht, wird durch eine große Rotunde markiert, den Ehrensaal auf dessen künstlerische Ausgestaltung besonderes Gewicht gelegt werden soll. Das Gebäude wird zwei Reihen doppelflügliger Fenster besitzen und mit allegorischen Figuren geschmückt sein. Wer sich für Einzelheiten des Baues interessiert, sei auf das Heft hingewiesen, das, mit Illustrationen versehen, anläßlich der Grundsteinlegung unter dem Titel erschien: „Giubileo di cultura".

Florenz, Marucelliana. O. Viola.

(Aus dem Ms. des Verfs. übersetzt von R. Wolkan in Wien.)

RUSSISCHE BIBLIOTHEKEN IM JAHRE 1910—11.

St. Petersburger Brief.

I.

ERSTER BIBLIOTHEKARKONGRESS.

Das Russische Bibliothekswesen, das nach Freiheit, Raum und Selbständigkeit der Arbeitsmethoden und Organisationsformen ringt, hat am 1.—7. Juni a. St. in St. Petersburg auf dem ersten Bibliothekarkongreß seine intensivere Beleuchtung und vielseitige Besprechung erhalten. Zur Zeit liegen offizielle Berichte in dem Journal der Gesellschaft für Bibliothekswesen genannt „Bibliotekarj", Jahrgang II, Nr. 1—2, pro 1911, vor. Die hervorragendste Zeitschrift für Uuterrichtswesen und Kultur, Schule und Leben, L'école et la vie, School and Life, russisch Škola i žiznj, hat in den Nummern

21 bis 24 vom 23. Mai bis zum 13. Juni mehrfach Bericht erstattet über Resultate und Resolutionen der Bibliothekartagung. Der Kongreß hat in zwei *Sektionen* a) der Akademischen (Universitäts- und Unterrichts-Bibliotheken), b) der Volks- und landschaftlichen wie städtischen Bildungsbibliotheken, eine große Reihe von Fragen aufgearbeitet und dementsprechende Resolutionen, sowie fromme Wünsche zutage gefördert. Die dritte geplante Abteilung für Privat- und Kommerzbibliotheken kam einfach nicht zustande. Nach dem Urteile der L'école et la vie Nr. 24 zeichnete sich die Bibliothekartagung durch eine unerhörte Zahl (respektive Mannigfaltigkeit) der dabei gefaßten *Beschlüsse* aus. Ein Teil dieser Resolutionen fußte auf Referaten und Memorialen, welche auf dem Kongresse zur Verlesung kamen. Der zweite umfangreichere Teil der Kongreßarbeiten war gewidmet den Fragen des Bibliothekswesens in Stadt und Landschaft, sowie den Organisationsplänen in Bezug auf Bildungsbibliotheken der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltung. Die hiebei zutage getretenen „Prinzipien und Grundlagen" einer *Organisation von Bibliotheken für Stadt und Land* kamen in einem „Detailprogramm" zum Ausdruck, das seiner Zeit, nach dem Geständnisse der „Schule und Leben" Nr. 24, auf ein halbes Jahrhundert vorausgeeilt war. Die hiebei gefaßten Resolutionen sind nicht als Resultat einer zielbewußten Arbeit des kurzlebigen und vielköpfigen Kongresses (im ganzen nahmen 250 Personen teil) anzusehen, sondern als Propagandanormen für Verbreitung von Bildung und Unterricht. Überhaupt stehen die Resolutionen über die Organsation von Stadt- und Landschaftsbibliotheken vereinzelt da, sind angeweht vom Bureaukratismus und haben nicht den hohen theoretischen wie praktischen Wert wie die sontigen Beschlüsse der Bibliothekartagung. Die Petersburger Gesellschaft für Bibliothekswesen hat dem Kongreß hiebei ein Elaborat „Normaljny plan postanovki bibliotečnoj techniki w neboljšich bibliotekach" (*Normalplan der Bibliothekstechnik* für kleinere Bibliotheks-Institutionen) zur Verfügung gestellt, abgedruckt auf S. 149-219, Nr. 2, des „Bibliothekar" pro 1911. Im ganzen hatte der Kongreß zu bewältigen: 1) 11 Vorträge allgemeinen Charakters; 2) 10 Referate in der Akademischen Sektion; 3) 36 Vorlesungen über Volks- und Bildungsbibliotheken nach neun Unterabteilungen gruppiert, also im ganzen *57 Vorträge bei 212 Teilnehmern.* Versagt blieb der Zutritt den Vertretern der Presse, verboten den Juden aus dem Demarkationsgebiet, trotz der Petition der „Bibliotheksgesellschaft" für die Vertreter zahlreicher (wieviel?) jüdischer Bibliotheken (S. 224, Biblw. II, 2). Was die übrigen Nationalitäten Rußlands (mehr als 40) anlangt, so glänzten durch Abwesenheit die Vertreter finnischer und schwedischer Bibliotheken, Polen, Kleinrussen, Weißrussen und andere Slaven, Litauer, Letten, Kaukasier, Sibirier u. a. m. Besonders instruktiv sind die Bibliotheken Finnlands in jedem Bezug, auch in der Organisation. Aus der Zahl der Vorträge ist die Mitteilung des ältesten Bibliothekars, Akademiker Salemann, hervorzuheben. „Über

Baupläne zum Gebäude der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften." Da diese Institution in der Zukunft für die Organisation der freien Wissenschaft in Rußland eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist, so kommen wir in unseren Jahresberichten darauf noch zurück. Was die *Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufs* anbelangt, so hat sich der Bibliothekarentag hierüber in mehreren Vorträgen geäußert, wobei freilich die Bibliothekswissenschaft höherer Ordnung im Stile Eichlers etwas zu kurz gekommen ist. Man versteht unter BW. (Bibliotekovĕ denije) in Rußland nach dem Beispiele Gräsels zu sehr einseitig Bibliothekstechnik, zu wenig Bibliologie, nationale Kultur und Literaturgeschichte. Den leidigen *Zensur-*, respektive *Preßpolizei-* und *Gerichtsverhältnissen* waren drei Referate von Drzewecki, Proskurjakova und Kamenecki gewidmet. In Bezug auf *nichtrussische Literaturen* machte der Kongreß in seiner Resolution über Neuanschaffung und Komplettierung von Volks- und Bildungsbibliotheken, respektive Lesehallen, den Nichtrussen folgendes liberale Zugeständnis: Jede Bibliothek muß (in gemischten?) und nichtrussichen Ortschaften Bücher derjenigen Literatursprache anschaffen, welche den Bildungsgang des betreffenden Volkes beeinflußt und bestimmt. Zur Frage der Errichung eines *Lehrstuhles für Bibliothekswissenschaft und Bibliographie* hielten Vorträge Voinič-Sjanoženski: „Bibliothekswesen als besondere Spezialität" und E. Dobrzynski: „Memorial über die Mittel zur Verbesserung des Bibliothekswesens in den Akademischen (Universitäts- und Hochschul-)Bibliotheken", wobei als Resolution figuriert: „Speziale Hochkurse über Bibliothekswissenschaft und Bibliographie sind vonnöten für Bibliothekare und ihre Gehilfen behufs praktischer wie theoretischer Vorbereitung zu diesem Amte von Personen mit Hochschulbildung." Die etwas gekünstelte Begründung lautet: Die Akademischen Bibliotheken sind zur Entwickelung von Bildung und Wissenschaften notwendige Institute, welche infolge des in der zeitgenössischen Gesellschaft sich immer verstärkenden Wissensdurstes eine immer größere Bedeutung gewinnen und ihren Wirkungkreis immer mehr erweitern. Unklar ist, ob die Entwicklung der Wissenschaftlichkeit der Akademiker (im Sinne von Studierender, junger Leute) vom Wissensdurst abhängt oder ob diese Institute geduldet werden, weil ohne Wissenschaft nichts weiter kommt. In Rußland ist in einer großen Zahl von Bibliotheken die unfreie, gebundene und feste *Aufstellung der Bücher* noch immer im Schwange, jedes Buch hat daher Kasten, Bücherregal und Ortsnummer. Herr P. Bogdanow, Sekretär der Gesellschaft und faktischer Redakteur des „Bibliothekar" hat in seinem Vortrag über Bücheraufstellung und Nummeration die Thesen verteidigt: 1. Das unfreie System der Aufstellung ist in neu zu organisierenden Bibliotheken nicht zuzulassen, 2. von den Systemen freier Aufstellung (nicht an Kasten, Regal und Ort gefesselt) gibt der Kongreß der Aufstellung nach Bücherformaten in chronologischer Ordnung den Vorzug, 3. bei mechanischer und dabei freier Aufstellung der Bücher ist es wünschens-

wert, die chronologischen und topographischen Inventen miteinander zu vereinigen. Ohne auf eine eingehende Darstellung dieses ersten Bibliothekarkongresses Rußlands zu reflektieren, hielten wir es für erlaubt, einleitungsweise die Hauptlinien heutiger russischer Bibliothekswissenschaft zu zeichnen, um auf Spezialfragen bei Besprechung hervorragender Werke über Bibliothekswesen Rußlands zurückzukommen.

St. Petersburg. E. Wolter.

VEREINSNACHRICHTEN.

Dem Österreichischen Verein für Bibliothekswesen ist beigetreten: Dr. Josef Geba, Praktikant an der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Graz.

PERSONALNACHRICHTEN.

Se. Majestät der Kaiser hat den Kustos Dr. Ludwig Sprung zum Universitätsbibliothekar in Innsbruck ernannt, dem Kustos an der Studienbibliothek in Klagenfurt Dr. Max Ortner den Titel und Charakter eines Regierungsrates verliehen und hat gestattet, daß der Kustos der Universitätsbibliothek in Wien, Regierungsrat Dr. Salamon Frankfurter, das Offizierskreuz des griechischen Erlöserordens annehmen und tragen dürfe.

NEKROLOG.

Kustos Johann Mayrhofer †

Am 17. August d. J. ist in Döbriach am Millstätter See der Kustos an der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien, Johann Mayrhofer, gestorben.

J. Mayrhofer war im J. 1845 zu Olang in Tirol geboren. Als Sohn mittelloser Eltern hatte er schon während seiner Gymnasialstudien in Hall reichlich die Not eines armen Studierenden zu verkosten gehabt. Noch ein Gymnasiast, mußte er im Jahre 1866 den Feldzug in Italien mitmachen und war so erst im Jahre 1870 zur Ablegung der Maturitätsprüfung gelangt. Seine Universitätsstudien absolvierte J. Mayrhofer in Wien, wo er an der philosophischen Fakultät Vorlesungen über Mathematik und Physik hörte. Auch während dieser Studienzeit hatte Mayrhofer mehr als genug mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen. Es gab Tage, ja Wochen, wie er selbst erzählte, wo er buchstäblich nur von Brot und Wasser lebte.

Im Jahre 1875 beendete Mayrhofer die Universitätsstudien durch Ablegung der Lehramtsprüfung aus Mathematik und Physik und wurde Probekandidat am k. k. Akademischen Gymnasium in Wien. Das Probejahr ging vorüber, Mayrhofer konnte jedoch keine feste Anstellung

finden. Die für Lehramtskandidaten damals höchst ungünstigen Verhältnisse und wohl auch die schlichte, äußerst bescheidene Erscheinung des jungen Mannes mochten daran die Hauptschuld gewesen sein. Mayrhofer brachte sich daher als Privatlehrer durch und, da sein Prüfungszeugnis mittlerweile die Gültigkeit verloren hatte, legte er im Jahre 1885 zum zweitenmale die Lehramtsprüfung ab. Aber auch jetzt fand sich keine Anstellung für ihn. Mayrhofer blieb Privatlehrer. Zum Glücke erteilte er jedoch Unterricht in Häusern, die trotz ihrer Wohlhabenheit an dem ärmlichen Äußern des Mannes keinen Anstoß nahmen, ihn in ihre Kreise zogen und ihn wenigstens von den drückendsten materiellen Sorgen befreiten (Familie Wittgenstein, Königswarter u. a.).

Im Jahre 1886 wurde Mayrhofer als Volontär in die Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien aufgenommen. Sein Vorgesetzter war damals der Bibliothekar Friedrich Leithe, ein Landsmann des Verewigten. Hier rückte Mayrhofer im Jahre 1889 zum Amanuensis, im Jahre 1898 zum Skriptor, im Jahre 1904 zum Titularkustos und im Jahre 1906 zum wirklichen Kustos vor. Während dieser ganzen 25 Jahre hatte Mayrhofer eines der schwersten Bibliotheksgeschäfte, nämlich das Ausleihgeschäft, zu leiten gehabt. Viele Jahre hindurch mußte er wegen der geringen Zahl der Beamten tagtäglich volle 8 Stunden in der Bibliothek verbringen und er tat es willig, weil ihm die Erfüllung seiner Pflichten über alles ging. Bei den Besuchern der Bibliothek erfreute sich Mayrhofer wegen seiner großen Güte und Zuvorkommenheit stets einer ganz besonderen Beliebtheit. Da er aus eigener Erfahrung wußte, wie sehr die Not so manchen armen Studierenden drückt, schaffte er oft selbst aus seinen bescheidenen Mitteln die gebräuchlichsten Lehrbücher an, um sie an dürftige Hörer der Hochschule zu verleihen. Für wohltätige Zwecke hielt auch sonst der edle Mann stets eine kleine Gabe bereit.

Das stille Familienleben des Verstorbenen wurde leider nicht selten durch Krankheiten aller Art gestört. Der schwerste Schlag war es aber für Mayrhofer, als er vor einigen Jahren seinem einzigen hoffnungsvollen Sohne ins Grab nachschauen mußte. Seit einigen Jahren stellten sich auch bei dem Dahingeschiedenen mannigfache Leiden ein — wahrscheinlich Folgen seiner entbehrungsreichen Jugendzeit. Zu Anfang dieses Jahres erkrankte Mayrhofer plötzlich an einer akuten Gelenkentzündung, die in Eiterung überging und gegen die weder die milde Luft Merans, noch das erfrischende Klima des Millstätter Sees Hilfe zu bringen vermochten.

Mayrhofer starb, geduldig seine Schmerzen ertragend, im Hause seines Bruders, eines Landwirtes in Döbriach, und wurde ebendort begraben Samstag den 19. August 1911. Im Andenken seiner Kollegen lebt er fort!

Wien. Dr. F.

NACH SCHLUSS DES HEFTES.

Am 10. und am 26. Oktober fanden *Ausschußsitzungen* statt, über die wir ausführlich in der nächsten Nummer berichten. Wir teilen vorläufig kurz mit: daß über Antrag Hrzans eine Deputation von Praktikanten ins Ministerium abgeordnet werden soll; daß vom V. D. B. ein Schreiben über die 1912 in Aussicht genommene gemeinsame Tagung in München eingelangt ist (s. darüber u.); daß neuerlich beim Ministerium und an anderen Stellen um Erhöhung der Subvention eingeschritten werden wird. Der Neudruck der Rangliste der staatlichen Bibliotheksbeamten wird vorläufig noch für einige Zeit aufgeschoben, da augenblicklich die Geldmittel fehlen.

* * *

Eine mit allerh. Ermächtigung erlassene Verfügung des Ministers für Kultus und Unterricht (s. Wiener Zeitung vom 24. Oktober 1911, Nichtamtlicher Teil) regelt die *Titelfrage* der Beamten der Universitäts- und Studien- und der gleichgearteten wissenschaftlichen Bibliotheken. Danach führen die Vorstände der Universitätsbibliotheken (bisher „Universitätsbibliothekare") und der Vorstand der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien (bisher „Bibliothekar", 6. Rangsklasse), ebenso die Vorstände der k. k. Studienbibliotheken (bisher „Kustoden", 7. Rangklasse) die Amtsbezeichnung „Direktor", die in der 7. Rangklasse stehenden Beamten der Universitäts- und anderen Bibliotheken, deren Direktoren in der 6. Rangsklasse stehen, die Amtsbezeichnung „Oberbibliothekar", die in der 8. Rangsklasse stehenden Beamten heißen „Bibliothekar 1. Klasse", die in der 9. Rangsklasse stehenden „Bibliothekar 2. Klasse."

Wir kommen im nächsten Hefte auf diesen Erlaß, der seine Geschichte hat (s. vorläufig Mitteilungen 13, 198 ff., Zs. 1, 29 f.), noch zurück.

* * *

Zur Wiener Bibliotheksfrage geht uns folgender Artikel zu, den wir bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache baldigst mitteilen möchten.

Eine Zeitungsbibliothek in Wien.

Herr Regierungsrat Dr. Frankfurter hat in der „Neuen Freien Presse" vom 8. Oktober 1911 das Problem der Wiener Universitätsbibliothek, das in dem Augenblicke auftauchte, als die Bibliothek in die Räume der Universität am Franzensring übersiedelte, aufs neue zur Sprache gebracht und so sei es auch mir, der ich mich gleichfalls seit geraumer Zeit mit derselben Frage eingehend beschäftigt habe, gestattet, zu ihr Stellung zu nehmen. Daß die Bibliothek in ganz unglücklicher Weise in den Bau des Universitätsgebäudes eingezwängt wurde, war den Fachkreisen von allem Anfang klar, ohne daß aber ihre Anschauung, eine Bibliothek brauche zu lebensfähiger Entwicklung ein eigenes Gebäude, imstande gewesen wäre, sich durchzusetzen. So blieb den wechselnden Leitern der Universitätsbibliothek nichts anderes übrig, als sich ins Unvermeidliche zu fügen und mit den vorhandenen Räumlichkeiten so sparsam als möglich umzugehen. Das war natürlich in den ersten Jahren

der Bibliothek keine allzu schwere Sache, aber trotzdem man sich der Hoffnung hingegeben hatte, mit den vorhandenen Räumlichkeiten ein Jahrhundert sein Auskommen zu finden, zeigte es sich schon nach 20 Jahren, daß der Raum nahezu erschöpft sei und man begann nun damit, der Universität allmälig einen Raum nach dem anderen in der Höhe wie in der Tiefe abzufordern, bis sich endlich auch dieses Auskunftsmittel als unzureichend erwies und der Gedanke an eine Entlastung der Bibliothek greifbare Gestalt annahm. In diese Zeit fällt die Idee, einen Teil der Bibliothek nach Ottakring zu verlegen, den ich nach wie vor als den unglücklichsten betrachten muß. Ich bin mit meiner Ansicht zum Glück nicht allein geblieben, wie denn der Internationale Kongreß der Bibliothekare, der im Vorjahre zu Brüssel stattfand, es als einen seiner Leitsätze aufstellte, daß alte, einheitliche Bibliotheken möglichst zentralisiert bleiben müßten und nicht zerrissen werden dürften.[1])

Doch will ich mich mit dieser Frage hier nicht weiter beschäftigen, da darüber die Akten bereits geschlossen sind und mein wohlmotiviertes Promemoria an den akademischen Senat unbeantwortet blieb. Das Bewußtsein muß mir genügen, in dieser Angelegenheit meine Stimme als Fachmann, wenn auch in letzter Stunde, warnend erhoben zu haben.

Nun hält auch Regierungsrat Dr. Frankfurter die Errichtung eines selbständigen Bibliotheksbaues für unerläßlich. Ich freue mich dieser Zustimmung um so mehr, als Regierungsrat Dr. Frankfurter, der als Oberbibliothekar unserer Bibliothek bis auf weiteres zeitweilig zur außerordentlichen Verwendung vom Unterrichtsministerium einberufen wurde, von den Absichten der Regierung besser unterrichtet sein dürfte, als ein anderer. Den Magazinsbau in Ottakring, der nun doch einmal beschlossene Sache ist, möchte Regierungsrat Dr. Frankfurter einer zu errichtenden Zeitungsbibliothek zuwenden.

Ich weiß nicht, welcher Umstand die maßgebenden Kreise bewogen haben kann, sich auf meinen Standpunkt zu stellen, den man noch im Vorjahre einfach ignorierte, auf den Standpunkt, daß das entfernte Ottakring mit seiner überwiegenden Arbeiterbevölkerung durchaus nicht der richtige Ort für den Neubau einer Universitätsbibliothek oder doch wenigstens vor der Hand für einen bestimmten Teil derselben sei; aber wiederum freut es mich, daß Regierungsrat Dr. Frankfurter damit nur als Verteidiger eines Planes öffentlich auftritt, der in der Ausschußsitzung des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen vom 28. März 1911[2]) in einem ausführlichen demnächst in die Öffentlichkeit tretenden Promemoria dargelegt wurde. Unser Promemoria geht von dem Gedanken aus, daß eine Zentralisierung der politischen und gewerblichen Zeitungen eine unbedingte Notwendigkeit ist und der Zusammenschluß der auf der Hof- und der Universitätsbibliothek vorhandenen Zeitungsbände einen schönen Grundstock für eine derartige Bibliothek abgeben könnte. Den maßgebenden Gedanken aber, der

---

[1]) [S. diese Zs. I, S. 169 und den Hinweis darauf S. 141, Anm. 3. Red.]

[2]) [S. die Ausschußberichte S. 130 und 63. Die irrige Mitteilung im Z. f. B. 28, 232 hat der Korrespondent selbst berichtigt.]

in uns das Projekt wachrief, das übrigens schon vor Jahren von Professor Geyer war angeregt worden, hat Regierungsrat Dr. Frankfurter allerdings nicht in Betracht gezogen. Er spricht von den Pflichtexemplaren, die im Ministerium des Inneren zusammenlaufen und die der neuen Zeitungsbibliothek zugeführt werden könnten. Das wäre nun allerdings kein Vorteil, denn die Zeitungen, die dieses Ministerium als Pflichtexemplare erhält, sind dieselben, die ja bereits in der Hofbibliothek vorhanden sind; es würde also die Zeitungsbibliothek durch die Zuwendung der Zeitungen des Ministeriums des Innern ausschließlich Zeitungen erhalten, die sie bereits besitzt. Und damit wäre ihr in keiner Weise geholfen. Anders dagegen verhält es sich mit den Zeitungen, die im Ministerim des Äußeren zusammenlaufen und von ihnen ging unser Projekt aus. Das Ministerium des Äußeren verwendet für das Abonnement von Zeitungen jährlich 90.000 K, das heißt fast ebensoviel, als die k. k. Universitätsbibliothek in Wien mit Zuziehung aller Bibliotheksgebühren und der Matrikelgelder einnimmt. Während sie mit ihren Einnahmen die gesamten geistigen Bedürfnisse nicht nur Wiens sondern des ganzen Reiches, z. T. auch Ungarns bestreiten muß, gehen die ungeheuren Summen, welche das Ministerium des Äußeren ausgibt, der Gesamtheit vollständig verloren, da die von ihm abonnierten Zeitungen — und das war für uns das entscheidende Moment — nach gemachtem Gebrauch makuliert werden. Die neue Zeitungsbibliothek aber hätte die Verpflichtung, alle die Zeitungen, deren das Ministerium des Äußeren nicht mehr bedarf, zu sammeln, die fehlenden oder verbrauchten Nummern nachzukaufen und sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Bedenkt man, daß in diesem Ministerium alle Zeitungen, die nur halbwegs von Belang sind, aus europäischen wie aus außereuropäischen Staaten zusammenlaufen, so ergibt sich, daß eine solche Zeitungsbibliothek wirklich von europäischer Bedeutung werden könnte und was die Hauptsache ist, fast ohne daß der Staat zu ihrer Erhaltung nennenswerte Summen beizutragen hätte. Zudem wäre so die ungeheure Summe, die das Abonnement der Zeitungen kostet, nutzbringend geworden und ginge nicht so spurlos verloren, wie jetzt, wo alle Zeitungen vernichtet oder verkauft werden. Rudolf Wolkan.

ZUR BEACHTUNG.

In der Zeit vom 29.—31. Mai 1912 soll laut Beschlusses des Hamburger *Bibliothekartages* der V. D. B. gemeinsam mit dem österreichischen und Schweizer Vereine tagen. Als allgemeine Vortragsthemen werden vorgeschlagen: 1) Vorbildung der Beamten, 2) Mittlerer Dienst, 3) Gesamtkatalog, 4) Katalogisierungsordnung. Dem mit Schreiben des V. D. B. an den Obmann des österreichischen Vereines ausgesprochenen Wunsche, es möge hier ein Organisationskomitee eingesetzt werden, ist der Ausschuß in seiner Sitzung am 26. Oktober nachgekommen: es ward ein dreigliedriges Komitee (Mayer-Wien UB., Mžik-Wien HB., Tippmann-Wien Bibliothek der T.) mit Kooptationsrecht bestimmt, das zunächst die nötigen Erhebungen einleiten wird.

Verlag von Wilhelm Braumüller in Wien und Leipzig.

Die historischen Vereine Wiens

1848—1908

Eine Darstellung ihres wissenschaftlichen Wirkens

von

Dr. Josef Schwerdfeger

Professor am k. k. akademischen Gymnasium in Wien

Festschrift

aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.

Herausgegeben von den historischen Vereinen Wiens.

4°. X. 182 S. 1908. Broschiert 5 K — 4 M. 20 Pfg.

„Reichspost“. 1. Februar 1909.

Diese interessante Jubiläumspublikation der historischen Vereine Wiens bietet in zusammenhängender Darstellung eine Würdigung der Wirksamkeit dieser Vereine und ihrer Leistungen auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft. Die Chronik der Vereine wird nur in dem Maße herangezogen, als sie für die Betrachtung der wissenschaftlichen Wirksamkeit der Vereine auf dem Gebiete der Wiener Stadtgeschichte, der niederösterreichischen Landeskunde, der Reichsgeschichte, der Hilfswissenschaften der Numismatik, Heraldik und Genealogie und der Grenzgebiete der Anthropologie und Volkskunde in Betracht kommt. Indem der Verfasser die bedeutendsten Aufsätze über diese Gebiete der Geschichte bespricht, gibt er ein anschauliches Bild der reichen Tätigkeit der Wiener historischen Vereine, deren Leistungen sich mit denen der Vereine anderer Großstädte vollauf messen können, und rückt manche verdiente Forscherpersönlichkeit und deren hauptsächlichste Verdienste und manche Männer der Wissenschaft wieder unserem geistigen Auge näher. **A. F.**

Ausgegeben am 20. Januar 1912.

ZEITSCHRIFT
DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR
BIBLIOTHEKSWESEN

REDIGIERT VON
DR. FRIEDRICH ARNOLD MAYER
OBERBIBLIOTHEKAR DER K. K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN WIEN

NEUE FOLGE DER „MITTEILUNGEN" DES VEREINES
II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.)
HEFT 4

INHALT:

F. Menčik, Zur Geschichte der k. k. Hofbibliothek II S. 185 — Österreichische Rundschau: Viennensia von Spectator S. 191. Grazer Brief von P. Micori S. 194. Die Inventarisierung der Wiegendrucke in der Steiermark von H. Schleimer S. 197. Aus Prag (Die Neubaufrage an der Universitätsbibliothek) von R. Kukula S. 199. Aus Trient S. 201. Standesfragen S. 201 — Deutsches Reich: Berliner Brief von R. Fick S. 202. Münchner Brief von O. Glauning S. 208 — Rundschau der Fremde: Französischer Brief von V. Chapot S. 213. Schwedisches Bibliothekswesen 1906—10 von H. E. Lagerqvist S 217. Die amerikanischen Bibliotheken, Januar-Juni 1911 von W. W. Bishop S. 222 — Volksbibliotheken: K. Poelchau, Die populären Bibliotheken des deutschen Sprachgebietes im Jahre 1911 S. 226 — Antiquariatskataloge und Bücherauktionen im Jahre 1911 von M. Grolig S. 230 — Besprechungen S. 232 — Vereinsnachrichten S. 236 — Personalnachrichten S. 236 — Eine Zeitungsbibliothek in Wien S. 237 — Bibliothekartag in München 1912 S. 238 — Österreichische und ungarische Bibliographie des Bibliothekswesens 1910—11 III (Schluß).

WIEN UND LEIPZIG
WILHELM BRAUMÜLLER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
1912

DIE GEEHRTEN MITARBEITER

erhalten unberechnet 10 Sonderabdrücke der in größerer Schrift abgedruckten Beiträge; eine größere Anzahl wird zum Selbstkostenpreis geliefert. Von den Beiträgen in kleinerer Schrift stellt der Verlag auf Wunsch entweder das Heft oder auch Sonderabdrücke gegen Berechnung der Kosten zur Verfügung. Alle auf Sonderabdrücke gehenden Wünsche mögen am Kopfe des Manuskriptes angegeben werden. Das Honorar beträgt 3 K für die Druckseite in größerer, 2 K für eine solche in kleinerer Schrift. Die Abrechnung findet unmittelbar nach Erscheinen jedes Heftes statt, für Beträge unter 5 K nach Abschluß des Jahrganges.

Zuschriften, Rezensionsexemplare, Sendungen aller Art sind an die Privatadresse des Redakteurs zu richten: Dr. Friedrich Arnold Mayer, Wien XIX/2, Springsiedelgasse 34. Im allgemeinen gelangen nur solche Werke zur Besprechung, die der Redaktion selbst vorgelegen haben.

Die geehrten Mitarbeiter sind dringend gebeten, die Blätter ihrer Manuskripte einseitig zu beschreiben, halbbrüchig oder mindestens mit breitem Rand. Autorkorrekturen werden den Autoren berechnet.

Nächste Nummer: März 1912. Register und Titel zum 2. Jahrgang werden mit ihr ausgegeben. Redaktionsschluß 10. Februar. Die Redaktion bittet um gütige Beachtung dieses Termines.

Der Abonnementspreis der „Zeitschr. f. Bibliothekswesen“ beträgt pro Jahrgang (4 Hefte) 7 K 20 h — 6 M. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung.

Oberösterr. Buchdruckerei- und Verlags-Gesellschaft, Linz.

ZEITSCHRIFT
DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR
BIBLIOTHEKSWESEN
N. F. DER „MITTEILUNGEN" DES VEREINES.

II. JAHRG. (GANZER REIHE XV.) HEFT 4 DEZEMBER 1911

ZUR GESCHICHTE DER K. K. HOFBIBLIOTHEK.

Von Ferd. Menčik in Wien.

(Schluß.)[1])

IV.

Hochgebohrner Reichsgraf, Gnädigster Herr.

Euer hochgräfl. Excellenz wollen mir gnädigst erlauben, deroselben hiedurch in geziemender Devotion unterthänigsten Dank abzustatten vor die hochschätzbare Gnade, so Eur hochgr. Excellenz jüngsthin meiner Wenigkeit dahin angedeihen lassen, daß auf dero hohen Befehl ich nebst andern zu dem wegen der annoch vacant stehenden Bibliothecariatsstelle angeordneten Examine gnädigst mit bin berufen und admittiret worden. Gleich wie nun Eur hochgr. Excellenz von dem Verlauf desselben bereits so viele Nachricht erhalten, daß, wie ich von dem Canonico Romano, als gewesenen Examinatore vernehme, Eur hochgräfl. Excellenz von denen meinerseits dabei abgelegten Proben in hohen Gnaden vergnügt und zufrieden, auch wirklich izo bedacht sein, hievon fernerweitige Relation an I. kais. Majestät selbst zu erstatten, wozu jedoch nach Anzeige des jetztgedachten Herrn Canonici Romani Eur hochgr. Excellenz mehrer Particularitäten zu genauerer Kenntnis meiner wenigen Person benöthigt wäre, also habe zufolge dessen nicht ermangeln wollen, hiervon und zwar von meiner Abkunft, studiis, Reisen und Affairen dasjenige in tiefster Demuth hiedurch zu communiciren, was allenfalls zugleich auch, so es die Noth erforderte, von verschiedenen hier anwesenden H. Reichshofräthen und Gesandten, an die ich von vielen Jahren her bekanndt zu sein die Ehre habe, könnte der Wahrheit zu Steuer mit mehrern münd- und schriftlich erläutert und bekräftigt werden, welchergestalt ich nemlich von honorablen Eltern gebürtig seie aus der des Heil. Röm. Reichsstadt Boxfingen (woselbst mein Vater praeses consistorialis), einem wohl cultivirten Orth, so in dem sogenannten Rieß oder Rhaetia gelegen, einer Gegend, welche einen teils an das Herzogthum Würtenberg und das Markgrafthum Baden-Durlach, andern theils aber oben an die Schweiz anstößt, von wannen ich dann zu Prosequirung meiner Studien zeitlich auf die daselbst angränzende Universität Tübingen, folglich aber, als die Franzosen in dasige

[1]) S. o. S. 137.

Lande eingefallen, sofort auf die Sächsische Academien als Leipzig, Halle und Jena mich gewendet, und nachdem ich daselbst etliche Jahre hindurch in studiis humanioribus, philosophicis, politicis, juridicis etc. zugebracht, auch hievon einige specimina publica abgelegt, und so ferne 1.° gradum magisterii in studiis philosophiae et linguarum, 2.° candidaturam ad licentiam juris selbst, als man es zu nennen pflegt, und mit denselben dann letzlich facultatem docendi unter dem Titul eines Professoris extraordinarii erhalten, hat sichs zugleich gefügt, daß bei solcher Gelegenheit verschiedene junge Herrn, fürstl., gräfl. und freiherrlichen Standes, so daselbst den studiis obgelegen, meiner Direction und Instruction anvertrauet wurden, in deren Zahl sich selbiger Zeit auch befunden der alhier gegenwärtige Herr Baron Metsch, kais. Reichshofrath, wie nicht weniger seines alhiesig-dermaligen Collegae Herrn Grafen von Wurmbrand jüngerer Herr Bruder. Nachdem ich nun solchergestalten et docendo et discendo mich genugsam in theoria geübt zu haben vermeint, hielte ich vor nöthig, auch so weiter damit die praxin selbst zu verbinden, und gieng daher in solcher Absicht von dannen nach Wetzlar an das kais. Kammergericht und so ferner, als ich einige Zeit daselbst subsistirt, nach Straßburg in Meinung, von dar in Gesellschaft zweier jungen Cavalliers, so von Sachsen her bei meiner Aufsicht annoch anvertraut geblieben, eine Tour nach Frankreich zu thun, so jedoch wegen damalig-continuirenden Kriegsläuften nicht zu bewerkstelligen vermocht, sondern anderseits die Reise nach denen Niederlanden, Holl- und Engelland fortsetzen müssen, woselbst ich dann die studia academica auf dasigen Universitäten von neuen reasumirt, mithin auch die Orientalische Sprachen, wozu schon einig fundament vorher in meinen ersten annis accademicis gelegt, mehr und mehr, weil sich da sonderliche Gelegenheit dazu gefunden, excolirt, nebst denenselben aber aus gleichem Trieb in alle und jede übrige studia, verstehe historica, critica, theologica, ecclesiastica, medica, so viel davon einem philologo und antiquitatem cultori zu wissen nöthig, mich diffundirt, als wovon einige documenta in Druck gegeben habe und hierauf dann, nach sothanem absolvirten cursu, wiederum den Rückzug nach Teutschland angetreten, die meiste Chur- und fürstl. Höfe durchgangen, und sofort endlich auch an den kön. Polnischen gelangt, deme hiernächst in gewissen mir commitirten Affairen (in dem damaligen 98ten Jahr) in Campagne gegen Caminieck gefolgt, bald darauf aber, als noch dasselbe Jahr in Karlowitz der Friede tractirt wurde, und eben zu solcher Zeit die verwittibte Königin Sobieskin in Polen nach Italien und Rom aufgebrochen, mich bei Dero Suite dahin mehrer Sicherheit wegen accompagnirt, doch von dannen bald wieder zurück nach Wien gekehrt, umb die damahls bevorstehende solennia nuptialia Ihro beederseits Majestäten des Römischen Königs und Königin mit anzusehen.[1]) Es hat es aber eben das Glück gefügt, daß ich unter

[1]) Die Vermählung K. Josef I. mit Amalie von Hannover hat am 24. Februar 1699 stattgefunden.

Veranstaltung die hiezu gemachten praeparatorien alhier anlangte, als bei welcher occasion ich besonders auch durch eine unvernichtliche Recommendation zur Embellierung der beeden Triumphporten, so zum Stock am Eisen und der Wollzeile aufgeführt, mitemployrt worden bin, solchergestalten zwar, daß alle darauf gestandene poetische Picturen, Inscriptiones und Emblemata sowohl als zu selbiger Zeit geschlagene Medaillen von meiner wenigen Invention und Feder hergeflossen sind. Und wie ich bekandter maßen hiedurch bei dem kaiser- und königl. Hof hier mir einig gute Neigung und Zutritt erworben, also haben folglich auch umb solcher erlangten Connaissance willen einige hier subistirenden Gesandschaften nach der Handgelegenheit daher genommen meine wenigen Dienste in den Correspondence und andere dergleichen publiquen affairen sich bis daher zu gebrauchen.

Wenn dann in solcherlei Verrichtungen nunmehr in das dritte Jahr hier continuirt und dermaßen nebst andern dieser bereits erwähnte Urtheil mir zugewachsen, daß ich dadurch beides in Kenntnis des Kais. Hofes als der hohen Personen selbst, so dabei engagirt, glücklich kommen bin und dann bei diesen samtlichen sowohl als obangeführten Geschäften mich jederzeit (doch ohne Vanität oder eitlen Ruhm zu sagen) wohl signalirt, so habe in Zuversicht dessen umb so viel weniger Bedenken getragen, bei der in vorigen Jahr entstandenen Vacantz der Kais. Bibliothecariatsstelle meine unterthänigste Dienste mit dahin zu offeriren und zu förderst an Eur hochgr. Excellenz, von dero Direction sothane function dependirt, die gehorsamste adresse zu nehmen, in der ungezweifelten Hofnung, Eur hochgr. Excellenz würden kraft dero großmüthigen Eifer vor das gemeine Beste von selbst nach gethaner hohen Prüfung meiner hiezu habenden Capacität und, wie mir mein Gewissen dessen Zeugnis gibt, redlich und unsträflich geführter Conduite, auch der absonderlich hiezu gekommenen gnädigsten Recommendation Ihr hochf. Eminenz des Herrn Cardinalen von Lamberg und Bischofen zu Passau, meine wenig Person vor andern desfalls in gnädigste Consideration ziehen, umb hiedurch so wohl dero Gerechtigkeit und gute Studia allermeist liebende generosesten Gemüthe selbst, als mithin fürnehmlich Ihr kais. Majestät allerhöchsten Absichten vollkommene Vergnügung zu geben.

Gleichwie nun dieses auch Eur hochgr. Excellenz, an dero hohen Ort durch das obbesagte veranlaßte Examen in dem Werk selbsten hochstrühmlichst bereits erwiesen, und ich dann nach dem geringen Maß meiner Studien gleichfalls dabei dasjenige durch göttliche Assistenz in der Tat praestirt, was ich in dem an Kais. Majestät in lateinischer Sprach übergebenen allerunterthänigsten Memorial von mir promittirt habe, also lebe ich der getrosten Zuversicht, (gleichwie auch hierumb in tiefster Unterthänigkeit implorire und bitte), Eur hochgräf. Excellenz werden gnädigst belieben meine in Gegenwart hochgelehrter Leuthe alhier aufrichtig gethane Probe sowohl als nebst derselben die obig — nach Umbständen und geziemender Modestie angeführte übrige Merita causae, durch welche sammtlich zu dieser Anwartung mich pleno jure legitimirt zu haben vermeine, an I. Kais.

Majestät in gütigst — und nachdrücklichsten Terminis dermaßen zu recommendiren und vortragen zu lassen, auf das die hierüber zu erwarten stehende allergnädigste Resolution bald hierauf erfolgen, und solche mithin mir und meinen wenigen studiis zur erwünschten Consolation gedeihlich zufallen möge.

Ich versichere in unterthänigster Devotion dabei nicht nur dasjenige mit treuen Herzen sogleich vorgängig zu leisten, wohin I. Kais. Majestät allergnädigstes Wohlgefallen entweder en general oder besonders gerichtet, sondern werde auch so fort nach geschehener gnädigsten Introduction zu sothaner Bedienung selbst mit Zuziehung des obgedachten Herrn Canonici Romani ein ausführlich Project überhaupt verstellig machen, nach welchem auf eine ganz neue geschickte Art die Bibliothek so rangirt und in Ordnung stehen kann, daß sie zu Nutz und Belustigung eines Jeden, so selbige zu sehen dahin kommt, annehmlich in die Augen fallen, und wer überdies der Bücher selbst sich bedienen und einige herausnehmen will, die abgehende alsofort so lang, bis sie wieder an der Stelle sind, mit durch Kunst von gewisser leichter Materie gleich formirten leeren Codicibus, so mit den Numern der abwesenden bezeichnet, ersetzt werden, und solchergestalt niemalen einiger Abgang, so widrigenfalls zur Verstellung des proportionirt-gefaßten ganzen Corporis gereichen würde, erscheinen solle. Übrigens aber in dem Hauptwerk der Administration und Verfertigung der benöthigten Catalogorum selbst werde allen ersinnlichsten Fleiß, Treue und Sorgfalt denen darauf haftenden Pflichten gemäß dergestalten darzulegen so Tag als Nacht beflißen sein, daß, wie ich zu Gott hoffe, beides Ihrer Kais. Majestäten vor Dero allerhöchste Person, als auch Eur hochgr. Ecxellenz, dero dies Werk höchstens angelegen ist, von solchen meinen unterthänigsten Dienstleistungen hiernächst vollkommene Satisfaction und Vergnügen gnädigst nehmen und haben sollen.

Wie dann in Sonderheit gegen Eur hochgräfl. Excellenz ich vor erfolgende sothane Förderung nicht nur lebenslang mich zu allen unterthänigstem Gehorsam und Veneration unendlich verbunden erkennen, sondern diese Erkenntlichkeit auch sowohl mit fortgesetzten eifrigsten Gebet zu Gott vor Eur hochgräfl. Excellenz und dero gesammten hohen Hauses stets blühende Glückseeligkeit, als nicht weniger, wenn mein allergeringstes Vermögen dahin anreichen solte, mit reellen Zeugnissen, der mir zu Danknehmung obliegende unterthänigsten Schuldigkeit darzuthuen eißerst bemühet leben werde, der ich in solchen devotesten Respect und Observance ersterbe als Euer hochgräfl. Excellenz

ganz unterthänigst treugehorsamster Diener und Knecht
Johan Jakob von Haacken.

Wien den 18 August 1702.

V.

Hochwürdigster Reichsfürst, Gnädigster Fürst und Herr.

Euer hochf. Gnaden, wie ich nit zweiffle, werden durch meinen Bruder über die Beschaffenheit meiner Sachen in Unterthänigkeit

berichtet worden sein, so habe doch meine gehorsambste Schuldigkeit zu sein erachtet, Deroselben hiemit selbsten unterthänigste Information in möglichster Kürze abzustatten, und zwar erstlich, daß sobald ich die Einrichtung der Kais. Bibliothek zur Endschaft gebracht, welches im verwichenen Novembri beschehen, I. K. Majestät umb meine Dimission mittelst des in Abschrift herbeikommenden Memorials allerunterthänigst belangt habe, worauf dieselbe durch Dero Obristen Hofmeister mir allergnädigst bedeuten lassen, wie daß Sie nit gern seheten, daß ich aus Dero Diensten treten wolte, und zugleich gedachten Obristhofmeister anbefohlen, derselbe soll auf alle Mittel und Weg gedenken, damit ich befriedigt werden und bleiben möchte. Dessen ungehindert würde ich zweifelsohne meine Entlassung erhalten haben und zwar umb so viel leichter, als sich verschiedene Praetendetes zu meinem Dienst hervorgetan, deren einer von zweien sehr ansehnlichen Ministris portirt ware, sofern nicht der Obristhofkanzler Baron von Seilern[1]) ins Mittel getreten, aus dieser Sach eine Staatsgeschäfte gemacht und proprio motu in einer Conferenz heraus geredt und, wie ich von einem der gegenwärtig gewesten vernommen habe, nachdrucklich remonstrirt hatte, wie daß Ihrer Kai. Majestät allerhöchster Dienst erforderte, daß ich alhie erhalten würde, nit soviel, wie ich sicherlich glaube, in Ansehung meiner geringen Capacität, sondern weilen es sehr bedenklich fallen würde, wann man einen, deme ein solcher Schatz, wie die Kais. Bibliothek ist, in welcher viel geheime Schriften enthalten, anvertrauet gewesen, weglassen sollte. Damit aber Eur hochf. Gnaden auch wissen, was gedachten Hofkanzler veranlaßt habe, sich dieser Sachen solchergestalten anzunehmen, so solle Deroselben gehorsambst nit verhalten, was gestalten mit Occasion demselben ich gewisse Anliegenheiten meines Vaterlands vorgetragen und bereits aufgestanden, umb mich zu beurlauben, der Discurs auf die oberösterr. Regierungsräthe gefallen, deren drei anderwertshin applicirt werden sollen, insonderheit der Triangi, welcher zu einem Kais. Historiographo[2]) benennt worden; à propos, sagte der Hofkanzler, ich vernehme, daß dieser ihr Collega in der Bibliothek werden solle, worauf ich geantwortet: Collega glaube ich schwerlich, aber vielleicht mein Successor, indeme von Ihro Majestät ich meine Dimission bereits begehrt habe. Der Hofkanzler replicirte, das höre ich wohl ungern, und ob es wohl mein Ernst seie? Worgegen ich gemeldet, daß ich nicht so vermessen seie mit meinem allergnädigsten Herrn zu scherzen. Nach diesem haben Ihre Excellenz mich entlassen, daraufhin aber zu meiner unaussprechlichen Bestürzung aus eigenem Antrieb obberührtermaßen sowohl bei dem Obristen Hofmeister als Hofkammerpraesidenten die Sachen dahin gerichtet, daß von dem ersten die Entlassung difficultirt, und von dem andern

[1]) Johann Friedrich Freiherr (später Graf) von Seilern, Sekretär des Reichshofrates, dann Hofkanzler.

[2]) Nach dem Tode des kais. Historikers Branchi wurde im J. 1700 Pratta zum Hofhistoriographen bestellt und ihm die Fortsetzung des angefangenen Werkes aufgetragen (Hofkonferenzprotokoll). Nach ihm wurde Triangi Historiograph.

die Versicherung geben worden, daß ich nit allein wegen meines Hinterstands befriediget, sondern auch fürs künftig auf einem gewissen Fondo assignirt werden solle, zu welchem Ende der Hofkammerrath Tinti mir zu einem Commissario, mit welchem ich meine praetensiones ausmachen solte, benennet worden. Nun ist bishero ungeachtet meines fleißigen Sollicitirens bei gedachten Hofkammerrath nichts anders geschehen, als daß er die jährliche Besoldung per 2000 G. teils auf das Schlesische Salz teils auf das Quecksilber (deren beeden er die Administration führet) mündlich übernommen und versichert hat, wegen der verfallenen aber und mir schuldigen 7500 Gulden, wie auch wegen der jährlichen 1000 G, welche vor die Bibliotheknotturften gewidmet seind, eine Difficultät nach der andern erweckt, also daß man mich allem Ansehen nach mit der einzigen künftigen Versicherung einzuschlafen und die Bezahlung auf die lange Bank hinauszuschieben suchet, welches mein Verlangen wäre, darmit ich hierdurch Ursach gewinnen möchte, auf meine begehrte Entlassung zu verharren, warvon ich sicherlich nimmermehr abstehen würde. Die wahre Beschafenheit habe Euer hochf. Gnaden etwas weitläufiger hiemit in Unterthänigkeit überschreiben sollen, damit dieselbe hieraus gnädigst abnehmen mögen die Ursach, warumb ich mich zu der mir gnädigst bestimbten Zeit bei E. hochfürstl. Gnaden nit habe einfinden können, zu Dero höchstgepriesenen Aequanimitet das unterthänigste Vertrauen stellend, daß Sie wegen solcher Saumbseeligkeit mich in Ungnaden nit vermerken werden, indeme Eur hochf. Gnaden von selbsten höchstleicht ermessen werden, daß sich nit geziehmen wollen ohne vorgehende kais. Erlaubnis von hier wegzugehen, durch welche ungebührliche Action ich mich auch Eur hochfürstl. Gnaden Gnad und Dienst würde unwürdig gemacht haben. Dieses kann Eur hochf. Gnaden ich vor Gott und mit meinem Gewissen bezeugen, daß ich derentwillen in eine solche Gemüthsunruhe und Bestürzung gerathen, daß ich mir weder zu rathen noch zu helfen weiß und nichts anders wünschte, als daß mir Jemand das Mittel an die Hand geben möchte, wodurch ich mit guter Manier meine Dimission erhalten könnte, dann was den obwohlen mit großer Mühe und Arbeit (ohne Ruhm zu melden) verdienten Rückstand anbetrifft, will ich solchen ganz gern und mit freudigen Herzen schwinden lassen, wann ich hierdurch mein Zweck, wohin meine Gedanken zielen, Eur hochf. Gnaden mich ohne Aufnahm mit Dero gnädigsten Willen zu sacrificiern, erreichen kann. Eur hochf. Gnaden könnten es durch Dero Herrn Bruders Excellenz bei Ihro Majestät oder Obristen Hofmeistern unmaßgeblich zu Wege richten, inmaßen Eur Hochf. Gnaden ich unterthänigst bitte, zu Dero fürstl. Hulden und Gnaden mich in tiefster Demuth empfehlend.

Wien den 29. Jannuar 1710.

Eur hochfürstl. Gnaden
meines gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn
unterthänigster gehorsamster
Johann Benedict Gentilotti von Englsbrunn.

ÖSTERREICHISCHE RUNDSCHAU.

VIENNENSIA.

Welch' eine bunte Gemeinde,
An Gottes Tisch sitzen Freund und Feinde.
Goethe: Westöstl. Divan.

Auseinander, nicht miteinander.

Die Geschichte der Büchersammlungen im Bannkreis der Reichshaupt- und Residenzstadt zeigt für jede einzelne Bibliothek eine nach jeder Richtung vollständig individuelle Entwicklung und Organisation. Auch die anscheinend geplante Reform (Zs. II, 143) wird voraussichtlich keine Vereinheitlichung bringen, da sie sich nur auf die dem Kultusministerium unterstehenden Bibliotheken erstrecken dürfte. Die Kooperation der einzelnen Anstalten erschöpft sich in dem allen öffentlichen Bibliotheken Zisleithaniens gemeinsamen Dubletten- und Leihverkehr. Der erstere wird in der Wiener Universitätsbibliothek konzentriert — ein privilegium onerosum —, der zweite zeigt zwischen den Wiener Bibliotheken untereinander relativ mäßige Umsatzziffern. Ungleich intensiver ist die Inanspruchnahme der drei großen öffentlichen Bibliotheken der Metropole, der Hof-, der Universitäts- und der Technikbibliothek durch die in Wien seßhaften Benützer und die Provinz. Insbesondere werden in dieser Richtung an die zweite Anstalt durch die Bibliotheken außerhalb Wiens ganz außerordentliche Anforderungen gestellt. (7699 Entlehnungen nach auswärts im Verwaltungsjahre 1908/9, 8369 im Jahre 1909/10.[1])

Allgemeines.

Die gemeinsamen Berührungspunkte der Bibliotheken sind also von so äußerlicher Art, daß sie für das innere Leben kaum sonderlich in Betracht kommen. Gemeinsam sind allen Bibliotheken — von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen — nur zwei Dinge: Das im Verhältnis zu den gestellten Anforderungen Unzureichende der Dotation und der baulichen Unterbringung, mit deren Folgeerscheinung, dem Raummangel. Keine einzige Bibliothek besitzt ein eigenes Gebäude, außer der Hofbibliothek.

Raummangel.

Am empfindlichsten macht sich dieser Raummangel an der Universitätsbibliothek geltend, die schon längst über ihren unmittelbaren Zweck hinaus zur Reichsbibliothek hinausgewachsen ist. Weder die Verlegung ihrer Speicher an die äußerste Peripherie der Stadt nach Ottakring[2]), noch ein unterirdisches Magazin[3]) kann als Lösung ihres Raumproblems angesehen werden. Die Errichtung eines eigenen Gebäudes allein kann sie bringen. Viel früher haben die Ereignisse so dem einstigen Bibliotheksvorstand Leithe recht gegeben und Genugtuung verschafft, als diejenigen erwartet haben mochten, die über seine Vorstellungen seinerzeit achtlos hinweggegangen sind. Quidquid delirant reges plectuntur Achivi, wobei die undankbare

[1]) S. diese Zs. II, 51.
[2]) S. diese Zs. I, 102.
[3]) S. diese Zs. I, 104 — Neue Freie Presse 1910 Nr. 16.505.

Rolle der Achiver den heutigen Beamten und Benützern der Universitätsbibliothek zufällt.

Fragliche Palliative. Auch die Ausscheidung der Zeitungen aus den Beständen der Universitätsbibliothek und ihre Vereinigung mit einigen anderen Sammlungen böte noch kaum mehr als eine vorübergehende Verlegenheitsauskunft[1]) und an das Zustandekommen der von Wolkan[2]) vorgeschlagenen Zeitungsbibliothek ist in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Einzelne Bibliotheken. Aus dem gräflich Harrach'schen Archiv macht Menčik einige recht interessante Mitteilungen zur älteren Geschichte der *Hofbibliothek* (Zs. II, 137 ff.). — Über das Verwaltungsjahr 1910—11 hat die *Universitätsbibliothek* eben einen gedruckten Jahresbericht veröffentlicht. — Der Raummangel, der in dem Gebäude der *technischen Hochschule* überhaupt herrscht, ermöglichte es nicht, die geplanten baulichen Veränderungen in der Bibliothek durchzuführen; sie mußten auf ganz geringfügige Maßnahmen beschränkt werden.

Amtsbibliotheken. Eine gerade vor Jahresfrist erschienene kleine Mitteilung aus unkundiger Feder wußte zu berichten, daß die Regierung plane, alle Amtsbibliotheken Österreichs nach einem einheitlichen Plan neu einzurichten und einen Generalkatalog aller dieser staatlichen Büchereien zusammenzustellen. Der Anfang sei mit der Einrichtung der Bibliothek des *Obersten Rechnungshofes* gemacht worden. Nachdem bereits in dieser Zeitschrift Grolig[3]) festgestellt hat, daß zwischen seiner Arbeit im Obersten Rechnungshofe und dem nur in der Phantasie des Berichterstatters vorhandenen Plan keinerlei Zusammenhang bestand, brauchte man nicht auf diese Sache zurückzukommen, wenn sie nicht — nach Jahresfrist — ihre Auferstehung gefeiert hätte. (Bll. f. d. ges. Sozialwisssensch. 1911, S. 63). — Neu eingerichtet worden sind im Laufe der letzten Zeit die Amtsbibliotheken des k. k. *Gewerbeförderungsamtes* durch Pillwein und Wibiral, der k. k. *Zentralkommission* für Kunst und historische Denkmale durch Maluschka (Universitätsbibliothek), des k. k. *Postsparkassenamtes* durch den Bibliothekar des Patentamtes Grolig. — Beabsichtigt ist die Einrichtung einer *Rektoratsbibliothek* der Universität durch Ebert (Universitätsbibliothek). — Von dem Umbau des *Finanzministeriums* werden auch Teile der Bibliotheksräume betroffen werden. In Aussicht genommen ist der Neubau eines Dienstgebäudes für das k. k. *Patentamt* und damit für seine Bibliothek. — Die *Nothnagel-Bibliothek* der ersten medizinischen Klinik ist in deren Neubau im zweiten Stock oberhalb des Hörsaales zur Aufstellung gelangt.[4]) — Das neue *Physikalische Universitätsinstitut* enthält im Parterre die mathematische Bibliothek. — Eine Amtsbibliothek ganz eigener Art ist die *Bibliothek für Sicherheitswachen* und Polizeiagenten, die der Belehrung und Unterhaltung der Polizeiorgane und deren Familien dienen soll. Es wird kein

[1]) S. Neue Freie Presse Nr. 16.929.
[2]) S. diese Zs. II, 182.
[3]) S. diese Zs. II, 68.
[4]) S. Neue Freie Presse 15. November 1911.

Lesesaal errichtet werden, sondern nur eine Leihbibliothek zur unentgeltlichen Benutzung.

Privatbibliotheken.

Dringen schon Nachrichten aus den öffentlichen Bibliotheken spärlich genug in die Öffentlichkeit, so erfährt man von den Sammlungen in Privatbesitz zumeist erst dann, wenn sie unter den Hammer kommen. Die besten Kenner auf diesem Gebiete: Antiquare und Buchhändler machen aus naheliegenden Ursachen über sie keine Mitteilungen. — Im Dorotheum gelangten im Oktober die Bibliothek Eugen *Nagy*-Budapest, im November eine Büchersammlung zur Versteigerung, die aus dem Besitze des Fräulein *Weishappel* stammte. — F. Unger gibt im Börsenblatt (Nr. 280) interessante Einblicke hinter die Kulissen dieser Bücherversteigerungen im Dorotheum. — Noch mag das sich seit Jahresfrist dauernd erhaltende Gerücht von dem in absehbarer Zeit bevorstehenden Übergang der kostbaren *Rossiana* in Lainz aus dem Besitz der Gesellschaft Jesu in den der Bibliotheca Palatina oder — was beklagenswert wäre — in den eines amerikanischen Milliardärs verzeichnet werden. Die illuminierten Handschriften der Rossiana sind von Tietze beschrieben worden. — Dem Demolierungskrampen, der seit einiger Zeit in der inneren Stadt eifrig an der Arbeit ist, wird im nächsten Jahre auch der Prunksaal der Fürstlich *Liechtensteinischen Fideikommißbibliothek* anheimfallen, die sich oberhalb des Bösendorfersaales befindet. Die Bibliothek selbst wird voraussichtlich in das Palais in der Rossau übertragen werden. Die Bibliothek des *militärwissenschaftlichen Kasinovereines* ist mit diesem in das Palais am Schwarzenbergplatz übersiedelt. — Zu erwähnen sind die Mitteilungen aus der langjährigen Erfahrung des Chefs der *Leihbibliothek Last* über die Lektüre der Frauen. (Neues Wiener Journal Nr. 6490).

Presse.

Im Rahmen der Vorträge der freien Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung hielt M. Garr Vorlesungen über das moderne Zeitungswesen (November), Gall macht Mitteilungen über die Wiener Zeitungskorrespondenzen in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. (Reichspost Nr. 566 ff.) — Das bevorstehende Aufhören des Erscheinens der Tageszeitung Das Vaterland veranlaßte die meisten übrigen Wiener Tagesblätter zu Artikeln (z. B. Neue Freie Presse Nr. 16.967). Im Börsenblatt wurde die Zeitschrift des Österr. Vereines für Bibliothekswesen eingehend gewürdigt (Nr. 280). Über den Papierverbrauch handelt der Artikel von W. Winter: Das papierene Zeitalter (Vaterland Nr. 487). — K. Junker ist beauftragt worden, zu dem von Einsle bearbeiteten Catalogus librorum in Austria prohibitorum ein Supplement zu verfassen, welches die bis Ende des Jahres 1911 verbotenen Druckschriften verzeichnet (Oe.-U. Buchhändlerkorrespondenz Nr. 47).

Aus einer Hand voll bunter Steinchen läßt sich kein Mosaikbild schaffen und aus einigen wenigen Notizen kein abgerundetes Gesamtbild der Wiener Bibliotheken. Ein solches wird vielleicht der Bibliothekenführer bieten, den Ebert und Grolig vorbereiten.

Spectator.

(Wird fortgesetzt.)

AUS INNERÖSTERREICH.

Grazer Brief.

Einzelne Bibliotheken.

Keine der staatlichen Bibliotheken im ehemaligen Innerösterreich, weder die Universitätsbibliothek und die Bibliothek der Technischen Hochschule in Graz, noch die Studienbibliotheken in Klagenfurt, Laibach und Görz veröffentlichen gedruckte Jahresberichte, so daß wir auf die kurzen Daten angewiesen sind, die in der Abteilung „Österreichische Rundschau" in dieser Zeitschrift geboten werden. Von den anderen wissenschaftlichen Bibliotheken gibt nur die *Steiermärkische Landesbibliothek* in Graz seit 1893 jährlich ein gedrucktes Zuwachsverzeichnis heraus, deren letztes die Erwerbungen vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910 verzeichnet. Dem Charakter der Bibliothek entsprechend, nehmen unter den erworbenen Büchern neben wissenschaftlichen Werken und Styriacis solche schönliterarischen Inhaltes einen großen Raum ein. Aus dem Jahresbericht über das Jahr 1910, der im „99. Jahresbericht des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum" S. 50 ff. erschien, ergibt sich, daß der Bestand Ende 1910 182.159 Bände betrug mit einem Zuwachs von 5239 Bänden, unter denen sich die gerade für das Joanneum als Stiftung Erzherzog Johanns wertvolle Schenkung der Stainzer Schloßbibliothek durch den Grafen Albrecht Meran, den Enkel des Stifters, befindet.

Graz.

Sehr nützlich war es, daß man an der Grazer *Universitätsbibliothek* in den heurigen Ferienmonaten August und September zum ersten Male daran ging, die gesamten Bestände zu revidieren. Dadurch war es möglich, nicht nur allen Verstellungen wieder abzuhelfen, sondern auch die Irrtümer und Ungenauigkeiten, die sich im Laufe der Jahre in die Lokalrepertorien eingeschlichen hatten, zu beheben. Auch konnte eine vollständige Liste der fehlenden Werke angelegt werden. Eine entschiedene Verbesserung war es auch, daß die heurige Reinigung der Bücher mittels des Staubsaugeapparates geschah, wodurch der Staub besser beseitigt und das die Bücher schädigende Ausklopfen vermieden wurde. — Eine wertvolle Bereicherung erfuhr die Universitätsbibliothek durch die Schenkung des Innsbrucker Privatdozenten Dr. Othmar Schissel von Fleschenberg. Seine nunmehr in den Besitz der Bibliothek übergegangene Büchersammlung umfaßt 386 Werke in 515 Bänden, zu denen noch 14 Bände zu zählen sind, die eine Ergänzung bereits vorhandener Werke bilden. Der Materie nach sind es fast ausschließlich Werke philologischen Inhaltes, darunter besonders zahlreiche germanistische. Unter diesen sind es wieder die Werke aus dem 18. Jahrhundert und aus dem Anfange des 19., die ihrer Zahl und ihrem Werte nach genannt zu werden verdienen.

Es dürfte nicht unangebracht sein, an dieser Stelle der Bücherei des kürzlich verstorbenen Grazer Universitätsprofessors Hofrates Dr. A. E. Schönbach Erwähnung zu tun. Sie umfaßt ungefähr 3000 Werke, darunter zahlreiche Zeitschriften und sonstige vielbändige Werke, außerdem eine große Menge kleinerer, broschürter Schriften, wie Dissertationen, Sonderabdrücke usf. Da es natürlich für die Uni-

versitätsbibliothek ein großer Gewinn wäre, die genannte Büchersammlung, die nur im ganzen abgegeben wird, zu erwerben und sie so auf irgendeine Weise der Grazer Universität zu erhalten, wird der Ankauf angestrebt, unter der Voraussetzung, daß die Regierung die hiezu nötigen Mittel bewilligt.

Gelegentlich des XI. deutschen Archivtages, der vom 4. bis 7. September l. J. in Verbindung mit der Hauptversammlung des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Graz abgehalten wurde, hatte die Universitätsbibliothek eine Ausstellung von Handschriften und alten Drucken veranstaltet, bei der Dr. Karl Bielohlawek die Führung übernommen hatte. Dabei sei erwähnt, daß ein vor einigen Jahren der Bibliothek von Julius Franz Pascha geschenkter Papyrus jüngst von dem englischen Koptologen W. E. Crum als Bruchstück einer koptischen Mönchslegende erkannt und beschrieben wurde.

Von den Bibliotheken einzelner Behörden ist an erster Stelle die Bibliothek des *Statistischen Landesamtes* in Graz zu nennen, die als 14. Heft der „Statistischen Mitteilungen über Steiermark" ihren Katalog veröffentlichte. Wie aus der Vorrede ersichtlich ist, wurde die Bibliothek zusammen mit dem Statistischen Landesamte im Jahre 1893 vom damaligen Universitätsprofessor Dr. Ernst Mischler ins Leben gerufen. Heute umfaßt die Bibliothek ungefähr 700 Bände und es werden die Bibliotheksgeschäfte seit 1908 vom wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Ernst Spork geführt, der auch den Katalog unter Leitung des Direktors Mischler verfaßte. Die Bibliothek ist eine Fachbibliothek und dadurch ist die Auswahl der Werke gegeben. Sie enthält im Wesen statistische aber daneben auch volkswirtschaftliche, juristische und sonst einschlägige Werke und Gesetzessammlungen. Der Katalog ist streng fachlich in zahlreiche Untergruppen gegliedert. Zu erwähnen ist, daß die in den verschiedenen Zeitschriften erschienenen Abhandlungen im Kataloge selbständig angeführt sind. Ein Nachteil des Katalogs ist, daß die Werke innerhalb der Gruppen nach keinerlei Gesichtspunkt geordnet sind.

Ebenfalls eine Fachbibliothek ist die des *Steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes* in Graz, die nach dem Jahresbericht des Institutes, der über das Jahr 1910 in der „Gewerblichen Rundschau", 4. Jahrg., Heft 2 bis 4, erschien, 8100 Werke mit etwa 8900 Bänden zählte. Die Bibliothek besitzt einen gedruckten Katalog vom Jahre 1903, der durch alljährlich herausgegebene Zugangsverzeichnisse ergänzt wird.

Lehrerbibliotheken.

Kataloge der Lehrerbibliotheken veröffentlichten in diesem Jahre folgende Mittelschulen: Das Staatsgymnasium in Marburg a. d. D. (eine Fortsetzung des Kataloges vom Jahre 1900), zusammengestellt von Prof. Dr. Julius Schorn, die Staatsrealschule in Marburg a. d. D. (eine Fortsetzung des Kataloges vom Jahre 1899), zusammengestellt von Prof. Dr. Robert Janeschitz, und das II. (slov.) Staatsgymnasium in Laibach (eine Fortsetzung des Kataloges vom Jahre 1910), zusammengestellt von Prof. Dr. Ivan Tertnik.

Volks- und Vereinsbibliotheken. Keinen Vergleich mit anderen Ländern, vor allem mit Böhmen, gestatten unsere Volksbibliotheken. Der „Steiermärkische Volksbildungsverein" hat zwar im Laufe der Jahre 80 Volksbibliotheken auf dem Lande gegründet und unterstützt zahlreiche Schülerbibliotheken, jedoch läßt das Interesse an dem Vereine von Jahr zu Jahr nach, wie auch die Mitgliederzahl des Vereines nicht auf der alten Höhe zu erhalten war. So finden wir bittere Worte der Klage im Organ des Vereines, im „Dorfboten", Jahrgang 1911, Nr. 24 und 28. In Graz selbst unterhält der Verein „Volksbibliothek" laut Jahresbericht von 1910 fünf Büchereien, die zum Teile mit Lesesälen ausgestattet sind und eine steigende Frequenz aufweisen. Ersprießliches auf diesem Gebiete leistet der Verein „Südmark",[1]) der in national bedrängten Orten des Unterlandes, daneben aber auch im geschlossenen deutschen Sprachgebiete Büchereien unterhält. Die erste Gründung fällt in das Jahr 1901 und der Rechenschaftsbericht des Vereines für das Jahr 1910 konnte bereits 212 Bibliotheken mit 147.365 Bänden verzeichnen. Daneben besitzt der Verein Wanderbibliotheken, die an kleinere Orte versendet werden (seit 1902).

Amtliches. Wichtig für die Grazer Universitätsbibliothek ist der Erlaß der steiermärkischen Statthalterei vom 18. Jänner 1911, Z. 1943/3, der auf Ersuchen der Bibliotheksdirektion erlassen wurde. Er verpflichtet die Bezirkshauptmannschaften und die k. k. Polizeidirektion in Graz, nach Ablauf eines jeden Vierteljahres ein Verzeichnis der im betreffenden Amtsbereiche erschienenen periodischen und nichtperiodischen Druckschriften der Universitätsbibliothek zu übermitteln, wodurch eine Evidenzhaltung der als Pflichtexemplare in Betracht kommenden Druckerzeugnisse ermöglicht ist.[2])

Literatur. Was die bibliothekswissenschaftlichen Publikationen anlangt, sei an erster Stelle die Abhandlung von Viktor Thiel: „Zur Geschichte der *ehemaligen Hofbibliothek* in Graz" in der „Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark", 9. Jahrgang, 1. bis 4. Heft, Seite 156 bis 162, genannt. Die Gründung dieser Büchersammlung geht wahrscheinlich auf den in Graz seit 1564 residierenden Erzherzog Karl zurück und sie bestand als Bibliotheca aulica Graecensis bis zum Jahre 1758. Über die vorhandenen Werke sind wir durch einen Katalog vom Jahre 1672 orientiert, dem ein weiterer im Jahre 1751 folgte. Schon im nächsten Jahre und 1758 wanderte ein großer Teil der Werke an die Wiener Hofbibliothek, während der Rest an das Stift Rein verkauft wurde.

In den „Blättern zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer", die als Beilage zum „Grazer Tagblatt" erscheinen, ist im II. Jahrgang, Nr. 48, der erste Teil der Abhandlung „Geschichte des steirischen *Mandlkalenders*" von Dr. Leopold Bein abgedruckt. Wir sehen den in Steiermark auf dem Lande allgemein verbreiteten

---

[1]) Vgl. dazu o. S. 112. Red.

[2]) Für Niederösterreich (UB. Wien) besteht ein entsprechender Erlaß der n.-ö. Statthalterei schon seit 1877 (14. 5., Z. 2470 Pr.). Red.

Bauern- oder Mandlkalender als Glied einer Reihe, deren Anfänge wir schon im alten Griechenland zu suchen haben.

Unter den Miscellanea di studi in onore di Attilio Hortis, Trieste, 1910, die zum 25jährigen Bibliothekarsjubiläum Hortis dargebracht wurden, finden sich zwei bibliothekswissenschaftliche Abhandlungen: Ludovico Oberziner: „La libreria di un *patrizio trentino* del secolo XVI" auf Seite 371 bis 412 und Antonio Brumati: „L' ‚Atlas Mayor' della Biblioteca Civica di Trieste" auf Seite 665 bis 675. Im erstgenannten Aufsatze handelt es sich um die Bibliothek des Humanisten Innocenzo a Prato (1550—1615), der als Konsul von Trient viel zur Einführung der Buchdruckerkunst in dieser Stadt beitrug und durch Gründung der Scuola Angelica auf die Jugendbildung einzuwirken bestrebt war. Nach einer Lebensbeschreibung des Gelehrten folgt die Anführung und Beschreibung der einzelnen Werke seiner Bibliothek. In diesem Zusammenhange wichtiger ist der zweitgenannte Aufsatz der „Miscellanea". Der Verfasser bringt zuerst eine kurze Geschichte der „Biblioteca Civica" in Triest und führt uns die großen Verdienste des Bibliothekars Hortis vor Augen. Dieser verstand es, die wertvolle Sammlung der Petrarchesca-Piccolominea, die Domenico de Rossetti 1839 der Stadt Triest geschenkt hat, zu vermehren, wie er auch eine große Zahl Autographen zu erwerben wußte. Vor allem aber wendete Hortis seine Sorgfalt der von ihm gegründeten „Raccolta di Storia patria" zu, die einen Bestand von fast 8000 Werke umfaßt. So ist es zuförderst Hortis' Verdienst, daß die Triester Stadtbibliothek heute ungefähr 100.000 Bände zählt. Der Verfasser wendet sich dann den wechselvollen Geschicken und der Beschreibung des Triester „Atlas Mayor Geographia Blaviana" zu.

Triest. Biblioteca Civica.

Am Schlusse dieser Zeilen sei erwähnt, daß die Wiegendruck-Inventarisierung für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, was die Steiermark anlangt, abgeschlossen ist. Darüber wird Dr. Hans Schleimer einen besonderen Bericht veröffentlichen.

Steirische Wiegendrucke.

Graz. Paul Micori.

DIE INVENTARISIERUNG DER WIEGENDRUCKE IN DER STEIERMARK.

Das große deutsche Unternehmen, einen Weltkatalog der Wiegendrucke zu schaffen, hat in Österreich bisher zwar noch nicht die verdiente Unterstützung gefunden, aber es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß auch hier in kurzer Zeit die Inventarisierung der Drucke des 15. Jahrhunderts offiziell in Angriff genommen werden wird.

Inzwischen sind in den letzten Jahren durch private Arbeiten bereits einige erfreuliche Erfolge in dieser Hinsicht erzielt worden: die Stiftsbibliothek Herzogenburg in Nieder-Österreich hat ihre Wiegendrucke veröffentlicht[1]), die Inkunabeln der Linzer Bibliotheken sind von Prof.

[1]) Vgl. Mitteilungen des Österr. Vereins für Bibiotheksweşen. Jg. 12 (1908) S. 109—127.

Fr. Reininger in St. Pölten aufgenommen worden[1]) und Dr. H. Bohatta (Wien) hat die in den großen Privatbibliotheken Parma in Schwarzau[2]) und Lichtenstein[3]) in Wien befindlichen Wiegendrucke katalogisiert.

In jüngster Zeit ist auch die Inventarisierung der Wiegendrucke in den Bibliotheken der Steiermark — von einigen kleinen Büchersammlungen abgesehen — zum Abschluß gebracht worden. Dieses Verdienst kommt dem Ober-Bibliothekar der Grazer Universitäts-Bibliothek Dr. Ferd. Eichler zu, der die von dem Mitgliede der Berliner Kommission Prof Dr. K. Haebler bei der im Jahre 1909 in Graz abgehaltenen 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in der Sektion für Bibliothekswesen gegebene Anregung, das reiche Material an Wiegendrucken der österr. Bibliotheken für den Gesamtkatalog verwertbar zu machen,[4]) sofort freudigst aufgegriffen und die Feststellung der Wiegendrucke in den steirischen Bibliotheken durch eigene Mitarbeit und durch Gewinnung von freiwilligen Mitarbeitern durchgeführt hat.

Die Identifizierung wurde nach dem deutschen Muster auf Grund der Wiegendruck-Bibliographien von Hain, Copinger und Reichling in der Weise vorgenommen, daß die in diesen Werken zitierten Drucke mit den ihnen entsprechenden Nummern festgehalten wurden. Die bei Hain, Copinger, Reichling nicht verzeichneten Drucke und jene undatierten Drucke, bei denen nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, ob ein Wiegendruck oder ein Frühdruck vorliege, wurden kurz charakterisiert.

Da die Steiermärk. Landesbibliothek[5]) und die Stiftsbibliothek in Vorau[6]) gedruckte Inkunabelverzeichnisse besitzen, die der deutschen Kommission zur Verfügung stehen, konnten sich die Arbeiten auf die übrigen steirischen Inkunabelsammlungen beschränken.

Für die Stiftsbibliothek in Rein hat der dortige Bibliothekar P. Anton Weis in liebenswürdigster Weise die Inventarisierung durchgeführt. In Graz selbst hat Dr. F. Eichler die kleinen Bestände im Steierm. Landesarchiv und in der Bibliothek des Minoriten-Konventes festgestellt. Die Wiegendruck-Sammlung der Dominikaner in Graz, die den Zutritt zu ihrer Bibliothek in der entgegenkommendsten Weise gestattet haben, wird gegenwärtig durchgesehen. Ob die Grazer Franziskaner ebenfalls Wiegendrucke besitzen, ließ sich bisher nicht ermitteln. Die in der Redemptoristen-Bibliothek in Mautern vorhandenen Wiegendrucke sind vom Bibliothekar P. Aug. Rösler bereitwilligst verzeichnet worden.

---

[1]) Vgl. Mitteilungen des Österr. Vereins für Bibliothekswesen. Jg. 12 (1908) S. 1–17 und Jg. 13 (1909) S. 137—179.

[2]) Bohatta, H., Katalog der liturgischen Drucke des XV. und XVI. Jahrhunderts in der herzogl. Parma'schen Bibliothek in Schwarzau am Steinfeld, N.-Ö. Wien, 1909.

[3]) Bohatta, H., Katalog der Inkunabeln der Fürstlich Lichtenstein'schen Fideikommißbibliothek und der Hauslabsammlung. Wien, 1910.

[4]) Vgl. Mitteilungen des Österr. Vereins für Bibliothekswesen. Jg. 13 (1909) S. 74—87.

[5]) Inkunabeln und Cimelien der Steiermärk. Landesbibliothek. Graz, 1895, 8°.

[6]) Lampel, Theod., Die Inkunabeln und Frühdrucke bis zum Jahre 1520 der Bibliothek des Chorherrenstiftes Vorau. Wien, 1901, 8°.

Die Bestände der k. k. Universitäts-Bibliothek in Graz und der Stiftsbibliotheken zu Admont, St. Lambrecht und Seckau sind von dem Unterzeichneten teils in außeramtlicher Tätigkeit, teils während eines 14tägigen Urlaubes im verflossenen Sommer inventarisiert worden.

Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der Wiegendrucke in der Steiermark 2373. Davon entfallen auf die Universitäts-Bibliothek in Graz 1096, auf die Klosterbibliotheken in Admont 559, Vorau 270, St. Lambrecht 200, Rein 168, Mautern 8, Seckau 6, auf die Steierm. Landesbibliothek 51, auf die Bibliothek des Minoriten-Konvents in Graz 13 und auf das Steierm. Landesarchiv 2 Drucke. Dazu dürften noch 20—30 Drucke aus der Bibliothek der Dominikaner in Graz kommen.

Die Zahl der Unica, die bei Hain, Copinger und Reichling nicht angeführt sind, beläuft sich auf ungefähr 100.

Den Bibliothekaren der steirischen Stiftsbibliotheken sei an dieser Stelle für die bereitwillige Förderung der Durchführung der Arbeiten der wärmste Dank ausgesprochen.

Graz. Dr. Hans Schleimer.

Aus Prag.

Die Neubaufrage an der Universitätsbibliothek.

Die Redaktion der Zeitschrift hat den Wunsch ausgedrückt, einen Bericht über den derzeitigen Stand der Neubaufrage an der Prager Universitätsbibliothek zu erhalten. Es ist da leider wenig Neues und wenig Tröstliches zu berichten. Augenblicklich ist bekanntlich für alle derartigen Baufragen, welche einen größeren Aufwand von Geldmitteln zu ihrer Durchführung beanspruchen, eine böse Zeit angebrochen. Das Finanzministerium steht derzeit allen Anforderungen, die darauf abzielen, eine solche wichtigere Frage der definitiven Lösung zuzuführen, von vornherein ablehnend gegenüber. Glücklicherweise ist im vorliegenden Falle der infolge dieser ablehnenden Haltung des maßgebendsten Faktors entstandene Schaden nicht allzu groß, so dringend auch gerade die Prager Bibliothek bei der Überfüllung der teilweise finsteren Aufstellungsräume, bei der Unzulänglichkeit aller Lese- und Bureauräumlichkeiten und bei der Unmöglichkeit irgend welcher räumlichen Erweiterung ein neues Gebäude braucht.

Derzeit bereitet eben noch die Lösung der Bauplatzfrage Schwierigkeiten, die sich nach der Lage der Dinge nicht sofort beheben lassen. Selbstverständlich muß das neue Bibliotheksgebäude in die unmittelbare Nähe der neuen Kollegienhäuser der beiden Prager Universitäten zu stehen kommen. Die Baugründe für diese Kollegienhäuser, welche am Moldaukai zu beiden Seiten der Czech-Brücke, also in der Nähe des Rudolfinums liegen, sind längst im Besitze des Staates, doch ist es bis jetzt, natürlich ebenfalls infolge der Knappheit des Staatsbudgets und der Zurückhaltung des Finanzministeriums, trotz aller Bemühungen der beiden Universitätssenate noch nicht zum Baubeginne gekommen. In der unmittelbaren

Nähe dieser Baugründe befindet sich am Moldaukai, weiter gegen die Kaiser Franz Josef-Brücke zu, ein Teil des Prager Assanierungsgebietes, für welchen derzeit die Lagepläne für die Durchführung der Assanierung noch nicht die behördliche Bewilligung erlangt haben. An dieser Stelle stehen jetzt außer dem weitläufigen Barmherzigenspital und der neurestaurierten Agneskirche einzelne alte ganz vernachlässigte Gebäude, deren Expropiierung nach der Genehmigung des Lageplanes von Seiten der die ganze Prager Assanierungsaktion durchführenden Stadtgemeinde erfolgen soll. Hier am Moldauufer vor der Agneskirche soll nun der Baugrund für das neue Bibliotheksgebäude geschaffen werden. Der Platz wäre in jeder Beziehung zu diesem Zwecke geeignet, das Gebäude stünde auf einem nach allen Seiten offenen Platze, Licht und Luft würde in jeder Richtung freien Zutritt zu allen Räumlichkeiten haben. Leider ist aber bis jetzt trotz aller Verhandlungen mit der Stadtgemeinde keine absolute Sicherheit darüber zu erlangen gewesen, ob tatsächlich dieser Baugrund für den beabsichtigten Bibliotheksneubau wird zur Verfügung gestellt werden können. Es hängt da noch alles von der Genehmigung des Lageplanes der ganzen Gegend durch den böhm. Landesausschuß ab, welche bisher noch immer nicht definitiv erfolgt ist.

Deshalb hat die Stadtgemeinde vor einiger Zeit der Regierung einen anderen Bauplatz für das Bibliotheksgebäude in Vorschlag gebracht, einen Bauplatz, der wohl einige Vorteile des eben besprochenen Platzes am Moldauufer vermissen läßt, aber sofort zu haben wäre. Dieser Baugrund liegt ebenfalls in der Nähe der Universitätsbaugründe, aber mehr im Inneren der Josefstadt, auf dem Platze vor der Geistkirche. Die Größe des Baugrundes würde genügen und das Bibliotheksgebäude stünde ebenfalls nach allen Richtungen hin frei inmitten des Platzes. Allein die Breite der vier dasselbe flankierenden Straßen wäre eine geringe, das Gebäude würde zwischen hohen Mietsgebäuden wie in einem Schachte liegen und der Zutritt von Licht und Luft wäre sehr behindert. Selbstverständlich besteht auf Seiten der Regierung wenig Geneigtheit, der Erwerbung dieses weniger geeigneten Bauplatzes näher zu treten, die Stadtgemeinde drängt aber auf baldige Entscheidung, nachdem dieselbe sofort an den Verkauf des ganzen Baublockes, in welchem dieser offerierte Bibliotheksbauplatz liegt, schreiten will.

Es besteht also derzeit die große Schwierigkeit, daß ein weniger geeigneter, aber immerhin genügender Bauplatz für ein Bibliotheksgebäude in der Nähe der Baugründe für die neuen Kollegienhäuser der beiden Universitäten sofort zur Verfügung steht, während hinsichtlich der tatsächlichen Möglichkeit der Überlassung des weit geeigneteren, seit Jahren für den Bibliotheksbau beanspruchten Bauplatzes am Moldaukai noch immer keine absolute Sicherheit besteht. So steht derzeit die Angelegenheit und deshalb wurde oben gesagt, daß der infolge der augenblicklich gegenüber der Frage der Erwerbung des Baugrundes für einen Bibliotheksneubau von Seiten des Finanzministeriums eingenommenen Haltung entstandene Schaden nicht allzugroß ist. Es muß eben erst die Vorfrage zur Entscheidung gelangen, welcher von den beiden Bauplätzen, die von der Stadtgemeinde für einen Bibliotheksneubau zur Verfügung

gestellt werden können, definitiv gewählt werden soll. Bis diese Entscheidung erfolgt sein wird, weht hoffentlich schon wieder ein anderer Wind im Finanzministerium und sieht sich dasselbe in der Lage, an die Erwerbung dieses Baugrundes zu schreiten. Freilich wird dann sofort zugegriffen werden müssen, denn in Prag und vor allem in der Nähe der Universitätsbaugründe, in welche der Bibliotheksbau doch gehört, wäre kein anderer irgendwie geeigneter Bibliotheksbauplatz mehr aufzutreiben.

Prag. Hofrat Dr. R. Kukula.

Aus Trient.

Im Trentino vom 12. und 13. Dezember lesen wir einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung gegen den Räuber des Dantekodex der Trientiner Seminarbliothek. Die Hs. war 1907 aus der Bibliothek verschwunden und es war unser Kollege Oberziner, Stadtbibliothekar in Trient, der ihn in einem Antiquarkatalog der Florentiner Firma F. de Marinis & Co. entdeckte. Er machte alsogleich die Herren vom Seminar darauf aufmerksam, der Präfekt begab sich nach Florenz, der Kodex war aber derzeit in London. De Marinis ließ ihn zurückkommen und 1909 nach Trient senden. Er trug nun einen anderen Einband und hatte auch einige andere kleine Attacken erfahren, die ihn unkenntlich machen sollten. Schließlich gelang es auch, den Dieb festzunehmen, einen ehemaligen, wegen seiner Aufführung entlassenen Diener des Seminars. Es stellte sich folgendes heraus. Der Dieb hatte den Kodex zuerst dem Brescianer Vizebibliothekar Soncini gezeigt, dieser bewertete ihn auf 25 Lire, ein Brescianer Antiquar gab 50 Lire dafür, de Marinis erwarb ihn um 500, verlangte selbst 10.000 dafür und die Gerichtssachverständigen bewerteten ihn auf 12—15.000 K! Der Dieb ward zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

STANDESFRAGEN.

Der Obmann des Ö. V. f. B., Oberbibliothekar Prof. Dr. Wolkan, ist zum Obmann, der derzeitige Schriftführer, Dr. S. Schilder, in den Ausschuß des *Verbandes der akademisch gebildeten Staatsbeamten* gewählt worden. Die Zs. berichtet das mit Genugtuung. Dankbar muß man auch hervorheben, daß insbesondere Herr Prof. Wolkan seither und schon früher die energischesten Bemühungen nicht bloß im Interesse der Bibliotheksbeamten sondern überhaupt des ganzen Standes der Akademiker unter der Staatsbeamtenschaft entwickelt hat. Bekanntlich war es doch nicht zu verhindern, daß die ganze Gruppe der akademisch gebildeten Staatsbeamtenschaft, damit auch die Bibliotheksbeamten, nach dem vorliegenden und im Budgetausschuß durchberatenen, jetzt aber wieder vertagten Entwurfe am schlechtesten abschneiden, ungünstige Verhältnisse nur stabilisiert werden. Wo sind nun die Ansätze und

Wünsche unseres Tages vom 27. Februar 1910 (Zs. I, 29)? Endgültig entschieden ist ja hier nichts. Wollen wir immerhin noch hoffen! —

Über unsere *Praktikantenfrage* geben wir die folgenden Mitteilungen:

Eine Abordnung der Praktikanten hat unter Führung des Herrn Professors Wolkan im November 1911 im Finanz- und im Unterrichtsministerium wegen der Beförderung in die 9. Rangsklasse vorgesprochen. Hier wie dort erhielten sie die Versicherung tunlicher Berücksichtigung einschlägiger Eingaben der Vorstehungen. — Nach der Vorlage über das Zeitavancement waren die Bibliothekspraktikanten in die Kategorie A, d. i. achtjährige Praktikantendienstzeit, dann Beförderung sogleich in die 9. Rangsklasse, eingereiht. Den Bemühungen des Herrn Professors Wolkan ist es zu verdanken, daß diese Bestimmung im Staatsangestelltenausschusse gestrichen wurde und die Bibliothekspraktikanten genau so wie die übrigen Praktikanten mit vollständiger Hochschulbildung behandelt werden (drei Jahre Praktikant, vier Jahre in der 10. Rangsklasse, hierauf Beförderung in die 9. Rangsklasse). Nach der früher geplanten Bestimmung wäre jeder Praktikant in acht Jahren um zirka 7000 K gegenüber den Beamten mit nur dreijähriger Praktikantendienstzeit und vierjähriger Dienstzeit in der 10. Rangsklasse geschädigt worden. — —

Nach all dem bleibt derzeit für die Bibliotheksbeamten des Staatsdienstes die einzige greifbare Errungenschaft der letzten Jahre die Regelung der *Titelfrage*. Es handelt sich hier allerdings um eine Äußerlichkeit, aber man braucht Titel nicht zu überschätzen und muß sie doch nicht ganz gleichgiltig finden, weder vom bureaukratischen noch vom sozialen Gesichtspunkt aus. Auf die Vorgeschichte der Sache ist bereits neulich hingewiesen worden (o. S. 182). In der Wiener Hofbibliothek sind schon früher die antediluvianischen Titel immerhin durch modernere, analog denen der Beamten der Hofmuseen, ersetzt worden. Die meisten Kollegen dürften nun aber die gegenwärtige staatliche Regelung, die die Bezeichnung „Bibliothekar" zur Grundlage nimmt, wirklich als die sachgemäße betrachten und so wird man diesen kleinen ideellen Fortschritt gewiß mit Dank anerkennen. Allerdings möchten wir es nicht für ganz glücklich halten, daß die 9. Rangklasse mit der 8., die im ganzen öffentlichen Dienst einen scharfen Einschnitt bildet, durch dieselbe Bezeichnung „Bibliothekar" (7. „Oberbibliothekar") zusammengekoppelt und nur durch den Zusatz: „erster", beziehungsweise „zweiter Klasse", der sozial gar nicht, im Amtsverkehr nur beschränkt anwendbar ist, unterschieden ward.

DEUTSCHES REICH.

AUS NORDDEUTSCHLAND.

Berliner Brief.

Harnack über die Königliche Bibliothek.

Soll über norddeutsches Bibliothekswesen und seine Entwicklung seit Anfang 1911 referiert werden, so muß füglich Harnacks im Aprilheft der „Preußischen Jahrbücher" erschienener Artikel über die Königliche Bibliothek den Reigen eröffnen. Den äußeren

Anlaß bietet die im Dezember 1910 veranstaltete Zählung der Bücher der Königlichen Bibliothek, die einen Gesamtbestand von 1,401.956 Bänden ergab; daran knüpfen sich Bemerkungen über den Anteil der einzelnen Fächer an dieser Gesamtsumme, über die Handschriftenabteilung, deren Stärke in den orientalischen Handschriften liegt, über die Verwaltung, das Personal und die gewaltige Benutzung, die mit 400.000 jährlich verliehenen und 300.000 im Lesesaal benutzten Bücher die der meisten Bibliotheken weit übertrifft.[1]) Aber natürlich sind es nicht diese statistischen Zusammenstellungen, die dem Artikel seine besondere Bedeutung verleihen; seine Tragweite liegt vielmehr in Harnacks Stellungnahme zu der Frage: Soll die Königliche Bibliothek Präsenzbibliothek werden? und zu dem Problem: Wo wird man Raum finden, um die mit der wachsenden Bücherproduktion immer mehr anschwellenden Büchermassen unterzubringen?

Die Umwandlung der Königlichen Bibliothek in eine Präsenzbibliothek vermag Harnack nicht zu befürworten. Er schließt sich mit seiner Ablehnung dem Urteil Mommsens an und erblickt wie dieser vom Standpunkt des Gelehrten mit Recht einen Vorteil darin, bei einer wissenschaftlichen Arbeit dauernd ein Buch zur Hand zu haben und immer wieder bis zu ihrem Abschluß nachschlagen zu können. Hinzu kommt, daß der Gelehrte, der zahlreiche Bücher aus der Bibliothek benutzen muß, nicht an die Bibliotheksstunden gebunden sein darf, sondern bis tief in die Nacht hinein mit ihnen arbeiten können muß.

Es mag mir gestattet sein, hier von einem anderen Gesichtspunkte aus noch ein Argument gegen die Präsenzbibliothek geltend zu machen. Seitdem wir das Auskunftsbureau und den Leihverkehr mit seinen überaus liberalen Bestimmungen besitzen, hat sich ein Austausch geistiger Güter entwickelt, wie er noch vor einem Jahrzehnt nicht für möglich gehalten wäre. Ein Gymnasiallehrer, Arzt oder Geistlicher, der in einem kleinen schlesischen oder ostpreußischen Städtchen fern ab von den großen Bildungszentren die Studien seiner Universitätszeit fortsetzen möchte, kann sich nicht mehr darüber beklagen, daß er abgeschnitten ist von den „Quellen alles Lebens". Die Schätze der Königlichen Bibliothek stehen ihm ebenso gut zur Benutzung offen wie die der Breslauer, Göttinger, Königsberger usw. Universitätsblibliothek; findet er aber ein Buch, das er dringend zur Weiterführung einer Arbeit gebraucht, nicht in einer preußischen Bibliothek, so hat er in dem Auskunftsbureau ein Mittel, das Buch aus einer süddeutschen Bibliothek, aus München, Straßburg, Stuttgart, oder aus Dresden, Hamburg, ja selbst Österreich zu erhalten. Alle diese Benutzungsmöglichkeiten, dies intensive In-Bewegung-Setzen bisher schlummernder, das Zum-Leben-Erwecken toter Büchermassen, das wir der kraftvollen Initiative Althoffs verdanken, würden mit einem Schlage vernichtet sein, wenn die Königliche Bibliothek Präsenzbibliothek würde. Denn scheidet die Königliche Bibliothek, der Grund-

[1]) An der Wiener Universitätsbibliothek betrug im Jahre 1909/10 die Zahl der entlehnten Bände 53.413, die Zahl der in der Bibliothek benützten Bände 459.188. Red.

pfeiler des auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit aufgebauten Leihverkehrs, aus dem Gebäude der deutschen Gesamtbibliothek aus, so fällt dies in sich zusammen. Die Entwicklung des deutschen Bibliothekswesens drängt vielmehr nach meinem Dafürhalten auf ein anderes Ziel, nämlich Präsenzbibliotheken, die jetzt als solche die Entleihung nach auswärts grundsätzlich ablehnen, umzuwandeln in Bibliotheken, die wenigstens solche Bücher, die sich nur in ihrem Besitz befinden und vom Auskunftsbureau in keiner anderen Bibliothek ermittelt werden können, der Entleihung zugänglich machen.

Die Nachteile, die das Verleihen der Bücher im Gefolge hat, sind allerdings nicht zu verkennen; aber es kann nach Harnack Abhilfe geschaffen werden dadurch, daß die Berliner Universitätsbibliothek, die seit Einführung der Bibliotheksgebühren über große Mittel verfügt, sich zu einer zweiten großen Zentralbibliothek entwickelt. Etwa nach 10 Jahren — so rechnet Harnack —, wird man der Aufgabe, eine der beiden Bibliotheken oder wenigstens Teile derselben in eine Präsenzbibliothek umzugestalten, näher treten können.

Von noch größerer Tragweite als diese Ausführungen über die Frage, ob Präsenz- oder Ausleihe-Bibliothek, ist Harnacks Ansicht über das Anschwellen der Bücherproduktion und über die Aufgaben, die sich daraus für die Bibliotheken ergeben. Mit den beherzigenswerten Worten, daß Bibliotheken keine Museen und Raritätenkabinette, daß Bücher nicht dazu da sind „konserviert", sondern benutzt zu werden, hat Harnack wohl jedem Bibliothekar aus der Seele gesprochen. Wer aber mit Harnack in diesem Grundsatz ein bibliothekarisches Axiom erblickt, wird ihm auch zustimmen, wenn er eindringlich vor dem Idol der absoluten Vollständigkeit warnt: „Das Vortreffliche und Brauchbare muß er wie bisher in möglichster Vollständigkeit sammeln, aber von allem übrigen muß er Typen auswählen; denn nur als Gattung, nicht als Individuum hat ein großer Teil des Gedruckten für die Kulturgeschichte noch einen Wert." Für die Praxis ergibt sich nach Harnack die Konsequenz, die er gegen Ende seines Artikels in die Worte zusammenfaßt: „Man wird überall an den großen Bibliotheken zu einem neuen System der Aufstellung kommen, man wird darauf verzichten, wie bisher alle Bücher räumlich an einem Ort zusammen zu halten; man wird auf Grund einer negativen Statistik alle die Bücher, die garnicht oder ganz selten gebraucht werden, in großen Magazinen, d. h. in feuerfesten Baracken unterbringen. Diese Baracken können 20—30 Kilometer von der Bibliothek entfernt sein und auf dem Lande liegen, wo der Grund und Boden billig ist. Durch einen Automobilverkehr — ein oder zweimal am Tage — werden sie mit der Bibliothek in Verbindung bleiben; der Betrieb wird leicht und billig sein."[1]

Auch für die Beurteilung einer anderen Frage, zu der ich jetzt übergehe, ist der Gesichtspunkt, daß die Bibliotheken in erster Linie die Aufgabe haben, das in ihnen angehäufte geistige Kapital zins-

[1]) Vgl. dagegen diese Zs. II, 183 mit Anm. 1, wo grundsätzlich eine andere Anschauung vertreten wird. Red.

tragend zu verwerten, aber nicht der Ansammlung toter Büchermassen zu dienen, von ausschlaggebender Bedeutung. Man wird die Frage einer zu schaffenden „Reichsbibliothek" anders beantworten, je nachdem man auf die Konservierung oder auf die Nutzbarmachung der Bücher den größeren Nachdruck legt.

Reichsbibliothek.

Im Juniheft des Zentralblattes für Bibliothekswesen bespricht Schwenke die Denkschrift eines sächsischen Verlegers, in der der Plan einer in Leipzig zu gründenden „Reichsbibliothek" befürwortet wird.[1]) Die neue Bibliothek soll die Erzeugnisse des deutschen Buchhandels in möglichster Vollständigkeit sammeln, und zwar soll dies Ziel erreicht werden durch freiwillige Abgabe der Verleger, soweit keine Pflichtlieferungen bestehen, und durch Überweisung eines der Pflichtexemplare seitens der Staaten, in denen der Pflichtexemplarzwang existiert. Die Bibliothek ist nicht als Präsenzbibliothek gedacht, vielmehr soll ihre Benutzung hauptsächlich durch Ausleihen erfolgen; die Versendung nach auswärts hofft man auf dem Buchhändlerweg durch Kommissionäre und Sortimenter erfolgreich organisieren zu können.

Die Schwächen des Plans liegen auf der Hand und sind von Schwenke zutreffend gekennzeichnet worden: sie liegen vor allem in der Freiwilligkeit der Leistung, die eine Vollständigkeit selbst bei den Neuerscheinungen niemals zuwege bringen kann, in der irrigen Annahme, daß die Staaten, die ein Anrecht auf Lieferung von Pflichtexemplaren haben, zugunsten der Reichsbibliothek auf eines dieser Exemplare ohne Gegenleistung verzichten werden und in der geringen Bürgschaft, die der in Aussicht genommene buchhändlerische Weg dem Benutzer in Bezug auf schnelle und sichere Besorgung bietet.

Dennoch, meine ich, sollte man den Gedanken einer „Reichsbibliothek" freudig begrüßen. Man sollte den Plan der Gründung eines Instituts, das die Aufgabe erhielte, die moderne deutsche Literatur in möglichster Vollständigkeit zu sammeln, mit allen Mitteln fördern und eine neue Bibliothek, die im Verein mit unsern vielen herrlichen Landesbibliotheken, in deren reicher Mannigfaltigkeit ich einen entschiedenen Vorzug des deutschen Bibliothekswesens erblicke, unsere Aufgaben lösen hilft, im Kreise ihrer Schwestern willkommen heißen. Würde nicht gerade die Königliche Bibliothek dankbar sein müssen, wenn ihr die drückende Pflicht, unbedeutende und minderwertige, für die Wissenschaft jedenfalls gleichgültige Publikationen zu sammeln, abgenommen würde? Wenn ihr auch auf dem Gebiet der deutschen Literatur die hohe Aufgabe zugewiesen würde, die Spreu vom Weizen zu sichten und nur — um Harnacks Worte zu gebrauchen — das „Vortreffliche und Brauchbare" auszuwählen? Würden nicht auch die Universitätsbibliotheken erleichtert aufatmen, wenn sie nicht mehr wie jetzt jedes minderwertige Druckerzeugnis, jeden Badeanzeiger, Kalender, jeden Bericht des Dorfoberhauptes von Posemuckel usw. aufzubewahren und zu katalogisieren brauchten? Gewiß, die Universitätsbibliotheken sollen zugleich auch Landesbibliotheken sein,

[1]) Vgl. diese Zs. II, 159; doch ist das Unternehmen in der Tat bereits in die Wege geleitet; Börsenblatt Nr. 281. Red.

aber darunter verstehe ich nicht, daß sie die Provinzliteratur in all ihren teilweise recht unerfreulichen Erscheinungen vollständig sammeln sollen, sondern daß sie ihre reichen Schätze an wissenschaftlicher Literatur in jeden, auch den entferntesten Winkel ihrer Provinz, wo immer ein Bedürfnis nach geistiger Arbeit vorhanden ist, in liberalster Weise hineintragen und dadurch dem Lande nutzbar zu machen bemüht sind.

Freilich müssen wir auch unsere moderne Literatur der Nachwelt aufbewahren, aber m. E. auf anderem Wege als es jetzt geschieht. Das Ideal wäre eine „Reichs-Pflichtexemplar-Sammelstelle", der durch Reichsgesetz alle Erzeugnisse des modernen deutschen Verlages und Buchdrucks in mindestens zwei Exemplaren zugehen müßten. Eine solche Sammelstelle würde am besten nicht räumlich, wohl aber organisatorisch der Königlichen Bibliothek angegliedert werden; dieser müßte, ebenso wie den übrigen Landesbibliotheken, das Anrecht auf eins der ihnen bisher als Pflichtlieferung zugegangenen Exemplare gewahrt bleiben, andererseits die Freiheit eingeräumt werden, entbehrliche Bücher an die Sammelstelle abzugeben. Auf ganz billigem Gelände[1]) in Form eines Riesenschuppens — der ja der architektonischen Schönheit nicht zu entbehren brauchte — errichtet, würde die Sammelstelle ein Bücherdepot darstellen, das allen deutschen Bibliotheken gleichzeitig zu ihrer Entlastung wie zu gelegentlicher Ergänzung dienlich sein könnte. Die Bücher der Sammelstelle müßten in der denkbar einfachsten Weise magaziniert und katalogisiert werden. Man mache sich einmal klar, was für eine enorme Ersparnis an Verwaltungskosten — von der Raumfrage ganz abgesehen — dabei für die wissenschaftlichen Bibliotheken herausspringen würde: die ganze Arbeit des Einziehens der Pflichtexemplare, die dann nur einmal und an einer Stelle erledigt würde, wäre ihnen abgenommen, die Akzessions-, die Buchbinder-Journale und die Kataloge wären von dem Ballast der minderwertigen Literatur befreit.

Wird sich dies Ideal verwirklichen lassen? Wird der Widerstand des deutschen Buchhandels gegen ein Reichs-Pflichtexemplargesetz jemals zu überwinden sein? Ich fürchte, nein. Deshalb sollte man den Plan der sächsischen Buchhändler, eine „Reichsbibliothek" durch freiwillige Abgaben zu schaffen, nicht grundsätzlich bekämpfen; man sollte vielmehr versuchen, ihn so umzugestalten, daß die wissenschaftlichen Bibliotheken dabei ihre Rechnung finden, und durch entgegenkommendes Mitarbeiten an der Durchführung des Planes bestimmte Gegenleistungen, z. B. die organisatorische Angliederung an die Königliche Bibliothek und etwa eine Erhöhung der Anschaffungsfonds der Landesbibliotheken aus Reichsmitteln zu erwirken suchen.

Gesamtkatalog.

An dieser Frage des Ausscheidens minderwertiger Pflichtexemplare aus unseren wissenschaftlichen Bibliotheken ist auch der Gesamtkatalog in erheblichem Maße interessiert. Einmal wegen der großen Kosten, die die Verzeichnung der wenig benutzten und minderwertigen Bücher schon jetzt, wo wir es nur mit dem handschriftlichen Gesamtkatalog zu tun haben, verursacht. Wir müssen immer

[1]) Althoff dachte bekanntlich an die Lüneburger Heide.

bedenken, daß, seitdem wir den Gesamtkatalog haben, zu den an sich nicht geringen Aufwendungen, die beispielsweise ein Band aus Meyers Groschenbibliothek, ein Reclam-Heftchen oder die verschiedenen Ausgaben von Schulbüchern (Ausg. A, B, C, D, für Volksschulen, für Mädchenschulen, für untere, obere Klassen usw. usw.) bei ihrer Eintragung in die Kataloge der Einzelbibliothek notwendig macht, jetzt auch noch die Kosten ihrer Verzeichnung im Gesamtkatalog hinzukommen. Nun kann man, solange die Pflichtexemplare über ganz Deutschland zerstreut in den verschiedenen Bibliotheken aufbewahrt werden, geltend machen, daß eine Stelle da sein muß, die den Fundort der Pflichtexemplare, wenn einmal nach ihnen gefragt wird, nachweist: das ist der Gesamtkatalog und das auf ihm basierende Auskunftsbureau. Werden indessen alle Pflichtexemplare des Deutschen Reichs an einer Stelle aufbewahrt, so ist dieser Grund für ihre Aufnahme in den Gesamtkatalog hinfällig: wird beim Auskunftsbureau nach neueren deutschen Pflichtexemplaren gesucht, so ist die Antwort durch eine Anfrage bei der „Zentralsammelstelle" — die natürlich an das Auskunftsbureau angeschlossen sein müßte — sofort zur Hand.

Wesentlich schwerer fällt diese Frage des Ausscheidens minderwertiger Literatur für den Gesamtkatalog ins Gewicht, wenn wir an seine Drucklegung denken. Je wertvoller die in den Bibliotheken aufbewahrten Bücherschätze sind, um so wertvoller ist auch der Gesamtkatalog; je mehr Ballast, je mehr für die Wissenschaft nutzlose Bücher die Bibliotheken enthalten, um so weniger läßt sich der Druck des Gesamtkatalogs rechtfertigen. Durch den Fortfall der Pflichtexemplare werden die Kosten des Drucks des Gesamtkatalogs ganz erheblich vermindert, wird der Wert des Unternehmens gesteigert. Erst dann wird man die stolzen Worte Garnetts, die dieser auf den Katalog des Britischen Museums bezog: „Er gebe ein Verzeichnis der ganzen *wirklich wertvollen* Literatur aller Zeiten", auch auf den Gesamtkatalog anwenden können, und, wie mir scheint, mit weit größerem Recht.

Allerdings nur dann, wenn es sich um den deutschen Gesamtkatalog handelt. Wir sind ja nun glücklicherweise, seitdem das preußische Unternehmen einen so erfreulichen Fortgang nimmt — die Versendung der Katalogkapseln ist bis zum Abschnitt „Kol" gediehen —, in der Lage, uns bei der Gesamtkatalogfrage nicht mehr auf theoretische Erörterungen beschränken zu müssen, sondern stehen auf dem sehr festen Boden der Tatsache, daß der handschriftliche preußische Gesamtkatalog in 7 Jahren fertig sein wird. Dann tritt die Frage an uns heran: Soll der Gesamtkatalog gedruckt werden? Mein Ceterum censeo geht dahin: der Gesamtkatalog muß gedruckt werden und wird gedruckt werden; der Druck sollte aber wenn möglich nicht eher begonnen werden, als bis die reichen und wertvollen Bestände der großen mittel- und süddeutschen Bibliotheken dem handschriftlichen Zettelkatalog einverleibt sind.

Man wird dem entgegenhalten, daß das nur schwer erreichbar, wenn nicht gar eine Utopie sei; ich weiß auch wohl, daß sehr gewichtige Meinungen dahin gehen, der deutsche Gesamtkatalog sei nur durchführbar, wenn erst der preußische Gesamtkatalog fertig gedruckt vorläge.[1]) Ich bin darüber anderer Ansicht, und stütze mich auf die Erfahrungen, die bei der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs mit der Vergleichung der Kataloge von Hannover und Leipzig gemacht worden sind. Wie auch im letzten Jahresbericht der Berliner Königlichen Bibliothek hervorgehoben ist, verläuft die Arbeit für beide Teile außerordentlich befriedigend; das will, vom Standpunkt der beiden Bibliotheken gesprochen, besagen, daß ihre Kataloge durch die Vergleichung mit dem Gesamtkatalog und die Ausnutzung der hier geleisteten bibliographischen Arbeit einen Grad von Verbesserung erfahren, der den Gedanken an das Aufgeben der Arbeit den Leitern der Bibliothek als eine Schädigung der Interessen ihres Instituts erscheinen läßt.

Daß nicht alle Bibliotheken im Besitz von Zettel- oder Blattkatalogen sind, die sich bequem nach Berlin verschicken lassen, ist kein Gegengrund. Eine Notwendigkeit, die Vergleichung in Berlin vorzunehmen, liegt nicht vor. Wer seinen Bandkatalog nicht zerlegen und in kleinen Partien versenden will — obwohl die Menge der vorzunehmenden Verbesserungen eine Zerlegung wahrscheinlich doch notwendig machen würde —, wird den Gesamtkatalog abschnittweise natürlich auch zugesandt erhalten können. Es kommt eben, bei der Verschiedenheit der Katalogverhältnisse, darauf an, durch Vereinbarung zwischen der Einzelbibliothek und dem Gesamtkatalog den einfachsten, billigsten und schnellsten Weg zu finden, der geeignet ist, das Mehr der betreffenden Bibliothek dem handschriftlichen Zettelkatalog zuzuführen und dadurch zu erreichen, daß der zu druckende Gesamtkatalog die Bestände auch dieser Bibliothek mit umfaßt.

Richard Fick.

AUS SÜDDEUTSCHLAND.

Münchner Brief.

Berlin und München.

Im Berliner Tagblatt Nr. 547 vom 26. Oktober 1911 hat Schwenke einen Artikel „Von der Königlichen Bibliothek“ erscheinen lassen, der sich nach Harnacks Muster (vgl. „Aus Wissenschaft und Leben“ — Reden und Aufsätze, Neue Folge, Bd. 1, S. 127—138) die Aufgabe gestellt hat, durch eine Darstellung des Betriebes und der Leistungen dieser Bibliothek bei einem größeren Publikum ein lebhafteres, wenn möglich opferwilliges Interesse zu erwecken. In einer Zeit, wo die staatlichen Mittel nicht mehr recht ausreichen wollen, wird eine solche werbende Tätigkeit im Sinne Bodes des ungeteilten Beifalls sicher sein dürfen, da sie einer durchaus sympathischen Auffassung der weiteren Pflichten eines Sammlungsleiters entspringt. Nun hat

---

[1]) Vgl. Milkau, Zentralkataloge und Titeldrucke. 1898, S. 145.

aber Schwenke, um die Vorzüge seiner Bibliothek umso stärker herauszuheben, vor allem die Hof- und Staatsbibliothek in München zum Vergleich herangezogen und sie dabei in einem sehr ungünstigen Lichte erscheinen lassen. Auf das unkritische, aber umso zahlreichere Publikum des Berliner Tageblatts muß die Schwenkesche Darstellung den Eindruck machen, als ob es sich bei der K. Hof- und Staatsbibliothek um eine ehemals wohl bedeutende, jetzt aber durch Mangel an Mitteln und Leistungsfähigkeit stark heruntergekommene Anstalt handle. Es ist wohl ohne weiteres verständlich, daß es für die K. Hof- und Staatsbibliothek nicht erfreulich ist, in dieser Weise als Folie zu dienen — vgl. dazu den Fall Schwenke-Segner, Bd. 1, S. 53 dieser Zeitschrift — und daß unter ihren Bibliothekaren eine lebhafte und starke Mißstimmung entstand; denn falsche Vorstellungen, besonders wenn sie auf fachmännische Darstellung sich gründen, sind auf diesem Gebiet leichter hervorgerufen und fassen rascher Wurzel als es möglich ist, sie wieder zu bannen. Einwandfrei sind die Ausführungen Schwenkes über die Bedeutung der Kgl. Bibliothek in Berlin durchaus nicht, selbst nicht in ihren zahlenmäßigen Grundlagen; es besteht an dieser Stelle nicht die Möglichkeit, genauer darauf einzugehen, in wie weit sie einem kritischen Zusehen stand zu halten vermögen; ich beschränke mich hier darauf, kurz auf den Zweck einzugehen, zu dem auch der angezogene Aufsatz verfaßt war. Seit einiger Zeit ist bekannt, daß Unterhandlungen wegen der Begründung einer alles deutsche Schrifttum möglichst vollständig umfassenden Reichsbibliothek schweben; Schwenke sucht nun als Fortsetzung zu seinem ablehnenden Artikel gegen diesen Plan im Zentralblatt für Bibliothekswesen, Band 28 (1911), S. 263—266, jetzt auch vor einem größeren Publikum den Nachweis zu erbringen, nicht daß die K. Bibliothek in Berlin die gegebene Reichsbibliothek wäre, sondern daß sie praktisch schon seit langem eine solche sei. Dafür habe man im Reich nicht nur die Pflicht des platonischen gratiam habere, sondern des realeren gratias agere, am besten wohl in der Form eines Reichszuschusses. Nun ist ja nach Schwenkes Zahlen die Benützung in Berlin mit 274.000 (Lesesaal) + 244.000 (Entleihung) = über eine halbe Million Bände sehr stattlich. Neben dieser starken Benützung am Ort fällt die Versendung außerhalb Berlins mit 50.000 Bänden doch schon sehr ab; davon aber bleiben wieder 30.000 Bände innerhalb Preußens und auf das Reich treffen nur 8000 Bände, ein bares Sechzigstel des Berliner Ortsumsatzes. Ich kann nicht finden, daß man auf Grund solcher Leistungen mit Recht den Anspruch zu erheben vermag, als Reichsbibliothek zu gelten. Auch die K. Hof- und Staatsbibliothek in München versieht über die Grenzen Bayerns hinaus in Süddeutschland bis recht weit gegen Norden hinauf an ihrem Teil mit gleicher Liberalität wie ihre jüngere Schwester an der Spree die Funktionen einer Zentrale und manche Bibliothek weiß, daß von München aus sehr viel und zwar gerade auch mit schwer zu beschaffender älterer Literatur geholfen wird, auch wenn

eine amtliche Statistik noch nicht vorliegt. Nach den Nachrichten der letzten Tage scheint der Plan, die Reichsbibliothek in Leipzig zu gründen, die besten Aussichten auf Verwirklichung zu haben. Da das Unternehmen vor allem doch auch mit der Opferwilligkeit der deutschen Verleger rechnet, kommt wohl in erster Linie als Sitz dieser neuen Reichsanstalt Leipzig, der Mittelpunkt der Organisation des deutschen Buchhandels, in Betracht. Dieser Umstand wiegt wohl schwerer als die Entleihungsziffern der K. Bibliothek in Berlin, denn der Leihverkehr von Bibliothek zu Bibliothek wird vor allem mit Hilfe des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken auszugestalten sein.

Bibliotheksgebühren.

Vom Wintersemester 1911/12 an werden auch an den bayerischen Universitäten, an der Technischen und der Tierärztlichen Hochschule Benützungsgebühren von Mk. 2.50 für das Semester erhoben. Die Studenten bezahlen diese Abgabe ohne Ausnahme bei der Immatrikulation oder der Erneuerung der Legitimationskarte, die Hörer und alle übrigen Benützer nur dann, wenn sie die Bibliothek, als Leser oder Entleiher, wirklich benützen. Wer die Gebühr an einer Bibliothek bezahlt hat, braucht sie an einer weiteren nicht nochmals zu entrichten. Frei von dieser Abgabe sind die bayerischen Behörden für amtliche Zwecke und die Dozenten und Beamten der bayerischen Hochschulen. Nach den bisherigen Benützungsziffern erwartet die hiesige Universitätsbibliothek einen Ertrag von 35—40.000 Mk., wodurch ihr Anschaffungs- und Bindeetat um das doppelte erhöht würde. Die eine Hälfte dieser Summe soll für Einrichtungen verwendet werden, die den Studenten zugute kommen, die andere Hälfte verstärkt den allgemeinen Anschaffungsfond (vgl. Ruepprecht in den Münchener Neuesten Nachrichten vom 19. Oktober 1911, Nr. 490, Generalanzeiger.)

Württemberg. Generalkatalog der Landesbibliothek.

Im Laufe des April ist an der K. Landesbibliothek in Stuttgart in aller Stille eine gewaltige Arbeit zu Ende geführt worden, die mit ihren Vorbereitungen fast ein Jahrzehnt in Anspruch genommen hat und in all diesen Jahren eine starke Belastung der bibliothekarischen Kräfte bedeutete: Es ist die Aufstellung eines neuen alphabetischen Generalkatalogs zur allgemeinen Benützung. Bis dahin stand den Benützern der Landesbibliothek nur ein Realkatalog über den gesamten Bestand zur Verfügung, der durch alphabetische Kataloge der einzelnen Fächer ergänzt wurde. Jetzt sind diese Teilalphabete zu dem einen durchlaufenden Alphabet des neuen Generalkatalogs vereinigt worden. Nur einige Beschränkungen hat sich der neue Katalog gefallen lassen müssen; die Einträge sind möglichst kurz gehalten — z. B. wird bei größeren Sammelwerken wie Engelhorns Romanbibliothek der Inhalt im einzelnen nicht angegeben — und die Fachkataloge gewisser Gruppen, wie der Bibelsammlung, der Deduktionen, der Familienpredigten u. a., wurden aus praktischen Gründen nicht aufgenommen. Da aber neben dem Generalkatalog die sämtlichen Sachkataloge wie bisher zur Verfügung stehen, werden diese Beschränkungen wohl kaum sehr fühlbar

werden und der neue Katalog seiner Bestimmung durchaus gerecht werden. Statt der sonst in Gebrauch stehenden schweren Katalogbücher ist der neue Katalog in der Form eines Zettelkatalogs mit länglichen Blättern gehalten, die durch einen einfachen Mechanismus zu handlichen Bänden — bis jetzt gegen 1200 zu 380 Blatt — zusammengefaßt werden; das Auswechseln einzelner Blätter geschieht leicht und schnell durch Öffnen des Verschlusses, der im übrigen sich als durchaus verlässig erwiesen hat. Eine „Kurze Anleitung zum Gebrauch des alphabetischen Generalkatalogs" gibt Aufschluß über Verwendung des Katalogs im allgemeinen, über die Reihenfolge der Verfasser, sowie der ersten Ordnungswörter und über die Reihenfolge der Titel, welche unter demselben Verfasser oder Ordnungswort stehen. Auf die einzelnen Bestimmungen dieser Anleitung einzugehen ist hier nicht der Ort; es sei nur noch bemerkt, daß sie zunächst dazu bestimmt sind, dem praktischen Gebrauch des Katalogs, wie er jetzt ist, zu dienen; das allmählige Anwachsen des Katalogs wird später auch einen weiteren Ausbau der Anleitung zur Folge haben. Der K. Landesbibliothek aber darf man schon jetzt Glück wünschen zu dieser schönen Leistung, deren Vorteile von den Benützern mit herzlichem Dank gegen den Vorstand der Bibliothek, Oberstudienrat Professor Dr. Steiff und den Leiter dieser Arbeit, Bibliothekar Professor Dr. Bonhöffer, den bekannten Epiktetforscher, mehr und mehr werden empfunden werden.

Freiexemplare.

Da die Bestimmungen über die Ablieferung der Freiexemplare[1]), welche Einrichtung in Württemberg seit dem Preßgesetz von 1817 besteht, im Laufe der Jahre mancherlei Wandlungen durchgemacht haben, hat Regierungsrat Neuschler in einer dankenswerten, juristischen Abhandlung, „Ablieferung von Freiexemplaren der in Württemberg gedruckten Druckschriften an die Kgl. Landesbibliothek" eine übersichtliche Darstellung des derzeitigen Rechtszustandes veröffentlicht; vgl. Zeitschrift für die Freiwillige Gerichtsbarkeit und die Gemeindeverwaltung in Württemberg. 53 (1911), Nr. 4, S. 114—123. Ein Hauptunterschied z. B. gegenüber dem bayerischen Pflichtverlaggesetz besteht darin, daß der Drucker, und nicht der Verleger, zur Abgabe der Freiexemplare verpflichtet ist und daß somit auch Privatdrucke unter die gesetzlichen Bestimmungen fallen. Seit 1899 ist die Kgl. Landesbibliothek ermächtigt, für das ihr zu liefernde Exemplar einer Druckschrift, deren Ladenpreis sich auf mehr als 30 Mk. beläuft, dem zur Abgabe verpflichteten Buchdrucker auf Verlangen die Hälfte des überschießenden Betrags zu vergüten.

Anschließend an diese Abhandlung hat A. Druckenmüller in einem kurzen Aufsatz „Die Freiexemplare der Landesbibliothek" (a. a. O. Nr. 6, S. 186—188) darauf hingewiesen, daß schon lange

[1]) Dies ist der gesetzliche Ausdruck; Pflichtexemplare sind die Drucksachen, welche aus preßpolizeilichen Gründen unentgeltlich an die Polizeibehörde abzuliefern sind.

vor dem Preßgesetz von 1817 eine derartige Verpflichtung bestand. „Ein Reskript vom 16. Juli 1737 verordnete, daß die Buchhändler ein jährliches Verzeichnis der von ihnen veröffentlichten Neuigkeiten, die Buchdrucker aber ein Pflichtexemplar aller im Lande erscheinenden Bücher abzuliefern haben. Die Bibliothek, die auf diese Weise bereichert werden sollte, war nicht die Öffentliche, spätere Landesbibliothek, die erst im Jahre 1765 gegründet wurde, sondern die Fürstliche Bibliothek.“ (Vgl. darüber A. Druckenmüller, Der Buchhandel in Stuttgart seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur Gegenwart. Stuttgart 1908, S. 67 und 153 ff.)

Gehälter, Neuordnung. Im Laufe des Sommers hat sich die württembergische Volksvertretung mit einer Neuordnung der Bezüge der Staatsdiener, der Lehrer an höheren Schulen, usw. beschäftigt, die im August Gesetzeskraft erlangt hat. Durch diese neuen Bestimmungen sind auch die Gehaltsverhältnisse der Beamten und Unterbeamten der Bibliotheken geändert worden; sie sind jetzt die folgenden: 1.) Oberbibliothekar: 4200—4700—5200—5700—6200—6700—7200 Mk. 2.) Bibliothekar: 4000—4400—4800—5200—5600—6000 Mk. 3.) Hilfsbibliothekar: 2800—3200—3600—4000—4400—4700 Mk. 4.) Expeditoren: 2800—3100—3400—3700—4000—4300—4700 Mk. 5.) Bibliothekssekretäre: 2600—2800—3000—3300—3700—4100 Mk. 6.) Hausmeister: 1300—1400—1500—1600—1700—1800—1900 Mk. 7.) Buchbinder: 1300—1400—1500—1600—1700—1800 1900 Mk. 8.) Heizer: 1300—1400—1500—1600—1700—1800—1900—2000 Mk. 9.) Diener: 1300—1400—1500—1600—1700—1800 Mk. Dazu kommt Wohnungsgeld und zwar für 1.) von 600, für 2.) von 500, für 3.), 4.) und 5.) von 400, für 7.) und 9.) von 280 Mk.; 6.) und 8.) haben freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Die Vorrückung findet je nach 3 Jahren statt.

Mit dieser neuen Regelung der Gehälter erreichen auch in Württemberg die Universitätsbibliothekare die Gleichstellung mit ihren Kollegen an der Landesbibliothek. Bedauerlich ist die mangelnde Schätzung der Tätigkeit des Bibliothekars in leitender Stelle, der in seinem Gehalt hinter den Rektoren der Vollanstalten und den Regierungsräten mit 5200 - 7200 Mk. und 600 Mk. Wohnungsgeld erheblich zurücksteht; gar nicht damit zu vergleichen ist der Gehalt des Direktors des Geh. Haus- und Staatsarchivs, der von 6800—8400 Mk. und 800 Mk. Wohnungsgeld steigt. So angenehm die Steigerung ihrer Gehälter gerade jetzt von den württembergischen Kollegen empfunden werden wird, so bleibt doch auch hier „ein Erdenrest zu tragen peinlich“. —

Weiteren Stoff, der für diesen Brief gesammelt war, muß ich mit Rücksicht auf den Raum für das nächste Mal zurückstellen.

München. **O. Glauning.**

RUNDSCHAU DER FREMDE.

FRANZÖSISCHER BRIEF.

Bibliothèque Nationale.

Die Revue des Bibliothèques, XXI (1911), p. 74—83, veröffentlicht den Bericht an das Unterrichtsministerium über die Bibliothèque Nationale im Jahre 1910. Der Administrateur général M. Henry Marcel klagt immer wieder über die ungenügenden Mittel. Davon erfährt man nun auch schon in weiteren Kreisen, vgl. den Artikel im Temps vom 26. Sept. 1911. Das Personal hat seit 25 Jahren nahezu keine Erhöhung erfahren, ebenso sind die Räume seit 11 Jahren ungefähr dieselben geblieben und der Raummangel läßt zu verhängnisvollen Hilfsmitteln greifen: so z. B. Aufstellung der Bücher in Doppelreihen. Man müßte die Zeitschriften der Provinz, die viel Raum in Anspruch nehmen, anderswo unterbringen. Die Mangelhaftigkeit der technischen Einrichtungen verlangsamt die Bücherausgabe.

Nachstehend der Tätigkeitsbericht der einzelnen Departements. A. Druckabteilung. In der Salle de travail 186.990 Leser, 572.168 Bände; in der Salle publique 34.906 Leser, 52.327 Bände; in der Salle de géographie 2405 Leser, 29.20 Stücke. — Zuwachs. 1. Pflichtexemplare: Bücher und Broschüren 5792 Seine, 10.220 Départements; Zeitungen und andere Periodika ca. 160.000, beziehungsweise 380.000; Musikalien 6507, beziehungsweise 200; Wahlplakate 11.480 Départements. 2. Neuerwerbungen: Ausländische Werke 12.225, ältere Werke 87, ausländische Zeitschriften 72.000. 3. Geschenke: Mehr als 6000 Bände. Unter den Spenden sind hervorzuheben: von M. Em. Picot ungefähr 1000 rumänische Werke; von M. Georges Hérelle, dem bekannten Übersetzer, 450 Bände moderner italienischer und spanischer Romane und Gedichte; von der Schola Cantorum 253 Partituren, Stücke und Broschüren. Während des Druckes des Catalogue général werden den Autoren, deren Adressen festzustellen sind, die Korrekturbogen zu eventueller Richtigstellung und Ergänzung ihrer Bibliographie mitgeteilt: auf diese Weise wurden zu den Bänden DO — DU von den Autoren 1510 Stücke, die gefehlt hatten, zur Verfügung gestellt. Ebenso erhielt der Bibliothekar der Section des sociétés savantes von Seite dieser Vereinigungen eine Menge fehlender Bände und Hefte. — Unter den Neuerwerbungen seien hervorgehoben: die bisher unbekannte Pariser Ausgabe von Ciceros Epistolae ad familiares (1477) und 750 Nummern von Zeitungen aus der Revolutionszeit.

Die geographische Abteilung erhielt 233 Stücke als Pflichtexemplare, 150 als Geschenk, 638 durch Kauf. Sie schreitet an die Herausgabe eines Katalogs ihrer ausländischen Periodika.

Bereits erschienen sind 1909—10 folgende Publikationen: der Autorenkatalog[1]), Bd. XLII—XLV (DRIPT — DUR); der

---

[1]) Im verflossenen Mai wurde im Unterrichtsministerium eine Kommission eingesetzt zum Studium der verschiedenen Fragen, die sich an diesen Katalog knüpften.

Katalog der Actes royaux, Bd. 1; Bd. 5 des autographierten Catalogue méthodique der amerikanischen Geschichte; Katalog der anonymen Werke zur Geschichte Frankreichs, 2. Reihe, Bd. V; Katalog der Prozeß- und Gerichtsschriften (Factums), letztes Supplement und Register; Katalog der älteren Musik, bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, zusammengestellt von J. Ecorcheville für die Société de musique, Bd. I (A — A I R, Bd. II im Erscheinen); Katalog der Handbibliothek der Salle de travail.

B. Handschriften-Abteilung. 42.133 Leser; 74.010 benützte Hss.; verliehen 498; photographiert 1052. Über die Neuerwerbungen der Jahre 1909—1910 hat der Conservator H. Omont in der Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, LXXII (1911), p. 5—56 gehandelt. Abgesehen von den hebräischen, syrischen, arabischen und persischen Hss. des 11.—16. Jahrhunderts wurde der lateinische und französische Bestand um 463 Vol. vermehrt. Besonders hervorzuheben sind: das Inventar der Bibliothek und der Kleinodien Ferdinands I. von Aragon, Königs von Neapel; Brantômes Testament (Autograph). Angekauft wurden u. a.: ein altes Exemplar der Akten des 3. Konstantinopolitanischen Konzils (686) aus dem 9. Jahrhundert; eine Abhandlung von Amalaire über die geistlichen Ämter (10. Jahrhundert); eine Hs. der Geschichte der Bretonen von Geoffroi de Monmouth (13. Jahrhundert); Jean de Mandevilles Reisen im hl. Land (14. Jahrhundert); ein Cartular des Hospitals zu Burgos (15. Jahrhundert); ein Verzeichnis der Privilegien der Universität zu Toulouse (14. Jahrhundert); Statuten des Kapitels von St. Omer (merkwürdiger Einband des 15. Jahrhunderts); Originalkonzepte zur Korrespondenz des Marschalls von Luxemburg mit Ludwig XIV. während des flandrischen Feldzugs (1693); eine umfangreiche Sammlung von Originalen zur Geschichte von Savoyen seit dem 16. Jahrhundert. Aus den Geschenken: Hss. und Papiere von Léopold Delisle, hauptsächlich zur Geschichte der Normandie; eine Sammlung von Urkunden über Poitou, zusammengestellt von Benj. Fillon; Memoiren und Korrespondenz von La Réveillère-Lépeaux, 1888 gespendet, dem Publikum seit 1910 zugänglich; die Korrespondenz von Auguste Comte mit einem seiner Schüler; Manuskripte von Werken von Theodor de Banville und Anatole France; Papiere von Eugène Müntz.[1])

Katalogpublikationen: Die chinesischen Bücher (von Maur. Courant); die tibetanischen Hss. (von Cordier), 7. Heft, 3. Teil; die indischen Hss. (von Ant. Cabaton), 3. Heft; die persischen Hss. (von Blochet), 2. Bd.; die arabischen, persischen und türkischen Hss. (von Blochet), Supplement bis 1910; die Sammlungen der Provinz (von Ph. Lauer), 2. und letzter Bd.; die Sammlung Baluze (von

[1]) Außerdem hat M. Morel-Fatio in der Sitzung der Akademie des Inscriptions vom 17. Febr. 1911 bekanntgegeben, daß dieselbe Abteilung durch die Marquise Arconati-Visconti eine große Menge Mss. des 16. Jahrhunderts erhalten hätte, unter ihnen eine unveröffentlichte Geschichte Karl V. von Hugues Cousin du Jura, Quartiermeister des Kaisers.

Auvray und Poupardin); Generalregister über den alten (von Laboue) und den neuen (von Vidier) fond français.

C. Stiche. Eine in Ausgestaltung befindliche Abteilung, trotz der Überlastung des photographischen Dienstes und des Mangels an einem Aufzug. Durch den Pflichtzwang laufen jetzt die Albums usw. regelmäßiger ein. Geschenke: Die Gesamtausgabe der Werke von Théophil Chauvel; Radierungen von Forain, Loir, E. Friant. Anschaffungen: Die Gesamtausgabe der Werke von Wilette (2520 Stücke). — In Vorbereitung der 2. Teil des Katalogs der Sammlung de Vinck (von A. Bruel); im Druck: Der Katalog der Porträts, 7. Teil (von Laran). — —

Universitäts-Bibliotheken.

Der 101. Bd. der Enquêtes et Documents relatifs à l'enseignement supérieur (Paris, Impr. nat., 1911) enthält die Berichte der Universitätskonseils für das Studienjahr 1909—10. Mehr als einer läßt sehr mit Unrecht jede Erwähnung der Bibliotheken vermissen, die anderen bringen ein paar kurze Nachrichten.

Paris. Juridische Fakultät: ausgegeben 258.000 Bde., 4283 neuerworben. Medizinische Fakultät: 122.000 Leser, 158.000 Bde. ausgegeben. Philosophische Fakultät: 176.000 Leser, 221.000 Bde. Der Service d'information aéronautique (gegründet von B. Zaharoff) wird eine möglichst vollständige Bibliothek umfassen, mit einer Zettelsammlung über die Arbeiten und die wichtigsten Versuche. — *Aix-Marseille.* 2575 zugewachsene vol., 5321 Dissertationen und Hochschul- und Akademieschriften. Die Räumlichkeiten der Bibliothek zu Aix sind zu eng. — *Besançon.* Auch hier Klagen über den Raummangel. Die ausländischen Dissertationen müssen unter das Dach verbannt werden. Der Zuwachs des Jahres nur gering, 680 vol.; die 6000 vol., die aus den geistlichen Bibliotheken herstammen, können nur einen geringen Ersatz vorstellen. — *Bordeaux.* Die Bibliothek wird demnächst in die Räume des botanischen Institutes übersiedeln. — *Caen.* 16.000 Leser; 27.500 vol. ausgegeben; drohender Raummangel. — *Clermont-Ferrand.* 31.000 Leser, leichter Rückgang; 77.000 vol. ausgegeben; Zuwachs 2154 vol. und Broschüren. Neuerung, daß wie an der Sorbonne, die Neuheiten während der ersten acht Tage in einem eigenen Saale aufliegen. — *Grenoble.* Zuwachs 2189 Bd.; 24.000 ausgegeben. Die Bibliothek soll durch Heranziehung des dritten Stockwerks vergrößert werden, die geologische und geographische Literatur in einem entfernten Annex untergebracht werden. — *Poitiers.* Der Universitätskonseil hat neue Depots beschlossen. — *Rennes.* Die Übersiedlung der Universitätsbibliothek in die Gebäude des ehemaligen Grand séminaire épiscopal steht bevor; bei voller Wahrung ihrer Selbständigkeit wird sie der Stadtbibliothek angegliedert werden. — *Toulouse.* Der beklagenswerte große Brand im Oktober 1909 ist noch unvergessen, 50.000 Bde., und 96.000 Akademieschriften aus der Medizin und den exakten Wissenschaften fielen zum Opfer, auch ein Zettelkatalog dieser reichsten unter den Universitätsbibliotheken der Provinz. Man sucht den Schaden ein wenig zu ersetzen durch Zuweisung von Dubletten aus anderen Beständen. Die juridische und die humanistische Abteilung übersiedeln in die Räume des ehemaligen Grand séminaire

Chantilly. épiscopal. — — Im Juli gelangte das Institut de France in den Besitz der vom Herzog d'Aumale seinen Testamentsvollstreckern hinterlassenen Papiere, mit dem Recht, diejenigen zu vernichten, die es zur Aufbewahrung für ungeeignet halten würde. Sie wurden im Museum Condé in Chantilly hinterlegt. Die Testamentsvollstrecker haben die Papiere inventarisieren und in 187 mit ihren Siegeln versehenen Kartons ordnen lassen; so sollen sie für 20 Jahre uneröffnet bleiben. Als Erbe der Papiere des Vicomte Spoelberch von Lovenjoul hat das Institut ein Lokal in Chantilly erworben, wohin Spoelberchs Bücher, Revuen, Zeitschriften und Manuskripte geschafft wurden. Der Bibliothekar, M. Eugène Vicaire, hat die Bibliothek des Vicomte in kürzester Zeit wieder hergestellt; der Architekt hat so gut es ging das Interieur in Bruxelles Boulevard du Régent nachgebildet. Nach Beendigung der Inventaraufnahme und der Ordnung und Katalogisierung soll die Sammlung nur den von der Spezialkommission des Institutes zugelassenen Forschern offen stehen. Spoelberch hatte sich hauptsächlich mit den Ausgaben und Hss. von Balzac, Alfred de Vigny, Georges Sand, Mérimée, Sainte-Beuve, Alfred de Musset, Th. Gautier beschäftigt.

Andere Bibliotheken. In der Revue politique et parlementaire vom 10. Juli 1911, p. 138—150, veröffentlicht der Bibliothekar der juridischen Fakultät in Paris, M. Jean Gautier, den Vortrag, den er an der Ecole des Hautes Etudes sociales über die *rechts- und sozialwissenschaftlichen Bibliotheken* in Paris gehalten hat. Der letzteren gibt es wenige und nur schlecht dotierte, die erstgenannten sind zwar zahlreicher als man glauben würde, aber sie laufen zum großen Teil, was uns M. Gautier verschweigt, einander parallel; so sind im Palais de Justice sieben Bibliotheken, die eifersüchtig nur den einzelnen Korporationen (Advokaten, Richtern usf.) gewahrt bleiben und keine Fühlung untereinander haben. — Mr. Georges Eugène Bertin, der im Dezember 1910 in Tunis gestorben ist, hat der *Bibliothek für Geschichte des französischen Protestantismus* 100.000 Frcs. vermacht. — Die *Bibliothèque de la Société géologique de France* hat soeben versuchsweise eine unentgeltliche Bücherausleihe gegen Kaution für ihre Mitglieder eingeführt. — M. Ernest Vaughan, der Direktor des „Office des Quinze-Vingt", hat ein neues Druckverfahren für *Blinde* erfunden. Da man die Fehler vor dem Drucke ausbessern kann, läßt sich ein tadellos genauer Text herstellen und durch die unbegrenzte Reproduktionsmöglichkeit stellt sich der Preis bedeutend geringer als bei den klischierten oder handgeschriebenen Büchern. Zur Verwertung dieses Systems hat sich die „Société philanthropique des impressions pour aveugles" gebildet. Ihr wichtigstes Ziel ist, den blinden Arbeitern zu einem möglichst geringen Preise die technischen Werke, die sie zu ihrem Handwerk brauchen, zu verschaffen. Ja, nach Maßgabe der Fonds sollen die Bücher auch unentgeltlich beigestellt werden. Die Gesellschaft legt es hauptsächlich darauf an, unentgeltliche Distriktsbibliotheken für Erziehung und Unterricht ins Leben zu rufen. In Lyon, Marseille, Lille, Tours, Dijon und Arras hat man in uneigennütziger Hilfeleistung bereits Räume und Personal zur Verfügung gestellt. Ein Wörterbuch von 30.000 Worten nach Art des „Petit Larousse" ist in Vorbereitung und wird 12 Quartbände umfassen.

Bibliotheksausstellungen.

Mehr und mehr wurzelt sich die Mode der Bibliotheksausstellungen ein. Die *Bibliothèque Nationale* hat 1910 anläßlich des 100. Geburtstages Mussets eine solche veranstaltet. Dieses Jahr organisiert sie unter dem gleichen Gesichtspunkt eine andere zum 100jährigen Geburtstage Gautiers, Porträts und Autogramme des Gefeierten, Erstausgaben seiner Werke usw. — Mr. Loriquet, Conservateur der Bibliothek zu *Rouen,* hat im großen Lesesaal dieses Institutes eine historische Regionalausstellung veranstaltet: Hss., Inkunabeln, seltene und merkwürdige Bücher, Einbände, Urkunden, Siegel, Medaillen und Münzen. — Diesen Sommer konnte man in einem kleinen Saal der *Bibliothèque municipale des Travaux historiques de la Ville de Paris* eine Ausstellung finden, die dem Paris des 17. Jahrhunderts gewidmet war. Aus dem Besitz von Sammlern, wie Blondel, Decaux, Hartmann, Perrot u. a., waren Wände und Vitrinen mit seltenen Bildern bedeckt und gefüllt, die uns die Stadt und ihre Umgebung zeigten, den Pont-Neuf, Mittelpunkt für das Volk, und das Marais, Mittelpunkt der eleganten Welt. Ferner den Louvre und die Tuilerien, das Karussel von 1662, das Rathaus und die Cité, die kleinen Handwerker, das Straßenleben zu den verschiedenen Tageszeiten, die zeitgenössischen Begriffe von Hygiene, Paris bei Nacht usw. Vorträge und musikalische und literarische Darbietungen ergänzten die Ausstellung. — —

Bibliographisches.

Soeben ist erschienen: H. Le Soudier, *Bibliographie française,* 2. Reihe, alle 5 Jahre herauskommend, die seit 1. Jänner 1900 veröffentlichten Werke. In einer einzigen alphabetischen Reihe bringt sie 1. Autorenindex, 2. Titelregister, 3. Sachregister nach Schlag worten. (Einteilung gemäß den Beschlüssen des internat. Kongresses der Verleger zu Brüssel, 1897). Band II, 1905—1909, setzt die erste Reihe fort, die bis zum 31. Dezember 1899 reicht; die allwöchentliche Ergänzung dazu im Mémorial de la Librairie hält die Publikation auf dem laufenden, Paris 1911, 2 Bde., 1035 p. — Die Verhagshandlung J. B. Baillière veröffentlicht eine *Bibliographie des sciences médicales* 1911, mit alphabetischem Sachregister. Ein Verlagskatalog, dessen Titel aber durch die Bedeutung der Firma einigermaßen gerechtfertigt wird. — Es erübrigt noch den *Catalogue des périodiques de la Bibliothèque de l'Académie de Médecine* (Paris 1911, begonnen durch den verstorbenen Laloy, fortgesetzt durch Wickersheimer) zu erwähnen. Mögen edle Spender sich zur Ergänzung seiner Lücken angeregt fühlen.

(Aus d. Ms. d. Verf.s übers.) Dr. Viktor Chapot, Paris.

SCHWEDISCHES BIBLIOTHEKSWESEN.

1906—10.

Stockholmer Brief.

Einleitendes.

Über schwedisches Bibliothekswesen sind die Leser dieser Zeitschrift durch die im Jahrgang 1907 vorgeführte, übersichtliche und sachverständige Darstellung des Herrn Dr. H. von Lenk sehr gut unterrichtet,

sowohl über die Geschichte, wie über die jetzige Organisation der schwedischen Bibliotheken. In dieser Hinsicht darf ich mich daher wohl diesem Aufsatze anschließen und die wichtigsten Eigentümlichkeiten des schwedischen Bibliothekswesens als bekannt voraussetzen. Meinen Bericht lasse ich ungefähr mit dem Jahre 1906 beginnen, und will versuchen, die wichtigsten Daten der seitherigen Entwicklung kurz hervorzuheben. Hierbei beschränke ich mich für diesmal ausschließlich auf die drei großen Staatsbibliotheken, die Königl. Bibliothek in Stockholm und die Universitätsbibliotheken in Uppsala und Lund. Über die Stadt- und Volksbibliotheken werde ich vielleicht ein kommendes Jahr etwas zu berichten haben, da zur Zeit ziemlich umfassende Organisationsprojekte der Regierung vorliegen. Ob aber und wann ein Resultat erreicht wird, ist nicht zu sagen.

Die letzten Jahre sind für die drei großen Staatsbibliotheken eine Zeit starken Fortschrittes gewesen, sowohl in der stetig wachsenden Benutzung seitens des Publikums, wie in der Förderung durch die Staatsbehörden. Alle drei Bibliotheken bekamen beträchtliehe Vermehrung ihrer Jahresdotationen und ihrer Beamten, das Personal kann sich wesentlich aufgebesserter Gehälter erfreuen. Hierüber und über sonstige Neuerungen wird zunächst Bericht erstattet, schließlich wird unter „Statistisches“ eine Übersicht über den Zuwachs der Buchbestände und die Benutzung derselben gegeben.

Etat. Nachdem die von den Bibliotheken für Einkäufe und Buchbinder disponierten Summen Jahr für Jahr sich immer mehr als vollständig unzureichend erwiesen hatten, sah sich zuerst der Oberbibliothekar in Uppsala (zum Reichstage 1907) und dann das folgende Jahr der Direktor in Stockholm und der in Lund veranlaßt, um bedeutende Erhöhungen der Jahresdotationen zu ersuchen, und zwar für die Universitätsbibliotheken von etwa 25.000 schwed. Kronen bis auf 60.000 und für die Königl. Bibliothek von 34.000 bis auf 55.000 Kronen jährlich.[1]) Dieses wurde auch von Regierung und Reichstag bewilligt und die Etats für Einkäufe und Buchbinder sind also jetzt für die Universitätsbibliotheken 60.000 K, für die Königl. Bibliothek 55.000 K. Obgleich der Etat der Königl. Bibliothek etwas niedriger als der der Universitätsbibliotheken ist, muß er doch als relativ höher betrachtet werden, denn die Bibliotheken in Uppsala und Lund müssen gleichmäßig für den Bücherbedarf aller bei den Universitäten repräsentierten Wissenschaften sorgen, die Königl. Bibliothek dagegen ist infolge der Existenz mehrerer bedeutender wissenschaftlicher Spezialbibliotheken in der Hauptstadt zum Beispiel von allen Einkäufen aus den naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächern befreit. Betreffs der Dotation sind wohl also jetzt die drei größten Bibliotheken Schwedens den deutschen Bibliotheken von derselben Größe einigermaßen gleichgestellt.

Kgl. Bibliothek. Katalog. Die Königl. Bibliothek konnte auch mit der Abstellung eines anderen Übelstandes schwerster Art den Anfang machen. Wegen der unzureichenden Arbeitskräfte waren beträchtliche Teile des Bücherbestandes unkatalogisiert geblieben. Dies mit Hilfe des regulären Personals wieder

[1]) Gemeint sind hier wie überall unten schwedische Kronen à K 1·32 Ö. W.

einzuholen erwies sich als völlig unmöglich. Darum ersuchte der Direktor Dahlgren um Mittel zur Aufnahme von weiblichen Gehilfen, welche unter Aufsicht eines besonderen Beamten an der Katalogisierung der älteren Bestände arbeiten sollten. Die Staatsbehörden willigten ein und seit 1909 hat daher die Königl. Bibliothek ein besonderes Personal (einen Vorsteher und 4 bis 5 Damen) zur Bearbeitung der älteren Sammlungen und zur vollständigen Revision des ganzen Katalogs. Die Arbeit begann mit der Katalogisierung und Revision des Faches der schwedischen schönen Literatur, welche jetzt vollendet ist. Ganz unbedeutende Druckschriften wie zum Beispiel kleinere Gelegenheitsgedichte zu Hochzeiten und Beerdigungen, Volkspoesie und dgl. werden nach einer einfacheren Methode nur registriert. Man hofft mit der Zeit von der schwedischen Abteilung der Bibliothek einen Katalog zu bekommen, der als Manuskript für eine möglichst vollständige schwedische Bibliographie dienen könnte. Auch erhält man durch nochmalige Kopierung der Zettel auf s. g. amerikanischen Cards (normal size) ein drittes Exemplar des Katalogs, (die beiden anderen sind für den Nominal- und Realkatalog) der dem Publikum zur Verfügung gestellt werden soll.

Personal und Gehälter.

Am 11. Oktober 1908 wurde von den Direktoren der Königl. Bibliothek und den beiden Universitätsbibliotheken ein Schreiben an die Regierung eingereicht, worin Vorschläge zur Vermehrung des Personals und Erhöhung seiner Gehälter gemacht wurden. Diese Vorschläge wurden auch von Regierung und Reichstag genehmigt und zufolge dessen sind seit dem Anfange des Jahres 1910 die Etats der Bibliotheken wie folgt. Es gibt drei Grade unter den Beamten: Der Direktor an der Königl. Bibliothek mit dem Titel Reichsbibliothekar (riksbibliotekarie), an den Universitätsbibliotheken Oberbibliothekar (öfverbibliotekarie) genannt. Erste Bibliothekare (förste bibliotekarier), in Stockholm und Uppsala 4, in Lund 3. Zweite Bibliothekare (andre bibliotekarier) in Stockholm 7, in Uppsala 6 und in Lund 5. Außerdem eine nicht bestimmte Anzahl von wissenschaftlich gebildeten außerordentlich Angestellten. In Stockholm hat man außer den oben genannten Gehilfen für die Katalogisierung noch weibliche Hilfsarbeiter. Die Vermehrung der Zahl des ordentlichen Personals war in Stockholm von 8 bis auf 12, in Uppsala von 7—11, in Lund von 6 bis auf 9. Der Gehalt des Reichsbibliothekars beträgt 9000 K (11.880 K ö. W.), der des Oberbibliothekars an einer Universitätsbibliothek 7500 K. Die Ersten Bibliothekare bekommen in Stockholm 5800, in Uppsala und Lund 5400, dazu zwei Quinquennalzulagen von 500 K, die Zweiten Bibliothekare in Stockholm 4000, die in den Universitätsstädten 3700 K und drei Quinquennalzulagen von ebenfalls 500 K. Die etwas höheren Gehälter in Stockholm sind durch die kostspieligeren Lebensverhältnisse gerechtfertigt. Die außerordentlichen Beamten erhalten 1200 bis 2000 K, die bei der Katalogisierungsabteilung der Königl. Bibliothek angestellten Damen 1200 K. Der Vorsteher des außerordentlichen Katalogisierungsgeschäftes ist einem Ersten Bibliothekar gleichgestellt. Die tägliche Dienstzeit beträgt 6 Stunden, für die außerordentlichen Be-

amten 3 bis 5. Die ordentlichen Beamten haben das Recht auf einen jährlichen Urlaub von sechs Wochen.

Neues Reglement für die Königl. Bibliothek.

Die Königl. Bibliothek hat am 30. Dezember 1910 ein neues Reglement („Instruktion för Kungl. Biblioteket") erhalten, dessen wichtigste Punkte hier vielleicht interessieren können.

§ 1 bestimmt die Königl. Bibliothek vor allem zu einer schwedischen Nationalbibliothek, die einheimische und die Schweden betreffende ausländische Literatur soll so vollständig wie nur möglich gesammelt und aufbewahrt werden. Darüber hinaus soll noch eine Sammlung des Wichtigsten aus der übrigen ausländischen Literatur gebildet werden. § 3 gemäß ist die Wirksamkeit der Königl. Bibliothek auf 4 Abteilungen verteilt, eine jede mit einem Ersten Bibliothekar als Vorsteher: die schwedische Druckabteilung, die ausländische Druckabteilung, die Handschriftenabteilung und die Expedition für Lesesaal und Ausleihe. Die §§ 5 und 6 umschreiben die Tätigkeit des Reichsbibliothekars. Er hat in allen Fragen, die in der Bibliothek zur Abwicklung kommen, allein zu beschließen, doch soll er sich in wichtigeren Fällen mit den Ersten Bibliothekaren beraten, in Sachen, die nur eine der vier Hauptabteilungen betreffen, mit deren Vorsteher. Als solche wichtige Fragen seien beispielsweise erwähnt: besonders kostspielige Einkäufe, Dienstvergehen der Beamten, Anstellung von außerordentlichen Beamten und Dienern u. s. w. Der Reichsbibliothekar soll auch die Redaktion des gemeinsamen Accessionskatalogs der schwedischen Bibliotheken überwachen. Die §§ 7—10 geben Vorschriften für die übrigen Beamten. Die Ersten Bibliothekare sind wie bemerkt Vorsteher je einer der vier Hauptabteilungen der Bibliothek. Die Zweiten Bibliothekare sollen wenn möglich abwechselnd in den verschiedenen Abteilungen der Bibliothek arbeiten, um dadurch allseitige Kenntnis der bibliothekarischen Tätigkeit zu gewinnen. In der Expeditionsabteilung sind die jüngeren Zweiten Bibliothekare und die außerordentlichen Beamten wöchentlich nach einem für den Monat festgestellten Schema beschäftigt. Der Reichsbibliothekar wird unmittelbar vom Könige ernannt (§ 23), die übrigen ordentlichen Beamten ebenfalls nach dem Vorschlage des Reichsbibliothekars. Außerordentliche Beamten und Diener werden vom Reichsbibliothekar aufgenommen. Die Qualifikationen für den Eintritt als Beamter in die Königl. Bibliothek sind (§ 24): a) Absolviertes Studentenexamen[1]) mit Prüfungszeugnissen über die deutsche, französische, englische und lateinische Sprache. b) Licentiatenexamen an einer der vier Fakultäten der Universitäten oder philosophisches, nebst theologischem, juristischem oder medizinischem Kandidatenexamen. c) Absolvierung eines Probekursus in der Königl. Bibliothek.

In einem besonderen Reglemente desselben Datums werden Vorschriften für die Benutzung der Bibliothek gegeben. Die Ausleiheexpedition

[1]) Die Reifeprüfung am Schluß des Gymnasiums wird in Schweden Studentenexamen genannt.

ist an allen Wochentagen von 10 bis 4 Uhr geöffnet (der Lesesaal von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends). Bestellungen von Büchern müssen spätestens eine halbe Stunde vor Schluß erfolgen, werden aber sonst sofort erledigt. Der Expeditionsvorsteher kann aber größere Bestellungen und solche, die besondere Untersuchungen erfordern, auf einen folgenden Tag verschieben. Entlehnungsberechtigt ist jedermann gegen Bürgschaft einer in Stockholm wohnenden vertrauenswürdigen Person. Außerhalb Stockholm werden Bücher an Privatpersonen ohne besondere Erlaubnis nicht verliehen. Nicht verliehen werden Tafelwerke und sonstige kostbare Sachen, neuere skandinavische Belletristik, Schriften anstößigen Inhalts, Enzyklopädien, Lehrbücher u. s. w. Im Lesesaal ist so ziemlich alles zugänglich, Anstößiges und bloße Unterhaltungsliteratur ausgenommen.

Notizen.

Die Universitätsbibliothek in *Lund* konnte im Sommer 1907 ihr neues modernes Gebäude beziehen. Die *Königl. Bibliothek* erhielt während der zwei letztverflossenen Jahre zwei sehr wertvolle Gaben. Durch testamentarische Verfügung von dem Stockholmer Arzte Gustaf Berghman eine von ihm zusammengebrachte großartige Sammlung von Elzevierdrucken, nicht weniger als 2267 Volumina der in dem bekannten Kataloge von Willems aufgezählten Elzeviere, und außerdem noch ein Kapital von 120.000 K, wovon der Jahreszins zur Vervollständigung der Elzeviersammlung sowie anderen Zwecken der Bibliothek dienen soll. Von Dr. Otto Smith etwa 300 zum Teil sehr wertvolle Inkunabeln, die aus der Sammlung des Freiherrn P. Hierta auf Främmestad in Vestergötland stammen. Die ganze Inkunabelnsammlung des Freiherrn Hierta wurde nämlich von Dr. Smith angekauft und ein bedeutender Teil derselben der Königl. Bibliothek freigebig überwiesen.

Statistisches.

Zum Schlusse einige statistische Angaben über Zuwachs und Benützung der drei Bibliotheken während der letzten zwei Jahre. Gleich für alle drei Bibliotheken ist der auf Pflichtzwang der Druckereien gegründete Zuwachs der schwedischen Druckabteilung. Nur die Ankäufe s. g. ausländischer Suecana sind in der Königl. Bibliothek etwas zahlreicher. Ein statistischer Bericht über die schwedische Abteilung wird daher nur von der Königl. Bibliothek gegeben, in den Jahresberichten der Universitätsbibliotheken auf diesen verwiesen. Was sonstige statistische Angaben betrifft, so werden sie leider in den drei Bibliotheken nicht ganz nach derselben Methode, speziell was den Zuwachs betrifft, ausgearbeitet. Die unmittelbare Vergleichung wird hiedurch vereitelt und ich beschränke mich daher auf eine Übersicht des Wachstums der Königl. Bibliothek 1907—1910, gebe aber für die Benutzung einige Zahlen von allen drei Bibliotheken an.

(Siehe Tabellen Seite 222).

Zuwachs der Königl. Bibliothek.

Jahr	Schwed. Abteilung		Ausländ. Abteilung.		Handschriften	Jahreszuwachs der Bretterlänge in Metern
	Pflichtexemplare der Druckereien	Kauf und Geschenke	Kauf	Gesch. und Tausch		
1907	26.639	1305	6113	2361	108	178·69
1908	31.575	2428	6380	2449	56	211·54
1909	36.906	1484	7281	4442	86	275·24
1910	32.082	1382	7747	2590	51	234·09

Hierbei sind alle Broschüren, Hefte und lose Blätter, wovon besonders in der schwed. Abteilung jährlich eine Unmenge einkommen, gerechnet. Die Zeitungen sind natürlich nur per Jahrgang gezählt und kommen auch nicht in der Summe des Meterzuwachses vor. Das Wachstum der Universitätsbibliotheken ist dank dem bedeutend größeren Austausche (besonders in Uppsala) nicht unbedeutlich größer als das der Königl. Bibliothek.

Benutzung.

Jahr	Königl. Bibliothek: Anzahl d. ausgeliehenen Bände	Königl. Bibliothek: Im Lesesaal benutzt		Uppsala: Ausleihe	Uppsala: Lesesaal	Lund: Ausleihe	Lund: Anzahl d. ausgehob. Bände
		vorm.	nachm.				
1907	9653	50.965	26.716	21.420	38.476	16.805	46.142
1908	11.466	58.073	31.791	23.475	59.670	16.386	46.729
1909	13.344	67.939	39.718	25.272	54.146	17.835	46.841
1910	15.389	91.811					

Zu bemerken ist, daß der Lesesaal der Königl. Bibliothek vor 1910 zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags geschlossen war, infolgedessen viele Bücher zweimal des Tages ausgehoben und gezählt wurden. Seitdem aber die Bibliothek den ganzen Tag geöffnet ist, finden sich die meisten Besucher nur einmal des Tages ein und auch die von ihnen benutzten Bände werden nur einmal gerechnet. Daher die scheinbare Verminderung der Benutzung des Lesesaals. Aus Lund liegt keine besondere Statistik über den Lesesaal vor, für beide Universitätsbibliotheken fehlen zur Zeit noch Angaben für 1910.

November 1911. H. E. Lagerqvist.

DIE AMERIKANISCHEN BIBLIOTHEKEN, JANUAR—JUNI 1911.

Brief aus Washington.

Allgemeines. Einem Wunsche des Redakteurs dieser Zeitschrift folgend, beginne ich in dieser Nummer eine Reihe von halbjährigen Berichten über die bedeutenderen Fragen unseres Berufes in den Vereinigten Staaten, Canada und Mexiko. Die Bibliotheken Mittel- und Südamerikas können nicht mitberücksichtigt werden, denn leider besteht — so höchst wünschens-

wert dies auch wäre — zwischen dem Süden und dem Norden Amerikas kein so enger Zusammenhang, da die Beziehungen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen Europa und Südamerika stärker sind als zwischen Südamerika und den Vereinigten Staaten. Zwischen Canada und den Vereinigten Staaten dagegen gibt es in Bibliotheksangelegenheiten eigentlich nur eine Scheingrenze. Die nächste Versammlung des Amerikanischen Bibliothekarvereins (A[merican] L[ibrary] A[ssociation]) wird in Ottawa, der Haupstadt Canadas, stattfinden und erst kürzlich bekleidete C. H. Gould, der hervorragende Bibliothekar der McGill University in Montreal, im Verein das Amt des Präsidenten.

New York.

Das bemerkenswerteste und zugleich bedauerlichste Ereignis der ersten Hälfte des Jahres 1911 war die beinahe völlige Zerstörung der New Yorker *Staatsbibliothek* in Albany am 29. März durch Feuer, ein schwerer Unglücksfall, der umso schmerzlicher berührt, da der prächtige Neubau der Bibliothek gerade vor seiner Vollendung steht. Die Brandursache liegt noch immer im Dunkeln. Der Fachmann mag eine Art wehmütiger Genugtuung darin finden, wenn er sich erinnert, daß der Vorstand der Bibliothek zwar wiederholt seinen Befürchtungen Ausdruck gegeben, die Volksvertretung sie aber außer acht gelassen hatte (L[ibrary] J[ournal], April, 1911, S. 156; Mai, S. 246—249); ebenso wird es ihn interessieren zu hören, daß das Feuer heftig genug war, um viele tausende von Bänden in Asche zu verwandeln. Die Staatsbibliothek zählte über 500.000 Bände und 300.000 kleinere Drucksachen, von denen nur 10.000 gerettet wurden. Den Handschriften (24.500 an der Zahl), fast ausschließlich Quellen zur Geschichte des Staates New York, erging es besser — etwa 10% davon wurden gerettet. Ein erschöpfender Bericht über das verderbliche Feuer ist bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden. Das L. J. enthält in der April- und Mainummer noch die vollständigsten Angaben.

Ganz anderer Art war im Mai das andere große Ereignis des Jahres, die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes der New Yorker *Public Library*, die 13 Jahre nach Feststellung der Pläne vollendet wurde (L. J., Mai 1911; Outlook, Juni 3, 24, 1911; Century, Mai 1911; Architectural Record, September 1910). Im März und April wurden die Bestände der Astor- und der Lenox-Bibliothek in das neue Gebäude gebracht und am 23. Mai fand die feierliche Übergabe statt. Das Bemerkenswerteste an dem Gebäude ist wohl sein gewaltiger allgemeiner Lesesaal, seine Reihe von besonderen Lesesälen für einzelne Fächer (Geschichte, Naturwissenschaften, Kunst, Sozialwissenschaften usw.) und seine ausgedehnten Büchermagazine (Raum für 3,500.000 Bände). Mit seinen 40 Zweigstellen als Volksbüchereien und der großen Hauptsammlung (etwa 1,000.000 Bände) für wissenschaftliche Benützer steht New York in Bezug auf Bibliothekseinrichtungen allen anderen amerikanischen Städten weit voran. Die New-Yorker Public Library, die Brooklyner Public Library, die Bibliotheken der Columbia- und der New Yorker Universität, die Bibliotheken der verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften usw. zählen jetzt insgesamt 5 Millionen Bände (vgl. Johnston, Library Resources of New York City, im L. J., Mai, 1911, S. 243—246).

Die Sammlungen in dem neuen Hauptgebäude der New Yorker Public Library werden unter den amerikanischen Bibliotheken an Größe nur von der Kongreßbibliothek übertroffen. Gleichzeitig mit der Eröffnung des neuen Gebäudes kommt die Nachricht, daß die Bibliothek eine neue Fachschule eingerichtet und mit ihrer Leitung Frl. M. W. Plummer betraut hat, die lange Jahre am Pratt Institute in gleicher Stellung tätig war.

Kalifornien.

Auch die Bibliothek der Universität von Kalifornien bezog im Frühjahr ihr schönes neues Heim. Ebendort, in Kalifornien, hielt zu Pasadena vom 18.—24. Mai der Amerikanische Bibliothekarverein seine 33. Jahresversammlung. Die Sitzungsberichte sind als Nummer 4 des 5. Bandes des A. L. A. Bulletin erschienen (Juli 1911, herausgegeben von der A. L. A., Chicago Ill., Washington Street 78 E) und füllen einen Band von 289 S. Diese Versammlung war nicht so zahlreich besucht als andere in den letzten Jahren, immerhin wurden 582 Teilnehmer gezählt. Der Festvortrag des Vorsitzenden, J. I. Wyer, jr., Direktor der New Yorker Staatsbibliothek, behandelte die Frage: „Was verdanken das Gemeinwesen den Bibliotheken" (erschienen im L. J., Juni 1911). Im Mittelpunkt der Tagesordnung standen die Erörterungen über die Beziehungen zwischen den öffentlichen Gemeinwesen und ihren Bibliotheken; wohl am interessantesten waren die Verhandlungen darüber, ob die Grundsätze, die für die Anstellung im staatlichen und gemeindlichen Verwaltungsdienst gelten, auch auf die Bibliotheken auszudehnen seien, und ferner der Vortrag von Cedric Chivers über Einbandstoffe und -technik, ein sehr wertvoller Beitrag zu diesem Gegenstande. Die verschiedenen Sektionen hielten wie üblich ihre besonderen Sitzungen ab. Der Verein wählte als Vorstand für 1911—1912 Frau H. L. Elmendorf, von der Public Library zu Buffalo, früher lange Zeit an der Spitze der Public Library von Milwaukee, die erste Frau, welche zur Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde. Der Verein hat in Chicago seine Geschäftsstelle, welcher ihr ständiger Sekretär, George B. Utley, vorsteht.

American Library Association.

Literatur.

Unter der neuerschienenen Fachliteratur nimmt die lange erwartete Neubearbeitung der „Decimal Classification" von Melvil Dewey sicher den ersten Platz ein (Decimal Classification and relative Index 7th Edition. Forest Press, Lake Placid Club, New York, 1911. Besprochen von Bowerman im L. J., September 1911). Dieses Ordnungssystem ist in Amerika bei den meisten städtischen Bibliotheken und bei manchen der Universitätsbibliotheken eingeführt. Seine Vorzüge und Nachteile sind zu gut bekannt, um an dieser Stelle noch einer Besprechung zu bedürfen. Der erste Eindruck, den die neue Bearbeitung hervorruft, ist wohl der der Enttäuschung darüber, daß Veränderungen bei den Hauptartikeln gänzlich ausgeschlossen und daß gewisse Gebiete — wie z. B. Flugmaschinen oder Automobilwesen —, auf denen in jüngster Zeit große Fortschritte zu verzeichnen waren, nicht in höherem Grade ausgebaut wurden. — Die Kongreßbibliothek hat im Laufe des Jahres den vorläufigen Entwurf ihres Klassifikationsystems für die meisten Fächer veröffentlicht (Rechtswissenschaft, Theologie und Literatur sind die hauptsächlichsten Abteilungen, die noch im Rückstand sind). Diese Einteilung der Fächer, gänzlich für die Bedürfnisse der Nationalbibliothek zugeschnitten, ist von

mehreren amerikanischen Bibliotheken schon übernommen worden und ist überhaupt bestimmt, einen weitreichenden Einfluß zu gewinnen, besonders durch den Vertrieb der gedruckten Washingtoner Katalogkarten, die natürlich das sachliche Schlagwort ihrer Bibliothek tragen. Die Verzeichnisse zu den einzelnen Fächern sind zunächst nur für sich ausgegeben worden. — Dr. E. C. Richardson, Bibliothekar der Universität von Princeton, hat als Ergänzungsband zu seinem Verzeichnis der Zeitschriftenliteratur über Religion von 1890—1899 einen Verfasserindex erscheinen lassen, der die gleichen Artikel umfaßt, die in dem früheren Werk nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet waren (Periodical Articles on Religion 1890 to 1899, compiled and edited by Ernest Cushing Richardson. Author Index, New York, Charles Scribners Sons 1911).

Über die sonstige Fachliteratur wird zuverlässig berichtet in den Übersichten und in den Mitteilungen über Katalogisierung und Bibliographie, die sich in den Zeitschriften „Library Journal" und „Public Libraries" finden.

In den Vereinigten Staaten und in Canada gibt es in einzelnen Orten und Staaten eine große Anzahl von lokalen Bibliothekarvereinen. Das Land ist so weit und in manchen Strichen so kurz erst besiedelt, daß die dort arbeitenden Bibliothekare sich von dem Bewußtsein durchdrungen zeigen, daß es hier ein Neuland zu bebauen gilt und Veränderungen zu erwarten sind von einer Raschheit des Wechsels, wie er einem älteren Kulturland völlig fremd ist. Infolgedessen sind beratende Zusammenkünfte an der Tagesordnung, von denen viele nur Fragen ganz örtlicher Bedeutung gewidmet sind oder ihren Grund in rein amerikanischen Verhältnissen haben. Die Berichte dieser Versammlungen, fleißig erstattet in den Public Libraries und im Library Journal, dürften die Kollegen in Europa nur als ein Spiegel dieser Verhältnisse interessieren und des Geistes, der die beseelt, die bestrebt sind, ihnen Rechnung zu tragen.

Personalien. Wir freuen uns feststellen zu können, daß unser Stand in der letzten Zeit nur wenig Verluste durch den Tod zu verzeichnen hatte. Der altehrwürdige Bostoner Bibliothekar, James Lyman Whitney, starb nach 40jähriger Tätigkeit an der dortigen Public Library. Im Februar verschied Sam Walter Foss, der liebenswürdige Bibliothekar von Somerville, Mass., wohl bekannt durch seine Vorträge und seine Dichtungen. George Hall Baker, vormals Bibliothekar der Universität von Columbia, und Senator James E. Stout, ein eifriger Freund und Arbeiter in der Volksbibliotheksbewegung in Wisconsin, gehören auch zu den beklagenswerten Verlusten dieses Jahres.

Die Hauptveränderungen in der ersten Hälfte des Jahres sind die Ernennung des Sekretärs der A. L. A., Chalmers Hadley, zum Bibliothekar der Public Library zu Denver und die George B. Utleys zu seinem Nachfolger. W. P. Cutter vertauschte seine Stellung an der Forbes-Bibliothek in Northampton, Mass., mit der eines Bibliothekars der Engineering Societies of New York City; Purd B. Wright ging von Los Angeles an die Public Library von Kansas City, Mo., W. J. Fletcher zog

sich von seiner Stellung als Bibliothekar des Amherst College zurück und fand einen Nachfolger in seinem Sohn.

Library of Congreß. William Warner Bishop.

(Aus dem Ms. des Verf.s v. O. G. in München.)

VOLKSBIBLIOTHEKEN.

DIE POPULÄREN BIBLIOTHEKEN DES DEUTSCHEN SPRACHGEBIETES IM JAHRE 1911 (FORTSETZUNG).

Literaturübersicht.

Gesamtübersichten.

Die Literatur des letzten Sommers betrifft größtenteils wieder die in den beiden vorigen Berichten herausgehobenen Fragen. Doch liegen diesmal auch zwei Veröffentlichungen allgemeiner Natur vor. Der von C. Nörrenberg für das „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“[1]) bearbeitete Titel „Volksbibliotheken und Lesehallen“ gibt einen kürzeren und doch umfassenden Gesamtüberblick über das Volksbibliothekswesen der Erde. Die einzelnen Länder werden gesondert betrachtet. Besondere Berücksichtigung finden die im einzelnen aufgewendeten pekuniären Leistungen, die mit ihrem Nutzeffekt in Entleihungsziffern tabellarisch verarbeitet werden. Der Verfasser begnügt sich nicht damit, das Vorhandene darzustellen, sondern er weist auch auf bestehende Mängel hin und gibt einige Leitlinien für die Weiterentwicklung. Außerdem fordert er für Deutschland den Zusammenschluß der Fachleute „zum Zwecke der gemeinsamen Förderung der Verwaltungspraxis und Herstellung einer Liste der allseitig als gut anerkannten Bücher.“ Das neueste Material ist in diesem Artikel verarbeitet; in dem Abschnitt „Grundsätzliches“ begegnen wir öfter Hofmannschen Gedanken. Eine vollständige Bibliographie des Volksbibliothekswesens bildet den Abschluß. — Einen für weitere Kreise berechneten Überblick über „Die deutsche Bücherhallenbewegung“[2]) gibt G. Fritz. Er verfolgt die Bewegung seit ihren ersten Anfängen, charakterisiert die einzelnen Epochen und gibt ein Bild ihres heutigen Standes auf breitester Grundlage. Die finanziellen Träger des populären Bibliothekswesens: Regierung, Städte, Vereine, das Großkapital, die katholischen und sozialdemokratischen Bildungsbestrebungen werden in ihrem Verhältnis zur ganzen Bewegung kurz besprochen, desgleichen ihre verschiedenen Preßorgane und der Stand der Ausbildungsfrage. Zum Schluß ein kurzer Vergleich mit Amerika. Der Verfasser glaubt nicht daran, daß die öffentliche Bibliothek bei uns je eine derartig zentrale Rolle spielen wird, wie dort, da einerseits unser Schulwesen entwickelter ist, andererseits die Millionenstiftungen bei uns fehlen.

---

[1]) Hrsg. von J. Conrad, L. Elster, W. Lexis, Edg. Loening. Jena. Gust. Fischer. Bd. 8 1911 S. 384—402.

[2]) Tägliche Rundschau. Berlin. Nr. 129—132 vom 3. 6. 7. 8. Juni 1911.

Bibliotheks-politik.

Das Gebiet der Bibliothekspolitik betritt Jaeschke in einem „Organisation der Volksbibliotheken"[1]) betitelten Aufsatz. Er bedauert, daß die Volksbibliotheksfrage das allgemeine Interesse so wenig beschäftige, obgleich sie doch eine nationale Frage sei, deren Folgen sich einmal zum Nutzen oder Schaden der Nation zeigen müssen. Deshalb stellt er die Forderung nach einer strafferen Organisation, die der grenzenlosen Zersplitterung unseres Volksbibliothekswesens abhelfen soll, und geht näher auf die in Deutschland bereits vorhandenen lokalen Zentralstellen ein, nämlich die staatlichen Organisationen in Posen und Oberschlesien und die nebenamtlichen Beratungsstellen für Westfalen und den Regierungsbezirk Düsseldorf. Hauptamtliche, von Fachleuten besetzte Beratungsstellen und stärkere finanzielle Beteiligung der Regierung — nicht zum wenigsten zur Steigerung der Autorität der Stellen — sind seine Schlußforderungen.

Über die von Jaeschke als vorbildlich hingestellte Organisation des Volksbibliothekswesens in der Provinz Posen liegen diesmal zwei Veröffentlichungen des Leiters derselben, Prof. Dr. Rudolf Focke, vor: ein Bericht über das Volksbibliothekswesen[2]) und ein kürzerer Aufsatz über die „Kaiser-Wilhelm-Bibliothek".[3]) Der Bericht gibt Nachricht über Organisation, Betriebsform, Kosten und Erfolge der Provinzial-Wanderbibliothek. Dieselbe ist der Stützpunkt des ganzen Bibliothekswesens der Provinz, die Zentral- und Auskunftsstelle aller ihr angeschlossenen Bibliotheken: nämlich Kreiswanderbibliotheken — d. h. wiederum administrative Zentralen- und größere Volksbibliotheken. Sie hat außerdem die Aufgabe, die Volksbibliotheken der Provinz mit Lesestoff und Geldmitteln zu unterstützen, verlangt aber dafür Einfügung derselben in den einheitlichen Betrieb und Berichterstattung; auch übt sie eine ununterbrochene Aufsicht über die ihr angeschlossenen Bibliotheken aus. Der Bericht bringt außerdem statistische Tabellen über die Zahl der vorhandenen Ausgabestellen (727), der Leser (31.206), Entleihungen (386.827), sowie über den Stand der Leser und über die meistgelesenen Werke. Die Zahl der von ihr versendeten Bände dürfte in diesem Jahre zirka 24.000 betragen. — In dem Aufsatz über die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek gibt Focke einen für weitere Kreise berechneten Überblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Bibliothek nebst der ihr angeschlossenen Provinzial-Wanderbibliothek. Wichtig für die Klärung der schwebenden Fragen des Volksbibliothekswesens ist es, daß der Verfasser aus der Praxis heraus dringend die Ausscheidung der belletristischen Bestände und Errichtung einer besonderen Volksbibliothek für die Stadt Posen verlangt. —

[1]) Grenzboten, Jg. 70, Nr. 36 S. 447—455.

[2]) Das staatlich organisierte Volksbibliothekswesen und die Zentralstelle für Volksunterhaltung in der Provinz Posen. Aus Anlaß der „Ostdeutschen Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft Posen 1911" dargestellt. . . Mit einer Karte. Posen. Selbstverlag der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek 1911. 40 18 S.

[3]) Zeitschrift für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik Jg. 1911 Nr. 9/10 S. 360—362.

Daß das Bedürfnis nach straffer Organisation des ländlichen Bibliothekswesens auch in Österreich empfunden wird, beweist ein in dieser Zeitschrift erschienener Aufsatz von Michael Hainisch.[1]) So wenig der Titel dies vermuten läßt, geht der Artikel doch von österreichischen Verhältnissen aus und widmet ihnen einen großen Teil. — Eine ins Breite gehende Bibliothekspolitik betreibt auch der Verein der Siebenbürgisch-Sächsischen Hochschüler. Über seine Wirksamkeit gibt uns F. W. Brepohl[2]) einen kurzen Bericht. Der Verein verfolgt die Tendenz der Stärkung des Deutschtums. Die Kataloge werden von den Studierenden selbst geschrieben. Die Auswahl der Bücher erfolgt nach den Verzeichnissen der „Deutschen Dichtergedächtnisstiftung" und der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung". — Diesem Unternehmen an die Seite gestellt werden können die Bibliothekseinrichtungen der deutschen Vereine in Liv-Est- und Kurland, welche sich gleichfalls im Dienste der deutsch-nationalen Tendenz über die genannten drei Provinzen des Russischen Reiches verbreiten. Es handelt sich größtenteils um Standbibliotheken, daneben Wanderbibliotheken.[3])

Aber auch die entgegengesetzte politische Tendenz kommt diesmal zum Worte. Ich meine das von Gustav Hennig herausgegebene „Jahrbuch für das Bibliothekswesen der Leipziger Arbeiterorganisationen".[4]) Dasselbe bringt einen historischen Bericht, zuerst nach längeren Perioden, dann nach einzelnen Jahren bis 1910, wobei Gesamtbericht und Berichte der einzelnen Bibliotheken nebeneinander herlaufen. Nicht alle von den 64 Bibliotheken haben berichtet. Es kann hier nicht auf die Einzelresultate des sehr zahlreichen statistischen Materials eingegangen werden. Das Ganze erweckt den Eindruck einer lebhaft fortschreitenden Entwicklung. Wiederholt eingestreute Bemerkungen zeigen jedoch, daß man von jeder Selbstzufriedenheit weit entfernt ist.

Verwaltung. Auf dem Gebiete der Bibliotheksverwaltung (bibliothekarische Organisation) liegt diesmal eine wichtige Erscheinung vor. Es ist der dritte Aufsatz der Artikelserie von Walter Hofmann: „Die Organisation des Ausleihdienstes in der modernen Bildungsbibliothek".[5]) Die ganze Artikelserie geht darauf hinaus, den Hofmannschen Forderungen hinsichtlich der individualisierend-pädagogischen Ausleihpraxis, die den Lesern dieser Zeitschrift in der Hauptsache schon bekannt sind,[6]) die theoretische Begründung zu geben. Es ergibt

[1]) Amerikanische Reiseerfahrungen. Jg. 2, H. 2 S. 113—116.

[2]) Die Wanderbibliotheken der Siebenbürgisch-Sächsischen Hochschüler. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen Jg. 12 Nr. 9/10 S. 136—138.

[3]) Zerstreute Nachrichten darüber in „Kalender der deutschen Vereine in Liv-, Est-, und Kurland auf das Jahr 1911", 5. Jg. Riga, Jonck und Poliewsky und „5. Jahresbericht über die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Livland 1910". Riga F. W. Häcker 1911.

[4]) Hrsg. unter Mitarbeit einer Anzahl Bibliothekare. 1. Jg. Leipzig Juli 1911 Kl. 8° 68 S.

[5]) Volksbildungsarchiv Bd. 2 H. 1/2 S. 29—132.

[6]) s. Jg. 1, H. 3/4 S. 177 ff.

sich daraus ein auf psychologisch-pädagogischer Grundlage beruhendes System des Ausleihwesens der populären Bildungsbibliothek. Der vorliegende Aufsatz untersucht die verschiedenen Aufgaben des Ausleihgeschäftes in ihrem Verhältnis zu einander, d. h. 1. die Vermittlung zwischen den beiden ungeheuren Mannigfaltigkeiten Bücherschatz und Leserschaft (Qualitätsprinzip), 2. das ökonomische Prinzip der Massenarbeit, 3. das juristische Prinzip (Leihfall, Quittung). In eingehender Analyse wird das Ausleihgeschäft in seine einzelnen Akte zerlegt, werden diese auf ihre Qualität und Beziehung zu den genannten Aufgaben unter Anwendung des Satzes von der Philosophie des Mittels geprüft und darauf in synthetischer Weise das allen diesen Aufgaben — unter Berücksichtigung ihres verschiedenen Wertes — am meisten gerecht werdende Ausleihverfahren aufgebaut. Der Aufsatz — der übrigens noch nicht abgeschlossen ist — stellt Theorie und Praxis in engste Beziehung zu einander und bespricht unter den genannten Gesichtspunkten auch die verschiedenen gebräuchlichen Ausleihsysteme. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Arbeit nur einen Begriff von der Mannigfaltigkeit und Fülle der behandelten Einzelprobleme zu geben. Wer sich mit diesen Hofmannschen Aufsätzen beschäftigt, dem wird es klar, daß sich im populären Bibliothekswesen immer mehr ein spezialisiertes, vom wissenschaftlichen verschiedenes Fachkönnen herausbilden muß. Hieraus ergeben sich für die Ausbildungsfrage von neuem die Forderungen nach einer vertieften spezialisierten Fachausbildung des volksbibliothekarischen Hilfspersonales. Und in der Tat wird diese Forderung ausgesprochen. Bevor wir jedoch darauf zu sprechen kommen, muß noch kurz auf einiges weitere Material aus dem Gebiete der Bibliotheksverwaltung verwiesen werden, und zwar auf zwei Aufsätze von Hugo Otto Zimmer: „Wie verwaltet man Bibliotheken?“ und „Der Indikator in den öffentlichen Bibliotheken“.[1]) Gelegentlich der Besprechung der verwaltungstechnischen Einleitung zweier Musterkataloge gibt der Verfasser verschiedene praktische Vorschläge für die Verwaltung kleiner Bibliotheken und empfiehlt für den Borromäusverein zentrale Katalogisierung und Druck derselben. — Im zweiten Aufsatz werden verschiedene Arten von Indikatoren beschrieben. Der Verfasser empfiehlt jedoch statt derselben die systematische Buchkartenaufstellung, die in der Präsenzaufzeigung der Bücher den Indikator ersetzt, seine Nachteile aber — d. h. große Raumausdehnung und Verhinderung der persönlichen Vermittlung — vermeidet, dazu noch den Vorteil der großen Billigkeit und leichten Herstellung für sich hat.

Personal-Ausbildung. Die schon angedeutete Äußerung zur Personalausbildungsfrage hat Heidenhain zum Verfasser.[2]) Er weist darauf hin, daß die durch Einführung der Diplomprüfung geschaffene Situation dem Volksbibliothekswesen wenig günstig ist. Da sowohl eine Abwandlung des

[1]) Bücherwelt Jg. 8 Nr. 8 S. 151—155 und Nr. 11 S. 205—207.
[2]) „Die Ausbildung für den Dienst populärer Bibliotheken“. Volksbildungsarchiv Bd. 2 H. 1/2 S. 133—138.

Prüfungszieles entsprechend den Zwecken der populären Bibliothek nicht vorgesehen ist, außerdem für die vorgeschriebene einjährige praktische Ausbildung nur zwei Bibliotheken populären Charakters zugelassen sind, wird den Anwärtern für das Volksbibliothekswesen eine rationelle Ausnutzung der vorgeschriebenen Ausbildungszeit unmöglich gemacht. Dieselben werden, wie bisher, auf die mehr wissenschaftliche Ziele verfolgenden beiden Berliner Bibliothekarinnenschulen und auf eine sowohl über die vorschriftsmäßig verlangte, wie die tatsächlichen Bedürfnisse hinausgehende praktische Tätigkeit verwiesen und damit zum Verzicht auf eine tiefergehende Spezialausbildung veranlaßt, wenn sie nicht die vorgeschriebene Vorbereitungszeit überschreiten wollen. Zur Abhilfe schlägt Heidenhain zwei Wege vor: 1. vermehrte Zulassung von populären Bibliotheken zur praktischen Ausbildung von Diplomanwärtern, 2. Entlastung der Lehrkurse der Bibliothekarinnenschulen nach der Seite der allgemeinwissenschaftlichen Fächer und dafür Schaffung von geeigneten Lehrbüchern zur wissenschaftlichen Selbstausbildung neben der Praxis. Nur als eine ultima ratio, die den Verzicht auf mancherlei Vorteile in sich trägt, will der Verfasser die vollständige Trennung der Ausbildung für die beiden Laufbahnen angesehen wissen. — Weitere interessante Diskussionen zu diesem Thema stehen für die nächste Zeit zu erwarten.

Amerikanisches Bibliothekswesen. Über das amerikanische Bibliothekswesen ist außer dem bereits erwähnten Aufsatz von Hainisch, der Canada betrifft und über die Funktionen der dortigen Bibliotheksinspektoren Näheres berichtet, noch ein Artikel von Hallier[1]) zu erwähnen, welcher gelegentlich der Besprechung eines Buches von E. Bostwick eine umfassende Übersicht über die Bibliotheksverhältnisse in den Vereinigten Staaten gibt.

Neben dem allgemeinen öffentlichen Bibliothekswesen beginnen in letzter Zeit gewisse Abarten desselben eine immer größere Rolle zu spielen und eine Spezialliteratur hervorzubringen. So z. B. die Schiffsbibliotheken, vor allem aber die Kinderlesehallen im Anschluß an die letzten Gründungen in Berlin, Hamburg, Wiesbaden usw. Darauf im einzelnen einzugehen, würde dieses Mal jedoch zu weit führen.

Charlottenburg. Dr. Karl Poelchau.

ANTIQUARIATSKATALOGE UND BÜCHERAUKTIONEN IM JAHRE 1911.

Den Schneeflocken gleich, die der Wind durcheinanderwirbelt, dahin und dorthin trägt, zu großen und kleinen Haufen zusammenbringt, um sie eine Weile später wieder auseinanderzutragen und mit ihnen das alte Spiel aufs neue zu wiederholen, ergeht es den Büchern. Nur wenigen ist es beschieden, in den Katakomben-Magazinen der großen öffentlichen Bibliotheken zur ewigen Ruhe einzugehen. Ruhelos müssen die anderen

[1]) „Amerikanische Öffentliche Bibliotheken“, Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen Jg. 12 Nr. 5/6 S. 69—75, Nr. 7/8 S. 101—110, Nr. 9/10 S. 139—150.

immer auf's neue ihre Ahasverwanderung aufnehmen, nachdem sie eine längere oder kürzere Spanne Zeit die einzigen zwei Raststationen, welche ihnen gegönnt sind, beim Antiquar oder Büchersammler gehalten haben.

Typik der Kataloge.

Daraus erklärt sich die Erscheinung, daß eine nach vielen Tausenden zählende Menge von Büchern in allen Antiquariatskatalogen immer wiederkehrt. Die großen öffentlichen Bibliotheken besitzen sie entweder bereits oder legen auf ihre Erwerbung keinen Wert, bisweilen fehlen auch die Mittel dazu. — Wirklich wertvolle Büchersammlungen sind im Privatbesitz relativ selten. Das Material, aus dem sich also der Vorrat der Antiquare zusammensetzt, erfährt daher keine allzu intensive Auffrischung und Regenerierung. Das naheliegende Bestreben, durch möglichst großen Umsatz das in diesen Büchermassen festgelegte Kapital wieder mobil zu machen, nötigt den Antiquar zur Veröffentlichung zahlreicher Kataloge und deren intensiven Verbreitung — sind doch die Zeiten längst vorüber, da die Sammler im Bücherlager des Antiquars selbst „herumschmökerten", um Entdeckungen zu machen. — Die Zahl der im Berichtsjahre veröffentlichten Kataloge ist daher gegenüber dem Vorjahre (vgl. diese Zs. I, 184) nicht geringer geworden. Dieser oder jener Buchladen ist ja eingegangen und auch ein großes, altes Antiquariat — Völcker in Frankfurt a. M. — ist infolge des Ablebens seines Besitzers aufgelöst worden. Dafür sind aber wieder eine Anzahl neuer aufgetan worden.

Das Großantiquariat.

Das „moderne" Antiquariat wie das „Großantiquariat" sind Erscheinungen, die nicht bloß als interessante sondern als ins Wirtschaftsleben tief eingreifende Erscheinungen Beachtung heischen. Eine Darstellung der Entwicklung und des heutigen Standes des Großantiquariates aus sachkundiger Feder im Börsenblatt (Nr. 181 ff.) bot Anlaß zu einem Hinweis auf ganz absonderliche Zustände im Handel mit Büchern in Wien (Unger: Börsenblatt Nr. 196).

Einzelne Kataloge.

Das ganze Jahr hindurch hat Tag für Tag die Post Kataloge gebracht: kleine, dünne Heftchen in bisweilen mehr als bescheidenem Gewande, starke Broschüren in einfacher aber gediegener Austattung und dazwischen dicke, prunkvolle Bände, mit kostspieligen Beilagen versehen. Nun stehen sie am Ende des Jahres auf dem Bücherbrett in langer, langer Reihe nebeneinander. Die Ökonomie des an dieser Stelle zur Verfügung stehenden Raumes ermöglicht es nicht, die ebenso für die Bibliographie wie für die Geschichte der Privatbibliotheken bedeutsame Katalogliteratur eingehend zu würdigen. Wir sehen daher für diesmal von einer Aufzählung der ihres Inhaltes oder Umfanges wegen bemerkenswerten Kataloge ab, es gibt sich dazu wohl noch Gelegenheit. Eine eingehende Analyse des englischen Antiquariatskataloges, der sich von dem kontinentalen, namentlich deutschen Katalog nicht unwesentlich unterscheidet, hat Unger gegeben (Börsenblatt Nr. 101 ff.).

Auktionen.

Österreich. Ein Teil der Sammlung Lanna-Prag wurde im April durch Gilhofer-Wien, die Bibliothek Nagy-Budapest im Oktober im Dorotheum, dort auch eine aus dem Besitze des Fräulein Weishappel-Wien stammende Büchersammlung im November versteigert.[1])

[1]) S. Börsenblatt Nr. 280.

Im Oktober fand auch bei Kubasta-Wien eine Auktion statt. *Deutschland.* Stargardt-Berlin brachte die Bibliothek Kaska, Perl-Berlin im Februar, April, Mai und Oktober größere Sammlungen unter den Hammer. Die umfangreichen Kollektionen Warnecke, Geibel und Herz versteigerte im Mai und Dezember Boerner-Leipzig, im März war die Sammlung Elischer-Budapest vorausgegangen. Den ersten Teil der Autographensammlung Fischer von Roeslerstamm-Rom verauktionierten List und Francke-Leipzig im November. Eine Reihe von Bücherversteigerungen veranstaltete Oswald Weigel-Leipzig. Die im Vorjahre bebegonnene Auflösung des Antiquariatslagers von Völcker-Frankfurt a. M. wurde im März, April und Juni zu Ende geführt. Noch ist die Versteigerung alter Drucke durch Carlebach-Heidelberg zu erwähnen. *England.* Die Huthsammlung gelangte durch Sotheby-London, die Bibliothek Dent durch Hodgson-London, die Kollektion Mayor durch Catling-Cambridge unter den Hammer. *Frankreich.* Außer den zahlreichen Versteigerungen im Hotel Drouot sind zu erwähnen die Auktionen Halphen (Champion-Paris), Montgermont (Morgand). *Italien.* Luzietti-Rom brachte eine Sammlung über das Risorgimento Italiano, Gozzini-Florenz die Bibliothek Pozzolini zum Verkauf. *Niederlande.* Ganz außerordentlich umfangreiche Sammlungen sind die durch Muller-Amsterdam versteigerten Kollektionen van den Corput und Dyserinck gewesen. *Amerika.* Gegenüber der Auktion Hoe-New York traten die anderen ganz zurück.

Wien. M. Grolig.

BESPRECHUNGEN.

Rukopisy majorátní knihovny hrabat z Nostitz a Rhienecka v Praze. Zprávu o nich podává J. V. Šimák. V Praze, nákladem České Akademie, 1910, XI, 165. — Auch in deutscher Ausgabe: Die Handschriften der Graf Nostitz'schen Majoratsbibliothek in Prag. Beschrieben von J. V. Šimák. Prag, Verlag der Böhmischen Akademie, 1910, IX, 170.

Die Böhmische Akademie der Wissenschaften hat eine wichtige wissenschaftliche Unternehmung ins Leben gerufen, die ein Verzeichnis der in den Bibliotheken und Archiven der böhmischen Länder aufbewahrten Handschriften bringen soll, wobei zugleich auch alle handschriftlichen Bohemica außerhalb der Grenzen Böhmens berücksichtigt werden sollen. Der Leiter dieser Unternehmung ist Univ.-Prof. Dr. Šimák, der die Handschriften der Gräfl. Nostitzschen Majoratsbibliothek in Prag bearbeitet hat. Seiner Arbeit schickt er eine kurze Einleitung über die Schicksale der Bibliothek voraus (zumeist nach Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken 1789—90). Es möge mir an dieser Stelle erlaubt sein, auf einen Vorgänger Šimáks aufmerksam zu machen, dessen er nicht erwähnt. Es war dies Dr. F. K. Hillardt, ein begabter und einsichtsvoller Kopf, der im Jahre 1840 vom Grafen Nostitz den Auftrag bekam, Ordnung in die Bibliothek zu bringen. Damals ergriff nämlich ganz Böhmen eine spontane Bewegung, die in der Gründung

von Schüler- und Öffentlichkeitsbibliotheken ihren Ausdruck fand (vergl. hierüber meine Studie in der Česká Osvěta 1911). Diese Bewegung ergriff selbst die Klöster und die adeligen Kreise, welche eine Übersicht, eventuell Durchsicht und Katalogisation des zumeist ungeordneten Bibliotheksbestandes anordneten. Diesem Zeitgeiste unterwarf sich auch Graf Nostiz und wählte Hillardt zum Ordner seiner Bibliothek. Da Šimák seiner gar nicht gedenkt, scheint Hillardt zu einer schriftlichen Aufzeichnung des Büchermaterials gar nicht gekommen zu sein, was ja begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß man damals mehr Sinn für sensationelle Entdeckungen als für systematisches Arbeiten hatte. Auch Hillardt, dem übrigens eine bibliothekarische Vorschulung ganz und gar fehlte, fahndete nach solchen Entdeckungen: wie sein Freund Dr. Amerling meldete (Noviny, Beilage der Květy 1840, Nr. 16, S. 63), fand Hillardt in der Bibliothek die Handschrift des berühmten Werkes Nic. Copernicus: Opus de revolutionibus coelestibus, das Joh. Am. Comenius im Jahre 1614 in Heidelberg erwarb. Die andere Entdeckung Hillardts betraf eine Urkunde aus dem Jahre 1392, die Johannes de Pomuk ausgestellt hat. Da diese letzte bei Šimák nicht angeführt wird, scheint sie seither verloren gegangen zu sein, was nach Šimák auch mit anderen seltenen Manuskripten geschah. Durch die jetzige Neuaufstellung und Katalogisation scheint die Gefahr von weiteren Verlusten beseitigt zu sein. Die 227 Handschriften, die sich jetzt in der Bibliothek befinden, haben einen mehr archivalischen Charakter, was insbesondere von den Briefschaften der beiden Ottonen von Nostitz gilt, die für die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges von der größten Wichtigkeit sind. Die meisten Handschriften gehören dem 17. Jahrhundert an, wie die Übersichtstabelle bei Šimák bekundet, und sind in überwiegender Mehrzahl in der deutschen Sprache abgefaßt. Die Konkordanz der alten und der neuen Signaturen wird manchen Forscher vor unnützem Zeitverlust bewahren. Die Beschreibung der Handschriften scheint allen wissenschaftlichen Anforderungen zu genügen. Hie und da hat der Autor auch die Bemerkung eingeschaltet, ob das Manuskript gedruckt wurde oder nicht. Bei der Vielseitigkeit des Materials bleibt dies natürlich stets eine heikle Frage. Am besten zeigt dies Nr. 72: Complement bonus avisorum, wovon Šimák behauptet, daß es in der Zíbrt'schen Bibliographie nicht verzeichnet ist, während es dort (IV, Nr. 8521) mit seinem ganzen und offenbar richtigerem Titel, als den Šimák verzeichnet, angeführt ist. Es hat den richtigen Titel: Complement Bon'avisorum. Spezial Neue Avisen, welche der POSTILION des großen Löwens vom Geschlecht Juda hat gesehen (Š. : gestehen) in seinem Flore Prophetico vnd empfangenen involucro, welches jhme die fürnembste königin im himlischen Rath Gottes im Walde geben. Diese Bon' Avisa hat der Postillion vermöge seines Ampts publicirt den ersten May stylo veteri, anno Christiano M. DC. XXII. So spricht der Herr, Esai 46 . . ., 4°, S. 12. Es ist dies ein Werk des Phantasten Paul Felgenhauers, wie ich in einem Vortrage in der Kgl. Böhmischen Gesellschaft der Wiss. zeigte, und hängt eng zusammen mit seinen Arbeiten: Chronologia, Zeitspiegel, Decisio prophetica belli Bohemici, Horologium Hussianum, Bon' avisa, Flos propheticus, Leo rugiens, Tuba visitationis, Leo septentrionalis, der

Löwe von Mitternacht etc., die sämtlich in den Jahren 1620—6 erschienen sind. Der Schreiber der Handschrift Nr. 3 dürfte Nicolaus Stille de Wansaw sein. Schlesische Schreiber und schlesische Schriftsteller sind häufig vertreten, was sich dadurch erklärt, daß der gelehrte Graf Otto kgl. Hauptmann in den Fürstentümern Schweidnitz und Liegnitz war. Die vielen Folianten mit ungedrucktem Material für die Geschichte des dreißigjährigen Krieges dürften zu den wertvollsten Schätzen der Bibliothek gehören und Šimák gehört das Verdienst, sie unter den Drucken der Bibliothek zerstreut entdeckt zu haben.

Prag. Jos. Volf.

Friedrich Adolf Ebert. Ein biographischer Versuch von Richard Bürger, Leipzig, 1910, Rudolf Haupt. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten . . . Hg. von Konrad Haebler. 31. Heft.) 1 Porträt. — XII—136 S.

Im ‚Neuen Nekrolog der Deutschen', 12. Jg., 1834, 2. Teil (Weimar, 1836), S. 990 wird am Schluß des Nekrologs auf Friedrich Adolf Ebert die Ansicht ausgesprochen, daß seine Verdienste um die Bibliographie und um die Dresdener Bibliothek einer ‚speziellen Auseinandersetzung in einem selbständigen Werke' bedürfen, ‚was um so weniger ausbleiben darf, als es gerade von Bibliothekaren wenig belehrende und das Fach fördernde Biographien gibt'. Die Erfüllung dieses Wunsches hat viele Jahrzehnte auf sich warten lassen und wir müssen es daher dankbar begrüßen, daß sich der Wolfenbütteler Bibliothekar Richard Bürger der Aufgabe unterzogen hat, dem in der Zeit von 1820—1834 ‚bedeutendsten Vertreter' des deutschen Bibliothekswesens ein biographisches Denkmal zu setzen. Es ist eine auf sorgfältiger Verwertung gedruckter und ungedruckter Quellen ruhende, wohlabgerundete, im Urteile vorsichtige Arbeit, die uns damit vorgelegt wird. Die die zweite Hälfte des Buches füllenden Briefe lassen uns manchen Blick in das Seelenleben, die Berufsauffassung und Tätigkeit Eberts tun, bieten aber auch hie und da ein Bild der damaligen Gesellschaft.

Eberts eigentliche bibliothekarische Tätigkeit hat sich in Wolfenbüttel und hauptsächlich in Dresden abgespielt. An beiden Orten hat er den Bibliotheken, an denen er angestellt war, seine ganze Kraft gewidmet, die letzten Dresdener Jahre freilich waren durch Kränklichkeit und Sorgen getrübt, sie sind ‚Jahre des Stillstandes und der Mutlosigkeit'. Die Enge der Verhältnisse gestattete es ihm nicht, sich entsprechende Erholung zu verschaffen. ‚Gleichwohl wäre ich zu retten, wenn mir ein Aufenthalt von einem oder zwey Monaten in Teplitz oder Marienbad möglich wäre', so schreibt er am 2. Dezember 1833 an Karl August Böttiger, den vielgewandten Schriftsteller, mit dem er vor mehr als einem Jahrzehnt in Dresden in Fühlung gekommen war. Am 13. November 1834 starb Ebert an den Folgen eines Falles von einer Bibliotheksleiter.

Uns ist Eberts Name heute fast ausschließlich durch sein ‚Allgemeines bibliographisches Lexikon' (1. Band 1821, 2. Band 1830) geläufig, das in unseren Handbibliotheken zu stehen pflegt und in das wir gelegentlich noch Einsicht nehmen. Besonders zu bewerten ist aber Eberts Tätigkeit heute noch deshalb, weil er der damals in Deutschland noch keineswegs selbstverständlichen Auffassung von der Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes durch Wort und Tat kräftig vorgearbeitet hat. Genau vor hundert Jahren (1811), in seinem zwanzigsten Lebensjahre, veröffentlichte Ebert, der sich damals noch auf der Vorbereitungsstufe für den bibliothekarischen Beruf befand und auch erst im Jahre 1812 in Wittenberg Magister wurde, seine Schrift ‚Über öffentliche Bibliotheken besonders deutsche Universitätsbibliotheken'. Zum erstenmal tritt hier der Gedanke von der Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes auf. Stets sehen wir, wie in den folgenden Jahren sein Blick über die gewöhnliche Tagesarbeit hinausschweift zu höheren Aufgaben. Die Geschichte der Dresdener Bibliothek, die er schrieb, ließ ihn die Bedeutung einer Büchersammlung recht eigentlich erkennen. Im Hinblick darauf muß es uns dann freilich etwas wundernehmen, daß er in Wolfenbüttel die alte Augusteische Bibliothek auflöste.

Wolfenbüttel war nicht der Ort, an dem sich Ebert wohl fühlte. Klima und Gesellschaft sagten ihm nicht zu, die Bibliothek wurde zu wenig benutzt. In einem Brief an Böttiger spricht er sich darüber deutlich aus (S. 81). Es zog ihn wieder an seine frühere Arbeitsstätte nach Dresden zurück, wohin er denn auch am 1. April 1825 die Rückreise antrat. Etwas hatte ihm allerdings Wolfenbüttel in reichem Maße geboten, die Möglichkeit, in das Handschriftenwesen tiefer einzudringen. Das Ergebnis zeigte sich auch in seinem Buche ‚Zur Handschriftenkunde' (1825).

In Dresden freilich sehnte sich der nervös reizbare Ebert manchmal wieder nach Wolfenbüttel zurück. Der Brief vom 27. Januar 1826, in dem er dies ausspricht, läßt uns auch einen Blick in das literarische Leben Dresdens tun. Dorothea Tieck erscheint als ‚schreibendes Gänschen'. Die lärmende Art, mit der man Calderons Dame Kobold ablehnte, berührt uns heute etwas eigenartig (S. 114).

Bürgers Buch, das bescheiden als ‚biographischer Versuch' auftritt, in der Tat aber ein schön abgerundetes Lebensbild bietet, muß namentlich den jüngeren Fachgenossen zum Lesen sehr empfohlen werden. Man muß dabei natürlich immer im Auge behalten, daß darin Dinge abgehandelt werden, die rund hundert Jahre zurückliegen und man darf nicht, um sich von Eberts Leistungen eine richtige Vorstellung zu machen, etwa Léopold Delisle zum Vergleich ständig gegenüberstellen.

Graz. Ferdinand Eichler.

VEREINSNACHRICHTEN.

MONATSVERSAMMLUNG.

Am 13. Dezember hielt der Professor an der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Lederindustrie in Wien, Herr Bernhard Kohnstein, vor einer großen Zuhörerschaft aus Vereinsmitgliedern und Gästen, für die ein kleiner Hörsaal der Universität kaum Raum hatte, einen Vortrag über das Thema: „Wie sollen Büchereinbände beschaffen sein?“ Ein Auszug im nächsten Heft.

AUSSCHUSZSITZUNGEN.

Zu dem Bericht der Zeitschrift (S. 182) über die Ausschußsitzungen vom 10. und 26. Oktober d. J. ist nur noch nachzutragen: In der Sitzung vom 26. Oktober teilte Schilder mit, daß sich in Wien ein Verband der akademisch gebildeten Staatsbeamten Österreichs gebildet habe, zu dessen Präsidenten der Obmann unseres Vereines, Prof. Dr. R. Wolkan (s. o. S. 201), einstimmig gewählt wurde. Sein Antrag, sich dem Verbande anzuschließen, wurde angenommen. Ebert legt seine Stelle als erster Schriftführer nieder; für ihn wird Schilder gewählt.

PERSONALNACHRICHTEN.

Der Kaiser hat den mit dem Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors bekleideten Privatdozenten, Kustos zweiter Klasse an der Hofbibliothek in Wien, Dr. Robert Franz Arnold zum außerordentlichen Professor an der Universität in Wien, den mit dem Titel und Charakter eines ordentlichen Universitätsprofessors bekleideten Privatdozenten, Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Prag, Dr. Wenzel Tille zum ordentlichen Professor an der böhmischen Universität in Prag, den mit dem Titel und Charakter eines Oberbibliothekars bekleideten Bibliothekar erster Klasse an der Bibliothek der Hochschule für Bodenkultur in Wien Dr. Ignaz Stich zum Direktor dieser Bibliothek mit den systemmäßigen Bezügen der siebenten Rangsklasse der Staatsbeamten zu ernennen geruht. — An der Hofbibliothek wurden die Kustosadjunkten Dr. Rudolf Sonnleithner und Dr. Ferdinand Scherber zu Kustoden zweiter Klasse und die Assistenten Dr. Josef Bick und Dr. Franz Martin Haberditzl zu Kustosadjunkten, an der Universitätsbibliothek in Wien der mit dem Titel und Charakter eines Oberbibliothekars bekleidete Bibliothekar erster Klasse Dr. Karl Kaukusch zum Oberbibliothekar, an der Bibliothek der technischen Hochschule in Wien wurden der Bibliothekar erster Klasse Dr. Anton Schubert zum Oberbibliothekar, der Bibliothekar zweiter Klasse Dr. Luzius Hanni zum Bibliothekar erster Klasse, der Praktikant Dr. Robert Musil zum Bibliothekar zweiter Klasse ernannt. — Dem Landesarchivar und Bibliothekar i. R. Dr. Anton Mayer wurde vom Gemeinderat in Wien die große goldene Salvatormedaille verliehen.

Noch einmal:

Eine Zeitungsbibliothek in Wien.

Mit Beziehung auf den o. S. 182 ff. veröffentlichten Artikel Professor Dr. Wolkans wünscht Regierungsrat Dr. Frankfurter hier mitgeteilt, daß sein im Literaturblatt der „Neuen Freien Presse“ am 8. Oktober 1911 erschienener Artikel bereits am 12. Juli 1910 der Redaktion des genannten Blattes überreicht worden ist, daß somit die meritorischen Ausführungen seines Artikels über ein Jahr vor dem Erscheinen geschrieben worden sind. Daraus erkläre es sich, daß er nicht Bezug nehmen konnte auf Gedanken, Erwägungen und Beschlüsse, die erst dem Jahre 1911 angehören. Ferner möchte er feststellen, daß das Wesentliche seines Artikels nicht der Gedanke der Errichtung einer Zeitungsbibliothek überhaupt sei, dieser Gedanke, habe er ausdrücklich in dem Artikel selbst bemerkt, sei bereits mehrfach hier und anderwärts vertreten worden, das Wesentlichste sei der Vorschlag, das nun einmal zu errichtende Gebäude in Ottakring für die so oft schon geforderte Zeitungsbibliothek zu bestimmen. Sein Vorschlag, das in Ottakring zu errichtende Gebäude für die Zeitungsbibliothek und zwar den zunächst aufzuführenden Teil lediglich für die Aufnahme der Zeitungsbestände usw. der Universitäts-Bibliothek zu verwenden, die eigentlichen Bücherbestände jedoch in ihren jetzigen Räumen zu belassen und von jeder unorganischen Zerreißung abzusehen, sei tatsächlich von niemand anderem ausgesprochen worden; er sei auch nicht identisch mit dem in der Ausschußsitzung des Ö. V. f. B. am 28. März 1911 gefaßten Beschlusse, der lediglich neuerdings eine Aktion des Vereins betroffen hätte, die Schaffung einer Zeitungsbibliothek mit einem allerdings umfassenderen Programm anzuregen. Käme dagegen jener Vorschlag zur Ausführung, so würde die Zeitungsbibliothek, die ja nicht mit einem Schlage zu schaffen sei, wenigstens für die Zukunft vorbereitet. Aus der Zeit der Abfassung des Artikels erkläre es sich, warum darin der weiterzielenden Anregung des Ausschußbeschlusses nicht gedacht werden konnte. Sie zu vertreten mußte ihrem Autor überlassen bleiben. Im übrigen handle es sich dabei um eine Erweiterung des Gedankens einer Zeitungsbibliothek, es sei aber mindestens verfrüht, daran zu gehen, ehe nicht auch nur der bescheidene Anfang gesichert sei.

Sein Vorschlag empfehle sich, weil er nach keiner Richtung präjudiziere, es müßten daher, wie die Dinge jetzt lägen, alle in Betracht kommenden Faktoren das ihrige zu seiner Verwirklichung beitragen. Aus zahlreichen ihm zugekommenen Zuschriften und Äußerungen aus Universitätskreisen und aus dem Publikum dürfe er schließen, daß diese Lösung, die sich auch aus praktisch-materiellen Gründen empfehle, sich allgemeinen Beifalls erfreuen werde, eine Lösung, zu der ein so hervorragender Fachmann wie Geheimrat Dr. Schwenke, gewiß eine Stimme, die vollste Beachtung verdiene, die Universitäts-Bibliothek beglückwünscht habe. (Vgl Z. f. B., 1911, S. 566.)

BIBLIOTHEKARTAG IN MÜNCHEN, 1912.

Das vom Ausschuß eingesetzte vorbereitende Komitee (s. o. S. 184) hat sofort die Herren Doublier (Wien HB.), Grolig (Wien Patentamt) kooptiert, dann in weiterer Folge, zur Ausgestaltung eines größeren Organisationskomitees, die Direktoren Fechtner-Wien Technik, Himmelbaur-Wien UB., Kukula-Prag UB., Ortner-Klagenfurt, Peisker-Graz UB., Schiffmann-Linz, Vizedirektor Donabaum-Wien HB., Eichler-Graz UB., ferner von der UB. Wien noch die Herren Crüwell, Frankfurter, Hrzan, Kolischer, Palamar. Als Obmann dieses größeren Komitees fungiert der Vereinsobmann Prof. Wolkan, unter dessen Vorsitz am 20. Dezember die erste Sitzung stattfand. Nach einem kurzen Berichte Mayers für das vorbereitende Komitee ward im Sinne der von diesem gestellten Anträge beschlossen, sowohl beim Unterrichtsministerium wie beim Oberstkämmereramte schleunigst um Reisesubventionen zum Münchener Tage einzuschreiten, dann, wenn wenigstens ein, baldigst zu erwartender, grundsätzlicher Bescheid da sei, diesen den Bibliotheken mitzuteilen und unter einem anzufragen, welche Kollegen sich für München meldeten und welche von ihnen Vorträge in Aussicht stellen könnten. Drei Vorträge sind bereits gesichert: Von Schiffmann „Über die österreichischen Studienbibliotheken und ihre Reform", von Eichler „Über die Vorbildung des Bibliothekars", und ein dritter „Über den mittleren Dienst". Für alles weitere verweisen wir auf das erwähnte Rundschreiben, das sobald als möglich an die österreichischen Bibliotheken erlassen werden wird. Schon jetzt muß bemerkt werden, daß nach den erhaltenen Auskünften Fahrpreisermäßigungen nach und von München kaum zu erwarten sind. Es erübrigt hier nur noch die weiteren Funktionäre des Komitees zu nennen, wie es sich am 20. Dezember konstituiert hat: Himmelbaur erster, Donabaum zweiter Obmannstellvertreter, Mayer erster Schriftführer, Doublier Kassier. Für den zweiten Schriftführer ward später Palamar bestimmt. — Regierungsrat Himmelbaur, der bei der Sitzung nicht anwesend war, hat seither erklärt, die auf ihn gefallene Wahl zum Obmannstellvertreter nicht annehmen zu können.

NAMEN- UND SACHREGISTKER

zu Jahrgang 2. 1912

der Zeitschrift des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen.

Aarhus 47, 49
Aarau 166
Albany 223
American Library Association 224
Amerika 222
Amtsbibliotheken 192
Antiquariatskataloge 230
Aschaffenburg 163
Auktionen 331
Ausbildung der Bibliothekare 45, 110, 229
Bader, K. 5
Barth, H. 165
Basel 166
Baumgartenberg 148
Bawmann H. 136
Bayern 30, 158, 164, 208
Beamte 5, 73, 143, 182, 201
Berlin 26, 155 — kgl. Bibl. 28, 202
Bern 166
Bibliographie 1, 18, 37, 54, 67, 94, 105 127, 147, 150
Bibliothekarkongreß, Russischer 177
Bibliothekartag in Hamburg 68, 79 — in München 238
Bibliothekarschulen 45, 110, 229
Bibliotheksgebühren 27, 210
Bibliotheksorganisationen 5, 73, 87, 175
Bishop, W. W. 222
Böhmen 14, 52, 150
Bonn 155
Bremen 29, 156
Breslau 29, 156
Brünn 8, 78
Buchdruck 19, 40, 136, 147, 148
Buchhandel 41, 59
Bücher, K. 116
Bücherauktionen 230
Bürger, Rich. 234
Budapest 79
Budget: Österreich 153, Preußen 154 s. a. Staatsvoranschlag.
Chapot, V. 91, 213
Cheltenham-Handschriften 161
Celtes, K. 4
Collijn I. 56, 57
Cotlarciuc N. 1
Czernowitz 8
Dänemark 47
Dezimal-Klassifikation 224
Dietrich, F. 60
Dortmund 156
Dresden 156
Dubletten 64, 133
Ebbinge Wubben, C. H. 95
Ebert, Fr. Ad. 234
Eichler, F. 54, 116, 234
Einbände 117, s. a. Lederkommission
Elberfeld 29
England 37, 172
Erlangen 35
Fachzeitschriften 3, 19, 37, 172
Fechtner, E. 180
Fick, R. 79, 202
Florenz 176
Frankfurt a. M. 35, 157
Frankfurter, S. 237
Frankreich 54, 91, 213
Freiburg 167
Fritz, J. 4
Fuechsel, H. 76
Galizien 79, s. a. Polen
Gehälter (Württemberg) 212 — Schweden 219
Genf 168
Gesamtkatalog 26, 206
Gießen 35
Glauning, O. 7, 30, 117, 158, 208
Görz 9

Goettingen 157
Gottlieb, Th. 57, 59, 117
Graz 8, 143, 194
Grienberger, Th. v. 123
Grolig, M. 60, 67, 68, 144, 192
Günther, O. 55
Haag 95
Hainisch, M. 113
Halle a. S. 157
Hamburg 29, 79, 157
Handschriften 18, 59, 69, 91, 160, 214
Harnack 202
Helßig 81
Hessen 163
Himmelbaur, J. 136
Hittmair, A. 134
Hoeffler, H. 26, 154
Hübl, A. 55, 57
Inkunabeln 50, 55, 56, 197
Innsbruck 9
Institutsbibliotheken 116
Instruktion, engl.-amerikan. 83, s. a. Katalogisierungsvorschriften
Italien 43, 66, 175
Jordan, W. 136
Kaiser 83
Katalogisierungsvorschriften 32, 83
Klagenfurt 9
Köln 157
Königsberg 158
Kopenhagen 47
Krakau 9
Kukula, R. 199
Lagerquist, H. E. 217
Laibach 10
Lanna, Freih. v. 67
Lausanne 168
Lederkommission 80, 89, 165
Lehrerbibliotheken 195
Leipzig 55
Lemberg 10
Library Association 172
Linköping 56
Linz 12, 79, 148
Löhr, M. 91
Loubier 80
Mailand 176
Mayrhofer, J. 180
Menčik, F. 137, 185
Micori, P. 194
Mittelbeamte 27
Mittelschulbibliotheken 195
München 30, 123, 158 — Staatsbibliothek 30
Münzel 85
Neuchâtel 168
Newyork 223
Niederlande 95
Nostiz, Graf 232
Österreich, Bibliothekwesen 144, 153, 194 — Verwaltungsberichte 8, 143
Oesterwitz, H. 59
Ontario 113
Paalzow 81
Papier 148, 174
Paris, Nationalbibliothek 54, 92, 213
Personalnachrichten 65, 134, 180, 236
Pflichtexemplare 66, 158, 196, 211
Poelchau, K. 107, 226
Polen 67, s. a. Galizien
Prag 150, 232
Prag, Universitätsbibliothek 14, 199
Praktikantenfrage 202
Presse 193, s. a. Zeitung
Reichsbibliothek 159, 205
Reinhold, H. 73
Rostock 158
Ruepprecht, Chr. 51
Rumänien 1
Rußland 177
Salzburg 136, 149
St. Gallen 169
St. Petersburg 177
Schadenersatzansprüche 81
Schiffmann, K. 79, 148
Schiller, F. 59
Šimák, J. V. 232
Schleimer, H. 197
Schlossar, A. 127
Schulbibliothek 26, 195
Schulz 80
Schundliteratur 25
Schweden 217
Schweiz 165
Sekretärinnen 154
Spectator 191

Staatsvoranschlag, Österr. für 1912, S. 153
Standesfragen 201
Starke, H. 59
Steiermark 127, 197
Stockholm 217
Studienbibliotheken 8, 143
Stuttgart 210
Titel der österr. Bibliothekare 182, 202
Trient 201
Triest 197
Troppau 78
Universitätsbibliotheken 117, 215, s. a. Verwaltungsberichte
Unterbeamte 34, 65, 164
Upsala 57
Vereinsbibliotheken 16
Vereinsnachrichten 61, 130, 180, 236
Verlagsänderungen 60
Verwaltungsberichte 8, 143
Viola, O. 43, 175
Volf, J. 26, 150
Volksbibliotheken 17, 20, 22, 102, 107, 113, 196, 226
Wanderbibliotheken 25
Weißenburg 59, 163
Wharton, L. C. 37
Wien 12, 191 — Hofbibliothek 59, 117, 137, 185 — Universitätsbibliothek 51, 191 — Minoritenkloster 69 — Zeitungsbibliothek 182
Winterthur 169
Wolfenbüttel 59
Wolkan, R. 47, 52, 69, 182
Wolter, E. 177
Württemberg 210
Zeitschriftenkataloge 30, 123
Zürich 170
Zeitungen 41, 193
Zeitungsbibliothek in Wien 182, 237

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERREICHISCHEN VEREINES FÜR BIBLIOTHEKSWESEN
REDIGIERT VON DR. FRIEDR. ARNOLD MAYER.

ÖSTERREICHISCHE UND UNGARISCHE BIBLIOGRAPHIE DES BIBLIOTHEKSWESENS 1910—1911

WIEN UND LEIPZIG
WILHELM BRAUMÜLLER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER
1912

INHALT.

I. FACHZEITSCHRIFTEN NR. 1—6. 237. 393—95.
II. NATIONALE, LOKALE U. PERSONALE BIBLIOGRAPHIE NR. 7—65. 238—79. 396—410.
   A. Österreich 7—33, 238—58, 396—410.
   B. Ungarn 34—65; 259—77.
   C. Bibliographien von österreichischen Verfassern 278—79.
III. BIBLIOTHEKSWESEN NR. 66—201. 280—365. 411—499.
   A. Österreich 66—103, 280—96, 411—40, Privatbibliotheken 92—99, Biographien 97—103.
   B. Ungarn 104—116, 297—305, 441—42.
   C. Andere Länder 117—138, 306—12, 443—54.
   D. Allgemeines 139—160, 313—24, 455—61.
   E. Volksbibliotheken 161—201, 325—60, 462—98.
   F. Ex libris 361—65, 499.
IV. SCHRIFTWESEN. HANDSCHRIFTENKUNDE NR. 202—211. 366—67. 500—506.
V. BUCHDRUCK. PAPIER. EINBÄNDE NR. 212—218, 368—76, 507—09.
VI. BUCHHANDEL NR. 219—227. 377—88. 510—23.
VII. ZEITUNGSWESEN NR. 228—236, 389—92, 524—33.

ÖSTERREICHISCHE UND UNGARISCHE
BIBLIOGRAPHIE
DES BIBLIOTHEKSWESENS.
1910—11.
I.

VORBEMERKUNG.

Zu den bisherigen Mitarbeitern ist Fräulein Bianca Pikler (Budapest) für die ungarische Literatur hinzugetreten. Damit können wir zu unserer Genugtuung auch das reichhaltige ungarische Material vorlegen, so daß die Titeländerung unserer Bibliographie gerechtfertigt erscheint. Die ruthenische Literatur bearbeitet von diesem Hefte an Dr. Zeno Kuziela (Czernowitz).

INHALT.

I. FACHZEITSCHRIFTEN NR. 1—6.

II. NATIONALE, LOKALE U. PERSONALE BIBLIOGRAPHIE NR. 7—65.

A. Österreich 7—33.

B. Ungarn 34—65.

III. BIBLIOTHEKSWESEN NR. 66—201.

A. Österreich 66—103, Privatbibliotheken 92—96, Biographien 97—103.

B. Ungarn 104—116.

C. Andere Länder 117—138.

D. Allgemeines 139—160.

E. Volksbibliotheken 161—201.

IV. SCHRIFTWESEN. HANDSCHRIFTENKUNDE NR. 202—211.

V. BUCHDRUCK. PAPIER. EINBÄNDE NR. 212—218.

VI. BUCHHANDEL NR. 219—227.

VII. ZEITUNGSWESEN NR. 228—236.

I. FACHZEITSCHRIFTEN.

BIBLIOFIL, Český. (Der tschechische Bibliophile.) Red. A. Macek. Prag. V. Preissig. 1. Jhg. 1910. (109 S.) [1

CONVORBIRI, literare. (Literarische Besprechungen.) Bucuresti. 1911. (Enthält in Nr. 1 S. 94—119 und Nr. 2 S. 231—40 Rezensionen und Bibliographien der neu erschienenen rumänischen Werke.) [2

IRODALOM, Az. Bibliográfiai folyóirat. (Die Literatur. Bibliographische Zeitschrift.) Budapest. Jg. 1: 1910, Jg. 2: 1911. 12 Hefte jährl. 4 K. [3

KÖNYVSZEMLE, Magyar. A Magyar nemzeti muzeum Széchényi országos könyvtárának közlönye. (Ung. Revue f. Bibliothekswesen. Organ der Széchényi-Bibliothek des Ung. Nationalmuseums. Red.: F. Kollányi. Budapest. Jg. 19: 1911. 4 Hefte jährl. 6 K. [4

PYŚMO z Prośvity. Organ tovarystva „Prośvita" u L'vovi. (Wychodyt raz u misjać.) Ričnyk IV. U L'vovi 1910. 12 Hefte. Lex. 8°. (IV, 352 S.) 3 K. (Anz. Dilo 1911. Nr. 48, 50: J. Krypjakevyč.) [5

ZEITSCHRIFT des Österr. Vereines für Bibliothekswesen. Red. v. Friedrich Arnold Mayer. Neue Folge der „Mitteilungen" des Vereines. 1. Jhg. 1910. Heft 3 und 4. S. 113—200 und 15—28. 1 Portr. [6

II. NATIONALE, LOKALE UND PERSONALE BIBLIOGRAPHIE.

A. Österreich.

Österreich. BIBLIOGRAPHIE, Österreichische, des Bibliothekswesens. 1909—10. III.—IV. Beil. zur Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 1910. Heft 3/4. S. 15—28. [7

VERZEICHNIS der Programm-Abhandlungen, die von Gymnasial- und Realanstalten Deutschlands und von Gymnasien Österreichs im Jahre 1909 der buchhändlerischen „Zentralstelle" zugestellt worden sind. Leipzig 1910. B. G. Teubner (30 S.) 60 Pf. (S.-A. aus: Statist. Jahrbuch d. höh. Schulen.) [8

Polnisch. BARWIŃSKI, E.: Bibliografia historyi polskiej. (Bibliographie der polnischen Geschichte.) „Kwartalnik historyczny." Bd. 24. Lemberg 1910. S. 694—701 und separat. [9

BARWIŃSKI, E.: Bibliografia historyi powszechnej. (Bibliographie der allgemeinen Geschichte.) „Kwartalnik historyczny". Bd. 24. Lemberg 1910. S. 679 bis 693 und separat. [10

ESTREICHER, K.: Bibliografia polska XIX. stulecia. Lata 1881—1900. (Polnische Bibliographie des XIX. Jhdts. 1881—1900.) Bd. III. L—Q. Krakau 1910. 474 S. [11

HAHN, W.: Bibliografia filologii klasycznej i literatury humanistycznej w Polsce za lata 1905—1907. (Bibliographie der klassischen Philologie und humanistischen Literatur in Polen für 1905—1907.) S.-A. aus „Eos", Jhg. XVI. Lemberg 1910. 26 S. [12

KATALOG literatury naukowej polskiej wydawany przez Komisyę bibliograficzną Wydziału matem.-przyr. Akademii Umiejętności w Krakowie. (Katalog der polnischen wissenschaftlichen Literatur, hrsgb. von der bibliographischen Kommission der mathem.-naturwiss. Klasse der Akademie der Wissenschaften in Krakau.) Bd. X. 1910. Heft 12. Krakau 1910. [13

ŁAPAREWICZ, A.: Bibliografja nauczania przedmiotów matematyczno-fizycznych w zakresie średnim. (Bibliographie des Unterrichts der mathematisch-physischen Gegenstände im Bereiche der Mittelschule.) Warszawa 1910. E. Wende i. Sp. (S. 95—133.) 20 Kop. [14

ŁEMPICKI, S. Bibliografia historyi literatury i krytyki literackiej polskiej (Bibliographie der polnischen Literaturgeschichte und der literarischen Kritik) für 1906. Lemberg 1909. S. 153 u. 4 Bl. [15

PRZEWODNIK bibliograficzny. (Bibliographischer Wegweiser.) Herausgegeben von J. Czubek. Krakau. 1911. Nr. 1. 2. 3. [16

Rumänisch. SCOALA Presa pedagogică. Czernowitz 1911. Jhg. 2. S. 23 bis 32, 62—63. (Eine Übersicht der pädagogischen Literatur der Gegenwart.) [17

JUNIMEA literară. (Literarhistorische Zeitschrift.) Czernowitz. 1911. Jhg. 8. Heft 1—2. S. 25—32. (Verzeichnet die neu erschienenen rumänischen Druckschriften.) [17a

Ruthenisch. BARVINŚKYJ, B.: Het'man Ivan Mazepa v vseśvitnij lïteraturi i štucï. (J. M. in Weltliteratur und Kunst.) Ruslan. L'viv 1909. Nr. 140, 289. [18

ČAJKIVŚKYJ, M.: Matematyka. Pokazčyk dlja samoośvity, 1. (Mathematik-(Literatur-)Verzeichnis für den Selbstunterricht.) L'viv 1910. (9 S.) [19

DOROŠENKO, V.: Ohljad novijšych rozvidok i vydań po istoriï ukraïnśkoï lïteratury XVI—XVIII vv. (Übersicht über die neueren Abhandlungen und Publikationen auf dem Gebiete der ukrainischen Literaturgeschichte.) Naša škola. Lemberg 1911. Heft 1. S. 23—42. [20

JACYMYRŚKYJ, A.: Ohljad novijšych rozvidok i vydań po istoriï staroï ukraïnśkoï lïteratury. (Übersicht über die neueren Abhandlungen und Publikationen auf dem Gebiete der altukrainischen Literatur.) Naša škola 1910. Nr. 3. S. 40—61. [21

INHALT der I—XCII Bände der Mitteilungen der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg. Jhg. I—XVIII. Mitt. d. Ševčenko-Ges. 1910. Bd. 93. (S. 1—15.) [22

KREVEĆKYJ, J.: Naša memuarystyka. 1900—1910. (Ruthen. Memoirenliteratur.) Nedïlja 1911. Nr. 6. S. 4—5; Nr. 7. S. 5—6. [23

KUZIELA, Z.: Bucovinica. Ohljad lïteratury za 1909—yj rik. (B. Literaturbericht für das Jahr 1909.) Kamenjari 1910. Nr. 23. S. 8—10; Nr. 24. S. 7—8. [24

LEVYĆKYJ. J. E.: Ukraïnśka biblïografija Austro-Uhorščyny 1887—1900. T. I. 1887—1889. U L'vovi 1909. (Anz. Lït. nauk. Vistnyk 1910. Nr. 5. S. 407 bis 408: Krevećkyj). [25

MUZEUM narodowe ruskie (Ruthenisches Nationalmuseum.) Na ziemi naszej 1911. Nr. 5. S. 7. [26

OHIJENKO, J.: Izdanija Ključa Razumĕnija Joannikija Galjatovskago. (Ausgaben d. Ključ R. v. J.—ij. G.—ij.) Russkij Filolog. Vĕstnik 1910. Nr. 2. S. 263—307. SA. Varšava 1910. 8°. (45 S.) 45 Kop. (Anz. Mitt. d. Ševč. Ges. 1910. Bd. 95. S. 219—220: Voznjak.) [27

POKAZČYK do tt. LXXXVII—XCII Zapysok Naukovoho Tovarystva im. Ševčenka (Rik XVIII.) (Register zu Bd. 87—92 d. Mitt. d. Ševč.-Ges.) 1910. Bd. 93. S. 209—231. [28

UMANEC, S. J.: Ukrainskij muzej V. V. Tarnovskago v Černigově. (Ukrain. Tarnovskij-Museum in Tschernigow.) Istorič. Věstnik 1910. Aug. S. 614 bis 624. [29

V SPRAVI našoï bibliografiï. (In Sachen unserer Bibliographie.) Gez. v. Bibliografična Komisija i Bjuro Naukovoho. Tov. im. Ševčenka. Učytel'. Lemberg 1911. Nr. 3—4. S. 61—62. [30

V SPRAVI našoï bibliografiï. (In Sachen unserer (ruthen.) Bibliographie.) Gez. v. d. bibliogr. Kommission d. Ševčenko-Gesells. in Lemberg. Chronika Nauk. Tov. im. Ševčenka 1910. — Pyśmo z Prośvity 1910. Nr. 12. S. 338—340.

ZALIZNJAK, M.: Ukraïnśka populjarna literatura v 1909 roci. (Ukrainische Volksliteratur i. J. 1909.) Literat.-naukov. Vistnyk 1910. Nr. 4. S. 93—106 (Kalender); Nr. 6. S. 504—517 (Galizische Publikationen); Nr. 11. S. 314 bis 328 (idem.); Nr. 12. S. 588—594 (Publik. d. russ. Ukraine.) [32

Ségur-Cabanac, Graf, V.: Bibliographie des gräflichen Hauses Ségur. Wien 1911. C. Konegen (XVI, 260 S., 9. Taf.) Rez.: Die Zeit 1911. 23. März, Nr. 68. S. 12. [33

B. Ungarn.

Ungarn. BIBLIOGRAPHIA, Társadalomgazdaságtani. (Bibliographie der Sozialökonomie.) Berlin: Intern. Inst. f. Sozialbibliographie. Jg. 5: 1910, Jg. 6: 1911. (Beilage z. Közgazdasági Szemle.) 12 Hefte jährl. [34

ÉVKÖNYVE, Magyar könyvkereskedők 20. évf. 1. Magyar könyvészet 1909. 2. Könyvkereskedelmi üzletcimtár. 3. Közhasznu üzleti tudnivalók (Jahrbuch d. ung. Buchhändler. Jg. 20. 1. Ung. Bibliographie f. d. J. 1909. 2. Buchhändler-Schematismus. 3. Gemeinnützige geschäftliche Mitteilungen. Red.: K. Steinhofer.) Budapest: Pallas 1910. (CXXXIII, 415 S.) [35

FOLYÓIRAT, Hittudományi (Religionswissenschaftliche Zeitschrift. Hg. u. Red.: J. Kiss.) Budapest: Athenaeum Jg. 20: 1910, Jg. 21: 1911. (Kritische Bibliographie der religionswiss. Literatur in jedem Heft.) 4 Hefte jährl. 10 K. [36

GOLDZIHER Ignác irodalmi müveinek jegyzéke. Összeáll több tanitványa. — Bibliographie des oeuvres de I. G. Par plusieurs de ses éléves. Budapest: Hornyánszky 1910 (62 S.) (Keleti könyvtár, 2. 1.) [37

GYÖRY T: A magyar orvosi irodalom. 5. évf. 1909. (Die ung. medizinische Literatur.) Eger: Érseki lyceum ny. (IV, 104 S.) [38

HELLEBRANT Á.: Néprajzi könyvészet 1908-ról (Ethnographische Bibliographie i. J. 1908.) Ethnographia, 21. 1910. S. 62—63, 253, 312—315. [39

HELLEBRANT Á.: A magyar philologiai irodalom 1909-ben. (Die ung. philologische Literatur i. J. 1909.) Egyetemes Philologiai Közlöny, 34. 1910. S. 435—544. [40

HELLEBRANT Á.: Doktori dissertatiok 1909-ben. (Inaugural-Dissertationen zur Erlangung der Doktorwürde i. J. 1909.) Egyetemes Philologiai Közlöny, 34. 1910. S. 159—60. [41

HELLEBRANT Á.: Paedagogigai repertorium. A magyar paedagogiai irodalom 1909-ben. (Pädagogisches Repertorium. Die ung. päd. Literatur i. J. 1909.) Paedagogia 19. 1910. S. 366—464. [42

HELLEBRANT Á.: A magyar nyelvtudományi irodalom 1909-ben. (Die ungarische sprachwissenschaftliche Literatur i. J. 1909.) Magy. Nyelv, 6. 1910. S. 265—266. [43

HORVATH I.: A magyar bibliográfiai irodalom az 1910. év 3. negyedében. (Die ung. bibliographische Literatur im 3. Jahresviertel d. J. 1910.) Magy. Könyvszemle, 18. 1910. S. 377—379. [44

KÖZLEMÉNYEK, Földrajzi. Kiadja a Magyar földrajzi társaság. (Geographische Mitteilungen. Hg. v. d. Ung. geogr. Gesellschaft. Red.: J. Cholnoky.) Budapest. Bd. 38: 1910, Bd. 39: 1911. (Kritische Bibliographie der geogr. Literatur in jedem Heft.) 10 Hefte jährl. 10 K. [45

KÖZLEMÉNYEK, Nyelvtudományi. (Sprachwissenschaftliche Mitteilungen. Im Auftrage der Sprachwissenschaftlichen Kommission der Ung. Akademie der Wissenschaften red. v. J. Szinnyei. (Budapest: Magy. tud. akad. Bd. 39: 1909/10, Bd. 40: 1910/11. (Bibliographie d. sprachwiss. Literatur in jedem Heft.) 3 bis 4 Hefte jährl. 6 K. [46

KUDORA K.: Jogi könyvtár. A jog- és államtudományi irodalom müszavak szerint rendezett könyvészete, 1867—1910. (Juridische Bibliothek. Bibliographie der juridischen und staatswissenschaftlichen Literatur, nach Stichworten geordnet.) Bp.: Grill 1910. (246 S.) 2 K. [47

MANGOLD L.: Az 1909. évi hazai hadtörténelmi irodalom repertoriuma. (Repertorium der vaterländischen kriegsgeschichtlichen Literatur i. J. 1909.) Hadtört. Közlemények, 11. 1910. S. 300—306, 490—498. 12. 1911. S. 142—48. [48

MATOLCSY M.: Könyv- és irodalmi gyüjtemény magyarországi gyógyszerészeti munkákról, 1578—1909. (Bibliographie der ung. pharmaceutischen Literatur, 1578—1909.) Budapest: Stephaneum 1910. (IV, 246 S.) 3 K. [49

MÜVÉSZET. (Kunst. Red.: K. Lyka.) Budapest: Singer & Wolfner. Jg. 9: 1910, Jg. 10: 1911. (Bibliographie d. ung. Kunstliteratur in jedem Heft.) 10 Hefte jährl. 18 K. [50

MUNKÁLATAI A. M. t. akadémia tagjainak 1910-ben. (Die Arbeiten der Mitglieder der ung. Akademie der Wissenschaften i. J. 1910.) M. t. akadémiai almanach, 1911. S. 149—243. [51

NYELVTUDOMÁNY. (Sprachwissenschaft. Im Auftrage der Sprachwissenschaftlichen Kommission der Ung. Akademie der Wissenschaften red. v. O. Asbóth.) Budapest: Magy tud. akad. Bd. 3: 1910. (Kritische Bibliographie der sprachwissenschaftlichen Literatur in jedem Heft.) 2 Hefte jährl. 6 K. [52

PAEDAGOGIA, Magyar. A Magyar paedagogiai társaság havi folyóirata. (Ung. Pädagogik. Monatsschrift der Ung. pädagogischen Gesellschaft. Unter Mitwirkung v. E. Fináczy red. v. Ö. Weszely.) Budapest: Franklin Jg. 19: 1910, Jg. 20: 1911. (Zeitschriftenschau d. ausländischen Zeitschriften in jedem Heft.) 10 Hefte jährl. 10 K. [53

PROGRAMM-ÉRTEKEZÉSEK, Philologiai. 1909/10. (Philologische Schulprogrammme. 1909/10.) Egyetemes Philologiai Közlöny, 35. 1911. S. 159 bis 160. [54

MAGYARORSZÁG. Rendeletek. Törvények 1910. A magyarországi iskolákbol 1868—1910 december ho 31-ig kitiltott könyvek, tanitási eszközök, továbbá azon számolási eszközök jegyzéke, melyekre nézve a miniszteri engedélyezés viszszavonatott. (Die für die ung. Schulen i. d. Jahren 1868—1910 verbotenen Bücher, Unterrichtsgegenstände, sowie Verzeichnis jener Rechenapparate, deren Bewilligung zurückgezogen wurde.) Orsz. Paed. Könyvt. és Tanszermuzeum Hiv. Értesitője, 5. 1911. S. 1—9. [55

SZABÓ E.: A bibliográfia szüksége Magyarországon. (Die Notwendigkeit der Bibliographie in Ungarn.) Irodalom, 2. 1. 1911. S. 1—2. [56

SZÁZAD, Huszadik. Társadalomtudományi és szociálpolitikai szemle. (Das zwanzigste Jahrhundert. Soziologische und sozialpolitische Revue. Red.: O. Jászi.) Budapest: Deutsch Jg. 10: 1910, Jg. 11: 1911. (Sehr reichhaltige Bücher- und Zeitschriftenschau in jedem Heft.) 12 Hefte jährl. 16 K. [57

SZÁZADOK. A Magyar történelmi társulat közlönye. (Jahrhunderte. Organ der Ung. historischen Gesellschaft. Red.: S. Borovszky.) Budapest Jg. 44: 1910, Jg. 45: 1911. (Bibliographie d. ung. geschichtswissenschaftlichen Literatur in jedem Heft.) 10 Hefte jährl. 12 K. [58

SZEMLE, Pénzügyi. Állampénzügyi és pénzintézeti folyóirat. Kiadja a Pénzintézetek országos egyesülése. (Revue für Finanzwesen. Zeitschrift für Staatsfinanzwesen und Geldinstitutswesen. Hg. von d. Landesvereinigung d. Geldinstitute.) Budapest. Bd. 1: 1910/11. (Kritische Bibliographie der Finanz- und Kreditliteratur in jedem Heft.) In zwangslosen Heften jährl. 16 K. [59

SZEMLE, Protestáns. A Magyar protestáns irodalmi társaság folyóirata. (Protestantische Revue. Zeitschrift d. Ung. protestantischen literarischen Gesellschaft. Red. F. Szőts. Budapest: Hornyánszky Jg. 22: 1910, Jg. 23: 1911. (Literarische Revue d. prot. Literatur in jedem Heft.) 10 Hefte jährl. 8 K. [60

SZEMLE, Városi. Közlemények a városi közigazgatás és statisztika köréből. (Städtische Revue. Mitteilungen über Kommunalverwaltung und Kommunalstatistik. Red.: F. Harrer u. G. Thirring. Hg.: Statist. Amt d. Hauptstadt Budapest.) Budapest. Jg. 3: 1910, Jg. 4: 1911. (Bibliographie d. Kommunalverwaltung und Kommunalstatistik in jedem Heft.) 12 Hefte jährl. 20 K. [61

SZENTIVÁNYI G.: A magyar hadtörténelmi irodalom repertoriuma. 1897 bis 1909. (Repertorium der ung. kriegsgeschichtlichen Literatur i. d. J. 1897 bis 1909.) Hadtört. Közlemények, 11. 1910. S. 275—300, 469—490. 12. 1911. S. 136—142. [62

TONELLI S.: Adatok a drágaság kérdésének bibliográfiájához. Közgazd. Bibliogr. d. Teuerungsfrage.) Közgazd. Szemle, 45. 1911. S. 140—144. [63

VARRÓ I.: Adatok a drágaság kérdésének bibliográfiájához. (Beiträge zur Bibliographie der Teuerungsfrage.) Közgazd. Szemle, 43. 1910. S. 290—300. [64

VITÉZ A.: A magyar gazdasági szakirodalom jelesebb termékeinek jegyzéke, 1860—1910. (Verzeichnis der hervorragenderen Werke der ung. landwirtschaftlichen Fachliteratur.) Kassa: Selbstverl. 1910. (63 S.) (Szakirod. jegyzékek sor. 12.) [65

III. BIBLIOTHEKSWESEN.

Vgl. auch IV.

A. Österreich.

Österreich. BIBLIOTHEKEN, Die, im österreichischen Staatsvoranschlag für 1911. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 138—139. [66

CR[ÜWELL, G.] (Frauen im österr. Staatsbibliotheksdienst.) Zentrbl. f. Biblw. 28. 1911. S. 132—133. [67

Böhmen. VOLF, J.: Prager Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 131 bis 137. [68

BIBLIOTHEKEN, Allgemein zugängliche, Lesehallen und Museen, ständig eingerichtete Theater und Bühnen im Königreiche Böhmen i. J. 1905. Mitteilungen des statistischen Landesamtes des Königreiches Böhmen. Bd. XIV, Heft 1. Prag 1910, gr. 8⁰. S. CCXV, 240. 2 Bll. Karten. (Rez.: Zentrbl. f. Biblw. 1911. S. 168 Hg.) [69

WINKLER, W.: Aus den Ergebnissen der Museen- und Volksbibliotheken-Statistik in Böhmen. Ein nationaler Mahnruf. Deutsche Arbeit 1910/11. S. 265—272. [70

POČET knihoven v českých okresích. (Die Zahl der Bibliotheken in den böhm. Bezirken.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 61—62. [71

SJEZD českých knihovníkův. (Kongreß der böhmischen Bibliothekare.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 22—58. [72

Galizien. ZDZIARSKI, S.: Nasze biblioteki i muzea w r. 1909. (Unsere Bibliotheken und Museen im J. 1909.) Przegląd prowszechny. Krakau 1911. Bd. 109. S. 134—148. [73

Heiligenkreuz. WOLKAN, R.: Zur Geschichte der Bibliothek in Heiligenkreuz. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 122—125. [74

Innsbruck. UNIVERSITÄTSNEUBAU, Der, in Innsbruck. Interessantes über den Bibliotheksbau. Allg. Tiroler Anzeiger 1911. Nr. 30. [75

Krakau. KUTRZEBA, S.: Catalogus codicum manu scriptorum Musei principum Czartoryski Cracoviensis. Vol. II. Fasc. 2 (Nr. 1093—1376. S. 97—192. Cracoviae 1910. Ex officina Czas. [76

W SPRAWIE Biblioteki Jagiellońskiej I. II. (Über die Jagiellonische Bibliothek (I. II.) Gazeta wieczorna Nr. 18. 19. Lemberg 12. und 13. Jänner 1911. [77

Kreuzenstein. STROBL, J.: Die Schloßbibliothek von Kreuzenstein. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 121—122. [78

Lemberg. BIBLIOTEKA (der Ševčenko-Ges. in Lemberg. Jahresbericht f. d. J. 1909.) Chronïka nauk. Tov. im. Ševčenka u L'vovi 1910. Nr. 41. S. 58 bis 63. [79

SPRAVOZDANIE z biblïoteky za čas vid 1. I. do 30. IV. 1910 r. (Bibliotheksbericht f. d. Zeit v. 1. I. bis 30. IV. 1910.) Chronïka naukov. Tovar. im. Ševčenka u L'vovi 1910. Nr. 42. S. 22—25. [80

SPRAVOZDANJE z biblïoteky za čas vid 1. V. do. 31. VIII. 1910 r. (Bibliotheksbericht f. d. Zeit v. 1. V. bis 31. VIII 1910.) Chronïka naukov. Tovar. im. Ševčenko u L'vovi 1910. Nr. 43. S. 12—15. [81

ZALIZNJAK, M.: Spravozdanje z Muzeja za čas vid 1 sïčnja do 30 ćvitnja (Museumsbericht f. d. Zeit v. 1. I. bis 30. IV. 1910.) Chronïk d. Ševčenko-Ges. in Lemberg 1910. Nr. 42. S. 26—27. [82

ZALIZNJAK, M.: Spravozdanje z Muzeja za čas vid 1 maja do 31 seppnja 1910 r. (Museumbericht (d. Ševčenko-Ges.) f. d. Zeit v. I. V. bis 31. VIII. 1910.) Chronïka naukov. Tovar. im. Ševčenka u L'vovi. 1910. Nr, 43. S. 30. [83

ŽUK, A.: Zvit biblïoteky Tovarystva Prośvita u L'vovi za 1910 r. (Bericht der [öffentl.] Bibliothek d. Ver. Prośvita in Lemberg f. d. J. 1910.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 1. S. 27—30. [84

SVJENCÏCKYJ, J.: Nacional'nyj Muzej imeny mytrop. Andreja gr. Šeptyćkoho

u L'vovi. Spravozdanje za 1910 r. (Graf A. Šeptyckyj-Nationalmuseum in Lemberg. Jahresber. f. 1910.) Dīlo 1911. Nr. 29, S. 1—2. [85

DEZIDERATY Biblīoteky Naukovoho Tovarystva im. Ševčenka u L'vovi. (Ukraïnśki vydanja v Rosiï za rr. 1798—1883.) (Desiderata d. Bibliothek d. Ševčenko-Ges. in Lemberg. Ukrain. Publikationen in Rußland f. d. J. 1798 bis 1883.) Chronīka nauk. Tovar. im. Ševčenka u L'vovi. 1910. Nr. 43. S. 16—29. [86

Schlackenwerth. CR[ÜWELL, G.] (Piccolomini-Bibliothek in Schlackenwerth.) Zentrbl. f. Biblw. 28. 1911. S. 133—134. [87

Wien. NAPOLEON und die Wiener Hofbibliothek. Fremdenblatt. Wien. 3. Jänner 1911. Nr. 3. S. 15. [88

[PAWLOWSKI, B.] Instytut dla history wschodniej Europy we Wiedniu. (Zur Kenntnis der Sammlungen des Instituts für osteuropäische Geschichte in Wien.) Lemberg. Gazeta wieczorna vom 16. Februar 1911. [89

F[RANKL] L.: Benützung der Blindenbibliothek der k. k. Blindenerziehungsanstalt in Wien. Börsenblatt f. d. d. Buchh. 1911. S. 1658. [90

FEIGL H.: Wiener Brief. Beiblatt der Zeitschrift für Bücherfreunde. II. 1911. Jänner, Februar, März. [91

Privatbibliotheken.

BÜCHERAUKTION im Dorotheum in Wien. 30. März bis 1. April 1911. Nachlaß der Wiener Sammler C..., N..., R... und des Prof. Dr. v. S... (600 Nummern.) [92

ANTIQU.-KATALOG Nr. 384 von Gust. Fock, G. m. b. H. in Leipzig. (Weltgeschichte I. Teil.) Hierin Teile der Bibliothek J. v. Ficker, Innsbruck. 208 S. (5834 Nummern.) [92a

BIBLIOTHEK Josef Kainz. Versteigerung den 17. und 18. Jänner 1911. Katalog Nr. 1598 von R. Lepke. Berlin. (1241 Nummern.) — (Erzielte Preise: Börsenbl. f. d. deutschen Buchh. Nr. 7, 10. Jänner 1911, S. 345; Nr. 17, 21. Jänner 1911. S. 872.) [93

BIBLIOTHECA Mexiana. Sammlung des Barons Kaska. Versteigerung am 30. und 31. Jänner 1911 durch J. A. Stargardt, Berlin. (721 Nummern.) [94

ANTIQUARIATSKATALOG 339 von O. Harrassowitz. (Leipzig.) 150 S. — 3369 Nummern. Darin die Bibliothek Prof. J. Kolář. (Prag.) [94a

AUKTION, 33., Gilhofer & Ranschburg, Wien. 3. und 4. April 1911. Sammlung Freiherr v. Lanna-Prag. Manuskripte und Bücher. Wien 1911. Gilhofer & Ranschburg. lex 8°. (87 S. XV. Taf.) 5 K. [95

ANTIQUARIATSKATALOG Nr. 64 (Iudaica) von J. Kauffmann, Frankfurt a. M. Darin die Bibliothek E. Oehlenberg-Wien.) [96

Biographien.

LEMAÎTRE, H.: Léopold *Delisle.* Zeitschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 113 bis 121. [97

Hrinčenko. B. (Bibliograph.) Kaljendar tov. Prośvita. L'viv 1911. S. 255. bis 258. — Pyśmo z Prośvity 1910, Nr. 5. S. 143—145. — Literat. naukov. 1910. Nr. 9. S. 448—69. — Mitteilungen d. Ševčenko-Ges. in Lemberg 1910. Bd. 96, S. 146—149: V. Dorošenko. — Ukr. Chata 1910, Nr. 9. Dīlo 1910. Nr. 99—101: Jevšan. — Na mohylu B. H—a. Černivcī 1910:

Kuziela, Korduba, Sïmovyč.-Ukr. Chata 1910. Nr. 5. S. 312—318: J. Lypa. — Russky filolog. Věstnik 1910. Bd. 63. S. 371—376: Danilov. [98

Hrinčenko. Istorič. Věstnik 1910, Juni, S. 1112—3. Russk. Vědom. 1910. Nr. 97. — Věstnik Evropy 1910. Juni. S. 441—42. — Jefremov: Kropyvnyc'-kyj i Hrinčenko. Russkoe Bogatstvo 1910. August. Abt. II. S. 33—50. [99

Jabornegg. JABORNEGG, Markus Freiherr v. (Nekrolog.) Carinthia, Jhg. 100. (1910.) II. Mitt. d. nath. Landmus. Heft 3/4. S. 98—111. (1 Portr.) [100

Kuziela. Z. Biographie und Verzeichnis seiner Werke. Chronïka nauk. Tovar. im. Ševčenka u L'vovi. 1910. Nr. 41. S. 24—25. [101

VOLF J., Josef D. *Kuchinka,* zakladatel školní knihovny v Novém Strašecí. (Josef D. Kuchinka, Gründer der Schulbibliothek in Neu-Strašecí.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 31—32. [102

Š. J.: Kustos Ferdin. *Tadra.* Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 196—199. [103

B. Ungarn.

Ungarn. MÁLNAI B.: Ujabb magyar könyvtárépületek. (Neuere ungarische Bibliotheksbauten.) Népmüvelés, 6. 1911. S. 95—99. [104

ÉRTESITÖ Muzeumi és Könyvtári. A Muzeumok és könyvtárak főfelügyelőségének és Országos tanácsának hivatalos közlönye. (Berichte über Museen und Bibliotheken. Amtliches Organ des Ung. Oberinspektorats und des Landessenates der Museen und Bibliotheken. Red. J. Mihálik.) Budapest. Jg. 4: 1910, Jg. 5: 1911. 4 Hefte jährl. 10 K. [105

Budapest. FÖVÁROSI KÖNYVTÁR. Községi nyilvános könyvtár létesitése ügyében 1910 jun. 20-an tartott szakértekezlet jegyzőkönyve. (Protokoll der Fachberatung über die Errichtung einer kommunalen öffentlichen Bibliothek in Budapest.) Budapest: Kilián 1910. (38 S.) (Föv. könyvtár közleményei, 7.) 1 K. [106

GULYÁS P.: Az uj fővárosi közkönyvtár körül. (Um die neue hauptstädtische öffentliche Bibliothek.) Magy. Könyvszemle, 18. 1910. S. 352—358. [107

SZABÓ E.: Az uj fővárosi közkönyvtár dolgában. (In Sachen der neuen hauptstädtischen öffentlichen Bibliothek.) Magy. Könyvszemle, 18. 1910. S. 338—351. [108

SZABÓ E.: A modern könyvtárépités némely elvéről tek. a főváros terveire. Előadás. (Über einige Grundprinzipien des modernen Bibliothekbaues mit besonderer Rücksicht auf die Pläne der Hauptstadt. Vortr.) Budapest: Benkő 1911. (18 S.) 1 K. [109

SZÉKESFÖVÁROS. A községi nyilvános könyvtár részletes pályázati programmja. (Ausführliche Konkurrenzbedingungen der kommunalen öffentlichen Bibliothek.) Budapest 1911. (21. S., 1 Plan.) — Dasselbe: A községi nyilvános könyvtár és közmüvelődési intézet részletes pályázati programmja. 2. némileg módositott kiad. (Ausführliche Konkurrenzbedingungen der kommunalen öffentlichen Bibliothek und Volksbildungsanstalt. 2. veränd. Aufl.) Budapest 1911. (21 S., 1 Plan.) [110

CIMJEGYZÉKE, Honvéd Ludovika Akadémia tanári nagy könyvtárának. (Katalog der Lehrerbibliothek d. kgl. ung. Honvéd Ludovika Akademie.) Budapest: Pallas 1910. (XVIII, 829 S.) [111

CIMJEGYZÉKE, Országos meteorologiai és földmágnességi intézet Könyvtárába, 1909. évben ajándék és vétel utján szerzett könyvek. (Verzeichnis der für die Bibliothek der königl. ung. Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus als Geschenk erhaltenen und durch Ankauf erworbenen Bücher.) Budapest: Heisler & Kózol 1910. (54 S.) [112

FRANKLIN-TÁRSULA KÖNYVJEGYZÉK: 23. 1911. (23. Bücherverzeichnis der Franklin-Gesellschaft.) Budapest 1911. (216 S.) [113

Sátoraljaujhely. VISEGRÁDI J.: A kegyesrendiek sátoraljaujhelyi házikönyvtárának ismertetése. (Beschreibung der Hausbibliothek des Sátoraljaujhelyer Piaristenordens.) Sátoráljaujhelyi róm. kath. főgimn. értesitője, 1909/1910. S. 3—40. [114

Werschetz. MILLEKER B.: A verseci városi muzeum és könyvtár. (Das Werschetzer städt. Museum und die Bibliothek.) Muzeumi és Könyvt. Ért. 4. 1910. S. 244—246. [115

MEGNYITÁSA MUZEUM, A Versezi városi és könyvtár. Die Eröffnung des Werschetzer Museums und der Bibliothek.) Muzeumi és Könyvt. Ért. 4. 1910. S. 246—247. [116

C. Andere Länder.

Bukarest. LITZICA, C.: Academia Română. Catalogul manuscriptelor grecești. București. Inst. de Arte grafice Carol Göbl. 1909. pp. III—IV, 2, 1—563, 14 fcs. (Ein systematischer Katalog der griechischen Handschriften in der Bibliothek der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Bukarest.) [117

Charkow. OPIS knigam biblioteki Char'kovskago Statističeskago Komiteta po istorii i statistikě g. Char'kova i ego gubernii. (Bücherbeschreibung d. Bibliothek d. Charkover statist. Komitees aus dem Gebiete der Geschichte und Statistik d. Stadt u. d. Gouvern. Charkow.) Voenno-Istoričeskij Věstnik. Kiev 1910. NN. 1—2, 38—43. [118

Chicago. EMLER, J.: Chicagská veřejná knihovna. (Die öffentliche Bibliothek in Chicago.) Česká Osvěta, VII. 1911. S. 76—77. [119

England. WHARTON., L. C.: Englischer Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 144—150. [120

Europa. KÖNYVTÁRÜGY, A Nyilvános, Europában. (Das öffentliche Bibliothekswesen in Europa: Österreich v. Blanka Pikler. Frankreich v. Albert Gárdonyi. Ungarn v. Károly Horváth. Großbritannien v. Mátyás Staindl. Deutsches Reich v. Jenő Enyvvári. Italien v. Albert Gárdonyi. Rußland v. M[átyás] St[aindl].) Népmüvelés, 6. 1911. K. 99—115. [121

Freiburg. VOLF, J.: Knižni dary českých exulantů do školní knihovny ve Freiberce. (Buchspendungen der böhmischen Exulanten der Schulbibliothek in Freiburg.) Časopis Českého Musea 1910. St. 452. [122

Kiew. PETROV, N.: Kievskaja iskusstvennyja literatura XVII i XVIIII v., preimučiestvenno dramatičeskaja. (Kiewer dram. Literatur. 17 u. 18. Jh.) Trudy Kievskoj Duchovnoj Akademii. 1909, Nr. 5—11. 1910, Nr. 1—5, 9—11. (Anz. Mitteil. d. Ševčenko-Ges. in Lemberg 1910. Bd. 95. S. 220—221.) [123

Norddeutschland. HOEFFLER, H.: Berliner Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 141—144. [124

Frankreich. MACAIGNE, L. E.: Französischer Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 150—155. 125

Italien. VIOLA, O.: Italienischer Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 155—158. [126

Posen. KÖHALMI B.: A poseni könyvtárügy. Egy tanulmányuti állomás. (Das Posener Bibliothekswesen. Station einer Studienreise.) Föv. Könyvt. Ért. 4. 1910. S. 269—280. [127

Rapperswil. KARCZEWSKI, W.: (Ein Brief in der Angelegenheit der Verlegung der polnischen Sammlungen aus Rapperswil in die Heimat.) Lemberg. Kurjer lwowski vom 8. Oktober 1911. [128

PAWLOWSKI, B.: W sprawie zbiorów rapperswilskich słów parę (Einige Worte über die Sammlungen zu Rapperswil.) Kurjer lwowski vom 14. Dez. 1910. Nr. 579. [129

WASILEWSKI, Z.: Rapperswyl oblęgany. (Das belagerte Rapperswil.) Słowo Polskie Nr. 589, 591, 593. Lemberg 20.—22. Dez. 1910. [130

GUBRYNOWICZ, B.: W obronie zagrożonego ideału. (Verteidigung des bedrohten Ideals.) Tritt gegen die Verlegung der Bücherschätze aus Rapperswil in die Heimat ein. Lemberg. Gazeta wieczorna vom 25. Dez. 1910. [131

RUTOWSKI, T.: Sprawa Rapperswylu I. II. (In der Angelegenheit Rapperswils.) Lemberg. Gazeta wieczorna vom 31. Dez. 1910 und 1. Jänner 1911. [132

SPRAWA Rapperswylu. (Die Angelegenheit Rapperswils.) Stimmen von 1. Bronisław Gubrynowicz, 2. Franz Jaworski. Lemberg. Gazeta wieczorna vom 1. Jänner 1911. [133

BALZER, O.: Sprawa Rapperswylu. (Die Angelegenheit Rapperswils.) Lemberg. Gazeta wieczorna vom 3. I. 1911. [134

MILKOWSKI, S.: Sprawa Rapperswylu. Protest! (Die Angelegenheit Rapperswils. Protest!) Słowo Polskie vom 3. Jänner 1911 Nr. 4. Lemberg. [135

DYSKUSJA w sprawie Rapperswylu. (Stimmen in der Diskussion über Rapperswil.) Lemberg. Słowo Polskie vom 5. Jänner 1911 Nr. 8. [136

SZPOTAŃSKI, S.: Sprawa Rapperswilska. (Die Angelegenheit von Rapperswil.) Krakau. Krytyka 1911. Heft 2. S. 100—107. [137

Schweden. P. CZERMIŃSKI, M. Soc. J.: Polonica w Szwecyi i Danii. (Polnische Handschr. und Drucke in den Bibliotheken Schwedens und Dänemarks.) Krakau. Przewodnik bibliograficzny 1910 Nr. 12, S. 277. 1911 Nr. 1, S. 28 f. [138

D. Allgemeines.

IGNOTUS: Alma mater. Népmüvelés, 6. 1911. S. 57—59. [139

[PAWLOWSKI, B.] Z doli zapomnianych. (Über das Los der Vergessenen [Bibliothek - Beamten.]) Krakau. Czas 1910 vom 22. Dez. [140

SZILY A.: Eine Zentralbibliothek für Blinde. Pester Lloyd. 1911. Nr. 45. S. 1—3. [141

Wo kommen unsere BÜCHER hin? Arbeiter-Zeitung. (Wien) 1911. 22. Jänner. Nr. 22. S. 5. [142

PAPÍRNÍK, O knihách. Selské listy XXVIII. 1910. Nr. 282. (Von den Büchern.) [143

VYSKOČIL, Q. M.: Knihovny v kasárnách. (Bibliotheken in den Kasernen.) Pražská revue VII. 1911. S. 72—73. [144

ÁLDÁSSY A.: A brüßzeli nemzetközi levéltári és könyvtári kongresszus. I. (Der internationale Kongreß für Archiv- und Bibliothekswesen in Brüssel.) Magy. Könyvszemle, 18. 1910. S. 300—316. 19. 1911. S. 14—40. [145

WHARTON, L. C.: Kongreß für Bibliographie und Dokumentation. Kongreß für Archivare und Bibliothekare. Zschr. d. Ö. V. d. Biblw. 1910. S. 159 bis 174. [146

BASCH I.: Könyvtár és közönség. (Bibliothek und Publikum.) Népmüvelés, 6. 1911. S. 89—92. [147

RUNDFRAGE, Eine. Mit Gutachten von H. v. Lenk, O. Doublier, K. Boysen, A. Keysser. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 125—130. [148

ČÍTÁRNY pro školní mládež. (Lesehallen für die Schuljugend.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 61. [149

DOBJÁN L.: Népkönyvtárak. Mit olvastassunk gyermekeinkkel és az ifjusággal. Erkölcsi nevelés. (Volksbibliotheken. Was sollen unsere Kinder und die Jugend lesen? Ethische Erziehung.) Budapest: Franklin (37, 2 S.) [150

KUZIELA, Z.: Cïl'i značinje studentśkych (Kružkovych) biblïotek. (Ziel und Bedeutung der Schülerbibliotheken.) Moloda Ukraïna 1910. Nr. 2. S. A.: Vydavnyctvo Ukraïnśkoho Studentśkoho Sojuza u L'vovi. L'viv 1910. Z druk. Ajchel'bergera. (9 S.) [151

KÖHALMI B.: Könyvtár és szabadtanitás. (Bibliothek und freier Unterricht.) Népmüvelés, 6. 1911. S. 64—68. [152

OZORAI F.: A nyilvános könyvtár és az iskola. (Die öffentliche Bibliothek und die Schule.) Népmüvelés, 6. 1911. S. 68—73. [153

VÝKOUKAL Fr.: Seznam knih pro mládež školе odrostlou. (Bücherverzeichnis für die schulfreie Jugend.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 45—56. [154

STAINDL M.: A gyermekkönyvtárakról. (Über Kinderbibliotheken.) Népmüvelés, 6. 1911. S. 74—79. [155

MIGRAY J.: A szennyirodalom és gyógyszerei. (Die Schundliteratur und ihre Heilmittel.) Népmüvelés, 6, 1911. S. 92—95. [156

VYSTAVA zhoubné literatury. (Ausstellung der schädlichen Literatur.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 90. [157

SZABÓ E.: Mit olvasnak és mit olvassanak. (Was man liest und was man lesen soll.) Népmüvelés, 6. 1911. S. 60—64. [158

WECKBECKER, Freih. v. Wilh.: Museen und Bibliotheken. Unter verwaltungstechnischen Gesichtspunkten. Wien 1910. Als Manuskript gedruckt. Rez.: J. Strzygowski. Die Zeit. Nr. 2992, 22. Jänner 1911. S. 29. [159

DIENES L.: Centralizáció a könyvtárügy terén. (Zentralisation im Bibliothekswesen.) Népmüvelés, 6. 1911. S. 84—89. [160

E. Volksbibliotheken.

VOLKSBIBLIOTHEKEN, Amerikanische. Arbeiter-Zeitung (Wien) 1911. Nr. 101. 12. April. S. 5. [161

VOLF, J.: České knihovny lidové do r. 1848. (B ö h m i s c h e Volksbibliotheken bis zum Jahre 1848.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 3—11, 37—43, 69—76. [162

HAPJAK, A.: Češki prośvitni tovarystva. (Tschechische Volksbildungsvereine.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 1. S. 18—21. [163

VOLKSBIBLIOTHEKENPFLEGE, Tschechische und deutsche. Börsenbl. f. d. deutsch. Buchh. 1911. 7. März. S. 2875—2876. [164

PRACJA, Narodna, vselī Ćornohuzach v rocī 1910. (Nationale Arbeit in Č o r n o h u z y im J. 1910.) Narodnyi Holos. Černivcī 1911. Nr. 8. S. 8—9. Nr. 9. S. 6—7. Nr. 15. S. 15—17. Nr. 18. S. 6—8. [165

POELCHAU, K.: Die populären Bibliotheken des d e u t s c h e n Sprachgebietes im Jahre 1910. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 1910. S. 174—183. [166

CHARKOV. Biblīoteka Hromadśka. (Gemeindebibliothek.) Rada. Kiev 1910. Nr. 293. [167

MYRHOROD. Biblīoteka. ([Gemeinde-]Bibliothek.) Rada. Kiev 1910. Nr. 293. [168

GULYÁS P.: Az olasz népkönyvtári ügy fejlődése és jelen állása. (Entwicklung und heutiger Stand des i t a l i e n ischen Volksbibliothekswesens.) Muzeumi és Könyvt. Értesitő, 4. 1910. S. 203—212. 5. 1911. S. 15—22. [169

ŽIVNÝ, L. J.: Lidové knihovny v Italii. (Volksbibliotheken in I t a l i e n.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 78—80. [170

HRYHOROVYČ, M.: Kooperacija i prośvita. (K o o p e r a t i o n und Volksaufklärung.) Pyśmo z Prośvity 1910. Nr. 2. S. 45—47. [171

HERASYMOVYČ, J.: Jak pracjuvaty v čytal'njach? (Wie soll man in den L e s e h a l l e n arbeiten?) Tovaryš narodnyj iljustr. Kaljendar na r. 1911. Černivci 1911. Z druk. tov. Ruska Rada. S. 335—370. [172

ZAKOLOMYJŚKYJ, B.: Jak zakladaty čytal'njani domy po selach? (Wie sind L e s e h a l l e ngebäude am Lande zu gründen?) Pys'mo z Prośvity 1910. Nr. 2. S. 37—39. [173

STAINDL M.: A dresden-plaueni népkönyvtárról. (Über die Volksbibliothek D r e s d e n - P l a u e n.) Föv. Könyvt. Ért. 4. 1910. S. 149—158. [174

BERICHT über die Verhandlungen des IV. deutschen V o l k s h o c h s c h u l t a g e s am 21., 22., 23., 24. April 1910 in Wien. Berlin 1910. C. Heymann (82 S.) [175

V SPRAVI vykonanja rezoljucii hospodarśko-ekonomičnoï i kooperatyvnoekonomičnoï sekcyï prośvitno-ekonomičnoho kongresu z dnja 1—2 ljutoho 1909 r. (Zur Verwirklichung der Resolution d. ökonom. u. kooperat. Sektion d. Volksbildungs- u. ökon. K o n g r e s s e s.) Dīlo. 1911. Nr. 40. [176

SOMOGYI M.: Laboratoriumok a Népházában. (L a b o r a t o r i e n im Volksheim.) Népmüvelés, 6. 1911. S. 79-83. [177

ČAJKOVŚKYJ, M.: Pro śvitljani obravy. (Über die L i c h t b i l d e r.) Pyśmo z Prośvity. 1910. Nr. 2. S. 41—44. Nr. 3. S. 85—88. [178

TOVARYSTVO ukraïnských vykladiv im Petra Mohyly. (P. M o h y l a - V e r e i n d. volkstüml. Kurse.) Dīlo. L'viv 1911. Nr. 26. [179

KOLESSA, O und I. Rakovśkyi: Ukraïns'kyj narodnyj unīversytet. Dijal'nist' Tovar. Ukrainśkych Daukovych Vykladiv im. Petra M o h y l y. (Ukrain. volkstümliche Kurse. Jahresbericht pro 1910.) Dīlo. L'viv 1911. Nr. 18, 19. [180

KRYPJAKEVYČ, I.: Tov. ukraïnśkych naukovych vykladiv im. Petra Mohyly (1909—1910). (Verein f. ukrain. wissenschaftliche Vorträge.) Pyśmo z Prośvity. Lemberg 1911. Nr. 1. S. 12—15. [181

ROBOTA, Prośvitna, u čužych. (Volksbildungstätigkeit bei den Polen.) Pyśmo z Prośvity 1910. Nr. 11. S. 300—306 (Krypjakevyč). Nr. 12. S. 335 bis 338. [182

LUBENEĆ, Iv.: Narodni biblïoteky na Poltavščynï 1907—1908 škil'noho roku. (Volksbibliotheken im Gouvern. Poltava im Schulj. 1907—1908.) Rada. Kiev 1909, Nr. 214. [183

KATALOH knyžok dlja narodn'oho čytannja. Sklala Vydavnyča Komisija T—va Prosvita u Kyïvi. (Bücherverzeichnis f. d. Volk. Zusammengest. v. d. Verlagskommiss. d. Ver. Prosvita in Kiev.) Kyïv 1910. Vik. (48 S.) 5 Kop. [184

PROŚVITY j ekonomična robota. (Volksbildungsverein „Prośvita" u. d. ökonomische Tätigkeit.) Rada. Kiev 1910. Nr. 290. [185

KRASNOPIL'ŚKYJ, T.: Na svjatï manujlivśkoï Prosvity. (Gründungsfest d. Volksbildungsvereines Prośvita in Manujlivka.). Rada 1911. Nr. 295. [186

KRYPJAKEVYČ, I.: Instrukcija dlja ljustratoriv čytaleń Prośvity prynjata organïzacyjnoju komisijeju tov. Prośvita dnja 31 hrudnja 1909. (Instruktion f. d. Revisoren der Lesehallen d. Prośvita-Vereines.) Pyśmo z Pros'vity 1910. Nr. 1. S. 4—6. [187

PROJEKT statuta Tovarystva Prośvita. (Statutenprojekt d. Ver. Prośvita.) Pyśmo z Prośvity 1910. Nr. 5. S. 130—142. [188

JAK perevodyt' sja zahal'ni zbory čytal'nï Prośvity? (Wie sollen die Generalversammlungen der Lesehallen des Pr.-Vereines abgehalten werden?) Pyśmo z Prośvity 1910. Nr. 3, S. 78—82. Nr. 4, S. 115—119. Nr. 5, S. 147—152. Nr. 7, S. 193—196. [189

HAPJAK, A.: Prohrama dïjal'nosty filïj Prośvity. Na osnovi referativ I-oho ukraïnśkoho prośvitno-ekonomičnoho kongresu. (Tätigkeitsprogramm der Ortsgruppen des Prosvita-Vereines.) (Pyśmo z Prośvity. L'viv 1911, Nr. 1, S. 1—8. (Forts. folgt.) [190

DIJAL'NIST' černovećkoï filïï tov-a Ruśka Besida" v r. 1910. (Tätigkeitsbericht der Czernow. Ortsgruppe d. Ver. R. B. im J. 1910.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 1. S. 15—18. [191

[KUZIELA, Z.:] Ćernovećka filïja Ruskcï Besïdy. (D. B. Czernowitzer Ortsgruppe.) Tovaryš narodnyj ilj. kaljendar na r. 1911. Černivcï 1911. Z druk. tov. Ruska Rada. S. 423—425. [192

KUZIELA, Z. u. Ju. Serbynjuk: Z prośvitnoho ruchu. Spravozdanje z dïjal'nosty černovećkoï filïï Ruskoi Besïdy za r. 1910. (Tätigkeitsbericht d.Czernowitzer Lokalausschusses d. Ruska Besida f. d. J. 1910.) Narodnyj Holos. Černivcï 1911. Nr. 2, S. 5—6. Nr. 3, S. 8—9. Nr. 5, S. 5—7. [193

KUZIELA, Z.: Panove hromado! (Aufruf in Sachen des Volksbildungswesens, gez. vom Ausschuß d. Volksbildungsvereines Černovecka filïja Ruśkoï Besïdy.) Černivcï (1910). Z druk. Ruśkoï Rady. f°. (Illustr.) [194

Z PROŚVITNOHO RUCHU na Bukovynï. Dïjal'nist' černovec'koï filïï tov-a Ruśka Besïda v r. 1910. (Tätigkeitsbericht der Czernowitzer Gruppe der Volksbildungsvereines R. B. im J. 1910.) Pyśmo z Prośvíty. Lemberg 1911 Nr. 1. S. 15—18. [195

ŽUK, A.: Perša ukrainśka chliborobśka vystava v Stryju. (Erste ukrain. landwirtschaftliche Ausstellung in Stryi.) Kaljendar tov. Prośvity 1911. L'viv 1911. S. 169—180. [196

J., A.: Volksbibliotheken und Verbrecherromane. Neue Tiroler Stimmen. 1911, Nr. 49. S. 1—3. [197

STAVTE vzircevi čytal'njani domy! (Bauet Muster-Volksbibliothekshäuser!) Kaljendar tov. Prośvita 1911. L'viv 1911. S. 138—144. Mit 2 Plänen von E. Nahirnyi. [198

LUKYČ, V.: Jak može čytal'nja pryjty do wlasnoho domu? (Wie gelangt eine Lesehalle in den Besitz eigenen Hauses?) Pyśmo z Prośvity 1910. Nr. 1. S. 11—13. Mit 1 Abb. [199

KUZIELA, Z.: Jak zakladaty i provadyty narodni bibliïoteky po selach. (Über die Gründung und Leitung von Volksbibliotheken am flachen Land.) Prośvitni lystky. L'viv 1910, č. 31. 8°. (32 S.) 10 h (Anz.: Pyśmo z Prośvity 1910, Nr. 6. S. 185. — Ibid. Nr. 7. S. 193. Moloda Ukraina 1910, Nr. 1. S. 45.) [200

SAVYČKYJ, I.: Pro vandrivni (dvyžymi) bibliïoteky. (Über die Wander-Bibliotheken.) Pyśmo z Prośvity Lemberg 1911. Nr. 1. S. 8—11. [201

IV. SCHRIFTWESEN. HANDSCHRIFTENKUNDE.

Budapest. CATALOGUS manuscriptorum Bibliothecae reg. scient. universitatis Budensis. T. 2. P. 3. Catalogus collectionis Kaprinyanae et supplementa. P. 4 Index alphabeticus et chronologicus cum tabula. Budapest: Egyetemi ny. 1910. (VI, 848, 280 S.) [202

ZAMBRA A.: Metastasio kéziratok a Nemzeti muzeum könyvtárában. (Mestasio Handschriften im Nationalmuseum.) Magy. Könyvszemle, 18. 1910. S. 329—337. [203

Dzików. VRTEL, S.: Spis dodatkowy rękopisów biblioteki dzikowskiej. (Ergänzung von Ad. Chmiel's Verzeichnis der Handschriften der Gräfl. Tarnowskischen Bibliothek in Dzików.) „Przewodnik bibliograficzny" 1911. Nr. 2, S. 52—55. Nr. 3, S. 84—85. [204

Krakau. ARCHIVUM hr. Morstinów w Krakowie. (Das Archiv der Grafen Morstin in Krakau.) Krakau „Przewodnik bibliograficzny". 1911. Nr. 3, S. 83. [205

Lemberg. ROMANSKI, St.: Wlachoblgarski rukopisi w lvowskata Universyteka biblioteka. (Altbulgarische Hss. in der Lemberger Universitäts-Bibliothek.) S. A. aus „Periodiczesko spisanje". Sofia 1910. Nr. 71. [206

Nestor-Gesellschaft. MASLOV, S. J.: Opisanie rukopisej Istoričeskago Obščestva Nestora-Lětopisca. (Handschriftenbeschreibung der Nestor-Ges.) (Čtenija Obšč. Nestora Lětop. XXI. 1—2. Abt. IV. S. 3—50). [207

Polen. MONUMENTA Poloniae palaeographica. Edidit Stanislaus Krzyżanowski. Fasciculius II. Tabularum argumenta XXVIII—LXVIII. Cracoviae. 1910. Sumptibus Academiae litterarum Cracoviensis. (16 S.) [208

Teschen. ZYCH, W.: Rękopisy biblioteki „Czytelni ludowej" w Cieszynie. (Die Handschriften der Czytelni ludowa [Volkslesehalle] in Teschen.) Krakau 1911. 12°. S. 19. S.—A. aus „Przewodnik bibliographiczny". [209

Wien. GOLLOB, E.: Die griechische Literatur in den Handschriften der Rossiana in Wien. 1. Tl. Wien 1910. A. Hölder. (116 S.) (Sitzungsber. d. kais. Akademie d. Wissensch. in Wien. Phil.-hist. Kl. 164 Bd. III. Abhdl.) [210

AUKTIONSKATALOG CIV von C. G. Boerner in Leizpig. Autographen-Sammlungen, Dr. C. Geibel. Leipzig. Karl H e r z von Hertenfried-Wien. Erste Abteilung. Versteigerung zu Leipzig bei C. G. Boerner vom 3. bis 6. Mai 1911. (226 S.) [211

V. BUCHDRUCK, PAPIER, EINBÄNDE.

BIELOHLAWEK, K.: Die regii typi graeci. Zs. d. Oe. Ver. f. Biblw. 1910. S. 193—95. [212

EICHLER, F.: Österreichs Mitarbeit an dem intern. Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Zs. d. ö. Verf. f. Biblw. 1910. S. 138. [213

GUTENBERG und die ältesten Drucke. Österr.Ungar. Buchdruckerei-Ztg. 1911. S. 97—98. [214

KUKULA, R.: Ein österreichischer Generalkatalog der Wiegndrucke. Beibl. d. Zs. f. Bücherfr. 1911. März. S. 432—34. [215

MASLOV, S.: Bibliografičeskija zamětki o někotorych cerkovno-slavjanskich staropečatnych izdanijach. (Bibliograph. Notizen üb. einige kirchen-slawische Altdrucke.) Russkij filolog. Věstnik 1910. Bd. 64. S. 353—366 (m. 2. Abb.) [216

MESTERN. Ausstellung alter Bucheinbände im Buchgewerbehaus in Leipzig (aus d. Sammlung Dr. K. Becher in Karlsbad.) Börsenbl. f. d. deutsch. Buchhandel, 26. Jän. 1911. S. 1086. — Vgl. Papier-Zeitung (Berlin). 36. Jg. 1911. 12. Febr. S. 49. — Beibl. d. Zs. f. Bücherfr. 1911. März. S. 435—36. H. Wolff. [217

POHL, J.: Egerer Buchdrucker im 16. Jhdt. Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. Deutsch in Böhmen. 49. Jg. 1910/1911. S. 193—204. — Auszug im Börsenbl. f. d. dtsch. Buchh. 13. Febr. 1911. S. 1845—46. [218

VI. BUCHHANDEL.

BUCHHÄNDLER - KORRESPONDENZ, Östereich. - ungarische. Organ des Vereines der österr.-ungar. Buchhändler. 52 Jg. Wien 1911. Verl. d. Vereines. 4°. Ersch. wöch. 16 K jährl. [219

CORVINA. A Magyar könyvkereskedők egyletének közlönye. A Magyar Könyvészet c. havi melléklettel. (Organ d. Vereines d. ung. Buchhändler. Red.: J. Wiesner. Mit einer Monatsbeilage: Ungarische Bibliographie. Red.: K. Steinhofer.) Budapest. Jg. 34. 1911. 36 H. jährl. 16 K. [220

GROLIG, M.: Antiquariatskataloge und Bücherauktionen im Jahre 1910. Zs. d. Öst. Ver. f. Biblw. 1910. S. 183—87. [221

HNATJUK, V.: Desjatylïtje ukraïnśko-ruśkoï Vydavnyčoï Spilky u L'vovi. (10 Jahre Tätigkeit d. ukrain. Verlagsvereines in Lemberg.) Literat. naukov. Vistnyk 1910. Nr. 2. S. 335—344. [222

KATAL'OG knyharnï Naukovoho Tovarystva imeny Ševčenka u L'vovi, Rynok č. 10 (Katalog d. Buchhandlung d. Ševčenko-Ges. in Lemberg.) [Lemberg.] 1910. (84 S.) (In 2 coll.) [223

KATAL'OG Knyharnï Naukovoho Tovarystva imeny Ševčenka u L'vovi Rynok č. 10. Dodatok I. (Kataloge d. Buchh. d. Ševčenko-Ges. in Lemberg. I. Nachtrag.) [L'viv] 1910. S. 85—134, 38. 224]

KATAL'OG knyharnï Literaturno-Naukovoho Vistnyka, Kyïv, Velyka-Volodymyrśka, č. 28. (Kat. d. Buchhandlg. d. Lit.-nauk. Vistnyk in Kiev.) Kyïv 1910. Druk. 1—oi Kyïvs. Drukarśkoï Spilky. 8°. (72 S.) [225

KOLPORTAGE-KALENDER, Österreichich-Ungarischer. 1911. Hrsg. vom Redaktionskomitee des „Vereines der Kolportagebetreibenden Wien. 1911. Verl. d. Novitäten-Anzeigers f. d. Sortiments- und Kolportagebuchhandel. 16°. (104 S.) [226

LUČAKIVSKYJ, K.: Do istoriï vydavnyctva ukraïnśkych škil'nych knyžok. Z. Verlagsgeschichte d. ukrain. Schulbücher.) Naša Škola 1910. I. S. 24—38. SA. U L'vovi 1910. 8°. (16 S.) [227

NEUERSCHEINUNGEN vom Jänner bis Dezember 1910. Nachtrag zum Verlagskatalog 1803 bis 1909 von A. H a r t l e b e n's Verlag (Inhaber Eugen Marx) in Wien. [1911.] 8 S. [227a

VII. ZEITUNGSWESEN. ZEITSCHRIFTEN.

BIRÓ L.: A sajtó. (Die Presse.) Budapest: Politzer 1911. (42 S.) Modern könyvtár, 45. 40 h. [228

d'ESTER, K.: Die Zeitungsforschung vor 1800. Reichspost (Wien) 1911. 13. April Nr. 171. [229

MANGOLD L.: Hazai hirlapok repertoriuma. 1907 jan. 1.—1907. jun. 30. (Repertorium vaterländischer Zeitungen.) Századok, 44. 1910. S. 164—71, 520—21, 611—16, 693—700. [230

SMÓLSKI, G.: O polskiem czasopiśmiennictwie najstarszej doby. (Die ältesten polnischen Zeitschriften.) Kraków 1910 Ksieg. Spółki Wyd. Pol. (34 S.) 2 K. [231

SRIBLJANŚKYJ, M.: Ukraïnśka presa i hromadjanstvo. (Ukrainische Presse u. d. Gesellschaft.) Ukraïnśka Chata. Kiev 1910. S. 396—405. [232

SRIBLJANŚKYJ, M.: Žertvy hromadśkoï bajdužosty. (Stanovyšče našoï presy i pyśmennykiv chudožnykiv.) (Opfer gesellschaftl. Gleichgültigkeit. Die Stellung d. ruthen. Presse.) Žyttja j Mystectvo. Kyïv 1910. 8°. (28 S.) 30 Kop. [233

STANISZEWSKI Władysław: Bibliografia „Gazety lwowskiej.“ (Bibliographie der „Lemberger Zeitung“.) sł. 1—16. Lemberg. „Przewodnik naukowy i literacki“. 1911. Nr. 2. [234

ŞTEPHAN, J. E.: Die Zeitung. E. kulturgesch. Skizze. Öst.-Ungar. Buchhändl.-Korresp. 1911. S. 12—14. [235

ZEITSCHRIFT-JUBILÄUM. (61. Jg. d. „Wiener medizinischen Wochenschrift“.) Börsenbl. f. d. d. Buchh. Nr. 6, 9. Jän. 1911. S. 274. [235a

ZEITUNGSWESEN der Slowaken in Österreich. Börsenbl. f. d. dtsch. Buchh. 1910. 30. Jän. S. 1264. [236

ÖSTERREICHISCHE UND UNGARISCHE
BIBLIOGRAPHIE
DES BIBLIOTHEKSWESENS.
1910—11.
II.

INHALT.

I. FACHZEITSCHRIFTEN NR. 237.

II. NATIONALE, LOKALE U. PERSONALE BIBLIOGRAPHIE NR. 238—79.

A. Österreich 238—58.
B. Ungarn 259—77.

C. Bibliographien von Österreich. Verfassern 278—79.

III. BIBLIOTHEKSWESEN NR. 280—365.

A. Österreich 280—96.
B. Ungarn 297—305.

C. Andere Länder 306—12.
D. Allgemeines 313—24.
E. Volksbibliotheken 325—60.
F. Exlibris 361—65.

IV. SCHRIFTWESEN, HANDSCHRIFTENKUNDE NR. 366—67.

V. BUCHDRUCK, PAPIER, EINBÄNDE NR. 368—76.

VI. BUCHHANDEL NR. 377—88.

VII. ZEITUNGSWESEN NR. 389—92.

I. FACHZEITSCHRIFTEN.

ÉRTESITÖJE, A Fövárosi Könyvtár. (Bulletin der Stadtbibliothek von Budapest.) Jg. 4: 1910, Jg. 5: 1911. 6 Hefte jährl. [237

II. NATIONALE, LOKALE UND PERSONALE BIBLIOGRAPHIE.

A. Österreich.

Österreich und Ungarn. BIBLIOGRAPHIE, Österreichische und Ungarische, des Bibliothekswesens. 1910—1911. I. Beil. zur Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. Heft 1. [238

Österreich. GNAU, H.: Die Zensur unter Josef II. Straßburg 1911, Singer (XVI, 313 S.). [239

LOESCHE, G.: Bücherzensur. Bibelverbreitung (in Österreich 1781—1861). Jahrbuch d. Ges. f. d. Gesch. d. Protest. in Österreich, 32. u. 33. Jg. 1911. S. 754—767. [240

Alto Adige. EMMERT, B.: Il Dipartimento dell' Alto Adige del Regno Italico 1810—1813). Aggiunte. Nuove Aggiunte al Saggio bibliografico. Archivio per l'Alto Adige con Ampezzo e Livinallongo. Ann. V. 1910 Fasc. II. S. 224—240, u. Ann. VI. 1911 Fasc. I. S. 22—44. [240a

Ampezzo. EMMERT, B.: Contributo alla bibliografia d'Ampezzo e del Cadore. Archivio per l'Alto Adige con Ampezzo e Livinallongo. Ann. V. 1910. Fasc. 3—4. S. 428—453. [241

Bronzetti. EMMERT, B.: I fratelli Bronzetti (Saggio bibliografico). Como, R. Gagliardi 1911, 8 S. [242

Gazzoletti. EMMERT, B.: Antonia Gazzoletti (20 Marzo 1813—21 Agosto 1866). Saggio bibliografico. Pro Cultura. Rivista bimestrale di studi trentini. Supplemento I. Trento 1910, S. 29—39. [243

Liechtenstein. BOHATTA H.: Liechtensteinische Bibliographie. I. Das Geschlecht der österreichischen Liechtensteine. II. Das Fürstentum Liechtenstein. Buchs [1911] typ. J. Kuhn. (XI, 117 S.) S.-A. aus: Jahrbuch d. histor. Vereines f. d. Fürstentum Liechtenstein. Vaduz. 11. 1911. [244

Rumänisch. COTLARCIUC, N.: Kurze Übersicht über die rumänische Bibliologie. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 1—4. [245

JUNIMEA literară. Nr. 4—5. Czernowitz. April—Mai 1911, pp. 85—88. Führt unter dem Titel „Cărţi" [Bücher] neuerschienene Werke, Zeitungsartikel, Rezensionen und andere bibliographische Daten an. [246

CONVORBIRI literare. Bukarest. Nr. 3. März 1911, pp. 337—358; Nr. 4. April 1911, pp. 455—480; Nr. 5. Mai 1911, pp. 587—591. (Enthalten Bücherbesprechungen und Anzeigen neuerschienener Werke.) [247

Ruthenisch. HRINČENKO, Borys (Bibliograph): Rada 1911. Nr. 91. Sumni rokovyny (H. Šohobočnyj). — Na slavnom postu (Provinzial). — Pamjaty B. Hrinčenka (S. Jefremov). — Dilo 1911. Nr. 10. [248

KREVEČKYJ, J.: Naša memuarystyka. 1900—1910. (Ruthen. Memoirenliteratur.) Nedilja 1911. Nr. 8. S. 5—6. Nr. 13. S. 6—8. Nr. 14. S. 5—6. Nr. 15. S. 6. [249

KUZIELA, Z.: Bucovinica. Ohljad literatury za 1909—yj rik. (B. Literaturbericht für das Jahr 1909.) Kamenjari 1910. Angez. in: Zapysky Nauk. Tovar. im. Ševčenka 1911. Bd. 101. S. 188. (V. D[orošenko].) [250

Š—KO, Z.: Ukrainśka literatura v. Rossii 1910 roku. II. Rada 1910. Nr. 236. Angez. in: Zapysky naukov. Tovar. im. Ševčenka 1911. Bd. 101. S. 188. (V. D[orošenko].) [251

SRIBLJANŚKYJ, M.: Ukrainśke pyśmenstvo roku 1908. (Ukrain. Literatur im J. 1908.) Ukrainśka Chata 1909, Nr. 1. S. 18—24. [252

SRIBLJANŚKYJ, M.: Na velykim šljachu. (Pro pyśmenstvo naše v r. 1909.) (Über die ruthen. Literatur im J. 1909.) Ukrainśka Chata 1910. Nr. 1. S. 51—58. [253

VIDOZVA bibliografičnoi komisii. (Aufruf der bibliogr. Kommission und des bibliogr. Bureaus der Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg.) Chronika Naukoveho Tovar. im. Ševčenka 1910. Heft IV. Nr. 44. S. 18—20. [254

Strauß. SPECHT, R.: Vollständiges Verzeichnis der im Drucke erschienenen Werke von Richard Strauß. Wien (1911) Universal-Edition (42 S.). [255

Trient. BOLLETTINO bibliografico Trentino (Giugno—Dicembre 1910). Atti della I. R. Accademia di scienze, lettre ed arti degli Agiati in Rovereto. Ser. III, Vol. 16. Fasc. 3—4. Ann. 1910. Lugl.-Dic. S. 327—395. [256

EMMERT, B.: Saggio d'una bibliografia trentina del 1848, '59, '66. Tridentum. Rivista mensile di studi scientifici. Ann. XII. 1910. Fasc. 8°. S. 363—369. XIII. 1911. Fasc. II—III. S. 85—95. Fasc. IV. S. 156—166. [257

Tschechisch. TOBOLKA, Z. V.: Česká bibliografie (Tschechische Bibliographie). Svazek 7. Za rok 1908. Prag 1911. Selbstverl. (249 S.) [258

B. Ungarn.

Ungarn. BARCZA I.: A magyar bankkérdés és vámpolitika irodalma. (Bibliographie der Bankfrage und Zollpolitik Ungarns.) Corvina, 34. 1911. S. 87—89, 93—96, 102—105, 110—113, 118. [259

DISSERTATIÓK, Doktori, 1910-ben. (Inaugural-Dissertationen zur Erlangung der Doktorwürde i. J. 1910.) Egyetemes Philológiai Közlöny, 35. 1911. S. 375—376. [260

DRÁGASÁG, A. (Die Teuerung.) Budapest: Háziny. 1910. (4 Sp.). (Föv. könyvtár. Aktuális kérdések irodalma, 1. Literatur aktueller Fragen.) [261

ÉRTESITÖJE, A Társadalmi Muzeum. (Bulletin des Sozialen Museums.) Budapest. Jg. 2: 1910, Jg. 3: 1911. (Zeitschriftenschau der praktischen Sozialpolitik in jedem Heft.) 6 Hefte jährl. 6 K. [262

FÖLDGÁZ, A. (Erdgas.) Budapest: Háziny. 1911. (3 Sp.). (Föv. könyvtár. Aktuális kérdések irodalma, 8. Literatur aktueller Fragen.) [263

GULYÁS P.: Az 1860. évi üstökösjárás irodalmához. (Zur Literatur der Kometenerscheinungen v. J. 1860.) Budapest: Ranschburg 1911. (88 S.) 1 K 50 h. [264

JÉGHIÁNY, A. (Der Eismangel.) 2. Aufl. Budapest: Háziny. 1910. (2 Sp.). (Föv. könyvtár. Aktuális kérdések irodalma, 4. Literatur aktueller Fragen.) [265

JEGYZÉKE, A magyar földtani irodalom jegyzéke, az 1910. évben. (Repertorium der auf Ungarn bezügl. geologischen Literatur i. J. 1910.) Földtani Közl. 41. 1911. S. 115—130. [266

IPARMÜVÉSZET, Magyar. (Ungarisches Kunstgewerbe. Red.: K. Gyömrői. Hrsg.: Ung. Gesellschaft für Kunstgewerbe.) Budapest, Jg. 13: 1910, Jg. 14: 1911. (Kritische Bibliographie der kunstgewerblichen Literatur.) 10 Hefte jährl. 10 K. [267

KOLERA, Az ázsiai. (Cholera asiatica.) Budapest: Háziny. 1910. (2 Sp.). (Föv. könyvtár. Aktuális kérdések irodalma, 6. Literatur aktueller Fragen.) [268

KÖNYVTÁRAK, Városi nyilvános. (Städtische öffentliche Bibliotheken.) Budapest: Háziny. 1910. (2 Sp.) (Föv. könyvtár. Aktuális kérdések irodalma, 5. Literatur aktueller Fragen.) [269

LÉNÁRD J.: Bibliographie des Buddhismus. L. J.: Dhammó. 1911. S. 294 bis 332. [270

LÉNÁRD J.: Buddhista-társaságok és ujságok. (Buddhistische Gesellschaften und Zeitungen.) L. J.: Dhammó. 1911. S. 292—293. [271

LÉNÁRD J.: A Páli Tripitakam kiadói és forditói betürend szerint. (Die Herausgeber und Übersetzer des Pali Tripitakam in alphabetischer Ordnung.) L. J.: Dhammó. 1911. S. 286—288. [272

PÉNZVILÁG, A.: Gazdaságpolitikai és pénzügyi folyóirat. (Die Finanzwelt. Revue für Wirtschaftspolitik und Finanzwesen.) Budapest, Jg. 1: 1911. (Bibliographie des gesamten Finanzwesens in jedem Heft.) 24 Hefte jährl. 24 K. [273

REPERTÓRIUMA, A magyar geológiai irodalom, az 1909. évben. (Repertorium der auf Ungarn bezügl. geologischen Literatur i. J. 1909. Földtani. Közl. 40. 1910. S. 39—56. [274

SZABÓ E.: Vezető a munkásmozgalom irodalmában. (Führer durch die Literatur der Arbeiterbewegung.) Sz. E.: A tőke és a munka harca. 1911. Seite 109—126. [275

TEJHIÁNY. (Milchmangel.) Budapest: Háziny. 1910. (2 Sp.). Föv. könyvtár. Aktuális kérdések irodalma, 7. Literatur aktueller Fragen.) [276

TIFUSZ, A kiütéses. (Typhus exanthematicus.) Budapest: Háziny. 1910. (2 Sp.) (Föv. könyvtár. Aktuális kérdések irodalma, 3. Literatur aktueller Fragen.) [277

C. Bibliographien von österreichischen Verfassern.

BOHATTA, H.: Liechtensteinsche Bibliographie. Buchs (1911) typ. J. Kuhn (XI, 117 S.) (Vgl. Nr. 244.) [278

BOHATTA, H.: Liturgische Bibliographie des XV. Jahrhunderts mit Ausnahme der Missale und Livres d'heures. Wien 1911. Gilhofer & Ranschburg. lex 8°. (VIII, 72 S.) (In 300 Expl. gedr.) [279

III. BIBLIOTHEKSWESEN.

A. Österreich.

Österreich. BIBLIOTHEKEN, Die, im Verwaltungsjahr 1909—10. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 8—14. [280

VEREINSNACHRICHTEN. (des) Österr. Vereines f. Bibliothekswesen. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 61—64. [281

Böhmen. VOLF, J.: Prager Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 14 bis 26. [282

Brünn. NACHTRAG zum Katalog der Bibliothek der k. k. deutschen technischen Hochschule in Brünn. Brünn 1911. Typ. W. Burkart. (X, 430 S.) [283

SCHOBER, K.: Die Bibliothek und die Manuskriptensammlung des deutschen Vereins f. d. Gesch. Mährens und Schlesiens. Zeitschrift dieses Vereines. 15. Jg. 1911. S. 37—39. [284

Celtes. FRITZ, J.: Aus der Bibliothek Conrad Celtes'. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 4—5. [285

Gmunden. (BUCK, H.): Katalog der kgl. Ernst August-Fideikommiß-Bibliothek in Gmunden. Abt. 1. Die Druckschriften. Bd. 1. Gmunden 1911. Typ. A. Hopfer in Burg (XX, 820 S.) [286

Innsbruck. ZUCCHELLI, E.: Bibliotecari italiani a Innsbruck. Rivista Tridentina X. 1910, Nr. 4. (Dez.). S. 209—220. [287

Lemberg. LIKARENKO, V.: Biblioteka Naukovoho tov. im. Ševčenka u L'vovi i naš obovjazok nacional'nyj. (Lyst z Halyčyny.) (Bibliothek der Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg und unsere nationale Pflicht, [Pflichtexemplare abzuliefern.]) Rada. Kiev 1909. Nr. 220. [288

SPRAVOZDANJE z biblioteky za čas vid. 1. veresnja do 31. hrudnja 1910 r. (Bericht der Bibliothek [der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften] für die Zeit vom 1. Sept. bis 31. Dez. 1910.) Chronika Naukovoho Tovar. im. Ševčenka 1910. Heft IV. Nr. 44. S. 21—24. [289

TOVARYSTVO NAUKOVE im. Ševčenka v 1910 r. (Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften im J. 1910.) Dilo. Lemberg 1911. Nr. 122. (U. a. Angaben über die Bibliothek der Gesellschaft.) [290

ZALIZNJAK, M.: Spravozdanje z Muzeja za čas vid 1-ho veresnja do 31-ho hrudnja 1910 r. (Bericht des Museums [der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg] für die Zeit vom 1. Sept. bis 31. Dez. 1910.) Chronika Naukovoho Tovarystva im. Ševčenka 1910. Heft IV. Nr. 44. S. 25—30. [291

Rovereto. ELENCO dei doni (pervenuti alla Biblioteca della I. R. Accademia di scienze, lettre ed arti degli Agiati in Rovereto) dal 1° Luglio al 31 Dicembre 1910. Atti della I. R. Accademia in Rovereto. Ser. III. Vol. 16, Fasc. 3—4. Ann. 1910. Lugl.-Dic. S. LXXIII—LXXXI. [292

ELENCO dei donatori e dei doni fatti alla Biblioteca Civica di Rovereto dal 1° Gennaio al 31 Dicembre 1910. Rovereto (1911), Tip. Roveretana (10 S.). [293

Wien. PFLÜGL, A., Edl. v.: [Der Prunksaal der] Hofbibliothek in Wien. Österreichs illustr. Zeitung. 20. Jg. 1911. S. 450. [294

EXPORTAKADEMIE des k. k. österr. Handelsmuseums. Bibliothek. Österr. ill. Zeitung. 20. Jg. 1911. S. 620. [295

KATALOG der Bibliothek der Exportakademie des k. k. österr. Handelsmuseums in Wien. II. Systematisches Verzeichnis; in: XII. Jahrbuch der Exportakademie 1909/10. (347 S.) [296

B. Ungarn.

Ungarn. [Janovi]ts [F.]: A községi nyilvános könyvtár. (Die kommunale öffentliche Bibliothek in Budapest.) Magy. Nyomdászat, 23. 1910. S. 259—261. [297

JELENTÉS a Magyar nemzeti muzeum Széchényi orsz. könyvtára nyomtatványi osztályának állapotáról az 1910. év. 4. negyedében. (Bericht über die Abteilung für Drucksachen der Bibliothek Széchényi des Ung. Nationalmuseums im 4. Jahresviertel d. J. 1910.) Magy. Könyvszemle, 19. 1911. S. 62—67. [298

JELENTÉS a Fővárosi könyvtár müködéséröl 1910-ben. (Bericht über die Stadtbibliothek von Budapest i. J. 1910 v. E. Szabó.) Föv. Könyvt. Ert. 5. 1911. Sp. 5—20. [299

JELENTÉS a Fővárosi könyvtár müködéséröl 1910-ben. (Bericht über die Stadtbibliothek von Budapest i. J. 1910 v. E. Szabó.) Budapest: Háziny. 1911. (8 S.) (S. Abdr. aus: Föv. Könyvt. Ert.) [300

JELENTÉS az Erdélyi Nemzeti muzeum könyvtára 1910. évi állapotáról. (Bericht über den Zustand der Bibliothek des Siebenbürger Nationalmuseums i. J. 1910 v. P. Erdélyi.) Kolozsvár 1911. (22 S.) [301

KÖNYVTÁRA, A budapesti m. k. Tudományegyetem, 1908-ban. (Die kgl. ung. Universitätsbibl. im J. 1908.) Magy. Könyvszemle, 19. 1911. S. 67—72. [302

KÖNYVTÁRA, A Magy. tud. akadémia, 1910-ben. (Die Bibliothek der ung. Akademie der Wissenschaften im Jahre 1910.) Akadémiai Ért. 1911. S. 221—224. [303

SZERZEMÉNYEI, A Fövárosi könyvtár, 1911 január—február havában. (Zugangsverzeichnis der Stadtbibliothek, Jänner bis Februar 1911.) Föv. Könyvt. Ert. 5 1911. Sp. 19—102. [304

TERVPÁLYÁZATA, A pozsonyi muzeum és könyvtárépület. (Konkurrenzpläne für das Preßburger Museum und für die Bibliothek.) Magy. Epitömüvészet, 8. 1910. Nr. 11. S. 1—20. [305

C. Andere Länder.

GÁRDONYI A.: London községi könyvtárai. (Die Kommunalbibliotheken von London.) Corvina, 34. 1911. S. 2—4, 8—9, 14—16, 20—22. [306

GLAUNING, O.: Münchner Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 30—36. [307

HOEFFLER, H.: Berliner Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 26—30. [308

KARÁCSON I.: A konstantinápolyi könyvtárak. (Die Bibliotheken von Konstantinopel.) Magy. Könyvszemle, 19. 1911. S. 1—9. [309

MADSEN, V.: Dänisches Bibliothekswesen. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 47—50. [310

VIOLA, O.: Italienischer Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 43—47. [311

WHARTON, L. C.: Englischer Brief. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 37—43. [312

D. Allgemeines.

BAUER, Vl.: Návrh knihovnických tiskopisů. (Entwurf von Bibliotheksdrucksorten.) Česká Osvěta, VII. 1911. S. 158—161. [313

BURCKHARD, M.: Bibliothekskataloge. N. fr. Presse. 1911. 30. April. Nr. 16.770. [314

CHAURAND DE MAILLY, A.: Alter Bücherschatz. Fremdenblatt Nr. 170. 23. Juni 1911. S. 15. [315

DOLENSKÝ, Ant.: Úprava zašlých rytin. (Restaurierung verkommener Stiche.) Český bibliofil, I. 1910 (1911). S. 93—96. [316

DOLENSKÝ, Ant.: Veřejné půjčováni knih. (Öffentliches Bücherverleihen.) Kulturní Snahy. Beilage zur Zeitschrift Samostatnost, 1911. 6. April. [317

HONL, J.: Kniha a nákaza. (Das Buch und die Seuche.) Knihkupecký Oznamovatel, XVIII, 1911. S. 1—2, 7—8. [318

[JANOVI]TS [F.]: Szakkönyvtár és muzeum. (Fachbibliothek und Museum.) Magy. Nyomdászat, 23. 1910. S. 113—114. [319

L. O. G., O illustrované knize. (Vom illustrierten Buche.) Český bibliofil. I. 1910 (1911.) S. 96—100. [320

MAREŠ, T.: O půjčování knih. (Vom Bücherverleihen.) Knihk. oznamovatel, XVIII. 1911. S. 59. Vgl. Nr. 317. [321

MOJŽÍŠ, Ant.: O výstavě proti zhoubné literatuře v Drážďanech. (Von der Ausstellung gegen Schundliteratur in Dresden.) Česká Osvěta, VII. 1911. S. 133—138. [322

RUNDFRAGE, Eine. Mit Beiträgen von K. Bader, O. Glauning. Zschr. d. Ö. V. f. Biblw. 2. 1911. S. 5—7. [323

SEKANINA, Fr.: Literární pseudonymy. (Literarische Pseudonyme.) Literární rozhledy. IV. 1911. S. 17—18. [324

E. Volksbibliotheken.

AMICUS: Pryborkane tovarystvo. (Lahmgelegter Verein [Prośvita-Verein in Černyhiv].) Rada, 1911. Nr. 111. [325

A[TAMANJUK], M.: Iz Storožyneččyny. (Filija „Ruskoi Besidy".) (Aus Storožynetz. Ortsgruppe des Vereines „Ruska Besïda".) Narodnyj Holos, 1911. Nr. 1. S. 11. [326

AUERHAN, J.: Lidové knihovny v království českém r. 1905. Dle 1. seš. XIV. sv. „Zpráv Zemského statistického úřadu." (Volksbibliotheken im Königreich Böhmen im J. 1905.) Prag 1911. S. 12. [327

BIBLIOTEKA dlja molodižy v Čerčy, rohatynśkoho povita. (Schülerbibliothek in Čerče, Bez. Rohatyn.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 2—3. S. 75. [328

BIBLIOTEKY Ukrainśki v Žytomyri. (Ukrainische Bibliotheken zu Žytomir.) Dilo. Lemberg 1911. Nr. 123. [329

BIBLIOTEKY, Sil'śki bezplatni. (Unentgeltliche Bibliotheken am Lande.) Rada 1911. Nr. 101. [330

ČÍTÁRNA, Veřejná v Pardubicích. (Die öffentliche Lesehalle in Pardubic.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 130. [331

ČÍTÁRNY pro děti. (Lesehalle für Kinder.) Beseda učitelská XLII. 1910. Nr. 44. [332

EZREY: Népkönyvtár, népház. (Volksbibliothek, Volksheim.) Vállalkozók Lapja, 32. 1911. Nr. 5. S. 5. [333

GRECIUC, V.: O centrală a cabinetelor noastre de lectură. (Ein Zentralverein unserer [d. h. rumänischer] Lesehallen. Scoala. Nr. 3. Czernowitz. März 1911. pp. 92—96. [334

GULYÁS P.: Népkönyvtári cimjegyzék. A népkönyvtárak és kisebb közkönyvtárak részére ajánlható müvek magyarázatos jegyzéke. Függ.: A Muzeumok és könyvtárak országos tanácsa mintakönyvtárainak hivatalos jegyzéke. (Katalog für Volksbibliotheken. Verzeichnis der für Volksbibliotheken und kleinere öffentliche Bibliotheken empfehlenswerten Werke. Mit erläuternden Bemerkungen. Anh.: Amtliches Verzeichnis der Musterbibliotheken des Landessenats für Museen und Bibliotheken.) Budapest: Muzeumok & könyvt. orsz. tanácsa 1910. (596 S.) [335

HAPJAK, A.: Dilovodstvo Filij i Čytaleń „Prośvity". (Die Geschäftsführung der Filialen und Lesehallen des „Prośvita"-Vereines.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 4. S. 108—111. [336

HAPJAK, A.: Prohrama dijal'nosty filij „Proś'vity". Na osnovi referativ I-oho Ukrains'koho prośvitno-ekonomičnoho kongresu. (Tätigkeitsprogramm der Filialen des „Prośvita"-Vereines.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 2—3. S. 42 bis 46. [337

HATÁSA, A népiskolai ifjusági könyvtárak, és állapota az 1907/08. iskolai évben. (Die Jugendbibliotheken der Volksschulen und ihre Wirkung im Schuljahre 1907/08.) Uránia, 11. 1910. S. 147. [338

HERASYMOVYČ, J. und V. ZAKOSOVYČ: Vidozva. (Aufruf.) Narodnyi Holos 1911. Nr. 8. (U. a. Plan der Volkslesehalle in Luka.) [339

KATALOG lidové knihovny v Třeboni. (Katalog der Volksbibliothek in Wittingau.) (Inhalt: Jos. Volf: Aus der Geschichte der öffentl. Bibliotheken in Böhmen. J. Veber: Geschichte der Volksbibliothek.) Wittingau 1911. 113 S. [340

KUZIELA, Z.: Narodni biblioteky v Finljandii. (Volksbibliotheken in Finnland.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 2—3. S. 69—70. [341

KUZIELA, Z. und S. PROĆKIV: Z miskoi filiji mista Černivoi. (Aus der Czernowitzer Ortsgruppe des Vereines „Ruska Besida".) Narodnyj Holos 1911. Nr. 3. (Über die Gründung neuer Volksbibliotheken.) [342

MOLDOVAN, D.: Bibliotecile pentru copii. (Kinderbibliotheken.) Scoala. Nr. 4—5. Czernowitz, April-Mai 1911. pp. 101—108. [343

NAROD, Jakoi ljektury bazaje? (Was für eine Lektüre verlangt das Volk?) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 4. S. 99—103. [344

NOSOVSKÝ, K.: Seznam knih pro mládež škole odrostlou. (Bücherverzeichnis für die der Schule entwachsene Jugend.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 108 bis 111. 148—157. (Fortsetzung.) [345

PROŚVITA, Podil'śka. (Prośvita-Verein in Podolen.) Rada 1911. Nr. 112. [346

PROSVITJANYN, A. S.: Pro dijal'nisť Muzyčno-dramatyčnoi sekcii Manujlivškoi „Prośvity". (Tätigkeitsbericht der dramat. Sektion des Prośvita-Vereines in Manujliv.) Rada 1911. Nr. 112. [347

ROBOTA, Prośvitna, T. S. L. na ruśkij zemły. (Volksaufklärungsarbeit des [poln.] Vereines T[owarzystwo] S[zkoły] L[udowej] am ruthenischen Territorium.) Pyśmo z Prośmo z Prośvity 1911. Nr. 4. S. 115—119. [348

SMAL-STOCKYJ, S. und H. HERASYMOVYČ. Na druhyj kurs vysšoi narodnoi ośvity. (Einladung zum 2. Volksschulkurse in Czernowitz.) Narodnyj Holos 1911, Nr. 1, 3. Abgedr. in Dilo, Ruslan, Svoboda, Rada. (Darunter ein zweistünd. Vortrag d. Dr. Z. Kuziela über die Gründung und Verwaltung der Volksbibliotheken.)

ŠUBERT, E.: Žákovské čítárny ve šk. roce 1909—10. (Schülerbibliotheken im Schuljahre 1909/10.) Věstník českých professorů XVIII. 1911. S. 211 bis 213. — Vgl. Národni Politika 29. 1911 Nr. 169. [350

SCHLOSZ, L.: Das Jugend- und Volksbibliothekswesen in Ungarn. Blätter f. Volksbibliotheken und Lesehallen. 12. Jg. 1911. S. 78—82. [351

THON J.: Praha a lidové knihovny. (Prag und die Volksbibliotheken.) Česká Osvěta, VII. 1911. S. 101—102. [352

VANCLÍK F.: Veřejné knihovny. (Öffentliche Bibliotheken.) Česká Osvěta, VII. 1911. S. 126—127. [353

VENHŽYN, M.: Zakinčenje II. kursu vyzšoi ośvity narodnoi imeny D-ra Stefana Smal'-Stockoho. (Schlußfeier des II. Volkshochschulkurses namens St. S. St.) Narodnyj Holos. Černivci 1911. Nr. 14. S. 4. [354

VISTY z „Prośvity". (Nachrichten über die Tätigkeit des „Prośvita"-Vereines.) Pyšmo z Prośvity 1911. Nr. 4. S. 121—125. [355

VOLF, J.: České knihovny lidové do r. 1848. (Böhmische Volksbibliotheken bis zum Jahre 1848.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 102—108. 138—148. (Fortsetzung.) [356

Z ŽYTJA filij i čytaleń „Prośvity". (A. d. Leben d. Ortsgruppen und Lesehallen des „Prośvita"-Vereines.) Pyśmo z Prośvity 1911. N. 2—3. S. 84—92. [357

ZALIZNJAK, M.: Ukrainśka populjarna literatura v 1909 roci. (Ukrainische Volksliteratur im J. 1909.) Literat.-naukov. Vistnyk 1910. N. 4, 6, 11, 12. Angez. in: Zapysky naukov. Tovar. im. Ševčenka 1911. Bd. 101. § 188. (V. D[orošenko].) [358

ZAMORA, F.: Ščo i jak referuvaty v čytal'njach? (Was und wie soll man vortragen in den [Volks-]Lesehallen?) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 2/3. S. 46—56. [359

ZOLOČIV (Zloczów). Zvit z dijal'nosty Filii Tov. „Prośvita" za čas vid 1. sičnja do 31. hrudnja 1910-oho roku. (Tätigkeitsbericht der Zloczower Filiale des Prośvita-Vereines für das J. 1910.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 4. S. 125 bis 128. (Über Volks- und Wanderbibliotheken.) [360

F. Ex libris.

BAYROS, F. v.: Ex libris. Wien 1911. R. Ludwig. (12 Taf. m. 3 S. Text.) [361

JAHRBUCH (der) Österr. Ex libris-Gesellschaft. 8. Wien 1911. Gesellsch. 4°. (85 S., 12 Taf.) [362

SCHOCK, J.: Die Ex libris des Stiftes Seitenstetten. Jahrb. d. Österr. Exlibris-Ges. 8. 1910. S. 8—16. [363

WEITTENHILLER, M. v.: Heinr. Hönich. Seine Ex libris und und Besuchskarten. Jahrb. d. Österr. Ex libris-Ges. 8. 1910. S. 33—48. [364

WEITTENHILLER, M. v.: Ex libris der Bibliothek des fürsterzbisch. Seminars in Wien. Jahrb. d. Österr. Ex libris-Ges. 8. 1910. S. 6—7. [365

IV. SCHRIFTWESEN. HANDSCHRIFTENKUNDE.

WEINBERGER, W.: Aus der Stiftsbibliothek Raigern (Petrarcahandschrift). Zeitschr. des deutschen Vereines f. d. Geschichte Mährens und Schlesiens. 15. Jg. 1911. S. 363—64. [366

ZUCCHELLI, E.: A proposito dei manoscritti di Clementino Vannetti (in der städt. Bibliothek in Rovereto). Rivista Tridentina, XI. 1911, Nr. 1. (März.) S. 28—33. [367

V. BUCHDRUCK. PAPIER. EINBÄNDE.

BRADÁČ, L.: Několiv slov o vazbě. (Einige Worte vom Bucheinbande.) Český bibliofil. I. 1910. (1911.) S. 82—85. [368

CHVÁLA, A.: Několik slov o krásně upravené knize. (Einige Worte vom schön ausgestatteten Buche.) Český bibliofil. I. 1910 (1911). S. 85—87. [369

GULYÁS P.: A müvészi könyvkötés evoluciója. (Die Evolution des künstlerischen Bucheinbandes.) Magy. Könyvszemle, 19. 1911. S. 41—52. [370

REICH, D.: Donato Fezio. Uno stampatore trentino del Cinquecento. Tridentum. Rivista mensila di studi scientifici. Ann. XIII. 1911. Fasc. II—III, S, 135 bis 140. [371

ŠIMEK, R.: Výstavka luxusních vydání. (Ausstellung von Luxusausgaben.) Knih. Oznam. XVIII. 1911. S. 53. [372

SCHOTTENLOHER, K.: Die liturgischen Druckdenkmäler in ihrer Blütezeit. Österr.-Ung. Buchd.-Zeitg. 1911. S. 198—199. [373

SCHUBERT, A.: Ein Prachteinband von 1581 (der Studienbibliothek in Olmütz). Zeitschr. f. Bücherfr. 3. Jg. 1911/12. S. 63—64. [374

WIESNER, J. R. v.: Zur Geschichte des Papiers. Österr. Rundschau. 28. 1911. S. 443. [375

WIESNER, J. R. v.: Über die ältesten bis jetzt aufgefundenen Hadernpapiere Anz. d. kais. Ak. d. Wiss. Wien. 10. Mai 1911. — Papierzeitung. 1911. Nr. 51. S. 1870. [376

VI. BUCHHANDEL.

BAUMGARTEN, P. M.: Seltene Bücher und ihre Preise. Die Kultur. 12. Jg. 1911. S. 213—222. [377

HROMADA, Řádná valná „Spolku českých knihkupců a nakladatelů. (Die ordentliche Hauptversammlung des „Vereines der böhm. Buchhändler und Verleger". Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 93—95. [378

K jubilejnímu dni Jana Otty. (Zum Jubiläumstage Johann Ottos.) Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 41—43. [379

KATALOG dzieł polskich z dziedziny poezyi i nauki, wydany przez Księgarnią Leona Bodeka we Lwowie. (Katalog polnischer Werke der Poesie und der Wissenschaft, hrsg. v. d. Buchh. L. Bodek in Lemberg.) Lemberg 1911. (2 Bl. 257 S.) [380

KÖNYVKIADÁSAI, A Magy. tud. akadémia, 1910-ben. (Die Verlagstätigkeit der ung. Akademie der Wissenschaften i. J. 1910.) Akadémiai Ért. 1911. S. 208 bis 211. [381

KRÁLOVEC, K.: Knihkupecké gremium v minulosti. (Das Buchhändlergremium in der Vergangenheit.) Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 69, 80, 90. [382

LIBRARIUS, Lipské učiliště knihkupecké. (Die Leipziger Buchhändler-Lehranstalt.) Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 27—28. [383

— P. Konkuruje c. k. školní knihosklad našim nakladatelům knih? (Konkurriert der k. k. Schulbücherverlag unseren Verlegern der Schulbücher?) Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 31. [384

SNAHY, Obrozující ve francouzském sortimentu. Z Börsenblattu přeložil Ant. B. Neubert. (Renaissance-Ströme im französischen Sortiment. A. d. Börsenblatt übersetzt von A. B. Neubert.) Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 35 bis 37. 47—48. 53—54. [385

STUTZIG, L.: Současné poměry knihkupecké v Německu. (Die jetzigen Verhältnisse des Buchhandels in Deutschland.) Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 35—36. [386

STUTZIG, L.: F. Volckmar. Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 64—65, 69—70, 74. [387

VILÍMEK, Jos. R. senior (Nekrolog). Buchhändler. Knihkupecký Oznamovatel XVIII. 1911. S. 86. [388

VII. ZEITUNGSWESEN.

CR(ÜWELL, G. A.): (Eine Zeitungsbibliothek in Wien.) Zentralbl. f. Biblw. 28. 1911. S. 231—233. [389

GRECIUC, V.: Presa română în Bucovina. (Die Bukowiner rumänische Presse.) Calendarul Ligei culturale. 1911. Vălenii de munte. Rumänien. [390

GUGITZ, G.: Leop. Al. Hoffmann und die Wiener Zeitschrift. Deutsche Arbeit. 1911. X. Jg. S. 533—538. [391

RANSCHBURG, N.: Gyüjteményes munkák szerkesztőjének szerzői joga. (Autorenrecht des Herausgebers eines Sammelwerkes.) Corvina, 34. 1911. S. 68—69, 75—76. [392

ÖSTERREICHISCHE UND UNGARISCHE
BIBLIOGRAPHIE
DES BIBLIOTHEKSWESENS.
1910/11.
III.

INHALT.

I. FACHZEITSCHRIFTEN NR. 393—95.
II. NATIONALE, LOKALE U. PERSONALE BIBLIOGRAPHIE NR. 396 BIS 410.
Österreich 396—410.
III. BIBLIOTHEKSWESEN NR. 411—499.
A. Österreich 411—40.
B. Ungarn 441—42.

C. Andere Länder 443—54.
D. Allgemeines 455—61.
E. Volksbibliotheken 462—498.
F. Exlibris 499.
IV. SCHRIFTWESEN, HANDSCHRIFTENKUNDE NR. 500—506.
V. BUCHDRUCK, PAPIER, EINBÄNDE NR. 507—509.
VI. BUCHHANDEL NR. 510—523.
VII. ZEITUNGSWESEN NR. 524—533.

I. FACHZEITSCHRIFTEN.

Rumänisch. JUNIMEA literară. Czernowitz. Nr. 6. Juni. p. 108 führt unter dem Titel „Cărți" [Bücher] die neu erschienenen Werke an. Nr. 7—9 (Festnummer für Jorga) enthält auf S. 146—154 unter dem Titel „Scrierile lui Jorga" von G. Tofan in systematischer Reihenfolge alle Schriften Jorgas dem Titel nach aufgezählt. [393

LUCEAFĂRUL. Red. C. Tăslăuanu. Sibiiu [Hermannstadt] 1911. Jg. X erstattet in Nr. 2, pp. 41—43, Nr. 3, pp. 66—69, Nr. 4, pp. 92—95, Nr. 7, pp. 161—162, Nr. 8, pp. 189—192, Nr. 9, pp. 213—215, Nr. 10, pp. 269—270, Nr. 13—14, pp. 319—323, Nr. 15—17, pp. 380—384 Bericht über literarische Neuerscheinungen und zeigt unter dem Titel „Bibliografie" in Nr. 7, p. 168, Nr. 9, p. 220, Nr. 11, p. 268, Nr. 13 14, p. 328, Nr. 15—17, p. 392, Nr. 18, p. 420 die neuen Bücher an. [394

TĂSLĂUANU, O. C: Informaţiuni literare şi culturale. Sibiiu 1910. W. Kraft. [Literarische und kulturelle Informationen. Hermannstadt 1910. W. Kraft.] [395

II. NATIONALE, LOKALE UND PERSONALE BIBLIOGRAPHIE.

A. Österreich.

Österreich. BIBLIOGRAPHIE der österreichischen finanzwissenschaftlichen Literatur für das Jahr 1910. Mitteilungen des k. k. Finanz-Ministeriums. 17. Jg. 1911, S. 1—30. [396

BIBLIOGRAPHIE, Österreichische und ungarische des Bibliothekswesens 1910—11. II. — Beil. z. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911. Heft 2. (S. 19 bis 29.) [397

BIBLIOGRAPHIE, Österreichische, des Bibliothekswesens, 1909—10. (Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. Beil.) Wien 1910 ([II]. 28.) Angez. in: Zapysky Nauk. Tov. im. Ševčenka 1911. Bd. 102. S. 222—223 (Z. Kuziela). [398

ÜBERSICHT über die statistischen Arbeiten der Länder und über die von den statistischen Landesämtern herausgegebenen Werke. Statistisches Jahrbuch der autonomen Landesverw., 9. Jg. (1910) S. 97—101. [399

Polnisch. BARWIŃSKI E.: Bibliografia historyi polskiej [Bibliographie der polnischen Geschichte] Kwawtalnik historyczny. Bd. 25, 1911, S. 131 bis 143. [400

KRČEK F.: Polonica. Archiv für slavische Philologie. Bd. 32, 1910. S. 475 bis 563. [401

KRZYSZTOFOWICZ K. i ROSENFELD E: Bibliografia historyi literatury i krytyki literackiej polskiej za rok 1907. [Bibliographie der polnischen Literaturgeschichte und der literarischen Kritik für 1907.] Lwów 1911. (16 S.) [402

Ruthenisch. BRYK, J.: Korotkyj ohljad ukraïnśkoï populjarnoï lïteratury v Halyčynï. (Kurze Übersicht der ukrainischen populären Literatur in Galizien.) Prośv.- ekonom. kongres. L'viv 1910. S. 110—126. [403

BUDJAK, J.: Ukraïnśka škil'na literatura I. (Ukranische Schulliteratur.) Ukraïnśka Chata 1911. Nr. 15/6. S. 354—361. [404

KNYHY, Novi ukraïnški, i brošjury (Podaje bibliografične bjuro Naukovoho T—va imeny Ševčenka). I, II. (Neue ukrainische Bücher. Mitgeteilt vom bibliographischen Bureau der Ševčenko-Gesellschaft.) Lïteraturno-naukovyj Vistnyk 1911, Nr. 4, S. 189—192, Nr 7/8, S. 253—256. [405

(Schluß folgt in Heft 4.)

ÖSTERREICHISCHE UND UNGARISCHE
BIBLIOGRAPHIE
DES BIBLIOTHEKSWESENS.
1910/11.
III. (Schluß.)

LEVYĆKYJ, J. E.: Ukraïnśka bibliografija Avstro-Uhorščyny za roky 1887—1900 uložyv na pidstavi avtopsiï Iv. E. L. (Ukrainische Bibliographie Österreich-Ungarns f. d. J. 1887—1900.) Tom II. (Roky 1890—1891) (Materijaly do ukraïnśkoï bibliografiï vydaje bibl. komisija Nauk. Tov. im. Ševčenka T. II.) U L'vovi 1910. 8° ([IV], 262). Angez. in Literat.-nauk. Vistnyk 1911, VI, S. 534 (J. Krevećkyj). [406

PUBLIKATIONEN, Neue, der [Ševčenko-] Gesellschaft. Chronik der Ševčenko-Gesellschaft 1910. Nr. 42, S. 32—34, Nr. 43, S. 19—22, Nr. 44. S. 33—36. [407

ŠEVČENKO, Z.: Ukraïnśka literatura v Rosii 1911 roku II. Vydannja za kviteń, traveń i červeń (apriľ—ijuń). (Ukrainische Literatur in Rußland im Jahre 1911. II. Publik. f. April—Juli.) Rada 1911, Nr. 162. [408

ZBORY, Zahaľni. Naukovoho Tovarystva imeny Ševčenka u Ľvovi. (General-versammlung der Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg.) Dilo 1911, Nr. 127. (Darunter über die Arbeiten der bibliographischen Kommission.) [409

Steiermark. SCHLOSSAR, A.: Die historisch-geographische Literatur der Steiermark. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2, 1911. S. 127—130. [410

III. BIBLIOTHEKSWESEN.

A. Österreich.

Österreich. BIBLIOTHEKEN, Die Österreichischen, im Verwaltungsjahr 1909—10. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911. S. 78—79. [411

BIBLIOTHEKEN, Die, im Verwaltungsjahr 1908—09. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 1910. 1/2. S. 31—44. Angez. in: Zapysky Nauk. Tov. im. Ševčenka 1911. Bd. 102. S. 222. (Z. Kuziela.) [412

H[RZA]N: Die Bibliotheken im österreichischen Staatsvoranschlag für 1911 (Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 1910 Heft 3/4. S. 138—139.) Angez. in: Zapysky Nauk. Tov. im. Ševčenka 1911. Bd. 102. S. 224. (Z. K[uziela].) [413

KIESZKOWSKI. Rzeczy polskie w austryackich zbiorach [Polonica in österreichischen Sammlungen] Kraków 1911. (14 S.) S.-A. aus Sprawozdania Komisyi historyi sztuki Bd. IX. Heft 1/2. [414

VEREINSNACHRICHTEN d. Ö. Ver. f. Biblw. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911. S. 130—133. [415

Graz. KATALOG der Bibliothek des statistischen Landesamtes für Steiermark. Graz 1911. Leuscher und Lubensky. (XIV, 186 S.) (= Statistische Mitteilungen über Steiermark 24. Heft.) [416

Hittmair. HIMMELBAUR, J: Anton Hittmair (Nekrolog.) Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911. S. 134—136. [417

Konotop. R.-V.: Muzej ukrainśkoi starovyny v Konotopi. (Museum der ukrain. Altertümer in Konotop.) Rada 1911. Nr. 186. [418

Kuziela. KUZIELA, Z.: (Biographie und Verzeichnis seiner Werke.) Chronik der Ševčenko-Gesellschaft 1910. Nr. 41. S. 27—29. [419

Lemberg. BERICHT über den Stand der Bibliothek für die Zeit vom 1. Jänner bis zum 30. April 1910. Chronik der Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg 1910. Nr. 42. S. 25—28. [420

BERICHT über den Stand der Bibliothek für die Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August 1910. Chronik der Ševčenko-Gesellschaft d. W. in Lemberg 1910. Nr. 43. S. 12—15. [421

BERICHT über den Stand der Bibliothek für die Zeit vom 1. September bis zum 31. Dezember 1910. Chronik der Ševčenko-Gesellschaft 1910. Nr. 44. S. 22—25. [422

DO našoho hromadjanstva! (Aufruf des Museums der Ševčenko-Gesellschaft anläßlich der „Ševčenko-Abteilung".) Rada 1911. Nr. 51. [423

MUZEJ imeny T. Ševčenka. (Ševčenko-Museum.) Ruslan. Lemberg 1911. Nr. 154. [424

MUZEUM narodowe ruskie. [Das ruthenische Nationalmuseum in Lemberg Besitzt 2022 Druckwerke, 3408 Aktenstücke usw.] Lwów. 1911 „Nasz Kraj" Heft 5. [425

STAND der Bibliothek [der Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg.] Chronik der Ševčenko-Gesellschaft 1910. Nr. 41. S. 63—69. [426

SVJENCIĆKYJ, J.: Nacyonaĺnyj Muzej imeny Mytropolyta Andreja Šeptyćkoho u Ľvovi (A. Šeptyćkyj Nationalmuseum in Lemberg.) (Bericht für das Jahr 1910 und 1911.) Diło 1911. Nr. 152. Ruslan 1911, Nr. 153. [427

ZALIZNJAK, M.: Stand des Museums [der Ševčenko-Gesellschaft d. W. in Lemberg.] Chronik der Ševčenko-Gesellschaft 1910. Nr. 41. S. 70—72. [428

ZALIZNJAK, M.: Bericht über den Stand des Museums für die Zeit vom 1. Jänner bis zum 30. April 1910. Chronik der Ševčenko-Gesellschaft in Lemberg 1910. Nr. 42. S. 29—30. [429

ZALIZNJAK, M.: Bericht über den Stand des Museums für die Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August 1910. Chronik der Ševčenko-Gesellschaft 1910. Nr. 43. S. 16—17. [430

ZALIZNJAK, M.: Bericht über den Stand des Museums für die Zeit vom 1. September bis zum 31. Dezember 1910. Chronik der Ševčenko-Gesellschaft 1910. Nr. 44. S. 26—31. [431

Linz. LYCHDORFF: Der Neubau der k. k. Studienbibliothek. Tages-Post-Linz. 16. Juli 1911. [432

WOLFSGRUBER, H.: Projekt für den Neubau der Linzer Studienbibliothek. (Schaubild) Unterhaltungsbeilage Linzer Tages-Post Nr. 29. 16. Juli 1911. [433

Tarnovskij. DYREKTOR, Novyj, muzeju ukraïnśkoï starovyny im. V. Tarnovskoho v Černyhovi. (Der neue Direktor des ukrainischen Altertumsmuseums namens V. T-ij in Č.) Ruslan. Lemberg 1911. Nr. 154. [434

Wien. BIBLIOTHEK der Wiener Handels- und Gewerbekammer. Bücher-Zuwachs. Nr. 39, 40. Wien 1911 Selbstverlag. (37 S., 29 S.) [435

DANNEBERG, R.: Die Wiener Arbeiterbibliotheken. Bildungsarbeit 2. Nr. 5—6 Beil. — Kampf. 1911. S. 320—326. [436

HLAWATSCH, C.: Bibliothekskatalog des mineralogisch-naturhistorischen Hofmuseums in Wien. Beil. zu: Annalen des Naturhistorischen Hofmuseums Bd. 24 (1910 und Bd. 25 (1911.) [437

KATALOG, Systematischer, der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien. Heft 7. Nachtr. 1. (53 S.); Heft 8. Nachtr. 1. (70 S.) (Wien 1911. A. Holzhausen) (= S. 163—286 der Gesamtausgabe.) [438

VOLLBRACHT, A.: Bibliothekskatalog der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. Wien 1911. [439

WAGNER, O.: Entwurf für den Neubau der Universitätsbibliothek in Wien. Österreichs Illustrierte Zeitung 1911. Heft 45. S. 1099. [440

B. Ungarn.

Blasendorf. MACOVEIU, Biblioteca centrală în Blaj. [Die Zentralbibliothek in Blasendorf.] Cultura. creştină 1911 Nr. 12. S. 385—387. [441

Topolovăţ GHEGA, S.: Catalogul bibliotecei din Topolovăţ. (Ungaria, comitatul Temişului.) Lugoj 1910. 60 S. [Katalog der Bibliothek in Topolovăţ.] [442

C. Andere Länder.

BAUMFELD, M.: Der Bibliothekspalast in New-York. Öst.-ungar. Buchhändler-Correspondenz. 52. Jg. 1911 S. 374—376. [443

BIBLIOTEKA v ukraïnškomu klubi. (Bibliothek des Ukrain. Klubs in Kiev.) Rada 1911. Nr. 79. [444

CHAPOT, V: Französischer Brief. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911. S. 91 bis 95. [445

COLLIJN, I.: Bericht über polnische Büchersammlungen in schwedischen Bibliotheken. Cracovie. 1911. Extrait du Bulletin de l' Academie des Sciences de Cracovie I. II. Cl. Mars. [446

EBBINGE WUBBEN, C. H.: Niederländisches Bibliothekswesen. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911 S. 95—106. [447

SOCIÉTÉ Franklin. Francuźke biblïotečne tovarystvo „Société Franklin". (Französischer Bibliotheksverein s. Fr.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 5. S. 152—154. [448

MUZEJ, Rapersvilškyj. (Museum zu Raperswil.) Dïlo 1911. Nr. 178. [449

SZPOTAŃSKI, S. Sprawa Rapperswilska [Die Angelegenheit von R.] Kraków 1911. „Krytyka" Heft 3, S. 201—202, Heft 4 S. 254—256. [450

SPRAWA Rapperswilska. Głosy S. Żeromskiego, F. Kopery i W. Kłyszewskiego z wstępem S. Szpotańskiego Kraków. (1911) (S. 31.) [Die Angelegenheit von Rapperswil. Stimmen von S. Żeromski, F. Kopera und L. Kłyszewski mit einer Einleitung von Szpotański.] [451

SPRAWA Rapperswilska [In der Angelegenheit Rapperswils] Kraków 1911. „Krytyka" Bd. 13 Heft 5. [452

SZYMAŃSKI, A.: Głos w sprawie Rapperswilskiej. [Eine Stimme in der Angelegenheit von R.] Kraków 1911. (9 S.) (Eröffnungsworte in einer Ver-

sammlung, die in besagter Angelegenheit am 1. April 1911 in der Aula der Jagellonischen Universität stattfand.) [453

WSPRAWIE Muzeum w Rapperswilu [In der Angelegenheit des Museums zu R.] Kraków 1911 „Czas" Nr. 157. [454

D. Allgemeines.

BAUER, V.: Návrh knihovnických tiskopisů. [Entwurf zu Büchereidrucksorten.] Česká Osvěta VII. 1911 S. 175—182. [455

FICK, R.: Zwölfte Versammlung deutscher Bibliothekare in Hamburg. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911. S. 79—89. [456

JEFREMOV, S.: Encyklopedija knyžnoi spravy. [Encyklopädie des Bibliothekswesens.] Rada 1911. Nr. 175. (Anläßlich des Werkes N. A. Rubakin. Sredi knig. Izd. 2. Tom 1. Moskva 1911.) [457

RUNDFRAGE, Eine, mit Beiträgen von H. Reinhold und H. Fuechsel. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911 S. 73—77. [458

SCHILLER, F.: Von alten und neuen Büchern. Neue freie Presse. Wien 1911. 10. Juni. [459

SCHILLER, F.: Von Büchern, Büchersammlern, Büchernarren, Bücherfälschern und dergleichen. Illustrierter Österreichischer Volkskalender für 1912. Wien M. Perles. [460

SIMIONOVICI, N.: Lectura noastră. [Unsere Lectüre]. Şcoala. Czernowitz. II. Jg. 1911. Nr. 7—8 S. 168—171. [461

E. Volksbibliotheken.

A. V.: Tovarystvo „Prośvita" u Ľvovi v r. 1908—1909. (Prośvita-Verein in Lemberg in den Jahren 1908—1909.) Rada 1911. Nr. 140, 147. [462

BIBLIOTEKA tovarystva „Prośvita" u Ľvovi. (Bibliothek des Prośvita-Vereins in Lemberg.) Dïlo 1911. Nr. 192. Abgedruckt in Rada 1911 Nr. 189. [463

BÖRNER, W. und FRANKL, E.: Die Volksbücherei, ihre Gründung, Einrichtung und Führung. Wien 1911 H. Heller & Cie. [463a

BUČAČ: Zvit z dïjaľnosty filiï [Prośvity] za rik adm. 1910 t. je za čas vid 29/I. 1910 r. do 11/II. 1911 r. (Tätigkeitsbericht für das Jahr 1910.) Pyśmo z Prośvity. Ľviv 1911, Nr. 6—8. S. 219—221. [464

H. F.: Čitárny v Přímoří, Dalmacii a Chorvatsko-Slavonsku. [Lesehallen in Istrien, Dalmatien und Kroatisch-Slavonien.] Česká Osvěta VII, 1911, S. 194. [465

HAINISCH, M.: Die Volksbibliotheken der Kanadischen Provinz Ontario. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911 S. 113—116. [466

IZ prośvitnoho ruchu v Černivcjach. (Čytaľnja tov. „Pomič" na Kaliïčanci.) (Lesehalle des Vereines „Pomič" in Kaliczanka in Czernowitz.) Narodnyj Holos 1911. Nr. 44. [467

KAĽBA, V.: Jak zjednuvaty biľše členiv dlja čytaleń „Prośvity"? (Wie gewinnt man mehr Mitglieder für die Lesehallen des „Prośvita-Vereins?") Prośv.-ekonom. kongres. Ľviv 1910. S. 189—192. [468

KAMINKA STR[UMIŁOVA] [Jahresbericht der Ortsgruppe des Prośvita-Vereines für das Jahr 1910/11.] Pyśmo z Prośvity. Ľviv 1911. Nr. 6—8, S. 221 bis 223. [469

KAR-MELJUK: Poľśka presa pro T. G. Ševčenka. (Poln. Presse über T. G. Š-o.) Rada 1911. Nr. 80. [470

KATALOG Ševčenkoskoj vystavki v Moskvě po povodu pjatidesjatilětija so dnja ego smerti 1861 26/II. 1911. S priloženiem 4 snimkov s ego risunkov. (Katalog der Ševčenko-Ausstellung in Moskau.) Moskau 1911. (27 S, mit 4 Tafeln.) Angez. in: Zapysky N. T. i. Ševčenka 1911. Bd. 103, S. 214—216 (J. Krevećkyj.) [471

KIĽKA SLIV v spravi vydavnyctva členśkych knyžok tov-a „Prośvita". (Einige Worte über die Herausgabe von Mitgliedsbüchern des Prośvita-Vereins. — Der Verfasser schlägt vor, an ihrer Stelle öffentliche Bibliotheken zu gründen.) Pyśmo z Prośvity. Ľviv 1911. Nr. 6—8, S. 184 bis 189. [472

KNIHOVNY Veřejné. [Öffentliche Bibliotheken.] Česká Osvěta VII, 1911. S. 185—188. [473

KONGRES, Peršyj ukraïnśkyj prośvitno-ekonomičnyj, uladženyj Tovarystvom „Prośvita" v soroklïtje zasnovanja u Ľvovi v dnjach 1. i 2. ljutoho 1909 roku. Protokoly i referaty zredaguvaly Dr. Ivan Bryk i Dr. Mychajlo Kocjuba. (1. Ukrainischer Volksbildungs- und ökonomischer Kongreß, veranstaltet von dem „Prośvita-Verein" anläßlich des 40jährigen Jubiläums seines Bestehens am 1. und 2. Februar 1909. Protokolle und Referate redig von J. B. und M. K. Ľviv, 1910. 8°. (XIV, [II], 655.) [474

KRYPJAKEVYČ, J.: Narodni biblïoteky. (Volksbibliotheken.) Prośv.-ekonom. kongres. Ľviv 1910. S. 201—208. [475

MALYĆKA, K.: Vydavnyctva dlja dïtyj i molodïžy. (Kinder- und Jugendliteratur.) Prośvitno-ekon. kongres. Ľviv 1910. S. 126—152. [476

MOLDOVAN, D. Bibliotecile pentru copii. (Kinderbibliotheken.] Şcoala. Czernowitz. Jg. II. 1911. Nr. 4—5. pp. 101—108. [477

MORAVEC, F. V., Ústředí českého knihovnicví. [Zentralstelle der böhmischen Büchereien.] Česká Osvěta VII, 1911. S. 192—193. [478

MORAVEC, F. V., Ochrana mládeže před zhoubnou literaturou. [Jugendschutz vor der schädlichen Literatur.] Národní Listy, 1911. Nr. 78. (19/III.) [479

N. V.: Ševčenkovi rokovyny u Čechiv. (Ševčenko-Feier bei den Čechen.) Rada 1911. Nr. 56. (Übersicht der Zeitungsartikel.) [480

NAŠ, Hr.: Idim choč manivcjamy. (Über die Gründung von Schulbibliotheken in der russischen Ukraine.) Svitlo 1911. VI. [481

NOVÁK A., Boj proti nemravré literatuře? (Kampf gegen die unzüchtige Literatur?) Národní Listy 1911, Nr. 236. 27. August. [482

POELCHAU, K.: Die populären Bibliotheken des „Deutschen Sprachgebietes in den Jahren 1910 und 1911. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911. S. 107—13. [483

PRESA, Rosijśka, pro T. G. Ševčenka. (Russische Presse über T. G. Š-o.) Rada 1911. Nr. 56, 132. (Bibliogr. Übersicht.) [484

RUBAKIN, N.: Pro biblïoteky dlja zahal'noï oświty. Perekl. M. Zaliznjak. (Über die Bibliotheken zur allg. Bildung. Übers. v. M. Z.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 5. S. 136—144. [485

Š-KO, Č.: Halyćko-ukraïnśkyj viddil na odeśkij vystavci. (Galizisch-ukrainische Abteilung in der Ausstellung zu Odessa.) Rada 1911. Nr. 180. Abgedr. in Dilo. 1911. Nr. 192. (U. A. Diagr. über Volksbibl.) [486

SKVARKO, Z.: Prośvitna organïzacyja čytaleń i filïj „Prośvity". (Die aufklär.

Organisation der Lesehallen und Filialen d. „Prośvita"-Vereines.) Prośv.-ekonom. kongres. L'viv 1910. S. 173—184. [487

SOROČYNCI. Narodnja biblioteka čytal'nja. (Volksbibliothek und Lesehalle.) Rada 1911. Nr. 74. [488

TRUŠ, I.: Iljustracyja populjarnych vydavnyctv. (Illustrieren von populären Schriften.) Prośv.-ekonom. kongres. L'viv 1910. S. 185—189. [489

TURKA n. Str. (Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe d. Prośvita-Vereines f. d. J. 1910.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 6—8. S. 223—224. [490

UČAST' halyćkych Ukraïnciv v Odeśkij vystavci. (Beteiligung der galizischen Ruthenen an der Ausstellung zu Odessa. Darunter Angaben über ruthen. Volksbibl. u. Lesehallen.) Rada 1911. Nr. 177. [491

VISTY z „Prośvity". (Über die Tätigkeit des „Prośvita"-Ver.) Dilo 1911. Nr. 146. [492

VISTY z Prośvity. (Tätigkeit des Prośvita-Vereines im Monate Mai 1911.) Pyśmo z Prośvity 1911. Nr. 5. S. 154—160. [493

VISTY z Prośvity. (Tätigkeit des Prośvita-Vereines in den Monaten Juni-August.) Pyśmo z Prośvity. L'viv 1911. Nr. 6—8. S. 212—224. [494

VOLF J., České knihovny lidové do r. 1848. (Böhmische Volksbibliotheken bis zum Jahre 1848.) Česká Osvěta VII. 1911. S. 168—74. 235—40. [495

VOZNJAK, M.: Jak najkrasše pošanuvaty pamjať Markijana Šaškevyča? (Über die Gründung von Kreis- und Wanderbibliotheken anläßlich des Šaškevyč-Jubiläums.) Pyśmo z Prośvity. L'viv 1911, Nr. 6—8, S. 164—166. [496

VOZNJAK, M.: Perša ukraïnśka čytal'nja u Hałyčyni. (Erste ukrain. Lesehalle in Galizien.) Pyśmo z Prośvity. L'viv 1911. Nr. 6—8. S. 202—207. [497

ŽUKOVCI. Narodnja biblioteka. (Volksbibliothek.) Rada 1911. Nr. 160. [498

F. Ex libris.

ETTINGER, P.: Polnische Exlibris (Ex-Libris XVIII. 1908. S. 41—52.) Angez. in: Zapysky Nauk. Tov. im. Ševčenka 1911. Bd. 102. S. 224. (Z. K[uziela]). [499

IV. SCHRIFTWESEN. HANDSCHRIFTENKUNDE.

BUBERL, P.: Die illuminierten Handschriften in Steiermark. 1. Teil. Leipzig 1911. K. W. Hiersemann. gr. Fol. (VIII, 264 S., 25 Taf.) (= Beschreib.-Verzn. d. illum. Hss. in Österreich. Bd. 4.) [500

OSTASZEWSKI-BARAŃSKI, Dr.: Pierwsze spory o alfabet na Rusi czerwonej. (Erste Streitigkeiten über das Alphabet in Rot-Ruthenien.) Ruś. Lwów 1911. Nr. 1. Angez.: Mitteil. d. Ševčenko-Ges. 1911. Bd. 102, S. 204. (J. K.) [501

PAVLUCKIJ, H.: Ornament Peresopnickago evangelija. (Ornament des Evangelius von Peresopnycja.) Iskusstvo 1911. II. S. 83—92. Angez. in: Zapysky Nauk. Tov. im. Ševčenka 1911. Bd. 103. S. 213—214 (M. Voznjak). [502

TIETZE, H.: Illuminierte Handschriften. „Fremdenblatt." Wien. Nr. 212. 4. Aug. 1911. [503

TIETZE, H.: Die illuminierten Handschriften der Rossiana in Wien-Lainz. Leipzig 1911. K. W. Hiersemann. gr. Fol. (XV, 208 S. 12. Taf.) (= Beschreib.-Verzeichnis d. illum. Hss. in Österreich. Bd. V.) [504

WOLKAN, R.: Aus österreichischen Handschriftenkatalogen. I. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911, S. 69—73. [505

[VRTEL, S.]: Spis dodatkowy rękopisów Biblioteki dzikowskiej. (Ergänzendes Verzeichnis der Hss. der Bibliothek in Dzików.) Kraków 1911. „Przewodnik bibliograficzny" H. 4, SS. 109—111; H. 5, SS. 133/135; H. 6, SS. 162/165 (Vgl. Nr. 204.) [506

V. BUCHDRUCK. PAPIER. EINBÄNDE.

BESCHLÜSSE der Lederkommission des Vereins deutscher Bibliothekare vom 14. und 15. Februar 1911. Zschr. d. Ö. Ver. f. Biblw. 2. 1911, S. 89—91. [507

ČAPEK, T.: Padesát let Českého tisku v Americe. (Fünfzig Jahre des böhmischen Druckes in Amerika.) New York 1911. (273 S.) [508

WIESNER, J. v.: Über die ältesten bis jetzt aufgefundenen Hadernpapiere. Wien 1911. A. Hölder. (III., 26 S.) (= Sitzgsber. d. k. Akademie d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl. 168. Bd. 5. Abhdlg.) [509

VI. BUCHHANDEL.

ANZEIGER Nr. 98 von Gilhofer & Ranschburg. Wien 1911. (430 Nrn.). [510

BÜCHER-VERSTEIGERUNG, Wiener, den 16. Oktober 1911 ff. Wien 1911. C. Kubasta. (64 S.) [511

CATALOGUL cărţilor pedagogice românești al librăriei archidiecesane: Sibiiu 1910. Tipografia archidiecesană. (Katalog rumänischer Bücher der erzbisch. Buchhandlung. Hermannstadt 1910. Erzbisch. Typ. [512

DOMANYĆKYJ, V.: Ukraïnșkyj vydavnyčyj ruch v Rosyï za ostannïch pjatnajcjat lït. (Die ukrainische herausgeber. Bewegung in Rußland in den letzten 15 Jahren.) Prośvitno-ekonom. kongres. L'viv 1910. S. 81—96. [513

JUNKER K.: Zur Geschichte des Archivs der Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler. Öst.-ung. Buchhändlerkorrespondenz. 52. Jg. 1911. S. 475—76. [514

JUNKER, K.: Die Neuordnung des Archivs der Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler. Öst.-ung. Buchhändlerkorrespondenz. 52. Jg. 1911. Nr. 34—36.

KATALOG dzieł polskich z dziedziny poezyi i nauki Księgarni L. Bodeka. Lwów. 1911. (Buchhändler-Katalog über polnische Werke aus dem Gebiete der Poesie und der Wissenschaft des L. Bodek.) [516

KATALOG książek polskich Nr. 8 Antykwarni D. Grunda we Lwowie. (Achter Katalog polnischer Bücher des Antiquariats von D. Grund in Lemberg.) Lwów 1911. [517

KATALOG wydawnictw „Życia". (Verlagskatalog des Vereines „Życie"). Kraków 1911. [518

RUCH antykwarsko-księgarski, wydaje Leon Bodek. (Antiquarisch-buchhändlerische Bewegung, herg. von L. Bodek.) Lwów 1910. [519

SEZNAM knih, časopisů, hudebnin a děl uměleckých, kteréž vlastním nakladem vydal J. Otto v Praze. (Katalog der Bücher, Zeitschriften und Kunstwerke des Verlages J. Otto). 1871—1911. V. Praze 1911. J. Otto 4° (LIV, 252 S.) [520

UNGER, F.: Wiener Zustände. Börsenbl. f. d. d. Buchh. 78. Jg. Nr. 196. 24. Aug. 1911. [521

VERZEICHNIS, Allg., d. Antiquariatslagers vovn C. Teufens Nachf., Wien 1911. B. Stern. Lieferg. 3. (32 S.) [522

VIK, Tor: Pro te ščo možna. (Über die ukrain. Abteilungen in den russischen Buchhandlungen.) Rada 1911. Nr. 192. [523

VII. ZEITUNGSWESEN.

DIETHER, O.: Über die österreichische Zensur unter Josef II. Preuß. Jahrbücher. 1911. 5. S. 333—39. [524

GRUNER, F.: Die Wiener Presse des Vor- und Nachmärz. Schrifttum und Presse. 1911. 4. S. 1—2. [525

JAHRE, Fünfzig, „Teplitz - Schönauer Anzeiger". Jubiläumsfestnummer vom 1. V. 1911. S. 1—4. [526

JAHRE, Vierzig, „Leitmeritzer Zeitung". Zum 1. Juli 1911. Beil. z. „Leitmeritzer Zeitung" Nr. 52. (Vgl. Lit. Beil. z. d. Mittg. der Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. L. Jg. 1911. S. 16—17.) [526a

KNIHA, Pamětní, vydaná v upomínku na Jana Rosického česko-amerického novináře a vlastence. (Gedenkbuch, herausgegeben zur Erinnerung an Johann Rosický, böhmisch-amerikan. Journalist und Patriot.) Omaha 1911. (90 S.) [527

RADZYKEVYČ, V.: Pavlyn Svjencickyj, publicystyčna, naukova ta lïteraturna joho dijal'nisť. (P. S., seine publizistische, wissensch. u. liter. Tätigkeit.) Mitteilungen d. Ševčenko-Ges. 1911. Bd. 101. S. 109—129. Bd. 102. S. 127 bis 147. Bd. 103. S. 113—190. [528

STANISZEWSKI, W.: Bibliografia „Gazety Lwowskiej". (Bibliographie der „Lemberger Zeitung") als Beilage zu „Przewodnik naukowy i literacki". Lwów 1911. Nr. 4, 5, 6. S. 33—48, 49—64, 65—83. [529

STULECIE Gazety Lwowskiej 1811—1911. Tom I. Część 1—2.: Historya Gazety Lwowskiej 1811—1911. pod red. W. Bruchnalskiego. (Ein Jahrhundert der „Lemberger Zeitung" 1811—1911. Bd. I. 1—2.: Geschichte der „Lemberger Zeitung". Sammelarbeit unter der Redaktion von W. Bruchnalski.) Lwów 1911. 4°. (VIII, 512, 101 S.) [530

VOTRUBA, J. F.: „La Prensa". (Argentinische Tageszeitung.) Union. Prag. 14. Juli 1911. [531

ZEITUNG, Eine tausendjährige, im Reiche der Mitte. „Reichspost." Wien. 5. März 1911. [532

ZEITUNGEN, die die Bibliothek (d. Ševčenko-Gesells. in Lemberg) im J. 1909 erhielt. Chronik d. Ševčenko-Ges. 1910. Nr. 41. S. 61—62. [533

Österreichische u. ungarische Bibliographie des Bibliothekswesens.

Register 1910—11.

Áldássy, A. 145
Atamanjuk, M. 326
Auerhan, J. 327
Bodek, L. 519
Buberl, P. 500
Bader, K. 323
Balzer, O. 134
Barcza, I. 259
Barwiński, E. 9, 10, 400
Barvinśkyj, B. 18
Basch, I. 147
Bauer, V. 313, 455
Baumfeld, M. 443
Baumgarten, P. M. 377
Bayros, F. v. 361
Bibliofil, Český 1
Bibliographia, Társadalomgazdaságtani 34
Bibliographie. Österreichische, des Bibliothekswesens 7
Bielohlawek, K. 212
Biró, L. 228
Bodek, L. 380
Böhmen 69, 70
Börner, W. 463a
Bohatta, H. 244, 278
Boysen, K. 148
Bradáč, L. 368
Bryk, J. 403
Bučač 464
Buchhändler-Korrespondenz, Österr.-ung. 219
Buck, H. 286
Budjak, J. 404
Burckhard, M. 314
Čajkivśskyj, M. 19
Čajkovśkyj, M. 178
Chapot, V. 445
Chaurand de Mailly, A. 315
Chvála, A. 369
Collijn, I. 446
Convorbiri, Literare 2
Corvina 220
Cotlarciuc, N. 245
Crüwell, G. A. 67, 87, 389
Cubrynowicz, B. 131
Czermiński, P. 138
Danneberg, R. 436
Dienes, L. 160
Diether, O. 524
Dobján, L. 150
Dolenský, A. 316, 317
Domanyćkyj, V. 513
Dorošenko, V. 20
Doublier, O. 148
Ebbinge Wubben, C. H. 447
Eichler, F. 213
Emler, J. 119
Emmert, B. 240a, 241—243, 257
Értesitö Muzeumi 105
d'Ester, K. 229
Estreicher, K. 11
Ettinger, P. 499
Évkönyve, Mag. könyvkereskedök 35
Feigl, H. 91
Fick, R. 456
Ficker J. v. 92a
Folyóirat, Hittudományi 36
Frankl, E. 463a
Frankl, L. 90
Fritz, J. 285
Fuechsel, H. 458
Gárdonyi, A. 306
Ghega, S. 442
Gilhofer 510
Goldziher, I. 37
Gollob, E. 210
Glauning, O. 307, 323
Gnau, H. 239
Greciuc, V. 334, 390

Grolig, M. 221
Grund, D. 517
Gruner, F. 525
Gugitz, G. 391
Gulyás, P. 107, 169, 264, 335, 370
Györy, T. 38.
Hahn, W. 12
Hainisch, M. 466
Hapjak, A. 163, 190, 336, 337
Hartleben, A. 227 a
Hellebrant, Á. 39 – 43
Herasymovyč, J. 172, 339, 349
Himmelbaur, J. 417
Hlawatsch, C. 437
Hnatjuk, V. 222
Hoeffler, H. 124, 308
Honl, J. 318
Horvath, I. 44
Hrinčenko, B. 98, 99, 248
Hryhorovyč, M. 171
Hrzan 413
Irodalom, Az 3
Jabornegg, Freih. v. M. 100
Jacymyrśkyj, A. 21
Janovits, F. 297, 319
Jefremov, S. 457
Junimea literară 17 a
Junker, K. 514, 515
Kainz, J. 93.
Kaľba, V. 468
Karácson, I. 309
Karczewski, W. 128
Kar-Meljuk 470
Kaska 94
Katalog literatury naukowej polskiej 13
Keysser, A. 148
Kieszkowski 414
Köhalmi, B. 127, 152
Könyvszemle, Magyar 4
Közlemények, Földrajzi 45
Közlemények, Nyelvtudományi 46
Kolář, J. 94 a
Kolessa, O. 180
Kolportage-Kalender 226
Královec, K. 382
Krasnopil'śkyj, T. 186
Krček, F. 401
Krecećkyj, J. 23, 249
Krypjakevyč, I. 181, 187, 475
Krzysztofowicz, K. 402
Kubasta, C. 511
Kuchinka, O. D. 102
Kudora, K. 47
Kukula, R. 215
Kutrzeba, S. 76
Kuziela, Z. 24, 101, 151, 192, 193, 194, 200, 250, 341, 342, 413, 419
Lanna, Freih. v. 95
Laparewicz, A. 14
Łempicki, S. 15
Lemaître, H. 97
Lénárd, J. 270 – 272
Lenk, H. v. 148
Levyćkyj, J. E. 25, 406
Likarenko, V. 288
Litzica, C. 117
Loesche, G. 240
Lubeneć 183
Lučakivskyj, K. 227
Łukyč, V. 199
Lychdorff 432
Macaigne, L. E. 125
Macoveiu 441
Madsen, V. 310
Málnai, B. 104
Malyćka, K. 476
Mangold, L. 48, 230
Mareš, T. 321
Maslov, S. J. 207, 216
Matolcsy, M. 49
Mestern 217
Migray, J. 156
Miłkowski, S. 135
Milleker, B. 115
Mitteilungen der Ševčenko-Gesellschaft 22, 28
Mojžiš, A. 322
Moldovan, D. 343, 477
Moravec, F. V. 478, 479
Müvészet 50
Munkálatai, a M. 7. akadémia 51
Muzeum nar. ruskie 26
Naš, H. 481
Nosovský, K. 345
Novák, A. 482

Nyelvtudomány 52
Oehlenberg, E. 96
Ohijenko, J. 27
Ostaszewski-Barański 501
Otto, J. 379, 520
Ozorai, F. 153
Paedagogia, Magyar 53
Pavluckij, H. 502
Pawłowski, B. 89, 129, 140
Petrov, N. 123
Pflügl, A. Edl. v. 294
Poelchau, K. 166, 483
Pohl, J. 218
Proćkiv, S. 342
Programm-értekezések, Philologiai 54
Prosvitjanyn, A. S. 347
Przewodnik bibliograficzny 16
Pyśmo z Prośvity 5
Radzkevyč, V. 528
Rakovśkyi, I. 180
Ranschburg, N. 392
Reich, D. 371
Reinhold, H. 458
Romanski, S. 206
Rosenfeld, E. 402
Rosický, J. 527
Rubakin, N. 485
Rutowski, T. 132
Savyćkyj, I. 201
Schiller, F. 459, 460
Schlossar, A. 410
Schloß, L. 351
Schober, K. 284
Schock, J. 363
Schottenloher, K. 373
Schubert, A. 374
Scoala presa pedagogică 17
Ségur-Cabanac, Graf. V. 33
Sekanina, F. 324
Serbynjuk, J. 193
Ševčenko, Z. 408
Šimek, R. 372
Simionovici, N. 461
Skvarko, Z. 487
Smal-Stockyj, S. 349
Smólski, G. 231
Somogyi, M. 177
Specht, R. 255
Sribljanśkyj, M. 232, 233, 252, 253
Staatsvoranschlag 66
Staindl, M. 155, 174
Staniszewski, W. 234, 529
Stephan, J. E. 235
Strobl, J. 78
Stutzig, L. 386, 387
Šubert, E. 350
Svjencïckyj, J. 85, 427
Szabó, E. 56, 108, 109, 158, 275
Század, Huszadik 57
Századok 58
Székesfőváros 110
Szemle, Pénzügyi 59
Szemle, Protestáns 60
Szemle, Városi 61
Szentiványi, G. 62
Szily, A., 141
Szpotański, S. 137
Szymański, A. 453
Tadra, F. 103
Tarnovskij, V. 434
Tăslăuanu, O. C. 395
Thon, J. 352
Tietze, H. 503, 504
Tobolka, Z. Y. 258.
Tonelli, S. 63.
Truš, I. 489
Umanec, S. J. 29
Unger, F. 521
Vanclík, F. 353
Varró, I. 64
Veber, J. 340
Venhžyn, M. 354
Verzeichnis der Programm-Abhandlungen 8
Vik, T. 523
Vilímek, J. 388
Viola, O. 126, 311
Visegrádi, J. 114
Vitéz, A. 65
Volf, J. 68, 102, 122, 162, 282, 340 366, 495.
Vollbracht, A. 439
Votruba, J. F. 531
Voznjak, M. 496, 497
Vrtel, S. 204, 506
Výkoukal, F. 154

Vyskočil, O. M. 144
Wagner, O. 440
Wasilewski, Z. 130
Weckbecker, Freih. v. W. 159
Weinberger, W. 366.
Weittenhiller, M. v. 364, 365
Wharton, L. C. 120, 146, 312
Wiesner, J. R. v. 375, 376, 509
Winkler, W. 70
Wolfsgruber, H. 433
Wolkan, R. 74, 505
Zakolomyjśkyj, B. 173
Zakosovyč, V. 339
Zaliznjak, M. 32, 82, 83, 291, 358, 428–31.
Zambra, A. 203
Zamora, F, 359
Zdziarski, S. 73
Zeitschrift des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen 6.
Živný, L. J. 170
Zucchelli, E. 287, 367
Žuk. A. 84, 196
Zych, W. 209

Verlag von Wilhelm Braumüller in Wien und Leipzig.

Die historischen Vereine Wiens

1848—1908

Eine Darstellung ihres wissenschaftlichen Wirkens

von

Dr. Josef Schwerdfeger

Professor am k. k. akademischen Gymnasium in Wien

Festschrift

aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.

Herausgegeben von den historischen Vereinen Wiens.

4°. X. 182 S. 1908. Broschiert 5 K — 4 M. 20 Pfg.

„Reichspost". 1. Februar 1909.

Diese interessante Jubiläumspublikation der historischen Vereine Wiens bietet in zusammenhängender Darstellung eine Würdigung der Wirksamkeit dieser Vereine und ihrer Leistungen auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft. Die Chronik der Vereine wird nur in dem Maße herangezogen, als sie für die Betrachtung der wissenschaftlichen Wirksamkeit der Vereine auf dem Gebiete der Wiener Stadtgeschichte, der niederösterreichischen Landeskunde, der Reichsgeschichte, der Hilfswissenschaften der Numismatik, Heraldik und Genealogie und der Grenzgebiete der Anthropologie und Volkskunde in Betracht kommt. Indem der Verfasser die bedeutendsten Aufsätze über diese Gebiete der Geschichte bespricht, gibt er ein anschauliches Bild der reichen Tätigkeit der Wiener historischen Vereine, deren Leistungen sich mit denen der Vereine anderer Großstädte vollauf messen können, und rückt manche verdiente Forscherpersönlichkeit und deren hauptsächlichste Verdienste und manche Männer der Wissenschaft wieder unserem geistigen Auge näher. A. F.